(2) BUC.37

Fallon
ROC 3
22101301444

Die Tiere

in der

deutschen Volksmedizin alter und neuer Zeit.

Mit einem Anhange von Segen ꝛc.

von

Johannes Jühling.

Nach den in der Kgl. öffentl. Bibliothek zu Dresden vorhandenen gedruckten und ungedruckten Quellen.

Mit einem Geleitworte

von

Hofrath Dr. med. Höfler, Bad Tölz.

Preis broschirt 6 Mark.

Mittweida.
Polytechnische Buchhandlung
(R. Schulze).

35—

(2)

Gallery
BWC, 37

302901

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Herrn

Hofrat Dr. med. Höfler

in

Bad Tölz, Oberbayern

dem verdienstvollen Verfasser

des deutschen Krankheitsnamen-Buchs

in ehrerbietigstem Danke gewidmet

vom

Verfasser.

Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/b24856162

Vorwort.

Nach langwieriger, mühseliger Arbeit ist das vorliegende Werk zum Abschluß gebracht worden; nur wenige Worte mögen den Grund zu seinem Entstehen und den Zweck seines Erscheinens erläutern.

Meine verschiedenen Arbeiten auf dem Gebiete der Volksmedizin nötigten mich, den Stoff aus vielen Büchern zu sammeln, und gar oft legte ich solche, die mir anfangs als schier unerschöpfliche Fundgrube erschienen, bald enttäuscht aus der Hand, sie enthielten nichts oder wenig für meine Zwecke. So kam ich auf den Gedanken, den übrigen, auf diesem Felde Arbeitenden die Nachforschungen zu erleichtern, indem ich alles, was ich an entsprechenden Rezepten fand, zusammentrug und nach Tieren alphabetisch ordnete. Auf diese Weise gelang es mir, nach und nach aus alten und neuen Quellen die Angaben zu sammeln, die nunmehr in der „Tiermedizin" enthalten sind.

Dieselbe will demnach weiter nichts sein, als ein *Nachschlagebuch* für Forscher auf dem Gebiete der *Volkskunde* in erster Linie, ebenso aber auch auf dem der *Geschichte der Medizin* und der *Kulturgeschichte*. Aus diesem Grunde habe ich jede Erläuterung, jeden Hinweis auf Mythologie oder christlichen Glauben unterlassen. Berufene Gelehrte werden die Körner von der Spreu sondern. Mir soll es eine hohe Befriedigung gewähren, wenn es mir gelang, den zerstreuten Stoff übersichtlich zu bieten und dadurch Bausteine zum Ganzen der Volkskunde zu liefern.

Über den faktischen Wert der angeführten Rezepte will ich ebenfalls kein Urteil fällen, einesteils weil dies schon mehrfach geschehen ist, andrerseits weil doch nur wenige, und diese nur in gewissen Volkskreisen, noch angewendet werden.

Den Anhang von Segenssprüchen und allerlei Geheimmitteln hielt ich für wertvoll und dem Gesamtzweck des Buches entsprechend genug, um ihn mitgeben zu können; wenn auch einige wenige der Wundbesprechungen bekannt, so werden die meisten doch in der hier veröffentlichten Form neu sein, und es wäre mir erwünscht, darüber Mitteilung zu erhalten, da noch manche derartige Sachen bei mir der Veröffentlichung harren.

Zum Schlusse möchte ich an dieser Stelle allen denen, die mir durch gütige und überaus bereitwillige Unterstützung die Fertigstellung des Werkes ermöglichten, meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

Vor allem gebührt derselbe Herrn Hofrat Dr. Höfler in Bad Tölz, Herrn Dr. Schnorr von Carolsfeld, dem Direktor der Kgl. öffentl. Bibliothek zu Dresden, sowie den Herren Bibliothekaren und den Herren von der Expedition dieses vortrefflichen Instituts, nicht minder aber auch Herrn N. W. Thomas, Kiel, Feldstraße, der in uneigennützigster Weise den Verfasser bisher gefördert und weitere Unterstützung freundlichst zugesagt hat, endlich dem Verleger, Herrn Buchhändler Max Richter in Mittweida, dessen weitgehendes Entgegenkommen ja überhaupt erst die Veröffentlichung des Werkes ermöglichte.

So möge das Buch denn hinausgehen als ein Scherflein und ein Beitrag zu den Arbeiten auf dem Gebiete der Volkskunde, möge es reichlich den Zweck erfüllen, zu dem es bestimmt ist!

Dresden-Löbtau, im Juli 1900.

Der Verfasser.

Geleitwort.

Die Anwendung der Heilmittel aus dem Tierreiche geht bis in die ältesten Zeiten zurück. Während das heute giltige Arzneibuch für das Deutsche Reich der Mittel, die das Tierreich der Medizin liefert, nur 13 verzeichnet, waren diese namentlich zur Zeit des 30jährigen Krieges, des größten nationalen Unglücks, z. B. in der Dresdner Pharmakopoe auf 190 angewachsen (B. Seybold in der Apothekerzeitung 1896 Nr. 5 u. 6). Am gesuchtesten waren überall die verschiedenen Arten tierischer Fette, die als Hautschmieren immerhin eine gewisse Berechtigung hatten (man vergleiche nur das Lanolin). Wie aber kam es, daß eine Menge der widerlichsten Mittel aus der tierischen Sphäre zu Heilmitteln werden konnten? Man sagt, es sei der sogenannte Aberglaube gewesen, welchem die meisten dieser Sachen ihre Anwendung verdanken; Aberglaube aber ist nichts anderes als die Wissenschaft von ehemals, la science d'autrefois.

Wenn wir irgend eine Sache richtig erkennen wollen, so müssen wir vor allem auch wissen, wie es entstanden ist. Ohne historischen Entwickelungsgang wäre es uns heute im 20. Jahrhundert vollkommen unverständlich, wie der Mensch zu solchen therapeutischen Verirrungen gelangen konnte. Man muß sich eben immer wieder klar machen, daß der Urquell für die Therapie in der Urmedizin hauptsächlich in dem Kultus lag, und daß der Mensch, der alles versuchte, um seine und anderer Leiden zu lindern, sobald er den Kult verließ, auf den so oft und oft nutzlosen Weg der reinen Empirie, den des Versuches und der Beobachtung des Erfolges angewiesen war. „Die Heilkunde wäre, neben dem wirtschaftlichen Zwange, am frühesten berufen gewesen, die Menschheit aus dem Dämonen-Kulte in eine neue Weltanschauung hinüberzuführen, wenn sie nicht wieder da, wo sie den Dämonismus

verließ, fast ausschließlich der Empirie des Verfahrens gefolgt wäre, so daß die Erforschung der realen Causalität erst einer späteren, im Großen erst unserer neuesten Zeit vorbehalten blieb" (Lippert). Interessant ist es nun, diesen, gleichsam nur da und dort tastenden, früheren, empirischen Versuchen der Menschheit nachzuspüren, die stets neue Heilmittel gegen Schmerz und Krankheit ausfindig machen wollte, weil eben die alten Mittel zu oft versagt hatten. Diese Versuche finden sich in der heutigen und früheren Volksmedizin, die, wie gesagt, ihre Hauptader in der Therapie aus dem Kulte erhielt. Daß das blutige Opfer (Menschenblut und Tierblut) und alle seine, das volle Opfer allmählich ablösenden Rudimente als Heilmittel versucht und ob des religiösen Nimbus ungebührlich lange im Ansehen standen, ist bekannt. Lehrreich aber ist es wieder, wie der Mensch, am Kulte stets noch haftend, das Opfertier zu wechseln wußte. An Stelle des Menschenopfers, dessen Rudimente später der Scharfrichter als Heilmittel verschleißte, war schon längst das blutige Haustieropfer getreten; an dessen Stelle trat später aus wirtschaftlichem Zwange das gewaltsam getötete Jagdtier, wozu auch das Eichhörnchen gehörte. Der Jäger wurde zum Lieferanten namentlich solcher Heilmittel, die zum Blute in Beziehung stehen; aber auch hier blieb oft genug die vorgeschriebene Einhaltung der Kultzeit noch ein Hemmnis für die objektive Beobachtung des Nutzens bezw. des Nichterfolges eines solchen Mittels. An Stelle des Opfer- oder Honigkuchens oder des volksmedizinischen Honigs trat so auch die Biene, wie das blutige Menschenopfer vom Totenschädel-Moos ersetzt wurde, das Opferpferd vom Esel 2c. Hatte sich aber einmal der Mensch von den Banden des Kultes bei der Wahl seiner Mittel losgesagt, dann kamen wieder die Zeiten rohester Empirie und vielfacher Enttäuschungen; denn systematische d. h. wissenschaftliche Beobachtungen über Ursache und Bedingungen einerseits und über die Wirkungen andererseits fehlten; immer wieder kehrte der einzelne rohe Empiriker zu irgend einem Kultmittel unter irgend einer Form zurück; hier am tausendfach versuchten und tausendmal abgeänderten, häufig genug aber noch an Kultort und Kultzeit gebundenen Kultmittel und dessen Rudimente verharrte er am längsten. Dieser Weg hätte noch Jahrtausende gedauert, hätten nicht die Römer den Geist der vom Dämonismus

bereits befreiten griechischen, d. h. Hippokrates'schen Medizin den Klöstern des mittelalterlichen Christentums gebracht. Hier nun vereinigt sich die schulgemäße Empirie der Graeko-Romanen, die in den Schriften derselben von den Mönchen einfach kopiert wurde, mit der rohen Empirie der germanischen Volksmedizin. Dem angeborenen Hange der Frauen zur Mithilfe bei Leiden und körperlicher Not verschaffte diese Klostermedizin allerdings neue Mittel der Therapie, aber auch wieder neue Enttäuschungen; ganze Hausbibliotheken abgeschriebener Rezepte, die von Schloß zu Schloß, von Kloster zu Kloster, von Haus zu Haus wanderten, häuften sich und blieben da und dort bis auf unsere Tage aufbewahrt. Kritiklos und ohne Verständnis für die Grundelemente der Diagnose und Pathologie blieben alle solche Abschreiber beim bloßen Namen der Krankheitssymptome haften. Der Krankheitsname war es, der die Therapie noch beherrschte. Wer die Geschichte der Medizin, auch nur eines Teils derselben erforschen will, muß deshalb über die Krankheitsnamen vor allem sich Klarheit verschaffen. Aus den verschiedenen Mitteln die z. B. gegen „Brand" versucht wurden, erstand in der That da und dort einmal eines, welches wirksam zu sein schien, das aber beim nächsten „Brand"falle schon wieder versagte, weil eben der „Brand"-Arten und -Ursachen zu viele, zu verschiedene waren; erst die wissenschaftliche Medizin konnte hier Spreu vom Korne sondern und ganz allmählich, aber immer sicherer zu thatsächlich wirksamen Mitteln gelangen, wie sie die moderne Medizin besitzt.

Es würde sich gewiß verlohnen, die Wege zu verfolgen, auf welchen die einzelnen pharmazeutischen Mittel z. B. aus dem Egyptischen ins Griechische, Lateinische, Arabische und Mittelalter gelangten; nicht minder interessant wäre es, die einheimischen, d. h. germanischen Fetischtiere zu sichten, die der germanische Medizinmann verwendete, z. B. die kriechenden Tiere (Krebs, Spinne, Laus, Kellerassel, Ameise, Natter, Kröte 2c.) und die besonders oder abnorm behaarten Tiere (schwarze Katze z. B.), oder die besonders rauh beschuppten Fische; sie zu trennen von den durch die Schulbücher des Mittelalters importierten Bann- oder Fetischtieren, welche Krankheiten verursachen konnten, aber auf welche man — similia similibus — auch die Krankheiten übertragen konnte. Daß solche

elbisch gezeichnete Tiere auch innerlich, d. h. nicht blos äußerlich als Amulett benützt wurden, ist ganz selbstverständlich. Daß aus der Verwendung solcher Fetischtiere vielleicht auch manche Kenntnis über Verwesungsgifte (Ptomaine) [indog. wīs = verwesen; dazu iós virus. ſsko (Sanskeit) viša = Gift] erlangt wurde, ist nicht unwahrscheinlich.

Überhaupt darf man die Sammlung solcher alter Rezepte aus dem Tierreiche durchaus nicht als bloßes Sammelsurium betrachten, nein! hinter jedem solchen Volksmittel steckt ein Stück Kulturgeschichte, nicht etwa ein vermeintlicher Unsinn des sog. Aberglaubens; wer es enträtseln kann, liefert einen wertvollen Beitrag zur Volkskunde und damit auch zur Kulturgeschichte der Menschheit; das Folklore und die Volksmedizin d. h. die Medizingeschichte können ebenso davon Gewinn ziehen wie jene. Und darum sei Jühling's Werk den Forschern bestens empfohlen!

Bad Tölz, Juli 1900.

Dr. M. Höfler.

Tier-Verzeichnis.

(Die Zahlen bedeuten die Buchseiten).

Affe: 1.
Bär: 1/4, 10, 11, 50, 63, 70, 75, 77, 100, 121, 139, 177, 342.
Biber: 5/10, 120, 158, 197, 228, 231, 232, 233.
Dachs: 10/11, 25, 35, 50, 75, 103, 144, 145, 149, 177.
Eidechse: 11/12.
Skincus: 12, 70. Molch: 12.
Eichhorn: 13.
Elch: 14.
Elentier: 13.
Esel: 14/17, 86, 177, 238.
Fische:
Aal: 17/21, 23, 56, 145, 150, 211.
A(e)sche: 342.
Forelle: 20, 21/23, 56, 342.
Goldfisch: 22.
Hecht: 23/27, 31, 110, 215, 342.
Hering: 27/28.
Karpfen: 29, 110.
Kaulbarsch: 24, 110.
Lachs: 31.
Schleie: 29/30, 31.
Schmerling: 30.
Fledermaus: 35/36, 227.
Fischotter: 36.
Frosch: 11, 36/42, 139, 346.
Fuchs: 11, 16, 35, 42/46, 141, 139, 209, 251, 253, 269, 342.
Gemse: 46/47, 68, 209.
Hase: 13, 19, 23, 24, 47/60, 63, 110, 112, 148, 151, 195, 342.
Hirsch: 3, 4, 9, 11, 26, 31, 35, 43, 46, 49, 60/71, 128, 145, 151, 171, 177, 193, 194, 207, 209, 256, 258, 275, 342.
Hund: 35, 45, 62, 68, 71/83, 105, 129, 136, 151, 181, 222, 225, 341, 342.
Igel: 83/84.
Insekten:
Ameisen: 39, 43, 84/88, 134, 138, 140, 160, 217, 218, 221, 293, 341.
Bienen: 88/89, 148, 270/274.
Canthariden: 90.
Fliegen: 89.
Floh: 98.
Grille: 98.
Holzkäfer: 90/91.
Heuschrecke: 85, 91.
Johanniswurm: 92.
Kellerassel: 92/93, 115.
Laus: 79, 93/94.
Libelle: 98.
Maikäfer: 94.
Maiwurm: 95/96.
Maulwurfsgrille: 98.
Schabe: 96.
Spinne: 52, 96/97.
Wanze: 98.
Katze: 10, 62, 77, 82, 83, 99/106, 192, 193, 342, 346.
Krebs: 24, 26, 31, 64, 74, 106/115, 128, 213, 277, 342.
Kröte: 115/120, 297.
Luchs: 4, 344.
Maultier: 101, 341, 343.
Maulwurf: 120/123, 218.
Maus: 123, 346.
Meerschwein: 343.
Murmeltier: 4, 11, 62, 160.
Pferd: 72, 77, 127/132, 260, 341.
Ratte: 133.
Regenwurm: 67, 133/141, 144, 149, 177, 178, 213, 215, 260.
Reh: 141/142, 235.
Rind: 2, 4, 10, 14, 15, 67, 68, 70, 74, 76, 129, 133, 142/154, 159, 171, 175, 177, 196, 207, 209, 211, 221, 234, 235, 250, 270/274, 341.

Schaf: 46, 50, 149, 154/158, 192, 194, 195, 209, 260.
Schlange: 158/164, 236, 268.
Schnecke: 147, 164/170, 229, 342, 346.
Schwein: 10, 28, 63, 64, 67, 68, 72, 75, 77, 79, 81, 108, 111, 119, 129, 133, 135, 139, 143, 146, 170/184, 192, 193, 199, 215, 238, 240, 256, 257, 343.
Stachelschwein: 343.
Steinbock: 77, 259, 341.
Vögel:
Adler: 184/186.
Amsel: 243.
Auerhahn: 119, 248.
Bachstelze: 249.
Bussard: 248.
Capaun: 70, 77, 145, 155, 186/189, 209, 214, 249.
Canarie: 248.
Elster: 189.
Ente: 177, 178, 190/191, 193, 209, 211, 250.
Eule: 191/192.
Fasan: 244.
Fink: 248.
Gans: 19, 20, 53, 145, 164, 177, 192/199, 209, 211, 250, 257, 258, 264, 287.
Geier: 4, 61, 62, 72, 199/201, 289.
Gimpel: 247, 248.
Goldammer: 248.
Habicht: 158, 201.
Huhn: 18, 19, 20, 31, 44, 46, 51, 53, 63, 64, 65, 69, 134, 145, 146, 147, 148, 149, 161, 164, 167, 170, 172, 176, 177, 178, 193, 195, 196, 202/222, 240, 241, 249, 250, 341, 342.
Krähe: 180, 222, 346.
Kranich: 244.
Kreuzschnabel: 223, 247, 249.
Kuckuck: 224.
Lerche: 245, 249.
Nachtigall: 247.
Meise: 248.
Papagei: 246.
Pelikan: 245.
Pfau: 217, 225.
Raben: 23, 56, 104, 226, 253.
Rebhuhn: 227/228.
Reiher: 100, 228, 342.
Schwalbe: 3, 228/236, 297, 346.
Schnepfe: 248.
Schwan: 245.
Specht: 236.
Sperber: 236.
Sperling: 237.
Staar: 248, 346.
Stieglitz: 248.
Storch: 237/238.
Strauß: 246.
Taube: 127, 147, 159, 158, 222, 234, 239, 257, 259.
Wachtel: 185, 246, 247, 248.
Wiedehopf: 246.
Zaunkönig: 247, 248.
Zeisig: 246.
Wiesel: 121, 230, 249/250.
Wolf: 3, 35, 46, 125, 193, 250/254, 342.
Ziege: 3, 10, 49, 50, 65, 68, 77, 103, 129, 136, 147, 150, 177, 178, 194, 197, 234, 254, 274.
Allgemeines: 3, 31/35, 98, 99, 108, 119, 139, 221, 246, 247, 269, 342, 343, 344, 345.

Der Affe.[1])

Das Affenhertz gebraten | gedert | vnd gepülffert | ist eine gute artzney zum hertzen. Dann deß selbigen pulffers ein quintlein in weynmät genommen | sterckt | bekickt | vnd macht das hertz dapffer vnd freydig | neeret die mannligkeit | die verzagte vnd das hertzklopffen vertreybt es | es sterckt auch | vnd machet die vernunfft spitzfündiger. — Ist auch gut wider die fallend sucht. Gesner, III, fol. IV.

Der Bär.[1])

Bärenschmaltz, vnschlit von einem stier | wachß | gleychs gewichts vnder einander vermischt | heilet das Drnickele[2]) | oder die gschwär hinder den oren: deß selbigen | wo einem am gumen etwas geprästen.

Bärenschmaltz vnd butter | wo einem das gnick wee thut | darüber gesalbet | ist vast gut.

Zum lendenwee | schwertlinwurtz | grabnen schwebel | vnder einander gestossen | vnd mit Bärenschmaltz vermischt ist gut.

Vber die läme vnd Podagra | haben jren vil nesselsomen oder nesselbletter gestossen vnd mit Bärenschmaltz übergelegt.

Bärenschmaltz mit gilgenwurtzen vermischt | ist gut zum brand.

Das schmaltz so von des Bären nieren geschunden | ist vast gut zum wildhen fheür.[3])

---

[1]) Der Affe kommt sonst in der D. V.-M. nicht vor und das aus leicht erklärlichen Gründen. Gesner erwähnt nur seine Gewährsmänner Plinius, Aelian, Galen 2c. Anders verhält es sich mit dem B., der in Deutschland noch bis ins 18. Jahrhundert vorkam und sich namentlich während des 30jährigen Krieges, wie alle übrigen deutschen Raubtiere, ungemein vermehrt hatte.

[2]) Drnickele = die knollige Ohrdrüsengeschwulst mit Ohrenschmerzen.
Höfler, K.-N.

[3]) wildheufeür, wildfeuer = das aus dem wilden Walde kommende Feuer, hauptsächlich Erysipelas, Phlegmone, Carbunculus, Anthrax und außerdem =

Zu verſtrupfften[1]) verrigleten vnd troffnen[2]) glidern brauchen die ärtzt Bärenſchmaltz ſonderlich.

Bützel[3]) vnd andere trüſen weichet diß ſchmaltz.

Alle gſchwär der ſchinbeinen vnd ſchencklen heilt Bärenſchmaltz | ſo man es mit röttel vermengt.

Die ſchrunden vnd ritz ann verſen oder füſſen | ſo einem der Mertzen lufft oder andere kelten auftreybt | heilet Bärenſchmaltz.

Zum Podagra brauchen etliche diſes pflaſter oder ſalben Bärenſchmaltz | ſtiervnſchlit | haberroſen | eychöpffel gepülffert | vnd vndereinander vermengt.

Zum zanwee iſt diſe gall ſonders gut: dann ſobald man ſy darüber ſtreycht | ſo hört der ſchmertz auf.

Den huſten ſtellet es | ſo man Bärengalle mit Honig neüßt.

Dempffigen[4]) vnd keychenden leuten iſt gut Bärengall in warmen waſſer getruncken.

Zur galſucht[5]) ſeye gut | ſo man einem einer Wälſchen bonen groß Bärengalle gebe zenieſſen | vnd denn waſſer darauf zetrincken.

Den kräbs[6]) vnd andere vmbfräſſende ſchäden | heilet die Bärengall.

---

1. Strophulus volaticus wegen der lebhaften Röte, Papeln-Eruption auf der kindlichen Haut, das ſich öfter wiederholt mnd manchmal mit Fieber einhergeht = fliegende Hitze, fliegendes Feuer. 2. = Herpes. Höfler, K.-N.

[1]) verſtrupfft = die vollſtändige, der normalen Funktion entgegenſtehende Einflechtung oder Einziehung durch Verſtrickung oder Krampf im Geäder. Höfler, K.-N.

[2]) troffne glieder = die von einem dämoniſchen, elbiſchen Weſen durch einen Schuß oder Blick getroffenen Glieder. (Schlag treffen = Apoplexia.

[3]) Bützel = die eiterigen Abſonderungen auf der Oberfläche von Geſchwüren oder knollige, erhabene Drüſenanſchwellung.

[4]) Dempffige Leute = asthmatici. Höfler, K.-N.

[5]) galſucht, Gallſucht = 1. eine nach früherer Anſchauung von der ſichtbar entleerten Galle herkommende heftige Krankheit. — 2. = Gelbſucht und Icterus febrilis. — 3. = Arthesis, Arthris = Gallfluß, kalte Sucht, all(t) Sucht, Morbus regius. Höfler, K.-N.

[6]) Kräbs, Krebs. Der Name für ein zuerſt offenes, dann gangränöſes Geſchwür, Vulnus cancrenum, der von Galenus zum Vergleiche gewählt wurde für die krebsfußähnlich radiolaren Aderſchlängelungen um das Geſchwür herum. Höfler, K.-N.

Den fallenden siechtagen[1]) vertreybt Bärengall, das Pärliß[2]) | schlag vnd andere läme.

Wo eyner erfroren wäre | also | daß jm mit gleych keiner artzney mer zehelffen | machet man Bärengall in wasser warm | vnd bade oder wäsche jn darmit | er gnißt.

Welcher ein Bärengallen über die rechte hufft bindet | der ist Mann so offt er wil | on allen schaden.[3])

Die empfencknuß fürderen seer nachbereitte zäpfflin: Nimm Bärengallen | lär sy auß | öl von lasendel | rosen | schwertlenwurtzen | blawer gilgen | vnd honig | yedes teils sovil als des anderen: vnd so denn das selbig mit äschen vermengt | thue es in die gallenhaut | behalt es | vnd nach dem die frawen blöd gewesen | vnd ee du mit jro zu schaffen hast | so brauch sy.

Wo man einem, der das viertägig fieber hat | Bärenaugen an arm bindet | zur lincken seyten | so gesundt er.

Seine hoden geessen | ist gut den yhenigen so die fallend sucht haben.[1])

Nimm von den hoden eines Bären, von Wolffshoden | Schwalmenblut (Schwalben-) | vnd des steines so man ins Schwalmen magen findt | meersternens | enis | ana ʒyj geschellten knobluches | hirtzenhorns (Hirsch-) | vnd geißhorns | ana ʒ ɔc. vnd beröuch darmit den so die fallend sucht hat.

Bärenmilch in die oren getröufft | thut den yhenigen wol so daselbst weetag leyden. Gesner, III, fol. XIX.

Für die Wartzenn. Das Bluth von dem Bern vnnd bestreich die wartzen damitt. C 1b, 10.

---

[1]) Fallender siechtag, fallende sucht, Fallsucht = alle mit Bewußtlosigkeit und Krämpfen einhergehenden Krankheiten, wobei der davon Befallene niederstürzt, wie von einer fremden Macht zu Boden geschlagen; vor allem 1. = Epilepsie, 2. = Frais, Gichtern der Kinder, epilepsieähnlich = Eclampsia infantium, — 3. = desgl. Eclampsia parturientium, Phrenesis. Höfler, K.-N.

[2]) Paerliss = Paralys, Parali (Barili), Parlis, Parlay etc. 1. = halbseitige Lähmung infolge von Schlagfluß oder Vergicht, Gichtbrüchigkeit. — 2. = namentlich der sogenannte kleine Schlag oder Zungenschlag, Zungenlähmung. Das P. „krankt" = schwacht durch Lähmung; es „schlagt" und es „rührt" wie eine dämonische Person. Höfler, K.-N.

[3]) Derartige Aphrodisiaca wurden bis Anfang dieses Jahrhunderts in Apotheken verkauft, und es war natürlich, daß oft Mißbrauch damit getrieben wurde, trotzdem sie wirkungslos sind.

Zu dem bruch der gemächte. So mach ein salben dartzu. Nimm Berufchmaltz vnnd murmentenfchmaltz (Murmeltier), Geyer Hirn vnnd Geyerfchmaltz, fchwartzwurtz, fchmaltz von frawenmillich vnnd Luchfenfchmaltz gehort auch dartzu. C 1b, 11.

Welcher menfch contract ift an hennden vnnd füffenn,[1]) der neme langgenn pfeffer, Altee, Berufchmaltz, Daxfchmaltz vnnd Hirfchenvnntzlet Jeder 1/2 vntz Vnnd Loröl, maftixöl, fuxöl vnnd ein öl, heißt Oleum de Costo. Jeder 1 vntz vnnd -?- Traminer 12 Vntzen, die alle durch einander gefotten, fo lange, das der Wein eingefotten fey vnnd in einem Hafen gethan, vnnd foll ein tuchlein darein netzen vnnd fols dem vberlegen, wo er Contract, ift eine bewerte Kunft. C 1b, 14.

So einer frawenn die Mutter fur den leib gehet.[2]) Nimm Berufchmaltz von einer Berin vnnd falbe das rechte Crentz bis hinunter auf das fchloß, des morgens, wenn du auffteheft, vnnd des nachts, wann du fchlaffen wilt gehen. C 1b, 128.

Wer von einem tollen Hund gebiffen war, dem bereitete man ein Lager aus Bärenfell (wohl nach uraltem Jägerglauben: der Bär follte den Hund herauslocken!).[3]) Marshall.

Hertzog Hans Friedrichs Stichpflafter, fo inn 24 ftunden eine wunde heilen fol. Baumoel, Hartz, Beerenfchmaltz, Mayenbutter, Ochfenklawenfeiftes, Hirfchenvnßlet, Rindern Vnßlet, Silberglet, Kupfferfchlagk, Maftix, Naw wachs oder Wachsöl. C 286, 53.

Das Waffer Pflafter Mftr. Jacobs. Silberglet, Weirach, Beernfchmaltz, Rindermarck, Frifche Butter, Baumoel, Hirfchenvnßlet, Maftix, Kupfferfchlag, Klawenfchmaltz, Terpentin, Wachs, Gelbhartz. C 286, 102.

Die Blater (Blafe) und das Fett vom Mittleren kleingefchnitten und in Waffer gethan, das Ganze in die Effe gehangen, 7 Tage lang, wird zu einer guten Salbe für den Grind. Dörler.

---

[1]) Contracte Glieder find die durch die Gicht krummgezogenen Glieder (gliedbrüchig). Höfler, K.-N.

[2]) Vorfall der Gebärmutter (prolapsus uteri).

[3]) Verwendungen von Teilen des Bären kommen noch vielfach in den Rezepten vor, jedoch find fie in denfelben nur einer unter vielen Beftandteilen, mit denen fie gemifcht werden follen. Deshalb habe ich vorgezogen, bei derartigen Kompofitis das zuerft genannte Tier als maßgebend für die Einordnung des Rezeptes zu benutzen. Marfhall erwähnt in feinem Werke meift Gesner's Tierbuch; deshalb citiere ich ihn nur, foweit andere, von ihm benutzte Quellen in Frage kommen.

Der Biber.

Erfrornen leuten ist die Bibergeilin[1]) gut. — Wider den fallenden siechtagen[2]) giebt man der Bibergeylin zwey quintlin | mit essichmät vermischt | auß einem waldgläßlin drey Ciathos fassend | nüchterling zetrincken.

Die Halßstärre[3]) wirt erlindet mit Bibergeylin | so man die selbig trinckt auß honigwasser | darinnen frösch gesotten | mit pfäffer | honig vnd saltz.

Das hirn yebt vnd sterckt es. —

Wäm sein männlich glied erlamet | so mache er ein pflaster auß Bibergeyle darüber | vnd lege man jm stätigs warme tücher über das schamgwelb | die da in weyn genetzt | darynnen Bibergeylin gesotten.[4])

So die zung vom schlag getroffen | lege man jm gepülfferte Bibergeylin vnder die Zungen.

Den zänen ist die Bibergeylin auch gut | so sy gestossen mit öl in das or getröufft wirt | an welcher seyten einem die zän wee thund.

Wo die lunge einem schwirt[5]) | oder andere sucht am jro hat | sol man Bibergeylin in die nasen röuchen.

---

[1]) Bibergeil, Castoreum, welches beim Biber beider Geschlechter in zwei Drüsensäcken entsteht, die neben der Geschlechtsöffnung liegen. Es ist eine gelbliche, salbenartige Masse von eigentümlich durchdringendem Geruch, die nach dem Trocknen dunkel und fest wird. Natur XLVI. [D. Taschenberg.] — Man sagte, es seien die Hoden des Bibers, und dieses Tier habe die Gewohnheit, wenn es verfolgt werde, sich dieselben abzubeißen. Nießen galt als gesund, daher machte man aus Bibergeil und geriebenen, trockenen Rautenblättern schon Ende des 16. Jahrhunderts ein Nießpulver. Marshall.

[2]) cfr. Anmerkung Seite 3.

[3]) Halsstärre (starre) = eine seuche daz die sennaderen so sere sich stremigin daz man den hals nicht mak geteren = die krampfhafte einseitige oder beiderseitige Unbeweglichkeit der Nackenmuskeln a) beim Tetanus, b) beim rheumatischen Schiefhals. Höfler, K.-N.

[4]) Die Verwendung der Geschlechtsorgane (Bibergeil, fälschlich als Hoden angesehen) vieler als fruchtbar oder geil bekannten Tiere, auch des Gehirns ꝛc. als Anregungsmittel für den geschlechtlichen Verkehr ist heute noch vielfach im Volke anzutreffen. „So war im 17. Jahrhundert ein berühmtes „zur Liebe helfendes“ Geheimmittel „die Morsellen des „in Mars- und Venus-Krieg so hochberühmten Helden“ des Grafen von Pappenheim“, die wesentlich aus Spatzenhirn bestanden. Marshall.

[5]) lungen schweren = 1. die schmerzhafte Eiterbrust Apostema, Empyema, Brustgeschwür infolge von Rippenfellentzündung, Lungenentzündung. — 2. = akute Rippenfell- und Lungenentzündung. — 3. = Lungenabsceß. Höfler, K.-N.

Hertzgesperr oder kyche[1]) heilt man auch mit Bibergeylin.

Das grimen aber das man die Bärmuter[2]) nennet | heilet die Bibergeylin in essich.

Wär verstopfft und hart im leyb | der niesse (genieße) Bibergeylin auß honig wasser.

Die frawen so jr zeyt nit haben mögend[3]) söllen Bibergeylin auß mät oder honigwasser trincken.

Den weybern denen die muter das hauptwee machet[4]) mag auch mit Bibergeylin geholffen werden ! so man sy darmit beröuchet.

Deßgleichen wo ein fraw in der geburt not litte | oder das büschelin[5]) nit härnach wölte | gebe man jro ij quintlin schwär mit Poleyen zetrincken.

Auff dise weyß genommen | erwermet es den mannen den erkaltenen werckzeug.[6])

Hier mag Platz finden, was Gesner nach seinen medizinischen Quellen und aus der Anschauung seiner Zeit heraus über die Bärmutter schreibt (Teil, III fol. XXVII):

---

[1]) Hertzgesperr, Herzgespärr ist = jeder stärkere Anfall von schmerzhafter Hemmung der freien Bewegung des Zwerchfells, der plötzlich (dämonistisch) über den sonst freien Atmungsweg sich einstellt und zwar: a) das Asthma cardiale der Herz- und Lungenkranken, das einem asthmatischen Anfall täuschend ähnlich ist, bei dem sich namentlich auch Schmerzen in der Herzgegend, Anfälle von keuchender Atemnot (daher kyche = keuchen) und Herzklopfen zeigen, b) der nervöse Herzschmerz, die Brustbräune und Brustklemme, Angina pectoris, die ähnliche Folgen verursachen, c) die Präkordialangst und Engbrüstigkeit der Herzkranken und das nervöse Herzklopfen, d) Laringospasmus, Asthma laryngeum, Kapillar-Bronchitis der rhachitischen Kinder, e) der Magenkrampf. Höfler, K.-N.

[2]) Gemeint ist der uterus, die Gebärmutter, die noch heute als Tier betrachtet wird, das sich im Leibe bewegt und Schmerzen erzeugt. Cfr. spätere ausführliche Anmerkung und auch Anhang unter „Krankheiten". — Grimmen = Tormina hysterica s. Colica uterina (Uterinkolik).

[3]) Die Zeit der monatlichen „Reinigung" = Menstruation.

[4]) Die Mutter als Tier gedacht (Kröte) geht aus ihrem „Häusel", „steigt auf" oder „steigt ab" und verursacht dadurch Krankheiten. cfr. Anhang „Krankheiten", auch die oben (Seite 7) stehende Erklärung nach Gesner.

[5]) Bausch, Beuschchen, Büschel, büschelin (Ton auf ü) = Nachgeburt.

[6]) Erkaltenes werckzeug = hier ein körperliches Werkzeug, mit dem der man (Kinder) schafft. Erkaltet ist es im Falle der Impotenz oder auch infolge der „kalten Natur".

Die Bärmutter im weyb hat ein art an jr gleych als ob sy ein läbendig thier wäre: wolriechenden dingen volget sy nach | vnd fleücht den gstanck. Derhalben so sy zu vil trengt | sol man sy jagen | d. i. | oben herab mit beröuchung zur nasen eyn mit stinckenden | vnden auf mit wolriechenden artzneyen | die man vnden zu röuche | demen (dämmen, hemmen). Hingegen das widerspil so sy sich für den leyb setzt nid sich | oben guten geruch | vnden gstanck brauchen.

Etliche artzet machen zu disem trengen der Muter ein buglen | daran die weyber schmöcken söllen | darmit sie diser kranckheit fürkommend: zu demselbigen nemmen sy bletter von Rauten | Mutterkraut | item den somen Pauci Bärwurtzel | Ratten | Wermuts | yetlichs somen | vnd der bletter ein halb quintli | Bibergeylin ein halb quintlin | vnd der schwertlinwurtz nit gar 1/2 quintlin — scrupulu darauß mach man ein kuglen | ist gar ein guter geruch | auch für die aller subtylesten weyber.

Wo gschwär von kalter rotziger materi[1]) aufgond | oder sunst andere böse Schäden | da ist Bibergeylin gut dazu.

Bibergeylin auß honig wasser getruncken 2 quintlin schwär | bringt den stulgang. Gesner, III, fol. XXV—XXVII.

Von etlichen gebrechen vnnd wetagen der muter. — bibergeil, weis pfeffer, himelkorn, alles gepulfert, vnnd gibe ir ein quinten zu trincken in wein, wann die frau des nachts zu bete gatt; es hilft gar fast. C 314, cap. VIII.

So einer fraue die mutter auffsteiget.[2]) — nim biber-

[1]) Kalte materi = eine von den 4 Komplexionen des Menschen, die zu den 7 natürlichen Dingen gehören = die auf die Natur des Menschen bezüglichen Hauptsachen nach früherer Lehre im Gegensatz zu den nicht natürlichen, d. h. Abnormes herbeiführenden Dingen. (Zu ersteren rechnete man 1. die 4 Elemente: Luft, Feuer, Wasser, Erde. — 2. Die vier Komplexionen: kalt, warm, trocken, feucht. — 3. Die 4 Feuchten des Leibs: Blut, Phlegma, Galle (Cholera) und Melancholie. — 4. Die Glieder. — 5. Die Kräfte. — 6. Die Funktionen oder Wirkungen. — 7. Die Geister.) — Nicht natürlich 6 Dinge: Res non naturales. 1. Die Luft. 2. Speise und Trank. 3. Schlafen und Wachen. 4. Bewegung und Ruhe. 5. Gemütsbewegungen. 6. Excretus Retenta, weil sie nicht natürliche, abnorme Zustände herbeiführen sollten nach falscher, alter Physiologie. — rotzig, Rotze = schleimiges Sekret überhaupt a) Kehlen- und Luftröhrenschleim bei dem morbus branchus. b) aus dem Verdauungskanal. Höfler, K.-N.

[2]) Mutter-Aufsteigen = „ist eine fast allen Weibspersonen bekannte Krankheit; es ist ein einfältig Sagen, wann die Weiber fürgeben, die Mutter steigt

geil, thue in in ein seiden tuchlein, mach ein schnurlein daranu vnnd las der fraun in die geburdt[1]), zeucht die mutter unter sich. Die kaczen munczt ann hals gehenckt, das der auch teglich darzu kompt. es hilft. C 314, cap. XIX.

Von dem fallenden weh.[2]) — Nim Bibergeln vnnd derre sie vnnd mache die zupulner vnnd nim auch soviel antimenum (?) vnnd also viel trachenblut vnnd menge es untereinander vnnd gib im alle tage ein quintlein mitt warmen wein oder wor mitt du in das geben wilt. C 460, tom. I, 94.

Wiltu das heupt vnnd die augen reinigen, so nim Bibergeil saft vnnd mach darauß ein Keßlein (Käse). Darnach thue darzu new frisch honig, wie viel du dich dünken lest, das genuck sey, vnnd eben soviel Tiriac wie viel Bibergeil. Darauß mach Pillulen vnnd (las) dieselben dürre werden sommerszeit vnnd darnach leg sie unter die Zungen vnnd wen du sin eine Weile darunter gehabt hast, so speiß (speie) sie wieder auß. Du solst sie aber solang unter der Zungen behalten, biß sie gantz zugangen sein. C 460, tom. III, 6.

Vor den bosenn magen. Nim Bibergeil in bier, wenn sie mitteinander gesotten haben. Du solst aber von dem selben tranck sechs tage trincken nacheinander. C 460, tom. III, 7.

Den mastdarm wieder einzutreyben. Nim Bibergeil vnnd raute. C 460, tom. III, 16.

Wider die Beingicht (Podagra, Ischias). Nim Bibergeil vnnd koche in mitt Malüasier vnnd wasche damitt die füsse. C 460, tom. III, 28.

Wider alle innwendige faulüng.[3]) Nim Bibergeil vnd gebrauche den in trincken. C 460, tom. III, 32.

Item, wem sein magen platzet. man neme Bibergeil in wein. C 460, tom. IV, 60.

---

mir auf oder die Mutter ist mir bis an den Hals aufgestiegen, daß ich bald erstickt wäre, oder die Mutter fahre ihnen im Leibe herum = Mutteraufsteigen. 1. = Globus hystericus, durch das Aufsteigen von Geistern (Dämpfen) früher erklärt. — 2. als Mutterbeschwerde übertragen auf Passio hysterica — Uterus-kolik (Bärmutter-Schmerz). — 3. = Bauchgrimmen überhaupt. Höfler, K.-N.

[1]) Geburt = hier die Gebärmutter und die Geburtsteile des Weibes. Höfler, K.-N.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 3.

[3]) innere faulüng = sepsis aus innerlichen Krankheiten. Höfler, K.-N.

Ein Kunst, wan ein Kindt groß grümmen hatt. Mann soll Biebergeil nehmen vnnd Auff Blau wollen Tuch vnnd dem Kindt auff sein Nebelein Legen. C 457.

Für die Beermutter. Hencke Ihr Bibergeil An halß vndt Laße sie offt daran schmeckhen, oder Laße die Bibergeil zwischen die Brüste vber das hertzgrüeblein Legen. C 457.

Colica. Nim einer halben Haselnuß gros Biebergeihl, thue Solches in ein gleslein oder Schußlein, geus darauf ein warmen Wein, einen ziemblichen Trunck, Ruhre es durcheinander Vnnd Trincke solches. C 3eb, 60.

Das ein weib leichtlich gebiret. Nim Bibergeihl vnnd Pfotten, puluers eins So viel als des Andern vnnd in ein Lefell vol honigk geruret. das geßen. es eröffnet. C 3eb, 115.

Vor die Rothe wehe[1]). Nim die Leber aus einem Bieber, Zu Stich die woll mit einer großen Nadell vnnd Lege die In wein, das der wein gar vber die Leber gehet vnnd Laß Eine Nacht darinnen Liegen. vf den magen thue Sie in einem Netzlein. C 3eb, 426.

vor das feber. nim die schoppen von einem beberschwantz, die polser das klein, das dringke mit karlebenedigkte wasser. C 317, 113.

Bei aufsteigender Mutter[1]) (Kontrakt des Uterus) lasse man die Kranke an Bibergeil riechen. Fossel, 55.

Bei eintretender Ohnmacht läßt man die Frau an Bibergeil riechen. Fossel, 88.

Bei Sprachstörung durch Schlag wird Bibergeil in Kirschbrantwein zerstoßen und unter die Zunge gelegt. Fossel, 90.

Wenn einem der Saame zu bald entgehet und die Frau keine Freude davon hat. Legt die Frau auf ein erhaben Küssen oder Polster, Nimm denn einen Nestel, so mit Muscaten-Oel und Bibergeil wohl bestrichen ist, binde damit die testiculos oder Hoden üm den Beutel herum zusammen, doch nicht gar zu fest vnd strenge, darnach verrichte das Werck vnd kannst mit dem Nestelaufknüpfen verfahren, wenn du wilt, dieses wird deine Mannheit befördern vnd der Frau mehr Lust beibringen. Kräutermann, 164.

Wider das verlohrne Mannrecht. Bibergeil, Hirschbrunst oder Hirtzschwamm, langen Pfeffer, jedes 2 Lot, Stendelwurtz,

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 7.

Palma Christi, Calmus, Aronwurtz, Galgant, Nesselsaamen, Borragen- vnd Bekonien-Saamen, jedes 1 Lot, stoße jedes dieser Stücken in einem Mörser besonders zu Pulver, mische es wohl durcheinander vnd gib von diesem den Patienten auf 1 mahl ein Quintlein in einem Trünclein Wein, so wird ihm geholffen. Gockelius, V. 130.

Die Kniescheibe des Bibers schützt vor Zahnschmerzen.
Marshall.

Der Dachs.

So der Dachß gepülffert | vnnd yemants blut außwirfft vom brustwee | so nieße der selbig deß pulffers | er gnißt.

Deß Dachß hirn in öl kochet | lindet alle weetagen.
Gesner, III, fol. XXXII.

Ein salb fur den tropffen[1]) vnnd zu allerley wunden vnnd fur das böse blut[2]) das in den Mennschen bleibet, so die faste angehet.

Nim Daxschmer vnnd Katzennschmer vnnd Bernschmer vnnd einer altenn Geißschmer, die in der ain oder an der Wilde gezogn ist. Die drey soltu zu einander zern, bis das es dicke werde. Darnach nim ein fladen honig vnnd wermutsafft vnnd misch das vnter einander vnnd perre sie dan einen halben tag in honig, so wird sie vnnd magst sie behaltenn, wie lange du wilt vnnd bleibt dannach gut. C 1b, 40.

Eine gute, linde heilsalbe. Daxschmaltz, Beernschmaltz, Alttschmer, Natternwurtzel, Liebstock, Schwartzwurtz, Wachs vonn Schwarmhonig, Hinpech (Kienpech) vnnd Vußlet vonn einem kalb. C 286, 122.

---

[1]) Die humoralpathologische Schullehre nahm an, daß ein eigentümlicher Humor im Blute tropfenweise in die Organe abgeschieden, abdestilliert werde: 1. = der erste Tropfen „fällt" durch den Tropfgang in die Gleich (Glieder) als Gicht = gutta arthetica = podagra s. morbus articulorum oder Chiragra, wenn der Bresten oder Schmerz in den Händen, Sciatica (Ischias), wenn er auf die Hüfte oder das Knie lokalisiert ist. — 2. = ist der 2. Tropfen, der nur ins Gehirn oder Rückenmark gelangt, abgefallen, so war dies = Apoplexia, d. h. die Schlagflußlähmung, die den Menschen verwirrt, schlägt, lähmt, lähmend berührt. — 3. = der 3. Tropfen fällt nur ins Herz und bleibt auch da hängen, erstickt das Herz, wodurch der Herzkrampf und der Singultus entstehen sollte.
Höfler, K.-N.

[2]) Böses Blut = Sanguis vitiosus, atra bilis. — 1. = hitziges, aufgeregtes Geblüt, Hämorrhoidalanschwellung. — 2. = schwarzes Geblüt.
Höfler, K.-N.

Contra Morpheam in Facie: proprie: Vor die Finnen vnnd Blattern: Dachsschmaltz vnnd Lilienwurtzel, stoß das vntereinander, vnnd wann du zu Bade geheſt, ſo drücke die finnen rein aus vnnd ſchmiere dieſe Salbe in die Löcher zwey oder drey ſtunden. C 287, 88.

wan ein kintt gebrochen iſt nems tagsſchmaltz, jonge beernſchmaltz, czuſamen die ſchmalcz, darmiett ſchmer den knaben den broch. C 329.

Gegen Lungenſchwindſucht ſoll der Kranke Dachsfett einnehmen, dann wächſt die Lunge wieder. Fossel, 85, 104.

Von Reuchen der Contracten Glieder durch außwendige Artzneyen. Nimb Tagsſchmaltz, Baumoel, Laubfröſchenſchmaltz ana 1 ℔ Myrrhen, Maſtix, Terpentin aa ½ ℔. Anzünden zum Räuchern. Paracelsus IV, 111.

Von den Balſamen, durch die Contracturen Curiret werden. Tachsſchmaltz, Wachs, Hirſchen Vntzlett, Füchſenſchmaltz, Murmelſchmaltz, Maſtix, Euphorbii, Weyrauch.

Diſtillier jeglichs, vermengs zuſammen vnnd diſtilliers noch einmal. Paracelsus IV, 112.

Um ſich von übelriechendem Atem zu befreien, ſoll man eine Suppe aus Dachsleber genießen.

Dachsfett wurde gegen Steinbeſchwerden empfohlen. Marshall.

Die Eidechſen.

Daß ein zan vom jm ſelbs ann ſchmertzen außfalle | ſol man nemen ein wildes Egochßle | zerſchneyden | derren | vnd zu pulfer bringen | vnnd ſo der platz bey vnnd vmb den zan wol geſeüberet worden iſt | ſol man das pulffer darauflegen | gleych nacher mager mit der hand one inſtrument vnnd ſchmertzen außgezogen werden.

Kleine Egöchsle in reinem öl geſotten | in die oren geträufft | tödt die würm der oren.[1])

Deß Egochs blut vnnd läber wirt nutzlich gebraucht mit wullen aufgelegt wider die ägerſtenaug[2]) vnnd vile der wartzen.

Gesner III, fol. CLXII—CLXVIII.

[1]) würmen der oren = 1. Die bei der früheren Unreinlichkeit in der Behandlung von Eiterflüſſen aus den Ohren erklärbare Fliegenmade. — 2. = Scolopendra = Ohrwurm. — 3. = Der nach dem früheren Paraſitismus dieſem Ohrwurm oder der Ohrlaus zugeſchriebene, bohrende, entzündliche Ohrenſchmerz (= muckel). Höfler, K.-N.

[2]) ägerſten-, agerſten-augen ſind Elſteraugen, jetzt mehr als Hühneraugen bekannt.

Vor lemd an henndenn vnnd füssenn. ein Adexen vnnd verseud die wol in Backmöl (mehl) vnnd salbe sich damit; er wirdt gesundt, ist offt versucht. C 1b, 5.

Ein pulffer vor die mahl in augen.[1]) — Nim Tutian vnnd galmey gleich ein Vntz vnnd nim das geschmeiß vonn der grossen Eidexen 1/2 vntz, des galmeyen 2 dragme vnnd perlen 1 Dragme vnnd stoß gar zu kleinem puluer in die augen. C 1b, 29.

Ein annders. — Wiltu die Mäl in Augen[1]) Vortreiben, so nim die Zungen in den kleinen grabenen Eidexen vnnd dorre die an der Sonnen vnnd nim der ein teil vnnd Zucker Candt halb als viel vnnd mach es zu Kleinem puluer vnnd das puluer thu in die augen, das vertreibt die mähl. C 1b, 29.

Gegen Schlagfluß werden Einreibungen mit Oel, in welchem Eidechse gesotten wurde, verordnet. Fossel, 90.

Gegen Lähmung der Glieder (durch Schlagfluß) wird eine Eidechse in Baumöl gesotten. Mit diesem Öl sollen die erkrankten Glieder gesalbt werden. Dörler.

Man muß auf den Weg acht geben, den die Molche einschlagen, um zum Wasser zu gelangen; dann wird ein Gürtel derart gelegt, daß die Tiere über ihn weglaufen müssen, und diesen Gürtel legt man dem Geplagten über den Leib. Lammert, 132.

Gegen den Fröra, Freara.[2]) Man schneidet einer vor Walburgi gefangenen Eidechse mit einem Silberling den Kopf ab, ohne ihn jedoch zu berühren, und trägt ihn als Amulett am Halse.

Wird die Eidechse aber vor Georgi gefangen, so soll man ihren Kopf dörren, pulfern und so einnehmen. Schönwerth, 38, 3.

In den Apotheken wurde und wird noch Stinzmarin, Stinzmarie[3]) als Aphrodisiacum verlangt. Der Name ist entstellt aus Scincus marinus, eine über das Meer gebrachte Eidechse.

Ein Bad aus der Brühe gesottener Eidechsen wird gegen Brüche der Kinder angewendet.

---

[1]) Augen-Mal. — 1. = Lentigo, Naevus, ein abnorm gefärbter Hautfleck unterm Auge (Kainsmal). — 2. = ein weißer oder grauer Fleck in der Hornhaut des Auges, Leucoma, Macula in oculo. Höfler, K.-N.

[2]) Fröra, Freara, Frörer. 1. = kaltes Fieber, weil es mit Frost und Frieren beginnt. — 2. = der Frör-Malaria-Fieber, Wechselfieber. Höfler, K.-N.

[3]) Stolze Marie, Steuzemarie, Meerstinz, eine Eidechse aus Egypten. Ztschr. d. V. f. h. Gesch. I., 40 ff.

Gegen Kropf verwendet man das Herz der grünen Eidechse.

Dieselbe wurde in Deutschland während des 16./17. Jahrhunderts zerschnitten und auf eingestoßene Splitter gelegt. Natur XLVI, 28.

Das Eichhörnchen.

Der Alpenjäger, der an Schwindel leidet, muß früh nüchtern ein Eichhörnchen essen. Fossel, 88.

Auch gegen Lungensucht wird der Genuß von Eichhörnchenfleisch verordnet. Fossel, 103.

Gegen Ruhr. Man genießt eine Suppe aus braunen Eichhörnchen oder dörrt es und zerreibt es zu Pulver oder aber endlich trinkt es in Wein. Fossel, 119.

Zur Erleichterung des Zahnens soll das noch warme Gehirn aus frisch geschossenen Eichhörnchen auf das Zahnfleisch gelegt werden. Flügel, 53.

Dagegen verursacht der Genuß von Eichhörnchenfleisch fallendes Weh. Buck, 50.

Wer schwindelfreie Nachkommen erzielen will, der füttere seine Frau, wenn sie in anderen Umständen ist, mit Eichhörnchenbraten. Marshall.

Das Elentier.

Elendsklawen | so man die am blossen halß vnnd brust hencke | daz sy den fallenden siechtagen heilen: vnnd den so darnider gefallen | schon schaume | zu stund erledige.

Gesner III, fol. XL.

Eine alte Frau in Grothen hatte eine Elendsklaue, damit heilte sie Gichtkranke, welchen die Klaue unter das Kopfkissen gelegt wurde. Panzer II, 301.

Gefeillte Elends-Klauen, Lindene Kohlen, jedes ein Erbsen groß, eine halbe Muscaten-Nuß, zwey Hasen-Sprünge, weiß gebrannt, vier oder fünf Perlen, pulverisirt in sieben Teile an sieben Abenden nach einander in gebrannten Wasser

Dieses Pulver ist an mehr als 4000 Menschen für die fallende Sucht probat erfunden worden. Kräutermann, 59.

Gegen Fallsucht trägt man Ringe, gefertigt aus der Klaue des rechten Hinterfußes des Elches[1]) oder aus einem Eselshuf, an denen aber kein schwarzer Fleck sein darf. Marshall.

Der Esel.

Das blut des Esels | wo man auch deßselben drey oder vier tropffen in weyn trinckt | so heylt es das tägliche Fieber: aber das selb blut sol zu den oren des Esels außgelassen werden.

Das blut von einem jungen Eselfühlin | auß weyn getruncken | vertreybt die gälsucht.[2])

So man mit Eselmilch die zähn wäschet | so sterckt es die kifel oder zänfleisch: Vnnd so sy wagken (wackeln) vnnd man sy mit Eselmilch besprengt | so werden sy steyff. —

Den keychenden und engbrüstigen[3]) ist gut | wo man jnen das schottenwasser von Eselmilch | vnder Kümilch gewallet | zu essen gibt.

Den weybern | so die brüst wee thund | sol man Eselmilch zetrincken geben: auch so sy jr zeyt nit recht haben.

Den versteerten magen heilet auch Eselmilch getruncken: vnnd vast alle magenwee heilet sy | wo dareyn gethon wird Holtzwurtz pulffer 1/2 quintli.

Etliche nemen das hertz von einem jungen Esel | der ein männlin vnnd schwartz ist | vnnd geben das einem vnder freyen himmel ze essen mit brot in vollem Monstag vnnd den nächsten tag darnach: Das sol gut für die fallendsucht seyn.

Die Eselläber gebraten vnnd als nüchter gegessen | sol auch für dise kranckheit seyn. —

Welcher läbersiech[4]) seye, der derr vnnd pülffere es — brauch als denn zwey mal so schwär gestossen Petersilien | geschelte Eychlen drey mal so vil | mit honig angerürt | als denn esse er nüchter daruon es hilfft mächtig.

---

[1]) Da Elen und Elch im Volke unter den gleichen Begriff zusammenfallen, sind beide hier in denselben Abschnitt gestellt worden.

[2]) cfr. Anhang „Krankheiten" und Anmerkung Seite 2.

[2]) asthmaticis, cfr. Anmerkung Seite 6.

[4]) läbersiech, lebersiech = leberkrank.

Das miltz des Esels | so etwas lang behalten worden vnnd gedorrt | hilfft auch den yhenigen | so das miltze sticht[1]) | wo sy vier tag nacheinander nüchterling darvon essen.

gepülffert vnnd mit wasser angemängt über die brust gelegt | bringt es die milch: vnnd geröucht | heilt es die gebärmutter.

Es stilt vnnd vertreybt die harmwinde[2]) | so man deß selbigen ein nußschalen voll in ein trünckle starcks guts weyns thut | vnnd neußts.

Eselschällen vnnd zuvor die gerecht auß weyn getruncken | helffen den yhenigen | so der weyber nit mächtig seyn mögen | vnnd bringt jnen die geile.

Wo yemants hauptgeschwär[3]) gächlingen auffspringen | vnnd man den safft aus Eselskaat truckt | vnnd mengt denselben an mit erdzwiblen .der gestossen | nimpt darzu rindfeyßte | oder rinderin vnschlit | mischlet es vnder einander | macht hernach ein wachß pflaster darauß vnnd legts über | das heilet zu mal seer.

Das Eselmargk | auch sein vnschlit | ist träffenlich gut | wo man also warm darmit den schmiert | so da die fallend sucht hat.

---

[1]) Milzstechen 1. = der bei heftigem Atmen und Laufen in der Milzgegend eintretende Seitenschmerz. (Man glaubt auch, daß die Schnelläufer sich die Milz ausschneiden lassen, um keine Behinderung zu haben. — 2. = der stechende Schmerz bei der Pneumonia l. sin. (der, weil dem Seiten- oder Alpstich gleich, besprochen wird). — 3. = Die Milzsucht = hypochondrischer Schmerz, Spleen. Höfler, K.-N.

[2]) harnwinde = der dem Bauchwinden ähnlich krampfende, windende Schmerz bei der meist unterbrochenen Harnentleerung, namentlich, wenn diese gehemmt, verhalten ist. — Die Harnwinden steigt auf = am Blasenleiden beteiligt sich der ganze übrige Körper. — blutige Harnwinden = haematuria dolorosa, windender Schmerz bei der Entleerung blutigen Harns mit lähmungsartiger Schwäche im Kreuz. — brennende Harnwinden = kalter Seich, kalte Pisse. — giftige Harnwinden = schmerzhafte Entleerung der Blase bei der Ansteckung mit Trippergift. — rottropfende Harnwinde = dysuria cruenta, schmerzhafte Entleerung von Blut in Tropfenform aus der Harnröhre. — schwärende Harnwinde = Schmerz beim akuten, eiterigen Blasenkatarrh. — schwarze Harnwinde = schwarzer, russischer Tripper. Höfler, K.-N.

[3]) Haupt-Schwären 1. = Dolor capitis, der heftige Kopfschmerz, der bei fieberhaften Infektionskrankheiten sich einzustellen pflegt und dessen Entstehung man einem sich bildenden Geschwär im Hinterhaupte zuschrieb, das dann zur Lethargia (Schlafsucht) führen sollte, so daß Hauptgeschwär = 2. = Phrenesis, Lethargia, ist als Folge eines früher im Gehirn angenommenen Schwären. = 3. = Migräne. Höfler, K.-N.

Man sagt | so einer einen ring, der kein schwartzen flecken hab | auß Eselhuff amm fingern trag | so werffe jn das fallend wee nymmer nider | ob er gleych den siechtagen habe.[1])

Wo die frucht in der frauwen leyb tod wäre | so nim Eselhuff vnnd schab es auff ein kolen | laß den rauch zur gbärmutter gon. Gesner III, fol. XLIII - XLIV.

itum aber ein ander stuck zu der geberung. die frauwe sol nemen eine gezauste wole vnnd sol die eine stunde in eselsmilch legenn, darnach die wole so nas vnnd feucht auf denn nabel binden vnnd bei dem manne das eliche werck treiben; sie wirdt baldt schwanger, dis aber sol geschenn, wenn die mutter rein ist. C 314, cap. XI.

wenn eine fraue ire zeit zu ser hatt. nim eselsmist, brenne den zu puluer, stoße denn kleine Vnnd thue in ein tuchlein vnnd seudt es in bier, darnach drucke es durch vnnd mach es mit butter, trincke darvonn abenczt vnnd morgens auch, idesmal zwene lefel fol, dach das es warm ist. C 314, cap. XIX.

Wer an seinem ganzen Leibe abnimmt durch einen schweren husten, dem soll man geben eselsmilch in einen tranck. C 460, tom. V 71.

Ein todt Kindt Zuuortreiben. Nim das horn von einen Eselsfus, feihle das fein Klein vnnd schütte Jn auf Kohlen vnndt Sturtze ein fulhelßer darauf vnndt Setze es an die Geburth, das der rauch Jn Leib gehet, So giebt sich die After geburth heraus. C 3eb, 36.

Gegen Nasenbluten. Eselsmist gepulueret vnnd in die Nasenn gethan. C 286, 12.

Vor den Krebs. Eselsmilch vnnd Saltz, brenne es zu puluer, nim darnach Fuchsschmaltz, zerlas das. C 287, 124.

D. Johann Neuens. Nim Eselsmilch, als warm sie von der Eselin kombt vnnd bestreich die wundte. C 287, 135.

Vor die Schwere Kranckheit.[2]) Wann einem Menschen solche Kranckheit ankombt, So sol man alsbaldt zu derselben Zeit einem Mühl-Esel die grosse Ader vnder der Zung schlahen vnnd desselben bluts einen guten löffel voll auffahen. Solches sol mann Patienten also warm eingeben, das er es austrincke vnnd solches jederzeit 3 mahl gethan, wann es ihn ankombt. C 287, 179.

---

[1]) cfr. letztes Rezept unter „Elentier".

[2]) Epilepsie cfr. Anmerkung Seite 3.

itum eßelsmilch jst guth allen den, dy gebrechenn habenn an der lungen, den hylfft sy gar woll. C 312, 95.

Ein Kind, das den Speichel fahren läßt, muß mit dem Mund ein Eselsmaul berühren, dreimal unter dem Leib des Tieres durchgereicht werden und zuletzt auf demselben reiten.

Curtze 67.

Gegen Epilepsie verwendet man Blut von einer schwangern Eselin. Man hängt es in Leinwand auf und läßt es in dieselbe eintrocknen. Im Bedarfsfalle wird solche Leinwand versandt und in Wasser aufgeweicht, sodaß man das Blut wieder auswaschen kann. Strakerjan 109.

Die Späne vom Hufe eines Esels mit Eselsmilch werden auf staarkranke Augen gelegt oder zu Asche gebrannt, innerlich gegen Fallsucht verwendet. Marshall.

Als Schlafmittel wird der Schmutz aus den Ohren einer Eselin auf die Stirn gestrichen. Marshall.

Nierenkrankheiten werden innerlich mit Eselsharn kuriert. Marshall.

Fluß- und Seefische.[1])

Der Aal.

Distilliert wasser von jrem fleisch wirt geben den abserbenden (an Auszehrung Leidenden).

Seyn blut mit rotem weyn warm zu trincken geben | zur zeyt deß gröften grimmens oder schmertzens | sol ein bewärte artzney seyn zu dem bauchgrimmen.

Item sein seyßte mit haußwurtz safft gemengt | ein tropff in die orenn getröufft | mit einem warmen tüchle verschoppet | vnnd ein schnitten warm weysses brots darauf gelegt | sol das verloren gehörd wider brin'gend.

Item ein Aal | welchem der schwantz abgeschroten | in einem verglasten irdinen geschirr gesotten | vor wol gestossen | vnnd mit der seyßte vnnd safft | so sich zu boden setze | schmier die geschwullenen goldadern[2]) | oder den sitz so schmertzen hat.

Gesner II, fol. LXXIX.

[1]) Das Allgemeine von den Fischen befindet sich am Schlusse des Abschnittes.

[2]) Gold-Ader = 1. = die gesunden Blutgefäße des Plexus hämorrhoidalis. — 2. = die Varices der Mastdarm-Venen. Das spontane Bluten der-

Augenfalb zu machen. Wiltu aber ein falb daraus machen, so nim das schmaltz von einem Ahle 2 Dragma Vnnd hennenschmaltz 1 Dragma vnnd das drück durch ein reines tuchlin vnnd misch das vnter das nachgeschriebenn pulver,[1]) das es werde wie ein salben, die thue in die bösen augen des abents vnnd des morgen. Das ist fast gut. C 1b, 29.

Wen eynem ein fell auf den augen wechsett: Nim eyne galle von eynem Ale, Thu die in eynen Topf, mache den dichte zu vnnd setze ihn In einen Backofen, so wirdt eyne salbe daraus, die streich auf die Beeden; das soll auch gutt sein, weme die Augen bewachsen sein. C 323.

Ein gute salbenn mach also: Nim einen Ahl vnnd send den in Wasser vnnd seime das schmaltz dann mit einer Kell in ein sauberes geschirr. Vnnd nim dan ein Henn vnnd ein gauß vnnd sendt die Zway one saltz vnnd seime das schmaltz davon. Vnnd nimm dan safft von Salvy (Salbei) vnnd von Rauten vnnd von Wermut vnnd Rinden vnnd Baumöl vnnd Hundeszung vnnd misch es vntereinander alles. Das heisset die weiß salben vnnd welche wunnd damit gesalbet wird, die bedarff kein pflaster vnnd heilet gar baldt. C 1b, 40.

Dasselbe Rezept wird in der Handschrift auf fol. 140 wiederholt, aber der Kräuterzusatz wird folgendermaßen gemacht:

Saluei, Rauten, Ephey, der auf erden wechst vnnd nit an brunnen, Wermut, Ochsenzungen, Haidnisch wundkraut, deren Ides ein handvol, die sol man klein schneiden vnnd stossen, den safft daraus zwingen vnnd misch das obgeschriebene schmaltz alles vnder die säfft. Rurs stets, bis gestehet. — Welche wunde mit dieser salben gesalbet wirdt, Ehe das sie anhebt zu schweren, die heiltt vnnd darff sonst kein pflaster. C 1b, 140.

Fast die gleiche Salbe enthält auch das Manuskript C 460, II. fol. 25/26.

---

selben sollte goldwertig sein, weil es das frühere ärztliche Honorar für den Aderlaß ersparte; auch sah und sieht man noch im Volke das Bluten als Stellvertretung der Menses bei Männern an. Es werden unterschieden: äußerste güldene Ader, beschlossene g. A., blinde Goldader, fließende Goldader, schleimige Goldader, wahre Goldader, weiße Goldader. Höfler, K.-N.

[1]) Gemeint ist hier das Pulver aus dem Geschmeiß der großen Eidechsen, das unter dem betreffenden Abschnitt, Seite 12, abgedruckt ist.

Nim einen öll vnnd Seudt dem in wasser vnnd samle das schmaltz in ein gutt rein geseß vnnd nimme darnach ein gutte henne, seudt dieselbige vnnd den saft von der Salbe vnnd Rautthe vnnd temperier es zusamen, so heyletts alle wunden, also das sie keines pflasters mehr bedersen. C 460, tom. II, 25/26.

Zu einem bösen gehör. Nim vnser lieben Frauen wurtzel vnnd die gall von einem al, menge es zusammen. C 460, tom. III, 11.

Vor die taubheit. Nim neun äl mit den Jngeweit vnnd haut, saltze sie wol mit saltz vnnd brate sie vnnd lege es auff den ordt, vnnd waß herausßgehen wirdt, wenn du es truckneſt, das thue in die ohren. C 460, tom. III, 16.

Wiltu aber, das die haar beides lang vnnd dick sein sollen, so nim einen öl, der dick ist vnnd koche ihn solang, bis ehr sich zutheile vnnd in den selbigen gekochten saft thue hunerseist oder gensesseist vnnd honig vnnd mache darauß eine Salbe vnnd schmier damit dein Haupt.

Für das sell auf den augen. Nim einen äl, streise den Balck herab vnnd brathe ihn, vnnd was herabtreiset, das thue in ein kupfern geseß vnnd laß in in einem finstern gemach liegen newn tage lang nacheinander. C 460, tom. IV, 86.

Wer eine gute sarb haben wil. Nim einen äl vnnd seudt ihn in saltz vnnd nim das seiste dauon. Darnach seudt eine henne vnnd auerhahn ohne saltz vnnd thue honig dartzu, wermuth vnnd seudt es zusamen. C 460, tom. V, 25.

Eine gute Wundsalbe der Hertzogin vonn Baiern. Nemet einen großen, guten Aal oder Zween kleine, seudte die vngesaltzen in wasser gar wohl, las das wasser sambt den Fischen wol erkaltten, danach nemet das Schmaltz oben alles dauon. Weiter siedet eine henne vnnd eine gauß, auch vngesaltzen, in einem wasser, laß es auch erkaltten, nemet das saiste oder schmaltz herab, darnach nemet den safft von den nachgeschriebenen kreuttern: Salbei, Rauttenn, Ephei, der sol auf der erden kreiß sein, nicht der an bäumen wechst, Wermut, Ochsenzungen, heidnisch Wundtkraut. Die sol man klein schneiden vnnd stoßen vnnd den safft herauszwingen vnnd mische das obgeschriebene schmaltz alles vnter die Säffte, rüre es fast, bis es gestehet. C 286, 125.

Eine gute Salbe Zu wundenn. Nim einen Ahl oder Haasen, seude den vnnd samle das schmaltz vnnd behalte es in einem

reinen gefäß. Darnach nim Eine Henne vnnd eine Gans, seude die, davon samle auch das schmaltz vnnd nim dann den Safft der Salbeien, auch dartzu vonn Rautten, Wermut vnnd Hundes Zungenkrauts.

C 286, 184.

Vordye gelesucht.[1]) Nempt all gallen vnnd druckt das sodt auß jn eynen leffel vnnd trinck das. C 312, 51.

wan die borden[2]) dem kindt nitt wille nach folgen. nim von einem grün, aber lebendigen ale die hautt, mach sie derr zu polfer, gebe dem wibe zu dringken in warmem wein, so folgett die borden. C 329.

Bei Schwerhörigkeit wendet man ein Absud aus der Galle eines Aales oder einer Forelle in Branntwein über dem Feuer erwärmt an, indem man an 3 Tagen je 3 Tropfen ins Ohr träufelt.

Fossel 95.

Gegen Fremdkörper im Auge. Man läßt das Fett aus einer Aalleber ausschwitzen, indem man dieselbe über einem Glase der Sonnenglut aussetzt. Das Fett wird ins Auge gebracht. Läuft nach der Einbringung eine milchähnliche Flüssigkeit heraus, so hilft das Mittel, sonst nicht. Flügel 64.

Gegen Trunksucht.[3]) Man läßt einen Aal in Wein ertrinken und giebt denselben dann dem Säufer, daß er ihn unbewußt trinkt. Buck 53.

Gegen Schlaflosigkeit wird Aalgalle in Wein verordnet. Lammert 91.

Bei schwerer Geburt leisten Galle und Leber von einem Aal gute Dienste (wahrscheinlich innerlich). Kräutermann 201.

Gegen Warzen und Hühneraugen ist das Blut des Aales probat. Man schneidet einem Aal den Kopf ab, bestreicht mit dem Blut die betreffenden Stellen und vergräbt alsdann denselben.

Bartsch II, 468.

Um das Fieber los zu werden, muß man es einem Aal verschreiben und das Papier ins Wasser werfen. Wird es von einem Aale verschluckt, so ist die Krankheit unschädlich gemacht und weicht.

Strakerjan 87.

---

[1]) gelesucht, Gelbsucht cfr. Anmerkung Seite 2 und 30.

[2]) borden = Nachgeburt, Placenta, Mutterkuchen.

[3]) Dasselbe Mittel verzeichnet Kräutermann 122.

Um Warzen los zu werden, muß man dieselben mit dem noch lebenden Kopf eines Aales bestreichen und das abgeschnittene Haupt alsbald vergraben. Haase.

Kindern ein Feuermal[1]) zu vertreiben. Bei abnehmendem Monde schneide man einem Aale den Kopf ab, aber schnell, reibe damit das Mal und lasse das aufgestrichene Blut trocknen. Dasselbe geschieht mit den Köpfen eines zweiten und dritten Aales. Endlich werden alle drei Köpfe unter der Dachrinne vergraben, und wenn sie dort verfaulen, so verschwindet in gleicher Weise das Mal. Urquell VI b.

Die Haut des Aales wird auf verkrümmte Glieder gelegt, getrocknet und wieder aufgeweicht aber auf eingeklemmte Brüche. Marshall.

Die Forelle.

Zu den fygwartzen[2]) spält vnnd prästen des sitzes | sol gebraucht werden vnnd aufgelegt | ein schwümle vollen feyßte oder schmaltz der fischen. Sol ein mächtig experiment seyn. Gesner II, fol. CLXXIV.

Welche Fraw Ihr Zeitt Zuevil hatt. Nimb verdorbene Forellen, stoß zu pulver vnnd brauch das Pulver all Tag in den Suppen, es hilft, stilt den fluß ohne schaden. C 457.

---

[1]) Feuermal = 1. = ein feuerrotes Hautmal a) infolge von Lepra; b) angeboren „ein langer, roter Fleck über dem Gesichte, wie vom Feuer gebrannt, den die Kinder auf die Welt bringen." = Promontoriumsmarke auf der Gesichtshaut des Kindes, welche unter der Geburt durch den Druck des kindlichen Kopfes auf das das Becken verengernde Promontorium entsteht; c) das angeborene, rote Muttermal, Blutgefäßmal. — 2. = das durch Feuer (Brand) gemachte Brandmal. Höfler, K.-N.

[2]) Feigwarzen = 1. = die den Alten der griechischen, römischen, arabischen und mittelalterlichen Periode wohlbekannten spitzen und breiten Kondylome, deren Zusammenhang mit den späteren sekundären und tertiären Formen der Syphilis erst durch die sogenannten Franzosen bekannt wurde; da sie eine feuchte Sekretion haben, wenn sie zwischen zwei Hautflächen z. B. am After oder unter den weiblichen Brüsten sitzen, so hieß man sie auch Feuchtwarzen und Kleinod; sie wurden auch als auswendig (am After), inwendig (in der Scheide, Scham, Mundhöhle) fressend, verborgen (nicht sichtbar), am häufigsten als Feigwarzen, Gefäß- oder Afters-Feigen bezeichnet, weil der Lieblingssitz des „Feig" der After ist bezw. war, der darum auch als „Warzenhaus" galt, wo sie aber auch am leichtesten verwechselt werden konnten mit: 2. = den Schleimhaut-Hämorrhoiden, da auch das Feig = Hämorrhoides war und diese ebenfalls als äußere, innere, fließende 2c. bezeichnet worden waren. Höfler, K.-N.

Vor das Nassen Bluthen. Man sol Nehmen eine Lebendiege Fohre (Forelle), der Soll man die haut abeziehen vnnd Soll sie dem Bluthenden an die Stirn bindten; es ist gewis. C 3eb, 75.

Vor die geschos der vielweysen.[1]) Nim galle vonn fohrenn vnnd vngesaltzen puetter, mache ein salbe darauß; bis du in die Zehne geschossen, so schmier dich bei den Ohrenn vnnd bindt ein Pflaster darüber vnnd thue daß vorr dem Donnerstag vnnd Sonnabendt. so due harrest, so hilfft es nicht denn schießenn Am Donnerstägk vnnd sonnabendt, darum sieh dich vor, das du mitt dießem pflaster zuuorkommest. C 321, 54.

Gegen Lungensucht wird kleingeschnittene Forelle in viel Butter geröstet, bis eine Salbe zum Einreiben fertig ist. Fossel 104.

Lungenkranke können ihre Krankheit auf eine Forelle übertragen, wenn sie eine solche lebendig auf die Brust binden und so sterben und sogar verfaulen lassen. Bleibt nur noch Skelett des Tieres übrig, so wird der Kranke genesen, im andern Falle ist wenig Hoffnung für ihn. Auch Goldfischchen können zu diesem Zwecke verwendet werden. (Die bis zur gänzlichen Verwesung der Fische gestellte Frist beträgt nur 3 Tage.) Fossel 105.

Auch Gelbsucht kann auf eine lebende Forelle übertragen werden, wenn man dieselbe auf den Leib des Kranken bindet. Fossel 120.

Desgleichen wird bei Atrophie eine lebende Forelle (oder Schleie) auf die Brust des Kranken gebunden, bis der Fisch stirbt. Fossel 84.

---

[1]) geschos der vielweysen (in derselben Handschrift auch „puelweyssen") ist Hexenschuß. 1. = der Alpstich, Marstich = Seitenstechen, da die mittelalterlichen Hexen und der Teufel öfters die älteren Kobolde vertreten und deren Rolle übernehmen; darum auch: 2. = Teufelsschuß und 3. = der Alpschuß, sowie 4. = der Drachenschuß. — 5. = Schoß, Geschoß überhaupt, namentlich der rheumatische Lenden- oder Kreuzschmerz und das Kniegeschoß (Bilwiz-Geschoß) [„sie wolten daz kein pilwiz si da schützze durch die knie"], der wegen seines plötzlichen „wie angeflogen" erfolgenden Eintritts dämonistisch, d. h. von Hexenwirkung abgeleitete, heftige, rheumatische Schmerz, der wie der Alpschuß eine Strafe der Gottheit sein sollte, die durch die Dämonen (nachfahrende Unholdinnen-Hexen) vermittelt wird. — 6. — (Hexengeschoß: „ein greulicher, erschrecklicher Wehtag durch ein sonderlich Geschwür an den Fingern oder in den Zehen der Füße oder sonst im Leibe, darin Haare, Asche, Faden, Sauborsten, Fischgräten, Federn u. a. m. gefunden werden, welche einem also von den alten Zauberhuren hineingeschossen oder gezaubert werden, ein bezaubert Ding") = Panaritium. Höfler, K.-N.

Schwerhörige bereiten sich eine Salbe aus Forellengalle, Aalgalle, Hasengalle und Rabengalle, mit Branntwein in einem verschlossenen Hafen gesotten. Buck 53.

Die Quelle des eben erwähnten Rezeptes scheint das nachstehende gewesen zu sein:

Nim 4 Gallen, die eine von einer Forellen, die andere von einem Aal, die dritte von einem Hasen und die vierte von einem Raben; diese vier Gallen thue in einen neuen verglasurten Topf, geuß vor 9 Pfennige guten Brandewein daran, verkleibe ihn mit einer Stürtze feste und setze es zum Feuer, daß es siede, etwan so lange, als einer 50 Schritte gehn möge, dann nimms hinweg und laß es kalt werden, laß hernach darvon mit einer Feder zwey oder drey Tröpfflein ins Ohr fallen, daß der Patient auff einer Banck liege und das Ohr damit er übel höret, in die Höhe kehre, so bringt es das verlohrne Gehör gewiß wieder; geschieht es nicht alsobald, so wiederhohle es. Kräutermann 73.

Der Hecht.

Das hertz von einem lebendigen Hecht verschluckend etlich wider die feber.

etlich frässend der gallen drey wider die feber.

Sein kyffbein | die bein auß dem kopff sonderlich die kyffbagen | zu äschen gebrant | oder gedert vnnd zu puluer gestossen | wirdt gelobt zu alten schäden | prästen des sitzes | oder arß | das glidwasser[1]) zu stellen | auß wayn getruncken wider das grien[2])

---

[1]) Glied-Wasser = „dan so ein glied verletzt wird vnd die Nerven, Flachsadern, Musculn, und anders auch verwundet werden, so lassen sie ihr Feuchtigkeit fahren; die fließt manchmalen zur Wunden auß vnd wird das Gliedwasser genennet"; — „ist wol zu merken, daß das Gliedwasser eine solche Matery ist, die in keinem weg zu einem Eytter wird." — 1. = Die normale Flüssigkeit innerhalb der Gelenkhöhle, welche die Oberfläche dieser stets anfeuchtet und früher von Gelenkdrüsen abgesondert angenommen wurden und die nach der Verwundung von Gelenken ausfließende Synovialflüssigkeit. — 2. = Der entzündliche Erguß von Serum oder Eiter in die erkrankte Gelenkhöhle. — 3. = Das von Organ zu Organ, von Glied zu Glied zirkulierende Flußwasser (Phlegma).

[2]) grien = 1. das, was fließt, der Fluß = Rheuma. — 2. = das, was gerinnt, stockt, koaguliert, so wurde der Harnstein als geronnener Harn angesehen und der Brustdrüsenknollen als geronnene Milch gedeutet; deshalb Gerinn (Grinn, Grünn) a) morbus calculi, Blasengries, Blasenstein, Nierenstein,

vnnd ſtein der blaſen | zu weyſſen wee[1]) der weyberen | ſtich in der ſeyten | die nachburt außzutreyben.

Gesner II, fol. CL XXVI.

Wann eine Fraw ihrer Blumen[2]) zu viel hat. So nim Vonn den Hechten die bein vnnd brenn puluer darauß vnnd trinck das puluer abents vnnd morgends. Das hilfft fürwar darfur.

C 1b, 30.

Zum Schlaff. Nim Hechtſchmaltz vnnd Safraun, ruhre es zuſammen vnnd Schmire die Schleffe darmit offtmals. C 3eb, 43.

Aliud. Nim Hechtſchmaltz vnnd thue Muscaten Blumen darein, Setz an die Sonne, Las Jn ein glaslein Woll diſtiliren, Schmir dan die Schleffe mit, nim Sawmilch vnnd reibe die mit weißen mohn. Schmire die Schleffe mit. C 3eb, 43.

Vor das Stechen in der Linken Seithen. Nim Hechtaugen, Warge (?), Diſtel Körner, weißen Achtſtein, haſen Leuffen, Krebsaugen, Kaul Pers Stein, Rothen beyfuß, Jedes ein quentlein. Die kaulpers Stein ſonderlich geſtoßen vnnd zuſammen vermiſcht.

C 3eb, 77.

Fur das gries vnnd Harmſtein ein gutt puluer. — Es ſey bey den Nierenn oder bey der Platter. Das puluer verzert ihn vnnd zerbricht ihn vnnd vertreibet ihn mit gewalt aus am Wehetagenn. Wer das puluer neuſt alle Tage zu morgens nüchtern mit einem warmen wein oder aus Wein ſo groß als eine Haſelnuß.

Nim Zimmetrinden 1 loth, hechtenkeuen (kiefer?) ein halb loth, Haaſelnußſchaalenn 2 loth, Pfirſichkernnſchaalen 1/2 loth, Eppichſahmen 1/2 loth, Meerhirß 1 loth, Bibenel 2 loth vnnd das puluer vonn einem gebrantten Haaſen 1 1/2 loth, Galbanum 1 loth vnnd ſtämlein von dem grunſpann, Süßholtz, das auswendig geſchabt ſey, Jdes 1/2 loth, gedorret Bocksblut 1/2 loth, Mintzen, die getruckent ſey 1 lot. Das mach alles durch einander zu einem pulſer, ſo iſt es gar gut vnnd gerecht.

Aliud. Hechtaugen, Krebsaugen, Weiſſen Diptam in einem maß weyn geſotten. C. 286, 88.

Nephrolithiasis; b) der Lendenſchmerz mit und ohne Abſcheidung von Nieren- oder Lendenſteinen, Griesgerinn; c) Hüftweh. Höfler, K.-N.

[1]) weyſſe wee, weißer Fluß = „ſo den weibern von geſchwär ſich erhaben" — Endometritis et Kolpitis catarrhalis, blenorrhoica, gonorrhoica, Fluor albus, Leucorrhoea (Furor uterinus). Höfler, K.-N.

[2]) Menses, weibliche Roſe, weibliche Blume.

Eine Salbe zu altten Schäden[1]), die Jahr vnnd tag niemandes hat heilen mögenn. Hechtkienbacken, die wohl gebrandt sein, Bleiweiß, Dachsschmaltz, Eyertotteröel, Baumöel, Reib es alles zusammen auf einem Reibstein vnnd sol kaltt gemacht werden. So hast du einer Salben ausbundt. C 286, 173.

Zu alten schädenn[1]): Gebrandte Hechtzeene, Pleiweiß, Dachsschmaltz, Eyertotteröel, Baumöel. Das reibe zusammen zu einer Salben. C 286, 184.

Vor die wartzen. Hechtgallen, derre sie vnnd mache ein Pulver draus. C 287, 136.

Vor das fieber. Nim das Hertz von einem frischen lebendigen Hecht vnnd verschlinge es, weil es noch lebt, vnnd faste danach einen halben tagk. C. 287, 269.

Für die so den haren Nicht Behalten können. Nehmet einen fisch, so in dem Hecht Gefunden wird, Gedört und zu Bulfer gemacht auf Zwey Mal Nüchtern ein Gäben ist dar für Bewärt. Zahler 205.

Für das verlorne Mannsrecht. Man muß einen Hecht kaufen und ihn lautlos zum Fluß tragen, dort brunzt man dem Fisch ins Maul und wirft ihn ins Wasser. Dörler.

Gegen den Kropf. Man bringt einen Hechtkopf und etwas Badeschwamm[2]) in einen Hafen, halb mit dem Urin des Kranken gefüllt, läßt alles einkochen und brennt es zu Pulver. Dieses wird in Wein bei abnehmendem Monde angewendet. Dörler.

Glatzen werden zum Zwecke erneuten Haarwachstumes mit Hechtschmalz bestrichen. Dörler.

Gegen Engbrüstigkeit der Kinder reibt man denselben mit Hechtschmalz Rückgrat, Herzgrübel und Fußsohlen ein. Buck 47.

Gegen Haarmilben wird eine Salbe aus Hechtgalle und Hechtschmalz in den Kamm eingerieben. Buck 53.

Gegen Herzgespann[3]) der Kinder wendet man Hechtkiefer an. Buck 53.

---

[1]) alter Schaden = ein langwierig eiterndes Geschwür, namentlich an sichtbarer Stelle z. B. Unterschenkel, Uebel oder auch sonst sichtbare Eiter-Sekretion Höfler, K.-N.

[2]) Der Badeschwamm enthält bekanntlich in verkohltem Zustande Jod und wurde deshalb schon lange vor der Entdeckung des Jodes als Kropfmittel angewendet. Zt. d. V. f. h. Gesch.

[3]) Herzgespann: = „eine Aufblähung der dünnen, weichen Seiten bei den kurzen Rippen nebst einer Härte also, daß Alles unter den kurzen Rippen voll zu

Gegen Blähungen werden 5—6 Hechtaugen, ebensoviel Krebsaugen und etwas Agtstein eingegeben. Buck 53.

Für die verlohrne Mannheit. Man kauft, ohne zu handeln, einen Hecht, trägt ihn stillschweigend an fließendes Wasser, läßt ihm dort den Urin ins Maul, wirft den Fisch in das Wasser und geht, dem Wasser entgegen, still davon.[1])

Kräutermann 169.

Gegen Kropf. Nim Hechtzähne, Krebsaugen und Badeschwamm zu gleichen Teilen, pulvere alles und bringe das Pulver in ein neues Töpfchen. Dasselbe wird mit dem Urin des Kranken so weit gefüllt, daß die Flüssigkeit das Pulver bedeckt. Das Ganze läßt man im Backofen bis zur Pulverform einsieden. Von diesem Pulver nimmt man morgens nüchtern bei abnehmendem Monde eine gute Messerspitze in Wein.[1]) Kräutermann 89.

Bei Einschuß in den Brüsten.[2]) Von einem grünen Hecht, der trocken sei und mittlerer Größe, nimm beide Kinnbacken mit Zähnen, beide Augen samt dem Kreuz, trockne und pulvere sie. Das Pulver wird in Warmbier auf einmal, abends und morgens, an einem Tag oder an drei Tagen genommen.

Kräutermann, 113.

Bei Besessenheit hält man die Anwendung einer Medizin aus Leber und Galle eines Hechtes mit Hirschhorn für heilsam.

Gockelius, Anhg.

Als Abführmittel dienen Herz und Galle eines Hechtes

Gockelius, Anhg.

---

sein scheint, der Leib ist hoch und dick, die Füße schwach, die Kinder können übel gehen und haben schlimme Angesichtsfarbe." = Der Anfall eines die Zwerchfellbewegung oder Atmung schmerzhaft hemmenden (früher der Spannung der verstrickten Herzbänder zugeschriebenen) Beklemmungsgefühles in der Herzgrube (Magengrube, Nabelgegend, Cardia) und zwar: a) bei Herzkrankheiten; b) bei Magenkrampf; c) beim Laryngismus stridulus der Kinder rhachitisches Herzgespann mit Unterwachsensein und knopfförmiger Auftreibung der Rippenverbindungen; d) beim Alp, dem man diese Anfälle von Atemnot wie beim Alptranme zuschrieb; f) bei Hysterie. Höfler, K.-N.

[1]) Cfr. auch Dörler's Hechtrezepte aus Tirol.

[2]) Das plötzliche Eindringen eines Geschosses oder das plötzliche Eintreten eines schmerzhaften Zustandes (Neuralgia) durch schußartig schnelle Bewegungen von in den Körper des Menschen vergossenen Flüssigkeiten, namentlich bei dem sogenannten (Einschuß) Einlauf der Milch in die Brüste der Wöchnerinnen.

Höfler, K.-N.

Der Hechtkopf enthält (in seinen Knochen) das gesamte Leiden Christi; daher soll man ihn aufbewahren; denn er ist gegen allerlei gut[1])

Gegen Harthörigkeit trocknet man einen im Magen des Hechtes gefundenen Fisch, stößt ihn zu Pulver und nimmt dieses an 2 Morgen nüchtern ein. Musäus.

Aus den Linsen der Hechtaugen bereitet man ein Pulver gegen Seitenstechen. Marshall.

Der Hering.

[Einige lobend diese fischlin (Atherina Rondeletij eine kleine Häring ardt) den krancken darzustellen | als die leychtlich verdöuwt werdend vnnd keine pläst geberend.] Gesner II, fol. II.

Die heringseelen | bey 9 eyngegäben den menschen fol den verstelten harn treyben. Gesner II, fol. VI.

Wer nit harmen mag. Dem sol mann geben heringsehlen klein gepulueret zu trincken in Erdbeer vnnd scabiosenwasser. C 1b, 152.

Contra Calculum (Stein). Schlehenkörner mit herings Schell gar klein gestoßen vnnd in rothen wein getrunken, Bricht den Stein vnnd treibet Ihn wegk. C 3eb, 243.

Wem die fuße erfroren synt. So nempt die milch vß eym rüstigen heringe, dy selbige waschet reyne, vnnd wan dy gewaschen ist, so streich dy selbige vff eyn pflaster als eyn pflaster auff dy frost. Itum du must die milch eyne nacht jn wasser liegen lassen. C 312, 90.

Gegen Wassersucht[2]). Zwei Heringe werden am Bauche aufgeschnitten, auseinander gebreitet und dem Kranken an die Füße gebunden und zwar täglich am Abend und Morgen. Die jedesmal abgenommenen Heringe müssen in die Erde vergraben werden. Buck 53.

---

[1]) Cfr. das Rezept von Kräutermann gegen „Einschuß".

[2]) Wassersucht = diejenige Krankheit, bei der sich wässerige Ansammlungen unter der Haut oder in der Leibhöhle ausbilden, vor allen 1. = Bauch-W. und damit verwechselte Krankheitszustände, auch Schwangerschaft. — 2. = Die diffuse Haut-W. — 3. = Das lokale Ödem, die rötliche Hautgedunsenheit, auch Fettansammlung. — 4. Ansammlung von Flüssigkeiten in den übrigen Höhlen und Gelenken, Brust, Herzbeutel, Gehirn. — 5. Das krankhafte Verlangen nach Wasser. Höfler, K.-N.

Gegen Fell auf Auge. Man soll einen Hering um 6 kr. kaufen und mit 7 kr. bezahlen (indem man ein Kreuzerstück an ein 6 Kreuzerstück anpicht) und den Fisch so lange an den Rücken hängen, bis er ausgetrocknet ist, worauf er ins Wasser geworfen wird. Es soll binnen 9 Tagen helfen. Schönwerth 34, 2.

Gegen Wassersucht[1]). Zwei Heringe, aufgeschnitten und auseinandergebreitet, werden an die Fußsohlen des Kranken gebunden. Sie werden zweimal täglich, morgens und abends, erneuert. Die abgenommenen müssen in die Erde vergraben werden. Der Kranke soll gleichzeitig ein Abführmittel brauchen. Kräutermann 160.

Gegen verstandenen Urin[2]). Heringsseelen werden zu Pulver gebrannt und eingenommen. Kräutermann 161.

Gegen Halsweh bindet der Kranke einen Hering (oder etwas Speck) um den Hals[3]). Andree.

Warzen vertreibt man, indem man sie nachts um 12 Uhr mit einem Heringskopf berührt, den man alsdann über seinen eignen Kopf wirft — oder man streicht mit dem Heringskopfe dreimal kreuzweise über die Warze und vergräbt darauf den Fischkopf unter einer Dachtraufe. Haase.

Gegen das Grüwwen soll der Kranke Heringsaugen essen.

Wer viel Heringe ißt, bekommt leicht Fieber, wer viele Heringsseelen ist, bekommt den Bandwurm[4]), Fieber oder Schwindsucht.

Warzen müssen mit Häringskopf bestrichen werden, den man darauf unter den Schweinekoben legt. Knoop.

Einen gesalzenen Hering, unmittelbar aus der Tonne, mit Pfeffer bestreut, mit Flossen, Schuppen und Gräten ohne Trunk als Mittel gegen das Fieber hinunterzuessen, ist in manchen Gegenden heute noch Sitte, war es schon 1737, und bereits damals sagte man, wie heute: die Gräten reinigen den Darm!

Die Heringsmilch wurde Ende der 20er Jahre in die offizielle Pharmokopoe als Mittel gegen die Schwindsucht aufgenommen, ist aber bald wieder aus den Apotheken verschwunden.

Gegen Gonorrhoe wendete man gepulverten Heringsrogen an. Marshall.

---

[1]) Cfr. das Rezept aus Schwaben Buck 53.

[2]) Cfr. die Rezepte Gesner II, fol. VI und C 1b, 152.

[3]) Dasselbe Rezept ist auch in Nordböhmen bekannt. Ankert.

[4]) In Sachsen überall bekannt.

Der Karpfen.

Vor die Schwere nott[1]). Nim die Steingen auß den karpffenn kipfen vber den augenn, stoß sie klein vnnd gieb sie in linden bluet waßer. C 3eb, 451.

Vor die Schwere Kranckheit (Fallsucht) der Krummen Karpffensteine, so man vber den augen findet, sol man einem grossen menschen 5 vnnd einem kinde 3 zustoßen in Lindenbluetwasser eingeben drey tage nacheinander, wan es kommen wil. C 287, 179.

Gegen Schlag. Der Karpfenstein in „eines halben Mondes Gestalt", den er oben über dem Auge hat, wird gerühmet in demjenigen Schlag, der mit Erschütterung der Muskeln über den Augen ankommt. Kräutermann 54.

Gebärende, die den harn nicht halten können, sollen eines Karpfen Blase, gedörrt und gepulvert, einnehmen.
Kräutermann 203.

Marshall erwähnt, daß vom Karpfen die Galle als fel piscium in der offizinellen Pharmokopoica angeführt und auch angewendet wurde.

Die Schleie.

Vor das Kaltthe. Nim Schleien, Bindt Sie an die fuße, wan die Hitze kompt; es zeucht die hitze wegk, wenn man es drei Mahl thut, das die Schleien darauf sterben, so vergehet es. es ist gnugk Probiret. C 3eb, 64.

So die Blattern Gebrochen vnnd Seigen[2]). Nim eine Schleie, Pulfer Sie In Einem topf Stos Sie Zu Pulfer, das Kleine wirdt vnnd rühre es durch, das streuet in die Blattern.
C 3eb, 71.

Vor die fygwarczen[3]) eyn erczeney. Nym eynen lebendigen schlyen vnnde thue den jn eynen newen topff vnnd vercleybe den wol czu vnnd setze den jn eyn backofen, das er zu pulver brenne jn dem topff; darnach so nym bäumen wolle vnnd netze sy jn bäumen

---

[1]) schwere Not = 1. = die Epilepsia, als schwerer Krankheitsanfall, der den Menschen „angeht"; — 2. = die Eclampsia infantium, der Fraisenanfall, mit — 1 — leicht zu verwechseln; — 3. = die Kindesnot; — 4. = der Stuhlgang als große Not. Höfler, K.-N.

[2]) Die aufbrechenden, nässenden Blatterbeulen.

[3]) Hämorrhoiden oder syphilitische Condylomata, cfr. Anmerkung Seite 21.

öll vnnd sprenge das puluer darauff vnnde lege das also auff dy sygwarczen, so heylen sy balde darnach.

Gegen Gelbsucht[1]) soll man eine lebendige Schleie auf den Rücken binden, bis sie stirbt und gelb wird. Der tote Fisch muß in fließendes Wasser geworfen werden. Grohmann 8A.

Gegen Gelbsucht[1]) wird eine lebende Schleie auf den Magen gebunden. Buck 53.

Gegen Gelbsucht muß man eine lebende Schleie auf den Magen binden. Ankert.

Gegen Krebs muß man eine Schleie auf das Geschwür legen, gegen Kopfschmerzen auf den Kopf, gegen Gelbsucht auf die Leber- oder Herzgegend, auch band man Schleien auf die Fußsohlen. Marshall.

Verschiedene Fische und Allgemeines von den Fischen

(ohne Einhaltung der alphabetischen Reihe).

Gegen das Fell auf den Augen. Man bestreicht die Augenlider (weil es sehr scharf ist) mit einem Oel aus Grundeln, die im Mai bei abnehmendem Monde getötet wurden. Sie müssen in der Sonne destilliert werden. Schönwerth 24, 2.

Wenn ein Kind den pfitzwurm[2]) hat, so bindet man ihm einen Schmerling auf den Nabel. Wenn der Fisch verfault ist, so

---

[1]) Gelbsucht = „ist eine solche Krankheit, darinn sich die Gall in die gantze Haut ausbreitet, die mit ungestalten Flecken sich erzeiget; davon dreyerley Geschlechts, die Gelbe, Grüne und Schwartze." = jede mit gelblicher Hautverfärbung einhergehende Krankheit, bei der Gallenfarbstoff im Blute zirkuliert; vor allem 1. = der Jkterus catarrhalis, gelber Adl, katarrhalische Gelbsucht, bei der die Farbe vom hellen schwefelgelb bis ins olivenfarbige übergehen kann, verursacht durch Zwölffingerdarm-Katarrh, der durch Schleimhautschwellung den Gallenabfluß hindert. — 2. = die Gelbsucht bei chronischen und akuten Leberleiden. — 3. = die mit gelblicher Haut- und Schleimhaut-Verfärbung einhergehenden, sogen. biliösen Krankheiten: a) Pneumonia biliosa; b) biliöses Typhoid, Gallsucht; c) Rotlauf; d) Pyaemie, Septichaemie, Febris hemitritaea; e) Arthesis, Rheuma, Gallsucht. — 4. = der hämatogene oder Blut-Jkterus bei Neugeborenen, gutartiger oder bösartiger Form; b) die Blenorrhoea neonatorum infectiosa (Augentripper), bei dem ein gelbes Sekret anfangs gebildet wird, — 5. = die erdfahle, graugelbe Hautfarbe bei chronischer Leberschrumpfung oder bei der Bleichsucht mancher brünetter Form. Höfler, K.-N.

[2]) pfitzwurm (pfeta), der im Leib der Kinder einen kneipenden „pfetzenden" Schmerz verursachende Bauchwurm. Höfler, K.-N.

wird das Kind noch mit Berufskraut geräuchert und ihm hierauf venetische Seife in einer Nußschale auf den Nabel gebunden.

Pröhle, 32, 3.

Hat ein Kind den Pfizwurm[1]), so bindet man ihm eine lebende Schmerle auf den Nabel; fault sie auf der anliegenden Seite, so ist sie vom Wurm gefressen worden. Schönwerth 3B. 6, 10.

Gegen Gicht und Fehlen der Augen wendet man das Schmalz von Äschen an. Dörler.

Ein beliebtes Augenheilmittel ist Äschenfett (auch Aalraupenfett). Ztschr. d. V. f. h. Gesch.

Vor augen wettagen vnnd felle, nim den schmaltz von dem fisch, den man eine asche nent, jomfer hanigk (Jungfernhonig), gensschmaltz, ingber. C 329 (auch C 317, 1).

Gegen den Harnstein verwendet man Moos von alten Mauern, Krebsaugen, Eibischwurtzel, Süßholz, Zucker und den Stein aus dem Kopf der Dolmen (Flußgroppe). Alles wird gepulvert und täglich von dem Pulver soviel wie eine Nuß genommen. Dörler.

Vor ein bose gehor. Nim lachssenschmaltz vnnd lege es in eine schalen oder in eyne eyerschalen, mache es warm vnnd lege es vber die ohren. C 460, tom. IV, 93.

Vor die Lähmung. Item das feiste von einem lachs, von einem hirschen, von Jungen hunern vnnd menge vnter diese dialtheen vnnd damitt schmiere die glieder bei dem fewer.

C 460, tom. VI, 75.

Ith fur die gelsucht ainem minschen, so nem ain fisch, hächt, schlichen vnnd bindt die vff den nobel, daß das waid louch vff dem nabel stand, so zeucht es die gelsucht vß, vnnd wyert ein besser gestanck, so bist duh genesen.

(Auf der Rückseite des Titels der „Defensio Joannis Reuchlin etc. 1512.)

Meerjünckerle dise fischle in der speyß genossen | söllend die fallend sucht vertreyben.

Meeregel. Die äschen von dem gebraunten kopff wirdt gelobt zu den prästen der bärmutter | vnnd die nachgeburt zu treyben geröuckt. Item solche äschen heilt auch alle feulungen | kräbs vnnd gestanck.

---

[1]) pfitzwurm (pfeta), der im Leib der Kinder einen kneipenden „pfetzenden" Schmerz verursachende Bauchwurm. Höfler, K.-N.

mullus asper. ein raucher Rotbart. Diſe fiſch in der ſpeyß geäſſen | Item in weyn ertrenckt | der ſelbig getruncken | hindert die empfenckнuß | vnnd vertreybt die geilheit in mannen vnnd weybern.

Geyßbrachßmen. Die zän von den fiſchen angetragen | nemend hin allen ſchmertzen der zänen.

Meerſchatten. Die ſtein vnnd die kopff der fiſchen werdend in ſilber vnnd gold eyngefaſſet | getregt als ein ſecret wider das bauchgrimen vnnd die Mutter | doch ſöllend ſy nitt koufft | ſondern geſchenckt worden ſeyn.

Meerſcheyſſer. Die brüyen von den geſottnen fiſchen getruncken | vnnd das fleiſch gäſſen | purgiert | macht den bauchfluß vnnd ſcheyſſen.

Die brüyen der geſottenen Meeralet bewegt den ſtuhlgang | ſein kopff zu äſchen gebrant | mit honig angeſchmiert heilt die fygwartzen vnnd präſten deß ſitzes.

Meerwolff. So krefftig ſöllend diſe fiſch ſeyn wider die kröpff | daz ſie aufgeleget | ein yeden kropff an yedem ort vertreyben gewaltigklich ſöllend.

klein Meertracken. Seine ſpitz ſöllend gantz krefftig ſein wider daz zauwee | die bilderen[1]) oder zanfleiſch damit geriben vnnd geſeuberet.

Ein läbendige Meerſolen oder Tarbut auff das miltze gelegt, ein zeytlang | demnach läbend in das meer gelaſſen | nimpt hin jre präſten.

Die zän der Sardthunen angehenckt | machend die jungen kinder one ſchmertzen zanen. Der ſelbigen Fleiſch genoſſen | iſt gut denen | ſo den roten ſchaden[2]) habend.

Meerblauwling. Die brüyen von ſolchen geſottenen fiſchen meret die milch. Item ſein fleiſch. Seine läber nimpt hin die

---

[1]) Billern, Bildern ꝛc. = 1. = Zahn = Dens molaris, weil er beißt, von dieſem ging die Vorſtellung des Beißens über auf 2. Zahnfleiſch und 3. Gaumen und Kiefer, welche mitbeißen, miteſſen mit den Zähnen. — 4. = die noch im Zahnkiefer ſteckenden „einſchießenden", „ſich vorſchiebenden" beulenartig hervorragenden Zähne vor der erſten Zahnung. — 5. = Unterkieferlymphdrüſen, welche anſchwellen oder eitern. Höfler, K.-N.

[2]) roter Schaden = Dysenteria, rote Ruhr als epidemiſche Plage und Seuche mit Abgang von rotem Blute durch den After. Höfler, K.-N.

wartzen. Sein feißte dienet fürnemlich zu den präſten des ſitzes vnnd der Mutter der weyber.

Stachelroch. So man ein zan mit dem pfeyl der fiſchen ſticht oder ſunſt antaſtet | oder gedert gepülueret | mit nießwurtz gepülueret vnnd wachß an den zan bekleibt | nimpt den ſchmertzen | macht die zän häraußfallen one allen ſchmertzen. — Sein läber in öl geſotten | nimpt hin böſe rud vnnd grindigkeit.[1])

Meerengel. Sein Haut zu äſchen gebrant mit Waſſer aufgelegt | heilt vnnd zertreybt die bläterle ſo an der ſcham ſich erhebend. — Diſe fiſch | noch friſch auff die brüſt gelegt | laſſend ſy nit wachſen oder groß werden.

Zitterfiſch. ſölcher fiſch gleych läbendig in öl geſotten | vnnd das öl mit wenig wachs gemiſcht | iſt die allerköſtlicheſt artzney zu den Podagra.

Meerhunde (Haifiſche). Sein feißte oder hirne in öl geſotten | oder mit waſſer vnnd eſſich die zän damit geſpült | nimpt hin jren ſchmertzen.

Die äſchen von gebrannten Delphinen heilt die böſe grindigkeit vnnd auſſatz | auß waſſer aufgeſtrichen. Von der läber nimpt hin das kaltwee oder den ritten[2]) braten genoſſen | ee dann es den kranken anhebt zu ſchütten.

---

[1]) Raude, Räude I. = jeder wegen Juckreiz blutig gekratzte, blutkruſtige oder trocken ſchorfige Hautausſchlag an den verſchiedenen Körperſtellen und zwar: a) paraſitärer Art, 1. = Krätze. — 2. — die mit ſtarkem Juckreiz verbundene, durch übertragbare Sarcoptiden-Milben verurſachte Hautkrankheit. — 3. = der durch pflanzliche Paraſiten bedingte, trockene Erbgrint-Ausſchlag, wenn er juckend iſt und blutrote Kruſten zeigt, mit und ohne Räudelaus, die man früher als deſſen Urſache anſah; b) ſonſtige infektiöſe, trockene, grintige oder abſchilfernde Hautkrankheiten. — II. = chroniſche, flechtenartige, trockene Hautausſchläge, welche mit rauher Abſchilferung, Abblätterung, Kruſtenbildung verbunden ſind. — III. = der eingetrocknete rauhe Wundſchorf und Puſtelſchorf im Gefolge von akuten Hautblüten, auch wenn kein Juckreiz vorhanden iſt. — IV. = verallgemeinert angewendet zur Bezeichnung auch näſſender, feuchter, dann aber juckender chroniſcher Hautausſchläge, ſofern dabei auch gelbe, feſte Kruſten oder ſchuppende Stellen ſich mit vorfinden. Höfler, K.-N.

[2]) ritten: = das Zittern, Beben und Rütteln und Schütteln beim Fieberfroſt, der ob ſeiner Regelmäßigkeit des Kommens und Gehens eine der auffälligſten Erſcheinungen war und deshalb ganz den Eindruck eines erſcheinenden und ſchwindenden Dämonenweſens machte, wurde namengebend für das Fieber ſchon in urgermaniſchen Zeiten und blieb es lange Zeit. — habe den riden und

Sein feyßte zerlassen | mit weyn getruncken | heilt die wasser=sucht | wird gebraucht wider den gestanck des leybs. Item sampt einem Dochten gebrannt als ein liecht vertreybt die muter der weyberen. — Item die zän von dem Delphin den kindern angehenckt | jre bilderen damit getastet | Item zu äschen gebrannt | mit honig an=gestrichen leychteret das zauen vnnd erschrecken der jungen kinden. — Sein magen gedert | gepülueret | getruncken heilt die prästen des miltzes.

Der späck der Meerkälber heilt den bösen Grind oder raud angeschmiret | es sey der menschen oder am vych | heilt auch vnnd ver=treybt alle geschwulst vnnd düssel dergleychen: wirt auch gebraucht zu dem glatzkopff | : item zu der beröuckung des langwierigen schlaaffs | vnnd Bärmuter der weybern. — Zu dem Podagra wirt gelobt die äschen vnnd feißte von dem Meerkalb. — Sein fleisch gässen | vnnd sein gedert blut auß weyn getruncken: item sein läber, lungen, miltze vnnd das mägle der jungen sampt seinem blut | wirt gelobt zu der fallenden sucht; taubsinnigkeit | schwindel | schlag vnnd andere kranckheiten deß hirns. — Der geruch von den gebrannten beinen treybt die geburt. Sein haut vmb=gegürtet | ist gut den nieren vnnd hufften | schuch daruon bereitet vertreybt das Podagra.

Die äsche der gebranten kuttelfischen[1]) wirdt gebraucht mit kupffer wasser zu einer kranckheit der nasen Polipus genant.

Gesner II.

Wen sich einer gebrennet hatt, nim durren, hartten weyrauch, sahe einen fisch, menge es zusamen vnnd strew es darein.

C 460, tom. II, 71.

Hatt sich einer hefftig verbrandt, der neme fischgrethen, welche an dem maul sein, mache darauß ein puluer.

C 460, tom. IV, 12.

---

die suht umb dînen hals, Verwünschungsformel des 15./16. Jahrhunderts. = also eine an den Hals sich hängende, angewunschene Seuche, sie sollte den Menschen überfallen und rütteln, überhaupt muß sich das auf die Ursache des Fieberfrostes beziehen, als einen Unglück und Verderben bringenden Alpgeist oder dämonisches Rätzel (Rätsel?) vorgestellt, das auch öfter von satanas, der den Menschen „ritert", abgelöst wurde. Ritten = ist demnach 1. das durch einen rütteluden und schüt=teluden elbischen Dämon nach früherem Volksglauben erzeugte Fieber (Frost=schauer) im allgemeinen. 2. = namentlich das schüttelude Froststadium desselben, der Frierer, das kalte Weh, das kalte Fieber. 3. = die Personifikation des Fieberdämons.

Höfler, K.-N.

Wann einem menschen ein arm oder bein schwindet: Alt Fischschmaltz, Wolffs-, Fuchs-, Dachs-, Hunds-, Hirsch-Vnslet vnnd Vngesaltzen butter. C 287, 101.

Schwangere Weiber dürfen keinen Fisch essen, weil ihr Kind sonst einen Fischkopf bekommen würde. Fossel 51.

Das Schläfenbein eines Fisches gepulvert und mit Wasser eingegeben, bringt den Kindern Schlaf. Grohmann 794.

Wenn ein Kind von einem Fisch ißt, lernt es lange nicht sprechen. Grohmann 801.

Gegen Fröra, Freara (kaltes Fieber) wird der Harn des Kranken mit Mehl zu einem Kuchen verbacken, den der Kranke hinterrücks ins Wasser werfen muß, wo sich Fische aufhalten.

Schönwerth 38, 2.

Der Fisch Torpedo (Torpedinidae Bon.) gehöret mit unter die vortrefflichsten Artzeneyen, die zu den hitzigen Haupt-Schmertzen[1]) dienen. Massen Celsius und Scribonius Largus sagen: Wenn man das haupt mit diesem Fisch reibe, daß der Schmertz nicht nur davon nachlasse, sondern gar nicht wiederkomme.

Kräutermann 41.

Marshall erwähnt weiter die Hausenblase zur Herstellung des englischen Pflasters, ferner daß vom Kabeljau der erste Rückenwirbel in getrocknetem Zustande verwendet wird und von der Barbe der im Mai gesammelte Rogen.

Die Fledermaus.[2])

Nimm aine Flädermauß | hauw jren den kopff ab | derre vnnd zermal sy | daruon gib denn als vil als in dreyen fingeren behalten magst | mit einem syrup vnnd essich dem kraucken zu trincken. (für die miltz) oder

---

[1]) Haupt-Schmerz = „Das ist eine Sucht und wird in dem Haupt davon, daß das Blut bestopfet ist und beginnt zu faulen und kommt von dem Magen." — 1. = Haupt- oder Kopfweh, Migräne, Wehtag des Hauptes, Neuralgia capitis, faciei, Cephalea, Hemicrania, Dolor tympani, Galea etc. — 2. = der größte oder hauptsächliche Schmerz. Höfler, K.-N.

[2]) Die Fledermaus wird als Heilmittel heute fast gar nicht und wurde auch früher nicht oft gebraucht. Eine umso größere Rolle spielt sie noch jetzt im Aberglauben und in der Zauberei. Jedenfalls ist dem Volke die Naturgeschichte dieses Tieres noch ganz unbekannt. Es glaubt steif und fest daran, daß die Fledermäuse den Räucherkammern sehr gerne Besuche abstatten um sich an dem

so du siben feißt geköpfft Flädermeüß genommen | vnnd wol gereinigt hast | so schütt in einem verglasten geschirr essich darüber: vnnd so du das geschirr wol verstrichen hast | so stell es in ein ofen | daß es darinn koche: darnach so du das geschirr wiedervmb außgezogen vnnd gekeltet hast | zertreyb die Flädermeüß mit den fingeren in essich | darnon gib dem krancken alle tag zwey quintlein schwär zu trincken.

Zum Podagram: Nim drey Flädermeüß | vnnd koch die in rägenwasser | darnach thu dise stuck dartzu: zermalten linsamen vier vntz | drey rauwe eyer | ein bächerlin öl | rinderkaat vnnd wachß eines jeden vier vntz. Diß alles zusamen gethan | rur vnd einandern | vnnd so du gen schlaaffen gon wilt | so lege es etwan dick über.

Für das gsüchte der henden[1]) ist Flädermaußöl dienstlich, welches also bereitet wirt. Nimm zwölff Flädermeüß vnnd safft von dem kraut Almarmacor oder Marmacor genennt | welches von etlichen für S. Johanskraut oder Melissen gehalten wirt | vnnd alt öl | ana libra 1 | Osterlucy | Bibergeil | ana drach. iiij Costi drach. iij | diß sol gar eyngesotten werden | daß kein safft vom kraut | sunder allein das öl überbleybe. Gesner I, fol. LV.

Warzen vergehen, wenn man sie mit dem noch warmen Blut einer Fledermaus befeuchtet. Grohmann 226.

Der Fischotter.[2])

Die Warzen sollen vergehen, wenn sie mit dem Zahn eines Fischotters zerkratzt werden. Archut.

Der Frosch.

Die wasserfrösch in altem weyn vnnd mät gekocht | in der speyß genommen | lärend die wassersüchtigen.

Item in wasser vnnd essich gesotten | milterend vnnd stillend das zanwee.

---

dort aufgehängten Speck gütlich zu thun (der Name „Speckfresser"). Ebenso allgemein ist in den Erzgebirgsgegenden der Wahn, daß die Fledermäuse sofort demjenigen in die Haare flögen, der während ihrer Flugzeit unbedeckten Hauptes ins Freie trete. Trotz dieser Abneigung gelten jedoch Kopf und Blut der Tiere als höchst schätzbare Amulette.

[1]) gsücht der henden = Handgicht, Fingergicht, Zipperlein an der Hand, Handgliedsucht, Handvergicht, Handkrampf, Chiragra. Höfler, K.-N.

[2]) Dies das einzige Rezept, in welchem der Fischotter erwähnt wird.

Denen so hitzige febres habend | die Loubfröſch kalt in henden gehalten | sol seer nutzlich seyn. Gesner III, CLXVIII.

Daß dir ein Zahn von ihme selber ausfalle. Nim zween Laubfröſch oder drey vnnd send die in wasser vnnd seime das schmaltz oben ab vnnd streich das an den Zahn; er sellet dir zur hand selber aus. C 1b, 14.

Das Blut zu nerstellen. -- Soll man nehmenn einen Wasserfrosch vnnd denselben brennen zu pulver vnnd das pulver in ein saubers tüchlein thun vnnd an die stat hebenn. C 1b, 148.

Wenn eyn weyb iher zeitt zu viel hätt. Nim eynen grunen frösch vnnd brenne denn zu aschenn, bindt sie ihn eyn Tuch, henge sie In den halß, das hilfft; wiltu es nichtt glauben, so bindtt es eyner hennen an zwo oder drey Tage, schneidt ihr darnach den halß ab, so lest sie kein blutt vonn sich. C 323.

Von dem fallenden weh.[1]) Nim einen frosch vnnd schneidt in auff den Rücken von einander vnnd nim darnach die leeber darauß vnnd wickele sie in ein koolblath vnnd brene oder Seude sie in einem newen topf oder schirben zu pulver vnnd gieb sie dem Siechen zu trincken in einem warmen wein. C 460. tom. I, 94/95.

Dasselbe Rezept wiederholt Ortolf in tom. V, fol. 27 in folgender Fassung:

Wider die fallende kranckheit. Nim einen frosch vnnd schneidt ihn auff den rücken vnnd seine leber, die nim herauß vnnd lege darnach bletter darzu vnnd laß es mitt einander in einen guten topf, wol zugemacht, sieden vnnd geb ihm darnach das pulver davon in wein, so offt in der wehtag ahnkommt.

Wehtagen der Zeen. Man neme Frösche aus dem Wasser vnnd seudte die in öl vnnd salbe damit zum offter mal die Zeene, biß sie sich bewegen. Darnach so brich sie herauß.

C 460, tom. V, 71.

Welche Fraw Ihr Zeitt Zuevil hatt. Frösch Pulver in ein bachofen (Back-) gederett, gepulveret, in Rothsandel gethan, Aus hertzgrüebleu geheuckt, hilfft für alles blutt. Die frösch müssen in ein haffen vermacht in Bachofen gedörrt werden vnnd im Mertzen gesammelt werden. C 457.

Ein köstlich bewert Kühlwasser. Nim das Froschleich, das ob den faulen Lachen schwimmet, wann es schwartze pletzlein

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 3.

hat, wie augen, Thue das in einem Zeugk vnnd brenne wasser daraus, das leschet alle hitze vortrefflich vor andern wasser, sonderlich wan sich einer verbrandt hatt. C 287, 58.

Eine köstliche kunst vor geschwulst vnnd weetagen der menschen. Wann die Frösche leichen, soll ein Mensch den Froschleich nehmen vnnd ein Vater Vnser vnnd glauben beten, dann Gott weiter bitten, Sprechende:

Allmechtiger Ewiger Gott, schöpffer aller Creaturen im Himmel vnnd auf erden! Nachdem du alle ding dem menschen vnnd Creaturen zu gutt nutz vnnd bestem wol geschaffen, So wil Ich mit diesem froschleich meine hende reiben. Ich bitte dich mit hertzlicher andacht, gib dartzu deine Göttliche Benediction vnnd Segen vnnd mir diese krafft, welchem menschen ich mitt diesen meinen henden auf geschwollene wehe tagen der brust, wunden, geschwehr vnnd weissen schaden werde greiffen, das denselben die schmertzen vnnd wehetagen von stund an verlassen vnnd aufhören, auch demselben sein schaden wohl heile vnnd gesundtheitt seines Leibes erlange durch Jesum Christum, vnsern Hern. Amenn.

Wann solches gesprochen, sol man die hende mit dem froschleich wohl reiben eine gute weile vnnd es selbst eintrocknen lassen. Dann magk man die hende waschen, wan man wil.

Dise kunst weret ein jar, vnnd wan das Jahr vmbkombtt, so mus man die hende reiben wie zuuor, vnndt welchem menschen er mit seiner handt vber ein geschwür der frawenbrüste, wunden vnnd andere geschwür, den Wurm oder andere weetagen der reissenden glieder die handt darauf heldet, das der schaden erwarmet, den verlaßen die weetagen vnnd thut ihm nicht mehr wehe. C 287, 61/62.

Vor den Stein. Nim drey Laubfrösche, thue die in einen ehrnen hafen, setze sie in einen Backofen, das sie zu puluer brennen vnnd gieb es dem Krancken. C 287, 281.

Wann einem Menschen die Zene wackeln oder lose stehen. Grüne frösche, die im wasser schwimmen, thue sie in einen newen topff, las sie wohl sieden, nim den Schaum daruon (zum Bestreichen des Zahnfleisches?). C 317c.

Eine gewiße bewerte Kunst vor allerlei blutfluß, es sei aus der nasen, in harn, durch gulden ader[1]), weiber flüß

[1]) Der Blutfluß der Hämorrhoiden, der goldwertig erachtet wurde.

oder wie sie einen namen haben mögenn. Durch Peter Beselern von Freibergk.

Nim der grunen frösche, so in hewmonden, wann man erstlich graß macht, in wiesen sein, Einen oder Dreyssigk (31?), aber mehr, thue die so lebendig in einen neuen glasierten topff, thue ein stürtzen darauff, kleube die mit lehm zu, setze den topff in einen backofen, wann du ihn heissest, mitten ins fewer, doch daß der in der ersten nicht gahr zu heiß stehet, las ihn solange stehen, bis daß er gar ausgehet, thue darnach den topff herauß, nim das gerippe vnnd stos es zu pulver, schneide Lepgenn vonn rotem tuch, die drey finger breidt vnnd lang, das sie mitten in holenn fuß gerecht, Lege dieselbe(n) in beide hole fusse ahn die Sohlenn, Zeuch die schue daruber, das thue zwey oder drey tage vnnd laß sie liegen. C 317c.

Wer wettagen hatt in einem glett. nem im mercen das froschgeriegk vom waser vnnd eiter nesseln worceln, die zu stos vnnd mit dem geriegel von froschen vermiesch miett den worceln vnnd lege es vff, so vergehett es. C 329.

Gegen Schwindel bindet man dem Kranken einen Laubfrosch auf den nackten Leib. Fossel 88.

Gegen Epilepsie wird Froschgalle eingenommen. Fossel 91.

Gegen die kranke Lunge. Der Kranke muß selbst einen Frosch fangen und denselben, in einen Topf verschlossen, in einen Ameisenhaufen bringen. Doch muß der Kranke gleich nach dem Vergraben des Topfes schnell weglaufen, damit er nicht noch den Frosch quaken hört. Sobald die Ameisen das eingeschlossene Tier bis auf das Gerippe abgenagt haben, verschwindet die Auszehrung. Fossel 105.

Flecken im Gesicht beseitigt man durch Einreiben derselben mit Froschlaich. Fossel 134.

Bei Blutungen soll man das Pulver von einem gedörrten Laubfrosch in die Hand nehmen oder den lebendigen Frosch; auch kann man ihn unter die Achsel binden. Fossel 145.

Wenn man im Frühjahr die Frösche schreien hört, muß man mitschreien; sonst wird man heiser. Grohmann 587.

Wer vorsätzlich auf einen Frosch spuckt, dem wächst er in drei Tagen auf der Zunge an. Grohmann 590.

Gegen Fieber. Beim Morgenthau vorm St. Georgstage muß man dem Kranken ohne sein Wissen einen grünen Frosch in

einem Beutel um den Hals hängen, darauf an neun Tagen vor Sonnenaufgang neun Vaterunser beten, am 9. Tage unter Gebet zu einem Fluß gehen und dort den Beutel über den Kopf ins Wasser werfen. Auch soll man, ohne sich umzusehen, nach Hause gehen.
Grohmann 1169.

Augenentzündung wird durch Aufbinden eines lebenden Frosches aufs Auge geheilt.

Desgleichen bindet man auf brandige Stellen lebendige Frösche. Ankert.

Erfrorene Glieder reibt man mit Baumöl ein, in dem lebende Frösche gesotten wurden.

Wassersucht.[1]) Wenn dem Kranken auf jeder Seite in der Nierengegend ein lebendiger Laubfrosch angebunden wird, so geht das Wasser ab.

Die Asche von einem grünen Frosch stillt den Fluß der Frauen, mit Wasser verrieben, vertreibt sie die Haare.

Fange im Mai oder zwischen den beiden Frauentagen einen großen grünen Frosch, dörre und stoße ihn. Das Pulver wird in Rotwein mit Granatapfelschalen und Menschenblut gemischt gegen Blutungen getrunken. Buck 52.

Die „Hundsknöpf'" (Kaulquappen) im Wasser sind giftig und vergiften dasselbe; deshalb darf man darin nicht baden. Buck 53.

Bei Schwämmchen im Munde der Kinder[2]) bindet man den Kindern einen jungen Frosch lebendig auf den geöffneten Mund, bis das Tier gestorben ist, wiederholt das mit einem zweiten und dritten Frosche, bis die Krankheit verschwunden ist. Lammert 121.

Wenn man einem kleinen Kinde einen kleinen lebendigen Frosch unter die Zunge legt und es denselben darunter behält, bis er gestorben ist, so kann es anderen Menschen den Frosch[3]) nehmen, indem es ihnen in den Mund bläst. Panzer II, 298.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 27.

[2]) Mundschwämmchen = Die kleinen Pilzgebilde, die auf der Mundschleimhaut wuchern. Oidium albicans, der die Mundhöhle wie ein Schwamm auskleidende Soorpilz, fälschlich Aphthae.

[3]) Frosch = „Die ranula (= Fröschlein) wächst den Kindern unter der Zunge, es schwillt auf und sieht aus wie ein Frosch; er ist nicht (an)geboren, ist altes Fleisch." = jeder unter der Zunge zu beiden Seiten des Zungenbändchens vorkommende Geschwulst a) bei Kindern entzündete Drüsen, Balggeschwülste, die das Unterkinn an der Zungenwurzel froschähnlich verbreitern und durch Zu-

Wer den Blutfluß hat, der soll einen lebenden Frosch in der Hand sterben lassen. Panzer II, cap. XXI.

Dasselbe Rezept, wie oben Panzer II, 298 angeführte, wird auch sonst aus Bayern gemeldet [Bavaria I.] mit der Erweiterung, daß jeder Mensch sich jene Heilkraft erwerben kann, wenn er das Mittel vor seiner Mannbarwerdung anwendet.

Gegen Fieber nimmt man 3 Froschlebern und ebensoviel Froschlungen gepulvert in einem Löffel Branntwein ein.
Bavaria III, 1.

Auf Wunden legt man gern die Haut eines vor dem Georgitage gefangenen und lebendig geschundenen Frosches.
Schönwerth 20, 5.

Sonnenflecken vergehen, wenn man die betreffenden Stellen vor Sonnenaufgang mit Froschlaich wäscht. Schönwerth 40, 10.

Wenn man vor dem Georgitage seine Glieder mit Froschlaich aus Weihern wäscht, so schützt man sich dadurch gegen Geschwüre und Hautausschläge und beseitigt auch die etwa schon vorhandenen. Schönwerth 40, 17 u. 18.

Man schützt sich vor dem kalten Fieber, indem man ein Froschgeschlinge in einer gebackenen Pflaume verzehrt. Baumgart 84.

Das Schwitzen der Hände verliert sich, wenn der daran Leidende einen lebenden Frosch zwischen beide Hände nimmt.
Schleicher 148.

Dasselbe Mittel verzeichnet Strakerjan, 103, aus Oldenburg.

Gegen den Kropf. Man läßt Röhlinge (Rötlinge, rubetes?) in Öl sieden, bis dasselbe auf ein Drittel seiner ursprünglichen Menge eingekocht ist und Breikonsistenz gewonnen hat; alsdann wird die Masse durch ein leinenes Tuch gepreßt und so verwendet (als Salbe?). Kräutermann 89.

Gegen Ruhr. Ein leinenes Tuch wird dreimal in Froschlaich getunkt, dann trocknen gelassen und in diesem Zustande an der Stelle aufgelegt, wo ein Auslaufen des Blutes bemerkbar ist.
Kräutermann 134.

---

nahme des Volumens Erstickungsanfälle veranlassen können. Da solche prall gefüllte, glatte Bälge unter der Mundschleimhaut schön durchscheinen, so lag ein Vergleich mit dem glatten Froschbauch auch etwas nahe. b) eine Wassergeschwulst, durch Ausdehnung der am spitzen Teil der Zunge liegenden Blandin-Nuhn'schen Zungendrüse oder durch Speichelsteine in der Speicheldrüse verursacht.
Höfler, K.-N.

Gegen Glieder-Reißen. Man sammle zu Ostern und zu Pfingsten den Laich der grünen Frösche (grünen Froschlaich), destilliere den und bestreiche mit der erhaltenen Flüssigkeit die schmerzhaften Stellen mittels einer Feder. Kräutermann 174.

Gegen allzustarken Monatsfluß verabreicht man den Frauen das Pulver von einem gedörrten Frosch in Gaben von einem Quintlein. Kräutermann 189.

Sommersprossen vergehen nach Anwendung eines Froschlaichpflasters und des aus Froschlaich gewonnenen Wassers. Haase.

In Pommern schützt man sich vor Sommersprossen, indem man das Gesicht mit Froschlaich wäscht. Archut.

Gegen Fallsucht werden die Lebern von drei im Winter gefangenen Fröschen eingenommen.

Die Augen des Frosches trug man, in Säckchen aus ungefärbten Stoffen eingenäht, am Hals gegen Triefaugen, das rechte rechts und umgekehrt.

Bei starker Fieberhitze gab man dem Patienten einen lebenden Laubfrosch in die Hand.[1]). Marshall.

Der Fuchs.

Ein außgenommen vnnd gestreifften Fuchs | dem die bein zerbrochen seygind | sied in wasser | biß daß sich das fleisch von den beinen schelt | mit diesem begieß den rugkgraat vnnd die lamen glider | sol vast nutz seyn.

Das fleisch des Fuchses zu äschen gebrant | ist gut den kychenden[2]) | vnnd die engs über die brust habend.

Das frisch blut von einem getödten Fuchs frisch warm getruncken | ein klein halben bächer voll | treybt auß den stein zu stund.

Zu den offenen schäden der bärmutter die feißte der Füchsen aufgelegt.

---

[1]) Mir selbst riet ein Landmann aus der Waldheimer Gegend, als er bemerkte, daß ich stark schwitzte, einen Frosch „anzupacken" und eine Zeit festzuhalten. Ich zog jedoch vor, meine Hände in einem Bache abzukühlen. Das half auch.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 6.

Für grosse schmertzen vnnd thosen[1]) der oren | auch anderen gepräften wirt die feißte der Füchsen | die vor vom fheür geflossen seyn | oder sein gall mit öl eyngetröufft.

Für den fallenden siechtag der jungen kinden sol jnen offtermals das hirne von dem Fuchs eyngegeben werden.

Denen die van wägen gepräften vnnd apostemen der lungen von tag zu tag abfärbend | wirt die lungen deß Fuchs mächtig gelobt | auch denen das miltze übertrang.

Mit Fuchsgallen vnnd baumwollen ein pessus gerüst | vnnd in die bärmuter gethan | drey tag also getragen | vnnd demnach sich der liebe gebraucht | gibt vrsach der empfencknuß eines suns.

So einem der rachen vnnd der halß geschwullen | der neme ein nieren von einem Fuchs | stoß jn zu pulffer | misch das selbig mit honig | vnnd salbe den rachen damit.

Gessner III, fol. LVI.

Fur den Resch(?)krampff vnnd tropffen[2]). So nim eine Wilde Vöhin (Füchsin) vnnd schneidt die in ein hafen vnnd seud die vnnd nim das feißte dauon. Vnnd nim dartzu Hirschmarck vnnd salbe damit, weme da wehe ist. C 1b, 11.

Fur das Gicht. Nim einen fuxkopff vnnd seud ihn wie einen Kalbeskopff vnnd thue ihn darnach auff vnnd nim das Hirn herauß vnnd streich es auff ein schnitten broth vnnd nim ein galgant wurtz vnnd schabs aber vnnd stoß sie klein vnnd sehe es darauff vnnd gieb es dem Krancken zu essen vnnd hilffts einmal nit, so thus noch einmal, so hilffts. C 1b, 96.

Eine gute salbe zu bosen beinen vnnd alten schäden. Zeuch einem fuchß den balg ab. Nempt das Fleisch daruon, hacket es zu stucken gar klein. Thuts in einen verglasten hafenn wol vermacht, das kein gschmack heraus muge, vergrabets in einem Ameißhauffen oder sonst vnter die Erdenn, da es warm ist, laß in stehen acht tage. Darnach thut ihn auff, nempt das fleisch herauß, so find ir die selb am boden (die feiste?). C 1b, 140.

Von etlichen gebrechen vnnd wetagen der muter. nim eine zwibelnn vnnd eines fuchs zumpfel[3]) vnnd die beiden

---

[1]) thosen der oren, tosohrig = schwach hörend durch tosende Geräusche, Ohrenpfeifen. Höfler, K.-N.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 10.

[3]) zumpfel, zagel, = Schwanz, aber auch penis.

hoden gar wol vnnd gar klein gebulfert, vnnd das selbe pulfer mische mit lorol (öl) vnnd in die porthenn[1]) gethan vnnd darmit gesalbet; es hilft balt. C 314, cap. VIII.

item crotula spricht, habe ich oft bewerdt vnnd empfangen von chamech, dem großen phichlophi (!): nim beide hodenn vonn einem fuchs ij kwintten, gallen vonn einem hann j kwintlein, das zurmische, vnnd die fraue sol es iij tage thun als poserei. C 314, cap. XI.

Vor die augen, die trübe sind. Nim fuchsgalle mitt alten honige gemischet vnnd salbe damitt die augen.
C 460, tom. II, 90.

Wieder das reysen in dem rücken vnnd gliedern. Nim einen fuchs, des ingeweidt herauß sein genommen, vnnd koch in in wasser vnnd saltz, bis es gar einsiede. Was vbrig ist, das schut in ein faß vnnd thue darzu aniß vnnd Beyfuß ein pfundt vnnd geuß es darauff, wenn sie gekocht sein, als den wirdt des wassers viel sein vnnd krefftig wirken. C 460, tom. III, 28.

Ein köstlich Recept, wen ein Mensch von Natur Ein blödes vnnd schwach gesicht hat vnnd weltte gern, das Nicht erger werdte. Derselbige neme die Lunge aus einem Fuchs, wasche Sie Nicht, Sondern treuge (trockne) Sie an Einer Schnur an einem ofen vnnd henge dieselbe an Deinen hals, trage Sie vf bloßer Haut.
C 3eb, 348.

So einem menschen oder Vieh ein Pfeil in der wunden steckt. Nim eine Zunge vonn einem Fuchs, binde die darüber, so zeuchts heraus; ist die Zung dürre, so weiche sie wieder auff.
C 286, 131.

So nym fuchsbluth vnnd gybs dem menschen zu trincken, der den steyn hatt, so czu reybet das bluth den steyn vnnd kumpt von dem menschen. wyltu das nicht glauben, so nym eyn kyßlingk (Kiesel) vnnd lege den jn das fuchsbluth, so czu gehet her gantz vnnd gar.
C 312, 89.

Trübe augen. nim von einem fogs die gallen vnnd vermisch es mit altten hanmege (Hahnmägen?), so werden die augen weder helle, wan dus dar mitt bestrichgst. C 329.

Wem ein glett schwintt. nim fogs schmalcz, schmire das glett darmitt. C 317.

---

[1]) porthenn, pforten, goldne Pforte = vagina.

Zum gesicht: nim ein fogszongen, bagk sie vnnd schnitt ein stogk dar von, hengk es an hals. C 317.

Gegen Lungensucht genießt der Kranke einen Absud aus Leber und Lunge eines Fuchses oder reibt sich mit Fuchsfett ein. Fossel 103/4.

Die Lunge wächst wieder, wenn der Kranke ein Fuchsbeuschl (lunge) drei Tage lang in die Erde eingräbt und währenddessen täglich einen Rosenkranz betet. Fossel 104.

Gegen Verstopfung hilft der Genuß einer Fuchsleber. Fossel 104.

Bei Halsleiden reibt man Brust und Hals des Kranken mit Fuchsfett ein. Fossel 98.

Leidet ein Mann an Rotlauf, so muß er den Zahn einer Füchsin, ein Weib dagegen den eines Fuchses am Halse tragen. Fossel 151.

Geschwülste vertreibt man durch Einreibungen mit Fuchsfett. Fossel 153.

Gegen Schwund und Geschwulst. Man umfährt und bekreuzt mit einer Fuchskralle die schadhafte Körperstelle, drückt hierauf die Kralle fest auf und spricht:

„Fleisch und Blut † March und Bein †
Schwindet so wenig als ein Stein †." Fossel 157.

Gegen Schwindsucht hilft der Genuß einer Fuchslunge. Grohmann 1265.

Auf einen Bruch streicht man Fuchsschmalz. Lammert 120.

Gegen nächtliches Bettnässen (Enuresis nocturnus) bei Mädchen ist das os penis eines Fuchses, gepulvert eingenommen, sehr heilsam. Bavaria II, 2.

Bestreicht man einen Leibesschaden mit Fuchsfett und darüber beim Fahren des Wagens ausgedrehte Wagenschmiere, so heilt der Schaden in 4 Tagen. Schönwerth 40, 4.

Gegen Schwindsucht kocht man aus geriebener Fuchslunge und Fuchsleber mit Menschen- oder Hundeschmalz zusammen eine Suppe, die der Kranke warm genießen muß. Bartsch II, 394.

Wer eine getrocknete Fuchszunge bei sich trägt, ist gegen die Rose[1]) geschützt.

---

[1]) Rotlauf, Erysipelas, Hautröte, Gesichtsröte, St. Antoniusfeuer, heilig Ding.

Nach Strakerjan muß die getrocknete Fuchszunge zu diesem Zwecke auf dem Herzen getragen werden (gegen Gesichtsrose).

Strakerjan 111.

Wenn man nehme ein halb Gewicht dessen und drey oder fünff von den beeden Geilen derer Füchse und von Galle eines Hahnen und beedes miteinander vermische und zusammen drey gantze Tag in der Scham trage und den vierdten Tag ein Mann mit ihr buhle, so werde sie mit einem Knäblein schwanger. Albertus Magnus 234.

Eine getrocknete Fuchszunge, mit heißem Wein gebeizt, entfernt, aufgelegt, Splitter und andere eingestoßene Fremdkörper.

Gegen Asthma soll man eine gebratene Fuchsleber essen.

Das Pulver aus den geräucherten Lungen von Fuchs, Wolf, Hirsch und Lamm wird gegen Schwindsucht, Asthma und Keuchhusten angewendet.

Ein Fußbad im Kochwasser eines Fuchses soll gegen Podagra dienlich sein.

Gegen Lähmungen. Man füllt einen abgebalgten Fuchs mit 13erlei (nicht genannten) Kräutern, brät ihn am Spieße und sammelt das abträufelnde Fett. Dieses giebt die Salbe. Marshall.

Auf Wunden legt man ein mit Fuchsschmalz bestrichenes Leinwandpflaster. Knoop.

Die Gemse.

Ein halben bächer vol Gemßvnschlit | mit gleych so vil milch getruncken | sol die zächt (zurecht) bringen | die one alle vrsach von tag zu tag abserbend | von geschwär wegen und prästen der lungen.

Das kaat der wilden Geissen | getruncken in mät | treybt auß den stein. Gesner III, fol. LXIV.

Gegen schwache Geburtswehen, also zur Beförderung der Geburt, wird eine Gemsrose, das ist eine zur Brunstzeit bei den Gemsen in der hinteren Kniekehle anschwellende Drüse von durchdringendem Geruch, der Gebärenden in die Hand gegeben. Fossel 52.

Blutstillend wirkt das Pulver aus gestoßenen Gemskrickeln. Fossel 55.

Gegen Lungensucht genießt der Kranke das Fleisch von im Mai erlegten Gemsen oder gedörrte und geriebene Gemslunge oder einen Absud aus Gemsgekröse. Fossel 103.

Auch reibt man Schwindsüchtige mit Gemsunschlitt oder Gemsenfett ein. Fossel 104.

Bei Rheumatismus wendet man ebenfalls Einreibungen mit Gemsunschlitt an. Fossel 165.

Zur Erleichterung des Zahnens hängt die Mutter dem Kinde einen Gemsenzahn um den Hals. Höfler, V.-M. XXX.

Ein Abführmittel besteht in Gemsendreck mit Erbsenbrühe genossen. Buck 45.

Gemsengalle an die Augen gestrichen schärft das Gesicht. Buck 50.

Für Erfrorene händ und Fües in gewüse salbe darzu. Nimb Gemsch Schmaltz und gefrorene Rüben. Zahler 213.

Der Hase.

Das blut deß Hasen sampt seinem balg | sol in einem neuwen verglasten | wol vermachten vnnd verkleipten hafen in einem brennofen zu kleiner äschen gebrannt werden | klein gsiblet vnnd in ein sauber geschirr behalten werden: von sölchen pulffer sol gegeben werden | so es die nottursft erforderet | von einem halben löffel | biß auff ein gantzen in guttem weyssen weyn. Das blut deß Hasen warm angestrichen | vertreybt alle prästen deß angesichts.

Item sölich blut geröstet in einer pfannen | oder gekochet mit gerstenmäl | oder in milch gekochet | vnnd also eyngegeben | vertreybt es den roten schaden gestelt den bauchfluß.[2])

Das lind haar vorn bauch sol behalten werden | so einn die nasen blutet | so sol man ein böschly zusamen wicklen vnnd in die nasen schoppen (schieben) | gestelt das blut.

Das Haar geröuckt | machet einen ringen außwurff.

---

[2]) Bauchfluß = „ein Fluß des Bauches, in welchem unverzehrt die Speisen und der Trank hinausgehen, inmaßen wie sie oben empfangen sein worden." — Man unterschied bereits 3erlei Bauchflüsse: 1. die Diarrhoe, 2. Ruhr (roter Bauchfluß), 3. Lienteria (weißer Bauchfluß). — langwährende Bauchflüsse, = chron. Darm-Kartarrh; pestilenzische Bauchflüsse = Ruhr, die seucheuartig und infektiös war, wie die Pest; - roher Bauchfluß = Lienterie, bei der die Speisen ganz roh und unverdaut abgehen; — rother Bauchfluß = Ruhr mit blutigem Stuhlgang; scharfer Bauchfluß = Cholera mit heftigen Entleerungen; — stäte Bauchflüsse = chron. Diarrhoe; — weißer Bauchfluß = Lienteria.
Höfler, K.-N.

Das hirne von dem Hasenkopff gebraten genossen | ist gut für das zitteren.

So den jungen Kinderen jre bilderen[1]) mit gekochtem oder gebratenen Hasenhirne bestrichen werden | so söllend jnen jre zäne one allen schmertz herfür schlieffend.

Welche den harn nit verhalten mögend oder sunst in das bett seichend | denen soll das Hasenhirne in weyn zetrincken gäben werden.

Sölichs mägle auch außen vffgelegt | zertreybt die gestocket milch in den brüsten.

Den schmertzen so von der muter kumpt | Das Hertz gedert | vnnd klein geschnätzelt | so zetrincken geben werden.

Welche prästen an der läber habend | söllend j quintle der gederten läber niessen | ist vast gut.

Die hoden gebraten werdend nutzlich genossen von denen | so prästen der blateren habend:

auch so ein weyb die selbigen zum end jres flusses isset | so empfachet sy einen sun.

Wo einer sölche hodenn gekochet nüchter frisset | so kumpt der weetagen der huffen ab (Hüften?).

Die Muter des Hasen gedert | vnnd das bulver in weyn getruncken | gibt vrsach der empfangcknuß.

Der Hasendräck ist heilsam auff den brand gelegt | auch mit honig gekocht | alle tag einer bonen groß geschluckt | heilt die zerrißnen eyngeweid. Gesner III, fol. LXXI—LXXII.

Den Harmstein gewißlich zu zerbrechen. solt nehmen einen Hasen, also gantz, das weder Har noch Klowe dauon geschrotten sey. Vnnd nim einen Vnverglasierten hafen vnnd lege den Hasen also gantz darein Vnnd Vermach den Hafen oben mit einer Decken vnnd mit leim, das kein dampff dauon nit umge (umgehe), so setze dann den Hafen empor vnnd mach ein feur darvmb, so lange, bis er zu pulver werde oder verprinne, Vnnd nym dann honigseim vnnd send den vber der gluth, bis er schewmet vnnd temperir dann das pulver vonn dem hasen. Damit, das es so dick als ein Latwergen werde. Dieselbe Artzney soll der Siech oft essen des abents vnnd morgenns. Des ersten tages beginnet der stein zu klieben,

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 32.

vnnd als er dann die Artzney vorzidemt, so machter allwege ein ander, bis das er des steins gar onwerdt. Als der stein dann Vonn Ihme gehet, so thun ihm dannoch die geschirr wehe, so soll er sitzenn in ein Vol badt, so wirdt er sein vielleicht an (ohne). C 1b, 8.

Wer nit den harm halten kann, Der soll Hasengehirn in wein trincken, das behalt den brun bei ihm Oder mann soll ihn bratenn vnnd also gebraten nüchtern essen. C 1b, 17.

Fur das Gicht. Nim das mäglein vonn einem saugenden Jungen häßlein vnnd henck in an die lufft, das er durr werde. Des nim einer welschen nuß groß ein, so vergeht ihm der gicht. C 1b, 89.

Das ein weib schwanger werde. Nim eynes hasen vnnd eynes hirschenn magenn brenne das zu pulver vnnd mitt weine genossenn, der man vnnd das weyb Iglichs besonders. C 323.

Des hasenn dreck gebulfert vnnd in die goldene porthen [1]) gethan | verstelt die blumen.

Itum ein gut stucke zu der geberunge. nim die mutter vnnd die gancze scham des hasens vnnd darre die vnnd mache die zu pulffer vnnd gibe es dem manne zu trincken in guttem wein, so wirdt sie schwanger eines knabens.

itum desgleichen sol auch die fraue thun mit der scham des hasens vnnd das selbe pulfer trincken auch auf die selbe nacht. ehe sie zu bete gehen, sulen sie iren harm beide trincken vnnd beieinander schlafenn, bis die fraue auch bereidt ist; des gleichen sol die fraue auch thun, komen dan die samen vnnd natur zu gleich, so wirdt die fraue schwanger, es sey dan andere große irung dabei antem.

Itum die galle vonn hasenn sidenn in geis milch, der fraun warm gebenn zu trincken, wann sie zu bette gehet vnnd mit dem manne der libe pflegt, so wirdt sie schwanger onne zweifel; doch sal das geschenn nach der blumen, wann die muter rein ist.

neme ein hasennfleisch vnndt bradt es, bis es gar dure wirdt vnnd nim dann die hasen gale vnnd stos das alles vnnd mach daraus ein pulfer, vnnd wan eine frawe des pulffers drinckt in guttem wein alle nacht, so sie zu bette gehet j kwinten, sie wirdt balt schwanger ann allen zweifel.

itum nim des hasenn hodenn vnnd zagel (penis) alles vnnd derre es vnnd pulfer es gar wol. Das selbig pulfer gib einer fraue

[1]) vagina.

iij nacht, wann sie zu bette gehet in guttem wein; ann der firten (vierten) nacht, so schlafe der mann pei der fraue, so wirdt sie schwanger. C 314, cap. XI.

itum welche fraue ann ihrem hals tregt hasen dreckt, die wirdt nicht schwanger, so lange sie das traget an jr.[1]) C 314, cap. 4, VIII.

wann die Zeit kumpt, das die zehen aufgehenn, sol die ann dieselben oft mit hasenhirn salbenn ann die pilernn.[2])
C 314, cap. XIX.

wann eine fraue zu rechter zeit nicht geberenn kann. nim ein herczt aus ein lebendigen Hasen vnnd ein wenigk weißen achtstein, denn bulvere die zwei stuck vndereinander, gib es dem weibe zu trinckenn ihnn wein. C 314, cap. XIX.

Stein der lungen vnnd blasen. nim einen Jungen hasen vnnd ersenffe in in essig vnnd brenne in in einen newen to[illegible] zu puluer vnnd gib den Siechen darnach dauon des morgens vnnd des abends ihn (je) j loth; ehr hilfft im gewißlich. C 460, tom. I, 157.

Wen die feste angehen (?), so nim schmer von einem hasen vnnd Beer vnnd Dachs sampt Ziegenschmer vnnd rure allesampt untereinander, laß es wol dicke werden als ein wachs vnnd nim sie einen halben tag ein mit wermundtsaft vnnd ein wenig honig zusamen gemengt vnnd behalte sie wiedu wilt. C 460, tom. II, 26.

Nim auch hasengalle gemenget mitt honig, thue es in die augen, so macht es dir die augen lichter. C 460, tom. II, 98.

Eine gute Salbe wider die gicht. nim Wachs, Hasenschmaltz, schaffen (Schaf) vnßleth vnnd zulaß das mitteinander. Darnach trücke es durch ein tuch vnnd nim als dan pappeln mit der Bluett oder mit dem samen vnnd gicht wurtzel, di do gele (gelbe) wurzeln hat, vnnd stoß das mitteinander vnnd nim das fette vnnd seude das mitteinander. C 460, tom. II, 143.

Wieder die geschwulst des geschefftes (penis). Nim galbe (Galbei) vnnd Sanickel vnnd hasenschmaltz vnnd gebrauch es, so ist es gut. C 460, tom. III, 14.

Das Blut zuuorstellen. Nim Hasenhaar, Trachenbluth vnnd lege es darauff. C 460, tom. III, 92.

Wider den Stein: (vierwöchige Kur und zwar erst mit Kräutern, in der vierten Woche dagegen:) Die Vierdt woche nim einen hasen,

---

[1]) Cfr. Anhang C 314, cap. XVIII.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 32.

der halb erwachsen ist, den thue mitt hautt vnnd hare in einen neuen topfe vnnd mache den topf fest zu, das keine brunst mag herauß kommen, vnnd setze in zu einem fewer vnnd brenne den hasen zu puluer vnnd nim das selbige puluer zu dir auff den abendt vnnd morgen mitt wein oder mitt bier in das maul einer bonnen groß vnnd gebrauche die woche vber des vorgenandten badts mit farrenkrauth zugericht.

Desgleichen eine andere arzney wieder den stein. Man sol nemen einen halbgewachsenen hasen vnnd ihm den bauch aufschneiden vnnd darauß werfen alle gederme; seine Beine aber im gar klein zustossen vnnd denselben mit hautt vnnd haar vnnd mit allem bluth, das von ihm gefangen ist, in einen topf thun vnnd den topf gantz wol verkleistern, damit der Brunst nicht heraußkompt, vnnd alsden ihm setzen in eines topfers offen vnnd ihm laßen zu puluer brennen, alsden sol er dasselbige puluer nutzen in weine oder bier, so vertreibet es den stein. C 460, tom. III, 221 ff.

Hatt sich aber einer hefftig verbrandt, der neme hasenhaar vnnd versenge sie mitt einer gluenten Zangen vnnd lege sie mitt wasser auf den verbrannten ordt. C 460, tom. IV, 12.

Wil aber einer sein gesicht wieder bekommen, der neme die galle von einem hasen, von einem haan vnnd einer hennen vnnd menge es in honig vnnd von demselben thue ehr in die augen.

C 460, tom. IV, 29.

Wer den heimlichen Bluthgang hat.[1]) Der Sieche sol nemen von eines hasens leber in einer brue geschnieten, auch wol in wein oder Bier oder in einem weichen ey, vnnd wenn das nit helffen wirdt, so nehme er den magen eines hasens. C 460, tom. IV, 204.

Wider den Stein. Nim einen Jungenhasen, der nicht eine Sich (Häsin) ist, desselbigen Blut samle in ein faß zusamen, vnnd wenn du es in einen newen topf zusamen gethan, so laß brennen, sein haut darinnen gewickelt vnnd brenne sie also zu puluer.

C 460, tom. V, 20/21.

Man lege auff den ordt hasenschmaltz, so wirdt sie also baldt von der frucht erlediget. C 460, tom. V, 196.

Ein bewertte Kunst An vihlen Weibsbildern So gar vnnd doch vnfruchtbar gewesen. Gib der Frawen ein hasen Mutter ohne Ihr wißen gebraten zu Eßen oder Brenne die-

[1]) Entweder Hämorrhoiden oder der Milzbrand. Höfler, K.-N.

selbig zu Puluer vnnd gib Ihr zu trinckhen in wein in eine Badt, das macht die Frau Schwanger desselben Tages, wenn sie mit dem Manne zu thun hatt. C 457.

Wan ein Mensch Nicht Schlafen Kan. Nim ein gal von einem hasen vnnd thue dartzu gebrandten wein vnnd schmiere die Schlaffe darmit, es hilft. C 3eb, 41.

Vor die schwere Kranckheith[1]). Nim haßen lester (Läuse) oder hasen Sprungk, Stos es, gieb Ihn erstlich eins, dar nach zwey; wils Nicht helfen, So gieb Ihn drey bis vf 5 In Lindten bluet wasser, es hilft. C 3eb, 93.

Vor das Gebluth zu verstoppen einer Kindtbetterin (bei Dammriß ꝛc.). Nim einen hasenbalck, der Im mertzen gefangen ist, den Zundte an vnnd las Ihr den Rauch In halsgehen. C 3eb, 106.

Blutstellung. Dr. Johan Neuen. Bohnemehl, Linsemehl, Staubmehl, Drachenblut, Weirach, Myrrhenn, Aloes, Terra(e) Sigillatae, Boli Armeni, Gips, Haasenhaar, klein zerschnitten, Spinnwebennetze, Balbierschwamm gederret vnnd gestoßen, Dragant, Rote Corallenn, Weisse Corallenn, dreierlei Sandel. C 286, 2.

(Außerdem wird das Hasenhaar, bald ohne jede Auswahl, bald nur das weiße Bauchhaar, auch das vom Halse zu allerlei blutstillenden Mitteln verwendet. Diese Rezepte sind ihrer Gleichartigkeit wegen hier weggelassen.)

Für wundten. Nim eine leber von einem hasen, börne die auff einem Ziegelstein, stoß sie klein vnnd rehde sie durch ein tuch, strewe das Puluer in die wunden. C 286, 7.

So einem die Adern vorhawen seinn. Nim Einen Jungen hasen, den thue in einen Newen Topf, verkleibe in wohl vnnd brenne ihn in einem Backofen zu puluer — — — — Wenn du das brauchen wilt, so mische das puluer mit Papolium vnnd lege es in die wunden. C 286, 10.

Vor Nasenbluthen. nim Haar von einem Hasenbalck, so viel du zwischen dreien Fingern halten kannst, Zunde die an, blase sie aus vnnd laß den rauch in die Nasenlöcher gehen. Probatum. C 286, 14.

Aliud. Eine Haasen Leber vnnd mache sie zu puluer. C 286, 16.

Eine gute Salbe zu wundenn. Nim einen Haasen, seude den vnnd samle das schmaltz vnnd behalte es in einem reinen ge-

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 3 und 29.

fäß. Darnach nim Eine Henne vnnd Eine Gans, seude die, Davon samle auchs schmaltz vnnd nim dann den Safft der Salbeien, auch dartzu vonn Rautten, Wermut vnnd Hundes Zungen, des Krauts. (cfr. unter Aal.) C 286, 184.

Wann eine wunde oder Bruch nit hautt fassen oder heilen will. Nim ein haasenhaubt vnnd Zeuch ihme die hautt herab vnnd thue es in einen topf, Las es wohl sieden, das sich die beine davon schelen. Darnach nim die Kinbacken vnnd wirff sie wegk, Nim dann das Haasenhaubt, also gekocht, vnnd lege es auf glüende kohlen vnnd las es wol brennen, das es sich zu pulver stossen leßet; darnach beutele es durch ein Tuch vnnd nim ein Tuch, das weltze vber einander, das es dicke wirdt als ein Daumen vnnd schneide es am ende mit einem messer, eben das thue am selbigen ortt in das pulver wie ein pinsel vnnd tützsche es auff die wundenn; wann es naßet, so thue anderes drauff. C 286, 206.

Das Gliederwasser[1]) zu stillen. Nim Haasenlebern, gebrannt vnnd gepulvert, see das in die wunden.

So einer gefallen vnnd geliefert blut im leib hatte. Ein stück von einem Haasen mit Hautt, Haar, Fleisch vnnd bein, dartzu nim Baumöl vnnd Gebrannten Lehm vonn einem backofen, das schlahe vmb den schaden mit einem leinen tuch. C 286, 263.

Vor das Schwinden: M. Jacobs. Haasenschmaltz, als viel du wilt, seudte in gutem Brandtewein, als lange, bis der Wein ausdrucknet vnnd salbe den schaden damitt, ob einer glutt. C 287, 99.

Wan die Augen vol wassers sein vnnd stets rinnen. Nim Haasenschmaltz vnnd streiche es vber die Augen. C 287, 195.

Vor den Stein. Nim einen lebenden Haasen, streiffe ihn, netze den balck in dem blut, stoß ihn in einem topff vnnd kleibe ihn feste zu, thue ihn zum Fewer, bis die Haut zu Pulver wirdt, zerstoß die klein vnnd trinck das Pulver in wasser. C 287, 280.

Wenn der Schlaff nicht kommen will. Haasengallen mit wein vermischt vnnd gieb es ihm zu trincken.

Aliud. Nim das gehirn von gesottenem Hasenkopff, pfirschenstein vnnd durcheinander gemischt. C 317 c.

Denn unfruchtbarnn weybernn. Nim eine gantze borde (Geburtsteile) von einer hesin vnnd brenne es zu puelfer vnnd gib ir daß pulfer Drey oder vier mahl Zue trinkenn nacheinander im bade;

darnach laß sie vier wochenn mit dem manne nicht zue schickenn habenn. wenn sie nu die seuche Ankempt, so las sie die Zeitt aufhabenn, darnach gieb ihr alle tage hartte eyer vnnd strew daß puluer darauf vnnd laß es also essenn vnnd lhege sie zu dem manne. Tum concipiet. C 321, 40.

Vor den steyn. nym haßen magen vnnd pulueriſire den vnnd den das selbige puluer jn weyn oder wasser gethan vnnd gyb eß dem menschen zu trincken. C 312, 89.

Vorn hoen siechtagen. (Epilepsie.) nem von einem hasen von hinderfüsen die mittelsten klaen herus mitt har vnnd allem, schneitt nar die forderſten klawen darnon vnnd nempt die mittelsten klaen miett har vnnd allem dem sprongk darzu im bein — ir müß es von allen beiden hinderfüssen nemen — alles gepolferet vnnd dem kranken eingeben vff ein male ein quenten schwer.

Wer sin wasser nichtt haltten kan. nem ein kopff vom hasen, den terre in einem bagkofen, bolfern klein; darvon nim einer haselnus gros in wein, bis der kopff alle ist. hilfft einer nicht, so nem noch ein.

Wan ein wip vnfruchtbar ist, so nem ein iongen hasen, der noch nicht ist geboren, sonder aus dem altten hasen geschnetten, den gebet dem wibe zu essen.

wan ein wip in kindes notı lege vnnd kan nicht genesen. nim einen hasenbalgk miett har vnnd miet allem, den send in milch vnnd lege in dem wibe warm gemacht vors gemecht, so folgett das kintt.

Das den kinden die zen wagsen anschmercen. bestreich den iongen kinlein ire ballen, aber zaunfleisch mitt hassengehirn; es hilft sie sere.

vor tongkel augen. nem hassen gallen vnnd triff es in die augen, sie werden im gutt. C 329.

vorn krebß: nim ein hassen lebern vnnd bron sie vff ein zegelstein; das polffer zett (säet) in die wonden. C 317, 21.

wan ein wip ein tott kintt beihe sich hatt, das treibt es von ire. nim ein hasen balgk mit har vnnd allem, den seutt in der milliech vnnd leget dem wibe warm vors gemechte, so folgett das kintt. C 317 (ohne fol.).

Die Teile eines am 1. März geschossenen Hasen sind für mancherlei Körperübel gut. Sein getrocknetes Auge wird gegen Erblindung getragen. Rochholz 1, II, 53.

für Allerhand Wehe der Augen. Nimb ein Hassen Lungen, die Mach dürr Vnnd So du sie Bedarfst, so Mach in fuecht in Wasser Vnnd Legs über die Augen. Zahler 208.

Das blütten der Wunden zu stellen. Nimb ein hassen Hertz zu pulffer gebrant Vnnd In Ein Blütende Wunden gethan, gestellt das blut. Zahler 208.

Das Fett wilder Hasen hindert, aufgestrichen, das zu frühe Zuheilen eines Geschwüres. Flügel 73.

Ein schwangeres Weib darf nicht von einem Hasen essen, weil ihr Kind sonst eine Hasenscharte bekommen würde. Fossel 59.

Zwecks leichterer Entbindung legt man einer Gebärenden einen Hasenbalg auf den Leib. Fossel 55.

Um den Kindern das Zahnen zu erleichtern, hängt man ihnen Hasenzähne um den Hals. Fossel 78.

Gegen Schwerhörigkeit. Man erwärmt die Galle eines Hasen mit Branntwein zusammen über einem Feuer und träufelt dem Leidenden von der Flüssigkeit an drei Tagen täglich drei Tropfen ins Ohr. Fossel 95.

Gegen Hornhautentzündung reibt man die Augen mit Hasenfett ein. Fossel 94.

Man fange einen Märzhasen, steche ihn ab, dörre und röste ihn im Backofen, zerstoße ihn zu Pulver und nehme dasselbe gegen Lungensucht ein. Fossel 105.

Zwecks Übertragung der Krankheit auf das Tier läßt man ein Kaninchen bei einem Kranken schlafen. Fossel 105.

Gegen Ruhr ist Hasenblut, frisch oder gedörrt, ein wirksames Heilmittel. Fossel 119.

Frische Wunden soll man mit Hasenschmalz bestreichen. Fossel 148.

Gegen Rotlauf. Man tauche in das warme Blut eines am 1. März getöteten Hasen ein Tuch und benutze dieses zum Umwinden der erkrankten Stelle. Fossel 151.

Geschwülste werden mit Hasenfett eingerieben. Fossel 153.

Gegen Harnstein. Man brenne einen Hasen in einem neuen Topf zu Pulver, treibe dieses durch ein Sieb und gebe dem

Kranken davon 1 Gulden schwer in Wein oder Honig abends und morgens ein.

Auf entzündete Augen legt man einen Hasenbalg mit der behaarten Seite.

Auf flüssige Schäden streut man das Pulver aus den vier gebrannten Beinen eines Hasen.

Wer einen Bruch hat, der soll zufällig gefundene Hasenhaare verschlingen.

Gegen rote Ruhr. Man tränkt ein rotwollenes Tuch in dem Blute eines am 1. März geschossenen Hasen, läßt dasselbe eintrocknen und weicht im Bedarfsfalle ein Stück davon in rotem Wein ein, den darauf der Kranke trinken muß.

Als Schlafmittel legt man zwei Hasenohren unter das Kopfkissen.

Wer den Harn nicht halten kann, soll Hasenhirn in Wein trinken.

Gegen die fallende Sucht. Man schneidet eine Hasenleber in Stücken ganz klein, röstet diese und brennt sie zu Pulver. Dasselbe wird mit einem Lot Zucker, einem Lot Ingwer, einem Lot Näglein, alles pulverisiert, 1/2 Lot schwer in Wein zu trinken gegeben.

Gegen Gehörleiden. Man läßt die Galle eines Hasen, eines Raben, einer Forelle und eines Aales mit Branntwein in einem neuen, glasierten Hafen eine Minute über dem Feuer kochen, dann wieder erkalten und giebt von dieser Flüssigkeit 2—3 Tropfen ins erkrankte Ohr.

Gegen Rotlauf (zweites Rezept). Man legt entweder das Fell eines Schneehasen über, der an einem Freitage im März geschossen wurde oder befeuchtet ein Tuch mit dem Blute eines am 1. März erlegten Hasen und benutzt dieses zu Umschlägen. Dörler.

Gegen den Stein. Man brennt das Blut eines Hasen und dessen Fell in einem neuen Gefäße zu Asche und nimmt diese in Wasser ein, 1 Löffel pro dos. et die.

Gegen Wassersucht[1]). Man nimmt eine Handvoll Hasenhaare, brennt sie zu Pulver und thut dieses in ein Tuch. Dasselbe wird mit 3 Handvoll Brunnenkresse in Wein aufgekocht und zu trinken gegeben.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 27.

Hat jemand Frostbeulen oder Geschwülste an Händen oder Füßen, so trage er Handschuhe oder Strümpfe, die inwendig mit Hasenfett bestrichen sind.

Auch gegen Rotlauf und zum Herausziehen eingestochener Schiefer bestreicht man die betreffenden Stellen mit Hasenfett, das man noch mit Habermehl bestreut. Höfler, V.-M. XXVIII.

Gegen Gebärmutterkrebs werden Einreibungen mit Hasenschmalz angewendet. Höfler, V.-M. XXIX.

Gegen Rotlauf braucht man Hasenschweiß folgendermaßen. Man muß an einem Karfreitage einen Hasen vor Sonnenaufgang schießen, denselben sogleich aufbrechen und ein zwei Ellen langes (rotes?) Tuch mit dem Schweiß des Tieres benetzen, daß der Stoff ganz durchnäßt wird. Dieses Tuch wird um den erkrankten Körperteil geschlungen und kann auch später wieder benutzt werden.

Buck 44.

Bei Engbrüstigkeit der Kinder reibt man diesen Hasenschmalz in das Rückgrat, auf die Fußsohlen oder in das Herzgrübel.

Buck 47.

Hasengalle, in Wein eingenommen, hilft gegen Schlafsucht. Buck 48.

Umgekehrt hilft gegen Schlaflosigkeit das Einnehmen von Hasengalle in Wein. Man kann aber auch ein frisch abgestreiftes Hasenfell unter das Kopfkissen oder direkt unter die Ohren legen.

Lammert 91.

Um den Kindern das Zahnen zu erleichtern, nagelt man die Kinnbackenknochen eines Hasen zu beiden Seiten der Wiege an — Lammert 126.

oder man legt den Kleinen einen Hasenkopf mit recht starken Zähnen unter das Kopfkissen — Lammert 127.

oder man hängt den Kindern ein Säckchen mit Hasenwolle, die während der Paarungszeit verloren wurde, um den Hals.

Lammert 127.

Um Schwangerschaft zu verhüten, muß die Frau Hasenharn trinken oder ein Säckchen mit Hasenkot umhängen.

Lammert 158.

Bei Schwergeburt: Man schabt vom Sprungbein eines Hasen, der an einem der drei ersten Freitage im März geschossen wurde, drei Messerspitze voll ab und giebt dieses Geschabsel der Gebärenden ein (Mittelfranken). Lammert 165.

Auf die geschwollenen Brustdrüsen säugender Frauen legt man das Fell eines Kaninchens. Lammert 169.

Bei Rückenweh[1]) soll der Leidende das Sprungbein eines Hasen möglichst nahe dem Leibe tragen. Bavaria II, 2.

Gegen Enuresis nocturnus (Bettnässen) soll der Betreffende den Kopf eines nach Sonnenuntergang geschossenen Hasen in Wasser sieden und noch an demselben Abende verzehren. Bavaria II. 2.

Ein am 1. März geschossener Hase ist gegen alles gut, besonders aber gegen Blindheit (cfr. Rochholz). Schönwerth 24, 2.

Das Blut eines solchen Hasen wird mit Leinwand aufgetrocknet und diese über ein krankes Glied gelegt. Schönwerth 35, 5.

Der Balg eines am ersten Freitage im März geschossenen Hasen hilft als Einpackung gegen Hand- und Fußgicht. Schönwerth 36, 2.

Gegen die rote Ruhr. Netze ein rotes, wollenes Tuch stark in dem Blute eines im März getöteten Hasen und lasse es wieder trocken werden. Von diesem Tuche lege bei Bedarf ein Stückchen in roten Wein und lasse den Kranken von demselben trinken (cfr. Dörler). Rosegger 1, 238.

Remedium vor den Stein. Hasenblut in Wein eingenommen. Weiss 10.

Gegen das Herzgespann[2]) (Auftreiben des Unterleibes kleiner Kinder) braucht man Hasenfett.[3]) Köhler XI, 25.

Gegen Geschwulst vergl. Fossel. Köhler XII.

Gegen Ruhr. In das Blut eines vom Hunde erbissenen Hasen wird ein Tuch eingetaucht; dieses läßt man trocknen, weicht bei Bedarf ein Stückchen desselben in Wein ein und läßt den Kranken davon trinken. Kräutermann 134.

Gegen Krampf hängt man dem Kranken die Kniescheiben eines Hasen an. Kräutermann 64.

Damit ein Weib schwanger mit einem Mägdlein werde. Man nehme die Eingeweide und Mutter einer Häsin, dörre und pulvere sie. Dieses Pulver soll das Frauenzimmer in Wein trinken und danach den coitus ausüben. — Soll das Kind ein Knabe

---

[1]) Rückenweh = Rückenschmerz, Lendenweh, Lumbago. Höfler. K.-N

[2]) Herzgespann cfr. Anmerkung Seite 6.

[3]) Hasenfett und der Genuß des Hasen überhaupt gilt im Erzgebirge als ungemein heilsam, im übrigen gilt der Hase als Angang für unheilbedeutend.

werden, so benutze man in gleicher Weise die testiculos leporis, auch den Hasenmagen. Kräutermann 192.

Um Abortus zu bewirken kocht man einen Hasen mit allen Haaren in Milch und legt ihn mit dem Haupte nach unten, dem Schwanz nach oben der Schwangeren auf den Leib.

Kräutermann 199.

Bei schwerer Geburt. Die beiden Augen eines im März erlegten Hasen werden getrocknet und mit Pfeffer auf die Wirbelsäule der Schwangeren gebunden, sodaß der Augapfel den Wirbel berührt, das treibt die Frucht ab. — „wenn die Geburt vorbey, muß es alsobald hinweggenommen werden, damit es nicht auch sogar den Uterum austreibe". Kräutermann 201/2.

Um Kindern das Zahnen zu erleichtern, reißt man einem Hasen drei Zähne aus, wickelt diese ein und hängt sie dem Kinde um den Hals. Haase VIII.

Wenn demnach einer einem Weib helfen will, daß es schwanger werde und ein Knäblein empfange, so nehme er die Bermutter eines Hasen und seine Gedärme, trücke sie und stoß sie zu Pulver: Und das mag ein Weib mit Wein vermischt trinken. Desgleichen thun sie auch mit den Geilen eines Hasen bevor ab zu Ende der Monatszeit, begehe sich darnach mit ihrem Mann, so wird sie ein Knäblein empfangen.

Albertus Magnus 136.

In des Archigenis (Buch) wird gemeldet, wenn man einen Hasenbalg über den aufbinde, der die Kolik hat, so helffe es ihm.

Albertus Magnus 213.

Marshall erwähnt in seiner Zusammenstellung folgende Mittel:

gegen Stein = die Asche eines ohne Kopf und Eingeweide zu Pulver gebrannten Hasen, 1/2—1 Eßlöffel in Weißwein.
gegen kranke Augen = das Innere der Hasenohren, mit Frauenmilch angefeuchtet, auflegen.
gegen Blutungen = zu Pulver gebrannte Hasenohren.
gegen Brüche = Hasenharn in Pillenform mit Honig.
gegen Nasenbluten = Tampons von Hasenhaar.
gegen erfrorene Glieder, Podagra 2c. = Hasenlunge als Pflaster.
gegen Rose = Tuch mit eingetrocknetem Hasenblut.[1])

[1]) Die Dresdner Apothekertaxe von 1652 enthält noch „Tüchlein mit Hasenblut gemacht".

blutstillend = Hasenschädel zu weißer Asche gebrannt.
gegen Schwerhörigkeit = Hasenharn in die Ohren geträuft.
gegen Harnverhaltung = gepulverte Blase.

Der Hirsch.

Hirtzen margin in warmem wasser getruncken | gestilt das grimen des bauchs | in cristier weiß eyngeschütt | den roten schaden[1]).

Auß kelber marg vnnd Hirtzen marg gemischt | werdend zepflin gemacht | vnnd gebraucht für die herte geschwulst der muter.

Hirtzen marg ist gut für das huffwee | seytenwee vnnd zu den brüchen.

In seyden eyngewicklet | gerüstet wie ein zapff | vnnd in die scham der weyber gethan | sol wunderbarlich jr zeyt härfür bringen.

Das Hirtzenhorn mit einer raspen zu spänen geraspet oder gefeylet | ein löffel vol in waser getruncken | in welchem stucke von dem horn gesotten seygind | vertreybt wunderbarlich die würm.[2])

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 32.

[2]) Wurm = a) Eingeweidewürmer, deren Existenz eine längst bekannte war, weil sie beim Schlachten und Kultopfer auffallen mußten; sie gaben gewiß dem parasitären Dämonismus in der Nosologie den eigentlichen Boden; vielleicht hat nichts so sehr den Glauben an Krankheitsdämonen forterhalten, als gerade der allen bekannte Parasitismus; namentlich mußten die im fetten Eingeweide lebenden Bauchwürmer auffallen. – Bereits das indogermanische Volk sah diese Darmschmarotzer als Dämonen an, welche, meist zu dritt, ihren „Sitz" in den Gedärmen haben und von diesem „Sitze" aus die verschiedensten Krankheiten verursachen sollten. b) „Eine Vergleichung der verschiedenen germanischen Segensspruchformeln gegen Würmer mit altindischen Sprüchen ergiebt, daß hier offenbar schon gemeinsame Stücke bei der Trennung der verschiedenen Völker vorhanden gewesen sein müssen und daß man die Ursache der verschiedenen Krankheiten in Würmern gesucht hatte, denen man schon damals besondere Farben beilegte". — 2. als Würmer wurden ferner angesehen: a) wurmähnliche, lange Gewebsfasern, z. B. abgestorbene, längliche Sehnen oder Bindegewebspfröpfe beim sogenannten Fingerwurm; b) auch die langen Faserzüge der Nerven als Würmer bezeichnet; c) die madenähnlichen Talgpfröpfe der Haut oder sogenannte Mitesser, weil man das nach oben schwarz gewordene Sekret der Hautdrüsen für Köpfe der sogenannten Fadenwürmer hielt; d) natterähnlich geschlängelte Gefäßknäuel; e) ; f) Die wie eine Made in der Wabe im Zahne sitzende Zahnpulpa und der Zahnkeim der bleibenden Zähne werden ebenfalls Wurm ge-

Feilen von dem horn | äschen von dem gebranten | kreiden | wurmsamen | das gäl vom ey gebraten | vnder honig gemischt | gemacht wie ein honigkuchen gebachen | davon gegäben jungen vnnd alten | sol vast gut seyn.

Das hirtzen horn wird auch zu denen gebraucht | so mit schmertzen harnend.

Zu dem wasser bruch | sol jnen zum ersten essich zu trincken gäben werden | vnnd demnach des gebrant horns äschen auff den sack gelegt als ein pflaster.

Getruncken ist gut für die schmertzen vnnd das überig fliessen aus der muter.

Des Hirtzen lungen am rouch gedert | vnnd demnach mit honig gestossen | geläckt alle tag | vertreybt den husten.

Hirtzen hoden gedert | vnnd ein teil deß pulffers in starckem weyn getruncken | machet hurtig die so sich der weyber nit gebrauchen mögend. Gesner III, fol. LXXXII/LXXXIII.

Fur das Schwinden. Einen Becher vol Krametsbeer vnnd einen becher voller pfirsichkernen vnnd thu das vnter maybutter Vnnd nim Hirschenvntzlet vnnd geyrenschmaltz vnnd Zwey pfennig wert seiffen vnnd preß das auf ein halbs malfasir vnnd laß wol sieden durcheinander. Vnnd wan du dich salben wilt, So soltu vor baden vnnd wol ein fart erschwitzen vnnd raiben mit seiffen. Vnnd darnach nim langen pfeffer-stug vnnd reib dich auch damit, so wirstu du gar zerglat vnnd roth, vnnd darnach, wenn du aus dem Badt wilt gehenn, so salb dich bey einer glut mit der salbenn. C 1b, 1.

Gar eine gute braune salbenn zu machen. Klein zerstossenn Silberglett, ain Vierding, vnnd ein halb pfund Baumöel, 3 lot wax, 3 lot lerchenpech vnnd 3 lott Hirschenvntzlet vnnd

---

nannt. — 3. = Der Glaube an die Existenz von Würmern bei epidemischen Krankheiten aller Art beherrschte noch die Ärzte des 16. und 17. Jahrhunderts. — 4. = Diese Pathologia animata war besonders geschäftig bei den mit heftigen Kopfschmerzen und Delirien verbundenen Seuchen; der nagende, bohrende Schmerz wurde einem im Kopfe oder Knochen sitzenden Wurme zugeschrieben. — 5. Alles was zerfressen aussah und in der Peripherie auf der Oberfläche so sich ausdehnte (Knochenfraß, Hautgeschwüre und Geschwäre, Pusteln) erhielt den Namen „Wurm". – 6. = Die Würmer hießen darum auch: Mitesser, zehrende Elben, Anger, Peiner, Werre. Die volksmedizinische Behandlung war eine rein antidämonische; man lockte sie aus dem Körper am Steis oder Nabel heraus, man besprach oder bebannte sie mit Wurmsegen. Höfler, K.-N.

Essig vnnd mastix vnnd 3 lot roter mirren, 3 lott weiß weyrach vnnd honigseim vnnd Drakenblut vnnd seudt dis alles durcheinander, bis das es braun werde vnnd laß es auf ein stein oder messer tröuffen. Vnnd wann es nimmer hafft, so hat es gnug. Vnnd die salbe heilet alle wundten am grunndt vnnd lesset kein faules fleisch wachßen vnnd lesset auch kein vbel dartzu kommen vnnd legt alle schüß.

C 1b, 1.

Ungentum Agrippa zu machen. Terpentin, Lergat (?), Baumöl vnnd wax vnnd hirschenvnßlet vnnd loröl, Jedes gleich viel vnnd seudt das gar wol durcheinander vnnd seig es durch ein tuch in ainen mörser vnnd thu den sannickel stugg vnnd Sinaw stugg darunter. Vnnd thue dann terram sigillatam auch darunter, vnnd der soll gar klein gerieben sein zu mehl vnnd rür es in dem mörser, bis das es dick werde. Dis salbe lindett alle hertten ding vnnd weicht die vnnd legt auch die schuß vnnd wehetagen.

C 1b, 1.

Fur die spulwurm. Die Spulwurm wachßen im Leibe. Die soltu also erkennen, Jhne ist vmb den nabel wehe vnnd in dem gedärme vnnd gehen etwa von dem gedärm vnnd den leuten vnnd etwan von dem mundt, von wem sie seint. — Hilff ihm also:

Nim gebrant Hirschhorn, ein Halbpfund, vnnd als vil saltz vnnd send es mit 4 leffel vol wasser vnnd gieb es dem Siechen Zutrincken vnnd thue das drey Tage oder morgen, sie sterben one Zweifel. Darnach gieb ihme ein quint Esula (Wolfsmilch) mit Honig gemengt, das treibet den vnflat vnnd die todten wurm alle von Jhme.

C 1b, 2.

So eine fraw ihres siechtumbs zu viel hat, das sie ihre Krafft dauon verleust. — Der soltu also helffenn — Nim ein Hirschhorn vnnd schabe das gar klein vnnd breme das zu pulver vnnd misch darzu ein durren nesselsaamen vnnd gib Jhr also das zu sauffenn in einem wasser, das geregenet sey, so vorstehet der siechtumb. Du solt aber des hirschhorns nicht zuviel nehmen, das es nicht gar zu sehr vorstehe. C 1b, 6.

Ein Salbenn zu machenn. Hirschenvntzlett vnnd hirschennmarck, Jung Hundeschmaltz, Katzenschmaltz vonn einem Kater, Geyernschmaltz vnnd murmentenschmaltz. Vnnd die alle obbeschriebenen stück soll man alle durcheinander in ein mörser stossen.

C 1b, 11.

Das Blut zuuorstellen. Nim Hirschhaar vnnd thue das in die wundenn vnnd laß vber nacht dar Innen. C 1b, 13.

Für Zahnschwerenn. Hirschhorn gebrannt, bis es zu puluer werde, das heilet das Zahnfleisch vnnd vertreibet die Zahnschwernn. C 1b, 15.

Fur die Mutter. Nim Galbanum, mayenbutter, der frischen, vnnd Hirschenvntzlet, eins so vil als des anndernn, zerlaß, das es gemach zergehe vnnd seige es durch ein grobes tuch, das die materi durchgehe. Vnnd rur es in das buchßlin, das es sich durch einander temperier, dieselbe materi. Vnnd nim einer bonen gros oder ein wenig mehr vnnd lege es auf den nabel vnnd bindt ein Hültzin schussel drauff, so setzt sich die mutter oder in dem Manne der Vater von stund an wider nider. Doch nim mehr des Galbanum als des anndernn, damit die salben dick werde vnnd laß niemand darzu schmecken vnnd laß den Krauncken auff den Ruckenn legenn vnnd die hende auf die schußl habenn Vnnd bind ein Vierfach Tischtuch auf den bauch vnnd laß den krauncken stille liegenn Vnnd das er sich darnach stille habe vnnd nichts sauers trincke. C 1b, 15.

Wiltu Masen heilenn. So nim Mirren vnnd weyrach vnnd Aloe vnnd hirschenhorn vnnd hasennbein vnnd pfeffer vnnd Auripigmentum. Aus dem allen mach ein Puluer vnnd thue das auff die wunden, doch zuuorn gewaschen mit essig, das gehort dartzu. C 1b, 41.

Wiltu blut vorstellenn. So nim einen Hirrschen Riemen vnnd bind im die arme fast bei den schulternn vnnd nim dann den Kern, der in dem Hirschenbein sey vnnd reucher den menschen damit, der do bluth. Wil aber das blut nicht vorstehen, So nim große Nusschalen vnnd fülle die mit pech vnnd das sich das in ein pfannen zerlaß vnnd bestreich damit die wunden, das hilfft. C 1b, 41.

Eine sterckung der glieder. Nim gedorrete mintzen vnnd ein Ey vnnd ein mehl, back es in einen frischen marck von einem hirschen vnnd Iß, das sterckt die glieder. C 1b, 46.

Ein sehr gutte wundsalb zu Beinbrüchenn Vnnd wann eins geschossenn oder geschlagenn wirdt in das gräden. Nempt weiß wax, so viel ir gerne salben wollet machen, Hirschen vntzlet, halb so viel, das dritteil von einem Borg oder bern den speck. Das were noch besser das Vierteil beilpech vnnd ein Viertl bannöl, siedet dies alles mit einander auff einer gluth. Darnach

seigets durch ein tuch in ein geschirr, darin ihrs behaltten wollet. Rurets stets, bis gestehet. C 1b, 141.

Wann ein Kind nit schlaffenn mag, sol mann nehmen Hirschen marck vnnd dem Kind an die schlaff streichen, so wird es schlaffen. C 1b, 147.

So einem der leib ausgehet.[1]) So nim klein gestossen Hirschhornn vnnd sehe (säe) ihms drauf vnnd drucks im wieder hinein. C 1b, 152.

Geschwulst vnnd masern zu uertreiben. Nim ein Vierling Hirschen Vntzlet, Ein Vierling Baumöl, Ein pfnnd schweinenschmer von einem verheilten borg, Ein ℔ butter, Zwo Handvol Camillennblumen von den stennglin abgerieben. Der obern stuck alle soll man wol zusammen lassen. In einem saubern glasierten geschir vnnd einen guten sud thun lassen. Darnach leg ein gut starck Rupffenntuch auf ein wasser, geuß auff das nasse tuch, darnach preßt es durch vnnd geuß erst das öl, wenn es preßt ist darein vnnd laß einen kleinen sud thun. Darnach nim 60 oder 70 lebendiger guter krebß, die hübsch roth sein vnnd stoß in einem mörser gar wol vnnd treib oder preß sie durch das Vorige oder einander tuch. Vnnd thue in dasselbige das von den Krebssen kompt, ein fierling loröl vnnd laß auch einen guten sud thun. Darnach geuß zu denn andernn vnnd rurs fast wol durcheinander, so ists gerecht. C 1b, 159.

wenn die fraun zuvil blumen haben vnnd die guldene pforte zu feucht ist. — ein pflaster. nim fliden vonn isenn vnnd stos sie gar klein, misch essigt darvnder, der da gut ist vnnd rosen wasser gleich viel, seudt es, bis es trucken wirdt, darnach nim Hirschhorn, das da gebrannnt ist vnnd bulver gemacht so schwer, darnach nim bulver vonn eichen kupelnn, als viel ir beide sein, ein gewicht, das mische alles zusammen vnnd mach einen teig daraus von wechricht (wegerig) saft vnnd thue es in vier teil. Das eine teil mach zu zepflein vnnd thue es inn die guldene porten, die andern teil mische mitt essich vnnd eyer klar vnnd mache daraus zwei pflaster, eines forne auf die scham, das andere hinden auf die lenden, es verstopfft die blumen. C 314, cap. III.

itum wann einer fraun ire mutter verruckt ist, es sei auf welche seitenn, es wole, so nim geschabt hirschhornn,

[1]) Hier wahrscheinlich das Heraustreten des Mastdarmes beim Stuhlgange; denn ein Bruch kann nicht gemeint sein, höchstens noch Gebärmuttervorfall.

lorbern bleter, itlichs ein Quinten. Darvonn gib der fraun vmb ein drittenteil in wein zu trincken. Die mutter kompt an jre rechte ſtadt.
C 314, cap. IX.

aus eines hirſchenn hirnn vnnd aus einem ei toder gar ein gutt ſalbe wirdt, die alle harte geſchwer weich vnnd zeitig macht. C 314, cap. XVII.

wenn eine fraue oder jungfrau jre rechte zeitt nicht hatt. nim rotte korallen vnnd hirſchhornn, ſtoße es vnnd gibs ihr zu trinckenn in wein, es hilft gewis, wiels gott. C 314, cap. XIX.

nim Raute vnnd menge die mit Hirſchenmarck, ſo weicht alle geſchwulſt. C 460, tom. II, 29.

Wen ein kindt nicht ſchlaffen kan, ſo nim das marck auß einem hirſchbein vnnd ſalbe das kindt damitt an den ſchleffe, ſo ſchweiget es vnnd wirdt ſchlaffendt. C 460, tom. II, 35.

Wen Du einen arm gebrochen haſt. Nim Bibernel vnnd Hirſchfeißt vmb Sanct Bartholomei vnnd thue darzu wilt wachs vnnd mach darauß ein pflaſter vnnd thue darzu Baumöl.
C 460, tom. III, 106.

Zur geelſucht[1]) hirſchhorn in wein gebrandt und davon in zwei löffel vol wein oder Bier getruncken, iſt auch gut.
C 460, tom. IV, 67.

Wieder die kretze. Zuſtoße ein Hirſchhorn gar klein vnnd ſeudt das in waſſer, darnach trucke das waſſer durch ein tuch vnnd mit demſelben ſalbe dich damitt. C 460, tom. VI, 11.

Wer das reiſin in ſeinen gliedern hatt. Nim hirſchorn vnnd ſchabe es gantz klein vnnd ſeudt vnnd waſche damitt den ort, da dir wehe iſt. C 460, tom. VI, 13.

Wieder den wolff[2]). Nim das marck von einem hirſchen vnnd ſalbe damit das ſelbige gliedt. C 460, tom. VI, 57.

Wem Bluth auß der Naſen ſcheußt: Nim miſt vnnd hirſchenſchmaltz vnnd Bocksſchmaltz vnnd trincke davon dasſelbige waſſer. C 460, tom. VI, 58.

Wem ſein harm verſtandten, dem gib hirſchhorn in gutem wein zu trincken. C 460, tom. VI, 144.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 30.

[2]) wolff = jede beißende, die entzündete Haut blutig rot eröffnende Hautkrankheit, aber auch Krebs mit freſſendem Geſchwür. Höfler, K.-N.

Wachsen den kleinen kindern die fusse krumb vnnd sie großen wehtag inwendig in den beinen füelen, so nim hirschenmarck, in eine büchsen eingemacht, vnnd damitt salbe dem kindte das Bein nach dem Bade vnnd laß es ihm an der sonnen trocknen. C 460, tom. VI, 167.

Ein Erfahrens Stuckh, so eine Frau ein Todt Kindt bei Ihr gehatt. Nim das hertz von einem Hirsch vnnd das thue die Brunst geht (?), Zerschneidts Zuschnitten, wasch es fein sauber, thue starckhen weyn, hengs mit Seckhlein fein auff vff, das es Truckhen vnnd dörre, darnach so stoßes zu Puluer. C 457.

Vor den Rothen Wehe. Ein Hers Margk geschabet, In rothen wein geben, ist seher gut. C 3eb, 21.

Auch Nimbt man das Blut von hirsche, der zwischen den Frawentagen gefangen wirdt, das becket man gar hart In Backofen, daruon Schabet man, giebts in rothen wein. C 3eb, 24.

Zum Schlaff. Nim Hirschmarck, Zulas es, schmir dem Kindte des tages drey mahl die Fussohlen. C 3eb, 42.

Die Fraw wirdt Krefftigk vnnd die Bande gehen auf. Nim des feisten aus Eines Hirsches rechten Auge, Schmeltze das vf, hebe es auff, der Hirsch mus zwischen den frauentagen gefangen Sein. Darmit schmire den frawen das grüblein als ein groschen Breith. C 3eb, 171.

Vor das bluten der Nasenn. Nim einen hirschenen riemen vnnd binde den arm fast wieder die schuldern, nim dan der kern, die in den hirschhörnern sein, verreuchere den menschen damit, der da blutet, stopfe im ein theil in die nasen, so verstehet es. C 286, 8.

Oder das bein, welches ins hirschen hertze gefunden, gepulueret. C 286, 14.

Aliud. Einen schacht oder Gersch von einem Hirsch, der da geschlagen sey im Monat, wan der Hirsch auff die Brunst steiget, den nim alsbald, ehe er dürre wirdet, lege ihn in frawenmilch, das die milch darüber gehe, setze in in die Sonne, bis er stinckendt wird, 4 oder 5 tage, darnach nim ihn heraus, strecke ihn aus, laß ihn dürre werden an der lufft, so wird er außwendig braun. Das schabe ab, wann du es dem menschen wilt zu trincken geben. C 286, 16.

Pulueresschung. Lacke vom Fleisch oder Lacke vom Hirschen wilt prat zwischen zweyen frawen tagen gefangen, 2 Maß, das las sieden, wohl geschaumet. C 286. 22.

[Allerlei bewehrte gut Wundt Salbenn vnnd Wundtpflaster.]

Dr. Johann Neuens. Ein netze vonn einem hirsche, so zwischen zwei frawentagen gefangen, Lege es 3 tage vnnd nacht in eine scharffe laugen, vnnd wenn es einen tag vnnd nacht gelegen hat, so nim es aus der laugen vnnd wasche es in einem reinen wasser ab, also thue den andtern vnnd dritten tag auch, doch lege es allemahl, wann du es ausgewaschen hast, wiedervmb in die Laugen, darnach laß das netze wiedervmb im schatten trengen; alsdann thue es in eine pfanne, zerlas es vber dem fewer. C 286, 94.

M. Hansens von Mumpelgartten. New wachs, Hartz, Hirschen vnslet, Rein pürgelschmaltz, Terpentin, Essig Pflaster. C 286, 95.

Aliud. Hirschenvnßlet, Schmaltz von Ochsenfuß, Regenwürm Gebrandt, wein ein wenig. C 286, 126.

Ein Puluer zu offenen alttenn schäden. Vonn einem Hirschgeweih die fördern weißen Spitzen, zweene finger lang, brenne die zu puluer in einem Töpffer Offen. C 286, 161.

Vor wurme[1]) eyn gutt arczeney. Nempt gebrantes hirschhorn, eyn j lott, als viel saltzmit mer leffel voll warmes wassers, sendt es vnnd gyb ym das zu trincken. Dz hilfft. C 312, 54.

Vor den hoen siechtagen. Wan Du's willt büsen, so mergk die ceitt, wans in wille ankomen, so nim ein neuen hirsen riemen vnnd knop einen knoten daran vnnd bintt in dem siechen vm den hals, wans ers hatt vnnd sprich: im namen † gott, des himlischen vatters † im namen des sone gottes † im namen des helgen geistes bintt ich hie den sichtvm dieses menschen in diesen knotten, den ich am riemen habe gemachtt — darnach solle es den riemen am hals behaltten vnnd kein wein dringken, bis das er komptt, da man salle einen totten begraben, so nem dem krancken den riemen ap dem hals vnnd miett dem totten begraben vnnd der den riemen in legett, der salle sprechen: im namen vnsers vatters † vnnd des son gottes † vnnd des helgen geistes † begrabe ich diesem menschen sein siechttagen in diesen riemen mitt diesem gedinge, das dieser krangk diesen krangkeitt nomer mer gewin vnnd das dieser knott am jongsten tage wertt noch ligen in vnkresten."

[1]) Würmer = cfr. Anmerkung Seite 60.

Darnach mach einen Deigk vnnd bintt in im vmb sin fus vnnd las im die nacht droben leigen. den morgen tue in im weder ap, vnnd wirff im einen hontt dar; ist in der hontt, so genest der krankk ist ern nitt, so stirbett der krangk.[1]) C 329.

itum: nim in der bronst das blutt aus der hirs herczen, von einem renvgsen (männlichen Rentier?), auch das blutt aus sein herczen, dieses blut mach dorre in einem bagkofen, dar nach mach es zu pulfer. Die gallen zulas in einem wein essigk vnnd von einem hontt die zongen auch geterrt vnnd gepolfert, dis vermisch alles dorch einander; wem man giept, der mus als warm dringken, als er vmber kan. wils gott, es hilft. C 329.

vor santt valtins krangkeitt. nim von einem hirsch in der bronst das hercz, von einer wilden sawe die gallen, das zu laß in einem wein essigk vnnd von einem hontt die zongen gepolfertt vnnd gestosen, auch von einem vngeschnetten ogsen das blutt, vnnd alles zusammen gethan vnnd in die Son gesecztt. Darin laßsten nij tage, darnach in einen keller gestellt, vnnd wer den gebrechen hatt, der nem das ein dranck.[2]) C 317, 127.

Für schwache Fües nimb Hirschenschmaltz, bockschmaltz, Gemschschmaltz. Zahler 213.

Zwecks leichterer Entbindung wird der Gebärenden die Haut eines am Frauentage geschossenen Hirsches über den Leib gelegt. Fossel 55.

Für den vallenden siechtag. Du solt warten der weyle, so yn die sucht begreift, so nym ain hyrssein rjemen vnnd bind yn den vmb den hals vnnd sprich:

„In dem namen des Vaters vnnd des suns vnnd des heyligen gaysts, so pint ich hie den siechtumb des menschen in diessen knopff, den ich daran chnüpffe."

Vnnd denselben ryemen sol der mensch dem siechen nit ledigen von dem paine vnnd von dem fleysche, hüncz das (bis daß) er chöm, da man einen toten begrabe, so sol man den riemen ledigen ab des menschen halse vnnd sol man dan den riemen mit dem toten begraben vnnd sol der riem dem toten gelegt werden vnter sein schulter, vnnd wer

---

[1]) Diese Besegnung ist weiter enthalten in Mspt. C 317, 23, das nur eine Abschrift von C 329 ist. Entstellt und verkürzt bringt sie Zingerle aus Tirol. Cfr. diese Seite unten.

[2]) Cfr. das vorhergehende Rezept.

den riemen ledigt, der sol sprechen: In dem namen des vaters vnnd des suns vnnd des heiligen geists begrab' ich mit diesem riemen den siechtumb dieses menschen, das yn der siechtumb nymmer berür vnnd das der leichnam am jungsten Tage erstee."[1]) Zingerle-Wolfsthurn, fol. 116.

Den frawen. Wen ain frawe ir weibplichait zu nil hat, so nym hyrssein horn geschabt, mit wein temperiret, vnnd trinck das vnnd nem diese puchstaben an ain prieflein geschrieben vnnd leg ez auff die huffe (Hüfte?):

P. N. B. C. P. X. A. O. P. J. L.

in nomine patris et fily et spiritus sancti. Zingerle-Wolfsthurn 122.

Um eine leichte Geburt zu erzielen, legt man einer Gebärenden einen Gürtel aus der Haut eines an den Frauentagen geschossenen Hirsches um den Leib — (15. VIII. und 8. IX.)

oder läßt die Frau Hirschengalle, zu Pulver gestoßen, in Wein oder Wasser trinken.

oder bereitet ein Pflaster aus Hirschunschlitt und Wachs zu gleichen Teilen, läßt beides zusammen sieden und wieder erkalten; alsdann fügt man das Gelbe von einem Ei kalt dazu, daß man eine Salbe erhält.

Gegen Würmer[2]) trinkt man in Milch zu Pulver geschabtes Hirschhorn

oder geschabtes Hirschhorn, Kreide, Knoblauch und Erde von der Schwelle der Stubenthür, stoße alles wohl durcheinander und gieb es in ein wenig gutem Essig zu trinken.

Gegen Zahnschmerzen. Zu Pulver gebranntes Hirschhorn wird gegen die durch lockere Zähne erzeugten Schmerzen angeraten.

Gegen übermäßige Menstruation nimmt die Kranke Hirschhornpulver mit Nesselsamen. Dörler.

Gegen Engbrüstigkeit der Kinder wird denselben Hirschunschlitt in Rückgrat, Herzgrübl oder Fußsohlen gerieben.

Buck 47.

Das Mark einer Hirschkuh wird in warmem Bier gegen Fallsucht getrunken. Buck 49.

Der Genuß von Hirschunschlitt erzeugt große Geschlechtsteile. Buck 49.

Das Tragen des Knochens aus dem Herzen des Hirsches hilft gegen die Unfruchtbarkeit der Weiber.

Lammert 157.

---

[1]) Cfr. Mspt. C 329, Seite 67.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 60.

Hirschbrunst (boleto cervino) wird zum Zwecke der größeren Leistungsfähigkeit in coitu verordnet. Kräutermann 164.

Unfruchtbare Weiber werden schwanger, wenn sie post coitum das Pulver einer dürren Hirschrute oder einer „Hirschenmutter" genießen. Kräutermann 191.

Wider Unvermögen des Mannes. Nimm Nessel-Saamen, Fenchel-, Anieß, Pastinacken- und Steck-Rüben-Saamen, Weissen-Senff, weissen und langen Pfeffer, weissen Ingber, jedes ein Quentlein, Lein-Saamen, Eschen-Baum-Saamen, jedes 1 halb Quentlin geschabten Hirsch- oder Ochsen-Pensel, sonderlich welcher im September gefället und gedörret ist, jedes anderthalb Quintlein, Meer-Stintz [1]) ohne Kopff und Füsse, an der Zahl drey, Venedischen Boras, ein halb Lot, Spez. Diambr. und Diamosch, jedes 1 Quintl.; mach von allem ein zart Pulver und daraus mit folgendem Syrup eine Latwerge. (Folgt Zusammensetzung.) — Von der Latwerge nimm abends vor Bette gehen einer Welschen Nuß groß ein und trincke ein gut Glaß Wein darauf.

Allein man muß solche Stärck-Artzeney nicht zu offt, auch nicht zu viel gebrauchen, denn die Natur davon gar zu stark getrieben wird, daß sie wohl gar zu Grunde gehet. Kräutermann 163/4.

Mixtur wieder das Menschliche Unvermögen durch Zauberey. Nehmet Hirschruthen und Hirschbrunst, jedes einen halben Scrupel, von nachstehender Mixtur (weggelassen) 6 Loth, dieses mische man wohl untereinander und schmiere zum öfteren die Geburths-Glieder warm damit.

(Die Mixtur enthält außer Kräutern Bärenschmaltz, Capaunenschmaltz, jedes 1 ℔.) Kräutermann.

Marshall erwähnt in seinem Werke noch folgende Mittel:

Gegen Krampf = Ringe aus Hirschklauen tragen.

Gegen Schlangenbiß = ein noch junges, blutreiches Hirschgeweih wird in Stücken geschnitten, die man mit Kreuzwurz und Spiritus diggerirt.

Gebranntes Hirschhorn mit Wein gegen Gelbsucht, äußerlich mit Kuhmilch gegen Sommersprossen, auch schweißtreibend.

Auch den Gürtel aus Hirschhaut führt M. an und fügt bezeichnend hinzu, daß Herzogin Eleonore einen Hirsch fangen, binden,

---

[1]) Cfr. Seite 12 Text und Anmerkung.

ihm den Hautstreifen längs des Rückens vom Kopf bis zum Schwanze eine Hand breit ausschneiden und das gequälte Tier dann wieder laufen ließ. Dies mußte an einem Freitage in den Dreißigen geschehen

Die Hirsche haben unterhalb der Augen eine tiefe Grube; in dieser scheidet sich eine sonderbare Masse ab, die erst klebrig, dann schmierig wird und nach Buttersäure riecht. Später wird sie jedoch hart und erhält einen angenehmen Geruch. Da die Absonderung fortwährend vor sich geht, so quillt die Masse nach und nach heraus und nimmt schließlich einen solchen Umfang an, daß der Hirsch beim Sehen beeinträchtigt wird und sie deshalb abreibt; diese Substanz nennt das Volk Hirschthränen und benutzt sie gegen die rote Ruhr.[1])

Der Hirnschädel eines Hirsches, in der Zeit geschossen, in welcher die Tiere das Geweih abgeworfen haben, wurde kalziniert gegen Eingeweidewürmer verwendet.

Der Hund.

Die schossen hündle (Schoß-) auff den bauch gelegt vnnd gehalten | söllend das bauchwee vertreyben.

Die äschen aber von dem gebrannten hundskopff | etzt vnnd erbeyßt alle mißgewächs vnnd heilts | ist auch gut zu dem brand | vnnd auff den wütenden bisß gesprengt | verhütet vor gefahr des wassers gleycher weyß getruncken | für die geschwär der gmächten | vnnd prästen des sitzes ist solche äschen vast köstlich: in mätt getruncken vertreybt die gälsucht.

Eschen von den gebranten Hundszänen mit butter die bilderen[2]) gesalbet | machet ohne schmertzen zanen

oder söllich pulver in weyn gesotten | vnnd gegurglet | vertreybt das zanwee.

Hundsseich frisch angestrichen vertreybt die wartzen.

Gesner III, fol. LXXXVIII.

Ein gute salbe für das schwinden vnnd vergicht[3]). — Ein Junges hundlin bey 14 tagen, das ein Brackel sey. Dasselbig

---

[1]) Cfr. das Rezept C 3eb, 171, in welchem „das feist aus Eines Hirschen rechten Auge" erwähnt wird. Damit ist jedenfalls die „Hirschthräne" gemeint.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 32.

[3]) Vergicht = das vollständig die Glieder lähmende, gebrauchsunfähig machende Reißen und Zucken des Körpers oder der Glieder mit Krämpfen, bei Gift und Vergiftung, jähem Tode, Pest 2c. Höfler, K.-N.

heiß schlagen vnnd nit stechen vnnd heiß es schen haren als ein forell vnnd laß das geweid auswerffen. Vnnd nim Kramtber vnnd alt schmer vnnd stoß das durch einander vnnd laß das hundlein wol damit füllen vnnd zu nehen. Vnnd stoß es an ein spiß vnnd brath es wohl vnnd setz ein scherblein darunter, vnnd was darauß tröufft, das behalt, vnnd wann das hündlein verbraten ist, so hacke es gar klein vnnd thue es in einen merser vnnd stoß es gar wol vnnd leg es dann in einen scherben, der durchlich (?) sey vnnd laß es ausbrennen als das vntzlit vnnd Haiß das schmaltz sahen vnnd thue es zu dem andern schmaltz vnnd Roßmarck vnnd geyerschmaltz vnnd Trackenblut, aus dem allem mach ein salbe fur das schwinden vnnd fur das vergicht. C 1b, 2.

Für zanschwerenn. Hunde Zähne gebrannt Zu pulner vnnd an die schwerenden Zähne geleget, das vertreibet den Zahnschwern. C 1b, 15.

Ob eine Frau ihre Frucht nicht leicht bekommen mag oder nicht leicht gebieret. Man soll Hundesmillich mit wein vnnd mit Honig mischen. Vnnd das soll die fraw trinckenn vnnd hilfft auch die frucht auszutreyben, es sey todt oder lebendig. C 1b, 20.

Für die geschwür im halß. — Nim weissen Hundeskot, den temperir mit wein vnnd gib ihme zu trincken. C 1b, 31.

Ein gutes Pulner zu wunden vnnd fistelnn[1]), als Je gemacht wird. — Weissen Hundeskoth vnnd dürre Ihn vnnd 6 lot weyrach vnnd mastix, Jedes ein loth, vnnd pulnere es klein vnnd streue es in die wundenn oder auff den Wolff[2]) oder was sirig ist[3]), so heilet es.

Wiltu eine salbe darauß machen, so misch es mit 2 ℔ honig vnnd streich es auf die wunden, so heilet es schenn vnnd rein. C 1b, 35.

Fur die Geelsucht[4]). Der Kranncke soll ein schnitten brot in seinen aigenen harn legen, darnach in einem schmaltz backen, Volgends

---

[1]) Fistel = ein in Röhren oder hohlen Gängen tiefgehendes Geschwür. Höfler, K.-N.

[2]) Wolf = cfr. Anmerkung Seite 65.

[3]) sirig = 1. = durch Sürigkeit des Blutes, saure Schärfe, hautkrank, fratt, verletzt. — 2. = sehrig, verdrießlich.

[4]) Geelsucht cfr. Anmerkung Seite 30.

einem Hundt zu fressen geben; der hund wird sterbenn vnnd der Krancke genesen. C 1b, 72.

Eine gewisse kunst vor die schwere kranckheitt. Nim eine galle vom hunde, schneidtt also warm auf, laß es Jn ein glas fallen, geuß sawern weinessigk darauf vnnd gib es dem krancken Zutrincken. laß Jn woll damitt schwiczzen. C 323.

itum wiltu kinder machen. nim die mutter von einer hundin vnnd bradte sie auf kolenn mit salezt vnnd mit gutten gesuz, vnnd wenn die fraue zu bete gehet, so gib ir die zu essenn. Das thut oft vnnd wenn das nicht mehre, so schlafe sie bei dem manne, sie wirdt in kurzer zeit schwanger. C 314, cap. XI.

Von dem fallenden weh. So balt der mensch felt, so schlag einen hundt todt vnnd gieb ihm deßelbigen galle zu trincken, so beruhrethß ihm nimmer nicht. C 460, tom. I, 94.

Von einem puluer, wunden vnnd fistel[1]) zu heylen. Nim hundtes mist, der weiß ist vnnd derre sein vj lott, Wegerich, Mastic, iglichs j lottl, zustöß es klein vnnd strewe es in die wunden oder auff den wolff[2]) oder was serigk ist; es heylett sehr.
C 460, tom. II, 12.

Wen ein weib nach der geburt frost leidet. Man sol ihr geben paradißkerner, langen pfeser vnnd sol es ihr an die wehmutter legen, alsden wirdt sie brechen. Als den neme sie weissen hundtsmist, vnnd nach dem ehr durre gemacht ist, stoß sie in klein vnnd menge in mitt honig vnnd setze in zu dem mundt.
C 460, tom. III, 15.

Wem ein Bein verdorret[3]) oder eine Haudt, der neme einen Jungen schwartzen Hundt vnnd neme seine ingeweidt herauß, siede sie vnnd truck sie auß, vnnd was für feißet oben oder vnden an dem boden ist, das menge ehr mit Laffa vnnd laß ihm auch schuck von Hundinleder machen. C 460, tom. III, 98.

Wem der hals offen ist.[4]) — Man sol den Hundt dreimal in kaldt wasser thun vnnd demselben seine leber zu essen geben.
C 460, tom. III, 131.

---

[1]) Fistel = cfr. Anmerkung Seite 72. Höfler, K.-N.
[2]) Wolf = cfr. Anmerkung Seite 65.
[3]) Schwinden, austrocknen.
[4]) Offner Hals = 1. = harter Gaumen, Mundhimmel, Bühne. -- 2. = der offen sich fühlende, sehre, letze Hals (Rachen-Katarrh) Höfler, K.-N.

Geschwulst der Bein. Nim einen Jungen hundt vnnd lege darauf Kremidoper (?), thue es im auff den bauch vnnd mache dauon eine stürtze, oder thue es in einen topff vnnd bergrab ihn in die erde, vermache in wol vnnd mache herum ein ziemlich fewer vnnd laß es also brathen, vnnd was darauß wirdt sieden vnnd triefen, das seude zusamen vnnd salbe damit die füesse. C 460, tom. IV, 88.

wider die außetzigkeit.[1]) Item nim von eines Hundts-haut, vnnd wen du in dem bade schwitzest, so lege es auff den leib. C 460, tom. IV, 95.

Wem ein thörichter hundt gebissen hat, nem die haar von demselbigen hundt, thue sie dreimahl in kaldt wasser getaucht

oder nim von der leber eines hundts, thue es in ein thüchlein vnnd bindt es ihm darüber. C 460, tom. IV, 108.

Wem ein glied zu brochen ist. Der neme einen Jungen Hundt vnnd seudte ihn, darnach neme er das feiste von demselbigen besonder vnnd salbe darmitt das schienbein vnnd daneben bindt er die haut vmb das bein. C 460, tom. 196.

Die wartzen zuuortreiben. Nim hundemist, stoße den vnnd menge in in heiß lauge vnnd damitt wasche ehr denselbigen ordt. C 460, tom. V, 19.

Wider die bösen geschwer. Nim einen Jungen Hundt vnnd streif in vnnd seudte sein fleisch mit sampt dem feißten vnnd darnach seige es durch ein tüchlein. C 460, tom. V, 25.

Wem ein glied zubrochen ist. Ist einem ein bein entzwey oder ist im seine handt verderret, so nim einen Jungen Hundt vnnd schneidt ihn in kleine stücklein vnnd laß ihn sieden, vnnd was wirdt oben schwimmen, das nim weg vnnd hebe es auff vnnd menge es danach mitt ochsenmarck vnnd salbe damit das verletzte gliedt. C 460, tom. VI, 65.

Von wehe thun Oder gefallen. Nim Hundtsschmaltz In warmen bier getruncken, ist Seher gut. C 3eb, 61.

Vor die schwere kranckheitt: Nim galle von einem hundtlein In wein eßigk; es ist Seher gut. C 3eb, 93.

Ein Bewerth Kunst vor das hertz Stechen. Nim von einem verschnittenen Hundt das schmaltz, einer haselnuß gros, Sechs Krebsaugen, die stoße Klein, Thue Einen guten Trunck

[1]) Lepra, Syphilis.

wein eßigk darzu, ruhre es woll durcheinander vnnd Trinckes aus In Nahmen gottes. C 3eb, 405.

Bewehrte gute Blutstellung. Moister Felixen. Hundtsdreck, Sewdreck, Gebrandten Filtz. C 286, 2.

So einem die Adern verhawen seinn. M. Jacobs. Nim Weißen hundtsdreck vnnd Erdbeerkraut, gepulueret, vnnd vnter einander gemischet. C 286, 11.

Blutstellung im Halse. Nim Weissen Hundesdreck, mach den zu Pulver, mische ihn mit eßig vnnd thue ein wenig zucker dartzu. C 286, 13.

Aliud. Nim hundeskot 2 theil, Gebrandten Filtz 1 theil. C 286, 14.

Aliud. Haar von einer Hindin (Hündin? oder Hirschkuh?) gebrandt vnnd dar an gerochen. C 286, 16.

Aliud dauon wächst fleisch inn den wunden vnnd heilet Haasenscharten.[1]) Baumoel, Schwartzpech, Hundtsschmer, Dachsschmaltz, Beernschmaltz. C 286, 119.

Das Gliedwasser zu stillen.[2]) Brenne einen Hundtskopff zu pulver vnnd streue es in die wunden. C 286, 239.

Brandsalbe. Hundsdreck, Eyweiß vnnd naw wax. C 286, 279.

Vor einer Schlangen oder einen wütenden hundesbiß. Nim Hundehaar, pulvere die vnnd streue es darein, stoß Liebstöckel, binde ihm dem safft auff, wie offt du wilt, es hilfft. C 287, 38.

Vor verstossene Adern vnnd glieder, so geschwollen. Junge hundlein, die noch nicht gessen habenn, entweide die vnnd schneide das fleisch auff stucken vnnd las mit den Haaren in einem wasser kochen, biß so lang das fleisch von einander gehet, alsdann drücke das fleisch durch ein tuch auf ein kalt waßer. Das Fette, so auf dem wasser schwimmet, nim Vnnd schmiere das verstossene glied, darnach zeuch drüber einen hündenen handschuch. Es ist bewert. C 287, 67.

Vor die Schwindtsucht: Hundsbein, brenne das zu pulver, gib es ihme zu essen oder zu trincken. C 287, 99.

---

[1]) Hasenscharte = eine angeborne Mißbildung durch Spaltbildung an der oberen Lippenmitte, ähnlich wie sie dem Hasen eigen ist. (Labium leporinum, die Krankheit Ulrichs von Lichtenstein, die damals schon operirt wurde.)
Höfler, K.-N.

[2]) Gliedwasser, cfr. Anmerkung Seite 23.

Wann einem Menschen ein Arm schwindet: Nim Hundsschmeer, das da Jung ist, vnnd Küefüß Feistes, das rein ist. Thue die Zwey in einen Tiegel, las es zusammen zergehen, mache eine Salbe daraus vnnd schmiere dich damit gegen dem fewer oder wärme. C 287, 100.

Hundesmist mit Honig vermischet, sterbet den Krebs. C 287, 124.

Vor die Wartzenn. Nim die seiche vonn einem Jungen Hunde, der nicht gebrauttet hat, vnnd schneide die wartzenn, das sie bluten, lege die seiche darauf mit einem tüchlein 8 oder 14 Tage. C 287, 136.

Vor das Reissenn der Frantzosen.[1]) Gib ihme Hundesschmaltz in warmen Wein oder Bier zutrincken. C 287, 171.

Zu einem bösen Halß. Wem der Hals geschwollen ist, das er nicht essen, noch trincken kan, der nehme Weissen Hundtsdreck vnnd drucke es durch ein tuch vnnd trincke es. Es sol aber der Hundtsdreck zuuor in Bier gekochet sein. C 287, 220.

Etzliche artzneien vors Fiber. Balzer Wurmbs Stallmeisters. Wann einer ein Fiber bekombt, es sei, welches es wolle, vnnd solches ein mahl oder drei gehabt hat, so lassen Ewer Churfürstl. g. nehmen einen hundt, der einer farb ist, doch nit weiß vnnd lasset den an eine kette legen, das er sonst zu nichtes feistes oder beinen kommen kan, vnnd alsdann lassen Ew. Churf. g. den harm von dem krancken nehmen, vnnd in ein hültzern schüsselgen Rockenmehl gethan vnnd den harm darnutter gerüret, das es wirdt wie ein brey vnnd dem Hundte alsdann zu essen geben vnnd sonsten dem Hundte nichts als das zu essen vnnd zu trincken geben vnnd solches neun tage getrieben, so fanget der Hund ahn zu verdorren, so ist der Kranke genesen. C 287, 275.

Vor den zapffen schoß[2]) mercke. Mengt weyssen hundesmyst vnnd binth yn in eyn tuchleyn vnnd leget das jns trincken, machst wel honigk ader thut sunst was dar czu vmb deß geschmacks willen. C 312, 90.

---

[1]) Frantzosen = die konstitutionelle Syphilis, die nicht mehr lokal ist, sondern den ganzen Organismus ergriffen hat. Höfler, K.-N.

[2]) Von dem zapffen schoß = rasche Anschwellung und Verlängerung des Zäpfchens durch gleichsam schnellende, rasche Abwärtsbewegung desselben, wodurch einem der Hals wie vorgeschossen ist. Höfler, K.-N.

Vor die schwintt Sochtt. Nim einen verschnitten, hontt, dar von dem schmalcz vff das allerreinst; wan einer schwintt, so gep in im demselben houdes schmalcz in mitt warmen bier; ist es ein wip eine honttin, ist es ein man, alsdan ein hontt. C 317, 149.

Architos spricht, wenn man nehme das Fett am linken Ohr eines Hundes und einem, der mit Wechselfieber[1]) behaftet, anhängt, dem thuts gar recht, sonderlich im viertägigen Fieber.
Alb. Magnus 221.

Auf einen Hundebiß gehört Hundehaar.
J. W. Wolff, Beiträge I, 288.

Gegen Paroxismus. Ein Mägdlein von 15 Jahren, das von diesem Leiden heimgesucht wurde, erhielt 3mal das Blut eines schwarzen Hundes und einer schwarzen Katze, gemischt; aber da die Krankheit danach schlimmer wurde, wurden die Thüre und die Kreuzstöcke mit der Mischung bestrichen. Darauf entwickelte sich unter dem Arme des Mädchens eine Beule, aus welcher Haare, Nadeln, abgebrochene Messerspitzen, Hirschkörner, Nägel, Holz, Knochen 2c. herausgenommen wurden. Purmannus in Gockelius.

Salbe wider Zauberey. Nim Hundsschmaltz, so wohl zerlassen und gesäubert ist, 8 Loth, Bärenschmaltz, 16 Loth, Cappannen-schmaltz, 48 Loth, muß 9 Wochen in die Sonne gestellt werden, bis ein grüner Balsam ausgezogen wird, mit welchem der bezauberten Leiber und verletzte schadhaffte Örter geschmieret werden. Gockelius.

Desgleichen. jung Hündleins-Blut, Geißblut, Unschlitt von einem Steinbock, Marck von einem Bock und von einem Füllen, Butter von Pferdemilch. Gockelius.

Will man wissen, ob ein Kranker mit dem Leben davon kommen wird, so soll man ihm die Fußsohlen mit Speck einreiben und diesen einem Hunde vorwerfen. Frißt derselbe den Speck, so ist das ein günstiges Zeichen; im andern Falle ungünstig. Haltrich VII, 4.

Bei Halsleiden reibt man Pudelfett an den Hals.
Fossel 98.

Gegen Bräune werden Umschläge von weißem Hundekot angewendet.

---

[1]) Wechsel-Fieber = Febris intermittens, weil die einzelnen Fieberanfälle in annähernd gleichen Zeiträumen mit völlig fieberfreien Perioden abwechseln = das eigentliche Fieber, auch das Kalte, Kaltweh, kalte Fieber, Frörer.
Höfler, K.-N.

Haben Kinder den Keuchhusten, so soll von jeder Mahlzeit derselben zuerst dem Haushunde ein Teil gegeben werden. Fossel 102.

Gegen Lungensucht wird der Genuß von Hundefett als heilungbringend angesehen[1]), auch Einreibungen mit solchem Fette werden gebraucht. Fossel 103/4.

Man kann Krankheiten auf Hunde übertragen, indem man ein Stück Fleisch mit dem Urin des Kranken benetzt und dasselbe dem Tier zu fressen giebt. Fossel 105.

Gegen Ruhr wird weißer Hundekot gebraucht. Fossel 118.

Gegen Gelbsucht. Man siedet ein Stück Fleisch im Urin des Kranken und giebt es einem Hunde zu fressen. (Übertragung.) Fossel 120.

Blutarme[2]) sollen neun Tage lang morgens nüchtern Hundeblut trinken. Fossel 125.

Gegen Fieber ist weißer Hundskot heilsam. Fossel 128.

Auch können Fieberkranke das Fieber auf einen Hund übertragen, indem sie, wie oben unter Gelbsucht angeführt, verfahren. Fossel 131.

Die Stellen, an welchen die Krätze auftritt, soll man von einem Hunde belecken lassen. Fossel 135.

Hautausschlag jeder Art wird durch Einreibungen mit Hundemilch beseitigt. Fossel 135.

Hundemilch gilt als wirksames Barterzeugungsmittel. Fossel 142.

Gegen Geschwulst braucht man Einreibungen mit Hundeschmalz. Fossel 152.

Rheumatismus vergeht bald nach Einreibungen mit Hundeschmalz. Fossel 164.

Gicht und Galle überträgt man auf einen jungen Hund, indem man einen solchen auf das kranke Glied bindet. Fossel 168.

Schwitzt ein Kranker an der Stirn, so soll man ihm den Schweiß mit einem Stück Brot abwischen und dieses einem Hunde vorwerfen. Frißt derselbe das Brot, so gesundet der Kranke, und umgekehrt. Grohmann.

---

[1]) Die Anwendung des Hundefettes, innerlich und äußerlich, gegen Schwindsucht ist in Sachsen allgemein bekannt. Dieser Glaube kostet manchem Hunde das Leben.

[2]) Blutarmut = hier Verminderung der gesamten Blutmenge.

Höfler, K.-N.

Gegen Fieber. Man überträgt dasselbe auf einen Hund, indem man eine Laus vom Kopfe des Fieberkranken in eine Zwetschke bringt und diese einem Hunde zu fressen giebt. Grohmann 1176

Gegen Fallsucht läßt man den Kranken die Galle eines großen schwarzen Hundes einnehmen. Grohmann 1251.

Hat ein Knabe die Schwindsucht, so soll man ihn mit einem jungen Hunde zusammen in Wasser aus neun Quellen baden. Dadurch wird die Krankheit auf das Tier übertragen.
Grohmann 1259.

Auf die von Hunden erzeugten Bißwunden legt man Haare des betreffenden Hundes auf. Lammert 383.

Wenn ein Kind von einer Hexe angeblasen wurde und krank liegt, so schneide die Mutter nach dem Nachtessen drei dünne Scheiblein vom Brotlaib herunter, stecke das Messer durch dieselben und lege sie so unter den Rücken des Kindes. — Ist das Kind thatsächlich verhext, so wird das Messer am nächsten Morgen ganz rostig sein. In diesem Falle zieht man sogleich das Messer aus dem Brot, bestreicht die Brotschnitten mit etwas Butter und giebt sie so einem schwarzen Hunde zu fressen, auf den dadurch die Behexung übergeht.

Wurde jemand von einem tollen Hunde gebissen, so soll man auf die Wunde Haare von demselben Hunde legen.

Gegen das Schwinden soll der Kranke die gedörrten und gepulverten Hoden eines Hundes einnehmen.

Gegen das Gliedwasser[1]) verwendet das Pulver aus gebrannten Hundsknochen als Streumittel.

Gegen den „dürren Krind“[2]) hilft folgendes Mittel. 1 Lot Hundsschmalz, 1 Lot ausgebrannten Speck, 1 Lot Schweineschmer, 1 Lot Lorbeeröl, 1 Lot Hauswurzsaft, 1 Lot Schwefel, langsam über einem Feuer zerlassen und umgerührt, bis die Masse erkaltet ist.

Gegen Halsgeschwür nimmt man 1 Lot gepulverten Hundskot ein.

Gegen Bräune benutzt man als Einreiben weißen Hundekot, Branntwein, Pfeffer, Honig und Essig. Dörler.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 23.

[2]) Dürrer Krind (Grint)-Impetigo, die trockne Borken setzt durch Verhärtung und Austrocknung des geschwürigen, pustulösen Hautsekretes (harter, trockener Grint). Höfler, K.-N.

Auf Hundebiß = Hundehaar. (Cfr. oben.) Kögler.

Steckt man ein erkranktes Glied einem frischgeschlachteten Hunde in den Leib, bis dieser erkaltet, so wird man gesund.
Flügel 26.

Läßt man Wunden durch einen Hund belecken, so heilen sie bald. Flügel 74.

Hundebiß, wie oben. Flügel 75.

Gegen Lungensucht genießt man das Schmalz schwarzer Hunde. Je älter es ist, desto größere Heilkraft besitzt es.
Höfler, V.-M. XXVIII.

Gegen Gelbsucht giebt Höfler dasselbe Rezept wie oben Fossel 120. Höfler, V.-M. XXIX.

Hundefett gilt als Heilmittel gegen chronische Lungenleiden. Bavaria I.

Gegen Schwindsucht soll man Hundefett essen.
Bavaria IV, I.

Gegen Gewächs.[1]) Legt man Hundekot, den man zufällig gefunden hat (ja nicht gesucht hat), auf das Gewächs, so hilft es auch beim ältesten Fall. Schönwerth 40, 9.

Der Speichel eines wütenden Hundes ist das größte Gift.
Buck 42.

Flechten[2]) soll man mit Hundemilch einreiben. Buck 43.

Vom Krankenschweiß cfr. Grohmann 1. Rezept. Buck 45.

Gegen Schrunden am Hintern legt man Hundedreck mit Rosenöl auf. Buck 45.

Gegen viertägiges Fieber. Der Kranke muß während eines Anfalles den Urin lassen, dieser wird darauf mit Mehl zu einem Brot verbacken und dieses einem Hunde, bezw. einer Hündin, zu fressen gegeben, also Übertragung. Buck 46.

Hundeschmalz hilft gegen Schwindsucht und Sommersprossen. Buck 47.

Hundeschmalz gegen Geschwulst als Einreibung (cfr. oben Fossel). Buck 47.

Hundebiß cfr. oben Buck 47.

---

[1]) Gewächs = krankhafter Auswuchs auf der Haut, am Halse, am Herzen 2c. Höfler, K.-N.

[2]) Flechten = jeder chronische Hautausschlag. Höfler, K.-N.

Ebenso giebt Buck in „Volkstümliches aus Schwaben" (706, 6 und 703, 33) die Übertragung durch Krankenschweiß und die Hundehaare gegen Hundebisse.

Will man wissen, an welchem Übel ein Kranker leidet und in welchem Gliede die Krankheit sitzt, so lasse man einen jungen Hund 15 Tage lang bei dem Kranken schlafen, mit ihm essen und desselben Speichel schlucken. Nach der erwähnten Zeit seziert man das Tier und findet bei ihm im gleichen Gliede dieselbe Krankheit, an der der betreffende Mensch leidet und die nun natürlich mit geringerer Mühe geheilt werden kann, als wenn der Arzt im Unklaren ist.

Kräutermann 39.

Bei einem Darmbruch[1]) legt man Hundehirn mit Wolle auf den Bruch. Kräutermann 152.

Gegen Gelbsucht. Man siede den Urin des Kranken mit viel Butter zusammen und stelle das Gemisch unter die Dachtraufe, daß ein Hund es fressen kann. Am Tage darauf wiederholt man diese Prozedur. Kräutermann.

Leichdornen vergehen, wenn man sie an 3 Freitagen hintereinander „schlau" (wohl falsch; Schlau ist Wurstschale) in den 3 heiligen Namen mit Wurst bestreicht, diese aber einem Hunde zu fressen giebt. Pröhle I, 32.

Zwecks Übertragung einer Krankheit auf einen Hund soll man ein Stück Schweinefleisch im Urin des Kranken kochen, bis die Flüssigkeit eingekocht ist. Alsbald gießt man frischen Urin zu, läßt auch diesen einkochen und wiederholt das noch ein drittes Mal. Das so zubereitete Fleisch giebt man einem hungrigen Hunde. Frißt ers, so muß er (d. H.) sterben, und der Kranke gesundet und umgekehrt. Seidel 28.

Auf Hundebiß lege man Haare aus dem Genick des betreffenden Hundes. Seidel 32.

Gegen Schwindsucht soll der Kranke einen ganzen Hund aufessen, zum mindesten aber Hundeschmalz genießen. Andree.

Gegen den Biß toller Hunde ist es heilsam, die Wunde sofort mit dem eignen Urin zu waschen, dann die schon erwähnten Hundehaare aufzulegen und fortgesetzt in fließendem Wasser zu baden.

Bl. f. pomm. V.-K. VI (Zauberbücher).

[1]) Darmbruch = ein Bruch durch die Bauchwandungen mit Vorfall von Gedärmen, die Crepatura Paracelsi = Hernia, der Bruch Siphac der Arabisten durch das Petroleum. Höfler, K.-N.

Auch Haase berichtet über das Mittel gegen Hundebiß ohne Abweichung. Z. d. V. f. V. VIII.

Warzen vergehen, wenn man sie mit gekochtem Fleische bestreicht und dieses einem Hunde zu fressen giebt.

Gegen eine schlimme (kranke) Zunge. Man bestreiche dieselbe dreimal kreuzweise mit einem Stückchen Brot und gebe dieses einem Hunde zu fressen. Haase VIII.

Gegen Rheumatismus. Zwecks Übertragung läßt man einen jungen, kurzhaarigen Hund bei dem Kranken liegen.

Der Biß toller Hunde wird unschädlich, wenn der Gebissene die Leber eines solchen, gedörrt und gepulvert, einnimmt; sonst wie oben, aber Haare aus dem Nacken des Tieres, auch gegen Bluten angewendet. Knoop VII, 27—29.

Gegen Flechten. Der Kranke soll etwas Speck stehlen, mit diesem die Flechten nach oben zu bestreichen und ihn dann einem Hunde zu fressen geben. Bartsch II, 401.

Gegen Gicht trage man Strümpfe aus Hundehaar. Bartsch II, 407.

Bei Hundebiß läßt man die Wunde erst von einem Hunde lecken, dann legt man Hundehaare auf. Bartsch II, 615.

Gegen Schwindsucht genießt der Leidende Hundefett in Warmbier. Bartsch II, 615.

Wer das Fieber hat, der nehme einen Napf mit süßer Milch, setze ihn einem Hunde vor und sage: „Prost, Hund! Du krank und ich gesund!“ Wenn darauf der Hund von der Milch gesoffen hat, trinkt der Kranke auch davon. Das muß dreimal wiederholt werden.

Ebenso kann man das Fieber auf den Hund übertragen, wenn man abwechselnd mit demselben von einem Butterbrot abbeißt.

Oder der Kranke kaut einen Mund voll Butterbrot und giebt die Masse darauf einem Hunde zu fressen.

Eine Bäuerin in Abbehausen erzählte, daß sie ein ganzes Jahr am Fieber gelitten hätte. Man habe ihr geraten, sie solle regelmäßig einem Hunde und einer Katze von ihrem Essen etwas abgeben. Die Frau befolgte den Rat, und ihre Fieberanfälle kehrten nicht mehr wieder. Aber als sie nun alle Tage die kranken Tiere vor sich gesehen hätte, habe sie die Übertragung ungeschehen gewünscht und sei von stundan wieder krank gewesen.

Die einfachste Art der Übertragung ist die, daß der Kranke einen Hund (oder eine Katze) mit sich schlafen läßt. Strakerjan 86.

Wer von einem tollen Hunde gebissen wurde, der nehme die Leber des betreffenden Hundes, dörre und pulvere sie und nehme das Pulver auf Butterbrot ein. Strakerjan 104.

Als vorzüglich schweißtreibendes Mittel gilt weißer Hundekot, der als „witter Enzian" bezeichnet wird. Strakerjan 110.

Gegen Gelbsucht. Cfr. oben. Übertragung durch Brot aus Urin und Mehl; aber: man soll das Brot wenmmöglich einem großen Hunde zu fressen geben, weil ein kleiner schwerlich die Wirkung eines solchen Futters zu ertragen vermöchte. K. & Schw. 338.

Um zu erfahren, ob ein Schwerkranker am Leben bleiben werde oder nicht, reibe man seine Stirn mit Brot, die Füße mit Speck; beides wird hierauf einem Hunde vorgeworfen. Frißt dieser zuerst den Speck und dann das Brot, so wird der Kranke am Leben bleiben. Hüser II, 30.

Marshall führt ferner noch folgende Mittel an:

Gegen Kolik legt man auch jetzt noch vielfach einen lebenden kleinen oder jungen Hund (oder eine Katze) über den Leib, und die tierische Wärme thut in diesem Fall (wie ich aus Erfahrung weiß) in der That gut.

Gegen Lähmung und Flechten = mit jungem Hunde zusammenschlafen.

Gegen Podagra = von einem Hund lecken lassen; das Podagra verschwindet, der Hund wird krank.

Ein unverdautes Knöchelchen aus dem Kote eines Hundes bewahrt Kinder vor dem Verbrennen.

Gegen Fallsucht = die mit Essig vermischte, einem lebenden Hunde von entsprechendem Geschlechte ausgeschnittene Galle.

Gegen Biß eines tollen Hundes = etwas von der Galle des Tieres verschlucken.

Der Hundedreck zu medizinischen Zwecken soll stets der aus den Hundstagen sein „wenn der Hunde Natur erhöht ist, durchdringender und subtiler".

Der Igel.

Die äschen von den gebranten Igel | ist gut den wüsten schäden oder prästen | laßt kein übrig fleisch wachsen.

Gesner III, fol. XCIIII.

Gegen Bruch. Igelfett, in die Kreuzbeingegend eingerieben, zieht den Schaden wieder hinein. Fossel 160.

Dasselbe Rezept giebt Höfler V.-M., XXVIII, fügt aber hinzu: Der Igel muß an dem Frauendreißiger geschossen sein.

Igelfett wird auf Leibesschäden gerieben (40,4), auf Wunden (20,1); es beseitigt als Einreibung jede Ansteckungsgefahr, selbst wenn man im Krankenbett schlief (40,12). Schönwerth.

Wer den Harn nicht halten kann, nehme die Asche von einem verbrannten Igel abends in Wein. Kräutermann 160.

Gegen Epilepsie. Man läßt einen lebenden Igel in einem Topf zu Pulver brennen und nimmt dieses abends ein.

Strakerjan 109.

Gepulverte Igelleber hilft gegen Kachexie.

Marshall.

Insekten:

Die Ameise.

Wem die ohrenn verfallenn sein.[1]) Wen einem Menschen die ohrenn verfallen oder verwachssßen, So nim die maden von den Ameissen, die sie zusammen tragenn oder machen vnnd stoß die in einem mörser vnnd temperir das mit frawen gespunn (= milch) vnnd mit öl vnnd geuß das in die Orenn, so wirdstu baldt gesundt.

C 1 b, 25.

Fur den grindt. Ameiß Eyer vnnd derre die vnnd mach ein pulfer daraus vnnd misch es mit Öl vnnd salbe den grint damit, vergehet dir der grindt. C 1 b, 33.

Wenn eyne frawe Iher zeitt nichtt rechtt hatt und vorkeltett ist, die Geruinne von manssfeldt. Man soll nehmen die grossen Sperck (?) Eymissenn, so vile, als die aufm haufen isttt, die alle mitteinander In eynenn newen beutel thun vnnd legen sie In eynen kessell mitt wasser, lassen sie wol siedenn, giessen es ab In eyne wannenn vnnd giessen noch ein mhall frisch wasser darauf vnnd lassens woll wieder sieden vnnd giessen es wieder zum erstenn ihn die

---

[1]) Ohren, verfallene = „so dem menschen din ôren verwachsent oder vervallent, daz ez nicht gehören mach" — 1. = Obturatio tubae Eustachii, bei der das Hörvermögen durch plötzlichen Schleimverschluß „sich verschlägt", wie eine zufallende Thür, die den Zugang verschließt. — 2. = jede Schwerhörigkeit, gewissermaßen der durch Fall, Sturz verursachten analog. Höfler, K.-N.

wanne, setzenn sich darein biß an den nabell vnnd legen den sack mitt Eymissen hinder den ruckken vnnd eine stunde In dem bade geschwiczzett vnnd darnach In ein Bette gelegett vnnd noch ein mhall geschwiczzett, diß muß man eine woche nach einander Thun vnnd nichtt in die luft gehen. C 323.

Vor die wassersucht[1]) vnnd gicht. Amißeyer mitt der hewschrecken eben viel, zustoß sie vnnd reib sie, das die Erde heraußgehe. Darnach thue sie einen newen topf vnnd mache den topff zu mitt einer stürtzen vnnd lege es im drauff. C 460, tom. III, 96.

Paul Gröbels Jägermeisters. Nim einen zerbrochenen Hafen, schmiere den ein wenig mit Honig vnnd begrabe ihn in einem Ameißhauffen, las ihn vber nacht darinnen liegen, des morgens grabe den hafen aus dem hauffen vnnd bedecke ihn wohl, das die Ameissen darinnen bleiben, vbergeuß ihn mit kaltem Wasser vnnd thue es in einem helm vnnd brenne wasser daraus. Das ist das beste wasser zu roten vnnd sonst hitzigen augen, es kühlet auch gar sehr hitzige wunden. C 287, 190.

Vor die wassersucht ein gutter, gewiesser Tranck, der Enoch Grumberg ire Kunst. Einen roten Roß Ameissenhauffenn vnnd thue ihn inn einen newen leinenn sack, mache einen kessel voll siedend heiß Wasser, geuß es auff die rot Ameissen. — Nehmet dieselbe Suppe vnnd laß sie wieder sittig heiß werden vnnd geuß es wieder durch die Roß Ameissenn. Solches muß Dreymahl geschehen vnnd durch die Ameissen gegossen werden ꝛc. (zu trinken). C 317 c.

Wer niecht wolle hortt. nim amissen eiher, die zu reibe mitt einem stein vnnd vermenge miett frauwen milch vnnd gar ein wenigk baum olei vnnd thu es in die oren. C 329.

wer nichtt wolle hortt. nim ammssen eiher, stos sie vnnd trogke sie dorch ein tuch vnnd nim bolei saft darczu vnnd tröffe es in die orn. C 329.

Für fer Renkung der Glieder. Nimb ameissen Vnder einem Weißbaum (Weißtanne), Koch sie vnnd Thu sie darauf. Zahler 206.

Für einen blöden Kopf soll man einen Ameisenhaufen in einem Sack 6 Stunden in Wasser kochen, dasselbe alsdann auf Flaschen ziehen und an der Sonne destillieren. Damit soll der Kopf

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 27.

gewaschen werden. Ist das Leiden aber besonders schlimm, so thue man Eselsblut daran und bade darauf in der Mischung.

S. A. I, 104.

Wer an Gelbsucht leidet, der soll seinen Urin vor Sonnenaufgang in einen Wulhengsthaufen (Waldameisen) lassen.

S. A. I, 106.

Man kann seine Krankheit einem Ameisenhaufen übertragen[1]) und zwar geschieht dies derart, daß der Kranke „ein Ay sollen in einen Ameyssenhaufen legen und essen, so werdt der Krankh gesundh."

Das Pech aus Ameisenhaufen hilft als Pflaster gegen alte Schäden.

Wer an den Ohren krank ist, der soll Ameiseneier in Baumöl sieden und die erhaltene Flüssigkeit an drei Tagen nacheinander in die Ohren träufeln.

Verwachsene Ohren[2]) werden geheilt, wenn man Ameiseneier in einem Mörser stößt und den Brei, mit Frauenmilch und Baumöl verrührt, in die Ohren streicht.

Ein gutes Augenwasser. Eier der roten Ameisen werden in ein Glas gefüllt, dieses wird ganz in einen Teig eingehüllt und, wenn Brot gebacken wird, mit in den Ofen geschoben. Sobald der Teig richtig gebacken ist, entfernt man das Gefäß aus dem Backofen und findet darin eine Flüssigkeit, von der man 2 oder 3 Tropfen in die Augen bringt. Dörler.

Zahnschmerzen kann man den Ameisen übertragen. Der Leidende muß mit dem kranken Zahn Brotrinden kauen und das Gekaute auf einen Ameisenhaufen spucken. Darauf soll er, ohne sich umzublicken, nach Hause gehen. Fossel 111.

Gegen Kolik. Man rührt Ameiseneier in Rahm ab und giebt diese Mischung dem Kranken. Fossel 117.

---

[1]) Dieser Glaube ist auch in Sachsen noch jetzt sehr verbreitet, daher die Warnung: Gegenstände aus oder bei Ameisenhaufen anzurühren — diese Dinge sind „verbannt", und die verbannte Krankheit geht auf den über, der solche Sachen angreift.

[2]) Verwachsene Ohren = Anschwellungen oder Geschwürnarben im Ohre, welche die Gehörfunktion beeinträchtigen, selbst bloße funktionelle Schwerhörigkeit. Höfler, K.-N.

Gegen Rheuma ist Ameisenspiritus sehr heilsam.[1])
Fossel 165.

Gegen Gicht und Galle. Man destilliert Wachholderschwamm mit Wasser und stellt das erhaltene Präparat erst in die Sonne, dann in einen Ameisenhaufen. Fossel 166.

Ein anderes. Man stecke das kranke Glied in einen Ameisenhaufen, bis es von den Bewohnern desselben ganz bedeckt ist, schüttle dieselben dann ab und — ist gesund. Fossel 166.

Ein drittes. Man siede ein Ei im Urin des Kranken und vergräbt es alsbald in einen Ameisenhaufen. Gleichzeitig soll der Kranke sich mit dem eignen, noch warmen Urin einreiben.
Fossel 167.

Zerstoßene Ameisen, in Wasser eingegeben, erzeugen Winde. Buck 53.

In der Pfalz holt man einen ganzen Ameisenhaufen in einem Sacke, macht den Inhalt desselben im Backofen glühend heiß und bringt ihn so zu dem Kranken ins Bett, damit derselbe schwitze. Lammert 85.

Gegen Unfruchtbarkeit der Weiber siedet man Ameisen in Wasser und benutzt dieses zu Halsbädern. Lammert 157.

Gegen Fieber. Man thut 77 Erbsen (denn soviele Fieber giebt es) in einen Topf, und in diesen muß der Kranke seinen Urin lassen. Das Geschirr wird darauf von den Angehörigen des Leidenden in einen Ameisenhaufen eingegraben. Bavaria III, 1.

Gegen Schwindsucht. Ein Ameisenhaufen wird ganz in einen Sack gehüllt und in einem Zuber mit siedendem Wasser gebrüht. Der Kranke stellt seine entblößten Füße auf übergelegte Bretter und läßt den „Schwadden" an seinen in ein Leinentuch eingehüllten Körper gehen. (Spessart.) Bavaria IV, 1.

Gegen Gicht. Man erhitzt rote Ameisen in einem weißledernen Säckchen auf der Ofenplatte und benutzt dieses zu Umschlägen

Gegen Gelenkrheumatismus helfen Ameisenbäder. (cfr. oben) und Einreibungen mit Ameisenspiritus.
Höfler, V.-M. XXIX.

---

[1]) Ameisenspiritus wird noch heute gegen Rheumatismus gern angewendet und auch in den Apotheken verlangt. Ich selbst habe als Kind Ameisen zu dem Zwecke, sie mit Spiritus anzusetzen, in Flaschen gefangen, die bis an die Öffnung in den Haufen eingegraben wurden. Gegenwärtig ist das Sammeln von Ameisen forstwirtschaftlich verboten, wird aber immer noch betrieben.

Kalte Flüsse[1]) in Gliedern, wo Reissen dabey ist. Von den großen Ameisen, 1 Kanne, wenn sie Eier haben, in starkem Brandewein, 1 Kanne, grüne Wachholder im Mörser zusammen gestoßen, Eiter-Nesseln, Rosmarin, Kamillen, Senfkraut, Rauten, Salbei, Spicanarden, jedes 2 Hände voll, destilliert, das Glied mit einem Tuch reiben und dann mit der erhaltnen Masse einschmieren.

Kräutermann 175.

Wer den Ameisenhaufen, aus dem er im Frühjahr die Ameisen das erste Mal auskriechen sieht, dreimal mit der Hand beklopft und diese ebenso oft anriecht, der bleibt während des ganzen Jahres vor dem Fieber geschützt. Archut.

Marshall erwähnt folgendes Augenheilmittel: Roß-ameisen werden im letzten Viertel des Sommermonats gesammelt und in Öl gekocht. Dieses wird in die kranken Augen getropft.

Die Biene.

Nim Binen tödte sie vnnd tuncke sie vnnd reibe sie zu puluer, darnach temperier sie mitt honig vnnd salbe damitt die glatzende statt. C 460, tom. II, 135.

Wer an Flüssen[2]) leidet, der soll sich von Bienen stechen lassen.

Honig[3]) dagegen hilft gegen Husten, Zahngeschwüre und Halsweh. Buck 42.

Das rote Wachs[3]), das an Mariae Lichtmeß in der Kirche geweiht wurde, wird um Hände und Füße der Wöchnerin und um die Geräte der Wochenstube gewunden. Es soll allen Zauber abwehren.

Bavaria I.

Uberbeine verschwinden, wenn man zerquetschte, tote Bienen darauf legt. Dörler.

Wenn eine unfruchtbare Frau Bienen verzehrt, wird sie bald schwanger. Knoop B.-St. VI.

---

[1]) Kalte Flüsse = rheumatische Affektion der Gelenke oder Schleimflüsse (cfr. Anhang).

[2]) Flüsse = das Fließen, Fluor, Fluxus von körperlichen Sekreten und Exkreten = Erguß. Cfr. auch Anhang. Höfler, K.-N.

[3]) Honig und Wachs sind wegen ihrer wirklichen Heilkraft einerseits, dann aber auch als tierische Produkte zweiter Linie nicht weiter erwähnt.

Wer an Podagra und Gicht leidet, soll sich von Bienen in die schmerzenden Stellen stechen lassen.

Gegen die Magenkrankheit kleiner Kinder kocht man etwa ein Dutzend lebende Bienen in Wasser (1 Liter) und giebt dieses den Kleinen zu trinken. Haas B.-St. II.

Die Fliege.

Wer rote augenn hatt, der nehme der großen Fliegen, die aus den mauern vnnd wenden kriechen im frueling, so die Sonne Warm scheint vnnd sammle sie zusammen, Darnach du viel wasser wilt haben vnnd brenne sie zu wasser wie ander ding. Des Wassers thue ein tropffen nachts in die eck, da dir die rote in augen ist, es hilfft. C 1b, 154.

Nim so manche flige, als du Blattern in den augen hast, die behüle mit einem Ohrblat (Oblate) vnnd daß es kewlich werde als ein Erbes groß, das verschlinge also ganz. Das aber soltu thun, wen du wilt schlaffen gehen, wenn ehr nimmer essen, noch trincken mag. C 360, tom. II, 111.

Wem die haar ausfallen, der neme fliegen vnnd zustoß dieselbigen vnnd beschmiere damitt den ordt, do die haar sein außgefallen. C 460, tom. III, 5.

Seude fliegen in Isopen vnnd Isse es, so hilfft es auch sehr wider die wehtagen der lungen. C 460, tom. IV, 210.

Zu den augen. nem fliegen vnnd disteler ein wasser druß vnnd thue es in die augen. C 317, 14.

Grind[1]), Flechten, Hautausschlag werden beseitigt, indem man zerstoßene Fliegen auflegt. Fossel 135.

Gegen Gerstenkern (hordeola). Man reißt Fliegen die Köpfe ab und reibt mit diesen die entzündete Stelle ein. Kräutermann 260.

Auf einen Bienenstich legt man zerdrückte Fliegen. Kräutermann 295.

Gegen Wurm am Finger legt man zerquetschte Fliegen in ungerader Anzahl auf. (Cfr. Anmerkung Seite 100.) Marshall.

---

[1]) Grind, Grint = jeder borkige Hautausschlag mit Bildung feinkörniger Krusten und zwar fast ausschließlich auf dem behaarten Kopfe namentlich der Kinder. Höfler, K.-N.

Die spanische Fliege.[1])

Für Wunden. Nim goltwurmer, soviel dich dunckett, oprimentt (Auripigment?), klein gerieben vnnd stoß sie zusamen mitt essige vnnd mache ein pflaster vnnd lege es auf die wunden, so reysen sie wieder auf. C 460, tom. II, 42.

Wer ein außetzig gesicht hat. Wen du aber wilt ein schmer machen (es ist ein anderes Rezept vorhergegangen), so nim ein goltwurmlein, genandt Cantarides vnnd zustoß es in essig vnnd lege es darauff. Darnach nim wachß vnnd rindern vnßleth, das wirdt dir alsden das geschwür wegfressen, damit es nicht weiter komme. C 460, tom. III, 27.

Vor geschwulst vnnd hitze. Nim Cantarides, das seindt Goldtwürme, pulnere sie klein mit Hirschen Vnßlet vnnd temperire sie. C 287, 64.

Morsellen, welche das Frauenzimmer hoch veneriret, Candirte Stendel-Wurtz 1½ Loth, Mannstreu-Wurtzel 1 Loth, Weissen Senff-Samen 3 Quentl., Stinci Marini ½ Loth, Zimmet 3 Quentl., dazu Spanische Fliegen, welche von Köpfen, Flügeln und Füssen gereiniget sind, ein halb Scrupel, Zucker 12 Loth, welcher in Aqua magnami(ni)tatis und Aqua Salyrii, jedes gleich viel solviret, bereite davon Morsellen-Täfflein. Solche dienen den jungen Weibern, welche faule Männer im Bette haben, davon die Männer nach und nach ein stückchen essen können, werden wohl operiren. Kräutermann 164.

Wenn man die grosse Zähe des rechten Fuhses mit Oel, in welchem Spanische Fliegen zerkochet, salbet, so wird das Membrum virile wunderwürdig starren. Kräutermann 165.

Auch dem thüringischen Volke sind laut Ztschr. d. V. f. h. G., 40 ff. die spanischen Fliegen als Aphrodisiacum bekannt.

Der Holzkäfer.[2])

Gegen Harnbeschwerden soll man sieben Holzwürmer in Milch kochen und diese trinken. Strakerjan 111.

---

[1]) Unter dem Namen „spanische Fliege" versteht das Volk den schönen, goldig grün glänzenden Käfer, der den Namen Lytta vesicatoria führt.

[2]) Annobium pertinax, dessen Klopfen im alten Holz überall als Todesanzeichen gilt.

Dieses Insekt wird sonst in der Medizin gar nicht verwendet; wenigstens war es mir nicht möglich, ein weiteres Rezept zu finden. Eine desto größere Rolle spielt der Käfer im Aberglauben (cfr. Anmerk.). Obgleich dieser nicht in den Rahmen dieses Buches gehört, sei doch hier ein Beispiel erwähnt, das indirekt doch das Wesen der Volksmedizin veranschaulichen hilft:

In der Pestzeit von 1594 erließ die Regierung von Luzern eine Verordnung, worin dem gemeinen Volke empfohlen wird, beizeiten aufs äußerste gefaßt zu sein: „dass wann der herr gân klopffen kompt[1]), der mensch gerüstet sye vnd sich in sîne ervordernn ergebe."

Rochholz I. 1, 34.

Die Heuschrecke.

Wider den aussatz (Lepra, Syphilis) nim Hewschreckenfüß in Bocksvnßleth.

C 460, tom. VI, 17.

Gegen allerlei Krankheiten. Dem Leidenden sollen kleine Heuschrecken zusammen mit etwas Roggenbrot und Salz in einem Leinwandläppchen ohne sein Wissen auf den bloßen Leib gehängt werden. Nach neun Tagen nehme man ihm das Säckchen ab und werfe es in fließendes Wasser.

Dörler.

Gegen Lungensucht. Man nehme Beinmark ein, in dem grüne Heuschrecken geröstet wurden.

Fossel 104.

Gegen Fieber. Kleine Heuschrecken werden mit Roggenbrot und etwas Salz in ein Tüchlein gebunden, und dies muß der Kranke neun Tage auf dem Puls tragen. Nach Ablauf dieser Zeit wirft man das Tüchlein mit seinem Inhalt in ein fließendes Wasser (cfr. Dörler).

Fossel 130.

Dasselbe Rezept gegen Fieber giebt auch Kräutermann 225.

Gegen Fieber. Man schreibt auf einen Zettel:

„Du lieber, heller Tag, nimm diesem Kranken die 77 Fieber ab!" wickelt in denselben eine Wiesenheuschrecke, der Kranke muß ihn mittags um 12 Uhr um den Hals hängen, den andern Tag um dieselbe Zeit abnehmen und das Päckchen in fließendes Wasser werfen.

Bartsch II, 893.

Warzen vergehen, wenn man eine Heuschrecke in dieselben beißen läßt.

B. St. Vl.

---

[1]) Wenn also der Holzwurm klopft.

Das Johanniswürmchen.

Wieder die bruche inwendig im leibe. nim Wurmlein, welche im lentz sein, mit honig, reiß inen aber die heupter abe mitt einem Faden, gebrauche aber solche in drey löffel vol wassers. C 460, tom III, 86.

Vor Zahnwee. Nim der leuchtenden würmlein, die man Johannes Würmlein nennet, die stoß zu puluer, vnnd nim Sawerteig dartzu als eine Haselnuß groß; das stoß durch einander, menge es wohl; daraus mache ein Pflaster vnnd lege es vmb das Ohrleplein, las es 2 oder 3 tage liegen, so wirdt eine blose (Blase), die stich aus vnnd heile sie wie einen andern schaden. C 287, 239.

Vor wehetage der Zene. Joanneswürmer, vier oder fünffe vnnd zureibe dieselbige in einem sawerteige vnnd mische es mit sawerem essig vnnd mache küchlein (Küglein) dauon (in den hohlen Zahn zu stecken?). C 317 c.

Daß ein Mensch alleweil tüchtig zum Buhlen sei, so nimm von einem Würmlein, das im Sommer schimmert, und giebs ihm zutrinken. Albertus Magnus 226.

Gerade das Gegenteil meldet Knoop aus den von ihm benutzten Zauberbüchern (Balt. Stud. VI.):

Wer Johanniswürmchen ißt, der wird impotent.

Johanniswürmchen werden gepulvert und mit süßem Mandelöl (!) und Tragant zu Pastillen verarbeitet. Dieselben sollen gegen den Stein genommen werden. Marshall.

Die Kellerassel. [1])

Wenn Kinder die Mundfäule haben, soll man ihnen in einem Säckchen drei, fünf oder sieben Kellerasseln um den Hals hängen. Zahler 204.

Gegen Fieber. Man diggeriert Kellerasseln, besonders die 72 füßige Maueraſſel, in ungerader Zahl, meist sieben oder neun, in Wein und läßt den Kranken diesen trinken; auch kann man die Tiere in Milch sieden und diese dem Leidenden geben. Fossel 128.

Wer an Rotlauf leidet, legt Kellerasseln auf die betreffende Stelle. Fossel 151.

[1]) Obgleich die Asseln nicht zu den Insekten gehören, sind dieselben hier mit angeführt worden, weil das Volk sie nur als Insekten nicht aber als Krebstiere bezeichnet, cfr. auch unter „Krebs“.

Gegen Bräune hängt man dem Kinde eine Anzahl lebender Kellerasseln in Tüll um den Hals. Lammert 141.

Gegen Gelbsucht[1]) soll der Kranke drei Kellerasseln in geschabten Äpfeln essen. Bavaria IV, 1.

Kellerasseln werden gegen Keuchhusten gebraucht. (Vielleicht wie Lammert angiebt?) Buck 53.

Gegen Epilepsie. Ist der Kranke noch nicht 20 Jahre alt, so nehme er soviele Kellerasseln, als er Jahre zählt, und für 2½ Sgr. Lindenblütenwasser, zerstoße die Asseln in einem Mörser und presse sie dann durch ein leinenes Tuch, bis nur die kleinsten Schalen von den Tieren übrigbleiben. Diese muß er mit dem Lindenblütenwasser einnehmen und danach schwitzen.

Ist aber der Kranke bereits über 20 Jahre alt, so nehme er anstatt des Lindenblütenwassers ¼ Quart Süßwein. Knoop, B. St. V.

Die Laus.[2])

Für die entzündte Brüst der Weiber von Übriger Milch. Nimb Leiß, so nil du wilt, wachs 4 Pfundt (kann auch „stundt" heißen) in milch zerstoßen, dan woll mit ein Ander gemischt, streichs Vff ein tuch vnnd schlags Veber. C 457.

Vordye gelesucht. Nempt sünff oder vj leuße vnnd gebeth dy deme menschen in eynem eyhe oder wyn man das kann zon wege bringen. C 312, 51.

Zahnschmerzen zu vertreiben. Nim eine Bohne, bohre oder stich in dieselbe ein kleines Loch und stecke ein Laus hinein, wickele die Bohne hierauf in ein Stückchen seidenes Zeug und hänge sie um den Hals. Rosegger.

Vors Grimmen. Der Patient soll drei lebende Läuse auf einem Butterbrot essen. Weiss 15.

Dörler giebt gegen Zahnweh dasselbe Mittel wie oben Höfler

Gegen das Fell auf dem Auge. Der Kranke soll ohne sein Wissen drei tote Läuse in einem Stück Brot essen. Betet er darauf noch an drei Tagen in der Frühe je drei Vaterunser und drei Ave Maria, so wird das Fell abfallen. Schönwerth 24, 2.

---

[1]) Gelbsucht cfr. Anmerkung Seite 2 und 30.

[2]) Es sei hier an die Sitte des Läuseessens erinnert, die der verstorbene Prof. Joest ausführlich behandelt hat.

Gegen Zahnweh soll man eine „Pracherlus“ (Bettlerlaus) in den hohlen Zahn stecken.

Gegen Gelbsucht soll der Kranke Läuse auf einem Butterbrot essen. Strakerjan 111.

Dasselbe Rezept verzeichnet Knoop, B. St. VI.

Gegen Schwindsucht. Der Kranke soll vier Tage nach Neumond morgens nüchtern und ohne sein Vorwissen vier Läuse auf Brot genießen und danach 2 Stunden fasten. Knoop a. a. O.

Marshall erwähnt weiter

Gegen Gelbsucht = neun Läuse vom eigenen Kopfe essen.

Rezept der hochgebornen Gräfin Kent: Nehmt 2 oder 3 Läuse von jemandes Kopf, thut sie lebend in das böse Auge und macht es zu, darauf werden die Läuse das darüber gewachsene Fell oder Häutchen aussaugen und ohne eine einzige Verletzung des Auges wegbringen.

Bei Harnverhaltung ließ man eine Filzlaus mit dem Kopfe voran in die Harnröhre kriechen. Daß diese einen Reiz verursachte, der auf die Blase wirkte, ist leicht einzusehen.

Noch heute tragen Abläder und Fuhrleute Filzläuse, damit sie sich keinen „Bruch heben“. Doch können sie derartige schützende Pedikularien nicht anders erlangen, als daß sie sich eine bestimmte Anzahl schenken lassen.

Die Schafläuse thun Wunder in der laufenden Gicht, wenn man 9 derselben auf einmal einnimmt.

Der Maikäfer.

Wer einem lebenden Maikäfer den Kopf abbeißt, der bleibt während des Jahres vor dem Fieber bewahrt. Fossel 127.

Gegen Bleichsucht sollen Maikäfer in Rotwein genommen werden. Lammert 148.

Gegen Epilepsie soll der Kranke getrocknete und darnach gepulverte Maikäfer essen. Andree.

Dem ersten Maikäfer, den man findet, soll man den Kopf abbeißen, dann bekommt man während des Jahres kein Fieber (cfr. Fossel). Knoop B.-St. V.

Der Maikäfer wurde nach Marshall viel in der Volksmedizin benutzt; namentlich galt ein aus Engerlingen bereitetes Öl als sehr nervenstärkend; äußerlich wurde es zu Einreibungen gegen Rheuma benutzt.

Der Maiwurm.

Wortzu das Oel von den Maiwürmblein, sonsten Maienlandenwurm genandt, dienstlich sei; vbergeben zu Dresden, den 21. May Anno (16)85 von Hans Schiesbogen, Hof-Barbirern.

Zum Ersten dienet es vor Thörichter Hundebiß.

Zum andern dienet es vor Spinnen, wespen stich vnnd wolffsbiß.

Es dienet auch vor die blasen vnnd flecken vnter dem angesicht.

Es dienet auch vor den schmertzen des Steins, vnter dem Nabel warm damit geschmieret. C 286, 47.

Vor einer Schlangen oder eines wütenden hundes biß. Nim würme im Maien, die heisset man Mailin, sind langlichte würmer vnnd gerne bei den schaafen, reiß ihnen die kopff abe, lege sie in gut Baumoel; dasselbige gib dem menschen, der gebissen, zu essen oder zu trincken, so geneset er gewis. C 287, 36.

Gepulverter Maiwurm wird mit Salz, Essig und Sauerteig zu einer Salbe verrieben und diese, auf ein Tüchlein gestrichen, gegen Gliedreißen angewendet. Dörler.

Gegen den Biß toller Hunde. Man fange, aber nicht mit bloßer Hand, Maiwürmer, lege sie in ein Gefäß, lasse sie darin sterben und pulvere sie. (Streupulver?) Haase.

Meloe variegatus wird (von Cooke im Pharmaceutical Journal von 1872) gegen chronischen Rheumatismus empfohlen und bildete den Hauptbestandteil des von Friedrich II. (cfr. unten Marshall) gegen Hundswut angekauften Geheimmittels. Taschenberg.

Marshall schreibt: Meloe wurde als Schutzmittel gegen den Biß toller Hunde verkauft, und Käufer und Verkäufer wußten nicht, daß die Zubereitung einer derartigen Potio antilyssa schon von Selle veröffentlicht und russischen Bauern, sowie deutschen Jägern und Schäfern nicht fremd war. Selle soll die geköpften Tiere in Baumöl geworfen haben, und zwar deren 60 auf ein Pfund Öl, wovon der Patient, je nach der Individualität, 2—4 Lot auf einmal erhielt. Bei der Verfertigung des preußischen (cfr. Vorhergehendes) Antidots wurden die Tiere mit Hölzchen aufgehoben und über einem Gefäße mit Honig ihrer Köpfe beraubt, damit von dem ölartigen, gelben Saft, der den

Körper durchzieht, und in dem das wesentliche Bestandteil der Medizin sitzt, nichts verloren ginge.

Man ist jetzt, vielleicht mit Unrecht, vom Gebrauch der Maiwürmer ganz zurückgekommen.

Die Küchenschabe.

Bei Konvulsionen werden in die Milch der betreffenden Kinder Schwaben (Roßkäfer, Filzläuse) geworfen. Fossel 72.

Gegen Würmer[1]) soll das Kind eine Abkochung von Schwabenkäfern erhalten. Fossel 80.

Gegen Epilepsie werden zerstoßene Schwaben eingegeben. Fossel 91.

Die Spinne.

Wem die Adern schwertt, vnnd das man blattern darauf krigett. Nim das Spinnweben auß der Mhuellen, da das Mhell eingestoben ißt, das lege darauf; es stopfett vnnd heylett. C 323.

Vor das Fieber. Nim einen Spinnenkancker (Weberknecht), binde ihn in ein tüchlein, hencke den eine nacht auff die blosse hautt, feste zugedecket, das er schwitzet (der Kranke); es ist bewert. C 287, 270.

Wer sich Spinnen über die Hände laufen läßt, hat wenig mit bösen Händen zu thun. Zahler 180.

Gegen Gelbsucht.[2]) Eine lebende Kreuzspinne wird in eine Nußschale gebracht, diese mit Wachs verschlossen und dann dem Kranken umgehängt. Fossel 121.

Gegen Fieber. Man steckt eine Spinne (oder neun lebende Läuse) in eine Zwetschke und giebt diese dem Kranken zu essen. Fossel 128.

Gegen Fieber. Dasselbe wie gegen Gelbsucht. Fossel 130.

Wem die Nase blutet, der soll einen Tropfen Blut auf eine Spinne fallen und diese dann fortkriechen lassen. Fossel 147.

Gegen Fieber. Man trägt eine Spinne in einer Nußschale neun Tage lang um den Hals und wirft dann das Amulett in fließendes Wasser. Das Mittel ist auch probat bei Gebärmutter-Krankheiten. Dörler.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 60.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 30.

Gegen Gerstenkorn (hordeola). Man bindet eine hinter dem Altare gefundene Kreuzspinne auf das kranke Auge. Die Spinne muß alsdann das Gerstenkorn fressen. Ankert.

Wer an Fieber leidet, soll eine oder mehrere Spinnen verschlucken.

Oder: Der Kranke soll eine Spinne mit bekleideter Hand fangen, sie in ein Beutelchen einnähen und zwei Tage am Halse tragen. Nach dieser Zeit soll er das Behältnis überrücks ins Wasser werfen und, ohne sich umzusehen, rasch nach Hause gehen.

Grohmann 1167.

Gegen Fieber soll der Kranke ohne sein Wissen eine Kreuzspinne in einer Haselnuß um den Hals tragen. Flügel 58.

Gegen Fieber. Man fängt mit bekleideter Hand oder mittels einer Schachtel eine Kreuzspinne, hüllt sie mit für 2 kr. Kampher in ein Stückchen Leinwand und hängt sie dem Kranken so um, daß das Beutelchen auf dem Rücken liegt. Das soll bei abnehmendem Monde geschehen. Nach acht Tagen nimmt man das Thier ab und wirft es samt Leinwand und Kampher in ein fließendes Wasser.

Buck 53.

Gegen Gelbsucht hängt man eine lebende Spinne in einer Nußschale derart um den Hals, daß letztere in die Gegend der Herzgrube zu liegen kommt. Kräutermann 154.

Gegen skrophulöse Augenentzündung bindet man auf das kranke Auge eine halbe Nußschale mit darunter gesteckter Kreuzspinne. Brückner.

Gegen Nasenbluten genau wie Fossel

oder: Man bringt eine Spinne in ein leinenes Tuch, drückt sie ein wenig und hält sie dann unter die Nase, aber berührt diese nicht damit. Knoop, B. St. V.

Gegen Hartleibigkeit. Man zerquetsche Spinnen, die man auffing, während sie sich an Fäden in der Luft herabließen, und schmiere damit den Nabel.

Auch das Strobelberg'sche Pflaster bestand wesentlich aus zerdrückten Hausspinnen. Es ist das ein Pflaster eines Dr. Strobelberg aus Heilbronn, von dem der Graf von Württemberg das Rezept für 100 Thaler kaufte, um es öffentlich bekannt zu machen.

Die Wanze.

Vor die Feixblattern.[1]) Nim eine wantze, zerdrücke sie vnnd lege sie darauff. C 287, 131.

Wan ein mensch wontt vntter sim angesichtt wortt, aber Sonst. nemett wanzen, als viele man gehaben magk, vnnd brennt Sie zu polser, schett das polser in das wontt, aber fratt, So vorgets. C 317, 73.

Gegen Epilepsie soll der Kranke eine Wanze zwischen zwei Brotschnitten essen. Böck.

Wasserwanzen ziehen das in den Brunnen befindliche Gift an sich. Lammert 46.

Gegen Epilepsie soll das Riechen an einer Wanze heilsam sein. Bavaria III, 1.

Gegen Kolik soll man neun Tage hintereinander Wanzen einnehmen: am ersten Tag vier, am zweiten fünf, usw. bis man am neunten Tage mit zwölf Wanzen zu Ende ist. Marshall.

Verschiedene Insekten.[2])

Wer an Zahnweh leidet, wird davon befreit, wenn er recht vielen auf dem Rücken liegenden Käfern wieder auf die Beine hilft. Bavaria IV, 2.

Schneiderschmalz (Libellen-), auf den Nabel geschmiert, hilft gegen Bauchgrimmen.

Wenn einem Menschen eine Maulwurfsgrille in den Mund fliegt, bekommt er den Krebs. Knoop, B. St. V.

230 gr. lebender Skorpione werden durch Untertauchen in 1035 gr Olivenöl erstickt, darauf setzt man ein wenig Wasser zu und erhitzt die Masse über gelindem Feuer. Dann wird sie durch Leinwand gepreßt und durch Papier filtriert.

Gegen Mandeln soll man den Hals mit der Hand reiben, in der man kurz zuvor eine Grille erdrückt hat. Taschenberg.

Gegen Wechselfieber hilft ein Tränkchen aus Salbeiwasser und 9 bei abnehmendem Monde gefangenen Flöhen. Dasselbe ist 3mal zu nehmen und zwar morgens, mittags und abends jedesmal drei Flöhe. Paulini.

---

[1]) Feigblattern „alles, was vom Afterfluß entsteht" mit Verwechselung von Ursache und Wirkung. Höfler, K.-N.

[2]) Ohne alphabetische Ordnung.

Als schmerzstillendes Mittel gilt, eine Haselnußschale mit einer Zecke vom linken Ohre eines Hundes um den Hals gehängt.

Mistkäfer, in Leinöl gesotten, werden äußerlich gegen Hämorrhoiden verwendet, gepulvert, als stärkend in die Augen geblasen.

Hirschkäferpulver galt als niederschlagend bei Rheuma und Wassersucht, und ein aus ihm bereitetes Öl wurde bei Tic douloureux angewendet.

Zerquetschte Schmetterlinge galten als auflösend.

Die Weidenbohrerraupe, die zerquetscht einen Milchsaft von sich giebt, wurde innerlich als Pulver zur Vermehrung der Milch eingegeben.

Gegen Schwindel legte man gedörrte und pulverisierte Seidenraupen auf den glattrasierten Kopf, und gegen Nasenbluten schnupfte man ein aus ihnen bereitetes Pulver.

Maulwurfsgrillenpulver wurde äußerlich gegen den Kropf verwendet.

Blattläuse, mit Honig vermengt, kamen gegen Ohrenzwang[1]) zur Anwendung.

Gegen Zahnweh wurde der äußere Gehörgang mit einem Gemenge aus Rosenöl und Blattläusen eingerieben. Marshall.

Die Katze.

Das hirne der Katzen ist gifft | machet taub vnnd vnsinnig | die so es gefräſſen habend: sein haar geschluckt ersteckt vnnd erwürgt | so ist auch sein atem schädlich | machet einen absärben vnnd außdorren one alle vrsach. Gessner III, fol. XCIX.

Für die fell in den augen.[2]) Hat Jemand's fell in den augen ein halb Jahr oder zwey gehabt, so nim ein gar schwartze Katze Ihr haupt vnnd brenne das zu pulver in einem Neuen Hafen, drey tage vnnd drey nacht, das kein feuer nirgends dauon kanne. Vnnd reibe das zu pulver durch ein klein leinenes tuch vnnd nim das stupp in ein klein rörn vnnd blaß das pulver in die augen; nit bessers für die fell sein mag.[3]) C 1b, 21.

[1]) Ohrenzwang — schmerzhaft klemmendes Gefühl im Ohre.

[2]) Augen-Fell — das undurchsichtige, dichte Fell vor dem Auge im sogenannten Staarraum; 1. — Staar; — 2. — das Flügelfell. Höfler, K.-N.

[3]) Dieses Rezept kehrt so oft wieder, daß es künftig nur angegeben ist, wenn Änderungen vorkommen.

Für den Krebs, so den Frawen Ihre brüste friſt. Nim Harn von einer ſchwartzenn Katzen und ſalbe die damit; es vorgehet. C 1b, 32.

Eine gute ſalbenn allenn wunden vnnd für den tropffen[1]) vnnd blut, das in dem Menſchen bleibt vom fallen, ſtoſſen oder ſchlagen. — Nemet Katzenn vnnd Beruſchmer, pert es vnter einand faſt wol mit den Hennden vnnd ein Wachß, vnnd nempt ein honig fladen, Wermut ſafft, Epheiſafft, Miſchts auch vnter die Zwey ſchmer vnnd rurts wol vnter einander vier oder fünff ſtund. ſolche ſalbe bleibt auch lange gut. C 1b, 139.

Eine gar gute ſalbe fur das vergicht ſoll man ſich ꝛc. Nempt ſchwartze Wacholderbeer, ſtoſt ſie gar wol, darnach nempt Katzenſchmaltz vonn einem Kater Hindenn aus den lendenn, Reigerſchmaltz (Reiher=), Ides ſoviel, darnach ihr gerne viel oder wenig ſalben machen wolt, zerlaſt es durcheinander, laſt's ein wenig ſieden, giſts durch ein tuch vnnd ſalbet euch damit. C 1b, 141.

Ob eynem alle ſeyne glieder Schwindenn, Der ſiede eine kaczze ihn eynen keſſel waſſer vnnd bade dar Innen. C 323.

Jegenn das heylige Dingk:[2]) Man ſoll nhemen blutt von eyner kattzenn vnnd ſchmiern das blutt vber das heylige dingk; hatt man das zum erſten mhall, ſo krigett man es nichtt wider, hatt man es aber Ehern (eher) gehatt, ſo ſoll man das ein mhall oder vier Thun, daruber kriegett man es nichtt wider. C 323.

Vor denn worm am finger.[3]) Nim eyne kaczzenn, die drey Jar alt iſt, ſchneid ihr ein ſtukken von ihrem ſchwanze vnnd

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 10.

[2]) Das heilige Ding = ein Organ oder eine Krankheit, von der man wie von einem Heiligtume fern bleiben ſollte z. B. a) die Schlagader beim chirurgiſchen Schnitte, der zu tödlichen Blutungen Anlaß geben konnte; b) der giftige Karfunkel und c) das brandige Rotlauf, Erysipelas gangraenosum als Ausdruck für das ſchulgemäße Ignis sacer, „die von grobem Geblüte und verderbten Humore entſtehen." Höfler, K.-N.

[3]) Fingerwurm = ein neben der Nagelwurzel ſich bildendes Geſchwär = ein „Wurm am Finger", wegen des klopfenden, nagenden, bohrenden Schmerzes einem Wurm zugeſchrieben, den man bei der Entleerung von wurmähnlichen, nekrotiſchen Sehnen oder Zellgewebspfröpfchen aus dem Geſchwäre vor ſich zu haben glaubte, und der durch einen elbiſchen Schuß als Hackelei hineingezaubert war nach dem Volksglauben. Höfler, K.-N.

lege ihnn gehlink darauf, da dir whee isstt; hilfft es nichtt bald, schneydt der kaczzenn eyn oher ab, isstt es auf der rechten seyten, so nim das rechte Ohr, isstt es an der lincken, so nim der kaczzenn lincke ohr.

C 323.

welche fraue nimpt die hodenn eines Caters vnnd binde die in ein leder von einer meuhlin vnnd tregt das bei jr, so wirdt sie nicht schwanger vnnd weil sie das an jr tregt.

C 314, cap. XVIII.

Wem die sel vber die augen gegangen sein, der neme iner schwartzen katzen haupt vnnd brenne das zu pulver vnnd eblaß im das Pulver in die augen. Ist ehr ein jahr vnsehendt gewesen, so wirdt ehr gesehendt. C 460, tom II, 109.

Zu bösen Brüsten. Cattum sol man nemen, das ist ein katz, vnnd sie in das ohr schneiden, dz das Blut herauß gehe vnnd sol sich damit schmieren

Oder von ihrem schwantz vnnd so ehr schwartz ist, so lege einen pfefferling darzu. C 460, tom. III, 131.

Welchem weib die Brust roth sein, so nim ein katz vnnd schneidt ihr ein ohr ab, das das Bluth heraußgehe vnnd nim dauon das Bluth vnnd schmier es ihr vber die Brust.

Vor den Reittenden Wurm.[1]) Nim eine Katze, die 3 Jahre altt ist, schneide ein Stück vom Schwantz vnnd lege ein geleuck darauff, da der wurm ist. Hilfft es nicht balde, so schneide der Katzen ein Ohr ab. Ist es auf der rechten Seiten, so nim das rechte Ohr, ist es auf der lincken handt, so nim von der Katzen das lincke ohr. C 287, 151.

Vor die Schwere Kranckheit. Paul Gröbels, Jägermeisters. So eine Mannsperson damitt behafftet, sobald sie es ankombt, sol man nach Gelegenheit der Personen Altter eine Altte Katze, einen Köter (Kater?), nehmen, denselben, von der Spitze des schwantzes antzurechnen, ins dritte glied schneiden, werden etwan 3 tröpfflein blut herauß lauffen, dasselbige Blut sol alsbaldt dem menschen in Lindenbluetewasser in wehrender kranckheit also warm eingegossen werden.

Da es aber ein Weibs Person oder Kind, sol nach Gelegenheit der Person altter eine Kitzin genommen vnnd wie obgemeldet gebraucht

[1]) Reitende Wurm = der die Räude veranlassende Wurmparasit.

werden. Nepſt göttlicher Hülffe wird es beſſer. Iſt gar offt vnnd viel probiert vnnd kommet nicht wieder. C 287, 179.

Ein Puluer vor Fell in den Augenn. Nim Einer ſchwarzen Katzen Leib, brenne ihn zu puluer in einen newen topff, wohl vermacht, reibe es klein in einem mörſer, blas es in die Augenn, da die fell innen ſein, des morgens vnnd abents durch einen federkiel. Das thue dreyßig tage nach einander. C 287, 197.

Dasſelbe Rezept wird wiederholt fol. 199 mit dem Kopf einer ſchwartzen Katze, desgleichen: C 317 c.

Schmiere die füße oder hende mit wilder katzen feiſt, den mannen vom Kater, den Weibern von der katzenn, Zeucht allen froſt herauß. C 317 c.

Rochholz 1, giebt nur Aberglauben bezüglich der Katze und erwähnt u. a. den Vers:

„die ſchwarze Katze, das ſchwarze Huhn
Soll kein Bauer aus dem Hauſe thun." I, 162.

Wäm die fäll Vber die Augen Gewachſen Iſt, der Näme ein Schwartzen Katzenkopff Mach in dürr Vnnd zu pulffer Vnnd Thus in die augen, du gſichſt Wunder. Zahler 208.

Wer an kint (Ausſchlag im Mundwinkel) leidet, nehme eine ſchwarze Katze und ziehe deren Zagel (Schwanz) durch den Mund.

Wenn einen etwas trifft (Epilepſie), ſo ſoll man einer ſchwarzen Katze die Ohren abſchneiden und das Blut eingeben. Haltrich VII, 4.

Gegen Nerven hackt man einer ſchwarzen Katze den Schwanz ab und giebt von dem Blute drei Tropfen ein. Fossel.

Gegen Abzehrung läßt man die Hauskatze mit dem Kinde aus einer Schüſſel eſſen und in einem Bette ſchlafen. Fossel 84.

Gegen Augenleiden, wie oben. Fossel 94.

Einem Kranken legt man um den Leib einen friſchen Katzenbalg und läßt ihn ſo lange liegen, bis er verfault, dann wirft man ihn in fließendes Waſſer. Fossel 105.

Einen ausgeriſſenen Zahn ſoll man hinter den Ofen werfen, damit die Katze einen neuen bringe. (Cfr. unter Maus.) Fossel 112.

Gegen Kolik reibt man den Unterleib des Kranken mit Katzenfett. Fossel 118.

Gegen Blutarmut ſoll man neun Tage lang nüchtern Katzenblut trinken. Fossel 125.

Wer einen Bruch hat, der soll sich in der Kreuzbeingegend mit Katzenfett einreiben, damit dieses den Schaden hineinziehe. Fossel 160.

Gegen Rheuma wird ebenfalls Katzenschmalz angewendet. Fossel 165.

Wer an Gicht (Gift) und Galle leidet, soll eine junge Katze auf den Schaden binden. Fossel 165.

Gegen Lungensucht soll der Kranke Katzenfleisch essen. Fossel 103.

Jede Krankheit läßt sich auf Katzen übertragen, wenn man eine solche bei den Patienten schlafen läßt. Fossel 105.

Einen kranken Finger stecke man einer Katze ins Ohr. Die Katze heult, und der Finger heilt. Fossel 154.

Gegen Schwindelanfälle soll man früh nüchtern eine Katze essen. Fossel 88.

Ffur die vele der augen, so nym einer schwartzen katzen heupt vnnd prenn das zu puluer vnnd plaes das puluer in die augen, so frist es das maylle schier abe. Zingerle, Wolfsthurn 57 c.

Ain gute kunst vor ein prestен, der hayst noli me tangere[1]). So nym ain katzenn vnnd pind ir alle vier zusammen vnnd mach zuring vmb sie ain feuer, so besaicht sie sich, vnnd mit derselben saich necz dich oder bestreich dich, wa dich ain kaecze besaicht hat, so wirstu gesunt. Zingerle, a. a. O. 61 d.

Legt man Katzenohren auf Wunden oder Geschwüre, so heilen sie rasch zu.

Gegen den Stein nimmt man zu Pulver gebrannte Katzenleber ein.

Katzenblut hilft gegen fallende Sucht, wenn es der Kranke trinkt.

Salbe gegen allerlei Schäden. Katzenschmalz, Dachsschmalz, Schmalz von einer alten Geiß mit ungefähr einem Löffel voll Wermut wohl durcheinander gerührt, bis es dick wird.

Katzenkot, den man in einem Säckchen an einem roten Faden um den Hals hängt, heilt Quartanfieber.

---

[1]) noli me tangere = die vom Volke dem Beseichen durch eine Maus, Ratte, Kröte (hier also auch Katze) zugeschriebene Lymphangoitis und Phlegmone. Höfler, K.-N.

Gegen Epilepsie. Man schmiert dem Kranken je nach dem Geschlechte das Schmalz der entsprechenden Wildkatze mit einer Rabenfeder oder mit dem Goldfinger, etwas erwärmt, auf den Nabel. Dörler.

Verschlingt ein Kind ein Katzenhaar, so hörts auf zu wachsen. Grohmann 800.

Gegen Schwindsucht kleiner Mädchen badet man dieselben mit einer Katze zusammen in Wasser aus neun Quellen. (Cfr. unter Hund.) Grohmann 1259.

oder Erwachsene genießen Katzenfleisch. Grohmann 1261.

Gegen Zahnweh. Man jage eine Katze so lange über frisch geackerte Felder, bis sie zwischen den Beinen schwitzt. Von diesem Schweiß streicht man auf das Zahnfleisch. Grohmann 1202.

Gegen Brustschmerzen legt man ein Katzenfell mit der Fleischseite auf.

Steckt man das erkrankte Glied einer frischgeschlachteten Katze in den Leib bis zum Erkalten desselben, so heilt es. Flügel 26.

Gegen Augenleiden wie oben Katzenkopf. Flügel 65.

Bei Mundfäule[1]) kleiner Kinder soll man denselben einen Katzenschwanz (und zwar einer schwarzen Katze) durch den Mund ziehen. Lammert 121.

Gegen Bräune macht man Umschläge mit dem Hirn einer schwarzen Katze. Lammert 141.

Auf geschwollene Brustdrüsen soll man ein Katzenfell legen. Lammert 169.

Bei Bräune wie vorher Lammert 141. Bavaria IV, 1.

Bei Panaritium[2]) (Wurmumlauf) soll man den kranken Finger einer lebenden Katze ins Ohr stecken. Bavaria IV, 1.

Gegen Magenkrampf wird ein schwarzer Katzenbalg mit den Haaren gegerbt und auf die Brust gelegt. Schönwerth 40, 28.

Katzenblut hilft gegen Fieber. Man muß einer schwarzen Katze ein Loch ins Ohr schneiden und von dem Blute drei Tropfen auf Brot essen. Buck 44.

---

[1]) Mund-Fäule = jede aashaft riechende, geschwürige Entzündung im Munde, im Besonderen aber: 1. = Itomatitis aphthosa et ulcerosa und Diphtherie. — 2. Oidium albans. — 3. = Die Stomakace scorbutica. — 4. = Die Noma. — 5. = Mundhöhlenkrebs. — 6. = Mundhöhlen-Syphilis. Höfler, K.-N.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 100.

Gegen Kopfweh hilft Katzendreck in Essig. Buck 45.

Gegen übermäßiges Monatsblut nimmt man Katzendreck in Rosenöl. Buck 45.

Gegen Magenleiden legt man einen Katzenbalg auf die Brust. Buck 47.

Katzenkopf gegen böse Augen, cfr. oben. Buck 47.

Katzenhaar ist giftig. Wer es verschluckt, bekommt die Auszehrung.

Gegen Warzen. Man bindet einer Katze Saublatern an jeden Fuß, nachdem man mit ihnen die Warzen bestrichen hat, und läßt dann das Tier zum Glockenboden des Kirchturmes hinausfliegen. So wie es sich in den Lüften verlieren wird, so werden auch die Warzen vergehen. Buck 47.

Gegen Fieber soll man Blut aus dem Ohre einer schwarzen Katze auf Brot essen. Buck II, 703, 47.

Wenn ein Mensch den Wurm im Leibe hat.[1]) Sperre eine Katze in einen Sack, so lange, bis sie darein hofiert; dann nimm den Kot und mische ihn mit Honig zu einem Pflaster. Seidel 37.

Wenn eine Frau eine rote Brust hat, so schneide man einer schwarzen Katze in den Schwanz und schmiere mit dem Blute die kranke Brust. Seidel 38.

Gegen Darmgicht. Wildkatzenfett, auf den Nabel gestrichen, beseitigt die Schmerzen. Kräutermann 129.

Gegen Fieber. Man schneide einer Katze ins linke Ohr, lasse drei Tropfen Blut in Branntwein fallen, thue Pfeffer dazu und trinke das Ganze. Haase X, 21.

Gegen kranke Augen Katzenkopf wie oben. Bartsch II, 372.

Katzenhaar verschlucken, verursacht Abzehrung. Bartsch II, 621.

Wenn in einem Hause ein neugeborenes Kind ist, dürfen nicht zugleich junge Hunde oder Katzen mit aufgezogen werden, sonst stirbt entweder das Kind oder eins der Tiere. Kuhn und Schwartz 274.

Gegen Blindheit Katzenkopf wie oben. Knoop B. St., VII.

Gegen Knirrband[2]). Die kranke Hand wird durch das Katzenloch in der Thür gesteckt und dabei gesprochen:

„Knirrband, ich klage dir,
Knirrband, der plaget mir." Im Namen.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 60.

[2]) Knarr- (Knier-, Gnier-) Band = „eine schmerzhafte Behinderung des Gebrauches der Fußbewegung" Tendosynovitis crepitans, weil die Knochen bei ihrer gehemmten Bewegung knarren, knirren, knirschen. Höfler, K.-N.

Gegen Rheuma soll der Kranke oft Suppe aus Katzenfleisch genießen.

Also hat eine Dirne zu Breslau in Schlesien sich eingebildet, sie sey eine Katze worden, weil sie von einem Katzenhirn gegessen.

Gockelius III, 1.

Von dem Katzenblut schreibt Petrus Hispanus in seinem Thesaurus Pauperorum, wenn man die Wände eines Hauses inwendig mit dem Blute einer schwarzen Katze besprenge, daß alsdann alle Einwohner desselben von aller Bezauberung befreyt sein. Gockelius V, 124.

Der Krebs.[1])

Die Kraben gedert oder sunst frisch genossen | stellend allerley fluß | vnnd behaltend die empfencknuß. Sy söllend auch gut seyn den weybern in den febern, so hauptwee habend vnnd zitteren der augen getruncken in rauchem weyn.

Welcher nit wol harnen mag | der sol drey Kraben in essich sieden | in einem mörsel alles zumal gestossen | außgetruckt | die brüyen getruncken. Gesner II, fol. CXII.

Die hoger krebßlin mit schmärwurtzen oder oxymel (Brionia) getruncken | treybt auß die würm.[2])

So sölche von den weybern geässen werdend | söllend sy ein sonderliche tugendhaffte krafft haben | sy rüsten vnnd bereiten zu der empfencknuß. Gesner II, fol. CXXVII.

süß wasser kraben. wirdt sölcher thieren fleisch auch gelobt den lungensüchtigen | abserbenden 2c.

Item blut speüwen in milch gestossen | oder sunst gesotten | vnnd sampt der brüyen genossen.

Die brüyen der gesottnen kraben | bewegt den stulgang vnnd harn.

Das gesafft von den kraben | mit honig genossen | ist nütz den wassersüchtigen.[3])

Item die kraben in weyn ertruckt | der weyn getruncken | dient der flüssigen Mutter der weyber.[4])

---

[1]) Unter diesen Abschnitt sind außer den Flußkrebsen alle von Gesner angeführten Krebse aufgenommen, die anderweit nicht erwähnt werden.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 60.

[3]) Cfr. Anmerkung Seite 27.

[4]) Flüssige Mutter = Mutter-Fluß, 1. = Menses, — 2. = Metrorrhagia, roter Mutterfluß, — 3. = Endomethritis catarrh., weißer Mutterfluß.

Höfler, K.-N.

Die kraben zerstossen | in wasser gesotten vnnd gegurglet ist mächtig dienstlich zu der brüne. Gesner II, fol. CXCII.

Flußkrebs. Das fleisch der Kräbsen item das ausgebrannt wasser von den gestoßnen Kräbsen wirt gelobt denen so abserbend | schweynend | megerend | den mäger habend vnnd mißlenge[1]) yngenommen vnnd außengebraucht.

Von 50 Kräbsen gestossen | das außgetruct safft | mit sovil schellkraut wasser | oder safft gemischt | sölche in vier träncken getruncken | morgens vnnd abents | darnach ein schweyßbad bereitet von dem genanten kraut | sol vast gut vnnd nützlich seyn.

In einem Mörser ein Läbendiger Kräbs gestoßen | daran weyn gegossen | über nacht lassen sten | morgens gesiegen | das lauter oben ab genommen | dareyn gethan Eppich, Peterley | oder fenckelsamen | ist gut für das grien.[2])

Die Brüny zu vertreyben | söllend sy ein meisterstuck bewären | bereitet auff mancherley form | welcher etlich volgend:

1. Ein läbendiger Kräbs mit essich zerstossen | vnnd außgetruckt | die zung sol erstlich wol geschabet vnnd geseuberet seyn | demnach die selbig mit obgeschribenem wasser gewäschen vnnd gurglet.

2. Den Kräbs sol man erstlich bey dem kopff vnnd schwantz außnemen; demnach jn mit wasser wol stossen vnnd außtrucken | damit gurglen.

3. Zähen Kräbs läbendig gestossen, daruon gegessen Endini | rooß | vnnd rot korn blumen wasser | außgetruckt | mit sölchen sol die zungen gewäschen vnnd gurglet werden: vnnd ein wenig getruncken | nach dem allen die zung mit vngesaltznem späck besudlen | nach einer stund oder halben | was für schleym daran gesässen | abfägen | vnnd die zung wider mit vorgenampten wasser wäschen | sol ein meisterstuck seyn.

Gesner II, fol. CXCIII.

für die Geelesucht.[3]) nim drey lebendige Krebß vnnd bind einen auf das Hertz, so lange bis sie sterben vnnd das nim 3 (mal).

C 1b, 6.

Einen guten Tranck, so eyner gefallen hatt. Nim eynen lebendigen krebs, laß denn Todtt saugen in Essige, Stoss

---

[1]) Mißlenge = verlornes Maß, d. h. er wird krank werden oder ist es schon an einem noch nicht erkennbaren Leiden, das durch „Abmessen" volkstümlich behandelt wird; die Schicksalsfrauen messen den Lebensfaden. Höfler, K.-N.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 23.

[3]) Gelbsucht, cfr. Anmerkung Seite 30.

ihn danach kleine, wrinck Ihn darnach durch ein Tuch, Thu darein ein weinigk Saffran vnnd nim muscatt, gieb Im das Zutrinckenn ein mhall oder zwe, das ehr damit Schwicze. C 323.

wann eine fraue die kinder nicht vortragen kann, so nim lebendige krebis vnnd thue sie in einen neuen topf, tecke sie oben zu, secze sie also in einen backofen, las sie gar durre werden, darnach zerstos sie in einem morsel vnnd sibe sie durch ein siblein, nimbs die woche iiij mal, auf einen morgen eine messerspitze. C 314, cap. XIX.

Wider den krampff oder Zusamenziehung der glieder. Nim einen Rohen Krebs vnnd halt in gegen den fewer, als den werden blasen werden. Darnach nim den krebs vnnd zustoß in gar klein vnnd send in in butter, biß ehr roth werdt. Darnach trucke in durch ein tuch vnnd darzu thu ein wenig weyrauch. C 460, tom. III, 4.

Wider die gicht. Nim lebendige krebs vnnd zwe hend vol saltz, zustoß es zugleich in einem mörsel vnnd truck den safft auss vnnd reube sich bei dem fewer mit der jauche. C 460, tom. III, 107.

lege auff den finger einen zustossenen Krebs in wasser, welches alle zubrochenen Beine wieder einreiht. C 460, tom. III, 130.

Wider den Stein. nim Krebs vier oder sechs oder neune, zustoß sie roh vnnd koche sie mitt Eilff nennengel (Neunaugen) in gutem wein, biß so lang sich das fleisch von den beinen löset, vnnd mache darauß ein muß vnnd gib im davon einen leffel oder zween, so wirdt im besser werden. C 460, tom. III, 155.

Wider das ziperlein. Nim lebendige Krebs vnnd stoß die, vnnd wenn sie wol gestoßen sein, so trücke die suppe durch ein tuch vnnd gehe in das badt vnnd bestreiche die füsse damitt. C 460, tom. III, 233.

Wider die gicht, neme man ettliche krebs, die da weich sein, von welchen noch die schalen abgehet, dieselben menge man in schmer von schweinen, vnnd salbe man den ordt von oben hernieder gantz kreff-tigklich. C 460, tom. IV, 25.

Wem in seinem leib wehe ist, der neme krebs, grun oder gederrt, stosse sie klein vnnd seude sie in gerstenwasser. C 460, tom. IV, 48.

Wen man einen krebs auff ein groß geschwur leget, so losset (löset) ehr die geschwur. C 460, tom. IV, 189.

Wider die darre.[1]) Nim Bachkrebs vnnd wasche sie wol, biß sie gantz rein von allem schlam, darnach seude sie in gerstenwasser, vnnd wen sie gesotten haben, so gieb dauon den krancken die schwäntze vnnd die schern oder füsse zu essen ohne essig. C 460, tom. IV, 72.

Vor den wehtagen des hertzen vnnd vor das reysen in den Bauch. nim Bachkrebs vnnd seude sie wol in reinem wasser, biß so lang du sie reynigen kanst, vnnd wasche sie abe, wurffe weg die innersten ingeweidt oder wasche sie mitt guter laugen, von aschen gemacht, vnnd darnach seudt sie vollkommenlich in gersten-wasser vnnd lasse das wasser vbrig bleiben bei zweypfundten vnnd gib ihm dauon zu trincken. C 460, tom. VI, 128.

Vor den Stein. Nim Krebs, thue die In Einen Newen topf, koche die In Lautern wein vnnd Scheime die fein abe, vnnd wan Sie Nimmer scheumet, So klebe den topff feste zu vnnd las eine guthe halbe Stunde Sieden, darnach thue die Krebs in einen Sack mit den Schalen vnnd lege Sie So heis, als du erleidten kanst auf den wehetagungk vnnd Setze dich in ein Badt. C 3eb, 29.

Wann die affter geburth nicht von ihr will. Nim gebrante Krebs vnnd gieb Ihr ein wenig ein —

oder nim ein Krebs, Kanstu einen sihen (weiblichen) Kriegen, So ists Beßer, Stoß Ihn vnnd geus daran Viel waßer vnnd trucke es durch; darnach thue vngenutztes Safran darein vnnd mach es warm vnnd drucke es wieder durch vnnd gieb es dem Weibe ein. C 3eb, 34.

Wider die affter Geburdt. Nim einen Krebs, der da wol lebet, Stoß den In Morßell gar Klein vnnd trucke den durch ein tuch. Das gieb dem weibe mit Poleywaßer warm; die Geburt gehet; es ist Bewerth. C 3eb, 37.

Wan einer Geschwollen ist am Leib vnnd Beinen. Nim Krebs, Stos sie ganz zu muß vnnd Nim also viel wacholderbeer, Stoße die auch Klein, mische es Zusamen vnnd distiliere es In einem helm zu ein Waßer, Netze Tucher darein, Lege es vf die Schläf (?). C 3eb, 48.

Wan ein Mensch oder Viehe von einem thörichten Hundt gebissen wirdt. Nim 3 tag vor oder nach S. Johann Baptista Krebs vnnd Lege Sie fein schichtig in einen topf vnnd Kleibe

[1]) Darre = die Austrocknung, Abnahme der Gewebe, trockne Schwindsucht.

Ihn feste zu vnnd setze Ihn in einen Backofen, das Sie zu Pulver brennen, vnnd wenn du das Pulver darfst, So schneidt einen Schnitt Brodt vnnd schmiere Sie mit Buther vnnd Streue das Pulver darauf vnnd Schmiere wieder Buther darauf vnnd gieb es Menschen vnnd Vieh.
C 3 eb, 97.

Wan die after geburth gantz fest hält vnnd nicht fort will. Nim Einen lebendigen Krebs, Stos den Zu einen Mörsell gantz Klein vnnd truck das durch ein tuch, das gieb dem weibe ein mit Poleywaßer. C 3 eb, 177.

Zu Einem offenen Schadten an heimlichen Ordten. Nim Krebs, die Brenne zu Aschen, die aschen rethe durch ein Tuchlein vnnd Strawe die in den Schadten. C 3 eb, 198.

Eine Kostliche vnnd Bewerthe Artzeney, Wan ein Mensch etwas im Leib Entzwey gefallen oder sonst geschlagen, das der Mensch blut außspeiet. Nim Krebsaugen, Hechtaugen, Kaul Perschken Stein, Karpfen Stein, Haasenknochen, Jedes 1 Loth; diese Stucke Mache Zu ein Pulver vnnd des Morgens frühe Nüchtern ein Quinten in einen warmen wein eingegeben vnnd eine Stunde darnach gefastet.
C 3 eb, 213.

So Einen Ein withieger hundt gebißen. Nim Krebsschalen, 7 Quentlein, weyrauch 1 Quentlein, Stoß es alles zu pulver, zwinge es durch ein Sieb, davon dem Kranken ein Löfell zwen oder drey Vol zu eßen, darnach gleich darauf kalt auß waßer zu truncken. C 3 eb, 215.

Bewerte gute Blutstellung. Meister Johans vnter der Lindenn. Gebrandte Dattelkern, Gebrandte Oliuen Kern, Gebrandte Krebs, Boli Armeni, Drachenblut, Gebrandte Alaun.
C 286, 4.

Pfeil auszuziehenn. Lebendige krebs, Haasenschmaltz vnnd Magnetenstein, klein gestossen. C 286, 58.

Aliud. Nim einen Krebs, stoß den mit heißem Schmer vnnd bind es darauff. C 286, 131.

Ein pulver zu wunden, Alt oder New. Nim einen gepulverten Krebs und streiche das Pulver in die wunde. C 286, 176.

Ein pflaster vor verkrumbte Glieder. Man nehme 30 lebendige Krebs vnnd zerstosse sie allesambt in einem mörser, biß sie safft von ihnen geben, darnach trücke sie durch ein tuch, nim

darnach Rockenmehl mit den Kleien, als viel vonnöten ist, das man ein pflaster mache, mehr thue dartzu Schmalz von einem Ahl.
C 286, 259.

Ein gut Pulver vor den Hundebiß: Gebrannte Krebs, Entianwasser, Weissen weyrach. C 287, 34.

Vor einer Schlangen oder eines wütenden Hundes biß. Zerstosse Krebs vnnd lege sie vber. C 287, 36.

Vor geschwulst vnnd hitze. Nim Lebendige Krebs, Altschmeer vnnd Baumöel. C 287, 66.

Vor die Schwindsucht. Nim einen lebendigen Krebs, den stoß mit schalen vnnd mit allem, darnach schmiere ihn mit der vorgeschriebenen Salbe*) streich die gestossen matery auf ein blaw wüllin tuch, ehe es die blasen gewinnet, vnnd allemahl vber den dritten tag ein newes.

*) (Nim eine schwartze Katzen, brate die vnnd das feiste das daraus treufft, damit schmiere den schadenn. Dorret aber der gantze Leib, sende ein Junge Katze vnnd bade den menschen daraus.)
C 287, 97.

Ein stück vor Trockene Schlege. M. Jacobs. Nim Lebende Krebs, zerstosse die vnnd drücke den safft aus, sende den mit honig. C 287, 113.

Vor den Stein. Nim Ein schock frische Bachkrebs, so voller Eyer sein, Breite Salbei, Petersilgen mit der wurtzel, Johannesketten mit der wurtzel, die lange taubnessel mit der wurtzel. C 287, 284.

Für das Feber. Sechs Krebssteine, Eine Muscaten, Pulvers, Thue es in klein töpflein Vnnd geuß Sawer bier Essig daran. Laß halb einsieden.

Wann einer geschwollen ist ahn leibe vnnd Beine. Nim Krebs, stoße sie gantz zu Muse vnnd nim alsoviel wachholter behr, Stoß die auch klein, mischet es zusammen. C 317c.

Vor das wehethun. Nim 3 Krebs vnnd zuestoß sie vnnd sendt sie in wasser, aber gerstenbier vnnd laß es die helffte einsiedenn; wenn es kalt wirdt, so drücke es durch ein tuch vnnd gieb dem Krancken Abends vnnd morgenß einen trunck. C 321, 63.

vor den steyn. nim krebs yy oder yyy vnnd thut sy jn eyn gefeß vnnd schut darvber weyn vnnd vermach das wol, das keines herauß moge vnnd laß dy dorinne ertrunckenn vnnd sterben; so sy denn gestorben seyn, so nempt sy herauß vnnd thut sy jn eynen topff,

den vermacht vnnd verkleybt denne deckel darauff vnnd macht oben an dem deckel ejn cleynes löchleyn vnnd ſetzt denne den topff jn eynen backoffen vnnd laßt ſy wol drucken vnnd dorre werden vnnd ſtoß ſy darnach wy dy anderen pulver. C 312, 95.

vor die rotten rorre. Zwiſchen vnſer lieben frawen tagk, das man den dreiſſigſten nennt, hebe die krebsſchalen vff, mach ſie dor vnnd polſer ſie, wenns von notten iſt vnnd dem geb ein loffel foll in miett wein.

wann die borden dem kintt nitt wille nach folgen. nim einen lebendigen krebs, den czuſtoes in einem morſer klein, thue ein klein loffel volle win darzu vnnd ringe dorch ein tuch hartt aus; das gebe dem wibe zu dringken, ſo komptt ſie baltt.

wann ein wip in kindes nott lege vnnd kann nicht geneſen. nem lebendige krebs, thue ſie in einen topff, der new iſt, degk es oben feſt zu, ſetz in yn einen bagkofen, las ſie dar in gar werden vnnd zuſtos ſie in einem mörſer zu polſer vnnd rett ſie dorch ein ſiep. nimps die wochen iiij male.

wan einer wirtt geſchoſſen, das er das lott weder rus brengktt. nim ij lebendige krebſe vnnd ſtos ſie wolle vnnd nim haſſenſchmalez, das ſtos durch einander vnnd bintt es im vff die ſtett, ſo das geſchos iſt eingangen, ſo gott es von ſich ſelber weder herruſer. C 329.

Ein Waſſer, Wen Einer geſchoſſen Wäre mit der Büchſen, das den Brand Auſs zeücht. — Nimb Krebs Vnnd ſtoß die Vnnd Truck Waſſer daraus Vnnd ſprütz die ſchütz (ſchüſſe) dar mit; es zeucht den Brand Vnnd das blut aus Vnnd das frey gewüss.

Für Spreiſſen Vnnd dörn Vnnd aller Hand Sachen auß den Wunden an ziehen.[1]) Nimb einen Läbändigen Kräbs, ſtoß in In Haſſen Schmaltz, binds auf die Wunden; es zeucht heraus, es ſeye ſpreiſſen Vnnd dörn. Zahler 207.

Gegen Bräune. Man ſtoße drei männliche Krebſe in einem Mörſer, gebe drei Löffel Eſſig dazu, preſſe das Ganze durch ein Tuch und laſſe es abends einnehmen. Auch ſoll der Mund damit ausgeſpült werden.

Gegen den Krebs. Man lege auf das Geſchwür Krebſe mit zuſammengebundenen Scheeren, ſo lange, bis ſie tot ſind.

---

[1]) Spreiße, Spriſſel = das abgeſprengte, abgeſpaltene Knochenſtück (Splitter). Höfler, K.-N.

Gegen das dreitägige Fieber: Bei abnehmendem Monde soll der Kranke sich die Nägel an Händen und Füßen schneiden, diese Nagelteilchen einem Krebs in den Leib stecken und das Thier wieder in fließendes Wasser werfen.

Gegen Beinbruch. Stoße Schwarzwurzel zu Mus, thue alten Schmer und Baumöl dazu, desgleichen Eierdotteröl, drücke alles durch ein Tuch und setze zuletzt dem Gemenge den Saft von frisch zerstoßenen Krebsen zu.

Gegen den Haarwurm.[1]) Nim 70 oder 80 lebendige Krebse, stoße sie zu Brei, presse den Saft durch ein Tuch, füge pulverisierte Brunnenkresse und Pulver von einem Flachsseil dazu und schmiere dich mit diesem Gemisch bei einem Feuer oder am Ofen ein.

Gegen den Stein verwendet man innerlich pulverisierte Krebsaugen. Dörler.

Vor die Ruhr. Lebendige Krebse werden in einem Backofen gedörrt, zu Pulver gestoßen, durch ein Sieb gepreßt und von diesem Extract gieb dem Menschen 2 oder 3 Messerspitzen voll in rotem Wein. Weiss.

Zur Vertreibung der Gicht. Schneide dem Patienten an allen Orten des Leibs, wo er Haare hat, etwas davon ab, ebenso auch von den Nägeln an Händen und Füßen und binde alles in ein reines leinenes Läppchen, welches dann einem Krebse auf dem Rücken befestigt werden muß. Hierauf wirft man den Krebs in einen Fluß, so wird dem Patienten bald geholfen sein. Rosegger, B. Pr., 238.

Krebsaugen finden (auch noch jetzt) Verwendung, um ins Auge gedrungene Fremdkörper aus demselben zu entfernen. Flügel 64.

---

[1]) Haarwurm = der in den behaarten Teilen sich aufhaltende (angebliche) Wurm: 1. = die als Wurm früher angesehene Haarlaus (Haarmilbe, Filzlaus). — 2. = jeder im menschlichen Barte oder Kopfhaare sitzende Hautausschlag, den man früher den dabei sich vorfindenden Parasiten (Wurmvolke = Ungeziefer, Milben, Läusen, Hauptwurm 2c.) zugeschrieben hatte, namentlich wenn derselbe mit auffallendem Verluste von Haaren verbunden ist, die nach dem Volksglauben von dem dämonistischen Harwurme abgefressen werden und zwar: a) der faule, finnige Erbgrint; b) Ekzema capitis s. capillorum als eine um sich fressende Haarflechte; c) Mentagra syph. als Borkenausschlag mit Haarverlust am Kinne = der Hundsring im Barte des Menschen; d) Chalacion, Comedo, Akne punctata, Crinones, soweit sie den Haarboden betreffen auch Haarwurm benannt. e) Herpes esthiomenus, syphilitische Haarbodengeschwüre. Höfler, K.-N.

Gegen Krebsgeschwüre soll man einen lebenden Krebs aufbinden (cfr. oben Dörler). Flügel 155.

Gegen den Gebärmutterkrebs soll man einen faulenden Krebs, mit Bocksblut verrieben, als äußerliches Mittel verwenden. Höfler, V. M., XXIX.

Die Brühe von drei lebendig zerstoßenen Krebsen treibt die Nachwehen von den Frauen. Buck I, 53.

Saft von zerstoßenen Krebsen wird bei heimlichen Krankheiten um die leidenden Orte geschlagen. Buck I, 53.

Zur Abführung der Nachgeburt wird der betreffenden Frau ein Krebs auf die Schamlippen gebunden. Lammert 169.

Gegen Fieber. An einem Freitage bei abnehmendem Monde werden dem Kranken die Nägel an Händen und Füßen beschnitten, die Schnitzel einem lebenden Krebse angebunden und dieser in strömendes Wasser rücklings (vom Menschen gedacht) geworfen im Namen Gottes ꝛc. Bavaria III, 1.

Gegen Wassersucht. Genau wie im vorhergehenden Rezepte. Die 20 Nagelabschnitte werden einem Krebse auf den Rücken gebunden, und dann wird derselbe rückwärts in fließendes Wasser geworfen und zwar stromabwärts. Dabei soll der Kranke sprechen:

„Alle Krankheit, Leid und Pein
Werf' ich in den Fluß hinein." Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit und dann 3 Vaterunser beten.

Gegen Krebsgeschwüre. Man bindet auf dieselben einen Krebs mit zusammengebundenen Scheeren, bis er gestorben ist. Alsdann soll man ihn vor Sonnenaufgang unter dem Abbeten von drei Vaterunsern begraben. Bavaria IV, 1.

Gegen Fieber. Cfr. oben Bavaria III, 1. Die Schnitzel werden einem Krebse an dem Schwanzansatze in den Leib geschoben. Haase X, 22.

Gegen Fieber. Man fängt einen Krebs, schreibt auf ein Papier den Namen des Kranken, hängt dieses dem Krebse auf den Rücken und wirft das Tier mit der rechten Hand über die rechte Achsel wieder ins Wasser. Schleicher 806.

Gegen Fieber. Wie oben Bavaria III, 1, aber der Krebs soll gegen den Strom ins Wasser geworfen werden.

Gegen Krebs. Lebender Krebs mit zusammengebundenen Scheeren aufgebunden. Bartsch II, 394.

Gegen dreitägiges Wechselfieber wie überall oder laß Krebse in einem Quart Wein in einem gut verschlossenen Gefäße krepieren, seihe die Flüssigkeit nach 24 Stunden durch und trinke davon täglich ein Glas. Knoop, B. St. V.

Gegen Hautausschlag. (Homöopat. Mittel.) Der frische, lebendige Krebs wird zerstoßen, mit drei Gewichtsteilen Alkohol übergossen und acht Tage lang mit täglichem Umschütteln mazeriert. Darauf wird die obenstehende klare Brühe abgegossen und potenziert. Taschenberg.

Marshall führt Folgendes an:

Gegen Melancholie = Flußkrebse essen. (Der Krebs ist um so heilkräftiger, je stärker die Strömung des Wassers war, aus dem er genommen wurde.)

Von den Asseln (cfr. oben Insekten) erwähnt er: Zerquetscht in Gestalt von Umschlägen dienen sie gegen Bräune oder man verrieb ihrer 21 mit Honig oder mengte sie mit einer halben Kanne Met, und ließ denselben durch ein Röhrchen einschlürfen, weil der Trank seine Kraft verlor, wenn er mit den Zähnen in Berührung kam. — Das Pulver von Kellerasseln innerlich genommen, erleichtert das Atmen beträchtlich; mit Wein getrunken nutzt es gegen Stein und Harnverhaltung. — Mit Butter macht man aus Kellerasseln eine Salbe gegen Hämorrhoiden oder wider die güldene Ader; aber sie hilft auch bei Gliedverkrümmung.

(Das seiner Zeit berühmte Stahe'sche Pulver gegen Sodbrennen, Magensäure u. dergl. bestand zum größten Teil aus Krebssteinen, ebenso das medicamentum Swietenianum gegen Syphilis.)

Die Kröte.

Für das Blutenn. So trage mit dir aschenn von einer Kroten, so mag kein blut vonn dir. Wiltu das bewärenn, so nim die Asche vnnd henge die einer henne an den halß vnnd todt sie dann, so gehet kein blut von Jr. C 1 b, 34.

Für den fressendenn wolff.[1]) Nim baumöel, thue das in ein glasiert häfflein vnnd eine Krötte, die voller tipflein vnnd sprencklein ist in das öl, vnnd die Krott soll lebendig sein, vnnd decke das Häflein mit einem Hafen decklin vnnd verlutir oder kleib

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 65.

das Haflein fast wol. Darnach setz in ein fewer oder Kolenn vnnd laß es wol brinnen vnnd sieden; so du meinest, das die Krothe wol versotten sey, so thue es vom fewer vnnd laß ein Weil erkalten. Darnach brich das häfflein auff vnnd hüte dich vor dem rauch, das er mit nichten in dich gehe vnnd seige es durch ein tuch. C 1 b, 160.

Bewehrte gute Blutstellung. Dr. Johann Neuens. Man soll nehmen eine Kröte im Lentzen oder Mertzen vnnd sol sie an einen Spieß stecken vnnd sol sie im Schatten, doch nicht an der lufft trucknen, vnnd wann sie trucken worden ist, sol man sie in einen schwarzen Zendel einnehen vnnd beyseits thun vnnd zur notturfft behalten. (Folgt Gebrauchsanweisung.) C 286, 3.

Es wird gesagt, das das Bluten der Nasen, so es mit gewalt vber handt genommen, mit nichts besseres zu stillen sey, denn das man dem Blutenden eine gedörrte Kröte auf den Nabel binde, so verstehet es gewis. C 286, 5.

So einem die Adern verhawen sein. Nim weissen Parchant, reibe den mit frischem Krötengerücke, las ihn treuge werden, vnnd thue das dreimahl nacheinander. C 286, 14.

Vor altte Fliessende vnnd brüchiche Schäden, die schwehr zu heilen sindt. Nim die schwartzen kröten, die vnter denn steinen sitzen, thue ir eine oder etzliche in einen newen topff, kleibe den topff feste zu vnnd setze ihn in einen heißen packofen, das sie gar zu buluer brennen, Vnnd darnach nim dasselbe puluer, klein pulverisieret, vnnd strewe es in den schadenn. Das stopffet den fluß, heilet den schaden vnnd ist oft probiret worden. C 286, 177.

Ein puluer, welches gar heilsam ist zu allerlei Schäden. Nim vier kröten, thue die inn einen newen topff vnnd mache sie zu puluer, das sie nicht schwartz werden vnnd reibe sie durch ein Sieblein, behalt es wol in einem buchßlein. C 286, 198.

For einen hitzigen schaden, der sich entzünden will. Nimm im Mertzen Kröten (=) oder Froschgericke vnnd brenne wasser daraus. das wasser aufgeleget, leschet alle hitze. C 287, 42.

Wider den krebs. Nim Erdkröten, Puluere sie in einem newen topff vnnd strewe das puluer auf den schaden. C 287, 124.

Vor die Fisteln.[1]) Nim eine Kröte, spisse die, thue sie in einenn topff, der einen engen halß hat, vermache den wohl vnnd brenne sie zu puluer. C 287, 127.

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 72.

So ein weyb iehre seuche zu uiel hatt, so nimm ein erdtkrotte vnnd spieße sie im Augustmonde vnnd stegke sie Auf einen Zaum, daß sie derre wirdt vnnd vermache sie wol vnnd bindt sie dem weyb vnder den rechten Arm iiij tagck lang, so vorgehett sie die seuche; du mußt sie aber wol auf dem Zaune ann der sonne laßen dürre werden.

Auch vorstelleſt du eynen iederm menſchenn daß blutt darmitt, es ſey auß der naße oder Auß wundenn, ſo du ſie im vndter denn Rechtenn Arm bindeſt; iſt bewert. C 321, 62.

Gegen äußere Schmerzen. Man ſoll eine Kröte in ein Loch ſperren, auf dieſes ſoll ſich der Kranke mit der ſchmerzenden Stelle auflegen, ſo ſtirbt die Kröte und die Krankheit vergeht.

Zahler 204.

Für plüten. Ain ander hubſch kunſt vor das bluetenn. So trag mit dir aſchenn von einer krottenn, ſo mag kein pluet von dir, vnnd wiltu das beweren, ſo nym die aſch vnnd heng das puluer ainer henne an denn hals vnnd tote ſie dann, ſo get kein pluet nit dor aus. Zingerle, Wolfsthurn 77d.

Gegen den Krebs. Man brenne eine Kröte zu Pulver und ſtreue dieſes auf den Schaden.

Gegen das dreitägige Fieber. Man hängt dem Kranken den rechten Hinterſchenkel einer Kröte in die Herzgrube.

Gegen die verſtandene Milch der Frauen. Sie ſollen einen Krötenſtein auf dem bloßen Rücken tragen. Dörler.

Gegen das Ungerechte[1]) hilft das Pulver einer gedörrten Kröte. Fossel 65.

Gegen Abzehrung (Atrophie) ſoll man das Kind bei abnehmendem Monde mit einem Krötenbein beſtreichen. Fossel 85.

Gegen rauhen Hals. Der Kranke ſoll nachts die Füße einer Kröte auf den Hals binden. Fossel 89.

Gegen Kolik wird das Pulver von gedörrten und geſtoßenen Kröten eingenommen oder

eine Kröte (in?) bis zur Syrupsdicke eingeſotten oder eine Suppe von Kröten genoſſen.

Gegen Ruhr iſt gleichfalls der Genuß von Krötenſuppe zu empfehlen. Fossel 119.

---

[1]) Das Ungerechte = was gegen die natürliche Ordnung, regelwidrig, unnatürlich oder falſch iſt. Höfler, K.-N.

Bei Blutungen soll der Betreffende Krötenpulver in ein Tuch binden und dieses in die Hand nehmen. Fossel 145.

Gegen Krebsgeschwüre hilft das Auflegen von gedörrten und zerstoßenen Kröten. Auch kann man lebende Kröten aufbinden und so sterben lassen. Fossel 155.

Gegen Gicht und Galle. Man soll den Kranken mit dem Gebein einer am zwanzigsten März getöteten Kröte bestreichen, und zwar soll dies am ersten Tage wenig, am zweiten stark und am dritten wieder geringer sein. Fossel 166.

Wenn eine Kröte Menschenhaare in ihr Nest (!) zieht, so beginnt der Betreffende alsbald hinzusiechen und ist unrettbar verloren. Grohmann 592.

Auf offene Wunden wird eine lebende Kröte gebunden. Grohmann 1204.

Gegen Zahnweh. Man nehme das Knöchlein aus dem rechten (Vorder=?) Fuß einer Kröte und berühre damit den kranken Zahn. Vrbka (Vrbka).

Wie man Menschen und Vieh soll helfen, wenn sie von einem giftigen Tiere gebissen oder vergiftet worden sind. Nim eine Kröte zwischen den Frauentagen (2. II. und 25. III.), spieß sie an einen spitzigen Stecken vnnd lasse sie an der Sonne verdorren, daß sie dürr werde und lege die Kröte alsdann auf die Wunde. Weiss.

Muttermale vergehen, wenn man eine lebendige Kröte auf sie bindet. Lammert 185.

Krötenspeichel (!) ist Gift. Das mit ihm in Berührung kommende Glied schwillt auf. Buck 42.

Gegen den Krebs der Frauenbrust. Man nehme eine lebende Kröte, segne sie mit dem Kreuzeszeichen und binde sie auf die erkrankte Brust, bis sie gestorben ist. Buck 52.

Kröten vermögen alles Gift an sich zu ziehen. Buck 53.

Auf Brandwunden legt man das Vorderviertel einer Kröte. Schönwerth 40, 20.

Gegen übermäßiges Nasenbluten soll der Betreffende eine lebende Kröte so lange in der (linken?) Hand halten, bis sie erwarmt. Kräutermann 75.

Gegen Zahnweh. Man nehme das Gebein aus dem rechten Fuße einer Kröte oder eines Erdfrosches, reinige das genügend und reibe damit den kranken Zahn (cfr. oben Vrbka).

Kräutermann 75.

Gegen Blutspeien. Eine Kröte wird aufgespießt, wenn die Sonne im Löwen ist, und muß an der Sonne trocknen. Diese Mumie soll der Kranke in der Hand halten, bis sie erwarmt, kann sie aber auch auf die Brust hängen. Kräutermann 109.

Gegen Frostbeulen hilft das Einreiben derselben mit heißem Thran, in welchem eine im Mai gefangene Kröte gesotten worden ist.

Andree.

Gegen Rheuma. Man hänge eine lebendige Kröte auf, bis sie gestorben ist, trockne sie und nähe sie in Leinwand ein. Dieses Behältnis muß auf bloßem Leibe getragen werden. Haase XX, 29.

Gegen den Kopfgrind. Zwei oder drei Kröten werden in einem gut verschlossenen Topfe über einem starken Kohlenfeuer zu Pulver gebrannt. Dann wird der Kopf des Erkrankten zunächst dick mit Schweineschmer eingerieben, auf dieses das Krötenpulver gestreut und das Ganze mit einer Tier(Schweins)blase bedeckt. Haase III, 5.

Gegen Gicht. Eine lebende Kröte wird aufgehangen, bis sie gestorben ist und dieses Tier dann in einem Leinwandbeutel auf bloßem Leib getragen. Bartsch II, 446.

Gegen Fieber. Eine Kröte wird zu Pulver gebrannt und das Pulver in Essig getrunken; es hilft sofort. Bartsch II, 416.

Man glaubt, daß sich im Mai sämtliche Gewässer reinigen; die Kröten, die sich darin aufhalten, sollen das Gift in sich saugen.

Z. f. d. A. III, 43.

Hat ein Kind einen Schaden, so soll man eine Schorfpogge (Kröte) lebendig zu Pulver brennen und dieses dem Kranken eingeben.

Archut.

Auf die durch Schlangen erzeugten Bißwunden soll man gedörrte Kröten legen.

Gegen Aussatz benutzt man das Pulver einer lebend verbrannten Kröte als Streumittel, giebt aber auch ein wenig davon in die Speisen.

Gegen Kropf. Man haue einer Kröte die Füße ab und zwar zu der Zeit, da der Mond stille steht, und bestreiche mit ihnen den Auswuchs.

Gegen Hautröte. Man koche zwei oder drei Kröten wohl in Oel und benutze dieses als Schmiermittel. Knoop, B. St. V.

Wen eine Kröte „angeseecht" hat, der bekommt böse Hände; ja man warnt Kinder sogar, dahin zu treten, wo eine Kröte gesessen hat. Urquell VI, 392, 70.

Einer Frau die Milch zu vertreiben. Sie trage ein Krötensteinchen auf dem bloßen Rücken. Urquell VI, 172.

Gegenwärtig wird den Kröten unter Anwendung eines Induktionsapparates das Gift aus den Hautdrüsen entzogen. Dasselbe wird mit Hornmessern abgestreift und verrieben (1 : 1000). Taschenberg.

Marshall erwähnt, daß Krötenpulver und sonstige -Präparate noch 1829 innerlich und äußerlich gegeben wurden.

Der Maulwurf.

Fur den wurm am Finger.[1]) Man nemb ein maulwurff, oder man nennets Schorn, vnnd brenne In zu pulfer vnnd geuß ein gar wenig Essig oder Wein oder Wasser oder was man haben mag daran, das er ein dicks pflaster werde, vnnd streichs auf ein tuchlein vnnd legs einem vber. Es ist bewert.

Ein anderes vor die Schwere kranckheitt. Nim eynen windeworf, der Im wege gefangen isstt, Ziehe Im das fell ab, nim Im das eingeweyde auß, brenne das andre Zu pulver, gib dem krancken vonn dem pulver mitt lindenblhumen wasser ein, wen ehr die kranckheitt krigenn will. — So einer die kranckheitt Zum ersten mhall krigett, lege ihn auf denn mundt, so krigett ehrs nichtt wieder. C 323.

Wie man einem helffen soll, der den schweren gebrechen hatt oder die fallende seuche. Nim wein, darinnen ein moltwurff gekocht ist, so lang, das es den moltwurff verzehret hatt. (Item Bibergeil in rauten Saft gemengt vnnd in die nasenlöcher gethan.) C 460, tom. IV, 23.

Wem Sein angesicht Roth ist vnnd im bose geschwur außschlahenn. Nim einen moltwurm vnnd brenne den zu pulver vnnd zu dem nim das weyß von einem ey vnnd meng es zusamen, vnnd mitt der salbe bestreiche dich vnter dem angesicht, wenns kaldt;

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 100.

an dem morgen aber ſalbe das angeſicht mitt warmem waſſer vnnd darnach nim die ſalbe. C 460, tom. VI, 198.

Vor den Ausſatz. Nim einen Maltwurff, brenne ihn zu puluer, miſche ihn mit Eyerweiß vnnd beſtreich das Antlitz des auſſetzigen damit — es hilfft. C 287, 88.

Vor die wehe that der tzehne. Nim bluet vonn einem moltwurf vnnd ſchmier die Zehne damitt. C 321, 81.

aber eine, wan ein wip aber iompfer ir iiij wohen nichtt hatt. nem einen lebendigen mulworff, hawe im die rechte hantt ap, empfae iij tropffen blutt, das bringt mitt einem loffel folle wein (wiederholt C 317, 33). C 329.

wer ein gut gedechtnis wil haben, nem ſchmalcz von einem mulworff, bernſchmalcz, ſchmalcz von einem wieſelle, gleich vielle (dann Kräuter!) C 329.

Für Zahn-Wehe. Reiße einem Lebendigen Schärren der Rächt fues ab, ſo thut dir kein Zan mehr Wehe, iſt probat. Zahler 171.

Für das Zand-Wee. So nim einen Lebendigen Schär Vnnd brich yn ein Zand os ſynen mund Vnnd las dän Schär Wider Laufen, Vnnd hänk dän Zand an Hals. Zahler 205.

Für den Wurm am mönſchen.[1]) Nimb Ein Moul Wurff oder ſchärr, Brön In zu pulffer, Machs mit Eſſig, Wein oder Waſſer an, daß es ein dick pflaſter Wird, ſtreichs auf ein Tüchljn, Legs dem Menſchen über. Zahler 206.

Für den Vngenaten.[2]) Nimb Einen Läbändigen ſchärren, Brön In zu pulffer, Thu Wurm hartz dazu vnnd Legs über. Zahler 206.

Wer einen Maulwurf im Freien ertappt, ihn mit den Fingern im Nacken erfaßt, ſo gegen die Sonne hält und ſterben läßt, kann durch Berührung mit dieſen Fingern die entzündeten Brüſte ſäugender Frauen heilen. Haltrich VII, 4.

Krebsbeulen kann derjenige kurieren, ehe ſie aufbrechen, der einen Maulwurf in der Hand ſterben ließ.

Ein ſchwindendes Glied erhält ſeinen normalen Zuſtand wieder, wenn es mit Maulwurfsblut eingerieben wird.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 60.

[2]) Ungenaten = der Wurm als Dämon, der „ungenannte" Wurm oder Fingerwurm (panaritium), Wurmumlauf. Höfler, K.-N.

Wer einen Bruch hat, soll eine Maulwurfsleber dörren, stoßen und sie in gutem Wein trinken. Dörler.

Gegen Fieber. Man fängt mit bekleideter Hand einen Maulwurf, schneidet ihm die Zehen ab, dörrt und pulvert diese und setzt sie in Branntwein an, in dem man sie eine Zeit lang stehen läßt. Bei Bedarf trinkt man die Flüssigkeit. Grohmann 1159.

Fürs Fieber. Man fängt bis St. Georgstag einen Maulwurf, zieht ihm das Fell ab und trägt ihn (oder es?) neun Tage um den Hals. Grohmann 1168.

Gegen das Zahnen. Man fange mit bekleideter Hand einen Maulwurf, beiße ihm einen Vorderfuß ab und laß ihn wieder laufen. Den Fuß aber hänge man dem Kinde um den Hals. Flügel 53.

Einer, der vor seinem siebenten Jahre einen Maulwurf in der Hand sterben ließ, kann sich und anderen (durch Bestreichen?) den Wurm am Finger[1]) töten und heilen. Bavaria II, 1.

Maulwurfszähne auf der Brust in einem Säckchen getragen, sind gut gegen die Gicht. Bavaria II, 2.

Gegen Kinderkrämpfe (durch Zahnen) hängt man den Kleinen drei Maulwurfszähne in einem scharlachroten Lappen um. Lammert 123.

Gegen den Wurm. Gebrannter Maulwurf wird mit Essig oder Wein zu einem Pflaster angerührt. Buck 49.

Gegen Mitesser (als Würmer) wird ein Moltwurm auf den Nabel gebunden, bis das Tier verfault. Brückner 175.

Gegen den Kropf wird Maulwurfsasche eingenommen. Zt. d. V. f. h. G. I.

Um Kindern das Zahnen zu erleichtern, hängt man ihnen drei abgebissene Maulwurfspfoten um den Hals. Schleicher 147.

Gegen den Kropf, wenn derselbe noch verborgen ist und nicht schwärt. Man nimmt bei abnehmendem Monde täglich ein Skrupel Maulwurfsasche in Wein. Kräutermann 90.

Gegen das Fieber. Man brenne und pulvere einen lebenden, im Mai gefangenen Maulwurf und trinke das Pulver morgens in Warmbier. Kräutermann 228.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 100.

In Lascemborn kann derjenige Mensch den Wurm heilen, der im 7. Jahre einen Maulwurf in der Hand erdrückt hat.
Stehle. Globus 59, 380.

Läßt man einen Maulwurf in der Hand sterben, so erhält man die Kraft, Krebsbeulen zu heilen, ehe sie aufbrechen, wenn man mehrmals darüber fährt. Haase XXXI.

Wer einen Maulwurf in der Hand sterben läßt, dessen Hand wird heilkräftig. Bartsch II, 22.

Ein lebender Maulwurf in einem Topfe zu Asche verbrannt, giebt ein kräftiges Heilmittel (innerlich). Bartsch II, 444.

Gegen Zahnen wie oben mit abgebissener Pfote.

Hat jemand ein Wäne (Geschwulst), so erdrücke er mit der Hand einen Maulwurf und bestreich die Stelle damit. Archut.

Gegen Schweißhände soll man einen Maulwurf in der Hand sterben lassen. Wolf I, 291.

Die Maus.

Ein Meuß mit ysenkraut gekocht getruncken ist gut für die bräune.

Die so blut | eiter | spüwend oder sunst prästen der lungen habend | sol ein vßgezogener Meuß in öl vnnd saltz gekochet werden vnnd gässen.

Meüßblut vertreybt allerlei wartzen. Gesner III, C VIII.

Für das erfrierenn. So ein mensch erfroren ist, das er platern gewinnt, so nim meuß vnnd brenne die zu Pulver vnnd streu dasselbige in den schaden. C 1b, 26.

wirdt das kind hertte im leibe, sal man im machen ein zepflin von honig vnnd menschedreck vnnd gar nüchter eingeben durch den mundt. C 314, cap. XIX.

Wer nicht bey Sinnen ist, der neme das gehirn einer mauß in milch oder in Bier. C 460, tom. III, 111.

Wenn den kindern die miltz zusamenlenfft. Nim den halben theil von dem mist einer Spitzmauß vnnd zustoß das in Bockenseiste vnnd mache daraus eine salbe. C 460, tom. III, 167.

Wer seiner vernunft beraubet ist. Nim das gehirn von den meusen männliches geschlecht, so ehr ein man ist, wo aber ein weib, so nim auch von des weiblichs geschlechts hirn vnnd gieb

ihm solches in guter ziegenmilch oder besser in mandelmilch oder in gutem Bier. C 460, tom. IV, 69.

Wem Sein angesicht Roth ist vnnd im bese geschwur außschlahen. Brenne eine mauß vnnd mache darauß ein pulver vnnd zu dem thue darnach ol vnnd mache darauß ein salben. C 460, tom. VI, 199.

Vor den Reittenden Wurm. Nim ein klein meußlein, reiße es von einander, lege es so warm auf den schaden. es hilfft. C 287, 151.

wer rott vnttern angesichtt wer wie außacz, nim meuse die in heusern lausen, daraus mach ein polser, vormisch es mitt baumolei vnnd machs zu einer salben vnnd schmier dein angesichtt darmiett. Das hilft ser wolle; du mußt es offt thun. C 329.

Wenn „die Pillen einschießen" (die Zahnpapillen sich erheben) soll die Mutter dem Kind den Kopf einer Maus um den Hals hängen. Sie muß ihn einer lebenden Maus abgebissen haben. Fossel 79.

Gegen Bettnässen hilft der Genuß von Mäusesuppe oder des aus den gedörrten Tieren bereiteten Pulvers, auch kann Mäusekot unter das Wurstfleisch gemischt werden. Fossel 80.

Gegen Epilepsie. Man lasse den Kranken, ohne daß er darum weiß, Fleisch von Mäusen essen. Fossel 91.

Gegen Veitstanz, Fall- und Darmsucht[1]) soll die Mutter einer lebenden Maus den Kopf abbeißen und diesen dem Kinde an einem Faden um den Hals hängen. Fossel 74.

Wenn Mäuse aus Menschenhaaren ihre Nester bauen, so bekommen die Betreffenden unheilbare Kopfschmerzen, bis die Haare aus dem Neste genommen werden. Grohmann 425.

Gegen Fieber. Man fängt eine recht große Maus und bringt sie unter das Bett des Kranken. Grohmann 426.

Beim Zahnen der Kinder werden denselben drei von einem Manne den lebenden Tieren abgebissene Mäuseköpfe an einem roten Faden um den Hals gehangen. Grohmann 822.

Gegen Fallsucht muß der Kranke ohne sein Wissen junge blinde Mäuse verzehren. Grohmann 1252.

---

[1]) Veitstanz und Fallsucht sind identisch, St. Valentin.

Ein Pulver für Herzgespöhr[1]) der Kinder. Nimm eine lebende Maus, thue sie in ein Häflein, brenne es bei einem Feuer oder Backofen zu Pulver, reibs klein und gieb dem Kind eine Messerspitze voll unterm Essen. Weiss.

Fürs Zahnen und Zahnweh. Man beiße einer lebenden Maus den Kopf ab und hänge ihn, ohne einen Knoten zu machen, an einem Faden dem Kinde unbeschrieen um den Hals.
Panzer, Beitr. I—XI, 140.

Fällt einem Kinde ein Milchzahn aus, so soll es denselben zu Boden werfen und sprechen: „Maus, Maus, Maus, da hast du einen beinernen Zahn, gieb mir einen eisern dran!" Panzer, a. a. O. II, 307.

Gegen Epilepsie wird eine Maus gewiegt, gekocht und verspeist. (Um Rosenheim.) Bavaria I.

Gegen Bettnässen soll einer Maus der Kopf abgebissen (und?) werden. Bavaria III, 1.

Gegen Epilepsie soll der Kranke eine gebratene Maus essen.
Bavaria VI, 1.

Gegen Bettpissen wird eine Spitzmaus heimlich in das Wurstfleisch gehackt und die Wurst darauf dem betreffenden Kinde zu essen gegeben. Schönwerth 41, 7.

Mäusedreck führt ab. Buck 45.

Gegen Ruhr soll man die Brühe einer gesottenen Haselmaus durch Wolfsdärme trinken. Buck 49.

Gegen Zahnen, cfr. Panzer. Buck 50.

Ein ausgerissener Zahn soll über den Kopf geworfen und dabei gesprochen werden: „So Mäusle, hast du den Zahn, setz mir dafür 'n andern an!"
Buck.

Dasselbe: „Maus, da hast du ein Beenel, bring mir ein neues Zähnel!"
Köhler XII.

Dasselbe; der Zahn wird hinter den Ofen geworfen: „Maus, da hast du an alten, geb mer an neuen!" Schleicher 146.

Gegen Epilepsie hilft das Verzehren gebratener Mäuse.
Brückner 175.

Gegen Bettnässen hängt man dem Kinde den Kopf einer Maus an. Der Kopf muß getrocknet eingenäht werden. In einem Dorfe bei Neuburg lebte eine einzige Person, die das thun konnte und deshalb überallhin geholt wurde. Holland II, 99, 35.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 6 und Seite 25.

Wer von einem Brote an der Stelle ißt, wo es von Mäusen angenagt wurde, der bekommt keine Zahnschmerzen. Baumgart.

Gegen Trunksucht. Junge, unbehaarte Mäuse werden in Branntwein ersäuft, 24 Stunden darin gelassen und derselbe dem Trinker vorgesetzt.

Gegen Verstauchungen. Der Betreffende soll einer Maus den Kopf abbeißen im Namen Gottes ꝛc., denselben braten und essen, den Leib des Tieres aber vergraben an einem Orte, an den nicht Sonne, noch Mond scheint. Haase VIII.

Gegen Zahnschmerzen soll man einer Maus den Kopf und einem Maulwurf die rechte Vorderpfote abbeißen. Beides wird um den Hals getragen. Haase VIII.

Gegen Bettnässen. Man brenne eine lebendige Maus zu Pulver und gebe von diesem dem Kinde in Warmbier ein.
Bartsch II, 377.

Ein Faden, einer lebenden Maus durchs Auge gezogen und noch blutig dem zahnenden Kinde um den Hals gehangen, erleichtert das Zahnen. Bartsch II, 838.

Dasselbe Rezept mit der Variante, daß der Faden durch beide Augen gezogen werden soll, ist bei Beyer, 33 aufgezeichnet.

Die Zähne werden stark, wenn man von Mäusen angefressenes Brot ißt, auch bekommt man dann keine Zahnschmerzen.
Archut.

Um das Zahnen zu erleichtern, wie oben Bartsch und Beyer, aber hier kann man den Faden auch durch die Ohren ziehen,

oder man beißt einer lebenden Maus den Kopf ab, näht ihn in Leinwand und räuchert ihn so einige Tage. Dann hängt man ihn dem Kinde um.

oder man giebt dem Kinde Gebäck zu essen, an dem Mäuse genagt haben. Knorrn B. St. I, 23.

Ein ausgefallener Milchzahn wird in ein Mäuseloch gesteckt.
Knorrn B. St. I, 25.

(Die Rezepte vom Meerschweinchen sind unter den Abschnitt „Allgemeines“ aufgenommen.)

Das Pferd.

Die ersten zän | so den Pfärdten außgefallen | angehenckt den jungen kinden | machend die kinder one schmertzen zanen.

Ein rauch von den gebrannten klawen (!) treybt auß die todt geburt.

Roßmilch sol getruncken werden, von denen so die fallend sucht habend.

Für das Ayter an dem hertzenn sey, der nehme Roßschaum, der Ihme aus dem maul felt vnnd brauchs, denn es treibet den ayter vonn dem hertzen vnnd heilet die Natur vonn dem menschen.
C 1b, 15.

Der Tobennd sey, dem soltu also helffen. Ein Rennisch Roß soll man reitern, bis das es erschwitzet, so es dann stehet und stallen wirdt, So gib dem Siechen den harm also warm Zutrincken, so wirdt er gesundt. C 1b, 16.

Ein bewerte Kunst fur die Geelsucht.[1]) Nim des menschen harm, der die geelsucht hatt, Vnnd nim pferdmist vonn einem braunen pferd vnnd Zurur es in des menschen harm, das es wol ein dicker brey werde, das es nimmer trieffen kann, vnnd bind es in ein tuchlin vnnd hencks Zu einem feur oder ofen, das es flux durr wirdt, vnnd wann es gar durr wirt, so mach ein guts groß feur an vnnd wirf es darein vnnd siehe, dz es sauber verbrinne, so wirdt der mensch gesundt. C 1b, 85.

Bei der Geburt (hilft) der schweis von einem pferde, gemischt mit wein.

itum nim albanum appanatum, mirra, roßhuf, asa fettida, laugt vnnd rundt holzwurczt, taubenmist, das alles seudt vnnd laß denn dampf in die guldene porthenn gehenn, es treibt aus die fecundina.
C 314, cap. XV.

Vor die gicht. Nim pferdsapfel vnnd brenne darauß ein wasser, destillier es wol vnnd wasche dich mit demselbigen wasser vber den gantzen leib, alsdan wirdt die gicht an die fußsolen komen vnnd entlich verschwinden. C 460, tom. III, 3.

Wieder die Spulwürmer. Nim pferdtmist vnnd trück daß wasser durch ein tüchlein herauß vnnd zu dem wasser thue lorbeern klein gestossen vnnd dauon gieb den siechen auff den morgen vnnd

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 30.

abendt warm zu trincken alsdan werden viel stuel folgen, mit welche die würmer auch werden herauβkommen. C 460, tom. VI. 88.

Für die Beermutter. Nimb ein Roβdreck von einem Roβ, das Lautter habern Ist, Also warm, zutreibs in einem Truncke weins, Seuche es durch ein tüchlein vnnd Streue gestoβenen Zimmt darauff, gibs warm zu trinckhen, decke sie zue vnd laβ sie schwitzen.

Vor die Colica einen Trank. Nim Pferdt Treck, der von einem hengst: der Eittel hafer frißt, vnnd Nicht hackerling Vnter Seinem futter Iβet, vnnd denselben Roβ solltu Nehmen drey Pferde feigen. Desgleichen ein halb Nößel wein, Las es eines daumens Breit zusammen ein siedten. Darnach nim ein rein tuchlein, Trucke den Saft dardurch. C 3eb, 10.

Vor das Kalthe und dreytäglich Fieber. Nim warmen pferdts Mist, trucke durch ein tuch in wein eβigk vnnd thue daran Zwey gestoβene Krebsaugen, Zwo Carellen (Korallen?). Darnach gieb dem Kranken gebrannte Hirschhornn zu trincken, wan Ihm das Kalte will ankommen. C 3 eb, 64.

Vor sandt Valtens Kranckheith. Nim ein fuhl, das geboren ist vnnd nie gesogen hat, das schlaget Todt, daruon nim den Miltz vnnd Puluer an der Luft, vonn einem hengst fuhl gebe dem Man, von einem Mutterfuhl gieb dem Weib, vf ein mahl ein drithen theill von einem Miltz, einen Morgen in gebrandten Scabiosen waser. C 3eb, 66.

Vor die schwer Kranckheitt. Nim ein pferdt fülln Vnnd greife dem füllen alsbaldt Ins Maul, da hat es seine Miltz auf der Zunge (!), die Soll man nehmen vnnd auf einen ofen dörren vnnd klein stoβen vnnd Nim das Miltz, ein lot gebrandte Korallen, Eichen, Mispell (Mistel?), ein Lot Osterlucianswurtzel, ein Lot Hirschhorn, welches vngebrandt ist. Diese Stucke Ides 1 quentl., mische alles zusammen. Dies Pulver gieb dem Kranken 1 quentlein mit Lindenblutwasser, allerwege, wans die kranckheitt ankomptt. C 3eb, 94.

Vor das Reiβen In gliedtern. Nim pferdt marx, So eine farbe hat vnnd schmiere das Bein darmit, es Soll helfen. C 3eb, 441.

Hertzog Christoffen zu Württemberg Mundttranck, wann einer geschossen, gestochen oder geschlagen. Roβ

Zirck vonn einem Pferde, so da habern isset, Zweyer feuste groß vnnd schwanke ihn allgemach in einem frischen Brunnenwasser, darnach nim Wein, seudte den darinnen in einem hafen, wohl verdecket.

C 286, 75.

Das Gliedwasser zu stillen.[1]) Nim das Horn von jungen Pferden, die man zum ersten beschlagen wil, brenne das in einem Töpferofen zu puluer. Probatum. C 286, 238.

Inn eil, wann ein mensch einen schaden hat, der wil brennend werden. Alsbald du dich's besorgest, gib ihme von einem Pferdtesdreck zu trincken, durchgeschlagen mit reinem Brunnenwasser vnnd ein wenig Saffran dartzu, vnnd auf den schaden legen einen Kühdreck, wenn du es kannst bekommen, mit Ziegenmilch, wo nicht, so nim den Dreck allein, der frisch ist. C 287, 42.

Wann einem menschen ein Arm oder bein schwindet. Nim Pferdemarck aus Pferdebeinen, das marck aus hundesbeinen, Altt Schmer vnnd ein krautt, heißt Aulaseinn. C 287, 101.

Vor die Wartzenn. Nim den Schaum von eines Rosses munde, wann es geritten ist, netze ein tüchlein darinnen vnnd lege sie auff die wartzenn. C 287, 135.

Vor die Wartzenn. Nim den Schaumm von eines Rosses munde, wann es sehr geritten ist, netze ein tüchlein darinnen vnnd lege sie auff die wartzenn. C 287, 135.

So ein weib ir tzeit nicht hatt, So nim wachs, Teufelsdreck vnnd hornn vom pferdesfüssen vnnd verbindte jedes alleine in ein tuchlinn vnnd legs auf kohlenn vnnd setz ein trichter darüber vnnd laß den Rauch in den leyb gehenn, so kompts wieder. C 321, 69.

Eyn anders vordye gelesucht[2]). Nym pferdedreck als warm du den gehaben kanst vnd thue den jn eyn weyss reju tuchlein vnnd drucke das sodt dar auß vnnd waß du darauß druckest, dasgybe deme zu trincken. C 312, 57.

Vor den tropffen.[3]) Wen der schlagk geschlagen hatt, der nem eines rosses hauptt vnnd polfere es vnnd vermisch miett olei, darmitt schmier die leme. C 317, 21.

Für die gsüchte (Gelenkrheumatismus) der Gliedern. Nimb Roß marg vnnd Rindern marg Vnnd hunds Schmaltz.

Zahler 210.

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 23.
[2]) Cfr. Anmerkung Seite 30.
[3]) Cfr. Anmerkung Seite 10.

Zur Erleichterung des Zahnens hängt man den Kindern einen Pferdezahn um den Hals. Fossel 78.

Gegen Abzehrung (Atrophie) zieht man beim Ausspannen der Pferde das Kind dreimal durch das noch warme Kummet. Fossel 85.

Gegen Halsweh soll der Kranke eine Abkochung von Pferdemist trinken („Roßknödelsuppen"). Fossel 100.

Gegen Kolik nimmt man den Saft aus Pferdemist und Pferdeharn ein. Fossel 117.

Gegen Ruhr wird Pferdemist innerlich angewendet. Fossel 119.

Gegen Fieber ist ein durch Kochen von Pferdemist hergestelltes Tränkchen heilsam. Fossel 128.

Gegen Fieber kann man auch einen Pferdeschädel hinter das Kopfkissen des Kranken legen. Fossel 130.

Gegen den Wolf und den Hautausschlag an Darm und After hilft das Einreiben mit dem Schleim, den ein Pferd beim Fressen absondert. Fossel 136.

Gegen Überbein. Man füttert ein Pferd mit Hafer und läßt es darauf saufen. Das von seinem Maule abträufelnde Wasser wird in einer Schüssel aufgefangen und durchgeseiht. Dem Paticnten werden ein paar Löffel davon eingegeben. Dörler.

Remedium in Bidecken oder Fleckenfieber. Nim frische Roßpfutlen von einem schwarzen Hengst, drei Hand voll, und schütte Wein darüber (innerlich). Weiss.

Augenkranken bindet man frische Pferdeäpfel in einem Leinentuche über. Archut.

Gegen Fraiseln (Krämpfe) hilft das Auflegen eines Hufeisens, das ein Pferd mitsamt den Nägeln verloren hat. Flügel 54.

Die Unfruchtbarkeit der Weiber wird behoben, wenn man die Milch eines weißen Rosses eine Zeit lang über die Frau hält und dann beiwohnt. Lammert 156.

Wenn eine Schwangere unter einer Roßdeichsel durchkriecht, so verzögert sich die Geburt. Panzer, Beitr. II, 301.

Will sie aber erfahren, wann sie entbunden werden wird, muß sie etwas Hafer in ihre Schürze thun und davon eine Stute, die schon ein Füllen hatte, fressen lassen. Soviele Körner übrig bleiben, so viele Tage später wird sie gebären. Panzer, a. a. o.

Roßmilch hilft gegen Flechten und Sommersprossen, Weibern gegen Mutterschwär oder, wenn sie ihre Zeit nicht haben, desgleichen gegen Krebs und Aussatz; auch gegen Würmer ist sie heilsam; man muß sie aber an drei Morgen nüchtern trinken. Buck 43.

Roßballen werden mit Essig verrührt, die Mischung wird gegen Bräune gebraucht. Buck 45.

Die tote Geburt wird fortgetrieben, wenn man eine Frau von unten bis oben mit Roßschmalz räuchert.

Gegen Schmerzen an heimlichen Orten hilft eine Abkochung von Hufspänen.

Gegen Kropf benutzt man eine Salbe aus gebranntem Roßhuf mit Oel. Buck 48.

Gegen Grimmen nimmt man den Mist eines Rappen mit Safran in Wein innerlich. Buck 49.

Gegen das Hinfallende (Epilepsie) soll der Betreffende den Harn eines schwarzen Pferdes mit Wasser vermischt trinken. Schönwerth 40, 2.

Gegen Kolik muß der Kranke eine Mischung aus dem Safte des Mistes von einem Wallachen oder von einem Hengste und Branntwein trinken. Alemannia XIX, 47.

Gegen Durchfall ist das Wasser aus Pferdeäpfeln heilsam. Köhler XI, 32.

Gegen die englische Krankheit (Rachitis) soll man vom Schindanger einen Pferdekopf holen, denselben in Wasser kochen und in diesem das Kind baden. Köhler XI, 36.

Ein mit allen acht Nägeln gefundenes Hufeisen muß an die Wiege des Kindes genagelt werden, dann ist dasselbe vor Krämpfen geschützt. Köhler XII.

Wenn schwangere Frauen übergehen (über die normale Zeit), so müssen sie einen Schimmel Hafer aus ihrer Schürze fressen lassen und ihn dabei bitten, für baldige Entbindung Sorge tragen zu wollen. Pröhle 35, 4.

Kommt ein trächtiges Pferd zu einer schwangeren Frau, so geht sie über und wird Unglück bei der Entbindung haben. Pröhle 32, 5.

Gegen Fieber hole man aus der Aaskule die beiden linken Ohrzähne eines Wallachen und brenne sie zu Pulver. Eine Messerspitze voll desselben ist einzunehmen. Haase X, 20.

Gegen die Beängstigungen der Schwindsüchtigen sollen die Kranken vom Wasser trinken, aus dem Pferde gesoffen haben. Haase VIII.

Eine schwangere Frau darf nicht unter dem Halse eines Pferdes durchgehen; denn wie das Pferd etwas um den Hals hat, wird auch ihr Kind etwas darum haben (Kummet und Nabelschnur). Strakerjan 48.

Gegen Verstopfung genießt man Kot von einem Wallachen oder von einem ganz jungen Hengste. Strakerjan 110.

Gegen Sodbrennen soll man das Wasser aus der Pferdekrippe frühmorgens nüchtern trinken.

Pferdemilch ist gut gegen Sommersprossen.

Zur Erleichterung des Zahnens bestreicht man dem Kinde Kinn und Gaumen mit Pferdeschmalz.

Gegen Bettnässen. Pferdestof wird auf Butterbrot gestreut, dann kommt wieder Butter drüber, und so muß es der Kranke, unbewußt was er verzehrt, essen.

Gegen geschwollene Füße und Waden ist eine Salbe aus Pferdefett, Beifuß und Essig sehr heilsam. Bl. f. p. V. VII, 3.

Wenn ein Mann keine Lust hat, so soll er vom Safte aus frischem Pferdemist 7 oder 9 Tropfen in Branntwein einnehmen.

Gegen Kolik. Frischer Pferdemist wird ausgepreßt und der Saft eingenommen. Doch muß das Pferd von entsprechendem Geschlechte sein und darf nur frischen Hafer fressen.

Gegen Würmer werden die 3 ersten Hufspäne von einem Pferde, das zum ersten Mal beschlagen wird, eingegeben. Bl. f. p. V. 36.

Marshall erwähnt ferner, daß die Landsknechte den Schaum vom Maule der Pferde zum Gurgeln gegen Bräune benutzten, auch bei wundgelaufenen Füßen wird er zum Waschen gebraucht.

Des Saftes aus Pferdeäpfeln bediente man sich innerlich bei Rippenfellentzündung, und nach Melanchthons Mitteilung ist Luthers „Herr Käthe" dadurch geheilt worden.[1])

[1]) Luther selbst sagt: „Profecto, mich verwundert, daß Gott so hohe Arzney in den Dreck gesteckt hat."

Die Ratte.

Wieder den Krebs. Nim einen Ratzenkopf vnnd den Bauch mitt allen eingeweidt, mache diese trocken vnnd brenne sie in einem offen vnnd strewe dasselbige puluer daruber, so hilfft es. C 460, tom. VI, 190.

Vor den Krebs. Nim die jungen Rattenmeuhse, die noch keine haar habend vnnd noch rot sein, brenne sie zu puluer vnnd strewe das Puluer in den schaden.

Oder kannst du einen Ratten König bekommen vnnd puluere in, Ist noch besser. Auch offt bewert. C 287, 124.

Die Schwänze der Ratten (und Mäuse) sind giftig. Die Berührung mit denselben erzeugt Geschwüre. Am Urquell VI.

Der Regenwurm.

Wenn ein wundt zu bald zu heilet. So leg darüber Agrimoniam, wohlgestossen, so öffnet sich die wunden vnnd heilet baldt darnach. Vnnd wann nun das auffgeetzet ist, so nim einen Regenwurm vnnd mach den Zupuluer vnnd strew das in die wundenn, so gehett die Ader wider Zu einander, vnnd darnach so legett einen alten schmerfleck darüber, so werdenn die Adern gar starck.

Wenn einem die Adern verhawenn sind, das er erlahmen will. So nim Regenwurm vnnd stos die mit altem schmer vnnd lege die drey tage auff die wundenn, so sind die adernn am vierden tage wider Zu einander gangen. C 1b, 11.

Zu den kurtzenn Adern. Nim Regenwurm vnnd stoß die Vnnd nim mayenbutter, eins so viel als des andernn, vnnd Zerlaß miteinander in einem Hafenn vnnd rur es gar wol vnnd mochst gehabenn das abfeimath, von Ochsenfussen das feist vnnd eins teils als viel sey als des anndernn, vnnd nim ein starck leinen tuch vnnd drücke das durch mit Zweyen steblein, das sol gar gut seyn zu den Kurtzen adern. Vnnd wan du dich salben wilt, so behe dich am erstenn auf einem tuffstein, darnach so schlage ein schlem (?) darvmb. C 1b, 12.

Ein wundöl. Nim der Rotenn Regenwurm, die thue in Baumöl vnnd halt das öl vnnd die Regenwurm vber eine gute gluth in einer pfanne oder scherben, bis die Wurm sterben. Vnnd lege dann der Regenwurmb als viel, als not ist, darnach die wund groß oder klein ist, in die wunde, also warm man sie in der wunden leiden mag C 1b, 155.

Wenn eynem menschenn ein gliedtt schwindtt. Nim der langen Regenwurmer, Thu sie In ein glaß, Vormachs mitt eynem holeze vnnd vorgrabs In eynem Amyshauffen vire wochen, so wirdtt ein wasser daraus. Nim der rechten brennenden Nesseln, brenne ein wasser daraus, Nim Jedes gleich viell, vermische sie beyde durcheinander vnnd salbe die glieder ofte damitt, es hilfft. C 323.

Wer ein böße geher hatt. Nim rauten, regenwurmer vnnd honig, zustoß es mitteinander vnnd truck den saft herauß vnnd laß in in die oren treufen, so wirdt eiter heraußgehen.

C 460, tom. III, 141.

Wie man einen helffen soll der die gicht hatt vnnd dem seine glieder zittern von wegen großer kelde. Man gebe ihm Erdenwurmlein vnnd thue sie in einen topff vnnd brenne sie zu einem puluer. C 460, tom. IV, 23.

Wieder giftige geschwür. Nim regenwürmlein vnnd das weyse von den eyen, rein saltz, safran, diese alle meng zusammen in wein vnnd schmier damitt schmiere oder netze den ordt.

C 460, tom. VI, 79.

Wieder den Biß eines thörichten Hundes. Nim vier kleine würmlein vnnd schneidt ihnen mit einem faden das haupt abe vnnd lege sie in honig, vier aber die zu reibe in Bier vnnd trincke dauon. C 460, tom. VI, 79.

Wan sich Einer Verbrochen oder wehe gethan Vnndt etwas gerunnen Blut oder Seithen Stechenn fuhlet, der Neme Regenwürmer Etwa 30, wasche die rein, Stoße Sie in Einem Merßel Klein, Thue es in ein New tuchlein, Trucke den Saft darauß; diesen Saft vermisch mitt gar gutten Sawren wein esigk. Thue gestoßen Ingwer dran. C 3eb, 10.

Wann ein Mensch ein Bruch hat, das das fehel gebrochenn ist (Zwerchfell). Nim Regenwürmer, die vf einen Newen grabe, da ein verstorbener begraben leit; die regenwürm las rein Lesen vnnd Stos die zu muße in Naw wachs, mache es weich, mache eine Scheube (?) doraus, das die schenbe vber den Bruch gehet, vnnd bedecke den Zwey finger dicke, darauf Lege die gestoßen regen Würmer vnnd trucke die Dörmer nein vnnd Bindte fest auf. C 3eb, 84.

Wann Einem weibe der Nabel oder das fehel gebrochen ist, das die Darm Nauß drethen, zu heihlen. Las regenwürmer Nehmen aus Einem grabe, das Neulich ein Todter

Mensch begraben wordten ist, die regenwürmer laß rein Lesen vnnd Stos die zu Einem Muße. Nim Naw wachs, Mache das weich vnnd eine Breitte Schaube darauß, das dir die Schaube vber den Bauch woll gehett vnnd bedecket, Machs Zwey finger dicke, darauf Lege die gestoßen würmer vnnd schicke die Darm fein in dem Leib vnnd Biendte es fest vnnd härth auf den Bruch vnnd Lege Abendt vnnd Morgens Nawe würmer auf, das Thue etliche wochen. (Cfr. vorhergehendes Rezept.) C 3 eb, 189.

Wan Ein Mensch hat gefallen vnnd besorget, er Sey Im Leib Zerbrochen Vnnd voller Todt bludt. Nim regenwurmer ein gut handvoll Vnnd las die in einem reinen Sandt kriechenn, dar nach aus dem sandt in ein reines waßer, Stoß die darnacher in ein Mörsel vnnd ring den Saft heraus vnnd thue darzu ein Leffel gut Baumöhl, daß mache warm mit Ochsenzungen waßer. C 3 eb, 391.

So einem die Adern verschnitten. Puluere Regenwürmer vnnd mische das Puluer mit Honig vnnd salbe die wunden damit. C 286, 9.

So einem die Adern verhawen seinn. Nim Odermennige, Regenwürme, Altt Schmer. C 286, 10.

Wundbalsam. Nim Regenwürme, eine gute handtvoll oder zwey, Essig ein maß, Terpentin ein Lot, thue es darein, las es an der Sonnen stehen vierzehn tag, darnach binde dar mit, wen du wilt. C 286, 46.

D. Wolffen von Lüttichs vielbewerth Stichpflaster. Nim Eyeröel, Wachholderoel, Regenwürme, Beifussahmen C 286, 56.

So einer durch die Därm gestochen were, der trincke des tages dreimahl Regenwürmewasser, iedesmal 2 Lot. C 286, 61.

Eine wunde meisterlich zu wickeln. Nim Regenwürmer in einen glaß, thue ein guet Baumöel darüber, las es einen Sommer in der Sonne stan; wan du einen wilt wickeln, so netze die wickel in Baumöel. C 286, III.

Ein puluer zu verschnittenenn Adern. Nim Regenwürmer puluer, strewe in die wunden vnnd nim ein wenig Pflaumfedern vnnd wirff es auf die wunde; es heilet.

Wann eine wunde aufgehet vnnd nicht heilen will, So nim Regenwürmer zerstossen, ist auch gut darzu. C 286, 135.

Ein Pulver zu offenen altten schädenn. M. Jacobs. Nim Regenwürmer, Honig, Brenne sie beide in einen newen topff zu pulver, beutele es durch ein leinen tuch vnnd see es in den schaden. C 286, 160.

M. Felix Weich sälbleinn zu hartten Gliedern. Nim Hundeschmer, Baumöl, Wax, diß alles thue in eine Pfanne vnnd thue dartzu ein wenig Leinöl vnnd der Rotten Regenwürmer, Alles gesotten, darnach durch ein tuch gedrucket, so ist es gerecht. C 286, 224.

Das Gliedwasser zu stillen.[1]) Nim Regenwürmer, als viel du ir magst bekommen, brenne die auf ein hauff zu wasser, darinnen netze ein wenig Baumwolle, do das wasser bleibet, vnnd nim das bellin, das dartzu wirdt einer haselnuß gros, grosser oder kleiner, wie der Bruch ist vnnd thue es vor das löchlein, als genau du kannst. C 286, 239.

Oder: Regenwürmer in wasser warm gemacht vnnd des tages zwey mahl mit fäßlein (Fäserchen) in die wunden gelegt. C 286, 244.

Gegen Colica, Lendenstein ꝛc. Nim drey Handtvoll gereinigte Regenwürme, die seude in Weinessig, biß es genug hat, darnach seige es durch ein tuch, in die durchgeseigte thue Bocksblut, Welschennüsse, Lindene kohlenn, Muscatenbluet, Muscatennüsse. C 286, 259.

So einer gefallen vnnd geliefert blut im leib hette Nim Regenwörme eine gute handt voll, thue sie in einen reinen sandt, las sie wohl darinnen kriechen, darnach thue sie in ein rein wasser, zerstoß sie in einen mörser, dringe den safft heraus, dartzu thue einen löffel baumöel. Das mache warm in einem alten Bier vnnd trincke es.

Aliud. Nim Regenwürme, schneide ihnen die Spitzlein mit einem scherlein forne und hinden ab, binde die würm in einen roten Zindel, hencke sie in einen Wein vnnd trincke davon etzliche tage. Alle tage nim frische. C 286, 262.

Oder: Nim Regenwürm vnnd seude die wohl mit Bool (?), rure es, das es werde wie eine Salbe vnnd salbe den schaden damitt vnnd lege ein Kohlblatt darauf vnnd ein tuch darüber, es heilet one Zweinel (Zweifel). C 286, 278.

Wann einem menschen ein Arm oder Bein schwindet. Nim Regenwürmer vnnd schlahe einen teigk eines fingers dick vmb das glas, setze es in einen backofen, so wirdt ein oel daraus, vnnd schütte

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 23.

zwey Lot Nelcken darein, las es zwey Tage ſtehen vnnd ſchmiere den ſchadhafftigen ortt damit. C 287, 101.

Wenn den Weibern die Brüſte ſchwaeren. Nim Alaun, die gepulueret iſt mit Eſſig vnnd Regenwürmern. C 287, 124.

Fol. 198 iſt das Rezept von Fol. 101 wiederholt. Der Zuſatz an Nelken iſt jedoch weggelaſſen.

Vor die wurme ju dem leybe.[1]) Nempt regenworme vnnd berneth (börnet, brennet) dye zu puluer vnnd trinckt die mit warmem weyne dreymoll, dz hilfft. C 312.

Vor die gelſucht,[2]) nim iij regen worm, die zuſtos vnnd gebe ſie im miett arbis brüe (Erbſen) zu dringken, es vergatt.

Gegen den wurm am Finger.[3]) Man ſoll entweder lebende Regenwürmer auflegen, bis ſie ſterben, und dies wiederholen, bis der Wurm kuriert iſt oder man ſoll Regenwürmer zu Brei ſtoßen und mit dieſem Umſchläge machen.

Gegen die Hitze der Kinder. Man nimmt drei Späne, jeden aus dem Schwengel eines anderen Ziehbrunnens und drei Regenwürmer, näht alles in einen Tuchfleck ein und hängt es mit täglich friſcher Füllung dem kranken Kinde um den Hals.

Für zerhauene Adern iſt es ſehr gut, klein zerhackte Regenwürmer mit lauterem Honig zu vermiſchen und ſo aufzulegen.

Gegen einen alten Schaden. Der Kranke ſoll lebende Regenwürmer überbinden und dieſelben, ſobald ſie geſtorben ſind, mit neuen vertauſchen.

Gegen das Gliedwaſſer.[4]) Regenwürmer werden zu Pulver gebraunt, und dieſes wird auf den Schaden geſtreut.

Gegen das Grimmen. Fünfzehn oder mehr Regenwürmer werden in eine Schüſſel gethan, mit Salz beſtreut und auf heißem Eiſen zu Pulver gebraunt, dasſelbe ſoll eingenommen werden.

Für das Schwinden. Regenwürmer werden in Baumöl geſotten und mit dem Saft reibt man die betreffende Stelle.

Gegen die laufende Vergicht. Beliebig viele Regenwürmer werden, nachdem ſie gewaſchen worden, in heißes Baumöl

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 60.
[2]) Cfr. Anmerkung Seite 30.
[3]) Cfr. Anmerkung Seite 100.
[4]) Cfr. Anmerkung Seite 23.

geworfen. Die Pfanne muß dabei schnell zugedeckt werden. Mit dem Öl schmiert man sich ein.

Bei Blutungen legt man, um sie zu stillen, zerquetschte Regenwürmer mit Schmer auf. Fossel 85.

Wunden jeder Art bestreicht man mit Regenwurmöl (dessen Gewinnung aus obenstehenden Rezepten deutlich zu ersehen ist). Fossel 148.

Gegen die Wurmkrankheit.[1]) „Noch Einss für den Wurmb am Finger: Pindt zwey Regen Würmb darauf, laß sie darob sterben." [1699.] Fossel 153.

Gicht und Galle wird geheilt, indem man den Kranken mit einer Flüssigkeit aus Weinkraut, Lavendel-, Rosmarinblättern, Regenwürmern, Ameiseneiern und Wasser wäscht. Fossel 169.

Wenn ein Kind zur Taufe getragen wird, muß es einen Wurm bei sich haben, so wird es einst imstande sein, an sich und anderen die Wurmkrankheit zu heilen. Flügel 49.

Gegen Kontusionen. Eine Handvoll Regenwürmer wird in gewöhnlichem Brotteig gebacken. Nimmt man das Gebäck nach einiger Zeit aus dem Backofen, so findet man beim Auseinanderbrechen im Innern den sogenannten Regenwurmschmer, der alsbald zu Einreibungen Verwendung findet. Höfler, V.-M. XXIX.

Zur Heilung von Wunden. Man sucht bei abnehmendem Monde unter der „Schoardrapfa" (Dachtraufe der Scheune) Regenwürmer in ungerader Zahl, zwickt ihnen hinten und vorn die giftigen Spitzen ab und thut das übrige in Gläschen mit Branntwein. Dieses läßt man, wohlverschlossen, in einem Brotlaib mitbacken und gewinnt auf diese Weise das Regenwurmöl, das zum Bestreichen der Wunden dient und überaus heilsam sein soll. Schönwerth 20, 3.

Bindet man einem Kinde, bevor es das erste Jahr vollendete, einen lebenden Regenwurm in die Hand und läßt ihn so sterben, so gewinnt das betreffende Kind die Fähigkeit, Wurmkranken durch bloße Berührung den Wurm zu töten. Die beste Zeit zur Vornahme der Kur ist bei abnehmendem Monde, vor oder nach der Sonne. Der Regenwurm muß jedoch unter einem Steine hervorgezogen werden. Schönwerth 31, 3.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 100 und Seite 60.

Gegen Auszehrung giebt man dem Kranken das Pulver von gedörrten Regenwürmern in der Suppe zu essen. Schönwerth 38, 2.

In Pfalzburg können solche Personen den Wurm heilen, denen man vor der Taufe einen Regenwurm in die Hand gab und darin faulen ließ. Stehle, Globus 59.

Gegen Zahnweh werden Regenwürmer gesammelt in eine Schüssel mit feuchtem Sand gethan; darauf wird kleingehacktes Eidotter über denselben gestreut. Die Regenwürmer sollen davon fressen. Nach einiger Zeit werden sie gereinigt, in einem Topf, gut bedeckt, in den Backofen gebracht und so gedörrt. Von dem Pulver werden ungefähr zwei Eierschalen voll mit Blutstein und rotem Sandel, je zwei Unzen, unverfälschtem Bisam, zwei Skrupel, Bärenschmalz von einem Männchen, Wildeber=Schmalz, jedes 5 Unzen, pulverisierter Meisterwurzel, gedörrtem Froschlaichpulver, jedes 1 Unze, zu einer Salbe verrieben. Die Mischung wird an einem Orte bewahrt, „da kein Weibsbild während ihrer Monatszeit hinkommen mag." Soll das Mittel gebraucht werden, so muß man den Zahn mit einem Spahn von Espenholz ritzen und dann die Salbe aufschmieren.

Kräutermann 78.

Gegen Wassersucht.[1]) Nim ein Maß voll Regenwürmer, wasche sie sauber und lege sie einen Tag und eine Nacht in Moos. Alsdann nimm sie heraus, wasche sie nochmals, schütte „ein Nösel blau Lilien = Wurtzel = Safft" darüber, bringe alles in einen glasierten Topf, der wohl zugedeckt und verklebt werden soll, und schiebe ihn in einen Ofen. Sind auf diese Weise die Regenwürmer zu Pulver ge=brannt, so nimmt man von demselben morgens nüchtern 1 Quentlein schwer ein und fastet danach noch eine Stunde. Abends wiederholt man das Einnehmen zwei Stunden nach dem Essen. Kräutermann 157.

Gegen die Hitze der kleinen Kinder. Man ziehe drei Regenwürmer aus der Erde, schneide ferner morgens drei Spähne aus drei verschiedenen Bornschwengeln und bringe die 6 Stücke zusammen in ein Tuch, welches dem kranken Kinde um den Hals gehängt wird.

Kräutermann 209.

Gegen den Wurm am Finger. Man faßt den kranken Finger an und spricht dreimal den Segen darüber, indem man dabei das Kreuzeszeichen macht; darauf zieht man einen Regenwurm aus der Erde und bindet ihn auf, bis er stirbt. Bartsch II, 891.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 27.

Gegen Rheumatismus und Gicht. Man ertränkt dreizehn Regenwürmer in Branntwein und schluckt sie mit demselben hinunter.
Strakerjan 111.

Gegen die Gicht. Nachdem der Kranke folgenden Segen gesprochen hat: „Ach, guter Baum, ich klage dir, — die 77 Gichten, die plagen mir: — der erste Vogel, der über dich fliegt, — der nehme die 77 unter seine Flügel mit" — reibt er sich mit einer Mischung aus Regenwurmöl, Ameisenspiritus, Wachholderbeerenöl und Durchwachsöl, von jedem für 6 Pfg., ein. Jahn, B. St. 36.

Gegen Rheumatismus. Man löst Regenwürmer in Spiritus auf, das sich oben absetzende Fett schöpft man ab und reibt sich damit ein.

Gegen Magenkrämpfe. Man schneide eine reife Pflaume auf, stecke einen Regenwurm hinein und verschlucke sie ganz.

Gegen eine Wunde am Finger. Man bindet zwölf Regenwürmer kreuzweis darüber.

Gegen Gelbsucht.[1]) Man bereite eine Abkochung aus Regenwürmern, Schellkraut und Epheubeeren und nehme davon ein.

Gegen Gicht. Man nimmt ein Glas, füllt ein halbes Pfund Branntwein hinein, thut gereinigte Regenwürmer, ebenfalls ein halbes Pfund, ferner „Cakienöl" oder „kein Oel" (Kienöl) dazu und gießt endlich noch starken Weinessig darauf, bis das Glas voll ist. (Zu Einreibungen!) Knoop, Zt. f. p. V., V.

Marshall ergänzt die obigen Mitteilungen noch durch folgende Angaben:

Noch eine Göttinger Dissertation von 1786 lobt die Regenwürmer gegen Gicht, Gelbsucht, Milzkrankheiten, Lähmungen, Schlagfluß, Konvulsionen, Krämpfe, Tollwut, Ohrenleiden, Eingeweidewürmer, Panaritium (Wurm am Finger), Skorpionstiche, Skorbut und Harnverhalten, als schweißtreibend und schmerzlindernd. Die Würmer sollten im Frühjahre zur Begattungszeit gesammelt werden, wenn sie „den Gürtel (einen gelben Ring am Hals) um den Leib" hatten. Die andern Regenwürmer waren giftig und unrein, nach der damals herrschenden Ansicht wenigstens.

Man schnitt den Tieren die beiden Körperenden ab, quetschte die Überbleibsel aus und trocknete sie vorsichtig. [Ich (M.) erinnere mich

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 30.

aus sehr früher Jugend, es mag einige 40 Jahre her sein, daß man mir, als ich an Bräune litt, eine Anzahl zwischen einem angefeuchteten Leinentuch befindlicher Regenwürmer um den Hals legte. Die Aufgabe der Tiere war es, hier zu sterben, dürr und schwarz zu werden. Dann hatten sie den Krankheitsstoff an sich genommen, und ich war geheilt. Übrigens ist das Mittel nicht so uneben, wenn auch seine Heilwirkung nicht auf die Regenwürmer, sondern auf das feuchte Tuch zurückgeführt werden muß.]

Die übrigen, in den Rezepten erwähnten Würmer seien hier gleich mit nach ihrer Verwendung erwähnt. Wie schon aus den Namen hervorgeht, bezeichnet das Volk sie als Würmer, wie es ja auch die Raupen (Seidenwürmer), Schlangen (Haselwurm) 2c. bis hinauf zum Lintwurm so nennt.

Der Begriff der Wurmkrankheit ist bereits in den Anmerkungen Seite 11, 60, 100 und 101 nach Höfler, K.-N., erläutert worden (cfr. auch Anhang). In Ortolffs aus Bayern Arzneibuch wird vom Wurm gesagt:

„Der Wurm ist ein geschwür, welches von hitze herkompt vnnd sehr brennt." C 460, tom. V, 99.

Wieder die geele Sucht. Nim würmlein aus der mistpfütze vnnd zureibe sie in essig vnnd trincke darnach dauon.

C 460, tom. VI, 87.

Gegen den Bandwurm. Man soll die abgegangenen Glieder desselben aufheben, trocknen und zu Pulver stoßen. Dasselbe muß dem Kranken unvermerkt beigebracht werden. Ankert.

Das Reh.

Zu den pfeysen vnnd thosen der oren[1]) nim Rechgallen, zertreyb sy mit rosöl | oder gesafft von knobloch | vnnd wirff es also warm in die oren | sol köstlich seyn | auch auff sölch weyß gstillet es das zanwee. Auch mit gelobtem honig gemischt vnnd den rachen damit bestrichen | vertreybt jr weetag wunderbarlich. Sein miltze ist für die gälsucht eine bewärte artzney.

Gesner III, fol. LXV.

itum wiltu kinder machen. nim die galle vonn einem rechbock vnnd die hodenn von einem fuchs, pfefer, senf samen, iczlichs

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 43.

eines gulden schwer vnnd honick, vj lott, das mische alles vnnd mache ein posterei daraus vnnd das thue in die guldene porthenn, so wirdt die frau schwanger eines knaben, ist aber, daß sie nimpt eine geile von einem mutterlein vnnd nicht von dem bock, so wirdt sie schwanger einer tochter. C 314, cap. XI.

Zum Blutverstellen. Nimm die Haare eines in den Dreißigern geschossenen Rehes und binde die über, oder

schmilz weißes Vitriol in einem eisernen Löffel, thue dann das Haar hinein und lege es warm auf. Dörler.

Gegen Geschwulst legt man das Mark einer Rehgais auf den Schaden. Buck 47.

Das Rind.

Eschen von den obresten spitzen der (Ku)hornen vertreybt den husten.

Das Rindfleisch in essich vnnd weyn gesotten | vertreybt das brennen vnnd guagen im magen.

Ochsengallen mit baumwollen in die oren gethon gestelt das thosen vnnd singen der oren,[1])

mit öl eyngetröufft den schmertzen so von kelte kumpt | mit Geiß oder Bockseich | die schwäre deß gehörs | ob gleych eyter darbey wär. Gesner III, fol. CXXII.

Kälberträck in essich gekocht gestelt die geschwällenden gmächt. Gesner II, fol. CXXV.

Hüneraugen zu uortreiben. Nim vngeleschten Calck vnnd (mengs) mit Kuekott vnnd bind das als ein pflaster darauff, so vergehet es dir. C 1b, 10.

Zu alteun schädenn.[2]) Nim wax vnnd rindermarck vnnd schwartzwurtz vnnd Baumöl vnnd send das vndereinander. C 1b, 13.

Zu Blut uorstellen. ein Kueblutt auff die wunden gelegt, das verstellet das Blut zuhand. C 1b, 14.

Stuel zu machenn. Wiltu gute Suppositoria machenn, das sein Zäpflein, die do stul machenn, So nimm Ochsenugallenn vnnd heng die in ein rauch, bis die dürr wirdt, so stoß sie dann Zu puluer, Vnnd in demselbigen pulfer walze die Zäpflin vnb vnnd stoß sie vnten in leib. C 1b, 28.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 43.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 25.

Fur alle geschwulst vnnd aufgeblaete ding. So nim Ochsenkaat vnnd wermut, vnnd misch es durch einand vnnd mach es dann Warm auf aller Wermest, als du es erleiden magst. Vnnd mach darnach darauß ein pflaster vnnd lege es auf die schwülst, so vergehet die schwulst baldt. C 1b, 28.

So ein Mennsch vnfanfft harmet. — So nim Ochsenmist vnnd misch ihn mit Honig vnnd werm den vnnd lege den also warm vnter den nabel auff die Brüche Oder

nim Ochsenmist vnnd misch ihn mit gutem wein vnnd mach den warm vnnd mit demselben bestreich das gemächte gar wol vnnd vberall. C 1b, 33.

Eine salbe für den grind.[1]) Nim wax, pech, Rindernn vntzlet, Rindernn marck, mayenbutter, Speck, Honigseim, Baumöl vnnd thu das alles in einen hafen vnnd setz es dann zum feuer vnnd laß es sieden. Darnach las es gestehenn. Vnnd nim dann schwebel wol gestossen, vnnd thu den darein vnnd rurs durch einander vber einem kleinen feuer, so hastu ein gute salben für den grint. C 1b, 34.

Wann ein mennsch das Podagra zum aller ersten ankompt, So soll einer nehmen Kuhmist vnnd soll den fuß oder woran ers hat, darein stellen, vnnd wan einer empfindt, das der Mist warm wirdt, so soll er ein andern nehmen, das thu er einmal oder drey vnnd so lange, bis er keine hitz empfindet mehr. C 1b, 50.

(Auf fol. 65—67 dieser Handschrift steht: Ein Kurtzweilig lied vonn einem Kue vnnd Bienendreck, wie sie vmb das primat mit einander zancken vnnd ein ider der best will sein, nicht weniger nützlich als schimpflich, dann darynnen beyleuffig alles gemeldet wird, worzu sie in d. artzney dienstlich. In dem tohn vonn Buchspärn vnnd felbinger. Cfr. Anhang.)

Ein Recept fur das schwindenn. Nim ein gantz geschlincke mit gall, lung vnnd leber von einem schwartzen kalbe, darnach zwo Handvol grune oder durre salbey bletter Vnnd alles mit einander in einem brennofen distelirt, wie man ander wasser ausbrennt. Darnach mit demselben wasser das gliedt, arm oder bein, mit frischen Habernesseln, so man aber die nit haben mag, so nehme man dafür klein birckene rutlein, vnnd mit denselben fast sehr schlahen oder hacken.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 89.

Alß dann mit dem obgemeltenn waſſer wol geſalbet vnnd gewaſchen. Das hilfft etlichen für die ſchwintſucht. C 1b, 76.

Eine gute Schwindſalbenn. Nim ein pfund blut vonn einem ſchwartzen kelblein, das ein ſtirlein iſt, vnnd ein halb pfundt ſaltz. Rurs wol auf einem heiſſen herdt bey einer glut oder in einem Backofen vntereinander, thue ein fierling Daxſchmaltz darein, Rurs aber auff einem heiſſen herdt oder ofen, thue es heraus in ein geſchirr, darInnen du es wilt behaltenn. ſalbe dich allen morgen vnnd abent mit bey einem warmen ofen oder glut. reibs wol hinein. C 1b, 143.

Eine bewerte kunſt für die breune, wann ſonſt nichts helffen will. Nimb ein friſch Eingeweid vonn einem kalb oder hammel vnnd hacke es vnnd diſtelier es in einem brennofen vnnd gibs dem Krancken zu trincken, doch kalt, vnnd ſoviel, als er trincken mag, bis Ime [dem Krancken] die Hitz vergehet. C 1b, 147.

Ein bewerte Kunſt für die Mutter. Man ſol nehmen Kühekot alſo warm, wann er erſt von der Kuhe kommt, vnnd in ein ſauber tuchlein thun vnnd vnder die Kuhe heben vnnd millich in daſſelbige (ſtreichen) koch, das die Milch dadurch lauff, vnnd dieſelbe millich ſoll man alſo warm zu trinckenn geben, der die mutter hat vnnd ſoll einem etwas guts in die millich thun, dauon ſie wol ſchmecke, als Zimmet oder Neglin, ſo wird ſie lieblich zu trinckenn. C 1b, 164.

Wenn eynem die glieder ſchwinden vnnd den podagell hatt. Nim von eynem Schwarczen Kalbe, das ein Styer iſt, das blutt, thu dan ein weinigk langen pfeffer ein, laß beſtehen vnnd thue darzu einen guten Scharffen Eſſigk, ſo wirdt es als eyne ſalbe, vnnd da es dir ſchwindett, da laß dich mit einer flitt vonn hickſten (?) vnnd nim dieſelbige materia vnnd Schmiere dich damitt, laß es wol einreyben. es iſt probirt.

Ein anderes. Nim das geſchlinge von eym kalbe mitt hercz, mitt lebern, mit gorgell, als man es aus eynem kalbe nimptt, Thue ein halb nöſſell Regenwurmer zu, Brenne waſſer daraus vnnd ſchmier den ſchaden damitt In der werme.

Weme die ruckadern gehett, der ſiede eynen rukken von eynem ochſenn vnnd Eſſe das marck daraus. C 323.

itum eine bewerte große erczenei die blumen zu vorſtelen. nim ochſen horn vnnd pulſer die vnnd gibe die ir zu

trincken, ein kwintlein, das andere mische mit essich vnnd pflaster es auf die scham; es vorstelt die blumen.

itum desgleichen thun auch die gebein vonn ochsen, vnnd die gebulfert in aller mas gethann als mit dem hornn. C 314, cap. IV.

itum wann die mutter zu fast niderfelt[1]), so beröuchre sie mit ochsin kott vnnd laße den dampf in die guldene porthen gehenn. Die mutter gatt wider ann ire rechte stadt. C 314, cap. IX.

eine erczenhei zu der mutter, die da hardt ist zu schwulen (hart geschwollen) oder sunst viel wirdt vnnd feuchtigkeit in ir ist. — nim das marck vonn einem kalbe vnnd das feißte von einem kapphan, wurm, menckel (?) vnnd dacchs schmalczt, itzlichs ij lott, hirschmarck aus denn beinen, gause schmalczt, hanen schmalczt, itzlichs iij lott. Dis alles stos vnnd mische mit fraun milch vnnd rosenn ohl, das wirf ein tehil in die mutter mit einspruczen, aus der salbe mache ein zepflin vnnd thue es in die guldene porthenn. C 314, cap. X.

wer do nimpt gallen von einem stir, wolgesotten mit honig vnnd mische das zu samt einer salbenn vnnd schmier die mutter darmit; es vertreibt die geschwulst vnnd wehetagen der mutter. C 314, cap. XVII.

Wem die Fuße wehthun. Nim gelabte milch, die hartt ist, vnnd bindt es darüber. C 460, tom. II, 8.

Vor die triefenden augen. Nim eines farrens galle vnnd eines Ols (Aals) galle vnnd vorbene saft vnnd fenchelsaft oder wurtzel vnnd reyb das zu einem saft vnnd menge es alles zusamen vnnd truck es darnach durch ein tuch vnnd streich es ein auff die augen. C 460, tom. II, 96.

Wieder die gicht. Nim rothen wein, wacholter beer vnnd vonn einer ochsenhaut. C 460, tom. III, 9.

Wer ein außetzig angesicht hat, der neme ochsenmist, globenwasser, Wolffkrauth, vnnd neme von einem jglichen ein wenig vnnd leg es darauff; darnach nehm er gekocht wasser mit darunder, alsdan so wirdt sein angesicht gantz entzündet werden vnnd wirdt die vnreinigkeit vergehen. C 460, tom. III, 11 b.

Die wurmer aus den ohren zu vortreiben.[2]) Nim die gall von einem rinde vnnd starcken essig, mache es warm,

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 7.
[2]) Cfr. Anmerkung Seite 11.

vnnd so du das offtmals thun wirst, werden die würmer herauß-kommen. C 460, tom. III, 138.

Wen den kindern die miltz zusamen laufft. Nim die eingeweidt von einem ochsen, lege ihm gantz leise auff den Bauch, vnnd auch von einem mutterschwein die ingeweit.
C 460, tom. IV, 167.

Hatt sich einer verbrandt, der neme kumist vnnd das weysse eines Eys, welches dan also wirdt. man seude eyer gantz hart, darnach thue man den totter in ein schusslein vnnd zuschneidt ihn gantz klein vnnd truck ihn dar nach durch ein tuch, vnnd was herausgehen wirdt damitt salbe vnnd schmir den verbrandten ordt. C 460, tom. IV, 11.

fur die oren. man sol auch diese arzeney machen von eines rindes gall vnnd von wermuth saft vnnd Rosenöl vnnd es auff das ohr legen. (Cfr. oben III. 138.) C 460, tom. IV, 35.

fur die wurmer.[1]) Nim Rindergall mit Kürbiß wurtzel zu-stossen vnnd vber den nabel gelegt, tötet alle würmer, vnnd wen man es auf die brust leget, so macht es einen brechent. C 460, tom. IV, 76.

Hat einer die bein zubrochen. nim nieren oder das feist von einem ochsen vnnd zulaß es, vnnd wen es wol gesotten hat, alsden menge darunder Seuse vnnd entlichen salbe damit die fusse mit kummelwasser vnnd wasche sie wol, vnnd alsdann schmiere daruber von der Seife vnnd lege darauf ein pflaster von dem rinderfeißte vnnd von der seife. C 460, tom. IV, 89.

Gegen Geschwulst. Nim Ochsenmist in wermuth vnnd mache es warm vnnd lege es darauf, so heiß du es erleiden kanst. C 460, tom. IV, 216.

Gegen Brandtwunden. Kuhmist dienet auch sehr zu diesen. C 460, tom. V, 213.

Wem wurmlein in den beinen sein.[2]) nim Rinder-schmaltz, vnnd lege es vber.

item nim von einer ochsenhaut vnnd schabe darvon vnnd seude es so lang, daß es dick werde, darnach thue es in ein tuchlein vnnd lege es vber die geschwulst. C 460, tom. VI, 38.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 60.

[2]) Beinwurm = Knochenfraß, Beinfresser (Caries), der von den früheren Ärzten einer scharf fressenden Materie, vom Volke aber einem vermeintlichen fressenden, zehrenden Wurme zugeschrieben wurde, da vom kariösen Bein Splitter abgehen, wie von einem wurmstichigen, verrotteten Holze (und deshalb mit Segensworten gebannt wird). Höfler, K.-N.

Wieder diu schweren gebrechen. Nim Rindermist, Ziegenmist vnnd dorre sie bei dem fewer, darnach nim taubenmist, klein, salpeter, schnecken heußlin, beydes, diese alle zustoße gar klein vnnd mache darauß ein pflaster vnnd netze es in weisen wein, breite es darnach auff ein tüchlein. C 460, tom. VI, 125.

Wieder das durchlauffen. Nim ochsenfleisch geräuchert vnnd seudt es in einen newen topff oder brenne es zu einem puluer, vnnd dauon gebrauche ehr in Rothen wein, darinnen gesotten hatt Salbey vnnd ein wenig Butter, vnnd daßselbige puluer geb in darinnen zu trincken. C 460, tom. VI, 149.

Wan Ein Kindtbetterin Zerschundte Wartzen hätte. Nim das Marck Auß Acht Kalbsfüßen, Laß es zergehen, vnnd so offt das Kind gesogen hatt, so laß die Muther die wärtzlin dormitt bestreichen. Probatum est. C 457.

Wann die Jungfrawen vnnd Weiber ihre Zeit Seher kriegen, was man thun Sol. Nim gereichert Rindfleisch, So Alt Als mans bekommen kan, Vnnd die Blätter des Nußbaumes, mache es zu Puluer vnnd gieb es der Person In warmen Wein zu trincken. Vnnd nimb ein Stück desselben Rindfleisch, da der Spieß durchgestecket hat vnnd steck es In den rach. C 3eb, 8.

Vor die Breune Oder Böße n Hals. Nim die Braune Suppe von Kuhemist, gurgel so oft damitt, als die Notdurft erfordert. C 3eb, 11.

Vor das haubtwehe. Nim Kuhmist, Seudt (den), darnach schlagk viell eyer daran, Las wieder fein gemach kochen, darnach Setze es In Keller, das mäthen (Maden) gewinnt; darnach Seige das molcken abe, das die mathen bleiben. Die mathen Streich vf ein Tuch vnnd bindt es vf das haubt. C 3eb, 61.

Vor das Stechen gegen dem Hertzen.[1]) Nim Kuhe Milch, mache Sie warm vnnd thue ein Löffel voll honigk darzu, Kreidte, Weitzen Mehel vnnd Safran; mache ein pflaster darauß, wo es Sticht. C 3eb, 76.

Vor das Stechen in der Linken Seithen.[1]) Nim warmen Kuhmist, wie er von der Kuh fellt, thue das In warmen

[1]) Herzstich, = Stechen = 1. = Stechensucht, der in der Herzgegend (linken Brustseite) auftretende, stechende Schmerz (bei Pneumonia, Endo- und Pericarditis). — 2. = das Herzersticken, Asthma cardiacum, das Gefühl, als ob man ersticken solle, mit Schmerzen in der Herzgegend. — 3. = der Herzschlagfluß, der nach dem Volksglauben durch den Stich eines Wurmes (Viper) erfolgt. Höfler, K.-N.

eßigk vnnd trucks durch ein Tuch, das mache mit geschmelczter Butter seist, gieb dem Krancken vf ein mhal ein; es hilft vors Stechen.

C 3eb, 78.

Ein Gar Gewisses, wenn Eurem Weib die Milch verschwöndt, do Sie wieder Milch bekömmet. Nim das Euther Stuck von einer kuhe, koche, das gantz Möhre (mürb) wirdt vnnd zuschneidt das zu dünnen Scheublichen, Lege es vf ein Brot vnnd Backe es In einem ofen, das gantz harthe wirdt, das Stos zu Pulver vnnd rehde es durch ein Sieblein. wan das Bulver von dem Euther halb ist, So nim darzu zwey Lot Anis körner, zwey Lot Fenchel Körner, 4 Lot schwartz Kümmel Sahmen vnnd funf Lot Zucker, Alles gar klein zu Pulver gestoßen vnnd das alles zusamen vermischet. Vnn d das weib nehme das pulver, als Sie mit vier finger heben kan, vnnd thus In einen Trunck warm Bier, vnnd das Trincke Sie des tages dreymahl. C 3eb, 139.

Ein Gewisses vor den worm In der frawen Brust gar guth. Nim der Galle aus Einem geschnitten Rindte vnnd distilier ein waßer daraus, darmit wasche den Schaden Ostmahls vnnd Netze ein Vierfach Tuchlein darein vnnd Lege es vber den Schadten.

C 3eb, 141.

So ein Mensch Gehauen were worden, das Ihm Ein aderwolt Zu Kurtz werden. So Nim Mist von Einem Ochsen, Koche den in eßigk, guter wein muß es Sein, Koche es durch ein ander vnnd schlag es vf die adern, Sie wirdt fein gelindt.

C 3eb, 353.

So einem die Adern vorschnitten. Nim Rindermist vnnd Starcken Essig, treibe das zusammen, mache ein Pflaster vnnd lege es vber die wunden. C 286, 9.

Wer einen Dorn oder Stifft steckenn hat, der nehme Ochsengalle mit Honig vermischet. C 286, 56.

Ein Pflaster, so aus der wunden Eissen, Blei, Holtz ꝛc. zeucht. Nim Ochsengallen, Rohe krebs, Haasenschmaltz, Bienblut (!), Hanffsahmen vnnd das kraut Rothwurtz, die im wasser wechst, Gartheil, Hollunderbletter, Tormentillkraut vnnd wurtzel, Eyerweiß, wol gereinigt. C 286, 130.

Eine Salbe, welche ein geschwür nicht laßet Zuheilen. D. Johann Neuens. Nim Rindtfleisch, das wohl gesaltzen vnnd

getreuget ist vnnd soll klein gepulueret sein, Rot Kichernmehl (Kichererbse?), Bitterwolffsbohnenmehl, Terpentin, Camillenoel.
C 286, 224.

Das Gliedwasser zu stillen.[1]) Meister Jacobs. Nim einen Magen von einem Kalbe, daraus man Keese macht, fülle ihn mit Milch vnnd Saltz vnnd knüpffe ihn zu vnnd henge ihn in rauch, das er wohl dürre werdt, vnnd trieffe ein heißes Leinöl darauff, nim das Leinöl, lege es darüber, so verstehet es. C 286, 241.

Eine Brandsalbe. Nim alte Küemilch, seude die in einen newen topff, setze die beyseite, las sie eine hautt oder rahm gewinnen, denselben rahm nim oben ab vnnd schmiere Dich damit. es hilfft. C 286, 277.

Brandsalbe. Nim von einem Kalbsmagen die Renen, do man Keeß ausmachet vnnd Zertreibe die mit Wein vnnd bestreich den Brand darmit, so wird dir kein Blater. C 286, 277.

Oder Nim alsbaldt frischen Küemist, thu den darauff, darnach nim Süßmilchrahm vnnd Eyerweiß, das rühre wohl durcheinander; dadurch zeuch ein leinen tuch vnnd lege es abents vnnd morgens vber. C 286, 279.

Vor geschwulst vnnd hitze Nim Küemist, Kümmel, Schweuel, Taubenmist. C 287, 63.

Vor das schwinden der glieder. M. Vrban Hartmanns. Nim Eine Leber vonn einem schwartzen Kalbe, auch das Blut, Creutzsalbensbletter (2c.) C 287, 91.

Oder Johan vnter der Linden. Nim 2 Lebern vonn schwartzen Kelbernn, 3 Köpfe von schwartzen Schaafen. Die Lebern vnnd Köpfe, also rohe, vnnd klein gehackt. Darnach thue dartzu Regenwürmer, von aller erden durch den saudt wohl gereiniget, Langen Pfeffer, Eibischwurtzel. Diese stücke alle zusammen in einem Waldenburgkschen Krug oder topff gethan, der nicht durchschlecht, vnnd thue dartzu Maluasir, des besten Brandteweines. Bindte es feste zu vnnd setze es drey tage vnnd nacht in einen keller, darnach destillier es per Alembicum. C 287, 91.

Der Hertzogin zu Baiern Schwindtsalbe. Nim Blut vonn einem schwartzen Kälblein, das ein Stierlein ist, Saltz, Rüre es woll auff einem heißen herde oder bei einer glut oder in einem backofenn durcheinander, thue 1/4 Dachsschmaltz darein.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 23.

Wann einem die Adern zu kurtz werdenn wollen. nim ein Kalbsgeschlinck, brenne das in einem Distilirhelm zu wasser vnnd sol bemelt geschlinck vonn einem Mertzenkalbe genommen vnnd das wasser daraus gebrandt werden. C 287, 103.

So große weetagen in einem glied. Nim Leber, Lunge, Hertz von einem schwartzen Kalbe, hacke es untereinander, darunter Saluia gehackt, auch ein theil desselben Kalbsblut. C 287, 104.

Wan die Augen voll wassers sein vnnd stets rinnen. Nim eine galle von einem Rindte, Eine galle vom einem Ahl, Safft von Verbenakraut vnnd Safft von Fenchelwurtzel. C 287, 195.

Vor das Gekretze.[1]) Seide eines kalbes kopff vnnd mache eine lauge brue daranu, daraus wasche dich, der kraucke mag ihn wohl essen. C 317 c.

Wem die augen stett rinnen. nem eine rindergallen vnnd vonn (?) sin galle, vorbene krautt saft (verbena = Eisenkraut), fenchel worczel saft, vermisch die gallen mitt den seften, mach es warm vber einem feuer vnnd streich es durch ein tuch, das schmier ausen vmb die augen. (Cfr. C 317, 21.) C 329.

vor die narben den Kinden, die gebogktt han. (Pocken?). nem einen kalbkop, den seutt; wann er gar ist, so nem die selben brnwe vnnd wasch das kintt darmitt, So vorgen im die narben vnnd wirtt die hautt weder glatt. C 329.

vor santt valtins krangkeitt. nim von einem vngeschnetten ogsen das bluttt aus dem herczen, von einem vngeschnettnen geißbogk auch auß dem herczen, schlapf epffel, das sind die rugen knotten, die an hagendorn wagsen, die son klein gepolfertt vnnd gerieben werden vnnd geht von einem fliesenten wasser — — (?) C 317, 126.

Welchem die Red Verstadt, daß er Nit Reden mag, der schabe Von Einem Rindshorn Vnnds Legs in Meyeran Wasser Vnnd Trincks, dan es hilfft. Zahler 206.

Durch Schlagfluß gelähmte Glieder sollen in Ochsenblut gebadet werden. Fossel 90.

Gegen Trübung der Hornhaut legt man feingehackte Kalbsleber auf das Auge. Fossel 93.

---

[1]) Gekretze = jede Hautkrankheit, die zum Kratzen reizt, z. B. Milbenkrankheiten, dann (2—8) verschiedene Krankheiten (von Räude bis Syphilis).

Höfler, K.-N.

Bei Halsweh gebraucht man einen Umschlag aus einem frischen Kuhfladen. Fossel 100.

Gegen die krankhafte Röte der Augen. Man schneide rohes Kalbfleisch in feine Plättchen und lege diese auf. Dieser Umschlag muß öfter erneuert werden.

Gegen alte und neue Schäden bereitet man ein Pflaster aus Rindermark, und zwar muß dieses aus dem Schienenbein entnommen sein, neuem Wachs, Hirschunschlitt, Harz, Myrrhe, Butter, jedes gleichviel, auch Weihrauch wird darunter gemischt.

Gegen Abzehrung. Eine frische Kalbslunge und eine ebensolche Leber werden geröstet, und das dabei abfließende Wasser wird in einer Schale aufgefangen. Dasselbe soll abends und morgens getrunken werden.

Gegen Durchfall. Ein glühender Stahl wird in kuhwarme Milch getaucht und diese gleich getrunken.

Auf Brandwunden legt man das Schmalz, das man durch das Sieden des süßen Milchrahms gewann, —

oder einfach frischen Kuhkot auf.

Kuhdreckwasser ist gut gegen die heiße Geschwulst oder Geschwer, auch gegen St. Antoniplag.[1]) Dörler.

Gegen ein schlechtes Gehör träufelt man Rautensaft mit Rindsgalle oder Ephensaft mit Hasengalle in die Ohren. Vrbka.

Bei Entzündungen und Lungenkrankheiten ist das Auflegen von Kuhkot heilsam. Böck.

Vors Grimmen soll der Kranke das „Beinlin aus der Kalbsfozen“ essen. Weiss.

Gegen Zahngeschwulst und Rotlauf soll man sich bei einem Fleischer ein Stückchen frisches Rindfleisch erbetteln, damit die schmerzhaften Stellen schmieren und darauf das Fleisch einem schwarzen Hunde zu fressen geben. Kögler.

---

[1]) St. Antoniusplag', = feuer = 1213 gab es Krankenanstalten für an St. Antoniusfeuer Leidende. Die erysipelatösen und phlegmonösen Anthrax-, Karbunkel- und Lupusformen, sowie Gangrän und Sphacelus haben das Antoniusfeuer gebildet. Die Antoniter, die schon 1095 als ordo zur Pflege der an dem „heiligen Feuer“ Erkrankten bestimmt waren, bildeten eine Laienverbrüderung, die auch in Deutschland sich ausbreitete. Sie besaß irgend ein Geheimmittel.
Höfler, K.-N.

Warzen vergehen, wenn man sie mit frischem Rindfleisch bestreicht und dies gleich darauf unter die Dachtraufe vergräbt. Grohmann 1224.

Gegen Augenentzündung braucht man einen Umschlag aus frischem Rindfleisch. Flügel 64.

Gegen Nachtweinen der Kinder[1]) soll man das Kind, wenn es männlichen Geschlechts, in den Ochsenstall tragen und auf das Lagerstroh der Tiere betten, bei einem Mädchen findet dasselbe im Kühstall statt. Auch soll man die Kinder mit Moos vom Hausdache räuchern. Flügel 77.

Gegen Würmer.[2]) Ochsengalle oder Schmer wird mit Knoblauch oder Zwiebel geröstet und dem Kinde in den Nabel geschmiert. Flügel 79.

Gegen Lungensucht ist es heilsam, den Absud von einer Kalbslunge zu trinken. Flügel 103.

Gegen Lungensucht. Frische Kalbslunge wird fein zerhackt und mit altem Wein bis zur Syrupsdicke eingekocht. Dieser Extrakt ist löffelweise einzunehmen. Flügel 104.

Gegen Kolik wird der ausgepreßte Saft von frischen Kuhfladen eingegeben. Flügel 117.

Gegen Bleichsucht hilft eine Abkochung von Ochsengalle. Flügel 125.

Gegen die Blattern. Um das Abfallen der Borken zu beschleunigen, muß man ein Tuch mit frischem Rindermist bestreichen, den man in ganz neumelkner Milch geweicht hat, und in dieses Tuch wird der Kranke eingepackt. Flügel 138.

Gegen Rotlauf legt man geräuchertes Rindfleisch auf. Flügel 156.

Gegen Gicht und Galle soll Wärme helfen, daher wird der „Löser" (Blättermagen) eines frisch geschlachteten Rindes oder frischer Kuhmist auf den Schaden gebunden. Flügel 166.

Gegen Keuchhusten wird ein Stück Kalbfleisch mit dem Urin des Kindes zusammen in einem Topf unbesehen und unbeschrieen in fließendes Wasser gebraucht. Sobald es verfault, ist der Husten weg. Lammert 140.

---

[1]) Nachtweinen, Pavor nocturnus = nächtliches Aufschreien der Kinder. Höfler, K.-N.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 60.

Bei Blauhusten (Keuchhusten) soll man ein Stück Kalbfleisch mit dem Urin des kranken Kindes in einen Topf thun und diesen unbesehen und unbeschrieen rücklings in fließendes Wasser werfen. (Cfr. vorhergeh. Rezept.) Bavaria IV, 1.

Gegen Fieber wird gestandene Kuhmilch innerlich gebraucht. Molken wirken (in der That) als Abführmittel, auch Rührmilch, mit Kienruß vermengt, führt sehr gut ab. Buck 43.

Gegen Rotlauf wendet man Umschläge von Kuhmist an.

Gegen Winde brennt man aus Kuhmist ein Wasser, das einzunehmen ist.

Auf erfrorne Glieder streut man gepulverten Kuhdreck und umhüllt dieselben außerdem noch mit frischem Kuhmist. Buck 45.

Gegen die aufsteigende Lunge. Man brennt die Lunge eines Saugkalbes, nachdem sie klein gehackt ist, mit Lungenkraut und Salbei und nimmt das Pulver ein. Buck 48.

Wenn ein Kind noch kein Jahr alt ist, soll man mit ihm zu einem Fleischer gehen, der fährt ihm mit seinem in Kalbsblut getauchten Finger in den Mund und bewirkt dadurch, daß es leicht zahnt. B. Spiess 496.

Gegen Kolik verwendet man das Fett aus den Gedärmen und omento eines Kalbes. Kräutermann 131.

Die Kuhklauen von den Vorderfüßen gebrannt und gepulvert und dieses Pulver in Wein eingenommen, vermehrt die Milch der Säugenden. Kräutermann 204.

Gegen das Abnehmen der Kinder soll man dem Kranken morgens und abends je drei Löffel voll eines Trankes aus ungewässerter Kalbsleber, die mit für drei Pfennige Kreuzsalbei gemischt und destilliert wurde, eingeben. Kräutermann 213.

Ein Gerstenkorn geht auf, wenn man ein thalergroßes Stück Rindfleisch über Nacht auf dasselbe legt. Haase XVI, 6.

Gegen Entzündung der Augen. Ein Schnittchen rohes Kalb- oder Rindfleisch wird nachts übergelegt und am Morgen vergraben.

Gegen Kolik, Stein, verstopften Harn und Fieber nützt das Wasser einer Kuh im Mai.

Warzen werden mit rohem Rindfleisch bestrichen, bis sie bluten. Dieses wird dann vergraben.

Gegen Schwindsucht soll der Leidende das Wasser von „Flotmilch“ (Molken) trinken.

Gegen geschwollene Schenkel badet man in Wasser, in dem Ochsenfüße mit Kräutern gesotten wurden.

Gegen Wehthun der Schenkel und Arme. Ochsengalle wird in altem Biere gekocht, bis die Mischung so dick wie Vogelleim geworden ist. Damit reibt man sich am Feuer ein und legt, wenn das Aufgestrichene eingetrocknet ist, ein ebenfalls mit der Mischung bestrichenes Leder auf. Diese Prozedur muß nach Erfordern öfter wiederholt werden. Bl. f. p. V. VII. Knoop, 8—13.

Als im Jahre 1893 das jüngste Kind einer Familie in Krämpfen lag, meinte man, daß die „Wichen“ es ihm angethan hätten. Um sie zu vertreiben, legte man Kuhmist auf eine Schippe mit glühenden Kohlen und beräucherte, es umschreitend, damit das Lager des Kindes. Hüser II, 33.

Warzen werden mit Kalbfleisch eingerieben und dieses wird in die Erde vergraben. Strakerjan 96.

Gegen Magenkatarrh wird Rindfleisch mit Essig und Branntwein gedünstet und aufgelegt.

Auf Gerstenkörner legt man Kälbermark mit Wachs und Rosenessig.

Auf kontrakte Glieder[1]) bringt man Umschläge aus Stiermark mit Lorbeeröl.

Gegen Wassersucht.[2]) Der Kranke muß sich völlig entkleiden und wird dann am ganzen Körper mit Kuhmist bestrichen, den die Sonne trocknen muß. Marshall.

Das Schaf.

Schaaffäl frisch außgezogen vnnd also warm auff die gelegt | so mit rutenhartgestrichen oder sunst geschlagen seind | ist die allerköstlichste artzney | daß sy in einem tag vnnd nacht ganz hilfft.

Schaafblut getruncken wirdt gelobt zu der fallenden sucht

Schaafvnschlit nimpt hin die rühe der neglen. —

Schaafhirne mit wenig honig getruncken | ist gut dem zanen der jungen kinden.

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 4.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 27.

Die wullen des Widers geröuckt | treybt ein die außgefalne muter der weyber.

Die Lungen von dem Wider warm aufgelegt, heilt das fäl | so die Schuch abgetruckt habend. Gesner III, fol. CXL/LII.

Wer wunt oder geschossen wirt. Nim Schaffwoll weiß und Baumwoll vnnd schwefel ein wenig vnnd stoße das klein, als das mehl, vnnd thue dis alles vnter einander vnnd warm das offt, vnnd wo einer wundt oder geschossen wirdt, der thue das darein, so schwirt das vnnd heilet fast. C 1b, 10b.

Wem die ohrenn verfallenn sein.[1]) Wenn einem menschen die ohren verfallenn oder verwachssßen, So nim eines Wieders gallen vnnd misch die mit frauen spunn (Milch). C 1b, 25.

Fur die geschwulst der frauenbrust. Nim Schafmist vnnd lege ihn darauff, so vergehet die geschwulst (oder nim Putter vnnd honig vnnd treib es wol durcheinander vnnd legs auf die brust). C 1b, 39.

Ein heil salbenn, wann sich eins druckt oder klemmt. Nempt wax, Schefin vntzlet, Kaphannenschmaltz, Terpentin, weiß hartz, mayenbutter, ides j lot, zerlaß alles vnder einander, bis wol zergehet vnnd rurs stets, bis gestehet. C 1b, 139.

Wann ein Mensch den Krebs hat, Soll man Ihm Schaffmist also warm vberlegen. C 1b, 152.

Wieder die geelsucht. Nim Schaffmist, wenn er noch new ist, lege ihn ins wasser vnnd laß in zugehen in dem wasser bei dem fewer vnnd salbe in auff den rücken vnnd vber den lenden. C 460, tom. III, 136.

Wenn kinder vnnd andere leute also abgenommen haben, das an ihnen nichts mehr den haut vnnd Bein zu sehen ist, so mache in ein solch badt: Nim eins wieders haupt, die fusse vnnd lehe sie in wasser, so lange sich die hörner absondern von den beinern, vnnd darnach so wasche das kindt auß solchem wasser. C 460, tom. III, 171.

Wer da taub ist oder große hitze in seinen ohren fuelet. Man neme eines wieders galle vnnd Butter vnnd laß es wol vnter einander temperieren an der sonnen oder bey dem fewer, vnnd wen es noch ein wenig warm ist, so thue man es in die ohren mitt einer feder. C 460, tom. IV, 35.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 84.

Wider den Krebs an den Brusten. Nim Schafsmist, der noch warm ist vnnd lege es darauff. C 460, tom. IV, 197.

Vor das Blutharnen. Nim Lemer beinichen, Zuschlag Sie vnnd koche Sie in wasser gar wol vnnd geus die Suppe abe Vnnd las eine Nacht Stehen, nim das fett abe Vnnd thue Nuß ohl vnnd Zucker darzu. C 3eb, 30.

Will die Milch nicht auslauffen vnnd ein Weib hat große Schmerzen daruon, So nim Schaf Lorbern, koche die, Streiche durch ein Tuch vnnd mach es mit gefloßen Butter wohl feist vnnd Lege es vber die gantze Brust; doch wenns kalt ist, mache es wieder warm, vnnd zu allem, was man aufleget, sol man die wurtzeln frey laßen Vnnd nicht Verlegen. (Die Warzen nicht bedecken?) C 3eb, 146.

Vor die rothe vnnd weisse Ruhr Jungen und Althen. Nim die Leber Auß Einen Lemblein, backe Sie vnnd halthe vnnd gieb Einen alten Menschen Den zu Pulver gestoßen ein quentlein mit Wain, Einem Jungen halb so viel. C 3eb, 418.

Wann eine wunde aufgehet vnnd nicht heilen will, So nim Schaaflunge, seude die mit wasser, schneide oder stosse sie klein vnnd binde sie vber die wunde; thue das offt, so heilet sie. C 286, 135.

Vor verstossene Adern vnnd glieder, so geschwollen. Nim die gelbe wulle vonn den Schöpssen zwischen den beinen, auf den verschnittenen Secken stehets, die thue in Milch vnnd seude die wohl vnnd lege die warm vf den schaden. C 287, 67.

Ein badt vor die Schwindtsucht. Man nimbt einen frischen Hammelkopff mit den fuessen, kochet den in flieſſenden wasser, das es gar mühr wirdt vnnd fast von den Knochen abfellett; darnach last mans von ihm selbst erkaltten vnnd setzett sich drein eine gutte stunde. C 317c.

Wenn ein mensch onsinnigk wirtt vnnd ganez vngeschiegkt im kopff wirtt. nemet einen wederskopff, der noch nicht miett den schaffen geramelttt hatt, im den kopff miett einem streich also lebendigk abschlagen vnnd nit apstechen, aber zornigk, aber trurigk mach, sondern wans kan gesein, das er stontt vnnd esse, so blibett sein krafft im gehirn. Darnach nemett das heuptt miett hautt vnnd hare, die horner latt dar von schlagen, thue es in einen reinen grosen hafen, giß wasser daran vnnd latt es sieden. wan er wolle

gesotten ist vnnd gar, so nempt das hirn raus vnnd werst wegk, behalt allein das gehirn, darnach nempt ein pannen, tutt an bodenn gar ein wenigk rogken mele, darnach tutt das gehirn in die pannen vnnd darzu — (folgen Kräuter —).

Wer niechtt wolle hortt, nem ein gallen von einem weder, die vormisch mitt frauwen milch vnnd stop es in die oren.

vor die ror, sie sey wis aber rott. nimb vmb die ostern ein sugendes lemlein, daraus nim die lebern, terre sie vnnd mach sie zu polfer; wan ein die ror ankompt, so stille sie vor vj tagen nichtt, nach vj tagen geb jm von diesem polfer als gros ein triben (?) eihn in einem trongk gutten stargken wein. (Cfr. C 317, 57.) C 329.

Eine Bewärtes Mittel für Geschwolene vnnd Ausbrüchige Bein. Nem honig vnnd Schaf Schmaltz, den mit dem Schmaltz auf in Leinegen Lumpen gestrichen vnnd dann hernach mit dem Honig darüber. Zahler 212.

Auf schwürende Frauenbrüste werden Umschläge von Schafmist gelegt. Fossel 59.

Gegen Brand. Die Wolle eines zum ersten Male geschorenen schwarzen Widders wird klein zerschnitten, Präntleschmalz dazugethan, das man zergehen läßt, und mit dem Ganzen wird die brandige Stelle eingeschmiert.

Gegen verwachsene Ohren[1]) soll man Widdergalle in dieselbe einträufeln.

Gegen Kropf werden Schafunschlitt, gepulverte Hauswurz, Butterschmalz, jedes gleichviel, gut gemengt und aufgelegt.

Brandwunden heilen, wenn man Schafmist, grüne Kranewittbeeren, die innere Rinde vom Hollunderstrauch, gewaschene Butter, alles gestoßen und mit einander gesotten auflegt. Dörler.

Um Schwangerschaft zu verhüten, soll die Betreffende Harn von einem Widder trinken. Lammert 158.

Gegen Krebsgeschwüre legt man warmen Schafmist auf. Buck 45.

Hammeldreck wird in eine Oblate eingebacken und in dieser Form gegen Fieber eingenommen. Haase X, 19.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 86.

Wenn ein Kind leicht Zähne bekommen soll, muß man es dreimal mit dem Munde auf einen Schafbock stoßen, wenn die Tiere abends von der Weide heimkommen. Prahn 3, 178.

Verrufene Kinder müssen in Preußen drei Tropfen Blut aus dem linken Ohre eines schwarzen Schafes einnehmen. Karutz 216.

Als schweißtreibend gilt der Saft aus Schafkot (Schapslorbeern). [Schönwerth erwähnt denselben — 41, 5 — als Abführmittel für Kinder.] Strakerjan.

Gegen Geschwulst verreibt man Schaffett mit Kräutern und Mehl zu einer Salbe. Z. f. p. V., Knoop VII.

Das heute vielfach als Hautverschönerungsmittel gebrauchte Lanolin ist ein wasserhaltiges Wollfett, das schon beim Waschen der Schafwolle gewonnen wird, bekannt als der sogenannte „Wollschweiß". Denselben benutzten bereits die Griechen und nannten ihn Oesypus. Taschenberg.

Die Asche von der Wolle, die den Widdern zwischen den Hörnern wächst, ist eine vorzügliche Arznei gegen Kopfschmerzen.

Lammgalle fand Verwendung gegen Epilepsie.

Valentin Duval, der spätere kaiserliche Bibliothekar, erkrankte als landstreichender Knabe an den schwarzen Blattern. Ein alter Schäfer nahm ihn auf und vergrub ihn bis an den Hals in Schafsmist. Duval meinte, das habe ihm das Leben gerettet. Marshall.

Die Schlangen.

Eine bäyung, mit welcher die todt oder läbendig geburt härfür bracht wirdt: Nim ein Schlangenhaut | opoponacen | myrrhen | galbanum | Bibergeil | gälen schwäwel | klebkraut | oder ferberrot | Tauben- oder Hapchenkaat | dise stuck alle | oder doch etliche | zerstoß | vnnd vermisch sy mit Kügallen | vnnd laß den rauch darnon durch ein rörlin inn bauch gon.

Gesner I, fol. CXLII.

Vor wehetage der Zehen. Nimb einer schlangen Hauth an die Zehn, das teil so gegen dem fleisch ist gewesen, so wirdt ihme von stundt an baß. Henge den balg an den halsluff, so zeucht er die gifft dauon.

Wer böse fliessende augenn hat. Der Siede Schlangenfleisch gar wol vnnd nehme das schmaltz oben ab vnnd

bestreich die augen damit aussen vmb, So werdenn die augen licht vnnd klar vnnd ist eine bewerte kunst. C 1b, 6.

Fur die aussetzigkeit. — Gib ihm gesotten Natterfleisch zu essen. Das ist das best. C 1b, 8.

Inn dem erstenn Augst so nim Natternn vnnd brenne die zu Pulver vnnd verware es wol. Daz ist fur mannicherley ding guth.

Zu den wundenn vnnd viel anndern guten Dingenn. Nim ein Natterbalck vnnd brenne den zu pulver vnnd trag das pulver bey dir vnnd bewar es fleissiglichen. Zum ersten ist es nutz zu allen wunden, wo die sein an dem Leibe, so soll man das pulver in die wunden strewen, so faulen die wundenn baldt — Item wann du das pulver auf dein haupt straweſt vnnd das har, so mag dein Haupt nit wund werden, so lang du solch pulver auf deinem Haupt hast. — Item wann du dies pulver mischest mit wasser vnnd bestreichest dein antlitz damit, so erschrecken alle deine feind alsbald vor dir ꝛc. C 1b, 36.

Ein wunden baldtt Zuheylen. Nim eyne schlangen hautt, pulvere sie, das pulver strewe ihnn die wunden, es heylett alsbaldtt. C 323.

wer die wurezel lubstuckel wol siede vnnd zerstos vnnd mische sie mitt schmalczt vonn oternn vnnd binde es auf denn nabel, es vortreibt viel wetagen der muter. C 314, cap. VIII.

wenn eine fraue ire zeit zu ser hatt. nim einer schlangenhaudt, welche sieh selbst hatt gehenn lassenn, auf denn nabel gebundenn, des tages eine oder zwo oder drei stunden, wenn es ihr gefelt. C 314, cap. XIX.

Wer fließende augen hatt, der neme der schlangen fleisch vnnd siede das vnnd mache es gar schene, vnnd nim das schmaltz oben ab vnnd bestreich die augen außwendig darmitt. C 460, tom. II, 112.

Gegen Wehtagen der Zeen. Nim einer Schlangenhaut vnnd derer das innerste theil bei den fleisch vnnd lege es darnach auff die Zeen. C 460, tom. V, 32.

Wieder den krebs. Fahe eine schlangen vnnd tödte sie, dieselbe aber bescharre in den mist vnnd laß sie solang da liegen, biß würmlein darauß werden, darnach nim dieselbe vnnd derre sie vnnd mache darauß ein salben. C 460, tom. VI, 191.

Wieder den ausatz. Nim eine Schlange vnnd schneidt ihr den kopff vnnd den schwantz abe funf finger lang auff allen beiden

Seiten vnnd nim die eingeweidt herauß vnnd thue darzu schmer vnnd dasselbe fleisch vnnd seudt in wasser vnnd mache darauß einen tranck vnnd thue darzu Zucker. C 460, tom. VI, 198.

Blut zu uerstopfen. Nim eine gantze Schlangenhaut, Lege die In Warmen Wein eßigk vnnd Lege es der frawen in die geburdt, das stopfet vnnd wehret der Schwindtsucht. C 3eb, 134.

Ein Pulver zu einer wunden im Haupt. Wann der Mond in seinem ersten Newenn Virttel ist, solt du schinden eine schlange vnnd die haut puluern, solch Puluer streue in die wunden. C 286, 107.

Vor den Aussatz. M. Jacobs. Nim einen Schlangenschwantz vnnd kopff abgehawen vnnd gederret, zu norn die haut abgezogen, eine stunde in saltz geleget, darnach zu puluer gemacht, das auff Brot zu sich genommen. C 287, 86.

Vor die Schwindtsucht. Eiusdem. Nim eine Schlange, koche die in Wein, bis es gar zerfelt vnnd mit dem fetten, das oben auff schwimmet, schmiere den Leib oder das glied, so da abnimmt. C 287, 100.

Ein Puluer vor Fell in den Augenn. Aliud. Nim Schlangenschmaltz, das schmiere vber die Augen, vber die liede in die gruben. C 287, 200.

For das hertz Gesper[1]) oder abnehmen der Kinder. Schlangen Schmaltz 6 x, Mürmer Thier Schmaltz 4 x. Zahler 213.

Um die Geburt zu befördern wird eine Natternhaut um den Leib der Gebärenden gewunden. S. A. f. V. II.

Gegen Bräune. Eine Kreuzotter wird mittels eines roten Fadens erwürgt und dieser dem Kinde um den Hals gegeben.

Gegen faule erfrorne Schäden. Eine Natter wird in einem neuen, wohl verschlossenen Topfe zu Pulver gebrannt und dieses als Streumittel, auch für frische Wunden, benutzt.

Zur Beförderung der Geburt bindet man der Frau eine abgeworfene, nicht abgezogene Schlangenhaut auf den Leib. Dörler.

Dasselbe bei Fossel 55.

Gegen Fraisen.[2]) Man bringt eine Natter in einen Topf und stellt diesen, so daß die Tiere hinein können, in einen Ameisen-

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 6 und Seite 25.

[2]) Fraisen = Die verschiedensten Krankheiten werden mit diesem uralten Namen bezeichnet: 1. jede Schrecken erregende, plötzliche, konvulsivische, eklamptische,

haufen. Ist die Schlange bis auf die Knochen verzehrt, so hängt man dem kranken Kinde die Wirbelknochen als Kette um den Hals. Fossel 72.

Gegen Nerven. Die Wirbelknochen einer Viper werden zusammen mit dem Blute eines schwarzen Hahnes in Taufwasser oder auch in Dreikönigswasser gekocht, davon ist zu trinken. Fossel 73.

Bei Fallsucht, Veitstanz[1]), Darmsucht verwendet man das Fett einer Ringelnatter, sogenanntes „Heckenwurmschmalz". Fossel 74.

Ohrenzwang[2]) vertreibt man mit Natternschmaltz. Fossel 96.

Gegen Lungensucht nimmt man Kreuzotter- und Ringelnatterfett ein und benutzt es zum Einreiben. Fossel 105.

---

apoplectiforme, epileptische Krankheit, die den Menschen „anfällt", „anstoßt", seine Umgebung in Jammer und Schrecken versetzt; a) = Convulsiones infantium, namentlich das Augenverdrehen der kleinen Kinder („Verstellen"), vom Volke personifiziert als Fraislein, Gefraislein; b) Hydrocephalus acutus infantium, Kopffrais, schreiende Frais, stille Frais; c) Eclampsia infantium, Tormin, Wurmfrais, Zahnfrais, Vergift = Vergicht, Gichtern, Darmgicht. Noch heute ist der eklamptische Anfall eines Kindes (Fraisen) der Schrecken aller Nachbarweiber, nicht bloß der Mutter; d) Epilepsia als schreckliche Krankheit mit Konvulsionen („das Hinfall und Fraißl sind Geschwistert") = fallende Frais, Unkraut; e) Eclampsia parturientium, Mutterfrais; f) Convulsiones hystericae; g) Apoplexia, das Fraislich; h) plötzlich eintretende Bewegungshemmungen, Sperrfrais, Herzgespann; i) Tussis convulsiva als Krampfhusten mit bedrohlicher Erstickungsnot; k) febrile Tobsucht, Phrenesis, Pest. — II. a) = der unverdaute, grünliche, gehackte Stuhlgang, die vermeintliche Ursache zur Eclampsia symptomatica infantium („wenn die Kinder die unnatürliche Hitze überlauft und Bauchweh haben"); b) = Cholera. — III. = Hautausschläge, durch deren Vertreibung das Volk die Frais I hervorzurufen fürchtet, oder die auch sonst ob ihres Aussehens oder ihrer elbischen Ursache ein Gegenstand der Furcht sind: a) Impetigo larvalis (Freisam), Grintausschlag, Crusta lactea; b) Erysipelas und Anthrax-Phlegmone, Fraißgut, „das Fraiß" = Milzbrand-Karbunkel (Ignis persicus, Wildfeuer); c) = Friesel = Icterus cutaneus (gelbe Frais). Höfler, K.-N.

[1]) Veitstanz = St. Veits-, Vits-, Vixtanz (in Sachsen Feixtanz, fälschlich von feixen = lachen. Der V.) = 1. = Die psychisch-epidemische Chorea magna s. major s. Germanorum, Synclonus, Melancholia, Saltam, Ballismus Graecorum, Tarantismus, die sogenannte Tanzplage, die Tanz- oder Trommelsucht. — 2. = Der sporadische Veitstanz, Chorea minor s. Anglicorum. — 3. = Scherzhafte Bezeichnung für die ihren Platz ändernde, reigenartig oder ringförmig sich ausdehnende syphilitische Bartflechte, gegen welche auch St. Veitssalbe (Ung. praecipitati) angewandt wurde. — 4. Epilepsia. (Cfr. auch Anhang.) Höfler, K.-N.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 99.

Gegen Kurzatmigkeit ist Einreiben mit Viperuschmer heilsam. Fossel 104.

Gegen Lungenzehrung soll man zwischen den beiden Frauentagen eine Natter erschlagen und in die Sonne hängen. Das abtropfende Fett wird aufgefangen und dem Kranken eingegeben und auf die Brust gerieben. Fossel 106.

Bei Hornhautentzündung hilft eine Einschmierung des erkrankten Auges mit Natteruschmalz. Fossel 94.

Gegen Gelbsucht[1]) muß man eine Blindschleiche an die linke Brust hängen. Fossel 121.

Gegen Krebsgeschwür. Eine lebendige junge Schlange wird zu Pulver verbrannt und dieses als Streumittel benutzt. Fossel 156.

Gegen Fieber. Bis zum heiligen Georgstage zieht man einer Schlange die Haut ab und trägt diese neun Tage lang um den Hals. Grohmann 1168.

oder ein Schlangenkopf wird am Georgstage mit einer Silbermünze abgeschnitten, sonst wie im vorigen. Grohmann 1169.

Gegen Fallsucht bäckt aus Schlangeneiern einen Kuchen, den man dem Leidenden zu essen giebt. Grohmann 1249.

Gegen Schwindsucht. Man schneidet einer Blindschleiche mit einem Frauenthaler den Kopf ab und trägt diesen am Leibe. Höfler, V.-M., XXIX.

Gegen Fraisen vergl. oben Fossel 72.

Gegen Bräune. Man wickelt einer Schlange einen roten Seidenfaden mehrmals um den Hals, erwürgt sie damit und bindet dann den Faden dem Kinde um den Hals. (Dasselbe aus Mecklbg. Globus 69.) Lammert 141.

Man bleibt vor Rotlauf geschützt, wenn man vor Walburgi einer Blindschleiche den Kopf abhaut und ihn in einem Säckchen umhängt. Bavaria II, 1.

Gegen Blutspeien hilft es, wenn man einen in Viperblut getauchten Faden um den Hals trägt. Bavaria IV, 1.

Gegen Wundfieber pulvert man eine gefundene Schlangenhaut und streut von dem Pulver in geschossene, gestoßene und gehauene Wunden. Buck 52.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 30.

Gegen Rotlauf trägt man den Kopf einer an Mariae Himmelfahrt gefangenen Blindschleiche um den Hals.

Schönwerth 35, 6.

Gegen giftige Wunden und Stiche. Vor Walburgis wird eine Natter gedörrt, gestoßen und gepulvert. Davon streut man in die Wunde, nimmt aber auch etwas vom Pulver ein.

Schönwerth 40, 19.

Bei schwerer Geburt helfen Galle und Leber einer Schlange, auch legt man eine abgestreifte Schlangenhaut auf den Nabel der Gebärenden. Kräutermann 201.

Auf Schlangenbiß schmiert man Schlangenfett.

Kräutermann 299.

Ein Knecht, der an Schwindsucht gelitten, wurde geheilt, da er aus einem Lechel Bier getrunken, in dem eine Schlange ertrunken war. Als das Fäßchen leer wurde, fand man nur noch das Gerippe des Tieres. Bartsch II, 867.

Und eine Schlangenhaut, wenn man die einem Weibe über das Genick bindet, beförderts die Geburt; nachdem sie aber genesen, muß man alsbald wieder herabthun.

Die Zähne von allerlei Schlangen, wenn man die ihnen ausreißt, wenn die Schlange noch lebet, und hängt sie einem an, der das viertägige Fieber hat, so nehmen sie solches von ihm.

Und wenn man die Schlange an einen bösen Zahn hängt, so hilfts.

Wenn eine Schlange einer Schwangeren entgegenkommt, so mißgebieret sie; begegnet sie ihr aber, wenn sie im Gebären ist, so befördert's die Geburt. Albertus Magnus 219.

Marshall führt noch folgendes an: Die Kreuzottern werden noch vielfach zu medizinischen Zwecken benutzt, namentlich ist die in bergigen, trocknen, sandigen Gegenden lebende wegen ihrer vermeintlichen größern Heilkraft sehr bevorzugt. Die „allerbesten" waren die schwarzen, welche eine häufige Varietät gerade an feuchten Stellen bilden.

Würgen im Hals wurde durch einen am Halse getragenen Schlangenschädel abgehalten und geheilt.

Gegen Zahnweh wurden Schlangenherzen verordnet.

Auf leidende Augen band man das rechte Auge einer Schlange, die man aber leben ließ.

Auf Bißwunden, die durch die Kreuzotter verursacht wurden, legt man den abgehackten Kopf einer solchen Schlange.

Als Schutzmittel gegen Aussatz nimmt man Schlangenasche in Wein.

Die Braten von verschiedenen Schlangen gelten als schweißtreibend und urintreibend. Wer Anstoß an dem seltsamen Leckerbissen nimmt, der soll Hühner oder Gänse eine Zeit hungern lassen und sie dann mit feingeschnittenem Schlangenfleisch füttern, alsdann kann er diese schmackhafteren Tiere verzehren.

Schlangenzungen, am besten die den lebenden Tieren ausgeschnittenen, heilen, aufgelegt, Wunden.

Die Leber der Kreuzotter hilft gegen Ruhr.

Marshall.

Die Schnecke. [1])

Diese straubschnäcken | jres fleisch gestossen | vnnd mit | gutem teil gewessertem weyn | mätt | oder so ein feber vorhanden mit wasser mätt eyngegeben | hilfft den wassersüchtigen.[2])

Gesner II, fol. CXLII.

Die Schnäcken für sich selbs | oder mit ochsengallen oder honig gemischt auff die giftigen | pestilentzischen blatern gelegt | zycht sy vnnd thut sy auf.

Die Schnäcken auß jren schalen genommen kochend etlich mit gärsten | gebend die brüyen den hustenden | den außwurff zu bewegen.

werdend auch geprisen | zu den blutspeyen vnnd prästen der lungen | zu dem außlauffenden nabel.

Item der entzündeten hitzigen läber | gestossen auß rotem weyn | warm gegeben | werdend außen auffgelegt auff das erhartet miltze.

Item die Schnäcken mit jren schalen gestossen auff den grossen geschwullenen bauch gelegt der wassersüchtigen empfestriert | sol mächtig das wasser herausziehen.

Es werde ein irdiner Hafen gefüllt mit frischen Schnäcken one wasser | vnnd werde über ein fheur gesetzt wol bedeckt | so erhebt sich ein schaum | welcher zusammen geläsen vnnd getröcknet | tödet die fistelen.[3])

---

[1]) Hier sind sämtliche von Gesner angeführten Schnecken aufgenommen.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 27.

[3]) Cfr. Anmerkung Seite 72.

Die ständle (ſändle?) die man findet in jren hornen | oder ein ſtückle von ſeinem beinle | ſo man im ruggen findet in die löcher der zänen mit wachs beſchloſſen | nimpt hin den ſchmertzen | auch angehenckt macht die Rinde one ſchmertzen zanen.

Das außgebrant waſſer von den Schnäcken | morgens nüchter auff 6 2/3 (?) getruncken | ſol ein bewärte artzney ſeyn | die ſchwache läber zu ſtercken | vnnd den abſterbenden | außdorrenden.

Die äſchen mit honig angeſchmiert | nimpt hin das kratzen | ſchebigkeit vnnd arge raud.[1])

Item one zuſatz angeſprengt | vertreybt die feigwartzen.[2])

Die bloſſen oder wäg Schnäcken ſo in gärten gefunden | werdend zu äſchen gebrant | mit honig den rachen beſtrichen | dienet zu der brüne vnnd geſchwulſt des rachens.

Die äſchen one zuſatz heilt alle präſten der füſſen.

Das puluer von den gederten wäg Schnäcken geſtelt wunderbarlich das glidwaſſer[3]) angeſprengt.

Gesner II, fol. CXLV/VI.

Vor feig oder ſonnſt groſſe blutende wartzenn.[2]) Nim der Schneckenn, ſo vmbkriechen vnnd nit Heuſer habenn, was farbe ſie ſein. Die thue in einen ſcherben vnnd ſtich ſie mit einem meſſer oder pfriemen, das der ſchleim von Ihnen gehe. Deſſelbigen ſchleims nim vnnd beſtreich die Wartzen damitt. C 1 b, 154.

Fur den Wurm am Finger.[4]) Man ſoll nehmen der krummen ſchneckenheuſer, vnnd ein ſtuck vonn einem glaſe vnnd Knoblach, vntereinander zerſtoſſen vnnd vbergelegt. Das totet den Wurm. C 1 b, 167.

wann einem menſchenn die mutter auffſteiget, ſo nim ſchnecken Häuſer vnnd ſtos ſie klein vnnd raucher ein menſch darmit. C 314, cap. XIX.

Wider die gicht. nim eine ſchnecke vnnd zuſtoß die in eſſig vnnd lege ſie darauff. C 460, tom. III, 30.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 33.
[2]) Cfr. Anmerkung Seite 21.
[3]) Cfr. Anmerkung Seite 23.
[4]) Cfr. Anmerkung Seite 100.

Wider das durchlauffen der kinder. nim Bibernell zwey theil vnnd ein theil wegbreith vnnd Bluthwurtz, vnnd mitt saft so menge eine schnecken vnnd mach darauß ein pflaster vnnd lege es auff den nabel. C 460, tom. IV, 167.

Wider die Geschwulst des halss. Seudt eine schnecken in wasser, das fleust vnnd lege es darauff. C 460, tom. V, 23.

Wieder den Wolff.[1]) Nim schneckenheußlein vnnd schneidt sie in einen newen topf, mache sie zu einem puluer vnnd mitt diesen puluer mache eine lauge vnnd darmitt wasche den ordt. C 460, tom. VI, 147.

So Einer einen Schadten hat, der Seher Näsßet, Der Soll gebrauchen das Puluer. Nim kleine Schnecken-heuser, der rundten, vnnd Wasche Sie vf das reinste aus, darmit kein Vnflat oder Sauth darinnen bleibe — —- — vnnd reidt Sie durch ein Sieblein, daßelbe Puluer nim, Streuch (streue) es In den fließenden Schaden; es trucknet zu handt. C 3 eb, 7.

So einer Gebrochen were. Nim der Schwartzen Schnecken heußlein, Fenchel, honigk vnnd wachs, mache ein pflaster darauß, es hülft fast. C 3 eb, 217.

Blutstellung (im Halse). Nim Weisse Schnecken-heusser, brenne die zu puluer vnnd Breitten wegerich sahmen. C 286, 14.

Das Gliedwasser zu stillen. Nim Schnecken-heusser, die im wasser sindt, die stoß klein in einem mörser, schlage sie durch ein sieb vnnd hebe sie auff, so hast du ein gut Puluer zum Gliedwasser. C 286, 237.

Aliud. M. Jacobs. Nim weisse Schneckenheusser, brenne die zu puluer vnnd Breiten Wegerich sahmen, ausgepuluert, thue es vntereinander vnnd strewe es in den schaden.

Vor das reissen in den gliedern. Nim der Roten Schnecken, thue die in ein glas, dartzu thue Saltz vnnd setze es an die Sonne oder in die warme, so wirdt ein Oel daraus, damit schmiere das gliedt. C 287, 107.

Vor die Wartzenn. D. Johann Neuens. Nim Rote Schnecken, wirff eine handt voll Saltz darauff, so wirdt ein wasser daraus, damit bestreich die wartzenn. C 287, 135.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 65.

Wartzen tzu vortreiben. Nim eine Rote schnecke, lege sie in einen hafenn vnnd thue Saltz dartzu, biß es zergehett vnnd Zu wasser wirdt, streiche das auf.

Wiltu probieren, obs der würm sey oder nicht, so nim eine schnecke, lege sie darauff, die da lebendig ist, so wirdt sie abgefressen, so hat er den wurm. C 317c.

Agersten Augen zu Ver Treiben.[1]) Nimb ein Rotten Schnäg Vnnd schmier das aug darmitt. Zahler 205.

Für die Gällsucht.[2]) Nimb Dechele Von Schnägen Häuser, aber es müssen Grad sein, Stoß sie zu pulffer, nimb von dem pulffer ein Mässerspitz Voll, ein Löffel Voll Brühe Vnnd drinke das 3 Morgen. Darnach nimb Reinfahren Vnnd Wachs in Einem Eyy Vnnd äsfe Ess am Morgen Nüechter, darnach fast zwöy stund. Zahler 212.

Gegen Brüche wird das Schmalz von weißen oder schwarzen Schnecken mit Hennenschmalz und Petroleum gemengt und als Salbe verwendet.

oder: Drei schwarzen Schnecken nim die Augen von den Hörnern und schneid sie in ein halbes Maß Branntwein und laß das Ganze neun Tage und neun Nächte stehen. In der neunten Nacht verwende man um Mitternacht den dritten Teil, in der folgenden Nacht das zweite Drittel und in der nächsten das letzte Drittel. Dörler.

Gegen Augenweh reibe die Augen mit Branntwein ein, in dem schwarze Schnecken angesetzt worden sind, Fossel 92.

oder bestreiche sie nur mit einer schwarzen Schnecke. Fossel 93.

Gegen Lungensucht sind ebenfalls schwarze Schnecken heilsam.

Gegen Milzstechen[3]) muß man eine schwarze Schnecke lebendig verzehren. Fossel 119.

Gegen Flecke im Gesicht und Leberflecke hilft das Bestreichen mit einer Waldschnecke. Fossel 134.

Gegen den Wolf (einen Hautausschlag am After) werden Schneckenhäuser gebrannt und zerstoßen. Das Pulver wird mit Hühnerfett gemengt und eingerieben. Fossel 136.

---

[1]) Agersten Augen = Elsteraugen, identisch mit Hühneraugen.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 2 und Seite 30.

[3]) Milzstechen = der bei heftigem Laufen und Atmen in der Milzgegend eintretende Seitenschmerz — der stechende Schmerz bei der Pneumonia l. sin. Höfler, K.-N.

Warzen vergehen, wenn man sie mit schwarzen Schnecken bestreicht. Fossel 140.

Auf Hühneraugen soll man rote und schwarze Waldschnecken legen. Fossel 141.

Gegen Gicht und Galle soll der Genuß roher Waldschnecken sehr heilsam sein. Fossel 165.

Nach einem Regenguße sucht man im Walde graue Schnecken, bestreicht mit ihnen die Warzen, läßt den zurückgebliebenen Schleim an der Sonne trocknen und wäscht ihn endlich in einem Waldquell ab. Das muß bei abnehmendem Monde geschehen. Grohmann 1220.

Eine Gartenschnecke wird aufgespießt, nachdem man dreimal mit ihr die Warzen bestrichen hat. Grohmann 1221.

Wenn man bei Mondaufgang zufällig eine Wegschnecke findet, soll man mit ihr die Warzen bestreichen und sie darauf zwischen zwei Steine legen, zwischen denen sie verdorren muß. Grohmann 1222.

Warzen vergehen, wenn man sie mit einer zufällig gefundenen gelben Schnecke bestreicht und diese dann an einen Dorn spießt. Bavaria IV, 1.

Warzen bestreiche man mit einer großen Schnecke, stecke diese dann auf ein Hölzchen und lege sie auf eine schwer zugängliche Mauer, damit sie dort verdorrt. Bavaria IV, 2.

Dasselbe Mittel für Warzen und Hühneraugen berichtet Höfler XXIX. Die Schnecke muß nach dem Gebrauche auf einen Weißdorn gesteckt werden.

Gegen Schwindsucht soll sich der Kranke mit dem Fette gekochter Weinbergsschnecken einreiben. Höfler XXIX.

Gegen die Kinderkrämpfe hängt man dem betreffenden Kinde drei, sechs oder neun Schneckenzähne in einem scharlachroten Lappen um den Hals. Schönwerth 123.

Gegen das herabgefallene Zäpfchen[1]) soll man mit einem Gemisch von zerstoßenen Schneckenhäusern, Salz und Wasser gurgeln.

Gegen Warzen und Sommersprossen. Man bestreicht die betreffenden Stellen mit einer schwarzen Wegschnecke, die man aber wieder auf den Boden legen muß. Buck 53.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 76.

Warzen bestreicht man mit einer Hausschnecke und wirft dieselbe darauf in eine frische Totengruft. Dabei darf nicht gesprochen werden. Bartsch II.

Über Warzen streicht man mit einer schwarzen Erdschnecke, spießt diese auf einen Stock und steckt ihn in die Erde. Strakerjan.

Gegen Sommersprossen und Warzen. Man hebt vor Sonnenaufgang eine schwarze Schnecke mit der mit einem Handschuh bekleideten Hand aus dem Thau auf, fährt damit im Namen Gottes über die betreffenden Stellen und legt das Tier genau wieder auf die gleiche Stelle. Jahn, B. St. 36.

Man überstreicht Warzen mit einer grauen Wegschnecke im Namen Gottes dreimal in Kreuzesform, spricht aber nicht Amen dabei.

Der Uringang wird befördert, indem man Schnecken mit den Schalen in einem Tiegel zu einem weißen Pulver brennt und dieses in Wein einnimmt.

Gequetschte und schmerzende Glieder werden mit folgendem Mittel geheilt. Man sammelt eine gute Zahl schwarzer Schnecken und salzt sie lebendig ein; dann bringt man sie in einen leinenen Sack und läßt das Wasser daraus tropfen. Von diesem nimmt man ein Pfund, läßt es kochen und schäumt es ab. Demselben setzt man hierauf ebensoviel Maibutter zu und macht eine Salbe, bis das Wasser ganz verschwunden ist. Endlich fügt man noch Wachs dazu. Z. f. p. V., V.

Warzen vertreibt man, indem man eine schwarze Schnecke langsam über die Hand kriechen läßt. Z. f. p. V., VII.

Warzen werden im Namen Gottes mit Schnecken bestrichen. Archut.

Wider Leichdornen und Warzen. Wenn du eine schwarze Schnecke siehst, so streiche den Leichdorn oder die Warzen damit und spieße sie an einen Haselstrauch und sage:

„Leichdorn (Warze), sobald die Schnecke verdorret, verdorre auch du! Im Namen Gottes ꝛc.“

Du darfst sie aber nicht mit bloßen Händen angreifen. Auen.

Warzen soll man mit einer Schnecke ohne Haus bestreichen. Haase VIII.

Flechten bestreicht man dreimal kreuzweise mit einer lebenden schwarzen Schnecke und bringt diese hierauf an einen Ort, an

den weder Sonne, noch Mond scheint. Dort wird das Tier, damit es nicht fortkriechen kann, mit einem Stein bedeckt. Haase XII, 8.

Wenn du nimmst den rechten Fuß einer Schnecke (?) und hängst ihn einem im Zipperlein an seinen rechten Fuß, so thuts ihm recht. Albertus Magnus 220.

Vor Sonnenaufgang hebe man eine schwarze Schnecke dreimal auf, bestreiche mit ihr den Kropf und spieße sie dann an einen Dorn im freien Felde oder hänge sie in den Schlot. So wie sie verdorrt, schwindet der Kropf. Z. f. d. A. III, 43.

Gegen Schwindsucht ist Schneckenzucker ein gutes Mittel. Schnecken werden mit Zucker bestreut, und der abfließende Saft wird gesammelt. Auch kann man Schneckenfleisch, nachdem es genügend gereinigt worden ist, mit Wasser zusammen eine Viertelstunde mit hölzernen Keulen stark schlagen, Zucker zusetzen und dann unter stetem Umrühren in großen Gefäßen die Masse schnell zum Trocknen bringen.

Am besten bleibt jedoch das Verzehren lebender Schnecken. Herr Chrestin in Montpellier hat Patienten gehabt, die täglich 24, 30, ja 70 Stück genommen haben. Taschenberg.

Hitze in den Füßen vertreibt man durch Bäder in Menschenurin, in dem Wegschnecken gekocht worden sind.

Mit den Schalen zu einem Brei zerstampfte Weinbergschnecken wurden mit Eidotter zu einer Salbe für Triefaugen verrührt. Die an sonnigen Orten lebenden und Kräuter genießenden Tiere galten als vorzugsweise heilkräftig. Sie mußten vor Sonnenaufgang gesammelt werden.[1])

Das Schwein.

Blut von einem Spanfärle | gleych warm die brust damit bestrichen | oder über salbet | hinderet sy am wachsen | daß sy sich in der grösse nicht weyter merend.

Zerbrochene gebein heilt wunderbarlich schnäl zusamen | gesottner späck | darumb här wol gebunden.

---

[1]) Als Mittel gegen Rheumatismus habe ich selbst schwarze Waldschnecken gesammelt. Ob sie heilkräftig sind, konnte damals nicht beurteilt werden, da der Korb, in dem die Schnecken in einem Topf sich befanden, aus Versehen und ich selbst dazu in einen schlammigen Teich fielen — wobei die Tiere alle verloren gingen.

Schmär mit kalch gemischt vertreybt die herte der brüste.

Welcher den harn nit verhalten mag | den sol man von ein gekochten oder gebranten Seüwblatern eyngäben.

So einer frauwen nach der geburt jre brust geschwullen oder aufgeblasen werendt | so sol man Seüwkadt in wasser zertreyben vnnd sy damit beschmieren: zu äschen gebrant heilt die schäden oder prästen der heimlichen orten | so vmb sich frässend.

Die hoden von einem wilden Schweyn getruncken auß weyn | vertreybt den fallend siechtagen.

Gesner III, fol. CXLVI/VIII.

Eine wundsalben. nim verdickt (?) speck vnnd laß ihn zergehen, darnach so nim Weyrauch, Jedes 2 loth, vnnd eim Ballen von einem Schwein vnnd miß (misch) es zusammen vnnd streich es vmb die wunden. Das heilt alle wunden vnnd fisteln vnnd was do sirig ist.[1])

Eine gute salbenn. Nim ein pfundt schweinenschmer vnnd weyrach vnnd mastix, Jedes 2 loth, vnnd ein quentlein saffran, vnnd stoß es alles untereinander zu puluer. Das heilet alle wunden.

Ein salbe zu den fistelnn.[2]) Nim ein pfundt Schweinen schmaltz vnnd vier lot Wax vnnd mastix vnnd weyrauch, Jedes zwey loth, Galitzenstein ein loth vnnd miß es zusammen vnnd streich es vmb die wunden. es Weret dem faulenn fleisch vnnd heilet auch die fistelnn. C 1b, 34.

Zu dem Mannsgliede. Nim einen speck vnnd den zerlaß vnnd laß in trieffen auff ein kaltes wasser vnnd wasch es gar schen vnnd offt, das es weis werde, so salb in dann gar offt, damit es hilfft. C 1b, 38.

Fur den wurm an Mennschen oder Vihe.[3]) So nim Saukott in ein säckel vnnd legs in ein faß voler frisch wasser vnnd gibs dem menschen zu trincken. C 1b, 43.

Ein gute Brannd salbenn zu machenn. Nim j ℔ gutes gelbes wax, ein ℔ speck von einem roten Borgen oder vonn einer geschnittenen sau, wie mans verstehett, Ein fierdung Ochsenmarck, ein halb fierdung Hirschen Vntzlet Vnnd ein Ides, auf das sittig ist,

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 72.
[2]) Cfr. Anmerkung Seite 72.
[3]) Cfr. Anmerkung Seite 60.

in sonderheit Zerlassen vnnd in ein rein gschirr alles zusammen gesigenn, wanns zerlassen ist. Vnnd rur es auf einer glut wol durch einander, doch das es nit gar siede, vnnd giesse es dar nach auff ein schaff mit frischen wasser. Dar nach, wann es gestehet, So Perrls wol in der handt vnnd macht eine Kugel darauß, Vnnd wann sich eins brennt, so waret den Brannbt vor mit einem lartücken (?) wasser oder rot Rosenwasser oder Endisienwasser vnnd streicht die salben auf ein tüchlein gar dünne vnnd legets vber den brannd. C 1b, 74.

Wann sich einer erfreurt (erfroren) hat. Nempt ein firdig speck von einem Reinhorgen, schneids, zurieben, laß jn ob dem feur auß, als wann mann Essen woll. Darnach gisset ihn auff ein kalt wasser durch ein tuch, das klein gerieben (laß) dadurch fallen. Lasts wol gestehn, thutts vom wasser in ein Beckenn, klopffets wol, thut das wasser sauber rausser. Darnach nempt das Weisse von zweyen Eyern, klopffets wol darein, bis ein salben darauß wirdt, das kein Eyerklar mehr dar Innen gesehen wirdt. Dann bestreicht die erfroren stat mit einem federlein. Das thutt offt, so hilffts. C 1b, 111.

Eine bewerte salbe, wer sich gebrennet hat. Nimb den frischen speck, den du haben magst vnnd geelb neu wax, frischbutter, daz grun oder mittel vonn holderstauden, das schneid klein. Nim der stuck eins so viel als des anndernn, zerlast alles vnter einander, bis ein salb darauß wirdt. C 1b, 141.

Zu wundenn. Nimm vonn den schweinen, die man mestet, das Koth oder Dreck vnnd streich das wol dick pflasterweys auf ein tuch. Leg es vber den Schaden, er vorstehet. C 1b, 158.

Eine salbe, die Zubrochene beyne heylett, sie heylett ihm die hautt vnnd sie heyst durchgeschlagene salbe. Nim das marck aus den schincken vnnd schulder knochen von eynem Schweine, Thu dar Zu putter vnnd Eyerdötter, Zureyb das kleine, Thu darZu wheyrauch, siede das woll zusammen, rhurt es woll vmb; wenn es kaltt ist, so thue es In eine Buchse. Das ist eine gute salbe vor Zubrochne beyne. C 323.

Vor die Breune Im munde, hatt mir der könnigk von Dennemarck gelherett. Nim ein stucklein Speck, eynes halben fingers langk vnnd Zwe finger breytt, das lege dem kranckenn auf seine Zungenn, das ein theil die Zeene anrhuertt, das andere Theyll In wendigk den schlundt. Der krancke soll es Im munde behalten

vnnd In ſugen, die weyle ettwas daran iſt, ſo wirdt Jme die hicʒʒe geleſchtt vnnd wieder geſundtt.

Jch habe eine krancke Jungfrawe geſehenn, die hatte die Breune, das kein Balbiere oder Doctor ihr weiter rhatt gebenn, ſie ſagten alle, es were vorlhorenn, Jch gingk zu ihr vnnd gab ihr denn ſpeck, da ehr aber vorſchmulzen war, kam ihr ein Eckell ahnn vnnd wolte ſich wurgenn. Jch werhte dem, ſo feſte ich muchte, aber es half alles nichtt, ſie wurgete ſich ſo heftigk vnnd geſchwinde, das ich ſorgete, ſie wurde mir alſo ſterben. Da man beſahe, was ſie hette außgewurgett, whare alſo vile vorbranndter dickker hautt dor Jnne, das wunder whar dauon zuſchreybenn vnnd alle verbrenndt, gab ich ihr den ſpeck noch ein mhall, den andern Tagk ſtehett ſie wider auf vnnd klaget nichts mehr, denn das ſie matt where, vnnd wordtt baldtt wieder friſch vnnd geſundtt, das iſt gewißlich whar. C 323.

wenn die fraun zu vil blumen hab vnnd die goldene pforte zu feucht iſt. nim zwei breite ſtucke ſpeck, der geſalczen iſt vnnd ſtrewe auf iczlichs pulfer, das von geſtoßen koriander leim gemacht ſei, vnnd bind ein ſtucke auf die lenden, denn andern auf den nabel. C 314, cap. IV.

Ein gut ſtucke zu der geberunge. aber ein anders, das bewerdt iſt, die fraue ſol fleis thun, das ſie habe ein ſpanferckleinvnnd das eine ſeumutter alleine getragen habe, vnnd desſelben ferckilgenn leber vnnd nirenn ſol man pulueren vnnd das pulfer geben dem mann vnnd der fraue in guttem wein des nachtes; ſo die mutter rein iſt, ſo werden ſie kinder machen, ſunder zweifel. C 314, cap. XI.

itum wiltu kinder machen. Nim Einen hodenn vonn einem eberſchwein, gepulfert vnnd geſenn (gegeſſen), macht die fraue ſchwanger. C 314, cap. XI.

wann eine fraue ire zeitt zu ſehr hatt, ſo nim denn kott von einem gſchnitten ſchwein, ſo warm in ein tuchlein gebunden vnnd den vor die geburdt geleget, es hilfft. C 314, cap. XIX.

Von einem puluer, wunden vnnd fiſtel zu heylen[1]). Nim j ℔ virdigis Specks vnnd zulaß in, Weyrauch vnnd wachs, iglichs ij loth, galle j loth von einem Varch, thue es zuſammen

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 72.

vnnd ſtreich es vmb die wunden vnnd darein, es heilet alle wunden vnnd fiſteln. C 460, tom. II, 12.

Vor allen grindt an den Beinen vnnd an dem Haupt. nimm alten ſpeck, der wol geſotten iſt, vnnd klein geſtoſſen lorber vnnd queckſilber, vnnd menge es, wie lang du wilt, jhe beſſer es iſt. C 460, tom. II, 72.

Eine heilſalbe zu machen. nim ein Borgſchweines ſchlunceen vnnd ſchmeltz den vnnd nim das ſchmaltz vnnd weiſen mel vnnd blancken wein, alles gleich, darauß mache einen Brey vnnd binde es warm daruber. es hilfft ſehr wider die fäulung. C 460, tom. II, 142.

Wem das Bluth auß der naſen gehet, ſo nim ſchweinemiſt, ſtoß in klein vnnd lege es in ein leinen tuch vnnd bindt es vber die naſenn mitt einen kleinen tuchlein. C 460, tom. III, 29.

Wieder die wurmer der Zeene.[1]) Nim von einem new geſchlachten ſchwein von dem magen vnnd bindt es in ein tuchlein vnnd leg es auff das Zaanfleiſch eine halbe ſtundt lang.

Wieder alle gicht. Nim das Blut von einem wilten ſchwein vnnd reib das vnnd in einem thuch lege es auff den ordt, da die gicht entſtanden iſt. C 460, tom. III, 32.

Wie man ſoll die würmer in den gehirn tödten.[2]) nim Schweinen feiſt von den gedermen, zulaß es mitt nußbaumblettern vnnd lege es alſo kaldt auff das ohre.

Hatt ſich aber einer hefftig verbrandt, der neme Schweinenfeiſt vnnd zulaſſe es vnnd thue darzu waſſer, rühre es gantz offt mitteinander. C 460, tom. IV, 12.

Das Blut zu vorſtellen, es ſei in waſſerley ſchlegen, da neme man Schweinehaar vnnd Beyfuß geſtoßen vnnd meng es in öl vnnd thue es darauff. C 460, tom. IV, 192.

---

[1]) wurm der zeene = 1. = Zahnmark in hohlen Zähnen; — 2. = Das Zahnſäcklein (Zahnſtein), welches an herausgezogenen, hohlen, bleibenden Zähnen hängt und ein wurmartiges Gebilde iſt, dem das Volk das Anfreſſen der Zähne zuſchreibt. Höfler, K.-N.

[2]) Hirnwurm = Naſenſchleimpolyp oder die mit ſtarkem Kopfſchmerz verbundene, ſeuchenhaft aufgetretene „ungariſche" Krankheit, deren Urſache man in einem Seuchenwurm vermutete. Höfler, K.-N.

Wider die fluſſe[1]). Nim Schweinemiſt, der noch warm iſt, in Honig vnnd menge es zuſamen vnnd thue es in ein tuch, vnnd dasſelbige gebe dem ſiechen in ſeinem tranck ein, doch das ehrs nicht wiſſe. C 460, tom. IV, 204.

Ein blutig geſchwur zu heilen. Nim ſchweinen feiſt, ſchmer von einem jungen kalb in Zwiefel, die gebratten ſein, auch kreſſe in öl geſotten. C 460, tom. V, 162.

Von den wehtagen der zene. Nim von eines ſchweines magen vnnd bindt es in ein tüchlein vnnd darnach thue es zum fewer vnnd laß es heiß werden, vnnd als den lege es vber die Zene. C 460, tom. IV, 41.

Wieder die Seuche genandt Emopticam (?). Nim der lunge von einem Schweinlein vnnd ſeudt dieſelbe in einen newen topf vnnd Zuhacke dieſelbe gantz klein vnnd gebe ſie in Bier. C 460, tom. IV, 54.

Wieder die lehme. Nim Bluth von einem wilden ſchwein, gartenheim (Gartenheil), zuſtoß es gantz klein vnnd trücke es durch ein tüchlein vnnd darmit ſalbe daßſelbige glied. C 460, tom. VI, 100.

Vor das rothe Auslauffen oder Rothe Wehe genandt. Nim ein Schweinstreck vnnd ein Nößel rothen Wein oder Bier vnnd thue den Schweinstreck darein vnnd Nim ein holtz und ruhre den Schweinstreck wol Vmb, Las den Tranck Tag vnnd Nacht In Keller Stehn, darnach Nim In vnnd Seuge In durch. C 3eb, 11.

Vor den Rothen Wehe. Nim von einem Ramler fleiſch vnnd Saltze es ein, darnach Lege es In eßigk vnnd beitze es wol. Darnach henge es in den rauch vnnd dörre es wol. Darnach Nim ein Stuck als ein Hüner Ey gros vnnd lege es wieder in eßigk, das es Lindt wirdt, vnnd darnach wickele es In werck vnnd verſcharre es In die Aſchen, das es dorret, das man es zu Bulver Stoßen kan, vnnd den Krancken in rothen Wein gegeben. C 3eb, 20.

Ein anderes. Nim Schwein miſt von einen vngeſchnittenen Schwein vnnd Seudt den in rothen Wein, vnnd Schneit eine halbe Muſchkath daran, Las die mit Siedten Vnnd Seuge es durch ein Tuch vnnd gieb es alsdann. C 3eb, 20.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 88.

Vor das Feuer inn Gliedern.[1]) Nim Schwein Mist von einer geschnittenen Saw vnnd Blawe Korn Blumen, Sie Sein dürre oder grün, Stoße In Einen Mörßel, Streichs vff ein Tuch, Legs vf den Schadten. C 3 eb, 53.

Wieder die Colica. Nim schwein Mist von einem geschnittnen Schweine, drücke den Saft durch ein tuch, So viell vf ein trunck gehen mag, darzu nim So viell rothen wein vnnd mache es mit Zucker woll Süße vnnd thue ein wenig Zimetrinde darzu, das man es desto Bößer trincken kann vnnd las es dem Krancken trincken vnnd darauf schwitzen; er wirdt mit gottes hilfe gesundt vnnd Nicht sobaldt wieder kommen. C 3 eb, 60.

Wan ein mensch seher Bludt. Nim ein Schwein Mist, als baldt, wan der naw iß, thue Ihn in ein Tuchlein, halt Ihn vor die Nase, das blut Stehet. C 3 eb, 74.

Wan ein Weib Zurissen wirdt vnnd ihr wasser Nicht halthen kan. Nim Eine Blase von Einem Wilden Schwein, das eine Woche vorher Mutter ist, Mache die dürre und Stos die Zu Puluer. Nimm von den Hünern die Kemme, mache die in Einem Backofen gantz dürre vnnd mache Sie auch Zu puluer. Nim eins soviel als des andern. C 3 eb, 197.

Bewehrte gute Blutstellung. Meister Jacobs. Nim Schweinsmist von einer Saw, so graß isset, werme ihn vnnd lege ihn vff die wunden, da das blut heraus gehet, so vorstehet es. C 286, 1.

Aliud. Meister Jacobs. inn oder ausser dem Leibe. Nim einen Schweinsdreck, koche den mitt einem guten wein, darnach durch ein tuch geschlagen vnnd dem krancken einen guten Trunck davon gegeben, doch ist der Schweinsdreck besser von einer Saw, die zur weyde gehet, dann das auff dem Koben ligt.

Eiusdem. Nim Einen Schweinsdreck, so warm er vom Schwein kombt, vnnd halte ihn dem blutenden vor die nase, so verstehet das blut. C 286, 7.

Vor das bluten der Nasen. Nim Schweinkoth, walle den in Essig vnnd lege ime das zu oberst auff die Nase. C 286, 8.

Aliud. Nim Ein rein Leinentuch, dreyer hende breit, nim darzu einen dürren Sawdreck, thue es in einen topf, setze es in ein

[1]) Feuer in Gliedern = Brand.

Kohlfewer, wohl vermachet, las es wohl brennen, mach es zu Puluer vnnd brauche es. C 286, 10.

Oder: Nim frischen Sewmist, ringe den safft daraus, netze Baumwolle darein vnnd stecke es dem Blutenden in die Nase, es hilfft. C 286, 12.

Aliud. Nim Ein Leinen Tuch, es sei gut oder böse, vnnd brenne das in einem topf zu puluer. Darnach nim Schweinsdreck vnnd Eselsdreck gleichviel zusammen, vnnd brenne es auch zu puluer in einem topf, stoß sie klein vnnd mische es zusammen. C 286, 13.

Wann eine wunde nicht schwerenn will, Nim reinen speck, lege den in die wunde, So schwüret sie zuhandt. C 286, 137.

Vor frische vnnd alte Schäden.[1]) Nim Rote Mirrhen, Weißweirach, Wachs, Geldigschmaltz, das ist von dem ersten schwein, das vor nie schweine getragen hat, Hirschenschmaltz, Böckinschmaltz von einem reinen bock, Rinderne butter. C 286, 182.

Eine gute Salbe zu machenn. Nim Järiges Speck, zerlaß den, darnach nim Weirach, Wachs, Eine Galle von einem Ochssen. C 286, 191.

Eine glied weichende Salbe. Nim Schweinenschmaltz, Dachsschmaltz, Eselsschmaltz, Hünerschmaltz, Gänßschmaltz, Enttenschmaltz, Kälberschmaltz, Hirschschmaltz, Storax Calamitae Bdelium (?), Isopi humidi. C 286, 232.

Aliud. Dr. Johan Neuens. Eberschmaltz von einem wilden hawenden Schwein oben von nackenn, Beernschmaltz, Roth Sandel, Blutstein, Bereitte Regenwürmer, Moss von einem todten kopf, eine haselnuß groß. C 286, 248.

Brandsalbe. Nim Speck vnnd Hennenschmer vnnd treuffe das mit einem brennenden Lichte in law wasser vnnd salbe dich mit dem schmalz, so wird dir baß. C 286, 277.

Oder: Nim Rein bürgelschmer vnnd Reinbürgel Speck, gleich viel. C 286, 279.

Vor die geschwulst vnnd hitze. Nim Knobloch vnnd Schmaltz von einem reinen Schwein, mische das wohl zusammen vnnd Lege es auff. C 287, 63.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 25.

Hertzogk Philips vonn Braunschweig etc. zu Grubenhagenn. Vor das schwinden der glieder [1]): Nim Rein Schweinenschmaltz, Hennenschmaltz, Enttenschmaltz, Wachs, Terpentin, Altt Baumöl, Foenum graecum, Leinsahmen, Bdely, Oppoponacis, Gestossen Mastix, Weirach. C 287, 91.

Wann einem die Adern zu kurtz werdenn wollen.[2]) Nim eine Blase vonn einem Schwein mit der Seiche, darunter thue auch Fettes vonn demselben Schwein, das henge an die Sonne 14 tage vnnd schmiere damit den schaden. C 287, 102.

Vor den krebs. Nim Knoblachkraut, brenne das zu puluer vnnd Altten dünnen Speck, der wohl gediegen ist, vnnd nim dann Regenwürme, das stoß alles durcheinander vnnd lege es in die wunden. C 287, 124.

Vor den Wurm am Finger.[3]) Nim eine galle vonn einem Ferckel vnnd schmiere es damit, mache auch ein Pflaster dauon vnnd binde es auf. C 287, 152.

Vor die Breune im Munde. Des Konigs zu Dennemarck. (Cfr. oben 323). Wann ein Mensch die Breune hat, So nim ein stücklein Speck, eines halben fingers langk vnnd zween finger breit, das lege dem Krancken auff seine Zunge, das ein theil die zeene anrüret, das andere theil innwendig den schlundt, vnnd der Krancke soll es im Munde behalten vnnd saugen, weil etwas dran ist. So wirdt ihm die Hitze geleschet vnnd wirdt gesundt. C 287, 207.

Wem die nase sehr blut. Nim einen Warmen sewdreck vnnd bindt in hinden auf denn nagken. C 321, 83.

Vorn hoen siechtagen. nim von einem vngeschnetten —?— das blutt vß dem herczen, von einem vngeschnetten geisbogk auch das blutt vß dem herczen, schlaff opfel, das sintt die ruchen knoten, die an rosen streuchen, aber hagen dorn wagsen, die polser klein vnnd reibe sie wole, vnnd gescht (Gischt) von einem fliesenden waser, das vermisch alles wolle dorcheinander, das gep dem krangken zu dringken dorch ein totten bein, den man dorch ein mans bein, dem wibe dorch ein wiber bein.

---

[1]) Atrophie.

[2]) Kurze Adern entstehen vermutlich bei schlecht verheilten Wunden, bei Aderzertrennungen.

[3]) Cfr. Anmerkung Seite 100.

Nim milch von einer sue, bestreiche die schlepf (Schläfe) mitt, das machet schlafen. [Oder: nem die schoppen von einem bieberschwancz, polfer sie klein, dringk sie in karlebenetigkte wasser. es hilft.]

vorn bosen grintt vff dem kopff.[1]) nem von einem wilden schwein die blasen miett allem, das darin ist, auch vonn buch vnten das feist, ij finger diegk, vnnd stegks in die blasen, das in ein topf getan als (alles), vnnd las xiiij tage stan. Darnach schmelcz vnnd gies vff ein kaltt bronnen waser, dar mitt schmer den grintt. C 329.

vor die hoore worm. (Haarwurm.)[2]) nim spegk, von einem geschnetten schwein den schmalcz, vnnd ror schwefel drein, schmer dich mitt, es heiltt. C 317, 121.

Ein Güette Brandt Salmb. Nembt ein Speckh, er sey gesaltzen oder Vngesaltzen, schneidt den gewurfflt, thut den in eine Pfan, Lasten Zugehen. Vnnd wan er Zugangen iß, so feucht ihn von den Brauffen (Griefen?) ab in ein ander Pfan vnnd setzt widervmb vber das feur Vnnd lases so haiß werden, das gleich Anfangen wil zu Prennen. Alßdann so habt ein Bekh mit khallten Wasser. Alßdann so gieß den Spekh darauff vnnd (laß) ein Wennig Erkhalten. Darnach so schlagts ab aus ein zwelff Wassern, So wird ein schen weyse Salben ꝛc.[3]) C 334.

Hat man sich geschnitten, so soll man das Messer in einen Ankenhafen stecken. Die Wunde heilt alsdann leicht und ohne Eiterung. Brugpacher, S. A.

Gegen Fieber. Wenn jemand das Schweinsfieber (das dreitägige) hat, so soll man mit den Schweinen aus deren Trog fressen, ferner sich an die Stallthüre legen, daß die Tiere über einen weglaufen müssen.

---

[1]) grintt vff dem kopff = Hauptgrint, Kopfschäbe, Impetigo capitis, Favus, Ekzema, Pityriasis tabesc. Höfler, K.-N.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 113.

[3]) Dieses Manuskript von Ungnad, Hanns, Frei Herr Zu Sonneck, 8 Bll., C 334, ist das einzige Manuskript, das ich anderwärts zitiert fand. Wahrscheinlich hat dem Verfasser (B. Hüser, Gymnas.-Programme zu Brilon 1893 und Warburg 1898) eine schlechte Abschrift vorgelegen. Cfr. auch Anhang und unter Manuskript-Verzeichnis.

Gegen Warzen. Man legt ein Stück Speckschwarte, mit der man die Warzen bestrichen hat, auf den Zaun und spricht:

„De schwuort wierfen ich da krön (Krähen),
Mai wuarzen si'n fergön."

Hat man sich mit einer Nadel gestochen, so stecke man diese sofort in Speck, dann eitert die Wunde nicht. Haltrich VII, 3. u. 4.

Man kann Krankheiten auf Schweine übertragen, wenn man ein Stück Schweinefleisch im Urin des Kranken kocht und zwar, bis die Flüssigkeit ganz eingekocht ist. Dies wird dreimal wiederholt, und endlich giebt man das Fleisch einer Sau zu fressen.

Gegen Grind[1]). Man wasche den Kopf des Kranken zunächst mit Lorbeeröl und salbe ihn dann mit dem Schmalz aus den Schweinsbacken. (Hinter-?)

Wer sich einen Dorn oder Schiefer eingestochen hat, der soll das Mark aus großen Schweinszähnen auflegen.

Gegen Wolken im Auge. Man streiche Ferkelgalle über die Augen.

Eine Grindsalbe[1]). Man siedet ein Vierling Schweineschmalz mit Meisterwurz.

Gegen Geschwulst am Finger. Speck wird mit Raute, Kreuzsalbei und Ilgenzwiebel zu einem Pflaster verarbeitet.

Gegen Nierenhusten. Man zerlasse Speck mit Knoblauch und schmiere sich mit der Masse ein.

Warzen bestreicht man bei abnehmendem Monde mit frischem Speck, den man alsbald in die Erde gräbt.

Wenn einem der Zagl (Schwanz, penis) wehthut und Löcher hat, die faulen wollen, der nehme dürren Saudreck als Streupulver. Dörler.

Gegen Bettnässen der Kinder. Man bringt den Urin des Patienten in die Klaue eines frischgeschlachteten Schweines und hängt ihn in dieser in den Rauchfang. Sobald die Flüssigkeit verdunstet ist, wird auch das Bettnässen aufhören.

Oder das Kind muß auf das Stroh im Schweinestalle pissen und auf demselben eine kurze Zeit schlafen. Fossel 80/81.

Gegen Fraisen[2]) hängt man dem Kranken das Felsenbein aus einem Schweineschädel um den Hals. Fossel 72.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 89.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 160.

Gegen Kurzatmigkeit[1]) wird der Darm eines frischgeschlachteten Schweines um den Leib des Patienten gewickelt. Fossel 104.

Bei Verstopfung. Man röstet den Kot eines schwarzen Schweines auf der Herdschaufel über einem Feuer, pulvert ihn dann und nimmt einen Löffel voll ein. Fossel 116.

Frostbeulen vergehen, wenn man sie (bei abnehmendem Monde) mit Schweinsgalle einreibt. Fossel 157.

Bei Gliedschwamm.[2]) Man tränkt Kompressen mit dem Absud aus Schweinskot und legt sie um das erkrankte Gelenk. Das muß stets bei abnehmendem Monde geschehen. Fossel 160.

Gegen Rheuma werden Einreibungen mit Schweineschmer angewendet. Fossel 165.

Wunden schnell, ohne Schmerz und ohne Eiterung zu heilen. Nimm das Instrument, mit welchem du dich verwundet, stecke es in Speck und lasse es so lange darin, bis die Wunde geheilt ist, was ungewöhnlich schnell geschehen wird.

Kennzeichen, ob ein Schwerkranker leben bleibe oder nicht. Reibe des Kranken Stirn mit Brot, seine Fußsohlen mit Speck und wirf das einem Hunde vor. Frißt er es, so bleibt der Kranke am Leben. Rosegger, B. Pr.

Wer am Fastnachtsmorgen Blutwurst ißt, der bleibt das ganze Jahr vor Rotlauf geschützt. Flügel 59.

Wenn die Brüste junger Mädchen allzugroß werden, so muß man die rechte Brust mit dem linken Hoden eines Ebers bestreichen und umgekehrt. Lammert 148.

Bei Nasenbluten soll der Kot von grasfressenden Schweinen mit Essig unter die Nase gehalten werden. Lammert 197.

Gegen Schlaflosigkeit der Kinder giebt man denselben den Schweinestallriegel unter das Kopfkissen. Panzer II, cap. XI.

---

[1]) Kurzatmigkeit = Asthma humidum = Dyspnoe, kürzere, aber um so schnellere Atmung. Höfler, K..N.

[2]) Gliedschwamm = 1. = Das Osteosarkoma, ein wucherndes Knochengewächs am Oberschenkel-Glied. — 2. = Tumor albus fungosus, wobei die Innenfläche des Gliedes oder Gelenkes mit granulierenden, schwammigen Massen überzogen ist, bes. als Knieschwamm. -- 3. = die einfache Schleimbeutelentzündung am Kniegelenke, Balggeschwulst, Bursitis praepatellaris, von Laien oft mit 2. verwechselt. — 4. = Das Überbein. Höfler, K.-N.

Wer an Epilepsie leidet, muß die Milch trinken von einer Schweinemutter, die zum ersten Mal geworfen hat.
Bavaria III, 1.

Gegen Schwindsucht sind Speckeinreibungen sehr dienstlich.

Bei Scharlach und Masern werden ebenfalls Einreibungen mit Speck für heilsam gehalten. Bavaria IV, 1.

Schweinemilch hilft gegen Verstopfung und Schwindsucht. Buck 43.

Dieselbe ist auch dienlich bei Gemütskrankheit, Raserei und selbst gegen den Tod (?). Buck 45.

Gegen Gliedwasser[1]) legt man den Kot von Mastschweinen, auf Kartenpapier gestrichen, über das erkrankte Gelenk.

Schweineschmer wird gegen das Wundsein bei gerissenem Nabel aufgestrichen. Buck 47.

Der Schleim aus Schweinedärmen heilt Fisteln[2]), die mit demselben bestrichen werden.

Gegen Augenwären (Gerstenkorn, hordeola) schneidet man einen „Schleißen" an der Stelle aus dem Sautrog, an der das Schwein seinen Hals zu fegen pflegt. Mit diesem Splitter überstreicht man das Gerstenkorn (kreuzweise?).

Bei Zahnweh hängt man dem Leidenden das Felsbein aus dem Schweineschädel an einem Faden um den Hals. Dasselbe hat die Gestalt eines Totenkopfes. Buck 49.

Damit Wunden nicht schwären, werden die Werkzeuge usw. (cfr. vorher). Denn wenn sie rosten, so eitert die Wunde.
Schönwerth 20, 6.

Warzen werden mit schwarzer Speckschwarte bestrichen, die man darauf unter der Dachtraufe vergräbt. Schönwerth 22, 4.

Gegen Rotlauf trage man um den Hals ein Säckchen mit dem „Säughayar" (Ohrknochen) eines im abnehmenden Monde gestochenen Schweines. Schönwerth 35, 6.

Gegen Halsweh legt man Speck um den Hals.

Glieder mit Frostbeulen werden im (warmen) Schweinebrühwasser gebadet. Andree.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 23.
[2]) Cfr. Anmerkung Seite 72.

Warzen muß man mit Speck bestreichen und denselben unweit des Schweineblocks in die Erde graben. Strakerjan 96.

Dasselbe Mittel wird unter 107 wiederholt mit dem Zusatze: der Speck muß abends zuvor gestohlen sein.

Eine Frau, die an Verstopfung litt, steckte unter Anrufung der drei höchsten Namen ein Stück Speck in den After. Strakerjan 107.

Wer an Harnbeschwerden leidet, soll den Urin von einer verschnittenen Sau trinken. Strakerjan 111.

Gegen Reißen und Rheumatismus. Man fülle eine Schweinsblase von einer Sau oder einem Bork mit dem Urin des Kranken, binde sie kreuzweise an drei im Rauchfange übereinander eingeschlagene Nägel und unterhalte darunter drei Tage lang ein ununterbrochenes Feuer. Haase XX, 27.

Gegen die Krämpfe (der Kinder). Man zerstoße den Augenzahn eines Schweines in einem Mörser zu Pulver und gebe dieses dem Kinde rasch ein, wenn die Krämpfe einzutreten drohen. Haase XXIX, 8.

Gegen Warzen. Man stiehlt ein Stück gekochtes Schweinefleisch und bestreicht damit die Warzen bei zunehmendem Monde, indem man spricht:

„Was ich sehe, nehme zu — Was ich streiche, nehme ab."

Darauf wird das Fleisch unter dem Sautroge vergraben.

Oder man bestreicht die Warzen dreimal kreuzweise mit einem Stück Speck und legt dieses alsdann unter einen Stein. Haase VIII.

Warzen muß man mit den Zitzen eines frischgeschlachteten Schweines bestreichen und diese darauf vergraben. Archut.

Gegen Krämpfe und Epilepsie. Cfr. oben Haase XX, 27. Knoop, Bl. f. p. V. V.

Hat man sich mit irgend einem Instrument verwundet, so muß man dasselbe in Speck stecken, bis die Wunde geheilt ist. (Cfr. Rosegger.) Knoop, Bl. f. p. V. V.

Gegen das schwere Gebrechen soll man Milch von einer Sau trinken, die zum ersten Male Junge geworfen hat.

Gegen schwerenden Finger[1]). Man dörre eine Saugalle im Rauch und lege sie auf.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 100.

Will man wissen, ob ein Kranker mit dem Leben davonkommt, so streicht man ihm die Herzgegend und die Fußsohlen mit Schweineschwarte. Diese gebe man einem Hunde. Frißt er sie, so gesundet der Patient, und umgekehrt.

Gegen allerlei Schäden und gegen Krämpfe. Man mache ein Saugehör, d. h. die Knochen desselben, zu Pulver und gebe sie dem Kranken ein. (Cfr. Nachtrag.) Knoop, Z. f. p. V. VII.

Gegen Kolik. Man giebt dem Kranken von dem Pulver aus gebrannten Schweinspfoten. Musäus.

Item man nehme die Leber von einem kleinen Fercklein sammt den Geilen, trückne und stoße sie auch zu Pulver, gebs dann dem Manne und dem Weibe zu trinken, so wird der Mann, wenn er schon vorher zum Kindererzeugen untüchtig gewesen, und das Weib, das nicht empfangen können, empfangen.

Albertus Magnus 136.

Gegen Frostbeulen cfr. oben Andree.

Gegen Ruhr und Blut beim Stuhlgang. Man tunkt ein Hölzchen in das Blut und steckt es in Speck.

Nimm frischen Speck von einem verschnitten Borck, lasse ihn aus und gieb Kindern einen Eßlöffel, Erwachsenen das doppelte Quantum warm zum Einnehmen. Kräutermann 133.

Arcanum wider alle Krankheiten. Wenn man ein Stück Schweinefleisch in dem Urin des Kranken kocht, bis derselbe ganz eingesotten ist, und wieder frischen Urin zugießt und ihn wieder sieden läßt und das noch ein drittes Mal, dann das Fleisch einer Sau giebt (oder einem Hunde), so geht die Krankheit auf das Tier über. Kräutermann 174.

Das Bluten einer Wunde zu stillen, muß man das betreffende Messer in Speck stoßen. Z. f. d. A. III.

Die Vögel.

Der Adler.

Die Adlerhaut mit sampt den fädern fein bereitet | vnnd über den bauch vnnd magen ist gar dienstlich den darmgichtigen vnnd magensüchtigen | fürderet die täuwung.

So man ein Adlerfäderen oder flügel einem gebärenden weyb vnder die füß legt | so wird sy von stund an gebären: so bald sy aber geboren hat, so nim die fäderen hinweg.

Das gebein von einem Adlerhaupt | in hirtzen läder an kopff gebunden | nimpt das wee des gantzen haupts.

Aber seine schlaaffaderen heilet das halb hauptwee | die recht an die recht | die lingk an die lingk seyten des haupts gebunden.

Adlerhirn mit öl vnnd ein wenig Cederhartz angestrichen | nimpt den schwindel vnnd alle andern kranckheiten deß haupts.

Adler(=) oder Wachtelhirn in dreyen bächeren weyn getruncken vertreybt die gälsucht.

Dise läbern getröcknet vnnd gepülffert | vnnd mit seinem eigen blut vnnd einem syrup Oxymel in apotecken genennt zehen tag getruncken | heylt den fallenden siechtag.

Adlergall mit andren safft | myrrhen | vnnd honig | so nie keinen rauch erlitten hat | vermischt vnnd die augen damit bestrichen | nimpt alle tünckle derselbigen hin | bewart auch die vor allen zufelligen kranckheiten.

Die zung von disem vogel ann halß gehenckt | nimpt den Husten.

Adlerfüß vertreibend das lendinwee | also das der recht an die recht | der linck an die linck seyten des schmertzens gebunden werde.

Adlerkaat vertreibt wartzen.

Der mist von einem Adler weyble heilt das wulcken[1]), den Husten | vnnd andere kranckheiten deß halß.

Mit Adlermist vnden auf gebähet | hilfft den gebärenden | zeucht die todt geburt vnnd nachburt härfür.

Gesner I, fol. V/VI.

Diser vogel Alrahne | oder Geyeradler genannt | wirt zu mancherley gebraucht.

Sein gall wirt gedistilliert | vnnd mit violöl für den schmertzen der oren gebraucht.

Man macht auch darauß ein hauptreinigung für die kind[2]) oder man geußt jnen ein artzney daruon in die nasen | die bläst darinn aufzulösen.

Ob sein mist geröucht | treybt die geburt herauß.

---

[1]) wulcken = würgendes Erbrechen. Höfler, K.-N.

[2]) Hauptreinigung = die Handlung des Reinmachens z. B. des Blutes von fremden, unreinen, schon präformirt darin angenommenen Stoffen, durch Abgang, Ausfluß und Schläge. Höfler, K.-N.

Der magen von dem Offifrago (Steinbrecher) gedeerrt vnnd getruncken | ist denen so nit wol töuwen mögend | dienstlich: oder so sy disen | in dem sy essend | allein in der Hand habend. Etliche bindend jn darfür an.

Den letsten teil von disem (darm) angebunden | stillet allerley krimmen | vnnd darmgicht.

Ein teil von disem vogel gebrennt vnnd getruncken | soll die fallend sucht hinnemmen.

Disen magen gedeerrt | ist für den stein vnnd andere geprästen der bläsen dienstlich.

Disen eyngesaltzen vnnd behalten | oder gebrennt gepülffert | vnnd mit weyn getruncken | bringt krefftigklich den harn.

Den vogel an die hufft gehenkt | heilet den krampff an den füssen.

Sein gall mit honig genützet | heilet die weysse musel-sucht[1]) vnnd den außsatz.

So einer disen mist dürr zerreybt vnnd trinckt | oder bey jin tregt | so macht er vollkommenlich töuwen ist auch gut für den stein vnnd schwär harnen. Gesner I, fol. IX/X.

Adlerhirn, gesotten, wird gegen Harnbeschwerden ein-genommen. Dörler.

Der Kapaun

Welcher den krampff hat | der nemme ein halb Pfund hirtzin vnschlit | vnnd misch darunter ein pfund Capaunenschmaltz | vnnd leg es an einem Donstag in einem leinenen tüchlin pflaster weyß über | so wirt es gewaltigklich helffen.

Auf die fistlen[2]) so kein schmertzen hat | nim das heütlin auß deß Capaunen magen | derr diß an der Sonnen | vnnd spreng es dareyn. Gesner I, fol. LXXXV.

Das Aqua vitae furn Schlag gar bewert von der vonn manssfeldt. Nemt einen Kaphaun vnnd wurget ihn ab. Vnnd rupfft ihn, wie eine wilde ente vnnd zerhackt vnnd stoß ihn klein. Vnnd nehmet ein stuck goldes, das Vngewiß ist, thut es zum

---

[1]) weysse muselsucht = Morphea alba, Vitiligo alba, Leuke, die Lepra mit pigmentöser Fleckenbildung, weißer Aussatz. (Cfr. auch Anhang.) Höfler, K.-N.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 72.

Kaphaun, daran giſſet ein maß malvaſir, Ein acht maß gut Krauß-muntzen waſſer, Ein acht maß mayeran waſſer. Das thutt in eine Zinne wolbehebe kanndel vnnd ſetzt ſie in ein ſiedend heiß waſſer vnnd laßt das dritte teil einſiedenn. Darnach thut es in einem brennzeug. Vnnd alſo dieſe nachbeſchriebene ſtuck dazu:

Zimmetrinden, Galgant, Jngber, muſcat blue, Jdes 3 loth, Muſcaten vier nuß, die groß vnnd gut ſein | Schwartzenn langen pfeffer j loth, Cubeben 1 loth, Cardemon j loth, Beonienkernner j loth, Beonienwurtzl j loth, Lignum alobire 1½ loth, Coriander 1½ loth, Fenchel 1½ loth, Anis 1½ loth, Selirie mencarij 1½ loth, Roſemarienblumen, mairan Jds 1 Handvol, Krausmintzen 3 Handvol, Bibernellenwurtz 2 loth, Dipton 2 loth, Brunnkreß 3 loth, Baldrian 1 lot 1 qu., Zucker ein halbes pfundt.

Dis alles zerhack, zerſchneit, zerſtoß vnnd mit einer maß gebrannten wein vermiſcht, vnnd ſöllen dieſe ſtuck mit Zucker gepulueret ſein, ſonſt ſteiget es im diſtelieren in helm. Vnnd diſtelierets wie ein ander Aqua vitae. C 1b, 104.

Ein Balſam zum Quartanfieber. Nemet zwene oder drey guter feiſter Caphaunen, zerſchlagen Jhm die pain alſo lebendig. Darnach thut ſie in einen Härin ſack vnnd laſt ſie mit genugſamen waſſer vierundzwanzig ſtunden one Vnterlaß ſieden, allemal ſo das waſſer verſotten, warm waſſer zugoſſen. So die 24 ſtunden furüber, hengk den ſack vber das waſſer, das alles feiſte heraustrieffe. Darnach ſchopffet ſie ab vnnd laſſet abermals mit friſchem waſſer vier ſtund ſieden, bis ſie gar weiß werden, ſo iſt ſie bereit. Diß feiſten nempt, ein ℔, Safft aus Buchalterwurtz 8 loth, Portzelei jafft 4 loth, Birnbaumen Miſtel wol zerhackt vnnd zerſtoſſenn dritthalb Handvol, dieſe Dinge vermiſcht alle wol vnnd ſtellets auff den ofen Jn ziemliche Hitz acht tage oder zehn tage, Das es ſich vntereinander digerir vnnd koche. Weer aber wol beſſer, es geſchee in der ſonnen. Mit demſelbigenn ſoll man die Nieren vnnd Rückgradt ſchmieren.

C 1b, 115.

Fur die affter Geburdt. Nim Einen gebraten Kaphan Kopf, Stos den zu Puluer, giebs der Frawen vf ein mahl Jn warmen Bier. C 3eb, 37.

Vor die Blattern. Nim Kaphan feißte Vnnd las zugehen, darein ruhere Veitsbohnen Mehell vnnd ſchmiere die blattern darmit.

C 3eb, 73.

Wan es einem Kindte oder Alten vf der Bruſt leidt, (liegt) das es Röchelt. Nim Kaphan feiſtes vnnd frawen Milch mit ganzen Safran, woll durcheinander gerühret, macht es woll warm, ſchmier die Bruſt woll darmitt, mache ein warm tuch, Legs auf, das es gehet bis zu der Hertzgrube. es hilfft.

Oder Giebe einem alten oder Kinde Caphan feiſtes Im warmen Bier des tages oft, es hilfft. C 3eb, 83.

Wenn die after geburth gantz feſt hält vnnd nicht fort will. Nim Einen gebradtenen Kaphan Kopf, Stos den Zu Puluer, giebs der frauen gar auf einmahl mit warmen Bier. C 3eb, 177.

Der aquafett vorn ſchlagk. nim einen altten koppun, hengk in mitt den hals vff wie einen Diep; wan er tott iſt, ſo ropff in vnnd nim in aus, glich als wolſtu in eſſen. Waſch in mitt win vnnd zu ſtogke (zerſtücke) in klein. nim ein ketten von guttem golt, lege jn yn das geſes, dar in du in kochen wiltt, es mus ein lange zen kandel (Zinnkanne) ſein, wolle gros. darin thue den koppun vnnd die golden ketten vnnd gies ein mas malmaſier, ein echt (1/8) mas krauſe mincen waſſer vnnd ein echtmas magaran (Majoran) waſer alles zum koppun in die kandel. vermach die kan am tegkel gantz wole vnnd ſecz ſie in einen keſel, der dar zu mus gemacht ſein, ſchott waſer in keſſeln, las mitteinander kochen, bis in die tritte ſtuntt, ſo nim den koppun, reiß den zu ſtoc (Stücken) vnnd thue in einen tiſtelere ofen, den man nentt balnium maria vnnd folgent ſtegk dar zu (cfr. oben Gesner). C 329.

Die maſen, aber malle zu uortreiben. nem von einem koppaun die gallen, vermiſch es mit weis vonn eihe, darnach ſchmer die maſen darmiett, ſo verghan ſiehe. C 329.

Gegen Katarrhe hilft Einſchmieren mit Kapaunfett. Fossel 82.

Hornhautentzündung beſeitigt man durch Einreibungen von Kapaunfett. Fossel 92.

Bei Halsleiden wendet man ebenfalls Kapaunfett äußerlich an. Fossel 98.

Geſchwulſt ſoll mit Kapaunfett beſtrichen werden. Fossel 165.

Gegen Engbrüſtigkeit der Kinder reibt man dieſelben mit Kapaunfett ein.

Dasselbe findet ferner Verwendung beim bösen Nabel der Kinder, auf den es mittels eines rotseidenen Läppchens als Pflaster gelegt wird. (Weiteres siehe unter: Huhn.) Buck 47.

Die Elster.

Diesen vogel lebendig zerschnitten | legt man auff die krancken geleich.[1])

Der gebraten oder gesotten geässen | ist den krancken seer dienstlich | für auß denen so verzauberet sind.

Die Azel in einen hafen von versigleter erden (terra sigillata) zu pulffer gebrennt | vnnd etwan mit yngegeben | ist für die überssinnige | onmachten | vnnd melancholey so von kelte kommend | seer dienstlich:

heilet auch den krätz an deß mannes ruten | mit laugen gewaschen.

Disen vogel sol man außziehen | vnnd in weyssen weyn gar eynsieden | also | dz sich das fleisch ab den beinen schelle. Dannach soll man es mit sampt der brüyen zerknitschen | vnnd drey tag an die Sonnen stellen: vnnd so es not ist | sol man dises mit einem reinen tuchlin auff die augen legen: dann also nimpt es die reuche | tünckle | röte | vnnd allen anderen schmertzen. Gesner I, fol. XII.

Eine gute artzeney fur den schlag vnnd fallennden Siechtag. — Nim eine lebendige Allster vnnd reiß die mitten voneinand vnnd thue es dann mit federnn vnnd allem in den Helm vnnd brenne wasser dauon vnnd setz in darnach acht tage in die Erden. Vnnd nimbs daraus vnnd setz in darnach acht tage in die Sonne. Das ist auch gut zu der schwerenn kranckheitt zum schlag vnnd allerley kranckheitt. C 1b, 89.

Vor das vorgifft (Vergicht). Nim Junge Elstern, die erst vom Nest seindt vnnd laß sie auff die Erde nichtt kommen, hackke sie mitt den federn vnnd allem von einander, laß sie auß-

---

[1]) Geleich = der ganze Leich, d. h. die beiden Körperseiten, die unter sich übereinstimmen, sich gleichen. Gleich = Gelenk, namentlich Pfannen-Gelenk oder Geleichen, wo die durch die Krankheit veranlaßte Ungleichheit am meisten bemerkt wird, zum Unterschied vom Handgeleich, ferner erstes Geleich: = erstes Halswirbel-Gelenk, die Anschwellung daselbst, die Gicht als solche, die sich auf die Gelenke wirft und die Glieder unbrauchbar macht durch die lähmungsartige Schwäche. Höfler, K.-N.

brennen, Trinck drey oder vire Tropffen, wan du es haſt oder wan es dich wil ankomen, den es iſt faſt köſtlich vnnd bewerdtt.

Gegen Verſtopfung nützt der Genuß einer Elſterleber. Fossel 113.

Wer ohne Suchen vor Walburgi ein Elſterneſt findet mit drei Eiern und drei Tage hintereinander je ein Ei austrinkt, der iſt gefeit gegen Podagra. Schönwerth 36, 3.

Die in den Zwölfen geſchoſſenen Elſtern ſind heilſam gegen Krämpfe und Epilepſie. Haase IX, 1.

Gegen Waſſerſucht wird eine Elſter in einem wohlverwahrten Topf drei Stunden lang gekocht; dann muß der Vogel in fließendes Waſſer geworfen, die Abkochung aber getrunken werden. Bartsch II, 478.

Marshall erwähnt (cfr. oben Haase), daß nur die zwiſchen Weihnachten und Groß-Neujahr geſchoſſenen Elſtern gegen Epilepſie heilſam ſind.

Die Ente.

Ein läbendige Enten auff den bauch gelegt | nimpt das krimmen | vnnd ſtirbt die Ent.

Wider alle böſe gifft iſt das blut der Enten auß Ponto dienſtlich: derhalben laßt man es dick werden | vnnd vermengt es dann mit weyn. Etliche haltend das | ſo von dem weyblein kumpt für das beſſer.

Entenblut eyngeſchütt | ſtillet das blut | ſo von dem hirn fleußt.

Diß ſchmaltz | das iſt den neruen gut.

Diſes vogels blut iſt gut dem ſo mit gifft vergeben iſt. Gesner I, fol. XXXI.

Wider die gicht. Nim ein ende, rupffe ſie vnnd nim das ingeweydt herauß vnnd reinige ſie an den Waſſer, alſo das das ingeweydt vnnd alles, was darzu gehorettt, nicht mehr naß ſey. thue darnach die ende in ein faß, welches gar trucken ſey vnnd nim darzu viel fliegen vnnd ſtopf es feſt zu, alſo das der Broden vnnd Dunſt nicht herauß gehe, vnnd mach ein ziemlich fewr. wenn es nuhn wallet, ſo laß in noch beſſer ſieden, biß dich dunckett, das gar ſey. So nim ſie den vnnd truckt ſie durch ein rein tuch vnnd nuze ſie, wan du ſie bedarfſt. Sie iſt eine gutte gicht ſalbe. C 460, tom. II, 53.

Wer nicht wol hören kan. Nim die gall von einer endte vnnd gute lauge vnnd thue es dir zugleich in die ohren.

Oder menge die endengall mit frawenmilch.

C 460, tom. V, 26.

Die vbrige feuchtigkeit zu uertreiben. lege daruber (über den Bauch) Endenschwentze, einen nach dem andern. C 460, tom. VI, 159.

Vor die Veits Blathern. Reisse das feiste aus den Enden, weil sie noch leben vnnd schmier die veits blathern darmit.

C 3 eb, 71.

Vor die Feixblattern. Beschmiere sie mit Entenschmaltz, so verschwinden sie in einen oder zweyen tagen.

C 287, 131.

Gegen Katarrhe reibt man dem Kranken Entenfett ein.

Fossel 82.

Dasselbe dient auch als Einreibung auf Brust und Hals gegen den Husten. Fossel 98.

Gegen Taubheit werden Enteneier gerührt, durchgeseimt und mit dem Safte des Blutkrautes ins Ohr geträufelt.

Knoop, Z. f. p. S. V.

Die Eule.

Der afterdarm gepulueret (der Harpie) | vnnd zu trincken gegeben | wirt das darmgicht benemmen.

Das schmaltz mit öl übergestrichen | treybt auß das viertägig fieber.

Der magen dürr gepulueret | vnnd mit gerstenmäl | oder sunst mäl eyngenommen | stelt die rote rur | zerbricht den stein in der blasen | vnnd vertreybt das krimmen oder darmgicht. Gesner I, fol. CLVII.

Huwenfleisch (bubo) blut vnnd brüyen dienet vast der engen brust vnnd schwär athen.

Die äschen von seinem kopff gebrennt | vnnd mit einem sälblin übergestrichen | benimpt das miltzwee. Gesner I, fol. CLX.

Von dem Kutzen (Kauz). Sein hirn oder läber mit öl eyngegossen | ist gut für den orenmückel.[1])

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 1.

Diß hirn wirt auch für das wulcken[1]) vnnd andere präſten des halßes gebraucht. Gesner I, fol. CLXX.

Gegen die Fraiſeln[2]) räuchert man das betreffende Kind mit dem Kopf einer Nachteule. Fossel 75.

Gegen Fieber muß man um Mitternacht in den Wald gehen und ein Käuzchen rufen hören, dann geſundet man. Grohmann 1174.

Wenn ein kleines Kind viel weint, muß man ihm eine Eulenfeder unter das Kopfkiſſen legen. Bartsch II, 139.

Gegen die Gicht. Man ſoll eine Eule rupfen und ausnehmen. Dann wird ſie eingeſalzen und eine Woche lang liegen gelaſſen. Endlich dörrt man ſie in einem Ofen zu Pulver und vermiſcht dieſes mit dem Schmalz von einem Wildſchwein. So giebt das Ganze eine gute Gichtſalbe. Knoop, Z. f. p. V., V.

Die Gans.

So einer von einem ſchlangenbiß vergifft | vnnd niemants da wäre der das ſelbig außſaugen | auch kein ſchröpffköpffli vorhanden iſt | ſo muß man Gaußbrüyen trincken | vnnd die wider vom jm bräche.

Man ſol ein alte Gauß nemmen | die ſelbig rupffen vnnd außnemmen | dareyn ſol man die ſtuck thun wie volget: zerhacket fleiſch von einer jungen außgezogenen Katzen | ſchweynin feyßte | wierauchſ wachß | ſchaaffeißte | darzu thu gleich ſchwär saltz | honig | bonen | klein weitzenkorn | Siligo genennt |: darnach ſol man die braaten | aber nit eſſen: ein gſchirr ſol darunter geſtelt | vnnd dareyn das außgetröufft ſafft geſamlet werden. Die glieder damit beſtrichen | nimpt alle gſüchte hinweg.

wider den krampff: In einer feißten außgenommenen Gauß | bauch | wirt ein klein zerſchnittne Katz | mit ſpäck | myrrha | vnnd weyhrauch außgefüllt vnnd am ſpiſſs gebraaten: darunter wirt ein gſchirr | ſo halb voll weyſſes eſſichs iſt | geſtelt: daruon ſammel die feißte ſo nach der erſten auff dem eſſich ſchwümmet | vnnd behalt die in ein geſchirr. Darnach ſol man die Gans erwellen in vorgenannten eſſich | vnnd die feyßte ſo vilfaltig daruon ſeudt | vnnd auff dem eſſich ſchwümmet | abermals daruon nemmen | vnnd vnder die erſt abgenommenen vermiſchen | vnnd mit dieſem ſalb das krämpffig glid ſchmirben.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 185.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 160.

zu den muglosen gliedern[1]) ein alte Gauß rupffen | auß nemmen | vnnd sy außfüllen mit Enten | Wolff | Fuchß | Tachß | vnnd wilder Katzen feyßte | eines yeden zwey quintlein | grün | albinen | das kraut Chamepitijs genennt (maßliebe) schlusselblumen | yedes ein halbe handuoll. Grüne kreütter söllend mit sampt der feyßte woll gestossen werden: vnnd so die Gauß mit disem außgefüllt | sol sy am spiß gebraaten werden: vnnd so man das feyßt | so härauß treüfft | gesamlet hat | sol man darmit den rugken vnnd das glid | so der schlag getroffen hat | schmirben.

Das blut so vom hirn kumpt | wird mit Gänß vnnd Enten blut gleych vil eyngeschütt | gestelt.

Man sagt auch daß der flaum von der Gauß bauch zerriben | vnnd in die wunden geströuwet | das blut stelle.

Ein artzney so die weyber ringet (kräftigt): Nim Gänß oder Hirtzen margk einer bonen groß | vnnd so du rosen salb vnnd weybermilch daran gegossen hast | so zerreib es | als man ein salb pflägt zu reyben | vnnd mit disem bestreych die scham.

Item | nim Gänßmargk einer nuss groß | wachs einer bonen groß | Terpentin auch so vil | diß zerlaß mit rosensalb ob einen sänfften kolfheürlin | daß es einem pflaster gleych werde | damit salb also law die scham | vnnd den büchel ob der selbigen.

Gänß schmaltz. Mit roßöl genützt | heilt es die lungengschwär[2]) Düssel[3]) vnnd alles das man weicken muß. Es gneert auch S. Antoninsplag.[4])

Dises schmaltz gneert auch die sucht | daruon das haar außfalt | für auß den kinden | darauf geriben.

Zu mancherley geprästen der oren | Gänßschmaltz | Hennen | Schweyn | vnnd Fuchßschmaltz.

So rägenwürm | mit disem schmaltz gekocht | in die oren geschütt werdend | mag man verzweyfflete kranckheiten damit hinnemmen. Also genützt dienet es den eyterächten (eiternden) oren.

Diß schmaltz mit lawen Basiliensafft eyngeschütt | milteret den kindern das orenwee.

---

[1]) muglos = machtlos, lassus, invalidus, debilis, impotens, krank.
Höfler, K.-N.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 5.

[3]) Düssel = Geschwulst.

[4]) Cfr. Anmerkung Seite 151.

Zu den erschlagnen | zerknitschten vnnd zerbrochenen oren ist Gänßschmaltz | mit weyber milch vermischet | vnnd dareyn getröufft | dienstlich.

Zur erzündung der oren zu obereſt auff der haut auß fluß oder streichen entsprungen | item geschwär vnnd rötinen | vermisch diß schmaltz mit weybermilch | vnnd tröuff das dareyn.

Wenn dir das gehör verstopfft ist[1]) | so koch rägenmettel vnnd diß schmalz | so wirst du den veralteten schaden damit hinnemmen. Das böß gehör verbessert diß schmaltz.

Diß schmaltz mit gleych so schwär butter in die nasen gschütt | stelt das blut darinnen.

Nachdem die rufen von dem stinckenden gschwär der nasen[2]) (vom neüssen) härab gefallen sind | werdend sy mit disem schmaltz geheilet.

Gänßschmaltz | Geissenunschlitt | Hirtzinmargk vnnd zwiblen mit hartz vnnd vngelöschten kalch | vnnd darauß ein pflaster machen: dann diß nimpt wunderbarlich die schrunden der läfftzen.

Mundgeschwär[3]) vnnd spält hafftet Kelber vnnd Ochsenvnschlit zusamen mit disem schmaltz vermischt.

Mit Gänßschmaltz | das verstarret gnick[4]) bestrichen | wirt es von stunt an weich.

Die geschwulst deß halses gelegt man mit eyertotter | das mit Gänßschmaltz gekochet worden | gleych so schwär Geyßgallen darzu gethan | vnnd auff den halß geriben.

Diß schmaltz mit sampt dem hirn | butter | alat | vnnd feyßte auß vngewäschner schaafwullen | als ein pflaster übergelegt | wird den nieren seer dienstlich seyn: also wirt es auch über alle geprästen des hinderen gelegt.

---

[1]) Verstopftes Gehör = Obturatio tubae Eustachii, bei der das Hörvermögen durch plötzlichen Schleimverschluß sich verschlägt. (Cfr. Anm. S. 84.) Höfler, K.-N.

[2]) Nasengeschwür = 1. der geschwürig-eiterige Prozeß in der Nasenhöhle mit üblem Geruch. — 2. Das zerfallende, stark sezernirende Gewächs oder Neubildungen in der Nasenhöhle, Polyp. Höfler, K.-N.

[3]) Mundgeschwär = schmerzhaftes Aphthen, eiterndes Geschwür der Mundschleimhaut. Höfler, K.-N.

[4]) Verstarret gnick = starrkrampfartige Zusammenziehung der Nackenmuskeln, eines der ersten Symptome bei dem durch Mikroben erzeugten Tetanus. Höfler, K.-N.

Feyßte von vngewäschner schaafwullen mit Gänßschmaltz vermischt | heilt die geschwär der gmächten.

Item Hasengmächt gederrt | oder sein rännen (?) mit Gänßschmaltz in gerstenmäl gethan | ist denen gut | so den harn nit behalten mögend. Diß ist auch der bärmutter dienstlich.

Weybermilch | mit feyßte von vngewäschner schaafwullen | vnnd Gänßschmaltz | wirt für die geprästen der bärmuter über gelegt.

Ein artzney die todt geburt auß zutreyben: Nim ein neuwn gebranten schärben vnnd Gänßschmaltz | diß zerstoß | mach zäpfflin darauß | vnnd brauchs der frauwen zu der scham.

Gänßschmaltz also warm außgenommen | vnnd auff den bauch vnnd dicke der schencklen den weybern schnäll nach der geburt gestrichen | vnnd die ort schnäll mit leinnen binden gebunden | vnnd neün tag darob gelassen | behaltet den bauch glatt vnnd on alle runtzlen.

Damit sich die brustwärtzli zusamen ziehend, so bestreych sie mit Gänßschmaltz vnnd lawer milch.

Diß schmaltz minderet auch den schmertzen der brüsten | nimpt auch die grindige der bärmutter | so es mit wantlen (?) auffgestrichen wirt.

Nim puluer von dürren Dill | rottannin hartz puluer | mit alten Gänß oder Hanenschmaltz vermischt | vnnd gib von disem dem engbrüstigen morgens vnnd abends | drey löffelin voll zu trincken | so wirt es helffen.

So eim wasser zu bauch außfleüßt | so sol man schwäbel vnnd diß schmaltz schläcken.

Gänßhirn mit seinen eignen schmaltz vnnd honig gewäschen | vnnd mit samt der brühen aufgelegt | heilet schrunden | fluß der goldenen adern[1]) vnnd alle geschwullste deß hindern.

Aber mit rosenöl | Gänßschmaltz | vnnd eyerschalen vermengt | wird es den geschwären der bärmuter dienen.

Mit spicanarden dienet das hirn zu alten flüssen der oren[2]): aber mit gereingeten rosinlinen gueert es den carfunckel.[3])

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 17.

[2]) Ohren-Fluß, 1. = Otorrhoea, Fluxus aurium, Otitis catarrhalis, auch als Überfluß des Ohrenschmalzes angesehen. — 2. = rhenmatischer Ohrenschmerz. Höfler, K.-N.

[3]) Karfunkel = Kohlenbeule, die wie eine kleine glühende Kohle brennt und rotglänzend oder glühend, dann schwarzbraun erscheint. Höfler, K.-N.

Mit lilienöl eyngeschutt | zeucht es die todt geburt härauß.

Denen, so schwärlich harnen mögend | gib drey tag Gänßlungen | einen yeden tag eine ze ässen: diese aber söllend gebraten seyn.

Der Gänßmagen dienet den magensüchtigen: jr eyngeweyd dem darmgicht: jr lungen den darmsüchtigen.

Die läber ist gut den läbersiechen.[1])

Die gall wirt zu den zerstoßnen augen gelobt.

Dise gall mit Ochsengall vnnd lorbeersafft vermischt | gneert die übelhörenden vnnd tummen.

Dem zäpfflin im halß hilfft man zu stund | dise gallen mit wild kürbssensafft vnnd honig vermischt.

Der Gänsen hödlin geässen söllend die männlich natur meeren.

Etliche lobend Gänßflaumasche für den reysenden stein.

Diser kaat getruncken milteret den husten.

Die gebärend leychter | so disen kaat mit zweyen bächeren wassers getrunckend habend.

Wild Gänßzungen gebraten | werdend für das grien[2]) gebraucht.

Gänßgallen mit knoblauch oder wägtrittsafft vermischt | vnnd damit vnden auff geröuckt | fürderet die empfengknuß:

ob disem mist geröuckt | heylet die schlaafsucht[3]) vnnd verstopfung der muter.[4])

Gesner I, fol. LIX—LXII.

Fur das schwindenn. Nim Gansschmaltz so groß als ein Ay vnnd soviel Ochsenmarck vnnd nim Wax vonn der ersten bienen auch so viel vnnd zerlaß jedes besonders vnnd seim es schon, bis es lautter wirdt, vnnd geuß es zueinander Vnnd thu dartzu ein

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 14.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 23.

[3]) Schlafsucht = 1. = der betäubte, bewußtlose Zustand, bei den älteren Ärzten der erste Grad sopor z. B. bei Typhus, schwarzem Tod, Influenza, englischem Schweiß. — 2. = die nicht febrile Schlafsucht, Schlafkrankheit, Schlummersucht als Zeichen eines Spannungs-Irreseins des Gehirns, wobei dieses lange Zeit äußeren Einflüssen widersteht. Höfler, K.-N.

[4]) Verstopfung der Mutter = vielleicht verschlossene Mutter, eine Gebärmutter, deren Mündung gegen die Scheide hin verschlossen ist und daher Sterilität bedingt. Höfler, K.-N.

wenig Bibergeil, ein wenig weis weyrach, vnnd miſch das vbereinander vnnd ſalbe das glid darmit. C 1 b, 28.

bei der Geburth. nim ganſe hirnn, gilgen ehl, vnnd ſalbe damit die guldene porthenn. Die tode frucht gehet aus. C 314, cap. XV.

Gegen Wildes fleiſch.[1]) Nim die Haut von Genſesfüßen, Puluer Sie vnnd Streu es drauf. C 3 eb, 5.

Wann einem die Adern zerhawen, das er muss lahm werden. So nim Genſemiſt mit ſtarcken Eſſig zerſtoſſen, dauon ein pflaſter gemacht vnnd vber die wunden geleget, ſtercket die, wann ſie zu viel bluten. C 286, 8.

Wann Einem der Arm ſchwillt nach dem Aderlaſſen, der nehm Gänſedreck, Weißenmehl (Weizen-), Honig, Böckenvnſslet; Nim alsbaldt das waffen, damit der ſchaden geſchehen vnnd ſtoß es in eine ſeite Speck oder ander feiſtes, ſo heilet die wunde, auch das ſie nicht ſchwillt, noch eyttert, vnnd heilet zu grunde. C 286, 136.

Das Gliedwaſſer zu ſtillen. Nim einen warmen Genſedreck vnnd lege ihn auff die wunden. C 286, 241.

So einer gefallen vnnd geliefert blut im leib hatte. Nim die Federn aus einem Gänſeflügel, nim die Seelen daraus, laß die wohl dürre werden, darnach reibe die in einer Pfefferbuxen oder worinnen du wilt, ſo klein ſie werden wollen, das puluer gieb dem krancken zu trincken auf ein mahl ein arbeis groß in einen warmen Weineſſig.

Gut bewerte Mundſalben, do einem der Mundt vonn windt oder ſonſten aufreiſſet. Meiner gnedigsten Churfürstin vnnd Frawen. Nim Ein gehirn von einer Ganſs vnnd Hirſchenmarck.

Wann eyns nicht kan zu ſtule gehen vnnd gar verſtopfft iſt, der neme ganſeſchmaltz, das do friſch iſt vnnd vngeſaltzen, vnnd binth das auff des menſchen nabel vnnd, vff das die fettigkeit nicht erhab (herab) flyß, ſo mach von eynen deyge (Teige) adder wachße eyn ringeleyn vnnd lege dye fettigkeit dareyn

[1]) Wildes Fleiſch = totes Fleiſch. Caro luxurians s. fungosa = ſcharlachrote Fleiſchwärzchen, die pilzförmig über das Niveau der Wunde oder des Geſchwüres hervorragen mit lymphfollikelähnlichem Stroma, die nicht zum eigentlich geſunden, natürlichen Fleiſch gerechnet wurden. Höfler, K.-N.

vnnd lege dar vff eyne nußschale vnnd binth das so wol du machst vff den nabel des menschen eynen tagk ader drey, biß er stule gewinth, es hylfft. C 312, 54.

vorn hoen siechtagen. nim wiltgensdregk, den mach zu einem polser, ders (dörre es) in einem bagkofen vnnd gebe einen in wasser einer quenten schwer mitt einem lofel solle wein, aber bier. C 329.

Gegen das Quartanfieber werden Knochenstückchen aus dem oberen Teile eines Gänseflügels auf dem bloßen Leibe getragen.

Gegen Fehlen im Auge[1]) muß man reines Gänseschmalz aufstreichen. Dörler.

Gänseschmalz hilft als Einreibung gegen Katarrhe. Fossel 82.

Wer an Schwindel leidet, soll sich an den Schläfen mit Gänsefett bestreichen. Fossel 83.

Gegen Hornhautentzündungen braucht man ebenfalls Gänsefett zu Einreibungen des Auges. Fossel 94.

Bei Halsleiden muß man Gänsefett auf Brust und Hals des Kranken schmieren. Fossel 98.

Wer von der Lungensucht geplagt wird, soll Gänsefett brauchen. Fossel 104.

Gegen Gelbsucht[2]) soll der Betreffende täglich nüchtern Gänsefett in Wein einnehmen. Fossel 121.

Wunden werden mit Gänseschmalz bestrichen, damit sie rasch heilen und nicht eitern. Fossel 148.

Geschwulst vergeht, wenn man sie mit Gänsefett bestreicht. Fossel 153.

Gegen Schwindsucht soll Gänsefett gegessen werden. Bavaria IV, 1.

Gänsedreck hilft gegen Gelbsucht. Buck 45.

Erfrorene Glieder werden mit Gänsefett eingerieben. Spiess XI, 8.

Wer am Charfreitag ein Gänseei verzehrt, der bleibt vor einem Bruch (zeitlebens oder 1 Jahr?) bewahrt. Köhler 399.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 99.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 2 und Seite 30.

Sommersprossen vergehen, wenn man das Gesicht mit einem eben ausgeschlüpften Gänschen bestreicht.
Bartsch II, 725.

Dasselbe kann man auch mit einem Gänseei thun, man wird dadurch ebenso weiß, wie dieses ist. Bartsch II, 727.

Der Geier.

Gyrenbein gebrannt | zerstossen vnnd auffgesprengt | heilend alle eissen vnnd offne schäden.

Das beine von einem Gyren kopff angebunden oder an halß gehencket | nimpt das hauptwee.

Ein Gyrenfäder vnder die füß gelegt | hilfft den gebärenden | also | daß sie an (ohne) arbeit gebärend.

Ob diesen fäderen gedämpfft | vertreybt die schlaaffsucht | verstopffung der bärmutter[1]) vnnd aberwitz.

Etliche so ein böse täuwung habend | die legend ein Gyrenhaut auf jren magen.

Auff einer warmen Gyrenhaut sitzen | sol den podagränige dienen | vnnd denen so etwa böse flüss im leyb[2]) habend.

Diß schmaltz mit sampt der gallen | alten schmer vnnd honig | als ein pflaster übergelegt | nimpt die weetagen der neruen | vnnd das handgsüchte.[3])

Mit schweyneschmaltz gemengt | nimpt das handgsüchte | zitteren | erfrieren | podagran | magensucht | tropffschlegige[4]) | vnnd die so auß zeviel außlärung den krampff habend.

Für das hauptwee | zerstoß das hirn von disem vogel | vnnd bestreych damit das haupt vnnd die schlaaffaderen.

Denen so blut speuwend[5]) wirt dise lungen | mit räbholz gebrannt | vnnd halb so vil Granat öpffel blust darzugethan | seer helffen.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 196.

[2]) Böse Flüsse im Leib = rote Ruhr als Ausfluß aus dem Unterleibe (cfr. Anmerkung Seite 88). Höfler, K.-N.

[3]) Handsucht (=Gesücht) = Handgicht, Fingergicht, Zipperlein an der Hand, Handgliedsucht, Handvergicht, Handkrampf. Höfler, K.-N.

[4]) Cfr. Anmerkung Seite 10.

[5]) Blutspeien = 1. = Der Auswurf von Blut aus dem Munde. — 2. = Der blutige Auswurf überhaupt. Höfler, K.-N.

Das hertz von einem jungen Gyren | in der haut übergebunden | stellt alle flüß.[1])

Diſe angebunden ſol für die fallend ſucht dienen.

Gyren läberen mit ſampt ſeinen blut | ſiben tag getruncken | ſol die fallend ſucht vertreyben.

Gyrengall auß waſſer gewäſchen | nimpt die fläcken der augen.

Gyren nieren gedert | vnnd in honig zerknütſcht oder geſotten | gneert wunderbarlich die knüttel oder trüſen innwendig im halß.[2])

Gesner I, fol. LXXV/VI.

Wo ein Petris (?) oder vergifft iſt. Nim der Geyernn Adernn vnnd ſeud die in Öl vnnd falt (?) das öll ſchon vnnd wo ein Pettris oder vergifft iſt, denſelben mit demſelben öl bey dem feur oder bey einem warmen ofen (geſalbt), ſo wird er geſundt. Auch weme die Adernn dorren oder an einem gliedt erlahmen wilt, wirdt er geſalbet mit dem öl. er wird geſundt. C 1b, 11.

Eine beſonder artzney von dem Geyeren. Wo der menſch gſchwillt, Salbet er die geſchwulſt mit Geyernnshirnen, So vergehet ſie zu handt.

Vor den ſtechen. Trinkt ein wenig Geyrennshirnen in einem waſſer, der wird alsbaldt geſundt.

Wenn den weibernn ihr ſiechtung nicht kompt, So ſollen ſie des Geyrenns hirnen trincken in einen warmen wein, ſo Kompt ihn das menſtrum.

Wann ſie das Menſtrum vorſtellenn wollen, So ſolten ſie das Hirnn zu puluer brennen vnnd das in ein wenig gerſtenbrodt eſſenn, So vorſtehet er Ihnen gar baldt.

Weme die Zehenn wehe thun, der Nehme des Geyrenns augen vnnd ſein ſchnabel vnnd brenne das zu puluer vnnd temperir das in einem warmen waſſer vnnd nehme das in den mund, ſo wirdt Ihm zu hand baß

Oder nim das puluer vnnd reibe die Zehenn damit. C 1b, 41.

itum wann ein frauwe ihrenn bauch ſalbt ſechs tage mit geir ſchmalczt vnnd einmal des manes bauch, ſo werden die zweye in dreyen manden keine kinder machen. C 314, cap. XVIII.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 10.

[2]) „knüttel" = Halsdrüſenknoten. — „trüſen" = Mandeln oder Schilddrüſe. Höfler, K.-N.

vor reisen in gliedern. nim die adern von einem geier, die zu hagk vnnd kochtt sie in baumolei, mitt den olei bestreich die gleder. C 329.

Wer des geyers arzney haben welle, der sol des war nemmen, daz er den geyr am eysen töte, ee daß er innen wirt; wann versteet er sich, daz er nit genesen mag, so slindet (schlündet = frißt) er sein aigen hirn. Zingerle-Wolfsthurn 118.

Legt man zu den Füßen einer Gebärenden eine Geierfeder, so wird das Gebären erleichtert. Buck 52.

Der Habicht.

Der Habich in roßwasser (Rosen-) gekochet | wirt für ein krefftig artzney aller gebrechen der augen übergestrichen.

Diser in gilgenöl gekochet | biß sein fleisch von einanderen falt | vnnd die augen stäts mit diser durchgesignen brüyen gesalbet | benimpt das starren vnnd dünckle der selbigen.

Hapchenschmaltz in öl zertriben | vnnd die augen damit bestrichen | nimpt die dünckle darauß.

Diß kaats ein skrupel getruncken | oder ein quintlin dauon als ein zäpfflin gestossen | förderet die andere geburt (Nachgeburt).

Für alle bösen gebrechen deß leybs | dienet deß Habichen magen | drey tag vnnd so vil nächt in weyn gebeitzt vnnd zertriben | vnnd mit dreyen löffeln voll fenckelsafft vnnd honig vermischt | vnnd gegen der nacht | so du schlaaffen wilt gon | getruncken.

Dessen klawen gepulueret | werdend auch für die rot nur nützlich gebraucht. Gesner I, fol. CXLII.

Wider das fell auf den augen[1]) nim eines habichts mist vnnd frischen Ingwer, stoße diese zu einem puluer vnnd siebe sie durch ein seyden tüchlein. C 460, tom. IV, 86.

wan ein wip in kindes notten ist vnnd vorlengett sich. nim geschmeis von einem habich, das gebe dem wibe mitt einer bruwe zu dringken, das macht schnel geberen, es sei lebendigk, aber tot. C 329.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 2 und Seite 30.

Das Huhn.

Die Henn widerstat der galsucht[1]) | so sy gäl füß hat | vorhin (zuvor) mit wasser | darnach mit weyn gewaschen | vnnd denselbigen getruncken.

Ein wunderbare artzney für das handgesüchte.[2]) Ein vierjährig Henn wol gehalten | mit wermut gefüllt | sol in dreyen eymerlin wasser gekocht werden | biß zwen teil eynsiedend | darob sol der franck alle tag zwey mal gedempfft werden | also | daß man jn vnden allzeyt reybe.

In Hünerbrüyen zu Sommerszeyt vnzeytig treübl (Weintrauben) gekocht | nimpt die gallen.

Junge Hennenbrüyen ist denen gut | so die rote rur habend.

Den krimmigen sol man feißte Hünerbrüyen mit butter gekochet zu essen geben.

Sonenwirbel samen so drey körnlin hat | aufgestrichen | vnnd in Hanenbrüyen gekocht | getruncken | zeücht das böß blut der lenden vnnd deß ruckengrats.

Hanenbrüyen mit Milch dienet wider die eytergeschwär der blaasen.

Ein alter Han sol nach langem kampff getödet werden | vnnd mit gersten gekocht | weynbeerlin darauß die körnlin gethon | poley | söple | thym(ian) vnnd violen darzu gethon | diß vermisch mit scharpffen essich | gib dem krancken | als vil er in einem schluck trincken mag | zetrincken | so wirt das feber hepiala dienen (?).

Einer frisch getödten Henen fleisch | über bisß gelegt | heilet alle bösen vergifften bisß.

So dir in einer pestilentz ein schliren[3]) gewachsen wär | so rupff einen Han im hinderen | vnnd leg in ein stund auff das ort | vnnd über ein stund leg einen anderen darüber | vnnd thu jm also den gantzen tag | also wirt dann das gifft von deß Hanen hertz angezogen | vnnd wirt der Han von stundan sterben: doch sol man vorhin (zuvor) an disem ort schräpffen.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 2 und Seite 30.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 199.

[3]) „schliren" = Drüsenanschwellung oder Drüsengeschwüre überhaupt, sofern sie in der Sekretion dem Schlier von Syphilis ähnlich sind: a) namentlich von Leistendrüsen bei der Pest; b) eiternde Achseldrüsen bei der Pest. Höfler, K.-N.

Nim puluer von altem dill | vnnd puluer von hartz aus pytinsa | mit altem Hünerschmer | gib am morgen nüchter vnnd zu abend drey löffel voll dem krancken zetrincken | so wirst jm helffen.

Für den brand. nim späck vnnd Hünerschmer vnnd tröuff es mit einem liecht in das wasser | vnnd salb darnach den prästen mit dieser abgefeimten feyßte.

Diß schmaltz gelegt die blatern im augöpffel.

Diß wirt also warm in die eyterächten oren geschütt.

Die bilderen der zauenden kinden[1]) mit disem schmaltz zerweicken.

Man lobt diß schmaltz für die blatern an brustwärtzlinen.

Das on saltz gebraucht | dienet der frawen bärmuter | vnnd anderen weiblichen kranckheiten: sunder dieweyl es noch frisch als ein pflaster übergelegt wirt.

Deß Hanen kamb zerriben | legt man über den tobenden Hundenbiß.

Disen gib also auch dem in der speyß zu essen | so unwüssend an sein bett harnet.

Koch Hennenbein mit sampt den füssen | vermisch die mit saltz | öl vnnd essich | vnnd gibs also dem darmsüchtigen zu essen.

Hünerhirn wirt für Schlangenbiß in weyn getruncken.

Hanenhirn mit wasser vnnd essich vermengt | vnnd pfäffer darzu gethon | ist denen seer nutz | so von einer Hecknatern verletzt sind.

Diß gestelt auch das blut so vom hirn kumpt.

Es ist auch wider das zitterend hirn dienstlich (?).

Von einem Hanenmagen | so am schatten getröcknet | ein quintlein zerstossen vnnd in wasser getruncken | wirt zu stund alle bauchflüß | so von purgantzen komend | vorstellen.

So einem der Harn an das bett entrinnt | so gib jm gebrannte Hanenkälen ein löffelin also nüchter auß wasser zetrincken.

Die gall von Hennen | sunders von den weyssen vnnd Räbhüneren | an den leyb gestrichen | nimpt die fläcken deß selbigen.

So einem das wasser anfacht (anfängt) in die augen fliessen | so nim Maußblut | Hanengall | vnnd thu

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 32.

glych ſo vil weiber milch darzu | vermiſche es wol vnder einanderen | vnnd brauchs.

Hanengall mit waſſer getruncken | vnnd zehen tag kein weyn getruncken | wirt die fallend ſucht hinemmen.

Fur ſich ſelbs wirt er auß eſſich oder weyn für der gifftigen ſchwümmen (Pilze) gifft getruncken.

Alſo friſch übergeleget | iſt dem podagran dienſtlich. Vber die hitzigen gſchwär | ſo in der naſen wachſend | gelegt | heilet die ſelbigen.

Hanenkaat dienet wider das krimmen oder darmgicht | auß eſſich oder weyn getruncken.

Eyer heilend die apoſtem vnnd böſe gſchwär ſo am hinderen vnnd ob der ſcham wachſend.

Eyer mit öl zerſtoſſen milterend St. Antoniusfheür[1]) | mit mangeltbletter aufgebunden.

Gſchwulſt der brüſtlinen wirſt du vertreiben | ſo du ein ey in fünffmal ſo vil weyns zerklopffeſt | vnnd darinne ein tüchlin genetzt | überlegſt.

Hart vnnd lindgeſotten | vnnd mit honig zertriben | werdend ſy für den huſten gebraucht.

Vier Hennenеyer vnder ein pflaſter | ſo zum podagran dienſtlich.

Sy werdend auch für die männlichen gepräſten eyngeſchütt | ein yedes mit dreyen bächerlin geſottnen weins | vnnd einer halben vntz amelmäl | nach dem bad gebraucht.

eyeröl: So man ein wenig Hennenblut darunter vermiſcht | benimpt die coleriſch grindige.

Alſo law in die oren gethon | ſtillet ſchnäll den ſchmertzen in den reiffen gſchwären der oren: es macht die zeitig | vnnd thut ſy auf.

Es gueert auch die fiſtlen vnnd melancholiſchen ſchwärs.[2])

Es milteret die hitz vnnd den ſchmertzen des gebrannten fheürs.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 151.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 72.

In einem tag wirt es den krancken gneeren | so groß schmertzen an der läberen leidet von wägen der blästen | so darinn verhalten worden.

Leg gantz faule eyer an die Sonnen biß daß trocken werdend | vnnd so sy dürr worden | so zerreib die zu puluer | vnnd beütel sy durch ein sib | vnnd behalt sy in ein glesin gschirr | vnnd so einen das krimmen ankommen | so gib jm daruon drey löffel in zehn vntzen warmen wasser zetrincken.

Zu dem brand. Verbrenne gebratne eyertotter in einer pfannen vnnd leg die pflaster weyß über.

Ein lind gesotten ey heilet alle reüche deß magens | bauchs | der eyngeweyden vnnd blasen | ist gut dem gnagen der blasen[1]) | versoerung der niere | reüche der kälen | blutspeüwen | pfnüsel[2]) | husten | stich | schweinenden siechtag[3]) | den schwär athmen | vnnd flüß der brust.

Einer so das feber hat | sol drey oder vier eyer klar in sechs mässen | daruon ein yedes zwentzig vntz hab | wassers zertreiben | trincken.

Ein strenger husten wirt an einem alten menschen innert fünff tagen | an einem jungen kind in dreyen tagen hingenommen | wann du drey finger voll zerstoßnen schwäbel in einem lindgesottnen ey drey tag also nüchter oder fünff tag nützest.

Schwäbel in einem ey getruncken reinigt die gälsüchtigen.[4])

Den gehen fluß in augen zu stellen: Zerstoß vil schnäcken in einem mörsel | vnnd thu ein rauw hünerey darzu | vnnd dunck dareyn vngewäschene schaaffwullen | vnnd leg es auf die stirnen.

Ein rauw ey getruncken ist gut für den blutfluß | vnnd das blutharnen.

Rauwe eyer söllend zu den entzünten prästen der nieren getruncken werdend | sy dienend auch zu entzündung

---

[1]) „gnagen" = eine nagende, dämonisch aufgefaßte Krankheit, die durch Segensworte gebannt werden soll, der nagende Wurm oder Schmerz. Höfler, K.-N.

[2]) „pfnüsel" = der mit hörbar blasenden „ffn"-Geräusch verbundene Schnupfen, Schnuder, Hauptfluß. Höfler, K.-N.

[3]) Cfr. Anmerkung Seite 2 und Seite 30.

[4]) Cfr. Anmerkung Seite 60.

des hinderen | zu den brüchen vnnd allen schmertzen vollkommenlich.

Ein rauw ey oben aufgethon | äußgelärt | vnnd mit grünem oder frischen öl gefüllt vnnd außgeschütt | darnach wider mit knabenharn gefüllt | vnnd darzu außgeschütt | darnach ein wenig honig darzu gethon | vnnd mit dem ey vermischt | vnnd nüchtern zetrincken geben | wirt den alten vnradt vnnd die schädlichen würm[3]) auß dem leib treiben | vnnd das veraltet feber hinwegnemmen.

Die nachgeburt außzetreyben: Nimm zween bächer voll seipffen | ein raw ey | vnnd warm wasser | so vil not ist | gib diß vnder einanderen vermischt zetrincken: vnnd so die nachgeburt härfürkommen | sol er sy von stund an vmmkeeren | vnnd so sy sich erbricht | wirt schnäll die nachgeburt härfür kommen: gadt sy aber nit härauß | so koch fenigreck auff der dritten teil mit wasser eyn | vnnd gib jren das zetrincken.

So ein weib jr recht zeit nit hat | die sol drey frische hartgekochte eyer nemmen | die schellen | klein zerschneyden | vnnd in einen fheurinnen ziegel schütten: vnnd disen dampff sol sy durch einen känel oder lang gschirr in bauch empfahen | also wirt dise kranckheit nach vnnd nach verbessert.

Ein kuchen für das krimmen vnnd die rot rur: Durchstich ein rauw ey | vnnd lär es in ein gschirr | vnnd miß mit der schalen ein schalen voll baumöl von vnzeitigen oliven | weyssen gantz klein gestoßnen pfäffer auch so vil | vnzeitig gallöpfel | weitzen mäl eins yeden | gleych so vil | das mach alles mit sampt dem ei zu einem teig | vnnd küchlein darauß | die röst in einer pfannen | vnnd gib sy vor der speyß dem krancken zu ässen.

Item ein bäyung für die entzündet gurgel oder eichlen im halß:[1]) Nim tosten oder ysop | vnnd sied es | biß es süttig wirdt | mit einen gut teil essich in einen verstopfften hafen: der deckel aber sol in der mitte ein loch haben: darnach stoß ein ror in das loch | vnnd gieb es den krancken inn mund | vnnd laß jm dem dampff in halß hinauf reüchen.

Für allerley bühel oder geschwulsten am leyb ein bewärt stuck: Sied ein ey hert | vnnd schell es | darnach leg diß

---

[1]) Eicheln im Hals = 1. = Drüse überhaupt. — 2. = Zäpfchen, auch Mandel oder Weinbeere genannt. — 3. = Mandeln. Höfler, K.-N.

also gantz auff kolen | vnnd brat es so lange | biß daß es gar weyß wirt | darnach wirff sein totter in einen bleyenen mörsel | rur es alles fleyssig vnder einanderen | biß daß es so dick als tischmacherleym worden: darnach sied camillen kraut auff den dritten teil eyn | vnnd werm das ort offt mit einem schwumm | darnach streych das salb mit einer säderen auff | alle tag zwey mal.

Für zanwee|: vermisch eyerschalen | Meerspinnen vnnd öl | vnnd koch es | biß der tritte teil überblieben | vnnd halt es also warm im mund.

Ein puluer das alt geschwär am schinbein zu trocknen: Nimm eyerschalen vnnd alt schuchsolen | vnnd verbrenn die | darzu thu Rindermist vom Meyen gederrt vnnd zerriben | von disem spreng das puluer auff das gschwär | vnnd darauf thu wullen von duten kolben | Weyssen kalch von eyerschalen in einen ofen gebrannt | brauchend die balbierer für ein etzend artzney.

Für bauchwee: Die eyerschalen zu äschen gebrannt vnnd auß warmen wasser getruncken | benimpt das selbig.

Die neüwen lobend dise äschen für den fluß männlicher natur (Tripper?)

So dir die gemächt brochen[1]) magst du sy nutzlich mit eyerschälenäschen bestreychen, mit weyn vermischt.

Die mit myrrha aufgestrichen | bestellt den weybern jr zeit.

Zu dem weyssen fluß der weyberen:[2]) Nim die äschen von einem gantzen Henney sampt der schalen verbrannt | vnnd die von einem gebrannten Hirtzenhorn | puluer von Agtstein | dillsaamen | eines yeden zwey quintlein: vermisch diß vnder ein anderen | beutel es mit dem sib klein | vnnd brauch es mit wasser.

So eynem weib die muter abgefallen[3]) die sol man mit wasser wäschen | vnnd mit einem leininen tuch trocknen | darnach mit dem salbe (Martiatum genennt) schmierwen | vnnd zu letst puluer von eyerschalen darauf sprengen.

Gesner I, fol. LXXXI/CI.

[1]) Gebrochene Gemächte = eine Hernie mit Vorfall der Gedärme oder des Netzes bis zum Gemächte.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 24.

[3]) Prolapsus uteri (?)

Wunden mit wildem fleisch zu heilen u. [1]) Nim Gebrandten allaunn vnnd strew den darein, so wirdt sie frisch, vnnd mach dann ein salben: Nim Lerchen Hartz, glorirt die zwei teil vnnd den tritten teil eyertotter. Vnnd nim das in ein pfann vnnd laß wol erwarmen. Vnnd temperir das durcheinander, bis es gemischt wirdt, vnnd thue es in ein Buchssen. Vnnd wan dies vonnotenn, streichs auf ein tuchlein vnnd legs darauff. C 1 b, 8.

Für das wilde feuer. [2]) Nim Rocken mehl vnnd ains ayer totter vnnd mach daraus ein Kuchlein vnnd leg es darauff oder nim Weizmehl vnnd millich von einer roten kue vnnd send es ebenn dick vnnd lege es dann drauf. es hilfft.

Für das flammend feuer?) Nim Eyer klar vnnd mach ein pflaster vonn Eyern Vnnd nim dann Weyrach vnnd roten mirren vnnd thue da darein. Das ist gut vnnd hilfft. C 1 b, 11.

Für den grinn in Bauch. [3]) Der Backe zehenn Eyer in öl vnnd esse die, das ist gut dafur. C 1 b, 12.

Für die magwend. Der Neme den magen aus einem schwartzen Han auf einem Zigl vnnd mach ein Kugl drauß auf einem stein vnnd iß daß so. C 1 b, 16.

So ein Frau nach ihrer geburth wehetagen oder schmertzenn an Ihrer Heimlichkeit hat. Man soll nehmen Eyertotter vnnd die in wasser wol siedenn vnnd die soll mann mit Peßmoltenn safft vnnd mit altem schmer vnnd mit Zinamomo Zustoßen. Das soll die fraw auf ihr heimligkeit pflasternn, so wirdt Ihrer schmertzen vnnd wehetagen ein end.

Oder mann soll zwiefel in Wasser sieden vnnd mit gestossenn Ayertotter vnnd mit öl vnnd mit Zinamomo wol zu stossen, vnnd das soll auch die fraw auff ihre Heimligkeit pflastern. Das macht ihr auch schmertzen vnnd wehetagen ein end. C 1 b, 19.

Augensalbe zu machen. Wiltu aber ein salb daraus machen (cfr. unter „Gans" C 1 b, 28), so nim das schmaltz (von der Gans), von einem Ahle, 2 Dragma, Vnnd Hennenschmaltz, 1 Dragma; vnnd das drück durch ein reines tuch vnnd misch das vnter das nachgeschriebenn puluer, das es werde wie ein salben; die

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 2.
[2]) Cfr. Anmerkung Seite 1.
[3]) Cfr. Anmerkung Seite 23.

ihme in die bösen augen des abends vnnd des morgendts. ist fast gut. (Cfr. unter „Eidechse" C 1 b, 28.) C 1 b, 28.

Wie mann Beinbruch hailenn soll. So nim vonn fünff oder sechs Eyern das weiß vnnd misch es mitt einem lot puluer, gemacht vonn Weyssen Weyrach, vnnd mach es zu einem pflaster vber dein bruch. C 1 b, 34.

Für das flammend feuer. Nim Eyerclar vnnd werck vnnd mach ein pflaster vonn den Eyern vnnd nim dann weyrach vnnd rote mirren vnnd thue das darein. Das hilfft gar wol. C 1 b, 37.

Eine sterckung der glieder. Nim gedorrete mintzen vnnd ein Ey vnnd ein mehl, back es in einem frischen marck vonn eynem Rinde oder hirschen vnnd Iß; das sterckt die glieder. C 1 b, 46.

Eine gute Kunst vnnd rainigung der Blättern (Blattern). Nempt ein halb Hennen vnnd siedt es in einem neuen glasierten Hafen vnnd thut daran wasser, soviel das die Hennen dar Innen siede, das genug habe, vnnd nit saltzen, Auch nit daran giessen. Es soll einsiedenn, das die hennenbrüe bleib. nehm dann ein Augspurger halbe maß. Darnach so die Hennen gesotten ist, soll man die brüe abseigen vnnd das feist sauber davon thun, darnach in die Mager brüe ein Handvol Pappeln thun vnnd ein stenglin süßholtz, eines fingers lang, vnnd zerschneidenn, vnnd ein stenglin Zimtrorlin auch, vnnd also in der brue sieden lassen, so lange als ein Hart par Eyer. Vonn derselben brue soll man alle morgen nüchternn ein gut warm truncklin thun. Zu nachts darffs nit warm sein, Aber doch nit kalt. man mags brauchenn, so lannge mann will, aber nit weniger dann acht tage aneinander. Wann die halb maß aus ist, wieder ein frisch Hennen gesottenn. C 1 b, 110.

Recept vonn Herrn Hannsen von Weinsbach. Ein Salbe zu dem Bauch. Erstlich nemet zwölff frische Eyer groß schmaltz vnnd laßts zergehen fein kühl vnnd schlaget die zwölf Eyer in ein schussel vnnd zerklopffts vnnd gissets ins schmaltz vnnd setzts auff eine heiße asche vnnd lassets fein langsam sieden vnnd rurets. Thut darnach ein kleines glutlein darauff vnnd lassets wol braun werden. Je langsamer es sendt, Je besser es ist. Darnach druckts durch ein tuch wol aus, Nempt soviel Hirschen Vntzlet, allsovil dasselbe ist, das ihr durchdruckt habt, vnnd sovil Ochsenmarck, soviel Hirschenmarck, soviel Entenschmaltz, Soviel Gansschmaltz, Soviel Kaphaunschmaltz, soviel Gemssenvntzlet, soviel Gemssenmarck vnnd fuxschmaltz, Schäflin vntzlet Vnnd

blaw Veyl öl, drey Eyerschalen vol, vnnd soviel Rosenöl, vnnd S. Johannesöl, sechs Eyerschal vol, weiß lilienöl vnnd gar alts schmer. Das wässert aus vnnd nempt zwey soviel, als des anndern feist ein stuck ist. Vnnd nemet wax, vngeferlich soviel als ein kleynes gansey mag, vnnd soviel gloriert, als in ein gansey, vnnd schusterpech, Wie es die Schuster brauchenn, nempt auch soviel als des gloriert(en). Vnnd die stuck thut alle in einen schonen glasirten Hafen vnnd lasset das fein kühl durcheinander sieden. Darnach seigets durch ein tuch vnnd drückts wol aus. Darnach rurts solannge, bis gestehet. Darnach behalts vnnd Je elter sie wird, Je besser sie ist. Vnnd wann Irs brauchen wollet, so nempt eines halben ey groß vnnd schmirts auf ein tuch, so breit der bauch ist, vnnd legets warm vber. C 1b, 120.

Ein gut salbe fur den stechenn. Nim Hennenschmaltz, Entenschmaltz, Butter, Jds zwey loth, mandelöl, veilöl, Jds ein vnnd ein halb loth, saffran ein halb quintlein, geelb neu wax, ein quintlein, das zerlaß vntereinander in einem hefelein vber einer glut in ein pfanlein (ꝛc.). C 1b, 143.

Wem die wurme ihn die ohren krochen sein[1]), nim Hünerschmeer vnnd treufe das Ihm die ohren. Es hilftt.

Wenn eyn weyb iher zeitt zu viel hätt. nim Eyerschalen, da junge Huner außgekommen sein, zu puluer gestoßen, istt sher gutt. C 323.

wenn die fraun zu vil blumen haben vnnd die guldene pforte zu feucht ist. weiche eyer gesotten vnnd aus getruncken, vorstelt die blumen. C 314, cap. IV.

bei der Geburt. ich habe versucht ein hennen herczt, die weil die henne noch zapelt, der fraun bindet auf ein dichy[2]). sie geneist gar balt, sunder zweifel. (itum du solt einen schlangenbalk der fraue vmb die dich binden.)

Wen einem nach der kranckheitt der kramp an kompt, wie man ihm helffen soll. So gieb in offt weiche eyer vnnd geb in eine jauche vonn einer alten hun. C 460, tom. I, 25.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 11.

[2]) Dieche, dichy, dick = das dicke Fleisch. a) Der dicke Teil des Schenkelfleisches (Keule nebst Umgebung) und der Knochen desselben; b) Armhöhle, Achselbeuge, soweit sie eben von dickem Muskelfleische umgeben sind; c) Lende; d) Arschballen; e) Leistenbug, Schenkelbeuge, Regio inguinalis, Vorderfüße, Suffrago; f) Hoden am Leistenbug. Höfler, K.-N.

Wem die augen schweren. Nim das weyße von einem ey vnnd ein wenig frawenmilch vnnd nim so viel als zwo erbeyß (Erbsen) vnnd zureib es mitteinander vnnd mache es dauon ein pflaster mit wercke. C 460, tom. II, 1.

Eine gute Salbe, die da heilet Beinbruch. Nim von fünff oder von sechs eyer das weyße vnnd thue weyß weyrauch dartzu j lotth, puluer es Vnnd mache ein pflaster vber den Bruch. C 460, tom. II, 13.

Ein arzney vor alle Seuche in den augen: Nim zwölff hennen Eyer, die neu gelegt sein, aber nur das Weyße von denselbigen vnnd zutreib es, biß es lauther werde, darzu nim ein Viertel atraments vnnd ein quarttens guttes Donis Vnnd ein wenig saltzes, das menge wol zusamen. Darnach nim einen neuwen topff, den thue an die gluth, biß ehr glutett, alsdann geuse die salbe darein vnnd setze es wieder zum fewer vnnd laß es sieden. wann es alsdann gesotten hat, so geuß es in ein Becken vnnd behalts drey tage vnnd seuge sie alle morgens von den hefen. Darnach thue sie in ein glaß vnnd lege darein ein wenig kampfer vnnd gehe (?) es Vnnd thue es im darnach in die augen. C 460, tom. II, 101.

Wen ein thörichter hund gebissen hat. Das man ihm aber den gift herauß treibet, pflegt bißweilen zu geschehen entweder wen man eine henne darüber legt von ihrem kopff hals oder schwantz, dadurch die hitze heraußgezogen wirdt — oder (cfr. unter Specht). C 460, tom. IV, 10.

Wider das Durchlauffen. Polipodium mitt einer Hennen gekocht vnnd von derselbigen Brue getruncken, ist gut darzu. C 460, tom. IV, 74.

Wider den wehetagen des stein vnnd der leber. Seude ein junges hun in petersilienwurtz vnnd Thiriac vnnd lasse die helffte sieden, darnach nim die Brue dauon vnnd thue das Junge huhn in ein gefäß. (?) C 460, tom. IV, 101.

Augensalbe. Nim Hanen galle, haßin vnnd Oles (Aal) galle vnnd menge die in warmen wasser. C 460, tom. V, 31.

blutig geschwur zu heilen. Nim Rockenmehl oder gerstenwasser, hünerfeiste, Butter, Camillenöl, ein wenig Safran vnnd durre feigen, auch das feist vonn einen jungen kalb vnnd einer Enden, von einer gauß. C 460, tom. V, 161.

Wider den Hundebiß. man schneide einen haanen den hals abe vnnd wen man die haar hatt weg genommen, so leg man ihn also vber die wunden. C 460, tom. V, 213.

Wer keinen stulgang haben mag, der neme Junge hüner Brüe vnnd gebrauche sie zu einem tranck. C 460, tom. VI, 52.

Wider din schweren gebrechen. Nim eine schwarze henne, schneide sie mitten voneinander, thue das haupt weg vnnd bindte sie ihm vber den ordt. C 460, tom. VI, 122.

Ein hunerang zu nortreiben. Nim einer schwartzen hennen augapfell vnnd schneidt die Spitzen forn weg vnnd mache es naß vnnd lege es vber. C 460, tom. VI, 162.

Ein guett bauchsalben, den Kindtbettern nutzlich zue gebrauchen. (Cfr. C 1 b, 120 oben, Recept des Hans von Weißbach.)

Am Schluß: — streich es auf ein Tuch, das den Bauch wol Bedeckht, Legß warm veber, so Baldt die Frau vom Kindt und nachweseu entlediget; das Tuch soll man die ganze Kindt Beth brauchen vnnd offt wieder frisch auffstreüchen. Man mag es auch über die Brüst legen, doch das die wartzen herauß gehet. C 457, 12.

Ein bewertte Kunst, An vihlen Weibsbildern So gar vnnd doch Vnfruchtbar gewesen Erfahren, besonderlich an der Hertzogin zu Gülch (Jülich). Es soll die Frau Alle Tag Nüchtern frische Eyer Essen von Hennen, die Kein Haanen bei Ihn haben, ein Monat lang. C 457.

Wan die veits Blattern aufschießen, alsbaldt Nim ein naw ey, machs In der Seiten auf vnnd nimm das weiße mit dem Vogel heraus vnnd nim den Totter vnnd so viell rosen öhl vnnd schlage Ihn woll Vnnd thue es wieder zu die Schale vnnd setze es In heiße asche, das gleich In der schale siedte, vnnd ruhre es vmb. Darnach nim es aber vnnd rure es, bis Kaldt werdte; Nim ein feder vnnd schmier die blatern woll darmitt. Das Thue alle Stundten. C 3 eb. 74.

Wem die leber vnnd lung im Leibe von hitze entzündt. So nim von einem Weibe, die einen Sohn Stillet, die Milch vnnd Nim von den hünern die Lebern vnnd

reibe es miteinander, giebe es dem Krancken, so oft du kanst zu trincken. es hilft, will goth. C 3 eb, 82.

Vor das weisse den Kindern in Meuhlenn.[1]) Nim weißen Hünermist, Seut Ihn in wasser mit wenig honig gar wol vnnd wasche den Kindern die Mheuler damit, darnach den huenermist in honigk gethan, ein wenig Laßen Siedten vnnd die Meuhler darmit geschmiret. C 3 eb, 92.

Wem die adern an Henden vnnd Beinen zu kurz werden. Nim einen reingekochten hahnen, das feiste daruon, Schmiere dich damit, vnnd bindt Eine Hundte haut darüber. Dies Lindert vnnd Lengert die adern. C 3 eb, 405.

Vor das bluten der Nasenn. Nim eine Eyerschale, die lege in starcken Essig, bis bis sie gantz weich wirdt, als das Ey in der Hennen, nim die schalen vnnd lege sie in die Sonnen, bis sie gantz truckenett vnnd hartt wirdt, stoß sie zu puluer vnnd das puluer strew in die wunden. C 286, 8.

Wann einem die kugel in leibe bleibet, so zeuchet sie ihm mitt diesem Pflaster heraus. Es zeucht auch den Krebs vom Leibe. Nim fünff Frische Hüner Eyer, Vngeleschten Kalck, Lebendige Krebs, Gut Honig, Mastix gepuluert, Gut Tiriack, Bronnen kreß, Rein Backofenruß. C 286, 23.

Wundbalsam. Herr Hans Vngnadens.[2]) Nim Achtzigk Eyer, seudte die gar hartt vnnd nim den Totter vnnd thue das weisse daruon; die Totter röste in einer Pfannen so lange, bis sie schmaltz geben, vnnd das presse vnnd drücke durch ein tuch wohl aus. Das ausgepresste thue in ein starck glas, daruon nim 8 Lot vnnd Öle vonn Wachholderholtz 8 Lot; diese zwey Öl thue zusamen in ein glaß, thue dartzu gröblich zerstossenen Beyfussahmen 1 Lot, Regenwürmer 2 Lot, So aus einem frischen Erdtreich gegraben vf ein groß sein (?), vnnd zerknitsche die auch ein wenig. Dieses alles zusammen gethan, das glas wol vermacht vnnd an die Sonne gesetzt 19 tage langk, biß sichs soluirt, so ist es bereitet. C 286, 32.

Wann eine wunde nicht schwerenn will. Nim Eyeröl, schmiere es zu oberst vmb den schaden vnnd nicht drauff. C 286, 161.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 40.

[2]) Die Handschrift des „Freiherrn von Vugnad" ist im Anhang im Auszug gegeben.

Das Gliedwasser zu stillen.[1]) Nim Eyerschalen, daraus junge Hüner gekrochen, puluer die und strewe es in den schaden. C 286, 238.

Aliud. So es vberhandt genommen hat, so nim ein gantze schwartze Henne, rauffe ir die federn aus, vngebrannt oder vngewessert, brenne sie in einen newen topff zu puluer. C 286, 243.

Eine Brandsalbe. Nim Frischen Hünerdreck vnnd Vngesaltzene Butter. C 286, 278.

[Das Recept des D. Johann Neuen für giftiger Tiere Bisse, das an diese Stelle gehören würde, ist an den Schluß des Abschnittes von dem Huhne gesetzt worden.]

Wann einer vnter den Armen wundt ist, der nehme vonn einem frischen Ey das weysse vnnd las es kleppen zu einem geschte (zu Schaum schlagen), las es also ein zwölff stunden stan, darnach thue das dicke oben davon vnnd nim das lauttere vnnd so vnnten bleibet, bestreich dich damit. C 287, 77.

Wann einem die Adern zu kurtz werdenn wollen. Nim Kaphahnschmaltz welche rein vnnd wohl gekapt sindt, schmiere dich mit den schmaltz vnnd binde eine hundehautt darvmb. C 287, 102.

Vor die flechten. Nim einen großen topff, den thue halb voll Hunerkot vnnd seude ihn bey dem fewer, vnnd wann es wohl gesotten, so hebe ihn ab vnnd behe die feuste vber dem brodam des tagts dreymahl allewege, biß es kaldt wirdt. C 287, 147.

Vor das fieber. Nim das gele vom Hünermagen, das derre vnnd mache es zu puluer, nim desselben ein ebentheil vnnd trücke es in Wein, Bier oder Kefent (?), auf den tag, wenn du das fieber nicht hast. C 287, 269.

Vor das Feber eine gewisse Artzeney der alten frawenn von Newhoff. Ein frisch Ey, ahn der spitzen auffgeschlagenn, das weise herausgenommen vnnd pfeffer tzum totter gethan Vnnd in heisen —? gebraten, dem Krancken auff den Abent mit Schalen vnnd allen aufessen lassen, Vnnd zwölff stunden darauff nicht Trincken geben. Das vier Tage nach einander gessenn.

Vor die Darre. Nim eine alte schwartze Henne, schneidt sie lebendig ahm rechten —? auff, nim das eingeweide

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 23.

jampt der Lebern vnnd freuden körleim (?) herauß vnnd röste sie gantz wenig; alßdann reibe es oder zustoße es gar klein (cfr. oben).

Vor den Kolck. Nim der freuden körnlein, so der hennen ahn der lebern wachst, sihet wie das leber ahn einen fisch, laß dürr warm werden, Schabe es in warm bier. Nim es ein.

Vor geronnen Blut. Nim weineſſig, Ein frisch ey, schlage es mit totter vnnd all hinein, Regenwürmer, so viel dich dünket, das genugsam sey, rein gepulvert vnnd das wol durch einander gerüret vnnd warm getruncken. C 317 c.

Vor denn brandt. Wenn sich einer verbrenndtt mit waßer oder fewer oder wo mit es sey, so nim hunermist vnnd garstigenn speck vnnd koche es durch einander vnnd drucke es durch ein tuch vnnd schmier es auff. C 321, 78.

For den blutgangk. Nim ein ey, schlag es in ein warm aschenn, die fein rein ist, laß in essenn. C 321, 25.

Zue den augen. nem hanengallen, hechtgallen, mengs durch einander vnnd bestreich oben die augen glett (Lider), machtt die augen hel vnnd klar.

vor gremmen vnnd bermoter. nem ein feiste hünner breuwe vnnd baum olei, vngesaltzen, vnnd dringk oft, so verghett es. C 329.

Für die gälsucht.[1]) Nimb einen magen Von Einem Schwartzen Huen Vnnd machs zu pulffer Vnnd Trinck In Wein. Zahler 208.

für den Huesten. Sied Eyer, so Viel du wilt, gantz Hart, zer Treibe sie mit Lauterem honig. Von demselben Isse oft Nach be Lieben. Zahler 211.

Wenn der Zumppel (Schwanz, penis) Wehe Thut, Mach Ein Hännen Eyy zu pulffer Vnnd brauchs in den schaden. Zahler 212.

Gegen Gesichtsrose muß man den Kranken mit dem Blute eines noch nicht jährigen Hahnes einreiben.

Gegen Grimmen und Fallsucht. Hühnerdarmwasser wird eingenommen.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 2 und Seite 30.

Gegen das Unterwachsen der Kinder[1]) muß man dieselben mit Kapaunenschmaltz einschmieren.

Für die Mutter. Ein frisches Ei wird auf die Herdstatt geschlagen, dort backen gelassen und der Frau zu essen gegeben; es muß mit Erdbeerkrautpulver bestreut werden und noch recht warm sein.

Ein Augenwasser. Schneide ein hartgesottenes Ei mitten von einander und nim das Dotter heraus. Dann streue Salz hinein, mach es wieder zusammen, binde ein weißes Tuch darum, das genügend befeuchtet ist, und laß dasselbe am Feuer trocknen; dann wird es (?) ausgetrückt und von dieser so erhaltenen Flüssigkeit werden ein bis zwei Tropfen täglich ins Auge geträufelt.

Gegen den Wurm am Finger.[2]) Man nimmt das dünne Häutchen aus einem Ei und bindet es mit dünnen Scheibchen der Krienwurzel (Kreen = Merrettig) über den Schaden.

Gegen schwere Geburt. Harte Eier werden mit Rauten zusammen in Wasser gesotten und recht warm auf den Nabel gelegt.

Gegen flüssige Schäden.[3]) Hanfwerg wird in eine Mischung aus Eiklar und Hollerwasser (Hollunderwasser) eingetaucht und so aufgelegt.

Wenn Gedärme in die Hoden gehen[4]), so soll man Eierschalen stoßen, das Pulver in gutem Wein sieden und diesen als Einreibung benutzen.

---

[1]) Unterwachsen = „wann die Kinder hart um die Rippen sind, daß man ihnen solche nicht untergreifen kann, und wann sie durch die Rippen ziehen, auch sich der Bauch über dem Herzgrüblein blaeht, sonderlich wenn sie dazu husten, so sind sie völlig unterwachsen; wenn des Kindleins rechtes Haendlein und linkes Fueßlein unterwaerts zusammengenommen, zusammenlangen, ist es nicht unterwachsen." — „wenn der Leib unter den Rippen anschwillt, so sind die Kinder, man erkennt es, wenn das Kind grieglet, und das unterwachsen." — Die Unterbrechung in der normalen Formgestalt oder Härte am wachsenden Körper durch die weichere Knorpelwucherung an den Knochenenden bei der Rhachitis infantium. Als Ursache des Herzgespanns wird beim Unterwachsensein das Kind gemessen und besprochen. Höfler, K.-N.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 100.

[3]) Flüssige Schäden = 1. = sichtbar rinnende Eiterfeuchtigkeit entleerende Geschwürstelle. — 2. = hitzige, fließende Schäden = Krebsgeschwüre, syphilitische oder krebsige, stark eiternde Affektionen. Höfler, K.-N.

[4]) Cfr. Anmerkung Seite 207.

Gegen faule Schäden.[1]) Man streue Eierschalenpulver auf dieselben. Dörler.

Legt man kleinen Kindern frische Eier unter, so werden sie sich nicht wund liegen. Zingerle 687.

Remedium vor die Daubsinnigkeit. (Cfr. unten Gockelius 122.) Weiss.

Bei Darmfraisen[2]) legt man einem kranken Knaben einen Hahn auf den Leib, einem Mädchen aber ein Huhn. Wiederholt sich das Leiden trotzdem, so zerreißt man das Tier in zwei Teile und legt diese über den Bauch.

Oder man giebt dem Kinde je nach dem Geschlechte drei Tropfen Blut von einem Hahn oder von einer Henne. Fossel 73.

Gegen Fraiseln.[2]) Das Blut aus dem Kamme eines schwarzen Hahnes wird mit Pfauenkot und Schwarzkirschenwasser innerlich gegeben. Fossel 74.

Gegen das Nachtweinen der Kinder[3]) wird denselben gestoßener Hühnerkot in Milch eingegeben. Fossel 77.

Gegen Bräune. Man bindet dem kranken Kinde einen frischen Hühnerdarm um den Hals. Fossel 82.

Gegen Kolik legt man dem Kranken den Darm einer schwarzen Henne auf den Leib. Fossel 118.

Häufiger Genuß von Hennenfleisch bringt Gicht.

Gegen Kinderkolik wird Hühnerdarm in Milch gekocht und so auf den Leib gelegt. Der Darm muß von einem schwarzen Huhn sein. Höfler XXIX.

Gegen Wassersucht.[3]) Der Kranke muß ein Ei in seinem Urin sieden und dasselbe dann in einen Ameisenhaufen vergraben oder vergraben lassen. Wenn das Ei von den Ameisen verzehrt ist, dann wird auch die Krankheit verschwunden sein. Bavaria IV, 1.

Wenn ein Kranker keine Eßlust hat, aber sehr schlafsüchtig ist und gelbe Augen hat, so muß man ihm einen Faden

---

[1]) Fauler Schaden = eine chronisch eiternde, übelriechende sichtbare Stelle (Geschwür). Höfler, K.-N.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 160/61.

[3]) Cfr. Anmerkung Seite 27.

um den Leib legen, und denselben dann um ein Ei wickeln. Dieses wird mit dem Faden in heiße Asche gebracht und eine Zeit lang darin gelassen. Ist das Ei, wenn man es herausnimmt, zersprungen, der Faden aber noch unversehrt oder wenigstens nicht verbrannt, so leidet der Patient an Magenfieber und Gelbsucht. Das Ei wird nach beendeter Prozedur in einen Maulwurfshaufen gesteckt und dazu gesprochen:

„Mahfieber und Gelbsucht, wilt du mich begraben,
So will ich dich begraben." Bavaria IV, 2.

Gegen Abzehrung. Frischgelegte Eier werden mit dem eigenen Urin des Kranken in ein Häferl gebracht und dieses wird, mit einem durchlöcherten Papier verschlossen, in einen Ameisenhaufen vergraben.

Nach neun Tagen soll man nachsehen, ohne den Topf herauszunehmen. Ist das Ei vollständig verschwunden, so wird dasselbe auch mit der Abzehrung der Fall sein.

Oder der Kranke lasse den Harn in ein geöffnetes Ei, ziehe den Deckel wieder darauf und vergrabe es so unter einer Haßelnußstaude.
Schönwerth 38, 1.

Gegen Wassersucht. Man fülle ein Ei mit dem frischen Urin eines Kranken, verklebe es mit Wachs und bringe es in einen Ameisenhaufen.

Gegen Sand und Gries.[1]) Erleichterung verschafft man den Kranken, wenn man ihnen ein Odlasei (d. i. ein Gründonnerstagsei)[2]) zum Essen giebt. Schönwerth 40, 14.

Gegen Fröra[3]). Ein Ei wird mit fünfundsiebzig Löchern versehen, entsprechend der Zahl der Fieber, und in einen Ameisenhaufen vergraben. Schönwerth 50, 3.

Wenn man auf vergiftete Wunden lebendig zerrissenes Geflügel (namentlich ein Huhn) auflegt, so zieht dieses das Gift an sich. Lammert 75.

---

[1]) Sand und Gries = Sandgries = Nierenschmerz von dem erdigten Sand in den Nieren, welcher sich durch den sandigen Harn zeigt. — Nierengries = Lendengries, Nierensand, der sich namentlich bei der Gichtniere, also schon vor der Entleerung des Harns, im Leibe körnig niederschlägt. Höfler, K.-N.

[2]) Cfr. die verschiedenen Abhandlungen über dasselbe in Z. f. V. K.

[3]) Cfr. Anmerkung Seite 12.

Gegen Bauchkrimmen. Hühnerdreck wird mit Hefenbranntwein und Ruß gemischt (und eingegeben?).

Auf giftige Bißwunden lege man weichen, weißen Hühnerdreck.

Gegen kaltes Fieber[1]) braucht man den allerweißesten Hennendreck.

Hitzblattern an der Nase vergehen, wenn man frischen Hühnerdreck auf dieselben legt. Buck 45.

Gegen Seitenstechen werden Einreibungen mit Hühner- und Entenschmalz gemacht. Buck 47.

Gegen Gelbsucht. Das Gelbe von den Hühnerfüßen und das gelbe Häutchen aus einem Hühnermagen wird gedörrt und gestoßen und am Morgen mit Wermutessenz eingenommen. Buck 51.

Gegen Blähungen und Bauchgrimmen. Man muß einen alten roten Hahn zu Tode, mindestens aber todmüde jagen, ihn abstechen, ausweiden und mit Engelsüß sieden. Die Brühe wird eingenommen. Buck 52.

Gegen Rückenschmerzen soll man Ostereier essen.
Spiess 399.

Wenn ein Kranker keine Arznei einnehmen kann. Die Arznei wird mit Mehl zu einem Kuchen verarbeitet und dieser einer Henne zu fressen gegeben. Die Henne wird alsdann geschlachtet und für den Kranken als Mahlzeit bereitet. Kräutermann 40.

Gegen die Ruhr. Man soll Hühner bei Neumond schlachten und aus ihren Magen die gelbe Haut nehmen. Dieselbe wird gedörrt und gepulvert und in warmem Wein oder Bier dem Kranken eingegeben.
Kräutermann 137.

Gegen Gelbsucht. Das Blut aus der Medianader eines Kranken wird in eine ganze Eierschale gefüllt, welche man hierauf einer Henne vierzehn Tage unterlegt. Hernach muß man diese Eierschale einem hungrigen Tiere zum Fressen vorwerfen. (?)
Kräutermann 154.

Wenn einer sein Wasser nicht halten kann. Die Gurgel von einem Haushahn wird des Abends, nachdem sie gedörrt und gepulvert worden ist, dem Kranken in Wein eingegeben.
Kräutermann 158.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 12.

Gegen Geschwulst an den Schenkeln bereitet man dem Kranken ein Bad aus Hühnermist, Weizenkleie und heißem Wasser.
Kräutermann 162.

Zur Stärkung für den coitus. Man hackt die Hoden von Hähnen unter das Wurstfleisch und giebt die daraus bereitete Wurst dem Betreffenden zu essen. Kräutermann 164.

Gegen die Zehrwürmer[1]) (solche seyn wie klein aschenfarbige Würmlein, welche Augen, zwey Hörnlein, einen dicken Bauch und länglichtes Schwäntzlein haben: sie sitzen meistens unter der Haut auf dem Rücken, Schultern, Waden und Schienbeinen, und weil sie den Kindern die Nahrung wegnehmen, heißen sie Zehrwürmer). Mach ein Bad aus „jungem Hühnerdreck", stecke das kranke Kind bis an den Hals hinein, laß es darin schwitzen und schabe die austretenden Würmer ab. (Mitesser.)

In allen Bissen und Stichen giftiger Tiere ist nicht bessers, als daß man eine Henne rupffe vnnd deren Arsch warm auff die Wunde lege „so zeucht er den Gifft aus". Kräutermann 295.

Gegen Wassersucht.[2]) Man kocht drei Eier einer schwarzen Henne im Urin des Kranken und zwar in einem Töpfchen, das man um den Preis kaufte, zu dem es ausgeboten wurde, und vergräbt dasselbe bei Vollmond in einen Ameisenhaufen.
Meissner.

Wider das Podagra. Nim einen Hahn — ist der Kranke ein Mann, einen weißen, ist es ein Weib, so ist jede Farbe recht — und laß ihn kappen. Die Person, so das Podagra hat, soll dabei sein, und spreche:

„Kaphahn, ich schenke dir das Podagra,
Das sollst du haben deinen Lebtag"

und dabei drei Vaterunser beten. Z. f. h. G. 1853.

Von dem Sande, in dem Hühner sich badeten, bekommt man Nesselfieber, wenn man ihn angreift.[3]) Bartsch II, 739.

---

[1]) Zehrwurm — die am Körper des Menschen mitzehrenden Elben in Milben- oder Wurmform nach dem Glauben des Volks, Mitesser „sie zehren die Nahrung der Glieder aus."

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 27.

[3]) In Sachsen und namentlich im Gebirge gilt der Glaube, daß Hühnerblut Warzen erzeuge. D. V.

Gegen Fieber. Man mischt Eier mit Abschnitzeln von sämtlichen Nägeln und wirft dies Hühnern oder wilden Vögeln zur Atzung vor, so vergeht das Fieber.

Gegen Kinderkrämpfe. Das Weiße vom Hühnerkot wird mit wenig Wasser durch ein Leinentuch geseiht und die Flüssigkeit dem Kranken eingegeben, erst eine Portion, dann zwei Portionen u. s. f. bis zu neun Portionen. Ebenso läßt man hierauf die Zahl der Portionen wieder abnehmen. Strakerjan 110.

Gegen Abzehrung. Nimm ein irdenes Häflein, darin ungefähr ein und ein halb Quart gehen, laß den Patienten den Urin abschlagen und zwar in den Topf, darauf lege zwei frischgelegte Hühnereier hinein, laß sie in dem Urin sieden und schäle sie dann. Diese Eier vergrabe alsdann in einem Ameisenhaufen.

Kuhn & Schwartz 321.

Wenn man kluckenden Hennen keine Eier zum Ausbrüten unterlegt, so buddeln sie sich in den Sand ein. Wenn man von diesem Sande auf die Warzen legt, so vergehn dieselben (cfr. oben Bartsch).

Z. f. p. V. VII.

Schwerverwundete müssen abends zu einem Hühnerstalle gehen und dort alle Eier schwarz färben. Ist morgens eins davon weiß, so essen sie dieses und gesunden. Wolff I, 297.

Wer von einem Skorpion gestochen wurde, muß den betreffenden Finger einem Huhn in den After stecken.

Ein Bad in Wasser, das mit Eierschalenpulver vermischt ist, hilft gegen den Stein.

Zur allgemeinen Kräftigung siedet man zwanzig Hennen und zehn Pfund Rindfleisch. Diese Brühe wird getrunken. Johann Georg I. von Anhalt empfahl das Mittel einem Leipziger Bürger Auerbach, der einen günstigen Gebrauch davon machte.

Bei heftigen Delirien, Gehirn-Erkrankungen, Entzündungen wurde eine lebendige Henne aufgeschnitten und noch warm auf den Kopf gelegt. Marshall.

Von den Deutschen Pennsylvaniens wird Globus 63, 212 berichtet, daß sie gegen einen Schlangenbiß ein Rücken in zwei Teile schneiden und diese auf die Wunde halten.

(Aus den Bulletins de la Société d'Anthropologie de Paris sei nach Dr. P. Haan der Konformität halber angeführt, daß bei

Gehirnhautentzündung eine Taube dem Kranken mit dem Schnabel in den anus gesteckt wird.)

Bei Brustfellentzündung öffnet man eine Taube mit einem Messerschnitt vom Kopf bis zum Schwanze und legt sie sofort dem Kranken auf den Rücken in die Gegend der Galle. Wird das Blut des Tieres schnell schwarz, so ist das ein gutes Zeichen.

Bei Meningitis legt man eine solche Taube auf den Kopf des Leidenden. (Cfr. auch unter Abschnitt „Taube".)

In C. 287, 31 ist ferner folgendes zu lesen:

Dr. Johann Neuens. Wenn ein Mensch von gifftigen Thieren gebissen oder gestochen worden, hat man ihme etwa die Gifft durch einen andern menschen aussaugen laßen, welches man denn heute auch noch thun magk. Weil man aber befunden, daß es dem Saugenden gefährlich gewesen ist, so nimmet man ietzundt Hüner oder Tauben vnnd berupffet dieselben vor dem Hindern vnnd helt sie dem verwundeten als lange auf den schaden, biß sie sterben, darnach nimmet mann andere an die stadt, vnnd thut ihnen auch also, Vnnd man volget also lange damit nach, biß sie lebendig bleibenn, So helt man es denn dauor die gifft sey zum mehren theil herausgezogen. An stadt der Hüner vnnd Tauben nimmt man auch junge hundlein oder andere rein thierlein.

Die Krähe.

Krähenfleisch geässen | sol in veralteten kranckheiten seer dienstlich seyn.

Das hirn von disem vogel gekochet | vnnd in der speyß genützet | sol den schwären vnnd veralteten kranckheiten deß haupts dienen.

Krähenmist mit weyn getruncken gneert die rote rur.

Gesner I, fol. CLXII.

Ein Überbein soll man mit einer im Walde gefundenen Krähenfeder bestreichen, dann aber, ohne sich umzusehen, nach Hause gehen.

Grohmann 1226.

Frostbeulen soll man mit Krähengehirn einreiben.

Andree.

Der Kreuzschnabel.[1])

Besprengt sich ein Kranker mit Weihwasser, von dem ein Kreuzschnabel getrunken hat, so bekommt er die Sucht am Hals.[2])
Zingerle 700.

Das Wasser, in dem sich ein Kreuzschnabel gebadet hat, ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Gicht. Zingerle 705.

Der Kreuzschnabel ändert die Farbe, wenn er eine Krankheit angezogen hat. Grohmann 526.

Die Kreuzschnäbel gelten als böse Vögel, weil bei der Kreuzigung des Heilandes ein solcher Vogel Dornen vom Kreuz-

---

[1]) Der Kreuzschnabel gilt auch in Sachsen allgemein als ein Tier, das überaus von Gott gesegnet ist, weil er dem Gekreuzigten die Nägel aus den Wunden ziehen wollte und dabei nicht nur den schwachen Schnabel verbog, sondern auch sein Gefieder mit dem Blute des Heilandes benetzte; daher seine rötliche Färbung. Wir hatten zu Hause mehrmals in Bauern solche Vögel, dieselben lebten aber nie lange; denn sie zogen den Rheumatismus meines mit diesem Leiden sehr behafteten Vaters an und starben, nachdem dies geschehen war. Ich begrub die Tiere selbst und bemerkte an ihren Füßen knollige, krankhafte Anschwellungen, die ich in meiner Einfalt als Zeichen ansah, daß die Vögel wirklich die Krankheit angezogen hatten; jetzt bin ich allerdings geneigt, diese Erscheinung und den daraus resultierenden Tod der armen Tiere mehr den schwachen Sitzstangen zuzuschreiben.

Wie verbreitet überhaupt der Glaube an die Heilkraft des sonderbaren Vogels ist, geht daraus hervor, daß sogar Dichter diese Eigenschaft poetisch verherrlichten. In einem Aufsatz in „Über Land und Meer", 1898, Nr. 17 sind folgende Stellen citiert:

„Gekrümmt steht der Schnabel links dem Männchen,
„Dem Weibchen steht gekrümmt der Schnabel rechts." (Cfr. Köhler nächste Seite.) Rückert.

„Und der Heiland sprach in Milde:
„Seid gesegnet für und für,
„Tragt als Zeichen dieser Stunde
„Ewig Blut und Kreuzeszier."

Und endlich:

„Doch der am grünen Fenster,
„Der Vogel purpurrot
„Mit seinem Kreuzesschnabel,
„Der half von aller Not.
„Wer sich im Wald beschädigt,
„Dem sang er zu die Wund',
„Und selbst den Fieberkranken
„Sein Liedchen macht gesund." Julius Mosen.

[2]) Halssucht = Angina rheumatica bei Menschen.

dorn herbeigetragen hat, um damit die Schmerzen des leidenden Gottessohnes zu vermehren. Flügel 31.

Der Kreuzschnabel hat die Fähigkeit, den Rotlauf anzuziehen. Flügel 59.

Gelbsucht kann man los werden, wenn man im Zimmer einen Kreuzschnabel hält. Flügel 120.

Hatte ein Kind die Fraiseln,[1]) so wurde ihm ein Kreuzschnabel ans Bett gehangen, und das Kind mußte vom Trinkwasser des Vogels genießen, so starb das Tier, während das Kranke gesundete. Kögler.

Dasselbe berichtet Ankert aus Nordböhmen.

Gegen die Kindergicht[2]) soll das betreffende Kind aus dem Wassernäpfchen eines Kreuzschnabels trinken.

In dem Hause, in dem ein Kreuzschnabel mit nach rechts gebogenem Schnabel gehalten wird, kehren Krankheit und Tod nicht ein.

Der Kreuzschnabel ist überhaupt das beste Tier, er steht noch über Schwalbe und Storch. Buck 51.

Flüsse[3]) werden geheilt, wenn man im Krankenzimmer einen Kreuzschnabel hält.

Krämpfe werden geheilt, wenn der Betreffende vom Trinkwasser eines Kreuzschnabels einnimmt.

Der Kreuzschnabel mit rechts gebogenem Schnabel ist gut für die Männer, der mit links gebogenem für die Frauen.

Wer Reißen hat, der muß acht Tage lang des Morgens nüchtern in des Kreuzschnabels Trinknäpfchen spucken. Köhler XI.

Gelbsucht (cfr. oben Flügel) vergeht, wenn der im Zimmer gehaltene Kreuzschnabel den Kranken ansieht. Die Krankheit weicht auch, wenn der Leidende den Vogel anblickt, aber dann muß der Vogel sterben. Kräutermann 153.

Der Kuckuck.

Sein kaat (vom Guggauch) in weyn kochet vnnd getruncken | dienet dem wüteuden Hundsbiß. Gesner I, fol. LXXI.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 160/61.

[2]) Kindergicht = Eclampsia s. Convulsiones infantium (Fraisen). Seite 160/61.

[3]) Cfr. Anmerkung Seite 88.

Ein Kuckuck samt Federn und Eingeweiden zu Pulver gebrannt hilft gegen das Podagra und Gliederreißen. Dörler.

Wenn man im Frühjahr zum ersten Mal den Kuckuck rufen hört, muß man sich schnell niederwerfen und sich im Grase wälzen, so thut einem bis zum nächsten Frühjahr der Rücken nicht weh. Kuhn 221.

Wenn man morgens nüchtern einen Kuckuck rufen hört, so kann man sicher sein, daß einen kein toller Hund beißen wird. Bartsch II, 828.

Gegen Ausschlag hilft (Einreiben mit) Kuckucksspeichel. Bartsch II, 832.

Der Pfau.

Rauch von Pfawenfädern in die augen gelassen | ist den roten oder trieffenden augen[1]) dienstlich.

Disen mist getruncken | heilet den fallenden siechtag: er sol auch das Podagra milteren.

Seyn brüyen sol mit sunderer krafft den stich oder das seytenwee hinwegnemmen | fürauß wenn sy feißt ist.

Pfawenschmaltz mit rautensafft vnnd honig benimpt das Darmgicht[2]) so von kalter feüchte kommen. Gesner I, fol. CXC.

Fur den fluß der haimligkeit. Mann sol offt badenn in Wasserbad, vnnd so offt du aus dem bade geheſt, soltu nehmen Pfawenfederun, die allerlenngstenn, die spiegel habenn, vnnd die brennen, sich daruber hebenn vnnd den rauch empfahenn vnnd sich auf daruber hencken, bis der rauch vergehet. Das thut allewege, so oft ihrs habt, baldt ein mal oder Zwey nach dem bade. C 1b, 131.

Das Riechen an dem Rauche einer verbrennenden Pfauenfeder wirkt nervenbelebend. Fossel 73.

Triefaugen[1]) werden geheilt durch Aufschmieren von Pfauengalle. Buck 52.

Gegen die Bräune. Man gebe zunächst das von der Zunge des Kranken Abgeschabte einem Hunde zu fressen, dann aber soll der

---

[1]) Triefaugen = Hexenaugen wegen des häufigen Ectropium = chronischer Bindehautkatarrh, Ophthalmia catarrhalis, auch der rheumatische Augenschmerz. Höfler, K.-N.

[2]) Darmgicht = 1. = Kolik. 2. = Ileus, Volvulus Miserere, kotiges Erbrechen mit Kolik. — 3. = Nachwehen im Leibe nach der Entbindung. Höfler, K.-N.

Leidende einen ganz fein zerschnittenen Pfauenfederspiegel mit Sirup. de Cichorio einnehmen. Kräutermann 84.

Wider große durch Zauberey zu gerichtete Melancholey-Schwermut. Da nehme man eine ausgehöhlte Haselnuß und säubere sie inwendig mit einem spitzen Instrumentlein, daß nichts darinnen sey; alsdann schiebe man einen Spiegel von einer Pfauenfeder darein, fülle die übrige Höhle der Nuß mit Queckfilber aus, vermache das Löchlein mit Jungfernwachs, nähe die Nuß in ein seidenes rotes Flecklein vnnd hencke es an den halß, so wird es besser werden. Doctor Rudolphus Goccenius. Gockelius 122.

Pfauenfedern werden mit Bier gekocht, und dieses wird Frauen, die an bösen Brüsten leiden, zu trinken gegeben.

Marshall.

Der Rabe.

Ein läbendiger Rapp inn Roßmist vergraben | vnnd viertzig tag gefeület | darnach verbrennt | so zu einem pflaster gemachet | heilet das podagran.

Rappenhirn mit gebrenntem eysenkraut wasser getruncken | sol für die fallend sucht dienstbar seyn.

Rappengall mit aliuinile olei vermischet | vnnd auff den gantzen leyb gestrichen | hilfft dem vergalñerten menschen[1]) | dem sein mannheit genommen ist.

Wenn man einem kind einen Rappenfuß ann halß henckt | so es den husten hat | so wirt es jm seer dienstlich seyn.

Rappenkaat mit wullen an einen zan gebunden | benimpt den schmertzen deßselbigen.

Rappenkaat mit wullen verwicklet vnnd in einen holen zan gestossen | benimpt den schmertzen nach vnnd nach daruon.

Gesner I, fol. CXCIX/CC.

Eine gewisse kunst vor die schwere franckheitt. Nim raben blutt ihn weine, lawlicht warm, ein mhall oder drey getruncken. es hilfft gewiß. C. 323.

Item wem die Zen sein ausgefallen vnnd nicht wieder wachsen wollen, der neme Wilder raben mist vnnd thue das in die lucken, so wachsen die zene wieder.

C. 460, tom. II, 125.

[1]) vergalstert = verhext, außer sich gebracht, infiziert, angesteckt, bösartig | durch Zauberei. Höfler, K.-N.

Vor die ſchwere Kranckheith. Nim Rabengehirn, Triuck es in Lindten Bluet waſſer. es iſt ſeher guth. C. 3eb. 94.

Wem die Zähne ausfallen vnnd nicht wieder wachſsen wollen. wie vorher C. 460, aber gewöhnlicher Rabenmiſt, gepulvert. C. 287, 242.

wiltu, das dich der ſchlaff nicht irre. So trage beihe dir ein raben hercz, auch von einer fledermaus hercz. dewil dus beihe dir haſt, ſo ſchlaffſtu nit. ich glaubs nitt. C. 329.

Rabengehirn wird auf erfrorene Glieder gelegt.

Dörler.

Dasſelbe Rezept giebt Kräutermann 177.

Das Rebhuhn.

Das Räbhuhn mit küttinen (Eingeweiden, Därmen) gekochet vnnd geäſſen | iſt gut den darmgichtigen vnnd magenſüchtigen.

Diſe brüyen wirt auch für die weetagen der läberen gebraucht | die widerſtadt auch dem krimmen vnnd der gälſucht.

Das marck von diſem vogel mit weyn getruncken | gueert die gälſucht, item

Das Hirn mit drey bächerlin weyn getruncken.

Die läberenn gedert vnnd gepulnert getruncken | iſt dienſtlich für die fallende ſucht.

Diſe gall mit balſamſafft | Opobal ſamum in Apotecken genennt | vnnd mit fänckelſafft aufgeſtrichen | ſcherpfft das geſicht.

Wider die tunckleu augen | ſternfäl | grawe fläcken der ſelbigen | iſt diß eine wahrhaffte | krefftige | vnnd offt erfarne artzney.

Ein halb bächerlin wilden Galgant rein gepulueret | balſamſafft ein bächerlin | darunter vermiſchet gantze gallen | diß thu dann in ein zinin büchß | vnnd beſtreich den ſchaden damit | ſo wirſt du wunder erfaren.

Vnnd wenn einer ſchon gar nit ſehe | doch dieweyl der ſtern gantz iſt | ſo wirt er leichtlich gueert werden.

Wider das übelhören | für die Dümme[1]) | tröuff warme Räbhünergallen in die oren.

Etliche laſſend den | ſo das krimmen hat | angebrannte Räbhuhnfederen ſchmöcken (riechen).

[1]) Dümme = Taubheit.

Aetius radet auch denen so jr mannheit verloren haben | daß sy eyer von disem vogel ässind. Dise eyer machend fruchtbar | vnnd geben den weyberen vil milch.

Diß ey auff die brustwartzen gestrichen | zeücht die selbigen zusamen. Gesner I, fol. CXCVI.

wann die Zeit kumpt, das die zehen aufgehenn. nim von hundern vnnd rephundern das fleisch, das forn ann der brust ist, das sal man den kindern zu esenn gebenn.

wenn ein weib schwanger vnnd die mutter nicht lieget in muter leibe. — nim rebhunder federn aus dem schwenczt, lege es auf ein eisenn, brenne es zu bulfer, nim darzu bibergeel als zwne erbolt gros vnnd gebet es dem weibe zu trincken inn weißen lieligen wasser oder in eisenkraudt wasser. C. 314, cap. XIX.

Vor die Schwere Kranckheith. Nim Rebhüner Leber, Backe die vnnd Stos die zu Pulver. C. Heb. 93.

Vor die Rothe wehe. Nim ein quentlin Rebhuner fußlein, die gebraten Sein vnnd klein gestoßen mit rothen wein abendts vnnd morgens warm gemacht etliche Tage. C. Heb, 419.

Zur Stärkung des Gedächtnisses laß Rebhuhngalle in die Schläfen reiben. Kräutermann 46.

Nim Rebhühner-Beine, lege sie auf glühende Kohlen und tritt darüber und lasse den Rauch von unten an dich gehen, dieses bringt die Mutter zurechte und machet, daß sie nicht übersteiget. Kräutermann 186.

So eins kein stulgenge hatt. Nim Reigerschmaltz, einer Haselnuß groß, es mus sein wie vom Reiger kompt vnnd nim es zu dir wie ein Zepfflin vnnd behalt es eine halbe stundt oder so lang, als du kanst. Darnach sitz auff ein gemachstul vnnd schütt warm wasser darein vnnd wurff ein handvol Pappeln darein, bleib darüber sitzen, es hilft wol. C. 1b, 145.

Die Schwalbe.

Schwalmen in honig oder mätt gekochet | heilend die gschwär der zungen vnnd läfftzen.

Gantze Schwalmen werdend für das viertägig feber geässen.

Schwalmenwasser macht manalso: Zerstoß junge Schwalmen | vnnd misch die mit Bibergeil | vnnd ein wenig gutem essich | vnnd distillier es. Diß wasser nüchter getruncken | ist ein warhaffte artzney für die fallend sucht | auß was vrsach dann die kommen. Vnnd ob gleich einer dise plag fünff jar gehabt | wirt er dennocht daruon vollkommentlich gsund | wenn er diß wassers ein wenig vier tag trinckt.

Es benimpt auch die taubsucht vnnd aberwitz durch neün tag getruncken.

Mit ysop brüyen getruncken | benimpt die wassersucht[1] | so von kelte kommen.

item die täglichen feber vnnd schmertzen deß haupts: machtt einen ringen (gesunden) schlaaff: fürderet die töuwung vnnd harmwinde.[2]

Schwalmen offt genossen | sind der fallenden sucht dienstlich.

Die alten vnnd jungen Schwalmen gedert vnnd eines quintleins schwär getruncken | sind denen nutz | so das wulcken[3] oder zäpfflin im halß habend[4]

oder Verschleuß einen läbendigen Schwalmen in ein schalen eines Africanischen Schnäckens | vnnd so du die in baumwullen verwicklet hast | vnnd mit einem faden amm halß gebunden | wirst du innert neün tagen der kranckheit ledig werden.

Für entzündung der kälen vnnd eichlen im halß[5] dienend die gar jungen schwalmen.

Ein Schwalmen geässen | fürderet die geburt.

Alte gschwär mit Schwalmenäschen über legt | werdend hingenommen.

Wiselin- vnnd Schwalmenäschen vermischt | söllend alle tag für die fallend sucht gegeben werden.

itum: Nimm äschen vonn vier jungen gebrennten Schwalmen | thu dartzu vier quintlein Bibergeil | vnnd ein vntz

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 27.
[2]) Cfr. Anmerkung Seite 15.
[3]) Cfr. Anmerkung Seite 185.
[4]) Cfr. Anmerkung Seite 76.
[5]) Cfr. Anmerkung Seite 206.

ſtarcken eſſich | diß vermiſch | vnnd trucks durch ein tuch | vnnd gib diß außgetruckt ſafft ſchnäll nach dem ſal zetrincken.

Die jungen zu äſchen gebrennt | benemend die weetagen deß munds.

Junge Rheynſchwalmen zu äſchen gebrennt heilend das tödlich übel der läfftzen | vnnd andere böſe kranckheit an deß menſchen leyb. etliche thund gleych ſo vil Wiſeläſchen dartzu vnnd gebends für den kropff vnnd die fallend ſucht täglich zu trincken.

Diſe alſo aufgeſtrichen | heilet vollkommenlich alle gſchwär vnnd ſiechtag in der kälen | auff der zungen | auch alle vmbfräſſende gſchwär vnnd den krebs.

Für die durchfüle des munds iſt die auch dienſtlich.

Auß jungen gebratenen Schwalmen machet man ein gut augenſalb | welches alle reüche vnnd alles beyſſen der augen nimpt.

Schwalmenblut mit weyrauch auch vermengt | gneert die fallend ſucht. Diß blut milteret das podagran krefftigklich darauff geſtrichen.

Schwalmenfleiſch alſo friſch übergeleget | heilet Schlangenbiß.

Diß hirn mit honig übergeleget | gneert das ſternſäl in aug.

Seine augen an die ſtirnen gebunden | benemmend augenwee.

Schwalmenhertz heiſſend etlich für das viertägig feber eſſen.

Diß iſt auch alſo geäſſen gut für die fallend ſucht.

Für den ſchmertzen deß haupts vnnd der ſchlaaff-aderen | ſtreych Schwalmenkaat ee (ehe) dann er auff das erdtrich kommen | mit ſampt dem kaat vom näſt | in einem höltzinen gſchirr in eſſich genetzt | auf die Stirne.

Der bringt den ſtulgang mit honig vermengt | vnnd als zäpfflin geſtoſſen.

Nim ein gantz Schwalmenneſt | zerreyb es | vnnd mach es mit Eppichſafft feücht | vermiſch fenigreckmäl darunder | vnnd brauch es wol warm gemacht.

Neſſelſamen vnnd Schwalbennäſt mit ſeipffen zertriben | wirt nutzlich vber das podagran geſtrichen.

(Die folgenden Recepte behandeln den „Schwalbenstein“ und sind hier weggelassen, weil die Art dieses „Steines“ und seine Gewinnung unten näher beschrieben ist.) Gesner I, fol. CCXV/XVI.

Eine gute Kunst vor das vergicht[1]) vnnd für das hinfallend Siechtag. Nim Junge schwalbenn, die nit ausgeflohen sein Vnnd thue sie in ein kleines Irdenes häflein mit federn vnnd mit allem vnnd verkleib das hafenlein wol, daz kein dampff dauon mag vnnd laß es zu puluer brinnen auf einen glutlein. Vnnd wann du meinest, es sey zu puluer brunnen, so thue das häflein auff vnnd thue ein scharff essig daran, so starck du ihn vberkommest. Darnach so thu halb so viel Biebergeil darein, als des puluers ist, thue so vil Jusseylein (?) auch darein, vnnd laß vier wochen aneinander stehenn.

Vnnd darnach preß aus. Vnnd wann ein alt mensch das vergicht hat, so geuß ihm ein löffel vol ein, vnnd einem Jungen menschen einen halben löffel vol vnnd einem Kindlein drey oder vier tropffen oder fünff. Vnnd wann ein Mensch den hinfallenden Siechtagen hat, vnnd das er dreyßig tage nacheinander Immer zu ein lot trincket, So wird er gesundt, so ferne ers nicht vbers Jahr hat gehabt.

Vnnd ist oft beweret wordenn, vnnd trincks alle morgenn nüchternn. C 1b, 51.

Bewerte artzney für den schlag vnnd fallende krannckheiten vnnd anndere schwacheit, oft probieret. Erstlichenn Nim Junge schwalmen, die noch in den Nehsten liegen, sein die schwalmen, so forn am halß braun vnnd in den Heusern nisteln, derer nim ein stuck drey, vier oder fünff (Schock), vnnd nim einen guten weinessig in einen kopff nit zu viel vnnd reiß idere schwalm mitten voneinand, die grossen federn in flügeln vnnd schwenntzenn, die schneidt mit einer scheer oder messer ab, doch das die Kiel in der schwalm bleiben. Die leg nach einander in essig, vnnd so viel du schock schwalmen, lege alleine vnnd geuß alleweg mehr essig zu, soviel das der essig allerweg einen halbenn finger daruber gehet. Decks alßdann zu vnnd laß ein funff oder sechs tag stehen.

Alßdann nim zu drey Schock schwalmen sechs lot gut Bibergeil, zerschneid die gar klein, thue es vnnd misch es vnter die schwalmen,

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 71.

laß ein tag vnnd nacht auch mit den schwalmen in essig ligenn. Alßdann nim die schwalmen vnnd Bibergeil vnnd thu in ein Balneum marie vnnd distelier es aufs fleissigst vnnd allenthalben wol vermacht, dz kein dampff darvmb gehet, so ist das wasser gerecht, wirdt auch schon lauter. Also brauchs. (Cfr. oben Gesner.) C 1b, 127.

Weme der halß wehe Thutt oder Schweer bewlen daran krigett. Der nehme ein Schwalben nhestt, stoß es zu Puluer, das sichte durch ein Sieb fein klein, Thu dann honnigk vnter, rhur es woll durch einander, mache ein pflaster darauf (s) auf ein tuch, lege es dem Kraucken vmb den halß, das Zeuchtt die Schweer zusammen vnnd weichet sie, das sie außgehen.

Vor die Schwere kranckheytt. Nim junge schwalben auß dem neste, mitt federn, als sie seindt, schneidt sie Zu stuckken, auch nicht zu kleine, lege sie ihn eine Zinnerne kanne, da Thu Bybergeyll Zu, als eyne welsche nuß groß, den Zustoß. Da thu guten Wein Essigk auf, das ehr vber die Schwalben heregehett, laß es eynen Tagk vnnd nachtt darauf stehenn, darnach distelje es durch ein helm; wen der fall kumptt, so gib einem altten menschen Zwee leffell voll, eynem Jungen eynen leffell voll.

Vnnd wan man das fuelett, so gib Ihm eynen leffell voll. wils gott, es hilftt. (Auff eine schwalben muß man als ein welsche nuß bybergeyl habenn.) C 323.

Noch Eins, die Kiendt wehe zu treiben. Nim Aus Einen Schwalben Nest daß Innwendige, Stos wol mit Eisenkraut waßer, das wie ein dünner Brey wirdt, Trucke es durch ein Tuch, das gieb der fraw ofimals warm zu trincken, Ein Löffel vol. C 3eb, 173.

Wann einem der Hals verschwollenn ist. Ein schwalbennest klein gestossen in butter geröstet vnnd warm vmb den halß geleget. C 287, 220.

vor sautt valtins krangkeitt. nim ein schwalben, brich ir den kopff ap vnnd nim dasselbige blutt vnnd nim gestosen wisen wirach darczu vnnd vormisch zusammen, vnnd wan er fellt, So nim dise koglein vnnd gep es nach einander. also mach die koglein: nim das blutt vnnd wirach, vermisch es miett wasser vnnd mach koglein dar aus, als gros ein bon ist. C 329.

Verzeichnus Einer gewissen Brobierten erZuei, damit Jn nachuolgenden stukhen Villen Pershon damit

geholffen, Vnndt ist Bewärdt. Gott dem Allmechtigen sey lob, der geb weitter sein gnadt.

Erstlich nim Jung schwalm, dz noch in nesten ligenn, sein dz schwalm, dz vor Am hals braun Vnnd zu heisern auszieben. (Cfr. oben C 1b, 127.)

Dz nim ein schockh drey, vier oder sunff, Vnnd nim ein guetten wein Essich in ein Topff, nit Zu vill, vnnd Reis Jede schwallm von Einand, dz groseren Federn Am fligen vnnd schwentzt, dz schneidt mit einer Scher oder messer ein wenig ab, doch das die khiell in der Schwalm bleiben, die leg nach Einand in Esich vnnd so vill du schockh schwalm hast, leg all ein Vnnd geus albeg (allweg) mer Essich zu, souill das der essich albeg ein halb finnger darüber geth, dekhs alsdan Zue vnnd las ein fünff oder oder sechs thag steen.

Alsdan nim Zu drey schockh schwalm sechs Ladt (Lot) gueth Biwergall (!), Zerschneidt die gar khlein, thue es vnnd misch es vnter die schwalm. las ein thag vnnd nacht auch mit den schwallm Im essich ligen. Alsdan nim dy schwalm Vnnd bewergeill Vnnd thue es in ein glas walamaria vnnd desteliers Auffs fleissigest. Vnnd allendthalben woll vermacht, ds khein thampff daruan geett, so ist das wasser grecht (gerecht = gut), wierdt auch schon lautter. also brauchs alsdan wie hernach (weggelassen) volgt:

vor dy erschreckhlich khranckheitt, Fallendt Sucht genandt, ꝛc.[1])

Der gnedige, liebe gott geb sein gnadt in diessem vnnd allem!

Schwalbensteine helfen gegen Schwindel, fallende Sucht, Melancholie und Ohnmacht.

Bräune wird kuriert, indem man ein Schwalbennest in Wein siedet, den Brei auf ein Tuch streicht und dieses um den Hals legt.

Gegen dunkle Augen träufelt man dem Patienten das Blut aus dem (unter dem?) rechten Flügel einer Schwalbe ein.

---

[1]) Dieses Rezept, obwohl nur eine miserable Wiederholung des unter C 1b, 127 in diesem Abschnitte angeführten habe ich hier ganz wiedergegeben, weil das Manuskript C 334 von Ungnad, Hanns, Frei Herr Zu Sonneck, von B. Hüser in seinen „Beiträge zur Volkskunde" citiert wird. Dieselben sind enthalten in den Programmen der Gymnasien Brilon 1893 und Warburg 1898. Diese Handschrift wäre demnach außer Ortolf, C 460, die einzige, die noch anderweit bekannt ist, während die übrigen angezogenen Manuskripte wohl nur in der Kgl. öffl. Bibliothek zu Dresden vorhanden sind und meist aus dem Besitze der Kurfürsten von Sachsen stammen. D. V.

Gegen die Fallsucht werden junge Schwalben klein gehackt oder auch zu Pulver gebrannt. Beides soll in Essig eingenommen werden. Dörler.

Gegen Convulsionen. Man menge Schwalbenkot in die Milch des Kindes. (D. h. in die Milch, die es genießt.) Fossel 72.

Wer an Epilepsie leidet, muß das Blut von zwei oder drei Schwalben trinken. Fossel 91.

Gegen die Bräune. Man legt dem Kranken ein Tuch um den Hals das mit einem Brei aus Schwalbenkot und (aufgelösten) Schwalbennestern bestrichen ist. Fossel 102.

Gegen den Gliedschwamm.[1]) Man weicht Schwalbenkot in Milch oder in Essig oder in Oel auf und macht daraus Kompressen, die man bei abnehmendem Monde dem Kranken an die betreffende Stelle legt. Fossel 163.

Wer die erste Schwalbe sieht, fange dieselbe und bestreiche sich mit ihrem Blute das Gesicht. Ihm werden die Sommersprossen vergehen. Grohmann 1289.

Gegen die Geschwür im Halse. Man erweiche zerstoßene Schwalbennester in warmem Wasser und mache ein Pflaster aus dem Brei, das man auf den Hals legt. Vrbka.

Ein Pflaster für die Angina (die Halsentzündung). Man nehme ein Schwalbennest und gleich viel Taubenkot, siede beides in Kuh- oder Geismilch wie ein Mus und schlage es warm über. Je öfter dies gethan wird, desto besser ist es. Weiss.

Gegen Halsbeschwerden legt man dem Kranken ein Pflaster aus Schwalbennestern auf. Ankert.

Der Schwalbenkot ist für die Augen sehr gefährlich. Flügel 63.

Gegen die Bräune. Man zerstößt Schwalbennester klein, siedet sie in Milch oder Wein und macht daraus einen Umschlag. Lammert 141.

---

[1]) Gliedschwamm = 1. = Das Osteosarkoma, ein wucherndes Knochengewächs am Oberschenkelglied, Lupia iuncturae. — 2. = Tumor albus fungosus, wobei die Innenfläche des Gliedes oder Gelenkes mit granulierenden, schwammigen Massen überzogen ist, besonders Knieschwamm. — 3. = die einfache Schleimbeutelentzündung am Kniegelenke, Balggeschwulst, Bursitis praepatellaris, von Laien oft mit 2. verwechselt. Höfler, K.-N.

Wenn man junge Schwalben von der ersten Brut lebendig aufschneidet, so findet man in ihnen zwei Steine, der eine ist einfarbig, der andere dagegen vielfarbig.

Diese Steine werden in ein Kalbsfell oder in ein Rehfell eingenäht und um den Hals getragen, so helfen sie gegen die Fallsucht.

Gegen das geschossene Zäpfchen.[1]) Zwölf junge Schwalben werden zerstoßen und, mit Schwalbendreck gemischt, zu einem Umschlag verarbeitet.

Auf Geschwüre streut man das Pulver aus gestoßenen Schwalbennestern.

Gegen Fallsucht. Bei zunehmendem Monde nimmt man junge Schwalben aus dem Neste, schneidet ihnen die Köpfe ab und mengt das Blut mit einem halben Lot Weihrauch, daß es eine Salbe giebt. Von dieser wird dem Patienten bei abnehmendem Monde je ein Drittel an einem Tage eingegeben (?). Buck 51.

Gegen die Mundsperre.[2]) Man dampft ein Schwalbennest in gutem Wein ab und legt es über, so wird das Übel in einigen Tagen behoben sein. Schönwerth 40, 22.

Gegen Flechten.[3]) Man soll morgens nüchtern, ehe man noch mit jemandem gesprochen hat, folgenden Segen sprechen:

„De schwale und de flechte,
„de flogen wol over dat wille meer,
„de schwale, de kam wedder,
„de flechte nimmermehr. Pröhle.

Gegen die Bräune soll man gepulverte Schwalben einnehmen. Kräutermann 84.

Oder man soll einen Brei aus klein gestoßenen Schwalbennestern um den Hals legen. Kräutermann 85.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 76.

[2]) Mundsperre = 1. = Kieferklemme, Mundklemme, Sperrfrais, Trismus rheumaticus et toxicus. — 2. = Trismus, starker Krampf der Kinnladen. — 3. = Das einmalige, weite Aufsperren, Aufreißen des Mundes. Höfler, K.-N.

[3]) Cfr. Anmerkung Seite 80.

[4]) Cfr. Anmerkung Seite 1.

Wenn man im Frühjahr die erste Schwalbe sieht, soll man sofort unter seinem Fuße nachgraben, dann wird man in der Erde eine Kohle finden. Dieselbe ist gut gegen Fieber.

Das Schwalbenblut und das Schwalbenherz haben eine wunderbare Heilkraft gegen die schwere Not, gegen Entzündungen, Geschwäre und böses Gesicht.

Auch der Stein, den junge Schwalben im Neste haben, ist heilsam.

Der rote Schwalbenstein wird in Kalbsleder eingenäht und gegen Schwermut, Besinnungslosigkeit und Kopfweh um den Hals getragen.

Die Schwalben, welche einen solchen Stein in sich tragen, sitzen mit den Schnäbeln gegeneinander gekehrt im Neste.

Bartsch II, 1658 ff.

Der Specht.

Für die ausseren oder inneren büchel oder geschwulsten deß hinderen | nemme man ein Kräenspecht | vnnd lege jn mit saltz über.

Gesner I, fol. CCXXVII.

Wen ein thörichter hund gebissen hat. Das man darauff lege den mist eines Spechts vnnd den in ein leinen tuch hüllet. (auch einer otter fleisch kan den gift herausstreiben.)

C. 460, tom. IV. 10.

Gegen Kopfweh. Nimm das Nest eines Grünspechts, wenn die Jungen schon ausgeflogen sind und binde es über den Kopf, so verlierst du das Kopfweh und bekommst es nie wieder.

Schönwerth 23, 4.

Der Sperber.

Sperberkaat zu pulver gestossen | davon gib als vil du mit zweyen fingeren halten magst | auß weyn oder weyber milch dem weyb zu trincken | so nit gebären mag: doch sol man vorhin wol acht haben dz die geburt im leyb recht zum außgang gericht sein.

Gesner I, fol. CXLII.

Wann eine Fraw nit geberen kann, So nim der schmeissen vonn einem spärber vnnd gieb ihr davon Zutrinckenn.

C. 1b, 48.

Der Sperling.

Zween löffel voll äſchen von gebrennten Spatzen auß waſſermät getruncken | gueert die gälſucht.

Diſe von jungen mit eſſich auf zän geriben | benimpt den ſchmertzen der ſelbigen.

Spatzenblut eines goldguldins ſchwär | an die männlich ruten geſtrichen | ſtereckt die geilheit.

Diſer kaat mit öl gewermbt | in das nächſt or dar bei gegoſſen | benimpt das zauwee | es kützlet aber dich ſeer.

Der mit Schweynſchmer aufgeſtrichen | benimpt das hauptwee | dauon das haar außfalt vnnd bricht das wildſheür.

Gesner, I, fol. CCXXI.

Vor ſandt Valtens Kranckheith. Nim Sperlings Treck, ein oder fünf, dem Kindte, womit du Ihm kanſt, einbringen.

C. Zeb, 67.

Im ſiebzehnten Jahrhundert waren ein berühmtes zur Liebe helfendes (Geheim-)Mittel die Morſellen des im Mars- und Venuskrieg ſo hoch berühmten Helden, des Grafen von Pappenheim, die weſentlich aus Spatzengehirn beſtanden. Marshall.

Der Storch.

Wenn du einen jungen Storcken in einem vngegleſten hafen verſchloſſen | zu puluer brennſt | ſo wirſt du die ſelbig äſchen zu einem augenſelblin vnnd böſen geſicht brauchen | auch zum gehen fluß der ſelbigen.[1])

Einen jungen Storcken | ſo du jm den ſchnabel vnder einen flügel geſtoſſen haſt | ſolt du erſtecken mit einem pfulwen (Pfühl, Bett) auff jn gelegt: vnnd ſo du jn klein zerſchnitten haſt | ſo zeuch das waſſer durch ein roß alembic darauß | vnnd wäſch vorhin die tropfſchlegigen glieder[2]) mit kräbsbrüyen on ſaltz | darnach beſtreych ſy mit dem vorgebrannten Storckenwaſſer: vnnd diß thue ein zeyt lang ye eins vmb das ander. Man ſagt | das etliche gantz contract | hinckend vnnd lam | dauon widervmb gſund worden ſeygind: dann diß streckt vnnd ſchlichtet die ſennaderen.

---

[1]) Jähe Fluß = raſch eintretende, rheumatiſche Erkrankung.

Höfler, K.-N.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 2, Seite 3 und Seite 10.

Nim von einem läbendigen Storcken alle sennadern auß den füssen[1]) | beinen vnnd flüglen | so wirst du damit das podagran vnnd ziperlin heilen | gleychs an gleych gebunden.

Eine natürliche artzeney für die fistlen der füssen: Nim sennadren von einem Storcken | von einem Eber | vnnd von einem Waldesel: vnnd so du seiten (Saiten) oder schnürlein darauß geflochten hast | so bind die rechten dem krancken an seinen rechten fuß | die lincken an den lincken.

Der Storckenmagen ist für allerley gifft dienstlich.

Seyn eyngeweid geässen gneert das darmgicht vnnd nierenwee.[2])

Storckenkaat mit wasser getruncken heilt die fallend sucht. Diser sol auch für das schwär athmen dienen.

Gesner I, fol. CCXXXIII.

Für das hinfallend. Nim Jungen störchen, die auf den Häusern nisten, vnnd reiß den von einand mitt federen vnnd all vnnd nim die leberen Herauß vnnd eß also rohe. C. 1b, 10a.

Eine gute salbe vor die gicht. Nim Junge storch, einen oder zwey, vnnd send sie mit den federn solang, biß daß feist herauß koche, darnach trucke es durch ein tuch vber kaldt wasser, damit das feiste, das herauß getruckt wirdt, gestehe. C. 460, tom. III, 156.

Gegen Lungensucht ist Storchenfett heilsam.

Fossel 104.

Wer frisches Storchenblut trinkt, erzielt dadurch ein langes und gesundes Leben. Grohmann, 429.

Gegen Fallsucht soll der Kranke ein Storchenherz essen. Buck 52.

Die Steinchen aus dem Storchenmagen empfiehlt Marshall, der auch außerdem, was hier erwähnt sei, den Sägetaucher, den Kormoran und das Albatroß anführt.

---

[1]) Sennadern, Sehnadern = 1. = Nerve, 2. = Sehne } nervus, Ader, die zugleich Sehne ist. — 3. = Ateria. — 4. = „Bänder, welche die Mausen und Beine fest zusammenhalten." Höfler, K.-N.

[2]) Darmgicht = cfr. Anmerkung Seite 225. — Nierenweh = Lendenweh, Rücken- oder Lendenschmerz, Lumbago, Nephritis, Colica renum.

Höfler, K.-N.

Die Taube.

Die Tauben so in thürmen nistend | sind tropff=schlegigen | starrenden vnnd zitterenden glideren gut.

Taubenblut ob dem ort | da ein fäderen außgezogen ist | also law in die augen gethan werden | so bluträchtig oder von einem streych verlätzt sind.

Taubenblut also warm in die augen gegossen | benimpt das trieffen | die wunden vnnd gschwär der selbigen.

Man schütt es auch etwan durch die verwundt hirn=schalen in das dicker heütlin deß hirns hineyn | dauon der mensch offt bey dem läben behalten worden.

Taubenschmaltz wird für schwär harnen aufgestrichen.

Taubenfäderen | fürauß die so neüwlich gewachsend | gebrennt | vnnd mit neßlen übergelegt | milterend das podagra.

Für die läbersucht[1]) werdend Tauben läberen | frisch und rauw genossen.

Taubeneyer mit weyrauch | oder gersten brüyen genützt | sind wider das gifft deß bleyweyß dienstlich.

Die schrunden vnnd spälten an glideren | sol man dise eyer hart sieden | wol reinigen: darnach das ander in ein warm wasser werffen | mit den anderen aber also warm das ort wermen | also | daß er ye eins vmt das ander brauchen möge.

Mit Taubenmist wird der carbunckel vertriben.

Mit gerstenmäl auß essich genützt | vertreybt es die kröpff. Es heilt auch den fheürbrand.[2])

Diß vertreybt alle herten geschwär vnnd tüssel deß leybs[3]) | vnnd tröcknet die auß | mit warmen öl oder honig gemischt vnnd übergebunden.

---

[1]) Lebersucht = 1. = schmerzhafte Leberentzündung, Morbus hepatarius. — 2. = Schmerz in der Lebergegend, Leberadl. Höfler, K.-N.

[2]) Feuerbrand, feuriger Brand = der volksüblich besprochene hitzige Brand = 1. = Fieberhitze. — 2. = Gangraena, trockener Brand. — 3. = Feuerbrand, das heilige Feuer, St. Antonsfeuer, Ignis persicus (er wird durch Arzneimittel gelöscht). Höfler, K.-N.

[3]) Düssel = offne Schäden und Beulen, übernommen vom elbischen Dämonen=schlag. = a) Kontusionsbeulen (im Gesichte?); b) Parulis, die Anschwellung beim Zahn=Abscess; c) Gesichtsausschläge = aufgeschwollene Blätterlein; d) mumsartige, infektiöse Drüsenknöpfe (ein harter Düssel). Höfler, K.-N.

Für die flieſſend krankheit in den augen | Werner (?) genennt braucht man diſen miſt alſo friſch mit weyhrauch übergeleget.

Er glegt (gelegt, beſeitigt) die orentmüggel.[1])

Für das zäpfflein[2]) vnnd halßſchwertzen leg diſen kaat mit honig über als ein pflaſter.

Zerſtoſſen vnnd mit honig auff den bauch geſtrichen | ſtelt den fluß deß ſelbigen.[3])

Für die waſſerſucht[4]) ſol man nemmen | gebrennt ertz | diſen kaat | eins yeden ein quintlein | dreü rauteneſtlin | ein wenig gmein ſaltz | mit gutem weyn vnnd waſſer | alſo | daß es überal fünff vntzen werde | vnnd alſo brauchen.

In der cliſtier wirt diß kaat für darmgicht gebraucht.

Diſen gepülueret | vnnd mit gerſtenmäl | Seüwſchmaltz | vnnd eyerweiß vermiſcht vnnd gekochtt | wirt es in pflaſterweyß gantz komlich (bekömmlich) über die krancken nieren gelegt.

Diſer treibt die todt oder läbendig geburt härfür.

Ein pflaſter von diſem gebrennten miſt | mit ſtarckem eſſich | wirt über die feygwertzen deß hinderen[5]) | oder über die fluß der guldinen aderen gelegt.

Koch ein Bloch tauben (Ringeltaube) in weynbeeren | vnnd gib dauon drey tag dem darmwindigen[6]) zu trincken.

Die in eſſich gekochet | dienet der roten rur.

Dem krimmen dienen ſy in einer brüyen gekochet.

Wenn ein weyb empfangen hat | vnnd beſorgt | dz ſy die empfencknuß nit behalten möge | ſo ſol ſy ein Blochtauben äſſen.

Zerriben neßlen mit Blochtaubenblut vermiſcht | vnnd aus die füß geſtrichen | benimpt das podagran.

Die äſchen von gebrannten fäderen in mät drey löffel voll getruncken | widerſtadt der gälſucht.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 1.
[2]) Cfr. Anmerkung Seite 76.
[3]) Cfr. Anmerkung Seite 47.
[4]) Cfr. Anmerkung Seite 27.
[5]) Cfr. Anmerkung Seite 21.
[6]) Darmwind = der Bauchwind aus den Gedärmen im Gegenſatz zu dem Magenwind.

Turteltaubenblut in mät gekochet | vnnd pflaster weyß über den bauch vnnd nieren gelegt | benimpt den schmertzen derselben.

Denen so da schwärlich harnend ist diß eine erfarne artzney: dz sy nämlich | zerstoßnen Turteltaubenkaat ein quintlin also nüchter mit honig trinckind.

Mit roßöl (Rosenöl) zertriben vnnd aufgestrichen | gueert die bärmuter Gesner I, fol. CCXLV/CCLI.

Weme die nasenn stinckt,[1]) der nehme Taubenmist vnnd weich den in einem Haunttich (?) essig, vnnd nim dan ein feder vnnd streich es in die Naselocher. es hilfft dich wol. C 1b, 13.

Ein andres vor den schlagk vnnd Schwere kranckheitt. Man soll nhemen eyne Turteltaube; so ein manns person isstt, ein Teuberich, isstt es eyn weybs person eine Taube, vnnd stechen die in den flogeln (Flügeln) In eine ader vnnd lassen das blutt In eynen leffel lauffen, gib dem Krancken das Zutrincken vnnd reysse ihr den kopff ab, schneyde sie enZwey vnd nhemen die leber vnnd Hercze vnnd reyben es mitt lauendel, liljen Connalien vnnd ljnden blusen wasser (Lindenblütenwasser) vnnd geben es dem krancken Zutrincken.

C 323.

Die tode frucht gehet aus. Die guldene porthenn berönchert mit Daubenmist. C 314, cap. XV.

Raute, schwefel vnnd tauben mist in starcken wein gesotten vnnd ein pflaster darauß gemacht vnnd auff ein geschwer gelegt, so bricht es auff. C 460, tom. II, 32.

Taubenmist in essig gemengett vnnd zwelff tage gestandten vnnd darnach dauon getruncken, vertreibet den stein in der blasen. C 460, tom. IV, 197.

Für die Geschwür. Man neme inwendigen Sauerteig, Senf in taubenmist oder auch in andern mist, dieses menge man in den weyßen von Eyern vnnd thu ein wenig darunter von dem trauck von dem Senf vnnd von der Kresse gemacht. C 460, tom. V, 99.

itum. Nim Taubenmist, schmer vnnd nachtschattensaft, zureibe diese vnnd lege es darauff. C 460, tom. VI, 14.

---

[1]) Stinknase = Ozaena, punaisie = eine kranke Nase, deren Schleimhaut durch wanzenartig riechendes Sekret (Borken, Krusten) bedeckt ist.

Höfler, K.-N.

Wen einem weib die hebemutter auffsteiget.[1]) Nim eine junge tauben vnnd lege sie auff glüende kolen vnnd laß ihr (der Frau) den rauch in den mundt gehen. C 460, tom. VI, 88.

Vor den Stein. Nim Mist von Tauben vnnd Bindt den In ein tüchlein vnnd Seudt den In wein vnnd gieb dem Krancken des tages ein mahl dauon zu trincken. C 3eb, 27.

Vor felle der augen.[2]) Nim Taubenmist, der da vor drey Tagen gelegen ist, Lies den rein, darnach thue Ihn in ein Töpflein, Setze Ihn Inn Einen Backofen, las Ihn zu Pulver brühen. Nim das Pulver, Stos es gar klein vnnd rethe es durch ein Sieblein. C 3eb, 339.

Ein Pflaster fur Geschwulst. Nim Taubenmist, Honig, Eyertotter, Weitzenmehl. C 286, 105.

Wann einem die Augen bluttenn, der nehme eine lebendige Turteltaube vnnd steche sie, das das blutt von ihr trieffe, neme dasselbe blut vnnd thue es also warm in die Augen.

Vor den steyn eyn ander erczeney. nym Taubenmyst, eyn pfundt, thue den jn eyn viertel weyn essigk — — destilier, trincken. C 312, 95.

vor die fystel in der nasen nem tuben mist vnnd essiegk, rore dorch einander vnnd stoße mitt einer federn in die nasen. C 317, 21.

Gegen die Staarkrankheit in den Augen hilft das Blut aus dem rechten Flügel einer Taube.

Frostbeulen verschwinden, wenn man sie in einer Brühe aus gepulvertem Taubenkot und Wasser badet. Dörler.

Gegen die Bräune macht man Umschläge aus Taubenkot und Essig. Fossel 102.

Gegen die Kolik ist Taubenkot heilsam. Fossel 117.

Bei Urinzwang[3]) soll der Betreffende Taubenkot einnehmen. Fossel 124.

Der Rotlauf[4]) wird von Turteltauben angezogen; doch soll man den Tieren, damit ihnen die Krankheit nichts schadet, ein Stück rotes Tuch an ihren Käfig hängen. Fossel 151.

---

[1]) Hebemutter = 1. = die sich erhebende, aufsteigende Mutter als Krankheit (Globus hystericus), Dysmenorrhoe, Uterinkolik. — 2. = Bauchgrimmen (bei Männern und Frauen) überhaupt. Höfler, K.-N.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 99.

[3]) Urinzwang = krampfhaftes Drängen zum Harnlassen. Höfler, K.-N.

[4]) Rotlauf = cfr. Anhang unter Krankheitsnamen.

Gegen den Gliedschwamm.[1]) Man macht aus Taubenkot und Milch oder Essig oder Oel bei abnehmendem Monde Kompressen. Fossel 163.

Gegen Zahnweh werden Ringeltauben gehalten. Dieselben ziehen die Krankheit an. Grohmann 1201.

Gegen Rotlauf giebt Flügel 59 dasselbe Mittel wie oben Fossel 151.

Wenn Kinder nicht schlafen können. Man entblößt den After einer Taube von den Federn und legt denselben so auf den After des Kindes. Stirbt die erste Taube, so muß eine neue aufgelegt werden. Das Kind wird bald schlafen.

Oder: man bindet eine frischgeschlachtete Taube, die in zwei Teile zerschnitten wurde, dem betreffenden Kinde auf die Fußsohlen. Lammert 125.

Gegen Nasenbluten soll man gedörrtes Taubenblut schnupfen. Buck 45.

In offene Fisteln wird Taubendreck gestreut.

Wer an Gelbsucht leidet, soll eine junge Taube aus dem Neste aufbinden, bis sie stirbt.

Wer viel Taubenfleisch ißt, bekommt das Zipperlein. Buck 51.

Gegen Warzen muß man Taubenmist mit Essig aufstreichen.

Gegen die Gicht. Man kocht den Mist junger Tauben in Weinessig, bis dieser eingekocht ist und macht dann mit dem Brei Umschläge. Knoop, Z. f. p. V. V.

Verschiedene Vögel.[2])

(Nach Quellen geordnet.

Die Amsel geässen | ist gut dem so mit krimmen beladen ist. Dise gebraten mit myrtenbeer weert die rote rur.

Altöl | darinn eine Amsel gekochet ist | biß daß sy zerfart | nimpt die franckheit deß hinter sich starrenden halßes | vnnd das hufftwee.[3]) Gesner I, fol. XVIII.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 181.

[2]) Siehe auch über die hier angeführten Vögel das Inhaltsverzeichnis.

[3]) Cfr. Anmerkung Seite 5.

Der hertz von disem vogel | Bölhinen | also rauw geässen | sol für die fallend sucht dienstlich seyn. a. a. O. XXII.

Die läber von dem Ethya gedört | vnnd auß wasser mät zwey löffelin voll getruncken | treybt auß die ander geburt. (Nachgeburt.)

Die läber von disem vogel gebraten | vnnd mit öl vnnd ein wenig saltz eyngegeben sol für die biß eines töubenden hunds | seer dienstlich seyn: also krefftig | dz der krancke von stund an wasser begäre.

Dise gall mit Cederöl aufgestrichen | laßt das ausgezogene haar nit mer wachsen.

Dise eyer gueerend die rot rur | die nieren vnnd den magen. a. a. O. XXXXIII.

Ein läbenden Fasanen in weyn getödt vnnd in weyn getruncken | ist für das winden im bauch dienstlich.

seyn schmaltz ist gut für die geprästen der bärmutter: item so starrige krümb im halß habend.[1]) a. a. O. LIII.

Der Vogel Ocida. Seyn mist gueert die beissend raud. a. a. O. CIII.

Kränich. Der kopff | die augen vnnd der magen von disem vogel werdend gederrt | vnnd werdend mit alle dem so darinn ist | gepulueret | mit welchem dann die fistlen | der kräbs | vnnd alle geschwär gueert werdend.

So man die feyßte | die im kochen oben auff der brüyen schwimbt abnimpt | vnnd in die oren tröufft | bringt sy das gehör wider.

Dise feyste mit meerzwibel | essich | genützt im bad | werdend die verharrteten geschwär des miltzens heilen.[2])

Die läber von disem vogel also dürr auf ein quintlein schwär mit erbsenwasser getruncken | benimpt den schmertzen der nieren.

---

[1]) Krummer Hals = 1. = Caput obstipum, seitlicher Schiefhals, Starrhals. — 2. = Lordosis, Verbiegung des Halses bei Rückgratsverkrümmungen. — 3. = Angina, Kranke mit Halsgeschwüren halten den Hals wegen der Drüsenanschwellungen einseitig etwas steif. Höfler, K.-N.

[2]) Verhärtete Milz = Tumor lienis, alte, harte Milzsucht (Milzkuchen), krankhafte Schwellung der Milz, die man früher als Ursache der Hypochondrie annahm. — Milzschwär, Milzkrankheit, linksseitiges Empyem. Höfler, K.-N.

Etliche brauchend ſeyn gallen für die krümm des munds[1] | vnnd gebrechen der augen. a. a. O. CLXVIII.

Die Kobellerch gebraten vnnd geäſſen | iſt gut für das bauchkrimmen vnnd darmgicht.

Etliche heiſſend ein Lerchenhertz an die dicke deß beins binden: andere aber heiſſend das alſo friſch | vnnd dieweil es noch warm iſt | eſſen. (gegen?) a. a. O. CLXXI.

Pelecanengall mit nitro (Salpeter?) vermiſcht | benimpt die ſchwartzen vngeſtalten fläcken des leybs.

Sy machet auch die ſchwartzen ammäler[2] dem übrigen leyb änlich. a. a. O. CLXXII.

Meerweben oder Holbrot. Larus. Etliche gebrauchend diß hirn am rauch gederrt vnnd klein zerſchnitten | den kinden wider den hinfallenden ſiechtag | daruon zu ſchmöcken: den alten aber | oder denen ſo eines vollkommenen alters ſind | gebend ſy von diſem ein bächer voll mit dreyen bächerlin mätt vnnd eſſich zetrincken. a. a. O. CLXXV.

Etliche gebend der meyſen eben die krafft vnnd würckung zu | dz er namentlich die gälſucht | ſo er einen geſehen | an ſich nemme | vnnd der ſelbig deren ledig werde. a. a. O. CLXXVIII.

Onuogel (Pelikan?) Sein haut oder balg mit ſampt den fäderen | legt man den kinden vnder | darum daß jnen der Harn nichts ſchadet. a. a. O. CLXXXV.

Ein junger Schwan in öl gekocht | iſt ein wunderbare artzney der neruen vnnd ſennaderen.[3]

Das dienet auch zu den gebrechen des ſitzes | vnnd für den fluß der guldinen ader.[4] a. a. O. CCXX.

---

[1]) Krümmen des munds = „Der mund oder die kinnbacken werden etwan krumm, daß ſie nicht recht ſtehen und dies beſchicht von dem krampf, welcher die Nerven der kinnbacken an ſich zeicht, gleich als, ſo man ein leder zum feuer legt." = 1. = Trismus, Hunds- oder Kinnbackenkrampf. — 2. = Geſichtsmuskellähmung. Höfler, K.-N.

[2]) Ammal = das pigmentierte oder ſonſt in ſeiner Farbe von der normalen Haut abſtechende, am Leibe befindliche Zeichen, 1. = das angeborene Muttermal. — 2. = das durch eine Verletzung oder Krankheit erzeugte umſchriebene Zeichen auf der Haut (Malplatz): a) Hautnarben; b) Peſtflecken; c) Lepraflecken. Höfler, K.-N.

[3]) Cfr. Anmerkung Seite 238.

[4]) Cfr. Anmerkung Seite 17.

Der Sittich. In der speyß genützt | gneert er allerley gälsucht | vnnd verseerung der lungen. a. a. O. CCXXI.

Strauß. Man legt jre haut mit sampt dem linden flaum wol zubereit | auff den magen | die töuwung damit zu fürderen.

Das inner heütlin von disen magen genommen | ist gut den magensüchtigen | zertreybt den steyn.

Dise eyer übergestrichen gneerend das podagran.
a. a. O. CCXXXVI.

Wachtelbrüyen erweicht den bauch | vnnd ist den nieren dienstlich.

Für die fallend sucht ein seer krefftige artzeney: Nim ein wachtelhirn mit myrtensalb | zerstossen | vnnd behalt das in ein zinine büchß | vnnd so du einen sihst von diser sucht niederfallen | so schmirb jm das angesicht damit.

Wachtlenaugen angehenckt | gneeren das drey vnnd viertägige fieber. a. a. O. CCLVI.

Wydhopffen. Seine säderen auff das haupt gelegt | stillend das hauptwee. Ob denen säderen geröuckt | treybt die würm auß.[1]) a. a. O. CCLX.

Sein hertz wirt für das seytenwee gelobt.

Wer nicht kan das Wasser lassen, der neme die wurzeln von den grossen nesseln vnnd vogelnest vnnd seudt es mit wasser oder wein. C 460, tom. II, 74.

Wan Einem weibe Eine Brust wehe thut vnnd wil schweren. Nim Zeischken (Zeisig) Treck, den Stos klein zu Mehle vnnd Rosenwasser darein. Mache es wie eine Salben, schmiere es vff ein Tuch, Mache es laulicht vf einem heißen Stein vnnd Legs Ihr vor die Brust, vnnd wens dürre wirdt, So Mache ein anderes.
C 3eb, 147.

Für wunden. Nim Einen Filtzhut vnnd besenge ihn fast, nim ein gut Theil Pflaumfedern (Flaum-), mache daraus ein Puluer, see (säe) es in die wunden vnnd binde den versengten Filtzhut (also Haasenhaar) darüber. C 286, 8.

Gegen die Gelbsucht hängte man einen Kanarienvogel an das Bett des Kranken, und das Leiden verging. Der Vogel aber wurde durch die angezogene Krankheit immer gelber. Kögler.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 60.

Gegen das drei- und viertägige Fieber hänge man Wachtelaugen in einem Tuche um den Hals des Kranken. (Cfr. oben Gesner.)

Bei inneren Krankheiten nahm man einen drei Maß haltenden Topf, bei dessen Einkauf nicht gehandelt werden durfte. In diesen goß man drei Maß vom Urin des Kranken, holte stillschweigend ein Stück Fleisch vom Metzger, legte dieses nachts in den Urin und zwar zwischen elf und zwölf Uhr. Der Kranke aber mußte zu dieser Zeit im Bette liegen. Punkt zwölf Uhr nahm man den Topf, der auf dem Feuer stehen sollte, ab und warf ihn auf einen Kreuzweg. Wenn nun ein Vogel das Fleisch verzehrt hatte, so wurde der Kranke gesund.

Das Alles mußte aber stillschweigend und bei abnehmendem Monde geschehen. Wegener.

Remedium vor den Stein. Ein lebender Zaunkönig wird verbrannt zu ♃, nim solches ♯ in einem Trunk Wein und schwitz drauf. Weiss.

Zum Einreiben soll man sich stets einer schwarzen Feder bedienen. Alemannia XIX.

Wachtelaugen helfen gegen Fieber; Wachtelhirn ist ein Heilmittel gegen Fallsucht. (Cfr. oben Gesner.)

Gegen Fallsucht und Rotlauf soll man das Wasser aus dem Trinknäpfchen eines Gimpels trinken.

Der Kreuzschnabel (cfr. oben) soll jede Krankheit, namentlich von Kindern, an sich ziehen. Die in den Stuben gehaltenen Kreuzschnäbel fallen deshalb oft tot von dem Springholz.

Wird in ein Haus irgend eine Krankheit getragen, so geht sie auf diese Vögel über, die deswegen gar schwer zu halten sind.

Der rechtsschnäblige Kreuzschnabel ist für die Männer, der linksschnäblige für die Frauen, und zwar richtet sich diese Bestimmung nur nach dem oberen Schnabelteile.

Der Gesang der Nachtigall wirkt schmerzlindernd und bringt den Sterbenden einen sanften, raschen Tod, den Kranken aber schnelle Genesung. Daher wird die Mutter Gottes angerufen, daß sie die Nachtigall sende und den Kranken „zeichne", sei es zum Leben, sei es zum seligen Entschlummern. Freytag.

Kinder sollen das Fleisch von Singvögeln essen, damit es ihnen eine klare Stimme gebe.

Gegen die Fraisen[1]) nützt der Magen eines Auerhahns. Flügel 50.

Wer an Schwindel leidet, soll früh nüchtern das Gehirn eines Zaunkönigs essen. Fossel 88.

Hornhautentzündung wird durch Wachtelschmalz geheilt. Fossel 94.

Die Gelbsucht kann übertragen werden auf Gimpel, Goldammer und Kanarienvogel (außer Kreuzschnabel). Zum Schutze hängt man den Vögeln ein rotes Tuch an den Käfig. Fossel 120.

In der Oberpfalz giebt man Kindern Staarherzen zu essen, damit die Kleinen klug und gelehrig werden. Lammert 118.

Gegen die Fraisen der Kinder[1]) läßt man diese das Wasser aus dem Näpfchen eines Grünfinken trinken. Grohmann 517.

Kinder lernen rasch sprechen, wenn man ihnen Lerchenzungen zu essen giebt. Grohmann 816.

Die Fallsucht vergeht, wenn der Kranke das Wasser aus dem Näpfchen eines Gimpels trinkt. Grohmann 667.

Gegen das Fieber. Der Kranke muß vor Sonnenaufgang in den Wald gehen, dort ein Schnepfennest suchen und die Jungen herausnehmen. Nachdem er dieselben drei Tage bei sich behalten hat, soll er sie wieder freigeben. Grohmann 1173.

Der Stieglitz vermag die Schwindsucht anzuziehen. Strakerjahn 87.

Gegen das Podagra soll der Kranke die Eier von Stockmeisen verzehren. Schönwerth 36, 3.

Der Genuß des Bussardfleisches macht wahnsinnig. Buck 52.

Gegen Kinderkrämpfe wird der Auerhahnmagen getrocknet, dann verbrannt und pulverisiert. Von diesem Pulver giebt man dem Kinde täglich eine Messerspitze voll ein. (Cfr. oben Flügel 50.) Bavaria IV, 1.

Gegen Gicht und Rheuma. Man spricht:

„Guten Morgen, Jungfer Ficht'!
„Ich klag' die 77erlei Gicht (Gift),
„Der erste Vogel, der rüber fliegt,
„Der nehme sie in die Kluft,
„Der nehme sie mit in die Luft. Im Namen Gottes ꝛc."

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 160.

Dabei soll man drei junge Vögel aus dem Neste schütten und jedesmal bei Anrufung eines heiligen Namens einen fliegen (!) lassen.

Haase XX, 4.

Gegen den Schlag soll man sich das Herz einer Bachstelze anhängen. Kräutermann 53.

Gegen die Kolik nehme der Kranke Lerchenasche ein.

Kräutermann 130.

Im Thüringer Walde haben die Weber, Holzarbeiter und Bergleute unter anderen Vögeln besonders gern die Kreuzschnäbel, weil die Leute fest davon überzeugt sind, es gäbe kein besseres Mittel gegen Gicht, Rheuma und das Heer der Krankheiten, die der gemeine Mann schlechthin als „Flüsse" bezeichnet („verschlagen"). Die Tiere sollen die Krankheitsstoffe an sich ziehen, und die mit nach links gebogenem oberen Schnabel sind dazu mehr geeignet als die Rechtsschnäbler. Marshall.

Das Wiesel.

Deß Wiselins linckes hödlin inn die Haut eines Maulthiers verwicklet, oder beyde in abnemmenden Mon dem selben auß gehauwen | in dise haut eyngebunden | darnach darab ze trincken geben | machet vnbärhafft.

Brennst du die hoden zu pulffer vnnd trinckt ein jungfrauw daruon | demnach vnnd sy jr reinigung am ersten gehabt | so empfacht sy nimmer mer. Gesner III, fol. LII.

Fur ein siechtvmb genant der Wolff,[1]) den mann an den füssen hat. Nim ein lebendiges härmlein vnnd thu es in ein neuen hafen vnnd verbrenne es zu puluer vnnd dann streu es auf die wunden, oder auf den wolff, so heilet er darnach gar schone.

C. 1b, 3.

zu der geberunge. nem denn rechten hodenn eines wisels vnnd pulfer das klein vnnd mische das pulfer mit Caphanen schmalczt vnnd hennen schmalczt vnnd salbe die mutter damit vnnd thue es in die guldene porthen (vulva) iij stunden vnnd pflege darnach der man der libe mit ir.

itum etliche sprechen, du salt die salbe also machen: nim ein lebendigen wisel, das ein meidlein sei, tote

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 65.

sie vnnd seudt es also in ohl vnnd seige es durch ein thuch vnnd thue wachs darzu, vnnd mache eine salbe vnnd mische dann das erste pulfer (im vorigen Rezept) von denn hodenn der wisel darein vnnd thue es als vor. C. 314, cap. XI.

itum welche frauc die ferfche vonn einem wifel des rechten fus bei ir treget, die wirdt nicht fchwanger. C. 314, cap. XVIII.

Wider den krebs. Nim ein wießlein vnnd verbrenne das in einen rohen topff vnnd strewe darnach dasselbige puluer darauff. C. 460, tom. IV, 192.

Dr. Johann Neuens Weichpflafter, welches die hartte geschwulst in beinen erweichet. Nim Eibisch wurtzel in wasser gekocht vnnd durchgeschlagen, Hermelchenoel, Tillenoel, Nawe vngesaltzene butter, Entteuschmaltz, Hennen schmaltz, Genseschmaltz, Vusslet vonn einem Kalbe, Kühemarck aus den beinen, Weiß Wag (Wachs), Gestossen Saffran. C. 286, 224.

Gegen die fallende Sucht hilft Wieselblut. Dörler.

Beulen soll man mit einem Wiesel einreiben, das vor dem St. Georgstage gefangen und in der Hand zu Tode gemartert wurde. Grohmann 1276.

Gegen Zahnweh und Gicht soll man einen Wiesel-kopf in einem Beutel um den Hals tragen.

Gegen die Bräune hilft der Genuß geräucherten Wieselfleisches. Höfler XXIX.

Schwangerschaft kann man verhüten, wenn man eine Zehe aus dem Fuße eines lebenden Wiesels zieht und sie der Frau umhängt. Lammert 158.

Wieselblut hilft gegen den Kropf. Burk 49.

Auf giftige Wunden und Stiche muß man die Haut eines vor Georgi gefangenen Wiesels auflegen. Schönwerth 40, 19.

Der Wolf.

Zu dem Podagran wirt gelobt ein lebender Wolff in Oel gesotten.

Sein blut vnnd kaat dämmend das grimmen im bauch.

Die Wolffszän helffend den monsüchtigen menschen.[1])
Gesner III, fol. CXLVIII.

Für den fressenden wulff.[2]) Nim von einem Wolff die Zungen, dorre sie wol, mach sie zu puluer. Nim Semmel mehl vnnd honig, mach daraus ein pflaster vnnd wasch den schadenn vor (zu=) wol mit wein. Auch lege das pflaster darnach druber also. Das auswaschen vnnd pflaster vber legen thue ein tag drey oder vier vnnd Zuletzt Wasch aber wol mit wein aus Vnnd sehe alle tage des puluers von der Wolfs Zungen ein mal drein, bis heilet. C. 1b, 160.

Wem die gichtt an den mundtt kumptt vnnd das antlitz vorkhertt. — Nim eynn wulfes hercz, das Treuge Inn der Sonnen; wen die kranckheitt ankumptt, so trinck eyn leffel voll weyn vonn dem herczen, kumptt es darnach wider, so ist zu besorgen, es sey zum Tode. C. 323.

Wenn eine fraue oder jungfraue ihre rechte zeit nicht hatt. nim wolfes lebern iiij lott, eine fuchslunge, eine muscate, muskaten blumen, zimetrinden, diser zweie iglichs zwey lott; Darnach nelcken, ingwer, iglichs j lott oder ein kwintten. Dise solen gedert vnnd klein gestoßen vnnd gesibet werden, dazu sol man noch

[1]) Mondsucht (Man=, Mon=) = „dessen Krankheit schwindet, gleich wie der Mond.“ — „Also stehen die Lunatici die Mondsüchtige, so unter dem Monds Zeichen gebohren seynd, bei der Nacht schlaffend von ihren Betten auf, schwimmen über Wasser, steigen an den Wänden hinauf, sitzen auf die obriste Täcker und Rinnen hinaus und zwar ohne Gefahr ihres Falls, so sie nur nicht bey ihren Namen genennet und vom Schlaff anferweckt werden, so kommen sie wiederum durch die Krafft des anziehenden Mondes in ihre Kammern und Better zuruck.“ — jeder cyklisch intermittierende (d. h. früher mit den Gestirnsveränderungen, Mondphasen in Zusammenhang gebrachte) Krankheitsanfall oder Schwächezustand (Morbus lunaticus) und zwar: 1. = die monatliche Periode (Sucht) der Frauen. — 2. = die Epilepsia, die mit Unterbrechungen und meist kombiniert mit anderen Neurosen auftritt; der Volksglaube schreibt diese Krankheit dem Einflusse des Mondes auf die schwangere Mutter zu. — 3. = periodisch wiederkehrende Geistes=krankheit mit Steigerungen und Unterbrechungen, Tollwut = manig, mönig, Morbus lunaticus, mentis intemperiae singulis mensibus redeuntis. 4. = der Somnambulismus, das Schlaf= oder Nachtwandeln, angeblich abhängig in seinen Anfällen von den auch die Samenfeuchtigkeit, das Bettpissen, ebenso wie Ebbe und Flut beherrschenden Mondphasen, als ob der Mond den „Lymphaticus“ zu sich hinaufziehe. — 5. = wassersüchtig = wasserscheu (= lymphaticus), toll. — 6. = mondblind. — 7. man sah die Mondsüchtigen auch als elbische Wesen an.
Höfler, K.-N.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 65.

so viel zucker nehmenn als das obgeschriebene alles ist vnnd mit einander wol vermischen; solch vermischt bulver sol die woche ein kwinten gebraucht werden. C. 314, cap. XIX.

Von dem fallenden weh. — — Ist es aber ein mans bilde, so derre ihm eines wolffens hertz vnnd mach das zu puluer vnnd gib es ihm zu nutzen. So es aber ein weibsbilt ist, so gib ir das hertz von einer Wolffin. C. 460, tom. I, 94.

Wan einem ein arm oder bein oder waß anders inwendig zubrochen ist, So nehme ehr einen wolff, der eine nacht alt ist, vnnd neme sein gehirn vnnd hautt vnnd lege es vber die schmertzen, so fallet es zusamen vnnd heilet schnelle. C. 460, tom. II, 129.

Es tregt sich auch wohl zu, das den kinderen der nabel zuweit herausshanget vnnd solches geschicht von wegen der mutter weinen oder das sie seindt geschlagen oder gefallen. nim Wolff zeene, vnnd die feselein von einem wollen tuch, verbrenne sie vnnd menge sie in wein vnnd lege das zwischen ein ettwas (?) vnnd lege es auff den nabell. C. 460, tom. IV, 169.

Wem das geschefft zuschwollen ist. Nim eines wolffens zungen, Bonnen vnnd lauge vnnd seudt es miteinander vnnd bindt es im darüber.

Wieder das fallende weh. Nim eines wolffens Zunge, ein stucklein dreier finger groß an den vordersten theil vnnd koche es in Wasser. C. 460, tom. V, 30.

Vor die Darre. Cur Probatum est.[1]) Vier Lot Wolfs Leber, die Soll man derren vnnd pulueren, vier Lot Muschkatten Blumen, vier Lot Muschkatten, vier Lot Ingwer, vier Lot Zimmetrinden, acht Lot Zucker, eyn Lot Rübcken, eyn Lot Silber mandann (?). Das Alles vnter einander zu Puluer gemacht vnnd das So oft noth ist eines reinischen gulden Schwehr mit Wein getruncken Abends vnnd Morgens. C. 3eb, 9.

Vor die schwere Kranckheith man sol auch an den bloßen Leib Eine gurtte tragen von einer Wolffshaut, die vngegerbet ist. C. 3eb, 93.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 109.

Ein gar Seher Köstlich Puluer, vor das hertz Buchen gantz Bewerth. Nim die Leber von Einer Wölfin vnnd die Augen von einer Füchsin, Hirsch zungen Blether, Senes Blether, wilt scharlach Blether, ein Ides ein Loth, Ingwer, Nelcken, Muscaten, Nuße vnnd auch die Blumen, Zimmetrinde, Cubeben, Cardamonum, Pavis Körner, Lorbern, ein Ides zwey Lot, Rauten Sahmen ein Lot, rothe Mirren ein Lot, die Stuck ein Ides zu Puluer gemacht vnnd So viel das Alles ist, so viell nim guthen weißen Hut Zucker darzu vnnd vermische es gar woll zusammen, vnnd Nim des Puluers Alle Morgen vnnd abendts. C. 3eb, 126.

Vor die wassersucht.[1]) Nim eine Wolfs Leber, Wasche die In wein, Darnach Schneidt Sie Ziemblich klein, aber dünne, vnnd henge die In eine Stuben, Laß Sie dörren. (— ? —)

C. 3 eb, 395.

vorn hoen siechtagen. nim einem wolf das hercz, dewile er sich noch regett vnnd lebett, nims im aus dem leibe vnnd von iij großen raben die hercz, auch ee sie gar sterben; diese iij hercz mach der vnnd polfer. siehe wan ein mensch diesen sichtom hatt, dem gebe die polfer in j quenten vff ein male mit schloselblumen. (Cfr. C. 317, 105 vor den hogen siechttagen.) C. 329.

Gegen die Kolik. Man trägt Wolfskot in einer Hirschhaut um den Leib oder ein Beinlein aus dem Kote an einem roten Faden um den Hals. Der Faden muß jedoch aus der Wolle eines vom Wolfe zerrissenen Lammes gesponnen sein. Dörler.

Gegen das Bauchkrimmen wendet man gepulverte Wolfsdärme in Kamillenthee innerlich an. Weiss.

Zur Erleichterung des Zahnens hängt man den Kindern Wolfszähne an, entweder sieben oder neun. Flügel 53.

Gegen den Schwindel hilft das Pulver aus Wolfszähnen.

Bindet man einem Narren einen jungen Wolf, in Stücke zertrennt, auf den Kopf, so wird er gesund.

Wer das rechte Auge eines Wolfes bei sich trägt, bleibt gegen alles Unrechte geschützt. Buck 49.

Gegen das Auflaufen der Füße muß man dieselben mit Wolfsfett einreiben. Schönwerth 40, 15.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 27.

Wiltu, daß ein Weib nicht nebenaus geht oder andern Männern nachlauffe, so nim die Senen eines Wolfes und deſſen Haar an den Augenlidern, sammt denen vnter seinem Bart vnnd verbrenne alles zusammen vnnd giebs ihr zu trincken, ihr unwissend, so wird sie keines anderen begehren.

Albertus Magnus 214.

Und in der Cleopatra Buch wird gemeldet, wann ein Weib keinen Luſt zu ihrem Manne habe, so soll man nehmen, das Marck vom lincken Fuß eines Wolfes vnnd deſſen antragen, so wird sie niemand lieb haben als ihn. Albertus Magnus 218.

Ein Gürtel aus ungegerbter Wolfshaut hilft mit den Haaren nach innen gegen die Kolik, nach außen gegen die Fallsucht.

Gegen den Husten nimmt man gepulverte Wolfsleber ein, doch muß das Tier im Januar, dem Wolfsmonat, erlegt sein.

Gegen das Seitenstechen benutzt man ein Pulver aus Wolfsknochen. Marshall.

Die Ziege.

Die äschen von gebrauten Geyßklawen mit starckem essich angestrichen | vertreybt den böſen grind.[1])

Der kopff von der Geyß gantz mit seinem Haar gesotten | zerkochet vnnd die brüyen getruncken | heilt die brochnen | zerrissnen vnnd verwundten yngeweyd.

Geyßen vnschlit ist gut denen die den roten schaden[2]) habend: mit wachß dempt es die gschwär | die vmb sich fräſſend vnnd mit bäch vnnd schwäbel heilt es die selbigen.

In einem kernen muß genossen | oder sunst frisch zerlassen mit mät | macht gsund die von präſten wägen der lungen (Phthisicos) verschweynend oder abnehmend.

So eyn gebärend weyb auffgeblasen ist | sol man jr ein Geyß oder Schaaff läber in heisser äschen gebachen

---

[1]) Böſer Grint = a) mit Würmlein vermischt. Favus. b) eine Gestalt der Malyzy (Malatia = Lepra, Krebs oder Lupus) meist wohl, namentlich seit dem 17. Jahrhundert als Impetigo contagiosa (Erbgrint), Tinea, Crusta lactea angesehen, und wenn dabei die Hautgeschwürchen „bösartiger" und das Leiden hartnäckiger waren, deshalb auch sehr gefürchtet als „gar böſer Grint" = ansteckende syphilitische Hautaffektion. Höfler, K.-N.

gnugsam zu äſſen gäben, biß auff vier tage vnnd alten weyn ze trincken.

Wullen mit Geyßgallen gebeitzet auff den nabel gelegt | treybt auß die würm.[1])

Dergleychen thut Geyßmilch getruncken.

Wo etwas präſten der ſitz hette oder etwas daran wüchſe | ſol das mit Geyßgallen ſanfftigklich angeſtrichen werden.

Für den kalten brand[2]) ein bewärte artzney: Die wurtzen von groſſen Waldfarn in Geyßmilch geſotten und warm auffgelegt.

Geyßmilch mit ſaltz vnnd honig macht den ſtulgang.

Geyßmilch mit honig getruncken macht die mann keckhafft vnnd die weyber zu empfahn.

Neüwer Geyßkäß wol außgetruckt mit honig genoſſen | iſt gut denen | die das viertägig kaltwee[3]) habend.

So einer ein gleich vertretten vnnd das gleich daruon geſchwullen wäre[4]) | der neme Geyßdräck miſch es mit honig vnnd lege es auf | ſo gnißt er | vnnd ſitzt die geſchwulſt nieder vnnd geſchwilt nit mer.

Den gebrochenen rippen wirdt vorauß gelobt Geyßdräck auß altem weyn: auch zu den ſchmertzen des weyſſen geäders in eſſich gekocht mit honig.

Siben Geyßpilule zerſtoß in eſſich | beſtreych die ſtirn damit | milteret das hauptwee.[5])

Ein ſchmertzen des gnicks mit vnbeweglichkeit | heißt man Opiſtotonon[6]) milteret der harn von der Geyß in die oren getröufft | friſch vnnd noch warm | oder in waſſer nüchter getruncken.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 60.

[2]) Kalter Brand = 1. = kaltes Feuer. — 2. = hochrote Anſchwellung der Haut mit lebhaftem Fieber. Höfler, K.-N.

[3]) Viertägiges Kaltweh = eine jeden vierten Tag eintretende Malaria (intermittierendes Quartanfieber). Höfler. K.-N.

[4]) Cfr. Anmerkung Seite 189.

[5]) Cfr. Anmerkung Seite 35.

[6]) Opiſtotonon = Rücken-, Rückgratskrampf, Rückenmuskel-Starrkrampf oder kloniſche Krämpfe der Muskeln am Rückgrate infolge von Polioencephalitis; das zwanzigjährige Leiden Heines. Höfler, K.-N.

Geyßseich mit spicanardi alle tag ein klein bächerle mit wasser getruncken | treybt auß die wasser vnnd heilt die wassersucht.

Welche schmertzen habend bey den gmächten | solt du mit Bockshaar beröucken.

Wider den stein der nieren vnnd blasen wirt Bocks=blut mächtig gelobt.

Bockßläber wirt voraus gelobt für den hundsbiß.

Die Bockßgallen treybt hinweg die fygwartzen[1]) vnnd böse düssel[2]) | knöpff des außsatzes | rentet auß böß süchtig fleisch.

fünffzehen kügle von Bockßträck verschluckt | entledigt von der fallenden sucht.

So eine frau ihre Kranckheit nicht gehabenn mag. Nimm Gaissenfleisch vnnd alten speck, die send one saltz vnnd nimm wol gestossenen Ingwer vnnd Well das zusammen, vnnd soll das nüchtern niessen (genießen), so wirt er Ihr gehenn.

So du vnmäßig siech bist in dem Bauch vnnd dir der Siechtagen wol vnnter den Rippen gehet. Nim Bethonig (Bethania) das Kraut vnnd send das in Gaißner millich mit schweinen schmaltz vnnd brauch der Ertzney, so wirdt dir baß.

C 1b, 6.

Wer die zerschrunten Lebsenn (Lefzen, Lippen) hailen wil. Man soll nehmen Gaissenvntzlet vnnd hirschenmarck vnnd eins gemssen schmaltz vnnd soll das vnter einander mischen vnnd das zerschrunten damit bestreichen. C 1b, 17.

Ob eine Frau ihre Frucht nicht leicht bekommen mag oder nicht leicht gebieret. Oder man sol nehmen Geißharnn vnnd Geißkew vnnd soll die brennen vnnd einen rauch darauß machen. Darüber soll sich die arbeitend (in der Geburtsarbeit) fraw hebenn, das macht sie an jrer heimligkeit gesundt vnnd geraum, das sie Ihre frucht desto leichter geberen mag.

C 1b, 20.

Wann einer Frawenn ihre Brust geschwollenn vnnd zusehre wachsenn. Mann soll nehmenn Geißmist vnnd gersten mit gleicher wage vnnd soll das miett essich wol durch einander mischen wie ein Confect vnnd sol das auf die brust schlahenn.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 29.

[2]) Cfr. Anmerkung Seite 239.

Das widerlegt auch die geschwulst vnnd macht die brüste nicht groß werden.

(Oder mann soll Honig, Wax vnnd Taubenmist durcheinander mischenn vnnd auff die Brust pflasterenn. Das thut auch wie vorgeschrieben stehet.) C 1b, 19.

Wen die wurm beissen, der Neme ein pfund Pfirsichblätter vnnd drey teil geißmilch vnnd send die zwey bis drey stund vnnd gib die Ertzeney dem menschen zu trincken, so sterben die wurme vnnd wirdt gesundt. C 1b, 21.

Fur alle geschwulst vnnd aufgeblaete Ding. Gerstenmehl vnnd Geißkoth gesotten in Wein vnnd auf die schwulst geleget, vertreibt die geschwulst. C 1b, 30.

Fur den Krebs vnnd fistelnn, So nim Gaisbohnenn vnnd misch die mit Honig vnnd mach pflaster darauß vnnd lege die darüber. C 1b, 34.

Eine bewärte Kunst, wann ein Kind das abnehmen hatt, das etwann zwey Jahre alt ist oder Junger. Nempt Geißmillich, so warm, als ihr es vonn der Geiß bringt oder melcket vnnd gebts dem Kinde zu morgen nüchtern, wann es aufstehet, einen guten trunck zu trincken. Vnnd nehmet darnach Geißmillich, so viel, als ihr zu einem Bad bedurfft vnnd machet sie recht wie sonst ein badt, vnnd setzt das Kind ein stundt darein zu morgens, wo es leiden mag, vnndertags wieder eine stundt, wanns das essen verdauet hatt vnnd gebets im des tags zuuor wieder einen gutenn trunck warm Geißmillich, wie zuuor stehet. Vnnd was ihr ihm für einen Brey kocht, so nempt allemal soviel Agleysahmen, als ihr zwischenn zweyen fingernn kennt haltenn vnnd siedet den im brey vnnd thut das etwan ein Vierzehen tage lanng oder ein drey wochen, bis Ihr sehett, das besser wirdt. C 1b, 126.

Vor Geschwulst ahn dem Zahnfleische, auch wenn die lippen zu korben (zerkerbt, aufgesprungen) sein. Nim Bökken Talch, gense Schmaltz, Iglichs gleich vile, Thue diß alles Zusammen vnnd salbe dich damitt.

So eyn weyb den Brunnen Zu rechter Zeitt nichtt haben kan, So neme sie Ziegenfleisch vnnd altt Speck vnnd siede das Zusammen ahne salcz vnnd neme gerieben pfeffer, Thue den Zu die Suppe vnnd Trink das nuchtern, so kumpt die Blum. C 323.

item geistrecks vnnd nemlich die geisen, die ire narung an hohen bergen nemen, gedert vnnd gepulfert vnnd darzu gethan (ein früheres Rezept), halb als viel Weirach, auch gepulffert, vnnd in die guldne porthen gethan, vorstelt die blumen. C 314, IV.

Wem die lippen vnnd das zaanfleisch geschwollen sein, dem ist also zu helffen: Nim Buckin Vnsslet, hartz, genßschmaltz, terebinthinn wachs vnnd hirschen vnsslet, eins so viel als des andern, vnnd thue es zusammen vnnd salbe im die lippen domitt, so heylen sie. C 460, tom. I, 118.

Wieder die vnsauberkeitt vnnd den krebs. nim eines Bockes Beuloch (?) vnnd menge honig darunder vnnd lege es darüber, das es erkalte.

Wenn dir ein otter in den Bauch leufft, so nim Ziegenbluth, so wirdt sie von dir fahren. C 460, tom. II, 78.

Hastu aber uegel in den augen,[1]) Nim Bocksgalle vnnd zureib (die) vnnd truck es durch ein tuch vnnd salbe in die augen darmitt. C 460, tom. II, 91.

Vor die triefenden augen. nim Ziegen Geße (Käse) vnnd thue den in siedent wasser vnnd drucke das weiße dauon Vnnd lege es vber dieaugen, der Geße aber sol nicht gesaltzen seyn. C 460, tom. II, 97.

Item Wem die lippen vnnd das Zahnfleisch geschwollen oder auch außgefallen ist, der neme Böckenvnßleth, hartz, Harm, genßschmaltz, Wermuth, Wachs, hirschen vnß-

---

[1]) Augennägel = „ein spannadrisches (= bindegewebiges) hartes und weißes fell auf dem weißen häutlein des auges, das sich meist im großen augenwinkel rausthut und oftmal so groß wird, daß es den ganzen stern oder augapfel bedeckt und das auge ganz blind macht." — „zwischen den hinteren und inneren blaettlein der hornhaut zeigt sich etwas von Eiter, das in der durchscheinenden Hornhaut gleichsam wie ein Nagel an dem Finger aussieht." = a) Lunula hypopyonis, Pyosis Galeni, Hypopyos Pauli Aeg., der mondsichelförmige, weißgelbe Fleck am Augennagel (Hornhaut) infolge von Eitersenkung in die Hornhautlamellen = Albugo oculi; b) Nagelkopf, Keratokonus, Prolapsus iridis, Hilum, Mypiasis („ein Teil der Hornhaut ist in der Mitte wie eine zugespitzte Kugel oder wie der Kopf eines Nagels zusammengezogen"); c) Pterygium = Augenfell („ein häutlein so aus den augenwinkeln hervor über den augapfel nach und nach waechst und so die blindheit verursacht"); diese Formen des Augennagels sind wohl alle vom kranken Augennagel des Pferdes auf das menschliche Auge übertragen worden.

leth, eins so viel als des andern vnnd mache eine salbe darauß, es hilfft sehr. C 460, tom. II, 124.

Vor den Stein, der in den nieren wächst. ehr mache diese pillen. Ehr neme von einem geschlagten Bock das mittelste Bluth vnnd laß es stehen in einem finstern ordt.
C 460, tom. III, 32.

Wieder den Stein. Nim Bocksbluth vnnd Steinbocksbluth vnnd lege es darauff. C 460, tom. III, 170.

Hatt einer den hartten wehtagen des haupts. Er neme eine galle vnnd Bockenvnsleth, der gantz scharff ist, damit schmire ehr sich umb den schlaff. C 460, tom. IV, 13.

Wieder das durchlauffen. man neme Ziegenmilch vnnd gluende staal vnnd lesch das darinnen auß vnnd gebe ihm darnach von derselbigen milch zu trincken. C 460, tom. IV, 84.

Wieder die Wassersucht. nim Ziegenlebern vnnd auch taubenmist gederrt vnnd auß diesem mache eine lauge vnnd netze darmit deinen leib zum offternmal. C 460, tom. IV, 85.

Wieder den Stein. mache Zigenharn warm vnnd gieb sie im zu trincken in wein. C 460, tom. V, 20.

Wieder die gicht. Nim Ziegenmilch vnnd laß sie sieden in wermuth. C 460, tom. VI, 152.

Die vbrige feuchtigkeit zuuortreiben.[1]) Nim die nieren von den Ziegen mitt den feisten vnnd lege es darüber, so lange, bis es stincke, zureibe es wol vnnd lege es vber den Bauch.
C 460, tom. VI, 156.

Vor das Reißen denn Kindern In Leib. Nim Ziegen Milch vnnd thue Braun Ohll vnnd weyrauch darein vnnd las siedten mitt einander vnnd trucke tucher darein vnnd lege es auf den Leib.
C 3eb, 25.

Ein anderes vor die brustkranckheit. Nim Ziegenmilch vnnd seudt die vnnd geus Im Siedten ein wenig Iwein darein, das die Ziegenmilch zusammenlauft, vnnd wenn sie Ruhn Mohlken setzet, zu denselben Molcken Mus man albrauten thun, sie Sey grün oder durre, vnnd es woll siedten. C 3eb, 83.

Wann ein weib oder Kiendbetterin an der Milch große wehe vnnd reißen in der Brust hat vnnd treflich

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 7.

hitzet. Man nehme Ziegen Milch, wie die gemolcken ist, vnnd Rosenwasser vnnd Baumöhl, ein Ides gleich viell vnnd mische es zusammen vnnd Lege es mit Einen vierfachen Leinen Tuch warm vber die Brust, vnnd So oft es trocken wirdt, so machs wieder naß.

C 3eb, 150.

Wann ein weib Zurissen wirdt vnnd ihr wasser Nicht halthen kan. Las einen Ziegen Bock, der geschnitten ist, vf einen reinen Stro oder sonst vf reinen Mist Lorbeern (stallen), die Lorbeern Las Auflesen vnnd thue ein Vierthel kanne halb vol vnnd geuß bier darauf die Kanne Alle vol vnnd las eine Nacht stehen vnnd Seige es durch Ein Tuch gantz fein lautter. Das trinck Ein weib Abent vnnd Morgen, auch zu Mittagk einen Guten Trunck, warm gemachet, Vier Wochen lang. es hilft. C 3eb, 197.

Wan Einer eine Riebe (Rippe) zufallen hatt. Nim Ziegenmist mit altem wein warm gemacht, Lege es vf dieselbe.

C 3eb, 405.

Vor die Rothe wehe. Nim Ziegenmilch, alsbaldt die gemolcken ist. C 3eb, 428.

Für wunden. Nim Geismist vnnd guten Essig, Stoß das zusammen vnnd thue dartzu den sahmen, heißt (Capsella) Bursa pastoris. C 286, 16.

Puluerleschung. Dr. Christof Leuschners. Benedictenkrautsafft oder die wippeln dauon, Tormentill, Seeblumen, Wegbreit, Sanickel, Frawenmilch, Geschaumt Honig, Marck aus Roßbeinen, Böckenn Vnslet, Mayenputter, Baumöl. C 286, 21.

Meister Jacobs. So einer Wunden oder Stich hat. Nim warm Bockblut vnnd Schaafdreck, Thue es in einen guten Essig vnnd gieb es dem, der verwundt oder gestochen ist, zu trincken.

Graf Günthers von Schwartzburg etc. Mundtranck. Nim eine handt voll schwartze Bockslorbeern vom einem geschnittenen Bock, Regenwürm 15, die henpt vnnd schwentz dauongeschnitten. Stoß dis alles in einem mörschel, geus darauff eine Kanne wein, las es die helffte einsieden, seige es reiniglich ab, trincke abents vnnd morgens zwey löffel voll. C 286, 84.

Vor Eitter vnnd geschwehr im Leibe. Nim Geißmilch vnnd seudte Hauff darinnen vnnd trincke es nüchtern. C 286, 89.

Ein Pflaster vor Geschwulst. Nim Ziegenmilch in Essig gesotten, ist gut vor die geschwulst. C 286, 106.

Ein geschwür aufzumachen ohne weh. Nim Weiß Lilienwurtzel, seude die mit Ziegenmilch, das sie weich wirdt, mach ein Pflaster darauß vnnd lege es drauf. C 286, 226.

Eine Salbe, wann einer eine riebe Zufallenn. Ziegenmist mit altem Wein gemischt vnnd warm gemacht, lege es auff. C 286, 265.

Zu den Beinen. Der nehme Geißmilch vnnd brenne die zu pulver vnnd siede das pulver mit Essig vnnd mache ein pflaster daraus. C 287, 68.

Geißmist mit Honig vermischet, sterbet den Krebs. C 287, 124.

Vor den Stein. Nim Blut von einem Bocke, derre es an der Sonnen, das es hartt wirdt, darnach zureibe es vnnd thue es in einen gutten Wein, das trincke lawlicht. C 287, 283.

Ein wasser vorn stein. nem einen bogk von einem hertt eines reinlichen altters, nicht vnter iiij jaren, den schlacht vnnd sammel sein blutt in einen reinen topff, der (zu)vor wole mit reinem wasser ist ausgebreutt. nim nicht das erste blutt, auch nicht das letztt, sondern das mettecht blutt, las im topf also gerinnen. das schneitt es vff ein tüchlein, aber blasen, aber vff ein gespant leder wie ein bugken (?). das setz vnttern himel an die lufft, vff das es sich von der sonnen temperere vnnd trogken wertt vnnd niechtt nasses dar czu komme, aber in einen bagkofen, der nom hew (?), sonder das nor gemach dar in wertt (werde). Dar nach stos es zu pulfer vnnd behalt es suber vnnd reine. Dieser bogk solle geschlachtt werden baltt nach mechahehln (Michaeli). es solle ein gens boogk sein, vnnd wer gutt, das man dem bock iiij wochen zu vorn diese krutter zu fressen gebe. (Cfr. nachfolgendes Rezept und C 317, 103.)

Itum nim ein cegen, die allerirst ein bögklein hatt gehippelt, die vorsper, las ir zu essen geben kerbel, fenchel krautt, petter silgen krautt vnnd worceln, eppich kraut vnnd worceln, pappeln, eibisch, brun battongen, andorn, haselworcz, biebeneln krutt vnnd worceln, alantt worceln, lebstockel vnnd alle die guten kreutter, die man zum stein gebraucht. wann also iiij wochen hatt gesogen, so stich das bögklein vnnd behalt sein blutt rein vnnd in ein kolten glas gethan vnnd fest zugemachtt, das disteler in balnium marie, das giept ein reines litters wassers. das ist der rechte bogksblutt. (wird mit Wein und Kräuterzusatz genommen.) [Cfr. C 317, 92.] C 329.

Vor die horre worm.[1]) Der nem dregk von einer ziegen vnnd zutrogk in einem altten bieer. C 317, 122.

Für die Böſen Händ Vnnd füß. Nimb Gitze Netzy Vnnd Leg ſie acht Tag in Eſſig, dan Tröckens Vnnd Laß Auß Vnnd ſalb deich darmit, iſt auch gut für die auf Geſpälten Wärzle der Weiberen Vnnd zu den Schrunden an Händen Vnnd Füßen. Zahler 210.

Wem Einem die Würm im bauch oder Magen[2]) ſind, So nimb pferſich=Kärner Vnnd ſteinen, ſiede die in Geiss=Milch. Zahler 211.

Für die fyſtlen vnnd Kräbs. Der Näme Geiss Dräck Vnnd den Mit honig Zer Trieben Vnnd ſoll es darauf Legen, ſo Stirbt der Kräbs Vnnd fyſtel. Zahler 214.

Für den Krebs ſtreicht man auf die betreffenden Stellen Ziegengalle.

Gegen das Bettnäſſen. Ein Geisblater wird gepulvert und dieſes Pulver muß vor dem Schlafengehen dem Betreffenden eingegeben werden.

Gegen die Geſchwulſt an Wunden. Hagedornrüſſe und Hochrauten läßt man in Geismilch ſieden, und dann tränkt man darin einen lauwollenen Huder, den man zum Überlegen benutzt.

Den Stuhlgang zu verſtellen. Man läßt Milch und Geisfett zuſammen ſieden und giebt die Miſchung dem Leidenden zu trinken.

Gegen den Rotlauf bereitet man aus Geisbutter und Safran eine Salbe.

Gegen die Gicht. Man röſtet in zerlaſſener Geisbutter etwas Kuhmiſt.

Auf die Warzen legt man Bockstalg mit Honig lauwarm. Dörler.

Gegen Halsleiden ſoll der Kranke Ziegenmilch trinken. Fossel 98.

Gegen das Ohrenſauſen. Man träufelt dem Kranken Bocksharn in die Ohren. Vbrka.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 113.

[2]) Bauchwurm = 1. = Spul= und Madenwürmer. — 2. = Bandwurm. — Magenwurm = Herzwurm (cfr. Anmerkung Seite 60 und Anhang). Höfler, K.-N.

Gegen die Epilepsie läßt man den Kranken frisches Bocksblut trinken. Bavaria III, 1.

Gegen die Engbrüstigkeit der Kinder reibt man denselben die Brust mit Geisenschmalz ein. Buck 47.

Die Milz einer jungen Geis gesotten wie anderes Fleisch und wie anderes Fleisch gegessen, macht leicht harnen.

Ein frisch abgestreiftes Geisenfell auf Wunden gelegt, thut gute Dienste.

Der Grint[1]) wird geheilt, indem man gebrannte Geisklauen mit Pech auf die kranken Stellen schmiert. Buck 50.

Am Jakobstage oder am Sonnabend darauf versammelten sich die Dorfbewohner in der Schenke. Ein Ziegenbock wurde auf ein Brett gestellt und dieses aus dem obersten Fenster hinausgeschoben, sodaß sich das Tier über der Tiefe befand. Sobald es vor Angst meckerte, ließen die Haltenden das Brett fahren, der zerschmetterte Bock wurde abgestochen und sein noch warmes Blut als Mittel gegen Zauberei und fallende Sucht getrunken.

Grohmann, M. d. V. f. G. d. D. i. B. IV, 79.

Gegen das Seitenstechen. Der Kranke soll getrocknetes Bocksblut einnehmen. Alemannia XIX.

Gegen die Epilepsie. Bocksblut wie oben Bavaria III, 1.

Brückner 175.

Item das Weib nehme ein Bündel Ziegenhaar, taugs in Eselsmilch und binds über ihren Nabel, indem sie mit ihrem Manne zu thun hat, so wird sie empfangen. Alb. Magnus 136.

Wenn man einen Geiskopf dem anhängt, der mit Kröpfen beladen, so wird demselben dadurch geholfen. Alb. Magnus 213.

Wenn einer nimmt das Fett und die Galle eines Bockes und beedes trücknet, darnach stößt und zusammen warm macht mit reinem Öl und damit die männlich Rute beschmiert zur Zeit des Beischlafes, so wird das Weib keines andern begehren als desselben. Alb. Magnus 214.

Wenn ein Weib ihren Mann nicht will, so soll ihr Mann nehmen, des Unschlitts von einem mittelmäßigen Bock zwischen groß und klein und damit sein männlich Glied schmieren und dann beischlafen, so wird sie ihn lieben und nimmer mit keinem andern zusammen halten. Alb. Magnus 214.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 89.

Gegen das Bettpissen. Ziegendreck wird zu Pulver gebrannt und dem Kinde vor dem Schlafengehen in reinem Wasser gegeben.

Wider die kalte Pisch.[1]) Bocksunschlitt um den Nabel geschmiert, ist sehr dienstlich. Kräutermann 161.

Gegen die Schwindsucht. Nim 12 in Asche gebratene Zwiebeln, frische Ziegenbutter 6 Loth, Gänsefett, weiß Lilienöl aa 4 Loth, Saffran 1 Loth, Venedische Seife 1/2 Loth, und mache daraus eine Salbe. Kräutermann 107.

Marshall erwähnt, daß eine Ziegenhaut in Wasser mit Essig gekocht bei Nasenbluten übergelegt wurde.

Bocksblut gegen den Stein wurde bis in das 19. Jahrhundert in den Apotheken geführt.

---

[1]) Kalte Pisse = „ein beständiger Trieb das Wasser zu lösen mit einem höchst empfindlichen Reiz, als ob Kälte und Schauer durch die Harnröhre ginge, auf welche bald eine brennende Hitze folgt." = 1. der Tripper als kaltes Phlegma, Schleim mit Harnwinde, Stranguria, Ardor urinae, Gonnorhoea. — 2. = Dysuria mit gleichen Schmerzen. Höfler, K.-N.

Anhang.

Aus Manuskript C 1b Geschrieben Artzney Buch.[1])

Appoplexia heist ain siechtung, vnnd ist eine geschwulst, kömpt vonn vbriger flüssigkeit der Kelten vnnd etwan von Vbrigenn essenn vnnd trincken kalts trancks, Also wann ein mensch in ihm erhitzt ist vnnd kalten tranck trinckt oder kalte Kost ist, vnnd dauon wirt der mensch offt geschwollenn an allem seinem leibe als ein glaß vnnd durchlaufft ihm alle seine glieder Zwischen haut vnnd fleisch. Auch sprechenn etliche meister, Es sey der tropff; wann der felt, so durchgehet er dem menschen alle seine glieder vnnd werden auch dauon zerplat.

C 1b, 1.

Vor die fallend sucht. Es sey Jung oder alt oder das Kindt in der Wiegen, oder ist es besessen mit dem bosen geist, dasselbe mensch soll man füren an einem grunen Donstag, am Freytag vnnd am Samstag Ides tags eine gantze meß Zuhoren. Vnnd nach Jder meß soll der Priester vber den Siechen sprechen, das geschrieben stehet. Nota Ist fantasay.

C 1b, 3.

Ob der Mensch hiernwütig ist. es sey Jung oder alt. Das Kompt etwan vonn Wiltnuß der Erden, etwann vonn lufft, etwan vom Weter (Wetter), etwa vonn erkürnus vnnd vonn mancherley betriegnuß, das das Hirn verruckt werde oder dergleychen als sey es, wie man die sinne nicht gantz hab.

C 1b, 4.

Vonn einer gar edlenn wurtzen. Merk eben die tugend vnnd gestalt der Edlen wurtz, martagon, so die Edlest wurtz ist vnter allenn wurtzen. Du sollst sie also kennen. Sie hat 3 stemlin vnnd 7 knopff vnnd an idem knopff 7 blath. Vnnd hat Rosen als

---

[1]) Um zu zeigen, wie manches wertvolle Material noch in den Handschriften der Dresdner Königlichen Bibliothek geborgen ist, gebe ich aus dem oben citierten Manuskript größere Auszüge, wenn sie auch nicht direkt in den Rahmen des vorliegenden Werkes gehören. Hier sei gleich erwähnt, daß die übrigen in Betracht kommenden Handschriften von mir schon bearbeitet wurden und das Betreffende in einem weiteren Werk veröffentlicht werden wird. Cfr. auch Handschriftenverzeichnis. D. V.

Veyhl. Dann das eine teil rot ist vnnd der ander grün oder geel an den Roßlein, Vnnd die stämmlein sint allewege geneigt auff die erden, Vnnd man sihet die wurtz nur 3 monat May, Junio, Julio, So erzeigt sie sich in die wurtz (?). Vnnd die findet man in dem Luntzer (Kuntzer?) thal im land zu Sachssen, nahend bey dem heiligenn bluth.

Item die Tugent vonn der wurtz. Sie thut alle schloß vnnd alle bannd vnnd ist auch gut fur den Sichtumb des gichts, des fibers oder Podagra, der augen, wenn man sie zu niessen gibet. Vnnd wer sie bey ihme treget, der kompt in grosse wirdigkeit vnnd Ihme mag nimmer ehre vnnd guts Zerinnen.

Merck, wann du sie grabest, das nirgent kein gewülck am himmel sey, so beginnet es doch also baldt Zu regenen. Das kompt von grosser krafft der Wurtz. C 1b, 4.

Jnn dem erstenn Augst, so nim Natternn vnnd brenne die zu Puluer vnnd verware es wol. Das ist für mannicherley Ding guth. (Cfr. Abschnitt: Schlangen.)

Item vonn erst der Mensch, der do wund ist in das heupt, der thue dis Puluer in die Wundenn, so wirt ihme baß. Nim das puluer vnnd lege das auff das heupt in das har, so lannge daß puluer in dem har ist, so wirdt er nit wund in das heupt.

Wirff das puluer in wasser vnnd Zwage das antlitz damit, so fliehen deine feinde dich.

Dasselbige pulfer sähe in deines feindes hauß, Zuhand tracht er dauon mit allem seinem gesind, als oft du das tust, als offt vorkeret er seine herberge, Je lenger, Je mehr ferner. als oft magst du dich weislich halten vnnd dich rechen an deinem feind. Ob das nit ein gut Ding sey.

Wirdestu geladen oder gehest in einen Rath, hastu das puluer vnter deinen fussen, was du ratest, so volgen dir die leute, ob du halb torlich (thöricht) ratest.

Wiltu vonn kunst oder meisterschafft reden, hastu dis puluer vnter den Zehnen oder Zungen, so vberwindestu alle meister vnnd mag niemand wieder dich reden. Das ist war.

Ob du Zweifelst an einem kunfftigen ding, das du gernne wissenn wollest, Nim das puluer vnnd bestreich das haupt vnnd verbindt es in ein tuch vnnd lege dich wid(er?) nider schlaffenn, So siehestu in dem schlaff, wie es dir ergehen soll in den sachenn.

Wiltu ains menschen tugent wissenn, So nim dasselbige puluer vnnd legs ihme auf die brust, wann er schläfft, so sagt er dir, was er weiß vnnd was du Ihn frageſt.

Item vor die Vergicht, nim das puluer vnnd setze es auff einen tisch, so Zerfert es gleich wie vonn windt, vnnd thut der staub, so man dis gifft auf den tisch treget.

Oder dieweil ers in henden hat, so ist er allen Werdt vnnd lieb.

Wiltu haben einen getreuen Knecht oder Diener, so verbint dis puluer in Ihr gewannd, so thun sie, was du wilt. Das ist war.

C 1b, 9.

Welche Jungfraw magd sey oder nicht. Nim Eppich vnnd brenne den vnnd halt ihr den für die nasen vnnd Welche nicht magd ist, die beseicht sich vonn stund an. C 1b.

Vonn der empfangnus der Frawenn. Oder aber das die frawe des mannes sahmen desto leichter behaltenn mege vnnd sie desto eher schwanger werdenn, das leit fast daran, das sie Zu bett in weiblichen sachen lige, als etliche wol wissen. C 1b, 17.

— — — — das sich die tragendenn frawen fast hutenn sollenn vor birnen, das sie die nit essenn oder schmecken oder in den gemachen habenn, dar Inn sie wonen, dann sie darvmb an Ihrenn heimligkeitenn vngeraum (eng) werdenn, das sie nit leicht geberen megenn.

C 1b, 20.

Wiltu viel fisch fahenn. So nim den safft vonn einem kraut, heist Citura (Datura) vnnd nim Ochssen Zungenn krauth vnnd Bilsen sohmen vnnd ein brockenn brots vnnd misch das alles vntereinander vnnd lege es etwa, das die fisch dauon essenn, so kerenn sie alle die beuche auff vnnd ligenn gleich, als ob sie todt sein, so magst du sie mit den henden aufheben. C 1b, 28.

Fur die flöhe. Nim ein schlecht holtz vnnd salbe das mit feisten schmaltz vonn einem fux vnnd lege das holtz, dann wo die flohe sein, so kommen sie alle daran, so magstu dann thun damit, was du wilt. C 1b, 40.

Recept zum Kropffpuluer. Nim erstlichen vmb einen Kreutzer einen Neuen Badtschwamm, der viel Kerner Innen hat vnnd nie genetzet oder gebrauchet ist wordenn. Denselbenn schwamm muß man Viertzehen tag oder 3 wochenn in eines Knaben harn Vnter zehen Jahrenn alt beissen (beitzen) vnnd alle morgen ein frischen harn daran nehmen. Darnach den schwamm wol ausgedruckt, mit

einem frischen Wasser gewaschen vnnd an den frischen lufft gehenckt, das Ihn keine Sonne berure, bis er truckenn werde. Darnach nim den schwamm vnnd schneid denselbenn sammt den kernlern gar klein. Alsdann so nim ein Holermarck (Hollunder-) vnnd wigs gegen den schwammen, das eins so viel sey, als des anderrn. Hernach so thue 7 oder 8 bonen darzu vnnd schneid das Holermarck auch zum kleinsten Vnnd lege die 3 stuck also zusammen in ein pfannen vnnd dorre dieselben darInnen vber einer glut, das es nit Verbrinne Vnnd das du es doch Zu puluer stossenn magst. Wann solches puluer nun gestossen ist, So teile dasselbe gleich aus in 6 oder 7 scharmutzl. Vnnd dauon nim alle morgen nuchtern derselben eins. Vnnd laß das puluer fein allgemach nacheinander hinab in halß, wo die kropff sein, Vnnd behalt es so lannge darin, als es dir müglich ist. Darnach schlingets fein langsam hinab vnnd bleib darauff nuchtern, Vngessen vnnd vngetrunckenn 2 oder 3 stunden vnnd laß keinen der 7 tage aussen, bis das puluer vortzeret ist, dauon schwinden vnnd vortzernn sich die Kropff. Probat. C 1b, 61.

Ein Kurtzweilig lied von einem Kue vnnd Bienen dreck, wie sie vmb das primat mit einander zancken vnnd ein ider das best wil sein, nicht weniger nutzlich als schimpflich, dann darinnen beyleuffig alles gemelt vnnd wor Zu sie in der artzney dienstlich. In dem tohn von Buchspärn vnnd Felbinger.

Nun wollet ihr horen newe mehr, Wie ichs gehort an alles gefehr vonn Zweyen drecken, die Zanckten sich vnnd krigten miteinander, wolt keiner weichen dem andern.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, mit Artzney thue ich hülfflich sein, Wann sich eins brennet mit wasser, feur, thut baldt mich warm auffstreichen, der schmertz thut Zu Hand hin weichen.

Der Bienendreck sprach, bin ich so fein, Wann einem der Hals thut offen sein, der nem Honig vnnd brentt allein, mit wein mus ers abrüren, gegurglet, wird besserung spüren.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, Man thut mich in ein pfannen ein, ein Wenig mit Essig abgerurt, thue ich die Geschwulst erlegenn, auf die hüfftwehe magsts auch wol klebenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, aus mir macht man latwerglein, honig vnnd lorber gepuluert, wol den dampf legt es den alten, die Jungen sich auch das halten.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, aus mir brennet man ein Wasserlein, das trinck vier loth im tage drey mal, den grimmen thut es stellen, fur gerecht magst du es wol Zelen.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, für das bin ich auch hülffe dem, mit millich man mich absieden soll, Einen filtz thu darinnenn feichtenn, warm auf den bauch sey es breitenn.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, mein wasser gefast in tuchlein, die haut damit bestrichen, oft macht lind vnnd schon zu schawen, die kunst dienet wol den frawen.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, bin nutz den geschweren, wo die sein, Innen oder aussen leibes, die weiche ich gar behende, Kindern herfür bringe das ende.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, Zu Perlten vnnd Jungen brunlein, bestreichs mit mir, Wanns laub wil fallenn, kein Viehe thut dem nit schaden, speck hilfft für hasen nagen.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, mit Butter gesotten, bis braun thut sein, In einem havn mich behalt für, thustu einzigs schlinden (schlucken), wirst linderung befinden.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, mit essig gemischt zum pflesterlein, das legt vnnd lescht die Hitz Zuhanndt, wo du sie thust empfindenn, das sich das glied möcht entzünden.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, wer fleck hat unter dem angesicht sein, der misch mich ab mit Ochsengall, thu sich damit bestreichen, das hilfft armen vnnd reichenn.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, sticht in ein Hürneis oder Bien, der streich mich drauff, es hilfft im wol. Das kott wol auf der strassen, wendet solches auch dermassenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, aus mir macht man gut meth fur wein, den trincken die Paurn für muscatell, groß brocken sie brechen, die fliegen (Fliegen) mit ihnen Zechen.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, mit mir schlagt man den Rossen ein den Zigl, ich dir hüff so gut (hufe, halte), derhalbenn die Reuters knabenn mehr kunst von mir thun sagenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, für leuß vnnd nuß groß vnnd klein bin ich gerecht vnnd gut fürwar, wirt, das du thust besalbenn, keine wachsen allenthalben.

Der Kuedreck sprach, bin ich so fein, Welchen die wassersucht thut pein, wenig butter darunter gewermet, auff den bauch thue mich legen, den schmertzen werd' ich hebenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, das Wax ist gut zu saweren wein Zerlassen vnnd darein geschüt, die anzick (das Angezogene = Beigeschmack) thuts hinnehmen, gut farb wirdt er bekommen.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, mit mir tunget (dünget) zum (ge)traid vnnd wein, Wus nutz den menschen entspringt, laß ich die Paursleut sagenn. Wein, brodt mus man stets habenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, Wann eins vom stein hatt angst vnnd pein, Der nehme Meuse koth vnnd auch weyrauch thu er in honigwasser nehmen, den stein ist es Zutrennen.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, Wer grimmen hat in darmen sein, der ruhr mich ab mit altem schmer, den Bauch soll mit vmbschlahen, Wirdt gewiß gesundt empfahenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, Koch Teschelkraut (Capsella bursa pastoris) in honig vnnd wein vnnd auf die wunden, die da frisch sein, gelegt, heilet die Zu hantt bey glauben. thue das Kraut im Sommer klaubenn.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, Wann einer erfreurt die glieder sein, der lege mich darauff, es wird im baß doch warm, wie ich werde geschissenn, die kunst ist gut zu wissen.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, aus Regenwurm mach ein puluerlein, wann dir schwendt ein glied am leib mit honig gemischt, sey es reiben, das Wee wird es vortreiben.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, der da auf steiget das mutterlein, die Kur mich ab mit wein gar behend, Gsigen, thus nüchtern trincken, der schmertz wirdt Jr versincken.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, trinck honig vnnd millich warm hinein, es legt den husten, das glaube du mir, dich warm halt dorneben, gebratene Zwibel iß auch dornebenn.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, In landen, wo nit Holtz wagsen, da sent vnnd kochet man alles mit mir. Dar thut man mich hoch ehren, die Bürger, Paur vnnd herren.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, Wildt pfirsich behaltenn in winter hinein, In honig legs, sie bleiben frisch. Man wirds nicht baldt erratenn, Wer dich die kunst hat beraten.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, der absincket das mutterlein, von vnten auf mein rauch gemacht, Thut solches wieder treibenn, an seiner stat zu bleibenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, brennt sich wer, wo das mag sein, der bestreich mit mir dasselbige orth, kein blatter lests auffahrenn, vor schmertzen ist bewarenn.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, In dem bistu auch nicht der meister mein. Ob sich einer vbel hat gebrennt, Öl, essig zu mir mische, bringt dir den gesundt gewisse.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, Wo geschwerenn sein in den ohrenlein den Jungen, So bestreich mit honig ein Meissel (?), thus darein legenn, besserung wirstu gehaben.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, aus mir brennet man ein wasser rein, mit tuchlein warm vbergelegt, das Podagra thuts lindernn, wirdest kaum ein sicheres finden.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, verstockkte gespün (Milch) der frewelein, die Wider flissen Innen, Mach muntzen drein, puluert ebenn, Warm auf die brust thu es legenn.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, Welchem do im hauß sein viel wantzen, mach auch ein rauch aus mir, thut es vonn dannen Jagen, fur die Wahrheit darff ichs sagenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, aus mir brennet man ein wasserlein, Wer habenn will, das har sehr wachß, der bestreich dieselbe stat, er kompt ihm wol zu rath.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, Wo geschwulst die Roß, groß oder klein, am Rücken vnter dem sattel hand, mit Essig gemischt, thu es bestreichenn, Zu hand wirds vonn dannen weichenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, die grindige kopff der kindelein mit mir man sauber heilen thut, gedorret hennen koth misch mit, hilfft aus der massenn.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, aus mir brennet man ein puluerlein, Wann einem die nasen bluten thut, darein blasen, thuts vorstellen ane alles Wehe vnnd quellen.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein vnnd ist mir erst gefallenn ein, aus mir so beckt man susse broth, das thun die menschenn essenn, du darfst dichs nicht vermessenn.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, mit dir kan ich nicht lange freyen, Postirenn mus ich gen Anttorff, baldt will schir herwider kommen, will dich mit kunsten stummen.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, Zeuch hin gen Collen (Köln) an den rein vnnd komm herwider, wann du magst, bin dir Zum krigenn gewachsen, dich scheissen Kue vnnd ochssenn.

Indem do nam der Krieg ein end, als baldt ich heim von dannen lend, Wie es ging, hab ich beschrieben. Was not ist, thut daraus klauben, Ist alles bewert bei glauben. C 1b, 65/67.

Das die ameisenn nit die beume kommenn oder in ein getreid. Bestreich den baum mit Ochssengall oder mit Knoblach. es hilfft.

Die flohe zuuortreibenn. Nim Pfirschkenn laub, laß in einem wasser siedenn, vnnd mit mercurium sublimatum, sprenge, wo die flohe sein, sie sterben alle. C 1b, 69.

Die Meuse zu totenn ane der Mennschen schadenn Im hauß. Nim Weiß Nießwurtz, machs Zu puluer vnnd thue es vnnter ein Weitzenmehl, lege es vor die meuß, wo die sein, so sterben sie dauon. Wann man auch dasselbe gepuluert mit ol abmacht vnnd sich ein kretziger damit schmieret, Vortreibet Im gar baldt die Kretzenn. C 1b, 70.

Eine bewerte Kunst vor die hinfallende Kranckheit. Man soll nehmen einen Todenkopff vonn einem Menschenn, welcher gehenckt oder geredert wordenn ist, Vnnd Je lenger das Aß (Aas) gehangen oder gelegen, Ist es desto besser, Vnnd mus Gantz vnnd gar das heupt vorwesen sein. Dauon soll man nehmen die Hirnschalen, dieselbige zu puluer auf das aller Kleinist stossen, sie in (vmlast?) wasser auf ein messer spitzen zimlich zu fassenn. Einem alten menschenn in den Zweyen Wassernn Linden bluet vnnd schlusselblumen in ein leffel, doch das es wol durcheinander gerurt werde, damit das puluer nit am leffel bleib, sondern mit den Wassernn eingeben worden, Vnnd das puluer sol man Zu einem kindt, oder darnach er das alter hat, eingebenn, hilfft, habs an vielen leuten probiret, Jung vnnd alt, vnnd ob schon eins darnach Zwey dreymal aufeinander hefftiger ankompt als vor, Ist gar nicht zu achtenn, sondern ein gut Zeichen, vnnd man sols nicht erschreckenn. C 1b, 80.

Der Kitznetzlsalben. Nempt die Kitznetzlen, peist sie drey wochenn in Geißmillich, Waschet sie alle tage aus der millich vnnd

druckts wol auß, giſſet alle tage ein friſche daran. ſo ſie nach den drey wochenn weis genug ſein, ſo waſchet ſie wieder aus einer friſchen geißmillich, legt ſie darnach, die netzlin, auf ein ſauber tuch, bis ſie trucken werden, beißts in ein Weiß Roſennwaſſer oder bonen bluet waſſer oder in Lilien Conſallien waſſer, welchs ihr wollet, vber nacht.

Waſchet ſie darnach aus einem der obgeſchriebenen Waſſer ſo lannge, bis die millich wol daraus iſt, legts wieder auf ein tuch, bis ſie truckenen, ſchneidts darnach klein, vnnd ſaet geſtoſſenen allaun darauff, als wenn man ein Toißnet auf wein vnnd brot ſtrewt. Diß dann in ein ſilbern ſchüſſel gethan, laſts auf einem glutlein gutlich auspreglen, drückts durch ein ſchones tuchlein wol aus. Werfft das ein Tüchlein bleibet hinweg (?). In das aber, ſo durchgedruckt iſt, thu etlich geribenen Gaffer (?), Laſts eine halbe ſtunde an der Sonne ſtehen, Rurets alle weile mit einem ſcheifflein (Schäuflein) wol durch-einander, Thuts in ein kruglein oder glaß, laſts 14 tage an der Sonnen ſtehenn. So es noch nicht genug geleitert (geläutert) wär, ſo hebts mit dem Krugl oder glaß, warInnen irs dann habt, In ein waſſer, bis es ein fein ol macht, das nempt herab, ſo iſt ſie gerecht.

C 1b, 77.

Hirſchenn Hirnſchalenn Recept. Nim die Hirnſchal von einem hirſch, ſo er das gehern (Gehörn) aufgeſetzt, nemlich von Oſtern hin, bis er gar Vorreckt, ſo iſt es alwegs gut. Die ſchal vnnd das fell heutlein damit, Vnnd zihet die Harhaut oben dauon. Vnnd nimm allein die gantze Hirnſchale vnnd zerhacks klein, vnnd laß durre werden, vnnd ſtoß in einem morſer alles miteinander auff das kleiniſt, als muglich iſt. Je kleiner, Je beſſer, vnnd ſo das alſo gepuluert iſt, So thu es in ein zinern ſchuſſel, Vnnd nim ein wol heiß waſſer, doch nit ſiedent, Vnnd geuß an das puluer vnnd rur es durcheinander, Vnnd das das waſſer ein zwerch finger oder zwen vber das puluer gehe. Vnnd laß das puluer zu bodenn ſitzenn, (um) ein kleines ſchwimbt das vnſauber oben auff; darnach ſeige es bald dauon Vnnd nim das beſt roſenn waſſer, ſo du habenn magſt, vnnd geuß das auf das puluer in die ſchuſſel, das es, das Waſſer, das puluer bedecke, vnnd ſetz es Zu einem ofen vnnd laß es eintruckenen, das gar durre wirdt.

Alsdann thu es in ein morſer, ſtoß wieder klein vnnd rurs durch, wie vor, vnnd thu es wieder in die ſchuſſel vnnd geuß mehr Roſenn waſſer daran, wie Vor, vnnd rurs wol, vnnd ſetzs wieder zum ofenn vnnd laß durre werdenn. Vnnd ſtoß wieder auf das kleiniſt vnnd

rurs durch, vnnd thue es in ein saubere bixenn (Büchse) vnnd behalts, so ist es bewerth.

Darnach nim Krebsaugen, die nicht gesotten seint, vnnd stoß die auch Zu pulver auf das kleinist, vnnd siebe es durch ein tuchlein auf das aller subtilist vnnd behalt es auch in einer bixen, so seint die Zwei libhabenden vnnd zusammengehorige pulfer gerecht. Vnnd wenn du es brauchen wilt, so nim eins so viel als des andern vnnd mischs durcheinander:

Also merck: Das pulver ist fur alle gifft vnnd vergebung, ausgenommen glaß, Demant, schmurgel (Schmirgel), Aber was von safft gifft ist, Wurmer oder dergleichen gifft, so schad es nitt, so man in Zeiten das pulver ein nimpt. Aber stein ist ein gifft, das des menschen magen vnnd gederme durchfrist vnnd henckt sich an.

Aber sonst ist das pulver nitt allein fur gifft, sondernn fur alle wurme im leib. stoß es auch, es ist gut fur den schwindel, für fallend siecht, auch fur den schlag vnnd fieber, Vnnd stellet den frawen Ihr Rott vnnd weiß kranckheiten, so sie deren Zu viel haben. Es nimpt auch alle fluß im Haupt vnnd macht gut Hirn vnnd Gedechtnus vnnd beheltt gut alter vnnd mann soll eß den Kindernn offt eingebenn.

Vnnd treibet alle wurm vnnd gifft aus, Vnnd so du es einnehmenn wilt, so nim des pulvers ein Sechtzehenteil auf ein mal in einem Eßloffel vnnd geuß ein gut Rosenwasser darauff vnnd mischs wol vnter einander, Vnnd nim es Zu abents ein, wenn du Zu bett wilt gehenn, vnnd ruhe darauff vnnd decke dich zimlich Zue, so kempfft es im leibe vnnd treybt alle gifft vnnd wurm auß.

Der dampf gehet auf in das haupt vnnd gibt krafft dem Hirrn vnnd macht starck die gedechtnuß, auch ist es fast gut Zu nehmen, so eins das feber hat, so mans offt nimmpt. Es verzeret auch vnnd treibt aus die Vnreinigkeit, Dauon sich das feber samlet.

Aber am Rosenwasser ist der arth, daß (es) kein wurm oder gifft leid(et), Vnnd sein geruch nimpt die krafft vonn des Hirschenn Hirnschal vnnd Krebsstein an sich vnnd reucht ann allenn enden durch den gantzen leib aus vonn seiner krafft.

Aber wie vorstehet, ist die kunst warhaftig vnnd gerecht, auch fur Hundes biß, doch nur im Rosenwasser eingenommen.

Ist gar eine geheime wissenheit, welchs wol verborgen Zuhaltenn ist. C 1b, 90.

Furs Blutharmenn. Etzlichen mennschen kompt es etwan vonn der blater (Blase) vnnd etzlichen vonn der leber oder vonn der ader des Ruckens. Kompt es vonn der blater, so stinckt im sein Harm vbel, vnnd ist der Harm gar trüb, vnnd sein blut ist alles eiter, vnnd ist im gar Wehe vmb die gemächt. Kompt es aber von der leber, so ist ihme in der rechten seiten wehe vnnd in den lenden. Kompt es aber vonn vberigem blut, so seint die adern groß vnnd der mensche viel hitze hat. (Folgt Recept.) C 1b, 95.

Wann ein Mennsch das fiber hat eine gewisse kunst. Nempt den harm vonn dem Kranckenn mennschen, der das fiber hat, den er Zu morgens gegen den tag leset (läßt), so vil desselben ist. Thut nichts darnon. Vnnd nehmet ein gerstens mehl vnnd ruret es in dem harm, das es so dick werde, das man ein Zelten draus machenn kann. Den muß man auf einer heissen herdstadt backenn, Vnnd wann er wol gebackenn ist, So nehme man Ihn In ein tuch, das er gar fein warm bleib, Vnnd trag Ihn Zu einem Sehe (See) oder Weiher, da fisch innen sein, vnnd werffs hinein. C 1b, 114.

Wie mann das Rot hunerdarmkraut soll grabenn. Dises kraut genommenn in ein seidin tuchlein, das einer handt breitt groß ist, Vnnd so einen menschen die schwere krannckheitt ankomptt, an den halß gehanngen, auch eine weile in der hannd lassenn haltenn Vnnd darnach dasselbige krauth etzlich wochen Innen Zu am halß getragenn, ist gar sehre bewert.

Diß kraut soll gebrochenn werdenn in der dreyen monat einen als im Junio, Julio oder Augusto in derselbigenn stund, wann der monnd in den newen schein tretenn will, so ists Zu dieser krannckheit am dienstlichstenn. Es ist auch sonnst dises Krauth Zu vil Dingen nutzlich Zugebrauchenn, so itzt zwischenn der Zwey vnnserer frawenn tag gebrochenn wirdt. C 1b, 129.

Aus Manuskript C 314

(cfr. Manuskriptverzeichnis!).

Hie hebet oder stehett ann die capittel vber die bucher crotula macrobi gilvertini vnnd mutro das docktor Hartlib gedeuczht hatt.

Capittel XVIII. lernet die verborgene stucke, die ein leser vor vnvernünftigen leudtinn nach anderswo bei seiner selenn heil vnnd selickeit

niemandes lernen mag, noch selbst treiben, aus genumen wo es not wirdt sein.

Durchlauchtiger hochgebornner fürst, hirnach stehet geschribenn | ein capittel das lernet, wie man den fraun vnnd jungfraun thut, das sie nicht mögen schwanger werden | vnnd die Dinge sein gar viel | auf ein jar | aber zu zweien jahren iij oder zehen jarnn oder das man einer thue, das sie ewicklich nicht magt schwanger werdenn.

Nun ist dies die vrsache, warvmb das capittel geschribenn wirdt: es seindt etliche frauen so enge vmb geschlos, das wenn sie schwanger wurde | so mochten sie nicht geberenn | vnnd mußten dan mit dem kinde sterbenn | darvmb so meinen etliche meister, es sei besser, das sie nicht empfann vnnd vnvorhaft (unbärhaft, unfruchtbar) bleibe. aber gnediger fürst, besorge, sollte die Kunst aufkomen, so wurdens etliche frauen vnnd jungfrauen treiben, wenn es nicht not were | vnnd mochte vil vbels daraus entstehen | darvmb wil ichs nicht gerne deuczsch machen, die wils aber ewer fürstlich gnade ia habenn wiel, so bin ich der ewre vnnd habe ewer fürstlichen gnaden versprochen, das buch deuczsch zu machen | so wil ichs recht und wol deutschenn | so vnnd wil das thun auf ewer fürstlichen gnaden seele | leib | ehr vnnd gutt | vnnd was vbels darvon geschicht | wil ich nicht teil darann habenn.

im namen jesus cristi.

es geschicht gar oft vnnd vil, das man die empfanng vnnd gebeerung der kinder wendenn vnnd hindernn kann | auch die empfanng, ehr sie zeitig wirdt | austreiben | das geschicht | wenn das weib zu kleines leibes ist oder sunst vngeschickt zu der geberung | dan es ist vil beser | das ein leib sterbe dan alle beide verderben | doch du getrewer leser, dieses buch siehet an dein gewissen vnnd die peinliche straffe gottes vnnd der natur vnnd gebrauch das capittel nicht | dann do es noth ist.

itum wer sein menliche ruthen salbt mit allatren, wann er mit einer fraun oder jungfraun wil der mine pflegen | die fraue wirdt dismal nicht schwanger | vnnd oft als er das thut; wenn er aber das salben gar ofte treibt | dan wirdt es dazu komen | das er nimmermehr magk kinder machen.

itum wer pfeffer in die scham vnnd mutter strauet nach der min | der irret die empfahung vnnd vortreibt die frucht.

itum wer den saft von rauthenn in die muter thut nach der min | die frucht wird vortreibenn.

wer da nimmt die ersten zehenn vonn einem kinde | ehe sie die erde berurt vnnd fasset die in silber vnnd henge die einer fraun am hals blos | die fraue wirdt nicht schwanger | so lange sie das tregt.

itum wer trinckt alle monat j quintlein schwer harn vonn einem meidlein | wirdt nicht schwanger desselben monats.

itum welche fraue ann ihrem hals tregt hasen dreckt | die wirdt nicht schwanger | so lange sie das tregt an jr.

itum das jumi vonn einem zedern baum gestrichen ann die mannliche ruthe | das machet, das die fraue nicht schwanger werden | vnnd ob sie gleich schwanger wirdt | so mißbieret sie doch | wenn sie oft gemindet (geminnet) wird.

itum die weisen meister schreibenn | wann eine frawe die wurczel onclaminis | das ist sonbroth | an jrem leibe tregt | so mag sie nicht schwanger werden , so langè sie die wurczel bei jr tregt.

itum welche fraue hoch springt nach der min | die vortreibt den samen des mannes.

itum wan ein man seinen samen verzeucht zu lassen | bis der fraun jre natur verleust | das irret fast die empfaung.

itum wann eine fraue jre muter braucht nach der min mit zippresenn nusen | die wirdt nicht schwanger vnnd verleust des manes samen.

itum welche fraue wispelnn von weinreben trinckt | die wirdt nicht schwanger.

itum knoblich rautten zwibeln vnnd alle scharfe kreutter | die irren die empfang.

itum welchem man sein manlich gliedt salbet mit saft Colene vnnd darnach mit einer fraue der min pflegt | die wirdt nicht schwanger werdenn.

itum wenn ein frau oft schreittet vber die keckheit | die eine andere frau gehabt hat | es sei auf erden oder in büchern | dieselbe fraue wirdt im selben monat nicht schwanger.

itum wenn eine frauwe steiget auf die nese | da ein wolf hinge=secht | die wirdt nicht schwanger zwillich | man helfe jr dann mit arczeney.

itum wer das orhenn schmalczt von einem meidlin giebt einer fraun zu trincken heimlich | die wirdt nicht schwanger.

itum wann eine frauwe ihrenn bauch salbt sechs tage mit geir schmalczt vnnd einmal des manes bauch | so werden die zweye in dreien manden keine kinder machen.

itum wenn ein fraue nimpt den rechten hodenn eines lobenn vnnd deret in vnnd machtes zu pulfer vnnd thut so viel rosinn bulfer darzu vnnd trincket das, die wirdt nicht schwanger.

wenn ein fraue neme den schweis von einer mheulin vnnd trage denn in einer gezausten wole bei jr vnd in die muter gethan, wird vnberhaftig.

welche fraue nimpt ij hoden eines Catters vnnd binde die in ein leder von einer mehrlein (mheulin?) vnnd tregt das bei jr, so wirdt sie nicht schwanger vnnd weil sie das an jr tregt.

itum welche frau die ferse vonn einem wisel des rechten fus bei jr treget, die wirdt nicht schwanger.

itum wann eine frau aufstehet vonn der min vnnd der man sie freundlich mit der flachen handt auf die lenden schlecht, sie verlouret des manes samen.

itum es sein auch etliche bescheidene buler vnnd bulerin so lustick | so sie bei dem mane gelegen habenn vnnd sie beduncket | (so sie bei dem mane gelegen), das sie wolluft in der nacht entpfangen habenn, so nemenn sie sich ann vnnd springen | tanczen vnnd ringen vnnd rangken vnnd dergleichen, damit sie jren leib also vbenn vnnd reiczen das der same des manes leichlich vnnd schnel von jr lauft, das dann thun leider die gemeinen weiber.

itum so eine frau oft lest auf der rosenn oder vnnd lest das blut reichlich vnnd wol laufen, die fraue wirdt selten schwanger vnnd ob sie schonn empfangen hatt, so kommt die frucht vnzeitig vonn jr, sie sei lebendich oder dot.

itum es seindt gar viel arczenein die stul machen als oben gemelt starcke bulfer | starcke billenn, starcke Drencke | die dann vil stulgenge machen, dieselben alle vnnd ides besundern die vortreibenn die vmpfaung der frocht vnnd wenden die behrligkeit an fraun vnnd mennen.

itum lasen auf denn dichernn mit kopfinen (Schröpfköpfe) in wendig der bein, das wereth auch die behrlichkeit.

es seind auch etliche weiber, die der min gar viel pflegenn, dieselbenn magenn nicht schwanger werdenn. Dann die mutter wirt ofenn vonn vberiger minn, vnnd der samen, der darinne ist, fleust heraus | vnnd wirt die gebehrung gewehret | darvmb horet man, das die gemeinen weiber in dem gemeinen hause gar seltenn schwanger werdenn | das geschicht darvmb, wan ein man einer frauwen was gibet

in die mutter, das nimpt jr ein ander wider, also ist auch in ehelentten, wann sie jr elich werck so oft vnnd viel treibenn, die megen auch gar seltenn gebenn vnnd gesunde kinder machen, dann jre natur ist zu wassericht, darvmb, du frumer eheman, wiltu gesunde kinder machenn, so pflege der min nicht zu fiel vnnd lase deine natur vnnd samen wol zeitigk werdenn vnnd erstarckenn | so machstu gesunde kinder vnnd starcke, darzu mag der lieben fraun nicht misraten.

itum vnnuger zorn | angst vnnd sorge, die wehren nicht alleine, das ein fraue nicht schwanger werde | sundern sie bringen auch denn fraun solche nodt, das sie die empfangene frucht, ehe die zeit kompt, mißgebenn, darvor solnn sich die besenn fraun hutten.

allergnedigster fürst, ich habe ewer fürstlichen gnaden das ir das capittel vorhalt | abrr mit verborgenen buchstabenn, der ich ewer fürstlichen gnaden viel gegebenn habe | schreiben lasen; dann solten die stucke komen in leichtfertige menschen gewalt, hilf gott, wie große sunde vnnd vbel davonn geschenn sollte, das ich ewer fürstlichen gnaden nicht vnnd auch mir gonnen wollte!

Aus Manuskript C 460.

Ortolff aus Bayern. Arzneibuch. Tom. II. fol. 89.

Wer am Sonntag in eine Seuche felt vnnd dem am fünften tag am newzeytt nicht besser wirdt, der stirbt gern an dem neundten tag. Wirdt im aber besser am achten tag vnnd am Neundten, so wirdt er gesundt am funfzehen tag. — — — —

Wer am Montag kranck wirdt, der bleibt lebendig biß am Neundten tag, wo aber an dem Zwelfften oder Dreizehenden tag, so stirbett er am Vierzehen tag. — — —

Am Dienstag, der wirdt am dritten tag gesundt; bleybett ehr aber kranck biß an den Sechsten tag oder an den Siebenden tag, so stirbett er ohne Zweyffel.

An der Mittwoch. Schleffet ehr an denselbigen tag eine gutte weyle vnnd das ehr auch an denselbigen tag besserung befindet, so wirdt ehr an dem Dreyzehendten Tag gesundt. Wirdt ihm aber an dem andern tag nicht sanfter, sondern die kranckheitt mehrett sich biß an den fünften tag oder an den Siebenden, so stirbett er gewißlich.

Am Donnerstag. Wirdt im am Neundten tag nicht sanfter, so stirbett ehr am vierzehendten tag, wirdt im aber besser, so genest ehr am Funfzehenden tag.

[fol. 90.] Am Freytag. Dem wirdt besser an dem Siebenden tag, wen aber an dem achten, so gesundt ehr. Bleybett ehr lenger, das im nicht gesundter wirdt, so stirbett ehr an dem Sechszehenden tag.

Am Sonnabend. Mehrett sich die Sucht biß an den Sechsten tag, so stirbett ehr an dem Dreyzehenden tag, hatt ehr an dem Siebenden tag zu nachts ein gutte nacht, das in die Sucht nicht rureth, so wirdt ehr gesundt an dem Dreizehenden tag.

Aus Manuskript C 286.

Das erste Artznei Buch. fol. 7. Blutsegen.

Meister Jacobs: Schreibe die wortt auff einen brieff vnnd gieb sie dem Blutenden in die handt, so verstehet es ihm alsbald, mit Creutzen, wortten:

† Obmiro † Oberto † Obrenecker.

Aus Manuskript C 287.

Das ander Artznei Buch. fol. 61/62.

Eine köstliche kunst vor geschwulst vnnd weetage der menschen.

Wann die Frösche leichen, soll ein Mensch den Froschleich nehmen vnnd ein Vater Vnser vnnd glauben beten, dann Gott weiter bitten, Sprechende:

Allmechtiger, Ewiger Gott, schöpffer aller Creaturen im Himmel vnnd auf erden! Nachdem du alle ding dem menschen vnnd Creaturen zu gutt nutz vnnd besten wol geschaffen, So wil Ich mit diesem froschleich meine hende reiben. Ich bitte dich mit hertzlicher andacht gib dartzu deine Göttliche Benediction vnnd Segen, vnnd mir diese krafft, welchem menschen ich mitt diesen meinen henden auf geschwollene wehetagen der brust, wunden, geschwehr vnnd weissen schaden werde greiffen, das denselben die schmertzen vnnd wehetagen von stund an verlassen vnnd aufhören, auch demselben sein schaden wohl heile vnnd gesundheitt seines Leibes erlange durch Jesum Christum, vnsern Herrn. Amen.

Wann solches gesprochen, sol man die hende mit dem froschleich wohl reiben eine gute weile vnnd es selbst eintrocknen lassen, dann magk man die hende waschen, wan man wil.

Dise Kunst waret ein jar, vnnd wan das Jahr vmbkombtt, so mus man die hende reiben wie zuuor, vnnd welchem menschen er mit seiner handt vber ein gschwür der frawenbrüste, wunden oder andere geschwür, den Wurm oder andere weetagen der reissenden glieder die handt darauf heldt, Das der schaden erwarmet, Den verlaßen die weetagen vnnd thut ihm nicht mehr wehe.

Segen: Vor die Schwindsucht. fol. 97.

Erstlich soll man an einem Sonntag frue des morgens frue, ehe die Sonne aufgehet, es sey Mann oder Weyb, den kopff drey mahl nach einander auffsetzen lassen vnnd das gebluet in ein leinen tuechlein fassen vnnd dasselbe in einen Birnbaum oder frische Weide verspünden, vonn einem altten rade eine Speichen nehmen vnnd einen spundt dauon machen vnnd darnor schlagen; wann solches alles geschehen ist, nus man, es sey menschen oder viehe, darbey sein, wenn man das gebluet verspündet vnnd beim nahmen nennen vnnd die wortt, wie volget, sprechen:

Sucht, das du vorschwindest, als Gott ist verschwunden im heyligen Paradis, von Juden, also wolleſt du vorschwinden vonn diesem menschen oder vieh, was es sey. im nahmen des Vaters, des Sohnes vnnd des Heyligen geistes. Amen.

Solche wortt sollen 3 mahl nach einander gesprochen werden vnnd darauf beten den Glauben, Vater vnser oder was dich Gott ermahnet. Solches mus in einem Monat geschehen, wann er 3 tage alt ist, so ist es am besten.

Aus Manuskript C 312.

(Deutsches Arzneibuch 15/16. Jahrhundert.)

fol. 137. wie mann den branntweyn nutzen soll.

Nun volget hyrnach vom gebrauthen weyne vnd von seyner tugent vnd wyhe man den nutzen sal vnd gebrauchen.

Der gebrauthe weyn jst guth vor die gicht do mit czu bestreichen.

itum wer heysch (heiser) jst, der bestraych sich mit gebrauthem weyn vmb den hals vnd trinck den iij morgen nüchtern.

Itum wer alle morgen eyn halben leffel vol trinckt, der wirt nicht franck.

Itum wen eyn menſche ſterben ſol, ſo gieß man ym gebranthen weyn jn den munth ſo wirt er zcu hant reden vor ſeynem tode. probatum eſt.

Itum wer auch geuſt des weyns jn eynen tothen corp(us), der erfaulth, noch ſtincketh nicht auff erden.

Itum waß fleyſch do mit beſtrichenn wirt, eß ſey rohe oder geſothen, das ſtincketh auch nicht.

itum welcher menſch den ſteyn jn der blaßen hatt, der trinck ſeyn alle morgen eyn wengk. Das zerbricht den ſteyn.

itum wer jn alle monat eyn mal trinckt gebranthen weyn, ſo ſtirbt der wurm, der den menſchen wechſt bey dem herczen[1]) aber an der lungen aber an der leber.

itum jſt er auch guth dem gedechtnuß vnd ſtercket dem menſchen ſeyne ſynne.

itum er todt auch die mylben vnnd nyß (Kopfläuſe).

itum wem der athem ſtincketh, der beſtreych ſich darmith vnd trincke eyn wenigk mit andern weyne, ſo gewynth her eyn ſüßen athem.

itum wer huſten hatt, der ſol trincken gebranthen weyn mit andrem weyne, ſo hylfft eß jm balde.

itum wer trube vnnd rothe augenn hatt, der ſtreyche ein wenig gebranthen weyn an dye brahen vnnd wan er will ſchlaffen gehen, ſo ſal er eyn tropffleyn jn die augen treyffen, das hylfft ym bald.

itum wer nicht hort, der thue eyn tropffleyn jn die orhn, ſo wirt er wyder horen. dz iſt offt vorſucht von den menſchen vnd hatt jn gehulffen von der genade gottes.

---

[1]) „das iſt ein wurm, der den Leuten das Herz abpeiſt und niemand waiß, was es iſt und ſterben gähling daran; er hat Hörner vorn am Haubt wie ein Hirſch."

1. = das Gefühl von Sodbrennen im chroniſch kranken Magen durch einen ſeichenden Wurm angenommen, der im Herzen (= Magen) ſitzen ſoll nach dem Volksglauben; durch das Piſſen oder Anſeichen eines fabelhaften Wurms im Magen ſoll das brennende Gefühl (bei Magenkatarrhen, Magengeſchwüren ꝛc.), auch das Übelſein und Waſſererbrechen, ſowie das Zuſammenlaufen des Magen- oder Herzwaſſers im Munde verurſacht ſein. — 2. = das Gefühl von Heißhunger mit und ohne Magenkrampf, ebenfalls dem Herzwurm (1) zugeſchrieben.

Höfler, K. N.

itum eyn ander köstliche kunst, wer da wasserſuchtig ist vnnd trincket gebranthen weyn vnnd streycht jn vmb den leyp, wenn er auß dem bade wyl gehen bey eynem feuer, so wirt ym baß.

itum wer auch orhewurm[1]) jn den orhen hette vnd thut gebranthen weyn eyn tropffeleyn jn dye orhn, so balde sterben dye orh wurme et hoc pbatum est.

Aus Manuskript C 317 c.

(Arznei- und Rezeptbuch. 16. Jahrhundert.)

Etzliche Stück tzur Haußhaltung Dienstlich.

1. Holtzsamen tzu Sammlen. — 2. Vortzeichnis der holtzpflantzung vnnd zum theil seeung aus dem Landt zu Lüneburgk vnnd Braunschweig. — 3. Wie man Reisser brechen soll. — 4. Zu pfropffen oder ancken, da der stamm wol bleibe.

Etzliche Stuck so tzum Obst dinstlich.

1. Das die Wurm kein Obst stechen. 2. Welcher baum blühet vnnd nicht treget. — Wenn das Obst inn- vnnd auswendig rott soll werden. — Das das Obst nach Würtze soll schmeckenn. — Das das Obst süsse soll schmecken. — Das man bittere frucht will zeugen ꝛc.

Das die Bienen gern in die Stöcke vnnd Körbe ziehenn. — Vor die Sterckung der Schwein — Fischerey — eine Eisgrube zu bauen.

Zwei Diebs-Stellungen.

I.

Da etwas in einem hause verloren, Soll man aus einer bachen oder fließenden wasser klein kisellstein als tauben Eyer, großer vnnd kleiner, leßen vnnd fein rein waschenn vnnd wol trucknen lassen werdenn vnnd schreiben alle tauffnahmen, so im hauße vnnd die man sonsten in Verdacht hatt, drauff. Wann die Schrifft trucken wirdt, So lege

---

[1]) „weißlichte würmer so in den ohren zuweilen aus einigen dahin gelegten saamen ausgebrutet werden."

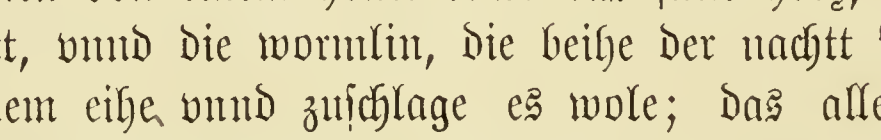
1. = die bei der früheren Unreinigkeit in der Behandlung von Eiterflüssen aus dem Ohre erklärbare Fliegenmade. — 2. = Scolopendra (Assel), Forficula, Fullo, Ohrenhöhler, Ohrenziefer, das nach dem Volksglauben in der Ohrenhöhle hausende, wurmähnlich sich einschleichende, kriechende, schwärzliche Tier. — 3. = der nach dem früheren Parasitismus diesem Ohrwurme 1, 2 oder der Ohrlaus zugeschriebene, bohrende, entzündliche Ohrenschmerz. (Cfr. Seite 1.)

Höfler, K. N.

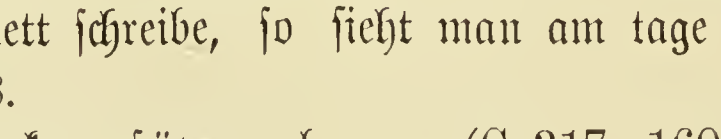
die ſtein wieder ins flieſſente waßer, laß ſie die nacht vber im waſſer liegenn, auf den morgenn nim ſie herauß, vnnd alle namen ſo drauff= ſtehen, die haben ſchult. Der Vnſchuldigen nahmen leſchen aus.

II.

Nim keße, ſchneit ſchnitten daruon, ſchreib mit einer meſſer ſpitzen nachfolgende Characteres vnnd des tauffnahmen, der es Eſſen ſoll drauff.



auff die ander Seitten ſchreib



vnnd den Tauffnahmen darzu.

Giebſt dem vordechtigen zu eſſenn. Welche ſchult habenn, können ihre ſchnitte nicht aufeßen.

(Darauf: In Welchen Tagen, Zeichen vnnd ſtunden man die wünſchel Rutten ſoll ſchneiden, Ingleichen welche zeichen, fewrig, waſſerig, Glücklich vnnd Vnglücklich Gutt vnnd Boſe zu thun vnnd laſſen anzufangenn.)

Aus Manuſkript C 329

(einem Excerpt vom nachfolgenden C 317).

ein cerbrochen glas weder zu machen. nem milch vnnd vngeleſchten kalgk, reibe wol zuſammen vff einem reibe ſtein, dar mitt leime zuſammen, wil man, ſo magk man ein rein leinolei dar zu thun.

wiltu ein ſchrift aptun an ſchaden. nem gebrentt haſſen= fleiſch, ſalcz vnnd kalgk, alles wole gepolſertt, nempt ein waſſer, aber eierklar, miſch alles durcheinander vnnd beſtrich die ſchrift dar miett, es ſeihe pergementt, aber papir, ſo gett die ſchrift dar von. (Cfr. C 317, 63.)

ein ſchrift, die nieman kan leſen den beihe nachtt. nem ein gallen von einem houtt vnnd das fulle holtz, das beihe der nachtt leuchtt, vnnd die wormlin, die beihe der nachtt ſchin, nim das wis von einem eihe vnnd zuſchlage es wole; das alles mach dorch einander, dar miett ſchreibe, ſo ſieht man am tage nichtts, beihe der nachtt ſiett mans.

Das dich ken füwer bren. (C 317, 160: „auch kein heis eiſen"). nem der groſen pappeln, der wilden, dar zu viele eier wie gekloppt, ſtos die pappeln gar wole, zwinge den ſaft, rurs dorch ein

tuch, klop das eierklar gancz wole, miſch es wol zuſammen vnnd beſtrich die hautt aber, wohe du willtt, dar miett, las wol trogken werden, beſtrich vff das geſtrichen geſtoſſen ſchwefel, ſo brentt dich nichtts. ich wils nichtt glauben.

Aus Manuſkript C 317.

(Arzneibuch des 16. Jahrhunderts.)

Auf einem beiliegenden Blatt ſteht folgendes:

Dorchleuchtigſt hochgebor. gnedigſte k. ſ. vnnd gnedigſte frauwe, euer k. ſ. g. ſchonk ich hie das altt heſliech büchlin, in warheitt hab ich mich mer dan 14 jar miett gefortt aus einem lant ins andere, vnnd was ich erfaren habe, zuſammen geleſen. (wie erwähnt iſt C 329 ein Excerpt dieſes Manuſkriptes.)

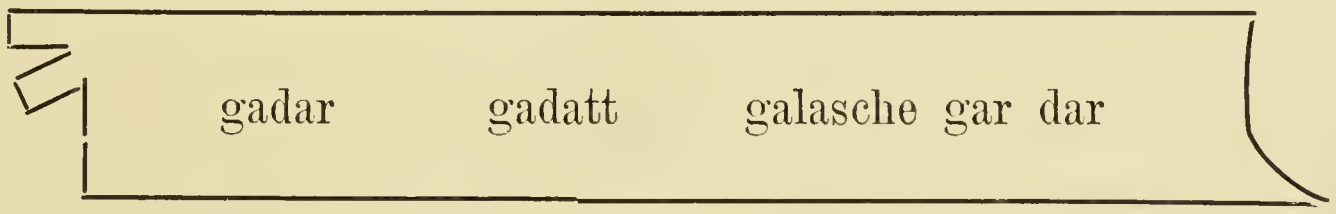
wan einer bludett. nim den finger bei dem kleinen finger vnnd netz in im blutt, ſchreibe im an die ſtirn dieſe wortt:

— consumatus est —

ſo ſtett es. C 317, 58.

Wem die zen wehe thun. Dieſe caractarie (Charactere = Schriftzeichen) ſchribe mitt groben bogſtaben mitt einer kreiden an ein wantt, je ein caracter ij finger von einander vnnd bitt ein ſchmitt (Schmied) vmb gottes willen vmb ein huff nagelle. Den ſchlage in den irſten caracter mitt ein hammer. Dem die zen wehe thun, den frage: dutt dir der zan noch wehe? frage in noch ein male, vnnd zu jedem frage thu ein ſchlag vnnd darnach thu den nagel weder ruß (heraus) vnnd ſchlage in yn andern caracter, gantz biß an das hauptt, vnnd laß den, dem die zen wehe thun, zu bett legen vnnd ein wenig ſchlafen, So vergetts im.

alleſo mach die caractere:



C 317, 129.

fiſch mitt den henden zu fahen. nim genſſerich ſchmalczt vnnd mach ein ſalben daruon vnnd ſchmier die bein darmiett vnnd driett (tritt) ins waſſer. C 317, 138.

Ein blutt vorſtelle. lege die hantt vff die wonden vnnd ſprich: im namen des vatters, des Sones vnnd des heiligen geiſtes! helias ſaß in der wüſteni, dem floß das blutt auß beiden naſen lechern, der ſprach: herre gott! hilff mir, bezwinge diß blutt, als du bezwangeſt den iordan, ehe dich johannes thauft! Das ſprich iij male.

C 314, 141.

Ein wontt ſegen. gott, der her, der win vnnd waſſer hatt geſchaffen, der ſegen dieſe wonden vutten vff biß oben auß, der ſegen die wonden dorch das vielle criſtus blutt vnnd bei der vielle (?) heilige drifaltikeitt, das die wonden ir ſchweren, ir ſchiſſen, als die wonden thett, die longinus vnſerm hern ieſus criſtus in ſin rechten ſitten ſtach, die ſchwor, noch eittertt, noch geſchwolle nichtt. alſo muß auch dieſe wonden thun. im namen des vatters, des Sones vnnd heiligen geiſtes. amen.

Ein waſſer ſegen, dar mitt man die wonden waſchtt. † die heiligen ſenff wonden, die heilen dieſe wonden vnnd der man, der win vnnd waſſer am erſten erſchuff †, der ſegen dieſen brunnen gutt, als wolle muß dieſer bron † geſegnett ſein als der kylch vnnd win vnnd das warre himmelbrott, das gott ſeinen lieben iongern bott im letztten nacgtmalle (Nachtmahle) †.

Hebe das waſſer mitt der hantt vff drei malle vnnd geuß in die wonden vnnd ſprich dieſen ſegen alſo drei malle. C 317, 146.

Ein ſegen czu einer wonden, auch das waſſer czu ſegen, dar mitt man die wonden waſchtt. im namen des vatters, des Sons, des heiligen geiſt! Dieß waſſer † aber wonden † muß alſo † geſegnet ſin † als der heilige gordan † da gott ſelber in getaufft wartt, vnſer her ieſus criſtus † ich geſegne dich heutt dieſe vor meltte wonden † mitt den rechten caractorn † das du din ſchwern vnnd din ſchwellen leß † auch din fullen (faulen) † vnnd din feuchtten vnnd din riſſen vnnd din fliſſen vnnd din ſchmegken vnnd din eittern vnnd † allen din vnloſt leſtteſt † als ſin fliegen, worm † ſpinnen, aber welcherlei ontogentt ſchade der wonden ſey † das muß von dieſer wonden tott ſein † die ich hie geſegentt habe † mitt den wortten gottes † in gottes namen. amen †. vnſers lieben hern ieſus criſtus † des heilige wonden die ſchwor, noch ſchwalle nichtt † noch riſſe, noch keme. da ſchluge im kein vnglogk czu † alſo muß czu dieſer wonden thun, die ich hie geſegentt habe mitt den wortten gottes † in gottes namen. amen †. du gewirttiger ieſu criſt † din wonden heilten alle

faſt biß vff den grontt † da geſchah nie kein vnglogk czu † alſo muß auch czu dieſer wonden thun, die ich hie geſegentt habe im namen gott des vatters, des Sones, des heiligen geiſtes. amen. – C 317, 147.

Ein gefangen los zu machen. nim iij bletter von einer neſſeln, ſchribe an ein blatt ab ieſus, ane das ander maria, ane das driett den namen des gefangen menſchen vnnd mach ſie fein in wags, das von den oſterkirzen iſt kommen, vnnd vberziege es mitt bley, vnnd las im das geben, das ers vntter die zongen lege, vnnd wer im das giептt, der ſprech zu heimlich:

liebe wertt zwiſchen dir vnnd den menſchen, alſie iſt geweſt zwiſchen criſtus vnnd maria, ſeinner motter.

Daß dich kein wafen ſchneitt. Sprich: vmb mich So gett heutte ein ringk, des hutte (hüten) alle himmliſche hentt, das ein iſt der vatter, das ander der Son, das driett der heilige geiſt, die behutten vnnd beſchirmen mich heutte allermeinſt vor dieben vnnd vor allen vngerechten lutten min, mus ich alſo heutt alſo wolle geſegnett ſin, als das brott, das criſtus, vnſer lieber her, ſin iengern am abentt malle am gren cunnerſtagk (Donnerstag) gap. im namm des vatters, des Sones, des heiligen geiſtes. amen. C 317, 155.

Wenn dir din feintt begegentt vff der ſtraſen, So ſprich: min feintt begegentt mir, was brengett er mir? vnſers hern ieſus criſtus blutt, er hebett an vnnd dringkett vnnd gipt mir auch im namen der heiligen driſaltikeitt. amen.

Wer wil liepgehaltten ſin, der nem von einem blatten geier (nacktköpfigen Geier) das lingke auge vnnd trage es in ſiner hantt, in der lingken hantt. Wan du geſt vor die hern, etwas aus zu riechtten, ſo verlirſt du die ſachen nemmermer, auch ir holde (Huld) niechtt vnnd vorlorſtu eines holtt, ſo dringe dich vmb in vnnd behaltt ſtett des geiers auge in diner hantt, ſo wertt er weder din freuntt. haſtu zu ſchaffen bey im, ſo trage das auge mitt, dir weder fertt din wille.

Wan du wiltt ſtritten, So nym des geyers hercz zu dir vnnd bintt es an rechten arm an ellen bogenn, ſo kompſtu mit eren darnon.

Das einer kein brillen betarff. mach ein feuer von rebeholcz im mirczen (März) vnnd ſich mitt den augen darein ein gutte wille; das thue iiij aber V malle. C 317, 156.

wan einem etwas in die kele komptt, So lege im dieſes nachfolgentt vff die wirbel vff dem heuptt, des-

gleichen, das einem ist hals (ein) bein, aber was sein magk, vnnd in ein or sagen, folgett:

gott ist einigk, ewigk, almechtigk; er sprach zu dem fisch, der jonas, den profetten, verschlontt, spi aus an die trogken. das geschahe zu stontt, also solle gescheen in zont (ietzundt?).

Ein blutt vorstelle. Stehe blutt, also gutt die stontt was, da gottes motter was, da sie ires lieben kindes genas, im namen ꝛc.

ein pfile, aber eisen auß einer wonden zo zigen. nym die zwen (?) goltt finger, das ist der negst fynger beim klein fynger, mitt beiden henden vnnd fas das hartt mitt den zweien fyngern vnnd sprich:

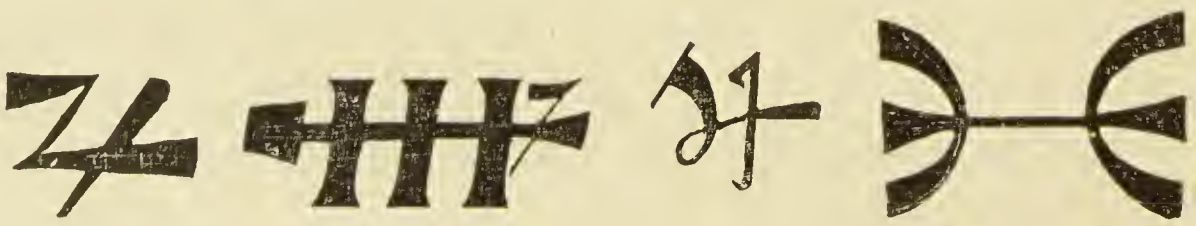
cristus wartt geboren ane wolle vnnd ane wehe; als war das ist, mus diser pfyl aus ghen. im namen des vatters, des Sones vnnd des heiligen geistes. amen.

ein blutt vorstelle. vorstantt rottes blutt durch cristus blutt, das du blutt müsseſt stille sthan, als cristus hatt gethan, da er am stam des heiligen cruces ist gestanden (?) mitt hertten banden; als war das ist, also warre verlei mir der vatter iesu crist die blutt mechtt, die wonden schwer nichtt, schwel auch nichtt, also mitt diese wonden thun. im namen des vatters †, des Sones † des heiligen geistes † amen.

vnnd dewil du dise wortte sprichst, lege die zwen finger (Goldfinger?) in die wonden.

Vor schyssen, das dich niemantt trest. Sprich: du selst min † wils gott, du selst min † wils gott, du selst min † wils gott, † schues in der motter gottes namen † schues in vnser lieben frauwen namen † schues in maria, gottes motter, namen † schues in aller engel vnnd heiligen namen.

Ein glogkring (Glücksring) zu machen. for schissen ist er gutt, auch wan din her mitt dir zorntt, mach in also von guttem golt, wan du wilt im jar, doch von gregorius bis vff appolonie zwischen der zeitt an ein Donnerstagk zwischen sieben vnnd achtten vnnd las diese zeichen darin graben, im zeichen (des) schoczen oder im fisch, so magstu nicht ertrincken, auch nicht erschlagen werden, noch niederligen mitt pferden, kein glockseliger mag fonden werden; las ein torgkies (Türkisen) dar in setzen, ein heidnischer ringk, mach diese zeichen drin:



Vor bena (Verbena, Eisenkraut) zu grapen. Zwischen vnser lieben frauwen tagk vmbgrab die worczeln vnnd vmblege sie mitt goltt vnnd Silber, den morgen vor der sonnen vfgangk grap sie vnnd den abent segne sie also: sprich das Vatter vnser, den grus des engels: bis (sei) geprüfett ꝛc., auch ein glauben, darnach sprich:

ich gebitt dir Frau bena, edele worcz, im namen des vatters, Sones vnnd heiligen geistes vnnd bey den lxxij namen vnsers hern iesu crist vnnd bey den iiij evangelisten vnnd bei den heiligen sieben engeln gabrael, michael, rafahel, ꝛc., die vnsern hern huben vnnd trugen, da er das erttrich (Erdreich) machtt vnnd das himelrich schaft, das du forbena kein diner tugentt in der erde nichtt last vnnd nimst alle die togent vnnd krafft mitt dir vnnd das du seist in diner gewaltt mit den sieben togentten vnnd allen knechten, als dich gott geschaffen hatt, im namen des vatters, Sones vnnd heiligen geistes. amen.

Aus Manuskirpt C 292: Der würtze macht . . . .

(enthält auch Recepte und fol. 240 folgenden Segen:)

In dem Lande Ibernia was ein König, der hiß Columbanus, der was gar eines herrlichen lebens. Nun wolde her fahren In frembde lant vnnd bade (bat) seinen Shon (Sohn) Columbann, das her en Segnete, wan her was in yras (Jahre) seines Lebens (?) Vnnd was derselbe Columbann Sein Szon in einem Kloster vnnd was auch gar eines heyligen lebens. Der bad Vnnsernn Herrn Jhesum Christum mit vhleisß vnnd andacht, das her yme kunt thete, wo mit her seinen vater Segnete, damit her aller sicherst were. Do erschein ym ein Engel vnnd der brachte ym dissen Segen vnnd hiß en Seinen Vather Seghenen drey stunt, Szo wehr her dreysig Jhar sicher, das yme wild fewer, noch wassßer, noch vorgifft, noch waffen geschaden machtte, Vorh keines vnrechten todes nimmer erstürbe vnnd ane gotis lichnam (letzte Abendmahl) nicht ersterben kan.

Do wolden syn die leuthe In seyme lande nicht glauben vnnd auch seine dinere, wan en alle die seinen lieb hatten, das der Segen so gutt wehr vnnd wolden en so vorsuchen, vnnd nahmen einen Ochssen vnnd Segnetten den mit deme Selbien Segen. Do nun der Ochsße gesegnet wart, do bunden sie en In eynen stal an eine seule vnnd zunten den Stal an, do verbrante der ochsße nicht. Do Sengkte man en In ein flissend wasser, do konde her auch nicht ertrincken. Do

schuß man en mit pfeilen vnnd Stochen en mit Spissen, das konde yme alles nicht geschaden. Do trengkte man en mitt vorgifft, das kam alles widder von yme ane schaden vnnd that yme nichts.

Do das die Leuthe vnnd die dyner Sachen (sahen), das der Segen gerecht was, do glaubten sie an den seghn. do wart der könig damit gesegnett vnnd vbirwant domit alle seine vinde (Feinde).

Wer nun geseghnet wil werden mit dyssem Segen, alzo der vorgenante König geseghnet wart, den sol man seczen auf eynen Stul an eine stadt, do man Vme (um) en gehen mag, vnnd man sol an drey stunt seghnen mit dissem Seghen, vnnd die weyl man en Seghnet vnnd dissen seghen leset, so sal man alle die weyle vme en gehen gar demutigklich vnnd mit guther andacht, vnnd Sprich:

In deme nahmen gotes des Vaters, des almechtigen † vnnd des Szones † vnnd des heyligen geistes. amen † vnnd In dem namen der Siben Engele, die do synt vol klarheitt gottis vnnd der beste jst Gabriel, ein nemer des gebietes vor vnserm hern, Vriel (Uriel), ein schicker zu dem heren, Michael vbir das fewer, Variel vbir das wasser, Koniel, vbir die tyre, Jocachiel (?) vbir alle fruchtte des Ertrichs, Raphael, ein arczt vnnd gibt die arcznei vbir den menschenn.

Ich bitte dich, vather, Ich bitte dich, Szon, Ich bitte dich, heyliger geist, Ich ere euch alle heylige engele vnnd Erczengele, Fürstentum, Gewalt, Togunt, Herschafft, Trone, Cherubin vnnd Seraphin, Patriarchen vnnd Propheten, Zwelff boten vnnd Merterer (Märtyrer), Richtiger (Richter), Jungkfrawen vnnd alle gans heyligenn, das ir vns helfet In allen vnsern betrübnissen, arbeit.

Erhöre vns, Christ, ein König aller Könige! O, Herre, deine barmhertzikeit Sey vbir vns, alzo wir Hoffnung haben Zu dir; alzo ferne der anfangk ist von deme vndirgange, alzo ferne hat her sich erbarmet vbir vns; alzo ein vater erbarmet sich vbir seinen Szon, wan her hat erkant vnser wesen. O got, vnser heyl, hilff vns zu deme ewigen leben. amen.

Selig sint, die behuten das gerechte vnnd thun die gerechtikeit zu aller Zeit. (Hans) das vngestume vnnd das wasser sal dich nicht vorsencken, vnnd die tiefe sal dich nicht vorschlicken, noch der galle Brunnen sal nicht vbir dir zwingen seinen munt.

Erhöre vns, herre vbir vns, gib vns hulffe In den trubsaln vnnd behalt vns in allen guten werckenn. amenn! In deme namen

gotes des Vaters, des almechtigen †, des Sons † vnnd des heyligen geistes. amen †.

Das heylet (?) Christus, die Steen (?) Helie (Elias), die Nasen Noe (Noah), die augen Isaie (Jesaias), das antlitz Moyse (Moses), die Zunge vnnd der munnt Salomonis, die sint heute mit dir (Hans) gen alle menschen, die dich ansehen vnnd dein wort horen. Jhesus Christus thu ein Zeichen mit dir In gute, das sie sehen, die dich gehast (gehaßt) haben, das sie gescheut werden. Liber herre, hilff yme vnnd bist sein trost. amen.

Ich gebe dich (Hans) heute vnnd allezeit In den ewigen fride vnnd den der ewige Vather vom hymele mit denen heyligen Engeln Gabriele Sante (sandte) vnnd verkundigte vnser liben frawen, Sancte Marian.

Ich gebe deinen leib vnnd deine zele In die heiligen funf wunden Vnsers hern, das her dich (Hans) behute an leib vnnd Szele vnnd helfe dir, das du ewiglichen bey yme bleibest. amen †. Gesegne dich heut vnnd allezeit der Vater vom hymele, der die werlt (Welt) von irst geschaffen hat † Gesenie dich der Son, der von deme obersten stule her abe Zu rate (?) in disse werlt komen ist † Geseine dich der selbe got Son, der an deme crutze genaylt (genagelt) vnnd gehangen wart † Geseine dich seine heylige aufersteung † Geseine dich seine heylige auffart.

Die heyligen funff wunden vnsers Herrn Jhesu crist sint, (Hans), deine artztie vnnd deine beschirmung vnnd dein heyl. Alpha vnnd omega, vnnd ane anbegin vnnd ane Ende sint (Hans) deine Seighn (Segen) vnnd durch den her Zukunfftig ist, zu richtenn die lebendigen vnnd die toten. Amen †.

Adanai, Sabaoth, Emanuel, die heyligen namen vnsers herrn Jhesu Christi, die sint (Johannes) deine beschirmunge widder alle leuffte (?) der vngetrewen leuthe disser werlt vnnd widder alle ane laufft (Anläufe) des tufels vnnd widder alle vinde, Sie sint sichtig oder vnsichtig (sichtbar oder unsichtbar). amen.

Der fride vnsers herrn Jhu christi sey mit dir (Hans) amen. †

Nun gesegne dich heute (Hans) got vnnd allezeit mit dem Seghne Abels, den her vbir en that, do her yme sein opffer brachtte. †

Nun gesegne dich got mit dem Segne Jacobs, damit her seine Zwolff Szone Segnte †.

Nun geseine dich got mit dem Segne Abrahams, do mit her en seghnete, do her yme seinen Szon opffertte †.

Beseine (Segne) dich got mit Joseph In Egipten landt jn das Elende (Fremde) †.

Vnnd geseghne dich got mit dem Seghne, den her that vbir dauide, da her en zum Könige machtte †.

Nun geseine dich got mit dem Seghne Salomonis, der nam die weißheit vor den reichtum †.

Nun geseine dich got mit dem Seghne Danielis, do her vnter die Loewen wart gestirzt †.

Nun geseghne dich got mit dem Seghne, den der Engel brachtte Sancte Marian †.

Nun geseghne dich got mit dem Seghne, den der vater von dem himele abe Sante vf die Erden, do Christus geboren wart. Vnnd mit dem Seghne, den die Engele vffriffen (ausriefen), do sie sungen in den lufften: Lob sey got in der hochstenn hoe vnnd fride den menschen vf der erden, die eynes guthen wyllens synt †.

Nun geseghne dich got mit dem Seghne, do her mit zu hymel fuer †.

Nun geseghne dich got mit dem Seghne, den her seinen Jungern gawe (gab) nach seiner auffart. †

Das crutz vnsers herrn Jhesu christi beschirme dich (Hansen), wo du gehist, wo du ritist oder ferist (reitest oder fährst), vf lande oder vf wassere.

Nun geseine vnnd beschirme dich (Hans) vnser Herre Jhesus Christ durch die liebe, die do waß zwischen sein (ihm) vnnd seiner liben mutter, Vnnd durch die liebe, die du hattist Zu deme menschen, do du hingest an deme heyligen kreutze, die Selbe libe sey Zwischen dir (Hans) vnnd allen menschen.

Vnser Herre Jhesus Christus gingk mitten dorch seine fyende, alzo gehe du (Hans) heute vnnd alle tage mitten dorch deine finde. Sie sint sichtig oder vnsichtig.

(Folgt Evangelium Johannis.)

Aus Manuskript C 323.

Ein sehr köstlich Ertzneibuchl in vieler Alter vnnd newer zue hauff getzogener vnnd colligirter, nutzbarlicher, bewerter Artzneien vnnd Medicinen — — — — 16. Jahrhdt. (Cfr. Manuskript-Verzeichnis.)

Ein wunden segenn, Eher (ehe) keynn Balbiere dazu kompt, Mache ein kreucze daruber alsbaldtt vor erst vnnd sprich darnach:

† Diesenn sundtt hab ich hier sundenn
† In die Eher gottes heylige sunff wundenn,
† Nhun muß dir diese wunden so weinig schaden
† als vnserem lieben herrn Jesu Christo seyne wunden schaden,
† die Ime der Ritter (!) Longinus stach am stamme des heyligen kreuczes
† im namen gottes ꝛc.

Das Sprich drey mhall vber eine wundenn, das der adem vom munde die wunden anrhuer. Zum Beschluß mache drey kreuczen vber die wunden vnnd bitte gott vor diesem vorwundten, das Im gott wolle seyne wunden heylen, vnnd bete ein Vater vnser. isstt es geschossen, gehawen oder gestochenn, so verwandell die nhamen der wunden In schiessen oder stechen oder hawen. (?)

Aus Manuskript C 328.

Pflaster und sonstige Recepte.

Item Spumancia[1]) ist ein geschwur vnnd wechst eczwan in der kelen, etwan auswendigk dem hals. Das in der kele ist totlich, wen es ersteket den menschen. Ist es Inwendigk Szo Laeß Im vnter der zungen oder auff dem Haubt oder Darnach mache ym dis adel[2]) pflaster, das manchen menschen erneret hat. (Hollunderblätter und Rotkohl.) C 328, 28.

Catarrus, zu deuczsch der schnuppen, der flus von dem heubt vnnd komet etwan von vberricher (übriger) hicz, Etwan von vberiger kelde, Etwan von vberrigen essen vnnd trincken vnnd etwan von vberiger franckheyt des heubtes. C 328, 28.

Lubrici heyssen Spuel worme, dye wachsen in dem Leybe, die Saltu alßo erkennen: dem menschen ist vmbe den nabel wehe

---

[1]) Spumancia = das geschwer jn der kelen genannt squinantia = die als ein Halsgeschwür, ähnlich der Angina suppur. aufgefaßte croupöse Diphtherie (Cynanche). Höfler, K.-N.

[2]) Adl = Adel = 1. Krankheitsdämon. = 2. Fingergeschwür, panaritium. Höfler, K.-N.

vnnd ist in den dermen vnnd yn welleth (aufstoßen?) vnnd kawen yn, als Sie etwas hetten In dem munde, vnnd yn jucken die nasen locher vnnd gehen ymandt aus dem mundt.

Das oel genant petrolium ist zu mancherley guthe wye volget, welches fleust aus den harten felsen In dem landt Lampadia aus dem Berge Monte Sebia:

Am ersten Szo ist das genant petrolium guthe Zu allen wunden, wen man ein tuchlin einmechet vnnd vber ein wunden des tages Zwir leget, das heylt Sie vnnd bedarff Sust (sonst) kein ander pflaster ader ercZeney darzu legen.

Du mageſt auch mit dem genanten oel petrolium die alten ſcheyden, es were beinbruchig, krebes ader Sust fisteln, ſicherlich heylen, doch alſo: Nimb das Oel vnnd Salbe den Schaden alle tage ein mal, es wirt geſunten.

Were nicht wolgehoren kann vnnd ein flus in den oren hadt, der neme das gnant petrolium vnnd las alle tage drey tropffen In die oren des morgens, vnnd wirdt geholffen.

Es vertreybt auch die wurm, genant orhos (Ohrwürmer[1]) vnnd ander weyl der oren.

Were ſich verbrenth hadt, es were nu bulver oder fewer der nem das petrolium vnnd beſtreich den ort damit teglich, ere wirth geſont.

Were auch jn ym gifft hette ader ob yn ein otter gebiſſen hette ader ein Scorpion ader ein Spin geſtochen, der trincke ein wenigk diſes oles vnnd die ſtadt damit beſtrichen; thut er das beZeit, es hilfft.

Item were das gicht hette In henden vnnd In fuſſen vnnd were von kelde, Szo Salb ere dye gelider mit dyeſem oel; er wirdt geſondt.

Auch ob ymant zittern(d) gelidern hette, der Salbe Sich domit, er wirth geſont.

Szo ein menſch Inwendigk am leybe ader an der blatter (Blater = Blaſe) fauleth, dem Sal man dyſes oles IX tropffen geben In einem warmen waſſer ader wein In einem beyfus geſotten. es hilfft.

Wem Seyne gelider fawlen, es ſey fraw oder man, Salbet er Sich alle tage zwir mit diſem oel vnnd weſchet Sich mit weyn, do

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 1 und Seite 194.

beyfus In geſotten iſt, vnnd drucknet es mit einem tuch wol; ere wirth geſondt.

Were auch den lauffenden ſich (ſtich oder ſiech) hetth oder kater (?) geſchoß ader ſunſt wetagk Seiner glider, die auch Seindt hictzik worden, der ſtehet auch wol mit diſem oel.

Man gebraucht auch dyſes oles wol an balſams ſtadt: Welche kinder die worm beyſſen, der ſchmir das petrolium In den nabel, Szo gen ſie bey dem ſtul weck. C 328, 36.

Wie man die ſchwalben ſtein finden magk. Nim die cleinſte jungſte ſchwalben vnnd Stich yer die augen aus vnnd bindt Yer ein ſeiden faden vmb den rechten fueß vnnd las ſie ſiczen In dem neſt. am dritten tage gehe hin vnnd So findeſtu Sie weder, Szo reyſe auf, Szo findeſtu drey ſtein, die yer die alde bracht hadt, der ein Iſt roth vnnd iſt guth vor fewer, der ander Iſt weys vnnd Iſt guth vor waſſer, der dritte Iſt grun vnnd Iſt guth zu der liebe. Wen du die bey dir haſt Szo hath dich alles lieb, das mit dir vmbe geheth. C 328, 44.

Aus Manuſkript C 330.

Erczeney Buch von vilen bewerten stucken menschlicher gebrechen, in nöten nützliche czu gebrauchen. Durch die Fraw Stadthalterin Margaretha von Ponickau czusammen bracht vnnd beschrieben. 1560. 25 cap.

Wen einem der Zapffen geſchoſſenn iſt. Nim vnnd drücke mit daumen außwendig den ſchlung vnterm kinne, ſo fulet man, das ſich der Zapffen hinauf hebet; drücke fein langſam vnnd wol, ſo darfſtu doch nicht reuchern, noch im halſe meren. Denn der Zapffen faulet gerne, wenn man oft inn hals greifft. — —

Item Zeuch einen bey beiden ohrleplein inn die hohe, ſo Zeucht ſich der Zapffe wieder auff.

Den Kröttenſtein Zugewinnen. Welche krotte 4 augenn (?) hat, oder ihr die augen bornen (to burn = brennen), die treget ahn Zweifel ein ſtein. Lege ihr ein roth thuch fur vnnd nim dan ein geblicht holtz vnnd trucke ſie mit der gabell auf ihren hals, ſo leſt ſie den ſtein

farenn. Wer den stein vermacht inn silber oderr goltt vnnd denselben bey ihme treget, Den vorgehet die Krötte.[1]) cap. II.

Item das feber sol man nicht eher vertreibenn, es habe dan einen ein mal oder 3 geschütt(elt). Vnnd wen man es dan zu lange auch lest einwurzeln, so ists auch nicht guth. cap. IX.

Vor die feigblattern. Mich hat schlechter saffran allein geholffenn, den finger naß gemacht vnnd auff den saffran gestipt vnnd die feigblattern darmit bestrichenn oder darauf gedruckt. cap. XXI.

Ein sehr gut stuck vor den Steyn. Nim im Mayen ein becken, secze es bey ein ameß haufenn, geus eine kanne oder nößel maluasier oder bier darein, nachdem du es gut haben wilst. Darnach nim Zwey hasseln stecklein, fein weis geschelet, vnnd lege sie auf den ameß haufenn, so kriechenn die ameßen daran. Vnnd wenn die stecklein voll gekrochenn sein, so streiche sie reinlich ab in das beckenn inn den maluasier, vnnd so die amessen den maluasier außgetruncken haben, gannez truckenn(!), So thue sie inn ein glas vnnd las sie ann der sonnen distilirenn, biß sie Zuporßtenn (zerbersten) vnnd Zupodenn gefallenn sein. Daraus wird ein edell ole vor den stein. Vnnd wann dich der stein ruret oder reist, so thue des ols in einem loffel voll in einenn guten trunck weins. Das Zutreibet den Stein. cap. XXIII.

Wen einer wissen wil ahn welchem glidmas dem menschen wehe ist: an der rechten seiden, so ist es an der leber. Ist dem menschen wehe in der linckenn seitten vnter der brust, so ist ihme wehe in der lunge. Ist ihme vnter der brust in dem grublein wehe, so ist ihme wehe an dem magenn. Ist ihme wehe nider bas in der nider seitten, so ist ihm wehe an der miltzen. Ist ihme wehe vmb den nabel, das ist von dem gederme. Ist es aber nider bas vmb das gemechte, das kommet dreyer handt vrsach: als vonn der blaße oder vonn der mutter oder vonn dem vnter derme. Ist es vnter der blaßen, so schneit ihn der harm vnnd thut ihme wehe. Ist es aber vonn den dermen, so thut ihm der harm nicht wehe vnnd ist geschwollenn ihm leibe. Ist es vonn der mutter, so hindert ihme der harm nicht vnnd ist auch nicht geschwollenn vnnd der wehe tage gehet ihm eine weil hin vnnd her. Ist ihme in dem Rucken wehe, das kompt von denn lennden.

---

[1]) Kröte = hier wahrscheinlich die Gebärmutter oder die Ranula.

Dreyerley weiße wirdt das hertze bibennde (bebend): Zu Zeitten wirdt das Sperma, heist der same, gewendelt in vorgicht, so gehett die mutter vor das hertz vnnd Zwinget das hertze, Zum andern komet es vonn der fallenden seuche, Zum dritten kompt es, das sich samlet vorgifte materia in dem hertzenn. Dauor sol man nutzen Diamargarithen vnnd Diapressien. ihme wirt baß vnnd vergehet.

cap. XXV.

Aus Manuskript C 334.

Ungnad, Hanns, Frei Herr Zu Sonneck (citiert in B. Hüser, Beiträge zur Volkskunde, Gymnasial-Programm. Brilon 1893 und do. Warburg 1898).[1])

Im namen Gottes. ein herr vnnd maister aller khunst, wellicher es beschaffen Vnnd in seinem gewalt hatt Vmb solliche gaben, die dan seine Allmechtikheitt Vnns Armen menschen aus gnaden mildikhlich miteilet, dadurch sein name Imer Vnnd Ewikhlich gebreist Vnnd gelobt solt werden, wie dan im Buch Jesus Sirach geschrieben stett am 38. Cap.: der Herr hatt die Ertzeney von der erden geschaffen. Vnnd der weis wierdt khein scheuden darob haben werden, der herre hatt dem menschen weißhaitt Vnnd verstanndt geben, das man In Eer in seinen wunderthaten, mit denen heylett Eer dy glaubigen menschen Vnnd dy In von hertzen anrueffen Vnnd nimbt Jere schmertzen hin wie geschrieben stett Exody Am 15. Cap., da er spricht: Ich bin der herr, dein Artzt. Zu sollicher artzney verleihe gott der Allmechtige seine gettliche gnad Vnnd Barmhertzikheitt, Vnnd das wier Jem hierin auch lernen merckhenen Vnnd sollen seinen gottlichen namen dardurch Imer Vnnd Ewikhlich Breissen Vnnd dankhsagen. Amen. Hanns Vngnad.

Das Manuskript enthält auf:

Fol. 2 ein Seerguet wasser Fur alle Wetagen des Koffs ꝛc. — Zum wetagen des halss vnnd gnickh. dienet fuer den schlag.

Fol. 3. Ein vast guet Magen Puluer, So einem der magen Erkhalltendt oder sunst Vnrain Worden ist ꝛc. — Ein Bewart Pflaster fur die Rotte Ruer ꝛc.

---

[1]) Cfr. Anmerkung Seite 179, 213 und 233.

Fol. 4. Ain Seer guet Afflwasser[1]) Fur alle Hitzige Schaiden, die gar entzundt seindt ꝛc. — Ain Anders Wasser zu Hitzigen Schäden.

Fol. 5. Wie man den Rhutten Safft von den grun Khutn Schen vnnd Lauter behalten mag durchs gantze Jar Aus. — Ein Bewarts Wasser fur den Sandt, grieß vnnd auch Stain.

Fol. 6. Ein Güette Brandt Salmb. (cfr. Abschn. Schwein.)

Fol. 7/8. Verzeichnus Einer gewissen Brobierten erZney ꝛc. (cfr. Abschn. Schwalbe.)

---

[1]) Affl = Abfell = ist ein Zufall bei allerlei Gliederkrankheiten, sie seien offen oder nicht, die von böser oder anderem üblen Verhalten bei denselben leichtlich zuschlagen und große Entzündungen (der Haut) verursachen." — 1. = eine Laesio cuticulae, écochure, abgeschundene, abgeschälte Hautstelle, Hautröte, welche Schmerz verursacht. — 2. = die davon (1) ausgehende, schmerzhafte Hautentzündung (Dermatitis, Erysipelas, Pseudo Erysipelas, Phlegmone), Ungenannt, Wundsucht, dagegen sollte das Afflkraut = Chelidonium majus L. helfen als Schellkraut oder Schälwurz. Höfler, K.-N.

Erklärung
der
vorkommenden Krankheitsnamen.*)

Adel = 1. = Krankheit (Krankheitsstoff oder Krankheitsdämon). — 2. = Fingergeschwär (Panaritium), Fingerwurm, welche Krankheit, da sie u. a. durch Besprechungen geheilt wurde, dämonistischen Hintergrund hat. — 3. = Unreinigkeit, Jauche, Mistwasser. — Vermutlich wurde der ältere Begriff der körperlichen Hautunreinigkeit, die durch den Adel-Dämon veranlaßt war, auf andere unreine Sekrete (Harn, Kot 2c.) übertragen. — 4. Adel ist vermutlich in ander entstellt (da Ader auch = ander).

Ader, Gold- (guldene, güldene) = 1. = die gesunden Blutgefäße des Plexus haemorrhoidalis. — 2. = die Varices der Mastdarmvenen. Das spontane Bluten derselben sollte goldwertig sein, weil es das frühere ärztliche Honorar für den Gewohnheits-Aderlaß ersparte; auch sah und sieht man noch im Volke als Stellvertreten der Menses bei Männern an

Ader, Sehn-, 1. = Nerve / 2. = Sehne } nervus (Galeni et Celsi) (Spannadern, Ruckadern, Flechsen) = Ader, die zugleich Sehne ist. — 3. = Arteria. — 4. = „Bänder, welche die Mausen und Beine fest zusammen halten."

Apostem (Apostein, Pestem, Abbeste, Posten) = Apostema = etwas, was abgestanden ist, namentlich in Höhlen abgeschlossene Eiteransammlung. — 1. = die mit Eiter gefüllte Abseß-Geschwulst. — 2. = das Empyema (Eiterbrust = Collectio puris in pulmonia. — 3. = auch Drüsen-Abseß unter der Achsel und Leistengegend (Bubo). — 4. = die Feigwarze, welche eitrig secerniert. — 5. = Hydrothorax

*) Nach Höfler, Deutsches Krankheitsnamen-Buch, dessen Wert, ja dessen Unentbehrlichkeit den meisten Arbeitern auf dem Gebiete der Volksmedizin bekannt ist.

und Hydropericardium = Bruſtwaſſerſucht; heutzutage bezieht ſich aber das Apoſtem immer nur auf die Bruſt und Bruſtgegend, zum Unterſchiede von anderen Apoſtemarten.

Armut, Blut-, = Verminderung der Geſamtblutmenge, Oligaemia vera, oder nur einzelner Blutbeſtandteile = Oligaemia serosa, sicca etc.

Atem, Kurzer = Asthma humidum („kurtze atem als die Lüt haben den die Lunge in die kelen gat oder wachſet.") = Dyspnoe, kürzere, aber umſo ſchnellere Atmung; court de vent.

Auge, Trief-, („trieffen der augen von blödigkeit des hirns." — „wobei ſo ſcharfe Thränen herausfließen und triefen, daß davon die Hornhaut und das ganze Angeſicht angefreſſen wird.") = Hexenaugen wegen des häufigen Ectropium = chroniſcher Bindehaut-Katarrh, Ophthalmia catarrhalis.

Band, Knarr- (Knier-, Gnier-) = „eine ſchmerzhafte Behinderung des Gebrauches der Fußbewegung", Tendosynovitis crepitans, weil die Knochen bei ihrer gehemmten (gebundenen) Bewegung knarren, knirren, knirſchen.

Billern, pl. Bildern, Bilderlein, Bilern, Bilgern, Bildner, Bühlen, Biehler, Büler, Bellerchen, Billerlein (die pylan ſwerent oder bluetent) = 1. = Zahn = Dens molaris, weil er beißt (billen = beißen); von dieſem ging die Vorſtellung des Beißens über auf: 2. Zahnfleiſch (Gingiva) und 3. Gaumen (Palatum) und Kiefer, welche mitbeißen, miteſſen mit den Zähnen. — 4. die noch im Zahnkiefer ſteckenden „einſchießenden", „ſich vorſchiebenden", beulenartigen, hervorragenden Zähne vor der erſten Zahnung (Zahnbillern). — 5. Unterkiefer-Lymphdrüſen, welche anſchwellen oder eitern. — Die Billern ſchießen ein = Dentitio incipiens = das ſchnelle Erſcheinen der Zahnbillern und Hervortreten derſelben als ſolche im Kiefer des Kindes.

Blattern, Feig-, — „Alles, was vom Afterfluß entſteht," war Feigblatter (mit Verwechſelung von Urſache und Wirkung); da die blutroten Feigwarzen ſoviel als = Condylomata, ſo kann man die früheren Feigblattern auch ganz gut als Condylomata annehmen, jedenfalls aber als Gold-Ader-Knoten = Haemorrhoides; jeder rote blutige Ausfluß aus dem After hieß „Feig" und heißt noch das Feig (= ficus).

Blume (Blümchen). = 1. = Jungfrauſchaft, Virginitas; ſo lange die weibliche Blume (= Menses) bemerkbar iſt, iſt das Mädchen nicht

schwanger, daher Jungfrau. — 2. = Blume = Menses = weibliche Rose = weibliche Blume, Menstruum, „weil die Ankunft solchen Flusses eine Bedeutung der Zeitigung weiblichen Leibes ist, daß sie zur Frucht nunmehr tauglich sind und gleich wie an den Gewächsen vor der Frucht die Blumen hergehen, also vor der Zeitigung der Weibsbilder dieser Fluß." = Fluores (fluours), Monatsfluß. — 3. = Eiterbläschen auf der Haut, Ausschlag, Krätze, die sich von der übrigen Hautfarbe abheben.

böses Geblüt / Blut } = Sanguis vitiosus, atra bilis, 1, = hitziges, aufgeregtes Geblüt, Haemorrhoidalanschwellung. — 2. = schwarzes Geblüt (Melancholie).

Brand, Feuer-, feuriger = der volksüblich besprochene, hitzige Brand.

Brand, kalter = 1. = kaltes Feuer. — 2. = hochrote Anschwellung der Haut mit lebhaftem Fieber.

Bruch, Darm-, = ein Bruch (Hernia, Ruptura) durch die Bauchwandungen mit Vorfall von Gedärmen, die Crepatura Paracelsi-Hernia, der Bruch Siphae der Arabisten durch das Peritoneum.

Burt (Geburt, Burd, Bürde, Bürdlein, Bürtel) — 1. = das Gebären der fruchttragenden Mutter = Partus naturalis = der Geburtsakt (im Gegensatze zur Bürde = die Tracht, die Tragung, das Getragene, das Tragende). — 2. = das, was aus dem tragenden Mutterleibe geboren wird, in seiner verschiedenen Gestalt, z. B. Geburt = Plasma, Zeugungs-Bildungsstoff; Foetus conceptus, Frühgeburt (Abortus), Mißgeburt, Totgeburt, natürliche Geburt, Nachgeburt, Gebürtlein, Bürtel. — 3. = die Art, wie das Kind geboren wird, z. B. Steißgeburt, Mißgeburt. — 4. = die Gebärmutter und die Geburtsteile des Weibes.

Bürdle, Nach- (Bürdlein) — 1. = der zweite, nachfolgende Akt der Geburt, nämlich der Eihäute und des Mutterkuchens. — 2. = diese Teile selbst = Nachgebürte, Buschlein, Mutterkuchen 2c., selbst die tote Frucht, z. B. angewachsene Nachgeburt = Placenta = Adhäsion; die erste Nachgeburt = die Ausstoßung eines toten Kindes.

Dämpfig = dämpig, dämstig, den Dampf habend (Asthma, Dyspnoe).

darr, Darre, Därre = 1. = die Austrocknung, Abnahme der Gewebe, trockne Schwindsucht, = Atrophia, Tabes, Marasmus, welche

die Säfte der Menschen und Tiere austrocknet, verzehrt, die Kräfte zum Schwinden bringt (= Schwindsucht, Hundsalter), Paedatrophia. Volksmedizinisch wird die Darre bei den Kindern durch das sogenannte Darr-Abmahlen oder Darr-Abbacken, d. h. durch eine Wiedergeburt behandelt.

Dieche, dick (Gediech) = das dicke Fleisch; a) der dicke Teil des Schenkelfleisches (= Keule nebst Umgebung, Clunes) und der Knochen desselben; b) Armhöhle, Achselberge, soweit sie eben von dickem Muskelfleisch umgeben sind; c) Lende; d) Arschballen („wenn die Diech herfürpausent, das bedeut Künnheit"); e) Leistenbug, Schenkelbeuge, Regio inguinalis, Vorderhüfte, Suffrago; f) Hoden am Leistenbug.

Ding, das heilige (unheilige) = ein Organ oder eine Krankheit, von der man wie von einem Heiligtume fernbleiben sollte, z. B. a) die Schlagader beim chirurgischen Schnitte, der zu tötlichen Blutungen Veranlassungen geben konnte (die heilige Pulsader); b) der giftige Karfunkel und c) das brandige Rotlauf, Erysipelas gangraenosum als Ausdruck für das schulgemäße Ignis sacer, „die von grobem Geblüte und verderbten Humore entstehen."

Dinge, natürliche sieben, = die auf die Natur des Menschen bezüglichen Hauptsachen nach früherer Lehre im Gegensatze zu den (6) nicht natürlichen, d. h. Abnormes herbeiführenden Dingen (zu ersteren rechnete man: 1. die vier Elemente: Luft, Feuer, Wasser und Erde; 2. die vier Complexionen: kalt, warm, trocken, feucht; 3. die vier Feuchten des Leibes: Blut, Phlegma, Galle (Cholera) und Melancholie; 4. die Glieder; 5. die Kräfte; 6. die Funktionen oder Wirkungen; 7. die Geister).

Dinge, nicht natürliche sechs, = Res non naturales: (1. Luft; 2. Speise und Trank; 3. Schlafen und Wachen; 4. Bewegung und Ruhe; 5. Gemütsbewegungen; 6. Excretus, Retenta) weil sie nicht natürliche, d. h. abnorme Zustände herbeiführen sollten nach falscher alter Physiologie.

Düssel, = offene Beulen und Schäden a) Kontusions-Beulen; b) Parulis, die Anschwellung beim Zahnabsceß, die Ähnlichkeit mit Mums für Laien hat; c) Gesichtsausschläge, die das Gesicht mumsartig gestalten = aufgeschwollene Blätterlein; d) mumsartige, infektiöse Drüsenknöpfe (ein harter Düssel).

Eichel (Eichelein) = 1. = Drüse überhaupt. — 2. = Drüschen oder Zäpfchen, auch Mandel oder Weinbeere (Uva) genannt. =

3. Mandeln (Amygdalae) als Übersetzung mit dem Namen der bekannten Eichelfrucht wiedergegeben. — harte Eicheln = Mandelanschwellung. 4. = Glans penis. — 5. = die Glandula pinealis seu penis cerebri im Corpus quadrigeminum, Schlamm- oder Zirbeldrüse und — 6. = die Hypophysis cerebri.

Fallen, ver-, Ohren = (so dem menschen diu ôren verwachsent oder vervallent, daz er nit gehôren mach) = am G'hör verfällt leiden. — 1. = Obturatio tubae Eustachii, bei der das Hörvermögen durch plötzlichen Schleimverschluß „sich verschlägt", wie eine zufallende Thüre, die den Zugang verschließt. — 2. = jede Schwerhörigkeit, gewissermaßen der durch Fall oder Sturz verursachten analog.

Fäulung, innerliche, = Sepsis aus Krankheiten innerer Organe.

Fäule, Mund-, („faulige Anschwellung des Zahnfleisches") — „eine Verfaulung und Schwärung in dem Munde, von einem wahren Scharbock herkommend." — „Im gewöhnlichen Leben nennt man die Mundfäule denjenigen Zustand des Mundes, der Zunge, des Rachens, Schlundes, Magens und der dünnen Gedärme, wo alles weiß aussieht und auf der Oberfläche mit kleinen, runden Blattern und Geschwüren bedeckt ist, die zwar nicht tief gehen und meistens weiß, hell sind, manchmal gelb, braun, blau und schwarz werden." Demnach versteht das Volk unter Mundfäule jede aashaft riechende, geschwürige Entzündung im Munde, im Besonderen aber: 1. = Stomatitis aphtosa et ulcerosa = Aphthen und Diphtherie. — 2. = Oidium albicans. — 3. die Stomakace scorbutica = Cheilokace der Griechen = Labrosulcium der Römer. — 4. = die Noma (Galeni), Wasserkrebs. — 5. = Mundhöhlenkrebs. — 6. = Mundhöhlensyphilis.

Fell, Augen-, — (swem daz vel si fur daz ouge gegangen) — „ein Häutlein, so aus den Augenwinkeln hervor über den Augapfel nach und nach wächst und den Augenstern überwächst und die Blindheit verursacht." = Augennagel, Augfell, pannus, „über der Hornhaut zieht sich eine rote, fleischige Haut zusammen, die wie ein rotes Tuch über dem Auge liegt." = das undurchsichtige, dichte, weißgraue Fell vor dem Auge (d. h. Augenstern) im sogenannten Staarraum; die Membrana oculi; — 1. = Staar. — 2. = das Flügelfell und Fellriß.

Feuer, St. Antonius-, (1213 gab es Krankenanstalten für am St. Antoniusfeuer Leidende) = „wälsch gesprochen ist das soviel als

heiliges Feuer und dieweil nun St. Antonio's Name auch so klingt wie dies Wort, so hat man ihn über das heilige Feuer zum Nothelfer gesetzt." — „warum das St. Antonien fuire St. Antonio ist zugekannt, ist für sich selbst kuntlich." — „kein Arzney noch Eisenwerck mag solch Presten heylen." — Die Antoniter, die schon 1095 als ordo zur Pflege der am „heiligen Feuer" Erkrankten bestimmt waren, bildeten eine Laienverbrüderung, die auch in Deutschland sich ausbreitete. Die Antoniter, welche das ursprünglich Sacer ignis oder heiliges Feuer z. T. zum „St. Antoniusfeuer" entwickelten, das ein trockner und ein feuchter „Brand" war, besaßen irgend ein Geheimmittel. Manche Schriftsteller halten übrigens das epidemische St. Antoniusfeuer für Ergotismus gangraenosus = Mutterkornbrand, wogegen die Mönche ein vielleicht ergotinfreies Brot als Geheimmittel gaben, wobei sehr zu berücksichtigen ist, daß man in Deutschland den Ergotismus nur als Kriebelkrankheit kannte, in Frankreich dagegen, der Heimat des St. Antoniusfeuers, nur als Brand.

Feuer, Glieder-, = Gliederbrand.

Feuer, heiliges, = Sphakelos Hippokratis, eine zuweilen pest- oder seuchenartig aufgetretene, mit Hautröte und Fieberhitze (auch unter dem Einflusse der sog. roten Cholera) sich entwickelnde Krankheit mit Neigung zum Ausgange in „Brand"; letzteres scheint ein besonderes Kennzeichen des heiligen Feuers gewesen zu sein; die vielfachen Krankheitspatrone sprechen wohl auch für eine große Verschiedenheit der Auffassung dieser Krankheit und dementsprechend auch für einen sehr wechselnden Charakter in Bezug auf Heilbarkeit. Jede roseähnliche oder rotlaufartige Entzündung der Haut mit Neigung zu brandigem oder geschwürigem Zerfall des Gewebes muß wohl früher als heiliges Feuer aufgefaßt worden sein; darunter reihen sich nun ein — 1. = der Anthrax- oder Milzbrandkarbunkel = die Pestkohle bei Tier und Mensch. — 2. = die Bräune als brandiger Rotlauf (Feuerblattern) der Haut und Schleimhäute. — 3. = der eigentliche Rotlauf, sowie der rotlaufartige Hautwolf, Erysipelas, Erythema, Lupus, Lupus exfoliativus (Herpes esthiomenus). — 4. = Der Mutterkornbrand (d. h. die gangränöse Form des Ergotismus mit Abfallen der Glieder) als epidemischer Gliederbrand infolge des Genusses von schlechtem Getreidemehl (Mutterkorn); ob alle Fälle von heiligem Feuer so aufzufassen sind, ist sehr zu bezweifeln. — 5. —. 6. = früher vielleicht auch Pocken, Aussatz, Röteln, Scharlach

Masern, wenn sie mit Lungenödem endeten. — 7. = als eine neue Art des heiligen Feuers, Herpes zoster oder Gürtelrose oder Zona herpetica aus dem Herpes esthiomenus s. excedens entwickelt. — 8. = das aus dem Sacer ignis entwickelte St. Antoniusfeuer.

Feuer, kaltes, = 1. = der kalte Brand, Sphacelus. — 2. = der Rauschbrand.

Feuer, Wild-, = das aus dem wilden Walde kommende Feuer (wie Blitz = Wildfeuer) „das zum Gesichte herausschlägt" — „wen die wunde am letzten von hitze anläuft, bläuet sich und bräunet sich, darnach schwärzt es sich, nach demselben zündet es die glieder an." — Hauptsächlich ist das wilde Feuer = Erysipelas, Phlegmone (Milzbrand), Carbunculus, Anthrax, und außerdem = 1. = Strophulus volaticus wegen der lebhaft roten Papeln-Eruption auf der kindlichen Haut, die sich wiederholt und manchmal mit Fieber einhergeht = fliegende Hitze, fliegendes Feuer. — 2. = Herpes (Feuerblatter, weil vom wilden Männlein gebracht, als Übersetzung des Herpes = Fressendes).

Fieber, Wechsel-, = Febris intermittens, weil die einzelnen Fieberanfälle in annähernd gleichen Zeiträumen mit völlig fieberfreien Perioden abwechseln, das eigentliche „Fieber", auch das Kalt, Kaltweh, kalte Fieber, Frörer.

Fistel (Fischl, Fischlein, Fissel, Pistoln, Fisslen), eigentliche Bedeutung: = 1. = „ein in Röhren oder hohlen Gängen tiefgehendes Geschwür," Ulcus angustum, callosum et sinosum = Röhrloch im Körper; „ein hohler Schaden, auswendig eng und inwendig weit und tief, gleich als ein Pfeiff."

Flechten (Geflecht, Flechten, Flechtern, Flicht, Fleche) Hautkrankheit, flechtende Räude, welche nach altem Volksglauben durch Vermittlung der Elben (Zwerge, Maren, Wichtlein) die Haare zu Flechten zusammenklebt = erysipelas (= Dermatitis eczematosa, die oft mit Rotlauf verwechselt wird, die aber auch zu Rotlauf sich steigern kann. I. diese häufige Kopfflechte (Grintflechte) = Ekzema madidans capillitii, Tinea = taenia (Wurm) oder krankhafte menschliche Haarflechte gab Veranlassung, daß der Name „Flechten" verallgemeinert wurde auf eine Reihe von Hautkrankheiten, über deren Namensbegriffe man bis auf die Neuzeit nicht einig wurde. a) Herpes, Herpes humidus; b) der Herpes der Alten (Ekzema); c) Serpens, Serpigo, Formica (corrosiva) der spätmittelalterlichen Autoren; d) Impetigo, „Lichen", Mentagra, e) Zona, Zoster; f) Ignis sacer, persicus. —

II. a) ein Geflecht von Gewebfasern, Nerven, Adern, Haaren; b) flechtend = ausbreitend, epidemisch. — Gegenwärtig versteht man unter Flechte jeden chronischen Hautausschlag. Charakteristikum aller dieser „Flechten" ist ihr nahezu ausschließliches Vorkommen beim Menschen, da nur dessen Haare geflochten werden, ihre kriechende, herpetiforme Ausdehnungsneigung, ihre Vorliebe für die behaarten (Flechten) Stellen (selbstverständlich nicht ausschließlich) und ihr geringer Juckreiz (der bei Krätze, Räude, Jucken, Beiß mehr ausgesprochen ist, da diese auch auf den nicht behaarten, reizbareren Hautstellen sich entwickeln). „Das Mittel zwischen Aussatz und gemeiner Krätze" bildete die Schuppenflechte, Psoriasis.

Fleisch, Wildes, = (Daz wild fleisch auz den wunden) = totes Fleisch = Caro luxurians seu fungosa (Hypersarcosis) = scharlachrote Fleischwärzchen, die pilzförmig über das Niveau der Wunde oder des Geschwürs hervorragen mit lymphfollikelähnlichem Stroma, die nicht zum eigentlich gesunden, natürlichen Fleisch gerechnet wurden.

Fluss (Flüssel, Flaet, Floss) = das Fließen, Fluor, Fluxus von körperlichem Sekrete und Exkrete (Haemorrhagia, Blenorrhoea) = Erguß (namentlich ein sehr starker und sehr lange dauernder). — 1. = Catarrhus, der Schleimhautfluß a) aus der Nase, den man seit Hippokrates als Hauptfluß in die verschiedenen unteren Organe fließend annahm, „der Fluß fällt" oder „sinkt"; b) aus der Augenbindehaut und den Ohren; c) aus den Bronchien und dem Rachen. — 2. = Wundsekret, Wundblutung, Blutfluß, Eiterfluß. — 3. = aus Eingeweiden als Bauchfluß, alter Fluß, Cholerafluß, Darmfluß, Harnfluß. — 4. = Ekzema et Impetigo als Hautkatarrh, Hautfluß, Gesichtsfluß, Salzfluß, Flüssel. — 5. = Schlagfluß, Bluterguß in Gehirn und Lungen. — 6. Fluß = Rheuma, Rheumatismus, Neuralgia rheumatica, weil er wie ein Fluß bald da-, bald dorthin zieht, und weil man ihn als einen lokalen Erguß von Schleim (Phlegma) schlechten Säften, Galle betrachtete, der sich durch Verkältung flußartig in gewisse Teile setzt. Fluß ist dementsprechend auch = Gicht (Arthritis syphilitica, rheumatica). Man dachte sich das Rheuma (= Fluß) als einen abnormen Schleim-, Galle- oder Blutfluß nach einem anderen Organe hin, den man durch „Ableitung" (Derivatio) bekämpfte. — 7. = die Fontanella (= der künstliche Fluß durch Haarseile). — 8. = die Menses als normaler Erguß der Frauenfeuchtigkeit und die Lochien, sowie Menses nimii. — 9. = jedes

Leiden schlechthin, dessen Ursache das Volk nicht ergründen kann. — 10. = Fluß = Fluxus, geschwinde, rasche Krankheit überhaupt (Haarfluß, heißer Fluß 2c.).

Fluss, Bauch- = „ein Fluß des Bauches, in welchem unverzehrt die Speisen und der Trank hinausgehen, inmaßen wie sie oben empfangen sein worden." Man unterschied bereits 3 erlei Bauchflüsse — 1. die Diarrhoe, 2. die Ruhr (roter Bauchfluß), 3. Lienteria (weißer Bauchfluß).

Flüsse, böse = 1. = Cholera und Ruhrdiarrhoe, bösartig, weil leicht tödlich. — 2. = rheumatoide Schmerzen bei Syphilis.

Flüsse, gähe = rasch eintretende, rheumatische Erkrankungen, Rheuma-Fluß.

Flüsse, kalte = 1. = rheumatische Affektionen der Gelenke. — 2. Schleimflüsse.

Fluss, Mutter-, = 1. = Menses. — 2. Metrorrhagia, roter Mutterfluß.

Fluss, Ohren-, = 1. = Otorrhoea, Fluxus auricum, Otitis catarrhalis, auch als Überfluß des Ohrenschmalzes angesehen. — 2. = rheumatischer Ohrenschmerz.

Fluss, weisser, = (der weiße fluß, so den weibern von geschwär sich erhaben) = Endometritis et Kolpitis catarrhalis, blenorrhoica, gonorrhoica, Fluor albus, Leucorrhoea (Furor uterinus), Fluxus albus = inordinatum sanguinis albi ac saniosi profluvium quo mulieres interdum laborant.

Frais (Fraisch, Frösch, Freissam, Fraischen, Fresem, Fraisen, Freissum, Fräsel, Fraiseln, Fraislein, Fraissl, freisslich, Gefraiss, G'fraiss, G'frasch). Die verschiedensten Krankheiten werden mit diesem uralten Namen bezeichnet: I. jede Schrecken erregende, plötzliche, eklamptische, apoplektiforme, epileptische Krankheit, die den Menschen (oder das Pferd) „anfällt", „anstoßt", seine Umgebung in Jammer und Schrecken versetzt; a) = Convulsiones infantium, namentlich das Augenverdrehen der kleinen Kinder (Verstellen), vom Volke personifiziert als Fraislein, Gefraislein; b) = Hydrocephalus acutus infantium, Kopffrais, schreiende Frais, stille Frais; c) = Eclampsia infantium, Tormin, Wurmfrais, Zahnfrais, Vergicht, Vergift, Gichtern, Darmgicht. Noch heute ist der eklamptische Anfall (Fraisen) eines Kindes der Schrecken (vreissam) aller Nachbarweiber, nicht bloß der Mutter; d) = Epilepsia, als schreckliche Krankheit mit Konvulsionen („das

Hinfall und Fraißl sind Geschwister"), fallende Frais, Unkraut; e) = Eclampsia parturientium, Mutterfrais; f) = Convulsiones hystericae; g) Apoplexia, das Fraislich; h) = plötzlich eintretende Bewegungshemmungen, Sperrfrais, Herzgespann; i) = Tussis convulsiva, als Krampfhusten mit bedrohlicher Erstickungsnot, k) febrile Tobsucht, Phrenesis, Pest, „die wütende Sucht phrenesis" genannt. — II. = der unverdaute, grünliche, gehackte Stuhlgang, die vermeintliche Ursache zur Eclampsia symptomatica infantium („wenn die Kinder die unnatürliche Hitz überläuft und Bauchweh haben"), Cholera. — III. = Hautausschläge, durch deren Vertreibung das Volk die Frais I hervorzurufen fürchtet, oder die auch sonst ob ihres Aussehens oder ihrer elbischen Ursache ein Gegenstand der Furcht sind: a) = Impetigo larvalis, Grintausschlag, Crusta lactea; b) = Erysipelas und Anthrax-Phlegmone, Fraißgut, das Fraiß-Milzbrand-Karbunkel (Ignis persicus, Wildfeuer); c) = Friesel; d) = Icterus cutaneus (gelbe Frais).

Franzosen (Frantzen, französisch). = Syphilis des Menschen mit Krankheitserscheinungen, die „die Franzosen" genannt wurden, weil Frankreich von jeher als das Mutterland der Syphilis gegolten hat; auch Morbus gallicus, neapolitanus, hispanicus, etc. = eine Infektionskrankheit, welche Hautrusen und -knötchen, eine köperichte Haut, Narben macht, wie wenn die Kranken die Pocken hätten oder aussätzig wären, sodaß man die Krankheit auch die „bösen Blattern", auch „wälsche Bossen oder Purpeln" nannte; dabei fahren Beulen, Bätzel, Tüppel und „aufressende", „wilde Warzen" auf, die zu „großen Schäden" sich ausdehnen (= Löcher), welche Krankheit mit einer allgemeinen Glieder- oder Knochenschwäche einhergeht und häufig einen Knochen- oder Gelenkprozeß hinterläßt, der zum „Contract-Mal" führt.

Frörer = 1. = kaltes Fieber. — 2. = der Frör = Malariafieber.

Frosch = jede unter der Zunge zu b e i d e n Seiten des Zungenbändchens vorkommende Geschwulst; a) bei Kindern entzündete Drüsen, Balggeschwülste, die das Unterkinn an der Zungenwurzel froschähnlich verbreitern und durch Zunahme des Volumens Erstickungsanfälle (Cynanche) veranlassen können. Da solche prall gefüllte, glatte Bälge unter der Mundschleimhaut schön durchscheinen, so lag ein Vergleich mit dem glatten Froschbauch auch etwas nahe. („Frosch, wächst den Kindern unter der Zunge wie ein Frosch"; b) eine Wassergeschwulst, durch Ausdehnung der an der Zungenspitze liegenden Blandin-Nuhn'schen Zungendrüse oder durch Speichelsteine in der Speicheldrüse verursacht.

ver**g**alstert = verhext, außer sich gebracht, infiziert, angesteckt, bösartig (durch Zauberei) berufen, beschrien.

Gang, Blut-, = „das ist eine Sucht, daran viele Leute sterben; die Sucht erkenne also: es steckt ihm in dem Leibe wie Nadeln, unterweilen wird es ihm bevene (bebend) in dem Leibe, so gehet ihm schon Blut aus dem Halse." = 1. = Haemorrhagia aus den Blutgefäßen. — 2. = Cursus sanguinis per venas (Blutlauf). — 3. = rote Ruhr (blutiger Stuhlgang, „der rote Blutgang des Darms", Blutgangssucht, Rotschaden, das Rot). — 4. = Uterusblutung, Menses nimii, monatliche Blutgänge. — 5. = Rotlauf.

Gicht, Darm- (Vergicht) = „ein großer Schmerz in dem Darm Colon genannt." — „ein Schmerz der kleinen Därme ober dem Nabel unter den Rippen." — Darmgicht ist demnach 1. = Kolik, auch bei Ruhr, Würmern, Darmgeschwüren, Bauchfellentzündung bei Mensch und Tier. — 2. — Ileus, Volvulus Miserere, kotiges Erbrechen mit Kolik. — 3. = Nachwehen im Leibe nach der Entbindung.

Gicht, Kinder- = Eclampsia s. Convulsiones infantium (Fraisen).

Ver**g**icht = „das Zittern an allen Gliedern, das Maul- und Augenverkehren." — „wenn die Glieder alle zusammen im Geäder mit Zittern sich krümmen" = das vollständig die Glieder lähmende, gebrauchsunfähig machende Reißen und Zucken des Körpers oder der Glieder mit Krämpfen, bei Gicht, Vergiftung, jähem Tode, Pest ꝛc.

Ver-
Vor- } **G**ift = eine Krankheit, durch welche die Säfte abstehen, die Nerven sich einziehen und allerlei Lähmungen, Niederbeugungen und dergleichen entstehen" — das im 15. Jahrhundert vielleicht volkstümlich gewordene „Gift" (= virus) wurde, wie heute noch mit dem älteren „Gicht" (Arthritis, Eclampsia) verwechselt. Das Vergift ist 1. zumeist = „Vergicht", „vergifftige Leute sind darum = Gichtkranke, Gichtbrüchige — das Vergift = Fraisen (Vergicht, Gichtern). Zu dieser Verwechslung und Bedeutungsmischung trug der Hang des Volkes bei, dämonische Ursachen (z. B. Hexen, welche vergiften, verzaubern) bei solchen Gichtkrankheiten zu suchen; denn bei jeder mörderischen Seuche denkt das Volk zuerst an Vergiftung, d. h. an eine boshafte menschliche oder dämonische That; ebenso aber trug auch die giftige Galle, bez. die Schullehre vom Gallfluß bei, sowie die lautlich leichte Verschiebbarkeit von f und ch; — 2. = durch Giftwirkung

ganz und gar beschädigt (akut und chronisch, z. B. Queckſilberver=giftung).

Griess (Grütz, Gries) — 1. = der reißende Schmerz bei Nieren= und Blaſenſteinleiden, Lithiasis, Nephrolithiasis, la gravelle. — 2. = jede Urinbeſchwerde wird als = „an Sand und Grieß leiden" angenommen (Dysuria). — 3. = das ſandige Harn= oder Gallenſediment ſelbſt. — 4. = die weiße Bräune = Soorpilz der Mundhöhle, welcher weißen, grieskornähnlichen, mehligen Beleg, Schwämmchen macht.

Grint (Grinden, Grinder, Grind, Srint?) — 1. = jeder borkige Ausſchlag mit Bildung grantähnlicher, feinkörniger Kruſten und zwar faſt ausſchließlich auf dem behaarten Kopfe (namentlich der Kinder), da, wo das Haar geflochten wird und die Haarflechten ſich befinden, Porrigo favus infolge von Achorion. Dieſe Bezeichnung war ſchon in germaniſchen Zeiten üblich, da die Germanen ſehr viel auf Haarpflege hielten und großen Wert auf dieſe legten. Nach De Cock war im 16. Jahrhundert in einer flandriſchen Stadt eigens eine Frau angeſtellt an den Schulen, um die Schulkinder von ihrem Schorfhaupte, d. h. von der grintigen Schürfigkeit und den Kopfläuſen zu befreien. „Zitterach" iſt auf der übrigen Haut, „Raude" iſt noch allgemeiner, „Grint" geht faſt nur vom Kopfe aus als Hautausſchlag (= Kopfraude) und iſt ohne allgemeine Symptome. 2. = da als Grint faſt ausſchließlich und urſprünglich wohl nur der Kopf= und Kopfflechtenausſchlag (infolge von Pilzbildung daſelbſt, Acor, Achorion) bezeichnet wurde, ſo galt Grint = Kopf, Schädel (aber nur in deshalb begründetem, verächtlichem Sinne als Grindkopf). — 3. = die Folgen des Grintausſchlages. Dieſe ſind: a) Kahlheit, Haar=verluſt, Schäbigkeit, die manchmal der Geneſung folgen (Trichophyton tonsurans, Porrigo decalvans); b) Jucken, das mit dem Ausſchlage der Haut (Favus) verbunden iſt (Schärfe); c) die kleienartige Ab=ſchuppung; d) der unvermeidliche Paraſit, die Kopflaus; — 4. = der Wundenſchorf, die Rinde der Hautwunde. — 5. = Borken bildende Räude, Milzbrandpuſteln und Wundenſchorf auf der Haut und nament=lich am Kopfe (beim Vieh). — 6. = Ausſatz (auf dem Kopfe, Lepra, Morfea), auch andere Hautkrankheiten (Lupus, Psora, Herpes, Scabies). — Der Grint ſchlägt ſich u. a. wie der Weichſelzopf nach Volksmeinung auf die Lungen, wenn er z. B. ein ſkrophulöſer Hautausſchlag iſt; das iſt aber nur eine Verallgemeinerung des Begriffes und eine Volks=

erfahrung aus jüngerer Zeit. Auffälliger Weise wird der Grint fast nur pflanzlich behandelt.*)

Grint, böser = a) (mit Würmlein vermischt) = Favus; b) eine Gestalt der Malytzy (Malatia-Lepra) meist wohl, namentlich seit dem 17. Jahrhundert als Impetigo contagiosa (Erbgrint), Tinea, Crusta lactea angesehen, wenn dabei die Hautgeschwürchen „bösartiger" und das Leiden hartnäckiger als gewöhnlich waren, deshalb auch sehr gefürchtet als „gar böser Grint"; c) ansteckende syphilitische Hautaffektion.

Grint, dürrer, = Impetigo, die trockne Borken setzt durch Verhärtung und Austrocknung des geschwülstigen, pustulösen Hautsekretes (harter, trockener Grint).

Grint, Kopf-, Hauptgrint, Kopfschäbe, Impetigo capitis, Favus, Ekzema, Pityriasis tabesc.

Hals, krummer — 1. = Caput obstipum, seitlicher Schiefhals, Starrhals. — 2. Lordosis, Verbiegung des Halses bei Rückgratsverkrümmungen. — 3. Angina. Kranke mit Halsgeschwüren halten den Hals wegen der Drüsenanschwellungen einseitig etwas steif.

Hals, offener. — 1. = harter Gaumen, Mundhimmel, Bühne. — 2. = der offen sich fühlende, sehr letze Hals, Rachen-Katarrh.

Heimlichkeit, Frauen-, = Menstrua.

Kalt, Kälte. = 1. = der Gegensatz zur natürlichen, normalen Körperwärme, Lebenswärme, Erkaltung, Erkältung, die Todeskälte, die kalte Natur oder kalte Komplexion, die den vier Elementen, speziell dem kalten Wasser entsprechend, im Gegensatze stand nach den früheren physiologischen Anschauungen zu der heißen Natur. — 2. = die abnormalen körperlichen Wärme- und Kältegrade, Frostempfindungen bei Fieber, Schmerz, Alter ꝛc., kalt = afebril, fieberhitzelos, schmerzlos. — 3. = Kolt = Kolk. — Kälte 1. = das Kalte. — 2. = die kalte Natur, kalte Komplexion (die chelten hat der Mensch von dem Luft [=Element]). — Schleim, Phlegma, Katarrh und 3. = Fieberfrost. — Das Kalte ist = 1. = jedes mit Kältegefühl oder Schüttelfrost einhergehende Fieber (namentlich Febris rhematica), Febris ephemera, Kaltweh, kalter Siechtag, Kaltvergicht. — 2. = speziell das Wechselfieber als typisches, mit Schüttelfrost beginnendes Fieber, Malaria intermittens

*) Im vorliegenden Werke sind jedoch verschiedene tierische Heilmittel, namentlich Blut, gegeben. D. V.

= der Frörer = Stadium algidum. — 3. = kalte Seiche, kalte Piſſe, Stranguria, Harnſtrenge (Tripper, Gonorrhoea = pissa „calida“). — 4. = das Zeichen der kalten Natur (Phlegma, Schleimkrankheit). — 5. = was ſich kalt anfühlt.

Karfunkel = Kohlenbeule, die wie eine kleine glühende Kohle brennt und rot glänzend oder glühend, dann ſchwarzbraun erſcheint, „eine akute und circumſkript einhergehende Entzündung der Kutis und des Unterhautzellgewebes, welche von mehreren Punkten aus ſo zur Mortifikation der befallenen Gewebe und durch den progredienten Charakter zu einem größeren Brandherde führt.“ („carbunculus ein geswer ist zum ersten swartz, darnach rot als ein glugende Kole.“) — „eine bosartige blutige Röte die viel Gebreſten zu ihr zeicht“; demnach 1. = Milzbrand — (Rotz-) Karbunkel, üble Blatter, (Anthrax) beim Vieh. — 2. = Peſtkarbunkel (Ignis persicus?). — 3. = Es ſcheint mir, daß bei Aetius unter dem Namen Karbunkeln nichts andres als Pocken zu verſtehen ſind. — 4. = Furunculosis der Haut, von der der Karbunkel ſich nur durch die Ausdehnung und ein aſtheniſches Fieber unterſcheidet, Blutfinne, Blutſchwär. — 5. = Karnöffel als Anthrax = Beule. — 6. = Teufel als Krankheitsdämon, der ſolche Krankheiten bringt.

Knüttel (zu Knoten) = Schlunddrüſen, Ohrendrüſen, Leiſtendrüſen = 1. = Knochenknorren, knotige Hervorragungen derſelben. — 2. = Finger, Fingerknöchel. — 3. = Phlegmone, Beule, Hautknollen, Haut-Auswüchſe.

Krampf, Genick-, = die Genickſtarre bei der eiterigen Hirnhautentzündung, Meningitis cerebrospinalis.

Krampf, Rücken-, Rückgrats- = Opisthotonus, Rückenmuskel-Starrkrampf oder kloniſche Krämpfe der Muskeln am Rückgrate infolge von Polioencephalitis, das 20jährige Leiden Heines.

Krankheit, St. Antonius-, 1. = St. Antoniusfeuer. — 2. = St. Fiakriuskrankheit = Feigwarzen. — 3. = St. Andreaskrankheit.

Krätze = jede Krankheit der Haut, die zum Kratzen derſelben oder zur Abſchabung der Haut Veranlaſſung giebt; demnach — 1. = Scabies, Milbenkrätze und alles, was man früher unter „Kratze“ verſtand. — 2. = die Räude (Tiere). — 3. = Mauke (der Pferde). — 4. = Prurigo, Pruritus, weil mit Jucken verbundene Hautkrankheiten. — 5. = Herpes (?). — 6. = Psoriasis als abſchuppende Flechte. — 7. = ſyphilitiſche Exantheme.

Krebs, Krebsen = (krëbeze = das den Indogermanen bereits bekannte krabbelnde Flußtier, das von Galenus zum Vergleiche gewählt wurde für die krebsfußähnlichen radienförmigen Aderschlängelungen um das Krebsgeschwür herum). — „ist der sieche alt, so warn ich dich, thu deine händt ab, es ist nicht gut, daß du in unterstandest anzururen." — „derselbe erscheint etwan klein und ist zu sanft und nicht schmerzlich, ein ander ist groß und hat auch große schmerzen." — „der kreps ist ein melancholisches geschwär rotunder figur mit großen schmertzen und nagendes fleisch!" — „krebs ist, wenn die wunden sich erhitzigen und in derselben ein fluß einfallt, der neben der wunde rötet und um sich beißt." — „krebs ein fließender schaden vorne und hinten am leib." — Krebs (= ein fressendes Geschwür, so genannt, weil die um das Geschwür liegenden und verstopften Blutadern Krebsfüßen ähnlich sind). — 1. = zuerst offenes, gangränöses Geschwür, Vulnus cancrenum, s. Kanker und Schanker. — 2. = Krebsähnliches. — 3. = Organverhärtungen.

Krümme, Mund-, = Ergrimmen = tortura oris: „der mund oder die kinnbacken werden etwan krumm daß sie nicht recht stehen und dies beschiecht von dem krampf, welcher die Nerven der kinnbacken an sich zeicht, gleich als so man ein leder zum feuer legt." — 1. = Trismus, Hunds- oder Kinnbackenkrampf. — 2. = Gesichtsmuskellähmung.

Lauf, Rot-, = I. jede Art von roter Hautentzündung, die sich wie ein Fluß ausdehnt oder wie ein brennendes Feuer rasch um sich greift, der Herpes oder kriechend sich ausdehnende Hautausschlag der alten Medizinschulen, St. Antoni-Feuer, St. Antoni-Rache der Klöster, die Brandrose oder Bräune, die Rose, die Schäne, Freisam ꝛc., Febris erysipelatosa Sydenhami, Morbus St. Sanctini (= ignis sanctus s. sacer), Morbus St. Verani, maladie St. Othonie, mal St. Antoine (santo igne), St. Damien, Ste. Geneviève, St. Germain, St. Santin, St. Saintain, St. Martial, St. Sérain, le mal St. Messent, und zwar — 1. = die durch Kokkeninfektion bedingte Rose, Erysipelas (= rote Haut), die sogenannte laufende Rose, bei der die diffuse Hautröte flußartig sich ausdehnt unter Anschwellung und Frostgefühl, Frostschauer, oft auch Erbrechen. Der Ausdruck „Rotlauf" bezeichnet viel besser den sich ausdehnenden Hautentzündungsprozeß als die „Rose". — 2. = die Phlegmone des Hippokrates, Erasistratus, Galenus, Paulus von Aeginaeta, d. h. die rote Hautfarbe bei akuter Entzündung des Unter-

haut-Bindegewebes, welches zur Eiterung und zum Gewebsbrande führt, welche Hautröte sich rasch ausdehnt, aber immer nur einen örtlichen, nicht wandernden Charakter zeigt. — 3. = die unter dem Bilde eines Erysipelas verlaufende Lepra und Syphilis (Akne, Gutta rosacea, Lupus). — 4. das sogenannte Flugfeuer. — 5. = die Masern (und Scharlach) als Kinderrotlauf, mal St. Saintain, mal des roses Notre-Dame, vérole cardinale. — 6. = Ergotismus gangraenosus, die Mutterkornvergiftung unter der Form einer brandigen Hautröte. — 7. —. — = II. rote Ausflüsse aus dem Leibe: 8. = rote Ruhr, rotes Auslaufen, roter Hinlauf. — III. bei der Häufigkeit der Rose (Rotlauf) ist es gewiß erklärlich, daß nicht nur deren Hauptsymptom, die Hautröte, verallgemeinert für ganz verschiedene Krankheitsfamilien namengebend wurde, sondern auch 9. = ihre übrigen Erscheinungen (Frost, allgemeine Körperschwäche, Fieber ꝛc.) auch ohne Hautröte als „Rotlauf" bezeichnet werden; am Rhein wird sogar jede Art von sogenannter Erkältungs- oder Erhitzungskrankheit, an anderen Orten auch die hitzige Kopfkrankheit, als „Rotlauf" schlechthin bezeichnet; auch faßte man die Vorläufer akuter Exantheme als Rotlauf auf.

Leibung, Aus-, = Austritt eines Organes aus dem Leibe (Vorfall, Bruch).

Leich, Geleich = der ganze Leich, d. h. die beiden Körperseiten, die unter sich übereinstimmen, sich gleichen — 1. = Gelenk, namentlich Pfannengelenk, oder Geleichen, wo die durch Krankheiten veranlaßte Ungleichheit am meisten bemerkt wird, zum Unterschied von Handgleich ꝛc.

Lid: Glieder, kontrakte = durch Gicht krampfigt zusammengezogene Glieder.

los, macht-, mug-, = lassus, invalidus, debilis, impotens, krank.

Ge**m**ächte — 1. = männliche Genitalien (Penis cum scroto) als Vis s. Potentia virilis, als äußerlich sichtbare Glieder des Zeugungsvermögens a) Penis; b) Scrotum (Hoden und Hodensack); c) Leistengegend; d) der Schauker am Gemächte. — 2. = weibliche äußere und (späterhin auch) innere Genitalien, Nabel, Schamgegend (Vulva, Vagina, Ovarium) als Werkzeuge des Kinderzeugens. — 3. = die Frau in geschlechtlicher Beziehung. — 4. = natürliches Geschäft. — 5. = Gemachten = Magendampf als Magenverdauungszeichen. — Die Gemächte gehen heraus = die Hodensackhernie, in welche die Gedärme eingetreten sind.

An-Mal (Anmal) = das pigmentierte oder sonst in seiner Farbe von der normalen Haut abstechende am Leibe befindliche Zeichen. — 1. = das angeborne Muttermal. — 2. = das durch eine Verletzung oder Krankheit erzeugte, umschriebene Zeichen auf der Haut (Malplatz: a) Hautnarben (Tätowierung); b) Pestflecken; c) Lepraflecken. — 3. = die durch den eingetretenen Tod hervorgerufenen Farbflecken auf der Haut.

Mal-, Feuer-, — 1. = ein feuerrotes Hautmal: a) infolge von Lepra (Morfea); b) angeboren „ein langer roter Fleck über dem Gesichte, wie vom Feuer gebrannt, den die Kinder auf die Welt bringen." = Promontoriumsmarke auf der Gesichtshaut des Kindes, welche unter der Geburt durch den Druck des kindlichen Kopfes auf das das Becken verengernde Promontorium entsteht; c) das angeborene rote Muttermal, Blutgefäßmal, Teleangiectasia, Naevus maternus flammeus s. rubicundus. — 2. = das durch Feuer (Braud (gemachte Brandmal (Macula inusta).

Mass, er hat das — verloren = er ist krank, wird krank werden an einem noch nicht erkennbaren Leiden, das durch „Abmessen" volksüblich behandelt wird; die Schicksalsfrauen messen den Lebensfaden.

Materie, kalte, = die aus kalter Komplexion gebildete Schleimsekretion.

Milz, harte, erhärtete = Tumor lienis, alte, harte Milzsucht (Milzkuchen), krankhafte Schwellung der Milz, die man früher als Ursache der Hypochondrie annahm.

Mutter, die, ist aus ihrem Häusl und geht ins Häusl zurück; sie ist unruhig, wütet wie ein Krankheitsdämon; sie kratzt und will wie ein Blutsauger Blut sehen und lecken, das Herz abstoßen und verzehren, die Glieder recken und ausstrecken und sogar das Leben nehmen. Wie alle Krankheitsdämonen wird auch diese kranke „Mutter" als Sitz eines Dämonen in die Waldberge zurückgebannt, wo sie die Waldfrau fressen soll; es steckt also ein ganz kannibalischer Dämon, der Blut verlangt, in der Bärmutter, deren volksmedizinische Behandlung auch dementsprechend ist, z. B. Beschwörungen, Anrufungen mit dem Kosenamen „Frau", Räucherungen mit Hexenkräutern, Anlegen von Kindesrudimenten an die Schenkel, z. B. Nabelschnur und Eihautreste.*) Die Gestalt dieses Dämons in der kranken Mutter ist nun nach dem Volksglauben — 1. = die einer lebendigen Maus. — 2. = die

*) Cfr. Jühling, „Frauenkrankheiten".

einer Kröte. Eine Reihe von volksüblichen Bezeichnungen der Schmerzempfindungen bei der Mutterkrankheit sind nur verständlich, wenn man diese Vorstellung des Volkes über die kranke Mutter als ein dämonistisches, elbisches Tier (Elb oder Mar in Krötengestalt) kennt; „die Bärmutter wirft sich hin und her, von einer Seite nach der anderen," sie kehrt um, stoßet an, steigt auf, hebt und richtet sich auf, sie wird unwillig, grimmig, ungeschlacht, empört sich, durchirrt und durchschlieft den ganzen Bauch, verstopft damit die Luftlöchlein, daß man nicht atmen kann, sie steigt und fährt über sich, wird steigend, wütend und stoßt zum Herzen auf; sie zieht über, hinter und neben sich; zuletzt erstickt sie oder fängt an zu beißen oder zu fressen.

Mutter, grimme, — 1. = das Gebärmuttergrimmen. — 2. = der Kolikschmerz (auch bei Männern).

Mutter, Hebe-, — 1. = die sich erhebende, aufsteigende Mutter als Krankheit (Globus hystericus) Dysmenorrhoe, Uterinkolik. — 2. = Bauchgrimmen (bei Männern und Frauen) überhaupt.

Mutter, verschlossene, = eine Gebärmutter, deren Mündung gegen die Scheide zu verschlossen ist und daher Sterilität bedingt.

Nagel, Augen-, = a) Unguis, Onyx, „zwischen dem hinteren und inneren blaettlein der Hornhaut zeigt sich etwas von Eiter, das in der durchscheinenden Hornhaut gleichsam wie ein Nagel an dem Finger aussieht." = Lunula hypopyonis, Pyosis Galeni, Hypopyos Pauli Aeg., der mondsichelförmige, weißgelbe Fleck am Augennagel (Hornhaut) infolge von Eitersenkung in die Hornhautlamellen = Albugo oculi. — b) Nagelkopf, Keratokonus, Prolapsus iridis, Hilum, Myopiasis („ein Teil der Hornhaut ist in der Mitte wie eine zugespitzte Kugel oder wie der Kopf eines Nagels zusammengezogen"). — c) Pterygium = Augenfell („ein haeutlein, so aus dem augenwinkel hervor über den augapfel nach und nach waechst und so die blindheit verursacht.")

Nase, Stink-, = Ozaena, punaisie, = eine kranke Nase, deren Schleimhaut durch wanzenartig übelriechendes Sekret (Borken, Krusten) bedeckt ist.

Unge**n**annt = Digitus impudicus, der linke vierte oder Ringfinger.

Nickel, Ohren-, = die knollige Ohrdrüsengeschwulst mit Ohrschmerz.

Not, schwere, — 1. = die Epilepsia als schwerer Krankheitsanfall, der den Menschen „angeht". — 2. = Die Eclampsia infantium, Fraisenanfall, mit 1 leicht zu verwechseln. — 3. = Die Kindesnot. — 4. = Der Stuhldrang als große Not.

Paralys, Parlis, Perlis (cfr. Höfler über die anderen Namen) — 1. = Die halbseitige Lähmung infolge Schlagfluß oder Vergicht, Gichtbrüchigkeit. — 2. = namentlich der sogenannte kleine Schlag, der minder Schlag oder der Zungenschlag, Zungenlähmung; das Paralys „kränkt" = schwächt durch Lähmung; es „schlagt" und „rührt" wie eine (dämonistische) Person.

Pfnüsel = Coryza (Species catarrhi), Morbus cerebri, Rheuma, Defluxus ad nares = der mit hörbarem, blasenden, ffn-Geräusche verbundene Schnupfen, Schnuder, Hauptfluß, auch Singulus.

Pforte, goldene = Vulva, der Eingang zum wertgeschätzten Geschlechtsgenuß.

Plag, St. Antons-, = Erysipelas. Wildfeuer, Milzbrandrotlauf, St. Antonipein, St. Antonifeuer.

Raude, Räude, — I. = jeder wegen Juckreizes blutig gekratzte, blutkrustige oder trocken schorfige Hautausschlag an den verschiedenen Körperstellen bei Mensch oder Tier und zwar a) parasitärer Art, 1. = Krätze, Scabies; durch die Empfindung des heftigeren Juckreizes der Krätzmilbe in der feineren, menschlichen Haut überwog beim Menschen der Begriff Krätze den der Raude; dies letztere ist die ältere Bezeichnung für den gleichen Hautausschlag, welche allmählich und mehr für tierische Krätze gebraucht wurde. — 2. = die mit stärkerem Juckreize verbundene, durch übertragbare Sarcoptitiden-Milben bei allen Haustieren verursachte Hautkrankheit. — 3. = der durch pflanzliche Parasiten (Favus = Pilz) bedingte, trockne Erbgrintausschlag beim Menschen, wenn er juckend ist und blutigrote Krusten zeigt, mit und ohne Räudelaus, die man früher als dessen Ursache ansah; b) sonstige infektiöse, rauhtrockene, grintige oder abschilfernde Hautkrankheiten (Dermato-Mykosis, Variola, Syphilis, Lepra). — II. = chronische, flechtenartige, trockene Hautausschläge, welche mit rauher Abschilferung, Abblätterung oder Krustenbildung verbunden sind (Schuppenflechte, Narbriß, Impetigo, Ekzema, Psoriasis). — III. = der eingetrocknete, rauhe Wundschorf und Pustelschorf im Gefolge von akuten Hautblüten (Variola), auch wenn kein Juckreiz vorhanden ist. — IV. = verallgemeinert angewendet

zur Bezeichnung nässender, feuchter, dann aber juckender, chronischer Hautausschläge bei Menschen (und Tieren), sofern dabei auch gelbe, feste Krusten oder schuppende Stellen sich mit vorfinden. — V. = der Folgezustand, der Haarausfall.

Un**r**echt, -gerecht, = was gegen die natürliche Ordnung, regelwidrig, übernatürlich oder falsch ist, z. B. es ist ihr Unrecht geschehen zu einem Kinde*) = Totgeburt, Frühgeburt, Kindverwerfung als falsche, unnatürliche, regelwidrige Entbindungen.

Ge**r**inn — 1. = das, was fließt, der Fluß = Rheuma (Rheumatismus, Lumbago rheum., Ischias rheum.). — 2. = das, was gerinnt, stockt, koaguliert; so wurde der Harnstein als geronnener (sedimentierender) Harn angesehen und der Brustdrüsenknollen als geronnene Milch gedeutet; deshalb Gerinn a) = Morbus calculi, Blasengries, Blasenstein, Nierengries, Nephrolithiasis; b) = der Lendenschmerz mit und ohne Abscheidung von Nieren- oder Lendensteinen (Nephritis, Nephralgia, Colica nephritica), Griesgerinn; c) = weiterhin Hüftweh.

Ritt, Ritte, Ritten = das Zittern, Beben, Rütteln und Schütteln beim Fieberfrost, der ob seiner Regelmäßigkeit des Kommens und Gehens eine der auffälligsten Erscheinungen war und deshalb ganz den Eindruck eines erscheinenden und verschwindenden Dämonenwesens machte, wurde namengebend für das Fieber schon in urgermanischen Zeiten und blieb es lange Zeit, trotzdem der Verkehr der Germanen mit den Römern schon in voralthochdeutscher Zeit das lat. febris als Begriffswort gebracht hatte, welches einen allmählichen und so vollständigen Ersatz des einheimischen Ritten herbeiführte, daß letzteres im Volksmunde ganz verschwand, nachdem es in Verwünschungsformeln des 15. und 16. Jahrhunderts als Krankheitsname eine üble Nebenbedeutung erlangt hatte; „habe den riden und die suht umb dînen hals“, Ritten also = eine an den Hals sich hängende, angewunschene Seuche, sie sollte den Menschen überfallen und schütteln; „in ritts namen“ flucht auch Hans Sachs, überhaupt muß sich das Volk die Ursache des Ritten als einen Unglück und Verderben bringenden Alpgeist oder dämonistisches Rätsel vorgestellt haben, der auch, wie öfters, von Satanas, der den Menschen „ritert“, abgelöst wurde (2c.), demnach: — 1. = das durch einen rüttelnden und schütteluden elbischen Dämon nach dem früheren Volksglauben erzeugte Fieber (Frostschauer) im

*) Cfr. Jühling, „Frauenkrankheiten“.

allgemeinen. — 2. = namentlich das schüttelnde Froststadium desselben, der Frierer, das kalte Weh, das kalte Fieber ꝛc. — 3. = die Personifikation dieses Fieberdämons. — 4. = Ritt = Ripp und Rippe.

Rotlauf, cfr. St. Antoniusfeuer, im übrigen Höfler, K.-N.

Rühr mich nicht an! (Uebersetzung des Noli me tangere der mittelalterlichen Medizinschriftsteller, die darunter verstanden:) — 1. = Krebs, Carcinoma, namentlich das Epithelkarzinom im Gesichte, „ein grausamer siechtum, der das antlitz benagt." — „ist der siech alt, so warne ich dich, thue deine hand ab, es ist nicht gut, daß du ihn unterstendest anzurühren." — „es ist ein sehr heftiger böser und ungeschlachter Schaden, namentlich im Angesicht, der um sich greift." — Besonders im Anfange seiner Bildung sollte man das Noli me tangere nicht mit Mitteln berühren, denn der wahre (offene) Krebs verzehre in einem Tage mehr als das Noli me tangere in einem Monate. — 2. = Nach noch heute lebendigem Volksglauben entstehen fressende, rote Stellen auf der Haut durch das Bepissen durch einen Frosch, eine Maus oder durch den Biß eines Krebses oder Skorpions = jeder sogenannte fressende Schaden, welcher auf äußere Mittel „eher ärger als besser wird" und zwar a) fressender Wurm im Gesichte; b) Gefräßfistel, Morbus formisa s. Lupus, wozu auch syphilisähnliche Ausschlagsformen gerechnet wurden, sowie der Krebs mit Ausgang in Gangrän oder fressendes Geschwür; c) Nasenpolyp, Polypus narium, Foedatio naris, Nasenepithelkrebs. —

Die Hilflosigkeit damaliger Behandlung beim vorgeschrittenen und noch nicht aufgebrochenen Krebs wie beim Lupus und auch die Entschuldigung des ärztlichen Handelns mag die Benennung dieser Krankheiten mit Noli me tangere veranlaßt haben. — 3. = die vom Volke dem Beseichen durch eine Maus (Ratte), Kröte (Protz) zugeschriebene Lymphangoitis und Phlegmone.

Sand. — 1. = sandartiger Niederschlag aus verschiedenen Körperflüssigkeiten, vor allem aus dem Harne, der im Nierenkelche oder in der Harnblase sich sedimentieren kann. — 2. = der dadurch erzeugte Schmerz. — 3. = sandige Konkremente als Entzündungsreste. — 4. = auch Tophus (Gumma).

Schaden, alter, = ein langwierig eiterndes Geschwür, namentlich an sichtbarer Stelle, z. B. Unterschenkel, Übel, oder auch sonst sichtbare Eitersekretion.

Schaden, fauler, = eine chronisch eiternde sichtbare Stelle (Geschwür).

Schaden, fliessender, — 1. = sichtbare, rinnende Eiterfeuchtigkeit entleerende Geschwürstelle. — 2. = „hitzige, fließende Schäden", herpetes = Krebsgeschwüre, syphilitische oder krebsige, stark eiternde Affektionen.

Schaden, roter, = Dysenteria, rote Ruhr als epidemische Plage und Seuche mit Abgang von rotem Blute durch den After.

Scharte, Hasen-, = eine vom Mutterleibe an gespaltene Lefze, volksetymologisch mit dem „Versehen" einer Schwangeren an einem Hasen (Dämonfigur) in Verbindung gebracht = eine angeborne Mißbildung (Wachstumsstörung) durch Lücken- oder Spaltbildung an der oberen Lippenmitte (beim Wolfsrachen auch mit Gaumenspaltung verbunden), ähnlich wie sie dem Hasen eigen ist (Labium leporinum).

Schlier, — 1. = der weiche, geschwürige (auch der syphilitische) Schanker am Penis (Zagel). — 2. = der geschwürige Drüsenschanker (= Bubo) in der Leistengegend. — 3. = syphilitische Placques im Halse. — 4. = Drüsenausschwellungen und Drüsengeschwüre überhaupt, sofern sie in der Sekretion dem Schlier 1—2. ähnlich sind: a) namentlich an den Leistendrüsen bei der Pest (Pestbubonen), wenn sie schwären; b) eiternde Achseldrüsen bei der Pest; c) skrofulöse Halsdrüsengeschwüre (infolge von Hautausschlägen am Kopfe), sogenannte Kropfdrüsen (Pannus, Apostema). — 5. = eitriges Hautgeschwür. Der Schlier hat stets in sich den Begriff einer eitrigen, schleimigen, lettigen, visciden Sekretion aus einem weichen Drüsengeschwüre. Schmerzhaftigkeit ist damit nicht notwendig verbunden, vom eigentlichen Schlier (Leistenbubo) wird der Pestschlier und der Halsschlier getrennt.

Schmerz, Haupt-, „das ist eine Sucht und wird in dem Haupte davon, daß das Blut bestopfet ist und beginnt zu faulen und kommt von dem Magen." — 1. = Haupt- oder Kopfweh, Migräne, Wehtag des Hauptes, Neuralgia capitis, faciei, Cephalea, Hemicronia, Dolor tympani, Galea. — 2. = der größte oder hauptsächliche Schmerz.

Schuss, Ein-, = das plötzliche Eindringen eines Geschosses oder das plötzliche Eintreten eines schmerzhaften Zustandes, Neuralgia, durch schußartig schnelle Bewegungen von in den Körper des Menschen ergossenen Flüssigkeiten (Phlegmone), namentlich: a) beim sogenannten Einlaufen der Milch in die Brustdrüsen der Wöchnerinnen; b) plötzliche Blutunterlaufungen (oft bloß angenommen als solche); c) als Gall-

schuß, Galleerguß, worunter sich das Volk meist akut entzündliche Prozesse in den Gliedern (akuter Gelenkrheumatismus z. B.) vorstellt; d) als Hexenschuß, Rheuma; e) Zahneinschuß = ein plötzlich in die Zahnnerven einschießender sogenannter Fluß = rheumatischer Schmerz, Parulis; f) plötzliches Auftreten einer schmerzhaften Roseschwellung.

Hexenschuss — 1. = der Alpstich, Marstich = Seitenstechen, da die mittelalterlichen Hexen und der Teufel öfters die älteren Kobolde vertreten und deren Rolle übernehmen; darum auch: — 2. = Teufelsschuß und — 3. = Alpschuß. — 4. = Drachenschuß. — 5. = Schoß, Geschoß überhaupt, namentlich der rheumatische Lenden- und Kreuzschmerz (Lumbago) und das Kniegeschoß (Bilwizgeschoß), der wegen seines plötzlichen „wie angeflogen" erfolgenden Eintrittes dämonistisch d. h. von Hexenwirkung abgeleitete, heftige rheumatische Schmerz, der wie der Alpschuß eine Strafe der Gottheit sein sollte, die durch die Dämonen (nachtfahrenden Unholdinnen = Hexen) vermittelt wird. — 6. = die rasch auftretende, heiße Schenkelgeschwulst (Phlebitis) an der Innenseite des Pferdehinterschenkels. — 7. = („ein greulicher, erschrecklicher Wehtag durch ein sonderlich Geschwür an den Fingern oder in den Zehen der Füße oder sonst im Leibe, darin Haare, Asche, Faden, Sauborsten, Fischgräten, Federn und andere Dinge mehr gefunden werden, welche einem also von den alten Zauberhuren hineingeschossen oder gezaubert werden, ein bezaubert Ding.") = Panaritium; auch Ulcus oder vulnus hystericum. Hysterische zaubern sich solche Gegenstände selbst in die Haut, oder sie waren nach einem früheren Glauben durch eine andre Hexe als ein Hackelei hineingezaubert worden: („so ist auch weiter das zu melden von dem Hexen-Geschoß, wie es denn die Hexen und Zauberer Geschoß heißen, wenn sie einen Menschen verseeren oder verkrümmen, mit dem, daß sie ihm Escher, Haare, Faden, Saubürst, Fischgrät und dergleichen mehr viel seltsam Ding in einen Fuß oder sonst in den Leib hineinzaubern ohne Eröffnung der Haut"), = die spontan ausgestoßene Dermoidcyste, welche Haare ꝛc. enthält, mag wohl u. a. auch als Hexengeschoß angenommen worden sein.

Schwären, Haupt-, = (swenne dich daz houbit swer) — 1. = Dolor capitis, der heftige Kopfschmerz, der bei fieberhaften Infektionskrankheiten sich einzustellen pflegt (Phrenesis) und dessen Entstehung man einem sich bildenden Geschwär im Hinterhaupte zuschrieb, das dann zu Lethargie (Schlafsucht) führen sollte, sodaß das Haupt-

geschwär = 2. = Phrenesis = Lethargia ist, als Folge eines früher im Gehirn angenommenen Schwären. — 3. = Migräne.

Lungengeschwär, — 1. = die schmerzhafte Eiterbrust, Apostema, Empyema, Brustgeschwär infolge von Rippenfell- und Lungenentzündung. — 2. = akute Rippenfell- und Lungenentzündung (Peripneumonia, schwärende Lungen) — 3. = Lungenabsceß.

Mundschwär = („geschwer des mundes, so man aphthas nennt") = schmerzhafte Aphthen, eiternde Geschwüre der Mundschleimhaut.

Nasengeschwär — 1. = geschwürige Prozesse in der Nasenhöhle mit üblem Geruch. — 2. = zerfallende, stark sezernierende Gewächse oder Neubildungen in der Nasenhöhle. — 3. = Epithelkrebs an der Nase.

Schwamm, Glied-, — 1. = das Osteosarkoma, ein wucherndes Knochengewächs am Oberschenkelglied, Lupia iuncturae. — 2. = Tumor albus fungosus, wobei die Innenfläche des Gliedes oder Gelenkes mit granulierenden, schwammigen Massen überzogen ist, besonders als Knieschwamm. — 3. = die einfache Schleimbeutelentzündung am Kniegelenk, Balggeschwulst, Bursitis praepatellaris, vom Laien oft mit 2 verwechselt. — 4. = das Ueberbein = porum in equis suprosum.

Maul-, Mundschwämmchen — 1. = Oidium albicans, der die Mundhöhle wie ein Schwamm auskleidende Sporpilz (bei Menschen, fälschlich Aphthae). — 2. — 3. = Mandeln als schwammartige Gebilde, Spongoi Hippokr.

seichen (seihen) = tröpfelnd fließend machen mit der Harnröhre oder Scheide harnen, auch ätzende Feuchtigkeit absondern (Ameise, Hure). — anseichen, be-, = 1. = Phlegmone, Lymphangoitis, Erysipelas, Noli me tangere, Karbunkel, Eiterbeulen. — 2. = Sodbrennen, Wassererbrechen, Magenkrampf durch Anseichen des Herzwurms.

sirig — 1. = durch Sürigkeit des Blutes, saure Schärfe, hautkrank, fratt, verletzt. — 2. = sehrig, verdrießlich.

Spann, Herz-, Herzgespann = „die Krankheit, Herzgespannst", erkennen sie daran, wenn das Maß von einem Ellenbogen bis zum andern nicht so lang ist, als die Länge von des Kindes Knie bis zum Hals." — „cardiaca nominatur cordis palpatio = ein Zittern oder Klopfen des Herzens und der Brusten, so man an den Kindern Herzgespann nennt, also daß ihnen das Herze stetiges pochet und dieselben geängstigt werden durch Hercheln und Rasseln". — „eine Aufblähung der dünnen, weichen Seiten bei den kurzen Rippen nebst einer Härte also, daß

Alles unter den kurzen Rippen voll zu sein scheint, der Leib ist hoch und dick, die Füße schwach, die Kinder können übel gehen und haben schlimme Angesichtsfarbe." — „hertzgespann bei Kindern, mit Aufschwellung des Leibes unter den kurzen Rippen verbunden, welches eine schwere und ängstliche Atemholung macht und eine Behinderung des motus diaphragmaticus verursacht." — Herz-Spann = der Anfall eines die Zwerchfellbewegung oder Atmung schmerzhaft hemmenden (früher der Spannung der verstrickten Herzbänder zugeschriebenen) Beklemmungsgefühles in der Herzgrube (Magengrube, Nabelgegend, Cardia) und zwar: a) bei Herzkrankheiten (Präkordialangst), Febris synocha, Cardialga = Herzgespann; b) bei Magenkrampf; c) beim Laryngismus stridulus der Kinder, rhachitisches Herzgespann (Verfangen) mit Unterwachsensein und knopfförmiger Auftreibung der Rippenverbindungen; d) beim Alp; e) daß Herzgespann „auch eine Auftreibung oder Geschwulst über dem Magen" sei, ist unrichtig.

Blutspeien, — 1. = (emoptoyca), das Auswerfen von Blut aus dem Munde, Pneumorrhagia. — 2. = der blutige Auswurf selbst, Sputum cruentum, sanguinicum.

Herzgesperr, = es sieht, wenn man recht Achtung giebt, wirklich so aus, als wenn etwas da wäre, das die freie Verrichtung des Zwerchfelles hindert." — Herzgesperr ist demnach = jeder stärkere Anfall von schmerzhafter Hemmung der freien Bewegung des Zwerchfelles, der plötzlich (wie ein dämonistisch veranlaßter sperrender Balken) über den sonst freien Atmungsweg sich einstellt und zwar a) das Asthma cardiale der Herz- und Lungenkranken, das einem asthmatischen Anfall täuschend ähnlich ist, bei dem sich namentlich auch Schmerzen in der Herzgegend, Anfälle von keuchender Atemnot (Kurzatmigkeit) und Herzklopfen zeigen, Morbus cardiacus, Passio cardiaca (keuchender Siechtag); b) der nervöse Herzschmerz, die Brustbräune und Brustklemme, Angina pectoris, Sthenocardia, die ähnliche Erscheinungen machen und verschiedene Namen führten: Zwerchfellgicht, Gichtasthma, Herzerstickung; c) die Praekordialangst und Engbrüstigkeit der Herzkranken und das nervöse Herzklopfen (Herzersticken); d) der Laryngospasmus, sowie Asthma laryngeum, thymicum Koppii, Milleri. Kapillarbronchitis der rhachitischen Kinder; e) Magenkrampf.

Maulgesperr — 1. = Kieferklemme, Mundklemme, Sperrfrais, Trismus rheumaticus et toxicus. — 2. = Trismus beim Pferde. — 3. Das einmalige weite Aufsperren, Aufreißen des Mundes.

Spreisse, Sprissel = das abgesprengte, abgespaltene Knochenstück (Splitter).

Starre, Genick-, = Hals- oder Nackenstarre.

Hals-**S**tarre = „eine seuche daz die senaderen so sere sich stremigin daz man den hals nicht mak gekeren", = die krampfhafte, einseitige oder beiderseitige Unbeweglichkeit der Hals- und Nackenmuskeln a) beim Tetanus (Starrkrampf) toxicus, rheumaticus etc.; b) beim rheumatischen Schiefhals (Caput obstipum).

Stechen, Herz-, — 1. = Stechensucht, der in der Herzgegend, linken Brustseite auftretende stechende Schmerz (bei Pneumonia, Endo- und Pericarditis. — 2. = Das Herzersticken (ob. Herzgespert). — 3. = Der Herzschlagfluß, der nach dem Volksglauben durch den Stich eines Wurmes (Viper) erfolgt.

Milz**s**techen — 1. = der bei heftigem Atmen und Laufen in der Milzgegend eintretende Seitenschmerz; man glaubte auch, daß die Schnellläufer sich die Milz ausschneiden lassen, um keine Behinderung zu haben. — 2. = Der stechende Schmerz bei der Pneumonia l. sin. der, weil dem Seiten- oder Alpstich gleich, vielfach besprochen wird. — 3. = Milzsucht = hypochondrischer Schmerz, Spleen.

Mutter**a**ufsteigen = „ist eine fast alle Weibspersonen bekannte Krankheit; es ist ein einfältig Sagen, wann die Weiber fürgeben, die Mutter steigt mir auf oder die Mutter ist mir bis an den Hals aufgestiegen, daß ich bald erstickt wäre, oder die Mutter fahre ihnen im Leibe herum." — Mutteraufsteigen — 1. = Globus hystericus, durch das Aufsteigen von Geistern (Dämpfen) früher erklärt. — 2. = die Mutterbeschwerde, übertragen auf Passio hysterica = Uteruskolik (Bärmutterschmerz). — 3. = Bauchgrimmen überhaupt, auch bei Männern. [Cfr. Jühling, „Frauenkrankheiten."]

Ver**s**trüpfung = die vollständige, der normalen Funktion entgegenstehende Einflechtung oder Einziehung durch Verstrickung oder Krampf im Geäder.

Fall**s**ucht = alle mit Bewußtlosigkeit und Krämpfen einhergehenden Krankheiten, wobei der davon Betroffene niederstürzt, wie von einer übernatürlichen Macht zu Boden geschlagen; vor allem — 1. = Epilepsia (cfr. Höfler), die eigentliche Fallsucht = Morbus caducus, Synonyma: Epilepsie, Fallend und fallendes Übel. — 2. = Frais, Gichtern der Kinder, die epilepsieähnlich sind = Eclampsia infantium. — 3. = desgleichen Eclampsia parturientium (Phrenesis). — (4. =

epileptiforme Zustände beim Pferde und Schafe.) — 5. = Apoplexia. — 6. = Krampffluß.

Gallensucht = 1. = eine nach früherer Anschauung von der sichtbar entleerten Galle herkommende, heftige Krankheit. — 2. = Gelbsucht und Icterus febrilis. — 3. = Arthesis, Arthritis = Gallfluß, kalte Sucht, kalte Sucht, Morbus regius. — 4. = gallsüchtig = zornig, Constitutio cholerica.

Gelbsucht. = „ist eine böse Farbe der Haut auf gelb oder grün oder schwarz geneigt, sie kommt etwan von der Leber, etwan von dem Häutlein der Galle, etwan von dem Miltz." — „gelbsucht eine beflekung der haut auf gilbe, wenn sie von der leber, auf schwartze, wenn sie von der miltz herkommt." — „die Gelbsucht ist eine solche Krankheit, darinn sich die Gall in die gantze Haut ausbreitet, die mit ungestalten Flecken sich erzeiget; deren dreyerley Geschlechts, die Gelbe, Grüne und Schwartze." — Gelbsucht = Morbus arquatus (= artuatus), s. regius, jede mit (gold) gelblicher Hautverfärbung einhergehende Krankheit, bei der Gallenfarbstoff im Blut zirkuliert; vor allem — 1. = der Ikterus catarrhalis, gelber Adl, katarrhalische Gelbsucht, bei der die Farbe vom hellen Schwefelgelb bis ins Olivenfarbige übergehen kann, verursacht durch Zwölffingerdarmkatarrh, der durch Schleimhautschwellung den Gallenabfluß hindert. (Die Könige von Ungarn hatten nach dem Volksglauben die Fähigkeit, durch ihre Heilhand dieselbe zu heilen. Die Bezeichnungen der verschiedenen Farbennüancen bei der Gelbsucht entsprechen vielfarbigen Würmern der dämonistischen Ätiologie, welche frühere Generationen auch bei der Genese der Gelbsucht annahmen.) — 2. = die Gelbsucht bei chronischen und akuten Leberleiden (hepatogener oder Resorptionsikterus), die meist dunklern Nüancen des Gelb zeigen. — 3. = die mit gelblicher Haut- und Schleimhautverfärbung einhergehenden, sogen. biliösen Krankheiten: a) Pneumonia biliosa; b) biliöses Typhoid, Gallsucht; c) Rotlauf (Cholera rubra); d) Pyaemie, Septichaemie, Febris hemitritaea, e) Arthesis, Rheuma, Gallsucht 3. — 4. = a) der haematogene oder Blutikterus bei Neugeborenen, gutartiger oder bösartiger Form, übertragen auch auf: b) die Blenorrhoea neonatorum infectiosa (Augentripper), wo ein gelbes Sekret anfangs gebildet wird. („eine der gemeinsten Krankheiten der neugebornen Kinder.") — 5. = die erdfahle, graugelbe Hautfarbe (Icteritia alba sive Ikterus flavus, Flavus scil. passio) bei chronischer Leberschrumpfung oder bei der Bleichsucht

mancher brünetter Frauen. — 6. = abnorme Pigmentierung bei der Lepra.

Halssucht = Angina rheumatica bei Menschen.

Handsucht = Gesücht = Handgicht, Fingergicht, Zipperlein an der Hand, Handgliedsucht, Handvergicht, Handkrampf.

Lebersucht — 1. = schmerzhafte Leberentzündung, Morbus hepatarius. — 2. = Schmerz in der Lebergegend.

Masel-, Misel-, Müsel-Sucht = Müselsucht — 1. = vor allem die vorwiegende Bezeichnung für die mit dem Aussatz (Lepra) verbundenen Hautflecken (Morphea = befleckte Sucht); Pigmentveränderungen sind bei Lepra so häufig, daß man eine eigene Lepra maculosa unterschied. — 2. = andere Hautkrankheiten, die Masen machen z. B. die Gutta rosacea (= Kupferrose), Impetigo, Syphilis, Krätze, Räude, die mit der Miselsucht öfters verwechselt worden sein mögen, als „ein Geschlecht böser Verunreinigung der Haut". — 3. = gebrechlicher, immer leidender Zustand wie Sondersieche, Aussätzige überhaupt, namentlich = lungensüchtig.

weisse Miselsucht = Morphea alba, Vitiligo alba, Leuko, die Lepra mit pigmentloser Fleckenbildung, weißer Aussatz.

Mondsucht = jeder zyklisch intermittierende (früher mit Gestirnsveränderungen, Mondphasen, in Verbindung gebrachte) Krankheitsanfall oder Schwächezustand (Morbus lunaticus) und zwar — 1. = die monatliche Periode (Sucht) der Frauen. — 2. = die Epilepsia, die mit Unterbrechungen und meist kombiniert mit anderen Neurosen auftritt; der Volksglaube schreibt diese Mondsucht dem Einflusse des Mondes auf die schwangere Mutter zu. — 3. = periodisch wiederkehrende Geisteskrankheit mit Steigerungen und Unterbrechungen, Tollwut = manig, mönig, Morbus lunaticus, mentis intemperiae singulis mensibus redeuntis. — 4. = der Somnambulismus, das Schlaf- oder Nachtwandeln, Automatisme ambulatoire, angeblich abhängig in seinen Anfällen, von den auch die Sonnenfeuchtigkeit, das Bettpissen, ebenso wie Ebbe und Flut beherrschenden Mondphasen, als ob der Mond den Lymphaticus zu sich hinaufziehe. — 5. = wassersüchtig = wasserscheu (= lymphaticus) toll. — 6. = mondblind. — 7. = Man sah die Mondsüchtigen auch als elbische Wesen an.

Schlaf-, schlafende Sucht = das dem Einflusse des wasseranziehenden Mondes zugeschriebene im Gehirne angesammelte kalte Phlegma. — 1. = Subeth, = Morbus s. Somnus subethicus, das

Coma febrile, „der betäubte, bewußtlose Zustand, bei den älteren Ärzten der erste Grad des (infektiösen) „Sopor“ z. B. bei Typhus, schwarzem Tode, Influenza, englischer Schweiß ꝛc., La dormia. — 2. = die nicht febrile Schlafsucht, Schlafkrankheit, Schlummersucht als Zeichen eines „Spannungs-Irreseins des Gehirns“, wobei dieses lange Zeit äußeren Einflüssen widersteht, z. B. progressive Paralyse, Katatonie etc. Hypnolepsie.

Wassersucht = „ist eine Irrung der dawung in der leber.“ — „die wassersucht ist nicht anderes denn ein Mißgang der Digestion in der Leber; keine der 3 Formen von Wassersucht ist ohne Bresten der Leber; darum irren viel und oft die Hagartzet (Winkelärzte, Pfuscher) so sie die Geschwulst des Magens und der Mutter die Wassersucht nennen.“ — Wassersucht = diejenige Krankheit, bei der sich wässerige Ansammlungen (Transsudate, Exsudate) unter der Haut oder in den Leibeshöhlen ausbilden, vor allem — 1. = die Bauchwassersucht und damit verwechselte Krankheitszustände z. B. a) Tympanites (Windsucht, trockene Wassersucht, falsche Schwangerschaft); b) Unterleibstumoren (Cystovarium, Myoma); c) Schwangerschaft. — 2. = die diffuse Hautwassersucht, morbus St. Quintini, le grand mal, mal St. Quentin, Morbus Eutropii, mal St. Eutrope. — 3. = das lokale Oedem, die örtliche Hautgeduusenheit (Phlegmasia alba), auch Fettansammlung bei Mensch und Tier. 4. = Ansammlung von Flüssigkeit in den übrigen Höhlen, z. B. Gelenke, Brust, Herzbeutel, Gehirn. — 5. = das krankhafte Verlangen nach Wasser bei der Wasserscheu.

Tanz, St. Veits-, Vits-, Vix, — 1. = die psychisch-epidemische Chorea magna s. major s. Dermanorum, Synclonus, Melancholia, Saltam, Ballismus Graecorum, Tarantismus, die sogen. Tanzplage, die Tanz- oder Trommelsucht. — 2. = der sporadische Veitstanz, Chorea minor, s. Anglicorum. — 3. = scherzhafte Bezeichnung für die ihren Platz ändernde, reigenartig oder ringförmig sich ausdehnende syphilitische Bartflechte (gegen welche auch St. Veitssalbe angewandt wurde. — 4. = St. Valentins-Krankheit, Epilepsia. — 5. —. 6. = die Katalepsia s. Orthostadia, bei welcher der Kranke wie ein sogen. Säulenheiliger nur aufrecht stehen bleibt. — 7. = die Chorea electrica, Maladie de Bergeron. — 8. = Paralysis agitans, Chorea festinans s. procursiva.

Der St. Veitstanz hat seinen Namen von den Anfällen lebhafter, choreiformer Gliederbewegungen, wie sie bei der sogenannten Tanzsucht

zur Beobachtung kamen, wobei die von der epidemischen Tanzplage Ergriffenen unter Trommellärm wie Unsinnige schreiend und springend, ekstatisch sich in Prozessionen vorwärts bewegten, bis sie ganz ohnmächtig hinfielen. Sobald sich die so mittanzenden Kranken etwas erholt hatten, machten sie wenigstens mit den Füßen solche Bewegungen, als ob sie noch tanzen wollten; angeblich erhielten die Kranken dadurch ihre Gesundheit wieder oder sie tanzten sich zu Tode; Andere wurden in der Ekstase des Veitstanzes für äußere Schmerzen vollständig unempfindlich und glaubten sich daher auch von krankhaften Schmerzen frei. Gegen dieses Übel, das zu einer Volksseuche in Form einer ekstatischen Raserei, d. h. zu einem epidemischen, krankhaften Triebe einem hergebrachten Kultus zu fröhnen, geworden war, galt St. Vitus in Zabern und Ulm als Patron; dorthin wurden die an dieser durch psychische Ansteckung vermittelten Neurose und wohl auch die an Epilepsie und Geisteskrankheit (Hirnweh) Leidenden (Unsinnigen) zur Heilung geschickt. Es war dies Verfahren jedoch kaum mehr als die christliche Umhüllung eines älteren heidnischen Brauches. Dafür spricht die enorme Anzahl der unsinnigen Wallfahrer, das zeitliche Zusammenfallen dieser Wallfahrten mit heidnischen Kulttagen und die Gebräuche bei solchen Wallfahrtsorten und schließlich der Ausdruck Morbus solstitialis = Sonnenwendkrankheit.

In seinen extremen Abarten scheint wohl damals schon der Tanz als zum Teil pathologisch aufgefaßt worden zu sein. (Cfr. Weiteres Höfler.)

Als Vorläufer des St. Veitstanzes ist wohl der fränkische Johannestanz anzunehmen; denn gegen die heidnischen nocturnae saltatrices galt St. Johannes Valentinus als Patron. Später betrachtete man die Tanzwut als eine Strafe, die Gott auf ein Jahr verhängte, wenn man zum Vergnügen zur unrechten Zeit getanzt hatte. „Menschen beiderlei Geschlechtes von Dämonen besessen, halbnackt, schmückten sich die Häupter mit Kränzen, führten Tänze auf ohne alle Scham. Wenn die Tänze beendigt waren, peinigten die Dämonen sie mit heftigsten Brustschmerzen, sodaß, wenn man sie nicht mit Tüchern mitten um den Leib fest zusammenschnürte, sie mit lautem und furchtbaren Geheul schrieen, sie müßten sterben."

Die Tanzwut wurde denn auch als Wirkung teuflischen Einflusses angenommen und „der Böse" aus den Tanzwütigen durch eiserne Krötenamulette verscheucht. Wer Spatzenhirn ißt, bekommt nach dem Tiroler Volksglauben den St. Veitstanz.

Der grosse St. Veitstanz, die im allgemeinen alle Teile des Körpers gleichsam ergreifenden, tanzartigen Bewegungen, verbunden mit einer ans Tolle, Unsinnige streifenden, psychischen (vielleicht auch sexuellen) Erregung. (Cfr. Höfler.)

Der kleine St. Veitstanz = eine auf krankhafte Erregung der motorischen Nerven zurückzuführende Bewegungsstörung in den willkürlichen Muskeln mit großer Abwechslung der regelmäßig wiederkehrenden Bewegungen, die scheinbar zweckmäßig kombiniert sind, sodaß sie einen hüpfenden, tänzelnden, zuckenden Typus erhalten, wodurch sie sich von den hysterischen und epileptischen Krampfformen unterscheiden und von den Engländern zuerst von dem sogen. großen oder deutschen St. Veitstanz getrennt wurden.

Ohrengetöse = anhaltende Ohrengeräusche.

Tropf, Tropfen = der Tropfen fällt in Gelenke, Nerven, Augen, Haut und Hals wie ein dahin destillierter Geist, der als mikrobischer Wicht zum „Tropf" wurde. Die humoralpathologische Schullehre nahm an, daß ein eigentümlicher Humor im Blute tropfenweise in die Organe abgeschieden, abdestilliert würde: 1. = der erste Tropfen „fällt" nach dieser ins Volk gedrungenen Lehre durch den Tropfgang in die Gleich (Glieder) als Gicht = gutta arthretica = podagra s. morbus articulorum oder Chiragra, wenn der Bresten oder Schmerz in den Händen, Sciatica (Ischias), wenn er auf die Hüfte oder das Knie lokalisiert ist. (Solange „der Tropf" in den Gelenken andauert, wachsen die Gichtknoten oder Knöpfe daselbst.) — 2. = ist der 2. Tropfen, der nur ins Gehirn oder Rückenmark gelangt, abgefallen, so war dies = Apoplexia d. h. Schlagflußlähmung, die den Menschen verwirrt, schlägt, lähmt, lähmend berührt. — 3. = der 3. Tropfen fällt nur ins Herz und bleibt auch da hängen, erstickt das Herz, wodurch der Herzkrampf und der Singultus entstehen sollte. (Cfr. Höfler.)

Gewächs, = wächslein = alles Wachsende — 1. = Frucht, Pflanze, Sprosse. — 2. = das normal Gewachsene. — 3. = krankhafter Auswuchs (Neoplasma) auf der Haut (Warze), am Halse, Herzen. — 4. = der Wuchs, die Zeit des Wachsens. — 5. = der Hodenschmerz der wachsenden Knaben.

Unterwachsen, — 1. = („wann die Kinder hart um die Rippen sind, daß man ihnen solche nicht untergreifen kann und wann sie durch die Rippen ziehen, auch sich der Bauch über dem Herzgrüblein

bläht, sonderlich wenn sie dazu husten, so sind sie völlig unterwachsen.“) — Die Unterbrechung in der normalen Formgestalt oder Härte am wachsenden Körper durch die weichere Knorpelwucherung an den Knochenenden bei der Rhachitis infantium. (Als Ursache des Herzgespanns wird beim Unterwachsensein das Kind gemessen und besprochen; wird es als „angewachsen“ bezeichnet, ist die Therapie eine ganz andere. — 2. = unterwachsen = zwischen Fett mit rotem Muskelfleisch durchsetzt, durchwachsen.

verwachsene Ohren = Anschwellungen oder Geschwärsnarben im Ohre, welche die Gehörfunktion beeinträchtigen, selbst bloße, funktionelle Schwerhörigkeit. — 2. = schiefgewachsen (Rachitis) contrefait.

Feigwarzen. — 1. = die den Alten der griechischen, römischen, arabischen und mittelalterlichen Periode wohlbekannten spitzen und breiten Kondylome als Feigenpulpa — oder Thymianrote, fleischrote, warzenähnliche Hautgebilde (Feigblatter, Quendelwarze), deren Zusammenhang mit den sogenannten sekundären und tertiären Formen der Syphilis erst durch die sogenannten Franzosen bekannt wurde. Da sie eine feuchte Sekretion haben, wenn sie zwischen zwei Hautflächen z. B. am After oder unter den weiblichen Brustdrüsen sitzen, so hieß man sie auch Feuchtwarzen und Kleinod. Sie wurden auch als auswendig (am After) inwendig (in der Scheide, Scham, Mundhöhle), fressend (phagedänisch), verborgen (nicht sichtbar), am häufigsten als Feigwarzen, Gesäß- oder Aftersfeigen bezeichnet, weil der Lieblingssitz des Feig der After ist, bezw. war, der darum auch als „Warzenhaus“ galt, wo sie aber auch am leichtesten verwechselt werden konnten mit 2. = den Schleimhauthämorrhoiden, da auch das Feig = Haemorrhoides war und diese ebenfalls als äußere, innere, fließende 2c. bezeichnet worden waren.

Gliedwasser = „die nach Verletzung der Gelenke aus diesen ausfließende Flüssigkeit“ — „dann so ein glied verletztet wird vnnd die Nerven, Flachsadern, Musculn, vnnd anders auch verwundet werden, so lassen sie ihr Feuchtigkeit fahren, die fließet manchmalen zu Wunden auß vnnd wird das Gliedwasser genannt. — 1. = die normale Flüssigkeit innerhalb der Gelenkhöhle, welche die Oberfläche derselben stets anfeuchtet und früher als von Gelenkdrüsen abgesondert angenommen wurde, und die nach der Verwundung von Gelenken ausfließende Synovialflüssigkeit. — 2. = der entzündliche Erguß von

Eiter oder Serum in die Gelenkhöhle, Synovitis. — 3. = das von Organ zu Organ, von Glied zu Glied cirkulierende Phlegma (Flußwasser). — 4. = s. Gliedwoge.

Nieren**w**ehe = Lendenweh, Rücken- oder Nierenschmerz, Lumbago, Nestkritis, Colica renum.

Rücken**w**eh = Rückenschmerz, Lendenweh.

Nacht**w**einen = Pavor nocturnus, nächtliches Aufschreien der Kinder.

Darm**w**inde = der windende Kolikschmerz in dem Gedärme, Darmgicht, Vergicht = Grimmen, Darmkrampf, (Tormina, Dysenteria, Miserere mei).

Harm-, Harn**w**ind = der den Bauchwinden ähnliche, krampfende, windende Schmerz bei der meist unterbrochenen Harnentleerung, namentlich wenn diese gehemmt, verhalten ist.

Wolf = das fleischfressende Raubtier wurde wegen seiner Eigenschaften mehrfach ein sprachliches Bild für Krankheitszustände. — „ein Geschwer, das das Fleisch am Leibe verzehrt vnnd frißt ist boeser denn der Krebs; man nennts den Wolf." — Wolf = Herpes excedens, Lupus, Ulcus mali moris). — 1. = a) der offene Krebs als eine Krankheit der Haut, die immer mehr gesundes Fleisch in den Prozeß des geschwürigen Zerfalls hineinzieht (gierig wie ein Wolf frißt); Esthiomenus = fressend; da nun Krebs (= cancer) auch früher = Schanker war, so ist b) Wolf auch = phagedänischer Schanker an den Genitalien, in den Leistendrüsen = Phagedaena der Griechen, Telephium; c) jedenfalls verstand man unter Wolf die (unbehandelten) feuchten Feigwarzen oder Marissen am After, die die Haut fratt machen und ein Erithema intertrigo veranlassen. — 2. = diese letztere frattmachende Eigentümlichkeit, die auch bei anderen Krankheiten vorkommt, erklärt, daß der Name Wolf sich auch übertrug auf jede beißende, die entzündete Haut blutigrot eröffnende Hautkrankheit, wenn sie z. B. in venerischen Affektionen ihren Sitz hatte am After, Hintern, Gesäß, Diech, Leiste ꝛc. infolge von: a) Ruhrfluß, der die Afterhaut am Gesäß fratt macht; b) als Erithema intertrigo, Paratrima, durch bloße Hautreibung verursacht bei feuchter Hautfläche. (Wie sehr der Name Wolf auch diese Krankheit beherrschte, ergiebt sich daraus, daß man vier lebende Hühner oder frisches Fleisch auf den Afterwolf legte, um den Wolf damit zu beschwichtigen; als Blutwölfe traten in Blutbesegnungsformeln auch die 3 Jungfrauen auf. — 3. = verallgemeinert

ist Wolf = jeder krebsähnlich um sich fressende, sich ausbreitende schmerzende Hautprozeß. — 4. Knochenfraß, Knochenkrebs = Wolf. — (5. = Tierkrankheit). — 6. = Sterz- und Haarwurm, der immer mehr um sich greift. — 7. = ein zottig behaarter Mensch. — 8. = ein auffallend großer Eckzahn.

Würgen, wulgern, wulcken, wülcken — 1. = an der Kehle zusammenpressen, würgen. — 2. = das Gefühl des Zusammenschnürens an der Kehle a) beim würgenden Erbrechen (Nausea), b) bei der Atemnot durch Halsentzündung, Halsbräune, Halsdrüsenanschwellungen (Kröte), c) bei dem Globus hystericus.

Wurm. — 1. = Alles Getier, das fußlos ist oder auf der Erde kriechend sich fortbewegt von der Insektenraupe bis zum fabelhaften Drachen oder Lindwurm und zwar: a) Eingeweidewürmer, deren Existenz eine längst bekannte war, weil sie beim Schlachten und Kultopfer als Ungeziefer auffallen mußten. Sie gaben gewiß dem parasitären Dämonismus in der ehemaligen Nosologie den eigentlichen Boden. Vielleicht hat nichts den Glauben an Krankheitsdämonen solange forterhalten als gerade der allen bekannte Parasitismus, in dessen faktischer Kenntnis unsere Zeit so große Fortschritte aufzuweisen hat; namentlich mußten die in fettigem Eingeweide voll von schmierigem Schleim lebenden Bauchwürmer, die aus der crusta vermicularis, der innersten Schleimhaut des Darmes entstehen sollten, dem Eingeweidebeschauer auffallen. Gerade in solchen krankhaften Sekretionen (Qualster) mußte der elbische Dämon oder wenigstens ein Stück von ihm sitzen.

Bereits das indogermanische Volk sah diese Darmschmarotzer als Dämonen an, welche, meist zu dritt, in den Därmen ihren „Sitz" haben und von diesem Sitze aus die verschiedenen Krankheiten verursachen sollten.

b) von dieser indogermanischen Vorstellung aus war für den beobachtenden Germanen die Verallgemeinerung dieses Parasitismus auch bei verschiedenen anderen Krankheiten der nächste Schritt. „Eine Vergleichung der verschiedenen germanischen Segensspruchformeln gegen Würmer mit altindischen Sprüchen ergiebt, daß hier offenbar schon gemeinsame Stücke bei der Trennung der verschiedenen Völker vorhanden gewesen sein müssen, und daß man die Ursache der verschiedenen Krankheiten schon vor der Trennung der Indogermanen in Würmern gesucht hatte, denen man damals schon besondere Farben beilegte."

Diese Differenzierung der Würmer nach Farben spricht dafür, daß man schon in indogermanischen Zeiten auch den äußeren Hautwurm bereits erkannt und in seinen Arten zu unterscheiden begonnen hatte, wie ja auch die Differenzierung nach dem Sitze des Dämonenwurmes eine indogermanische Errungenschaft war, wobei die Fliegenmaden in Wunden und Geschwüren eine jenen primitiveren Zeitperioden entsprechende Beobachtung gewesen sein mußten, da sie selbst im 18. Jahrhundert noch als selbstverständliche Beigaben zu denselben galten: „erwachsen viele Würmlein oder Läuslein in dem Geschwüre (Wurmschaden) wie denn nach Etlicher Meinung die Materie in allen Geschwüren aus lauter Würmlein bestehe". c) (von Tieren.)

— 2. = als „Würmer" wurden ferner angesehen: a) wurmähnliche, lange Gewebsfasern, z. B. abgestorbene, längliche Sehnen oder Bindegewebspfröpfe beim sogenannten Fingerwurm. — „Der Wurm (am Finger) ist ein arges Leid, welches gar oft über das Landvolk kommt, stoßt man sich an den Finger, so schwillt er an, denn darin erzeugt sich ein Wurm mit schwarzem Kopf, der fürchterliche Schmerzen macht und gar oft das vordere Glied abfallen macht." b) auch die langen Faserzüge der Nerven werden als Würmer bezeichnet. c) die madenähnlichen Talgpfröpfe der Haut oder sogenannte Mitesser, Comedones s. Drarunculus, weil man das nach oben schwarz gewordene Sekret der Hautdrüsen für Köpfe des sogenannten Fadenwurmes hielt; d) natterähnlich geschlängelte Gefäßknäuel z. B. die Krümmungen und Windungen der Goldader (Hämorrhoiden); e) (von Tieren); — f) die wie eine Made in der Wabe so im Zahne sitzende Zahnpulpa und der Zahnkeim der bleibenden Zähne werden ebenfalls „Wurm" genannt. 3. — (cfr. Höfler). — 4. = diese Pathologia animata war besonders geschäftig bei den mit heftigen Kopfschmerzen oder Delirien verbundenen Seuchen; der nagende bohrende Schmerz wurde einem im Kopfe oder Knochen sitzenden Wurme zugeschrieben, weil man bei ähnlichen Schmerzen in den Gedärmen einem Darmwurm oder Bauchwurm schon längst die Schuld beigemessen hatte. — 5. = Alles, was zerfressen aussah und in der Peripherie auf der Oberfläche so sich ausdehnte (Knochenfraß, Hautgeschwüre und Geschwäre, Pusteln) erhielt den Namen „Wurm". Phagedänische Geschwüre, skrofulose eiternde Drüsen oder fistulöse Schäden mit sogen. Wurmmaterie oder solche mit einem beißenden, bohrenden, nagenden Schmerze hatten den Typus der Wurmthätigkeit,

die schon deswegen einen dämonischen, weil quälenden, peinigenden Charakter trägt. — 6. — Die Würmer hießen darum auch: zehrende Elben, Mitesser, Anger, Peinen, Werre.

— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —

Als Curiosum sei hier ein Flugblatt aufgeführt, das in „Varia“ 1731—60, Hist. Sax. H. 131 s der Kgl. öffl. Bibliothek zu Dresden enthalten ist und sich mit einem sonderbaren Wurme beschäftigt. Der Titel lautet:

Ein warhafftige Geschichte | Welche sich den 2. Martii 1745 in Seyffhennersdorff bey Rumburg begeben, da nach vielen ausgestandenen Schmerzen von einem Manne, Nahmens Johann George Stollen | durch Johann Friedrich Richtern | einen Zimmermeister, ein abscheulicher Wurm abgetrieben worden; Wie in nachstehenden Gesange ausführlich zu vernehmen. (Folgt Abbildung des Wurmes.)

Dieses Wurmes natürliche Länge, war zwölff Zoll, der Dicke, zwey und ein halb Zoll.

1. Tretet herzu ihr Christen Leut — Und hört, was sich vor kurtzer Zeit, — Vor Seltsamkeit begeben, — Zu Hennersdorff in Sachsen-Land, — Bey Rumburg vielen wohl bekant — Da findet sich am Leben:

2. Ein Mann, der sonst frisch und gesund — Doch öffters solchen Schmertz empfund, — Als ob in seinem Leibe, — Was Fressendes zu treffen an, — Daher schrie er, so sehr er kan, — Ich weiß nicht wo ich bleibe.

3. Man suchte allenthalben Rath, — Bis sich endlich gefunden hat, — Ein Zimmermann gar eben, — Der da mit Gottes Güttigkeit, — Dem Mann zu helfen war bereit, — Zu fristen ihm sein Leben.

4. Er machte demnach seine Cur, — Durchforschte fleißig die Natur, — Bis er den Zweck erreichet, — Und einen Wurm von ihm gebracht, — Der ihm so große Angst gemacht, — Daß er fast gar erbleichet.

5. Da endlich dieses war geschehn, — So ließ sich mit Verwunderung seh'n, — Des Thieres Thun und Blehen, — Man setzt ihn in frisch Wasser ein, — Darin konnt es nicht ruhig seyn, — Es thät sich schändlich drehen.

6. So bald man ihn in Brandtewein, — An ſtatt des Waſſers ſetzte ein, — Iſt er gantz ruhig blieben, — Dies hat der Mann auch ausgeſagt, — So oft der Wurm ihn hat genagt, — Brandtwein den Schmerz vertrieben.

7. Man mußte endlich dieſes Thier, — Als Wunder bringen mit Begier, — Daſſelbe anzuſehen, — Weil man ſo groß und ungeſtalt, — Von keinen Menſchen jung noch alt, — Dergleichen ſehen gehen.

8. Zwei Köpfe waren da zu ſehn, — Auch ſahe man ſechs Beine ſtehn, — Die Augen roth wie Feuer, — Die Rachen waren ſo geſtalt, — Daß ſich entſetzte Jung und Alt, — Für dieſen Ungeheuer.

9. Die Farbe war ſonſt Lichtebraun, — Doch konnte man auch dorbey ſchaun, — Zwey dunckelbraune Streifen, — Und weil es ſonſt gros ungeſtalt, — So kan dis Wunder, Jung noch Alt, — Nicht rathen, noch begreiffen.

(Vers 10 · 12 enthalten eine moraliſierende Betrachtung und ſind deshalb hier weggelaſſen.)

Beinwurm = Knochenfraß, Beinfreſſer, (Caries), der von den früheren Aerzten einer ſcharf freſſenden Materie, vom Volke aber einem vermeintlichen freſſenden, zehrenden Wurme zugeſchrieben wurde, da vom kariöſen Bein Splitter abgehen, wie von wurmſtichigem, verrotteten Holze.

Fingerwurm = ein neben der Nagelwurzel ſich bildendes Geſchwür = ein „Wurm am Finger“, wegen des klopfenden, nagenden, bohrenden Schmerzes einem Wurm zugeſchrieben, den man bei der Entleerung von wurmähnlichen nekrotiſchen Sehnen oder Zellengewebspfröpfchen aus dem Geſchwüre dann vor ſich zu haben glaubte und der durch einen elbiſchen Schuß als Hackelei hineingezaubert war nach dem Volksglauben.

Haarwurm = der in dem behaarten Teile des Körpers ſich aufhaltende (angebliche) Wurm: — 1. = die als Wurm früher angeſehene Haarlaus (Haarmilbe, Filzlaus). — 2. = jeder im menſchlichen Barte oder Kopfhaare ſitzende Hautausſchlag, den man früher den dabei ſich vorfindenden Paraſiten zugeſchrieben hatte, namentlich wenn derſelbe mit einem auffallenden Verluſte an Haaren verbunden iſt, die nach dem Volksglauben von dem dämoniſtiſchen Haarwurme abgefreſſen werden und zwar a) „der faule, finnige Erbgrint“; b) Eto-

zema capitis s. capillorum als eine um sich fressende Haarflechte; c) Mentagra syph. als Borkenausschlag mit Haarverlust am Kinne = der Hundsring im Barte des Menschen; d) Chalacion, Comedon, Akne punctata, Crinones, (als mitzehrende Elben in Wurmgestalt früher angenommen), soweit sie den Haarboden betreffen, auch Haarwurm" genannt, „weil die Blätterlein des Hautausschlages die Wurzeln des Haares mit ihrer Schärfe wegfressen, so heißt man es den Haarwurm;" e) Herpes esthiomenus, syphilitische Haarbodengeschwüre. — 3. = verschiedene juckende Ausschläge bei den Haustieren.

Herz**w**urm = „das ist ein wurm der den Leuten das Herz abpeist und niemand wais, was es ist und sterben gähling daran; er hat Hoerner vorn am Haubt wie ein hirsch." — 1. = das Gefühl von Sodbrennen im chronisch kranken Magen durch einen seichenden Wurm angenommen, der im Herzen sitzen soll nach dem Volksglauben. Durch das Pissen oder Anseichen eines fabelhaften Wurmes im Magen soll das brennende Gefühl (bei Magenkatarrhen, Magengeschwüren 2c.), auch das Übelsein und das Wassererbrechen, sowie das Zusammenlaufen des Magen- oder Herzwassers im Munde verursacht sein. (Der gemeine Mann glaubt, daß jeder Mensch einen solchen Herzwurm habe, und wenn derselbe aus dem Munde krieche und auf die Zunge trete, so müsse er sterben. In Gestalt eines Herzwurmes können auch die Hexen das Herz des Menschen abspeisen, aufzehren, sodaß das Herz des Menschen nach dem Tode bohnen-, nuß-, erbsengroß zusammengeschrumpft vorgefunden wird; dann hatte etwas am Herzen genagt.) — 2. = das Gefühl von Heißhunger mit und ohne Magenkrampf, ebenfalls dem Herzwurm zugeschrieben. — 3. = Blutgerinnsel 2c.

Hirn**w**urm — 1. = Nasenschleimpolyp, auch bloßer Nasenschleimfaden oder diesem Ähnliches (cfr. Höfler) — 2. = daher haben Schwermütige den Wurm im Hirn in Form von Rotzwust nach des Volkes Glauben. — 3. = im 18. Jahrhundert war Hirnwurm, Vermis cerebri — die mit starken Kopfschmerzen seuchenartig aufgetretene ungarische Krankheit, deren Ursache man in einem Seuchenwurme vermutete, einesteils aus traditionellem Volksglauben, anderenteils auch vielleicht: 4. = weil man ärztlicherseits unter „Hirnwurm" auch die Plexus chorioidei laterales der Hirnkammern verstand, welche eine spulwurmförmige Gestalt und rötliche Farbe haben und sich angeblich bewegen sollten; „diese Hirnwürmer waren also die Motoren, durch welche die Hirnkammern erweitert und verengt wurden und so

die in ihnen hausenden spiritus animales in die (Gehirn-) Nerven hineingepumpt werden sollen. — 5. = Hirnwurm = der Drehwurm der Schafe.

Ohr**w**urm = „weißlichte würmer so in den ohren zuweilen aus einigen dahin gelegten saamen ausgebrutet werden." — 1. = die bei der früheren Unreinlichkeit in der Behandlung von Eiterflüssen aus den Ohren erklärbare Fliegenmade. — 2. = Scolopendra, Forficula, Fullo, Ohrenhöhler, Ohrenziefer (das nach dem Volksglauben in der Ohrenhöhle hausende, wurmähnlich sich einschleichende, kriechende, schwärzliche Tier). Die Vorstellung, daß ein Dämon im Ohre sitze, welcher die Gehörsempfindungen (Rauschen, Sausen, Klingen 2c.) veranlassen könne, war gäng und gäbe; so wurden Gehörhallucinationen als Gespräche eines solchen Dämons aufgefaßt. Darum verläßt die Seele den Körper durch das Ohr, und der Schelm, der im Nacken sitzt, hatte seinen Sitz in den faustdick hinter den Ohren aufgeschwollenen Drüsen). — 3. = der nach dem früheren Parasitismus diesem Ohrwurm 1, 2 oder der „Ohrlaus" zugeschriebene bohrende, entzündliche Ohrenschmerz (Ohrmuckel), Otalgia, Otitis interna, Otodyne.

Pfetz-, Pfitz**w**urm = der im Leibe der Kinder kneipende, pfetzenden Schmerz verursachende Bauchwurm.

Reit**w**urm. — 1. = Räudewurm, Räudliese, der die Räude verursachende Wurmparasit.

reitender **W**urm = ein volksetymologischer Gegensatz zum fliegenden (liegenden) Wurm.

Zahn**w**urm — 1. = die Pulpa dentis, Zahnmark in hohlen Zähnen, das man bei Entzündungen als „Wurm" „abtötet". — = das Zahnsäckchen, Zahnkeim, welches an herausgezogenen, hohlen, bleibenden Zähnen hängt und ein wurmartiges Gebilde ist, dem das Volk das Anfressen der Zähne zuschreibt. — 3. = der vom sogenannten Zahnwurm veranlaßte Kopfschmerz.

Zehr**w**urm = die am Körper (Fleisch) des Menschen mitzehrenden Elben in Milben- oder Wurmform nach dem Glauben des Volkes, Mitesser, „sie zehren die Nahrung der Glieder aus."

Zagel = der tierische Schwanz übertragen auf Penis virilis.

Der **Z**apfen ist ihm in den Hals gefallen oder geschossen = Angina tonsillaris mit raschem Ödem des Zäpfchens, welches dabei durch Schwellung verlängert herabhängt, rasch sich senkt

(herabfällt, schießt) und das Stimmorgan in seiner Funktion beeinträchtigen kann.

Harmzwang, Harn-, = krampfhaftes Drängen zum Harnlassen (Dysuria, Stranguria Galeni).

Ohrenzwang = schmerzhaft klemmendes Gefühl oder Leiden im Ohre infolge von Trismus, Ohr- oder Zahnabscessen, Otitis extern., Ohrdrüsenanschwellung ꝛc.

Nachtrag.

Vnnd so die mutter so gar hartte wer, so mach ein zepflein eines Fingers dick vnnd necze es in ochsen galen vnnd sprenge ein vnnd sehens (Sennes) bleter und bulver vnnd thuts in die gulden portenn (vulva). es bringt die blumen.

Vnnd saft vonn feigen vnnd das weise eines eis gemischt vnnd darein wol gederet vnnd gethann in die guldene porten, das bringt den frauen iren weichen (?) vnnd blumen. C. 314, cap. III.

itum einer meulin huf auf Colenn gelegt vnnd die scham darmit bereucht, das der dampf in die guldene pforten gan mag, der dampf verstopft die blumen, doch so mag darnach die fraue in einem ganzen monat nicht schwanger werden. C. 314, cap. IV.

itum wiltu kinder machen, so is zwene hodenn vonn einem steinbock vnnd pflege der liebe der nechsten nacht mit einer fraue.

itum aber welche Fraue nicht geberhaftigk sei, der soll man gebenn zu trincken rosmilch, das sie nicht weis, vnnd baltt sol der man der liebe pflegen mit ir. C. 314, cap. XI.

wenn eine fraue neme den schweis von einer mheulin vnnd trage denn in einer gezausten wole bei ir vnnd in die mutter gethan, wird vnberhaftig. C. 314, cap. XVIII.

Wen dem menschen die oren verfallen, der sol nemen omissen eyer vnnd sie in einen Mörsel zustossen vnnd mit frawen milch temperiren, auch mit Baumol, vnnd soll es in die Ohren giessen. C. 460, Tom II, 127.

Vor die schwere Kranckheith. Nim eine Galle von einem Hunde, das ein Stuck der Leber daran ist, das Sie gantz bleibet. Ist es ein Manns Person, So muß es ein Röde sein, ist es eine Weibes Person, ein hündin, Ist es ein Kindt, So Nim einen Jungen Hundt. Die galle zuschneit mit einem glas, darein las läuften,

giß einen guthen wein eßigk darüber, vnnd gieb es dem Menschen zu trincken, wan der Monat acht tage alt ist. halt ein gebehet brot vor die naße, das er es behalten kann, vnnd Leget Ihn In ein Badt, las Ihn darauff schwitzen. C 3eb, 92.

Etzliche gemachte stück vnnd Simplicia, so noch in einen schwartzen Kasten außerhalb der Pflaster vnnd Salben zu befinden (i. d. Kurf. Hausapotheke): Oleum Petroleum, Spicanardenöl, Lauendelöl, Eyertotteroel, Scorpionoel, Beernschmaltz, Aschenschmaltz, Dachsschmaltz, Reiger=(Reiher)schmaltz, Hirschenvnßlet, Hirschmarck, Hirschfeist aus den augen (Hirschthränen), Hundtsschmalz, Haasenschmaltz, Fuchsschmaltz, Krebsaugen, Hechtaugen, Schnecken=heusser, Karpffenstein, Gebrandt Hirschhornn, Hirschencreutz, Fohrenn Zäne (Forellen), Hechtzäne gebrandt, Hirsch Bisam, welches die Hirsche vber den augen haben, Katzenschmaltz, Biberschmaltz, Wolffsschmaltz.

C 286, 217.

Ein stück vor Trockene Schlege. M. Jacob, Blutzweier roten Thier an einem Freitag abgethan.

Eyn kunst vor die vfftigen der motter. nym einen lebendigen krebs roch, den Stoß mitt ein wenigk win, ringe in dorch ein tuch, den saft dringk mitt arbis (Erbs=), aber fleisch breuwe in ij, aber iij male. C 317, 134.

Wenn eynem die glieder schwinden vnnd den podagell hatt: Nim eyne junge lebendige meykacze, dieselbige vor mache gancz, bradt sie, das fette, das daruon kumptt, das hebe woll auff. Thue es In eynen reynen Topf; wen einer grosse wehe an podagell hatt, so schmier ehr sich mitt diesem schmalcz. C 323.

Wäm vil onmächtig wirt | vnnd in glidern schwach | dem ist Bisem gut, das hertz vnnd alles eyngeweid sterckt der Bisem | so man als ein pflaster vberlegt. Das hertzgesperr vnnd den riten (cfr. Kkhts.=Verz.) vertreybt der Bisem. — Die groben bläst in den gedärm lößt er auf. — Die Bärmutter der weyber wird seins geruchs halb hoch bewegt (derwegen er zu dem auffsteigen deßselbigen sonderlich gut: vnnd wo der Monatfluß den weyberen von keltin wegen verstanden, oder wo sy derselben halb vnbärhafft | vnnd jenen Bisem sampt dem großen Triet | so man Triferam magnam nennt vnnd vberal in der Apoteck im brauch ist | vndergeschoben wirt.

Gesner III, fol. XXX.

Sein fleisch (Dornschweyn, Stachel-) auch die stachlen | so sy zu pulffer gebrennt | vnnd der selbigen äschen eingenommen wirt von schwangeren weybern | so mißlingt jnen an der geburt nit | vnnd wirt die frucht erhalten. Gesner III, fol. XXXV.

So yemants am hindern oder an der scham gschwär vnnd nachteil leydet | ist die äschen von Eselshuff gut dareyn gesayet.

Den schaum | so der Maulesel zum maul außwirfft | denselben faßß auff | vnnd gib dem so das brustgesperr oder keychen (cfr. Kkhts.-Verz.) hat.

Den das Miltz sticht | der neme Maultierkaat in honigessich getruncken. Gesner III, fol. LII.

Gegen Male bei Kindern. Bettle dir bei einem Fleischer ein Stückchen Schweinefleisch, streiche das Mal dreimal stillschweigend kreuzweise und lege das Fleisch einem Toten in den Sarg. Seidel 31.

Gegen Schwindel und Gicht. Man überstreiche die erkrankten Teile bei abnehmendem Monde mit dem Rippenknochen eines Tieres und spreche dabei:

„Knochen, ich klage dir, der Schwindel plaget mir,
„Knochen gewinnt, Schwindel verschwind'. Im Namen ꝛc.

oder:

„Gichtfluß und Schwindel, daß du aus diesem Körper herauszieheſt und in diesen Knochen hineinfließeſt."

Das soll an je einem Freitag, Sonntag, Montag vor Aufgang der Sonne ausgeführt werden. Haase VIII.

Gegen Warzen. Am letzten Freitag vor Neumond versucht man ein Stück Fleisch, so groß wie ein Heller, zu stehlen. Mit diesem streiche man die Warzen und grabe es mittags in der 12. Stunde unter eine von der Sonne nicht beschienene Dachrinne, sodaß niemand etwas davon erfährt. Meissner.

Gegen Auswüchse. Findet man im Freien einen Knochen, so bestreiche man damit, während man den Namen Gottes ausspricht, den Auswuchs und lege den Knochen schweigend an die Fundstelle zurück. Bl. f. p. V. Knoop V.

Gegen Gicht und geschwollene Füße soll man Meerschweinchen unter dem Bette halten. Kögler.

Gegen Gicht und Galle soll man sich mit einem Luchssporn streichen und einen Segen dazu sprechen. Fossel 169.

Wessen Mandeln geschwollen sind, der sägt von dem rechten Schenkelknochen eines Luchses das obere und untere Ende ab und trinkt durch diese Röhre. Marshall.

Gegen Epilepsie soll man das Blut frischgeschlachteter Tiere trinken. Fossel 91.

Gegen Nervenfieber. Man hole unbeschrieen eine Leber, schneide sie in kleine Stücke und lege sie in das Nachtgeschirr des Kranken ohne dessen Wissen. Verrichtet er darüber seine Notdurft, so wird er gesund. a. a. O. 122.

Warzen bestreicht man bei abnehmendem Monde mit gestohlenem Fleisch und vergräbt dieses dann unter einer Dachtraufe. a. a. O. 140.

Bei Blutungen legt man Stücke rohen Fleisches auf. a. a. O. 145.

Gegen Krebsgeschwür hilft das Auflegen von rohen Fleischstücken, auch von heißem Kot mit Honig. a. a. O. 155.

Ein Fußgeschwür bedeckt man mit Netzstücken frischgeschlachteter Tiere (Lämmer). a. a. O. 156.

Gegen Gliedschwamm. Mit einem Tierknochen vom entsprechenden Gliede wird dreimal nach der Peripherie hingestrichen, indem man gegen die Sonne sieht und spricht: „Im Namen Gottes ꝛc.“ a. a. O. 163.

Gegen Gicht und Galle helfen Gallensteine von Tieren, auch Strümpfe von Tierwolle. a. a. O. 165.

Wer warmes Blut über einen unsichtbaren Wehtag fließen läßt, heilt denselben. Buck 44.

Gegen das Ueberbein. Bei zunehmendem Monde sucht man im Walde das Schienbein eines krepierten Tieres, reibt damit, gegen den Mond gerichtet, die Stelle und spricht:

„Ueberbein, ich reib' dich, Mit dem Bein vertreib' dich;
„Was ich seh', das wächst, Was ich reib', das schwind't.“

Das soll man an drei Tagen nacheinander wiederholen, dann das Schienbein wieder an seinen Ort legen und diesen nicht mehr betreten. Bavaria II, 1.

Gegen Gicht läßt man sich um Gottes Lohn ein Stück Fleisch schenken und ein Schüsselchen, zerschlägt letzteres in 77 Stückchen,

geht an die Gemarkung und wirft beides in das fremde Gebiet. Man darf aber dabei nicht angeredet werden. a. a. O. IV., 1.

Warzen reibt man mit Fleisch und rohen Kartoffeln und legt ersteres in eine (Dach-?) Rinne. Spiess 433.

Man stiehlt ein Stück Fleisch, reibt mit diesem Warzen oder sonstige Uebel bei zunehmendem Monde und spricht dabei:

„Was ich sehe, das nimmt zu, was ich streich', das nimmt ab.
„So gut dies Stück Fleisch verdorrt, soll auch mein Gebrechen verdorren." Spiess 327.

Wer das wilde Feuer (Gürtelrotlauf) hat, der gehe dreimal um einen Eichbaum und spreche:

„Eickenboom, ick klag di — dat wilde Fü'r, dat plagt mi — ick wull, dat dei erste Vaegel, dei daraewerflog, dat mit in dei Luft nöhm."

Warzen vergehen, wenn man das Wasser, das dem Vieh beim Saufen aus dem Maul rinnt, über dieselben laufen läßt.

Strakerjan 111.

Personen, welche an Epilepsie leiden, dürfen von keinem Tierkopf essen. a. a. O. 55.

Gegen das Ueberbein. Wenn man unversehens einen Knochen findet von einem Aas, soll man ihn aufheben, das Ueberbein damit reiben und sprechen:

„Louderboiñ, vodreib ma máñ Ueberboiñ."

Das wird dreimal wiederholt und der Knochen darauf wieder weggeworfen; hat bei abnehmendem Monde zu geschehen. Schönwerth, 21, 1.

Gegen die Abzehrung. Beim Hafner ersteht man, ohne zu handeln, ein Häfchen, bettelt bei einem Fleischer ein Stück Fleisch, dieses wird in dem Töpfchen gesotten und dann beides in einen Ameisenhaufen vergraben. Die Tiere gehen bald zu grunde. a. a. O. 38, 2.

Zahnschmerzen werden geheilt, indem man einen zufällig gefundenen Tierzahn an der entsprechenden Seite des Körpers in den Kleidern trägt, aber so nahe als möglich am Leibe. Baumgart 83.

Der Güte des Herrn N. W. Thomas-Kiel verdanke ich nachfolgende Angaben*):

*) Leider gelangten dieselben zu spät in meinen Besitz, um noch rechtzeitig an Ort und Stelle untergebracht werden zu können. Doch sage ich an dieser Stelle dem Herrn Thomas, dem ich manche Anregung und mehrfache Quellenangabe verdanke, der auch für das vorliegende Werk in uneigennützigster Weise empfehlend eingetreten ist, meinen aufrichtig ergebenen Dank. D. V.

Ein weißes Katzenfell, auf den Rücken gebunden, soll gegen die Schwindsucht helfen. Guben, Niederlaus. (mündl.*).

Die Asche von Krähen, die im Dezember geschossen sind, bildet ein Heilmittel für Krämpfe. Guben (mündl.).

Mit Froschlaich kann man Sommersprossen vertreiben. Luckau (mündl.).

Die Asche von ungeborenen (?) Staaren hilft gegen Epilepsie. Boeskow (mündl.).

Wenn jemand das Wasser nicht halten kann, soll er weiße Mäuse essen; er darf nichts davon wissen. Gr.-Breesen (mündl.).

Warzen werden mit Schneckenschleim bestrichen. (Allgem.)

Wer die erste Rauchschwalbe in seinem Hause fängt, sie zu Pulver verbrennt und irgend einem von diesem Pulver eingiebt, bringt es ihm Unglück. Mitgetheilt von Lehrer Lorenzen in Neumünster.

---

*) Die mündlichen Angaben stammen von Herrn Lehrer Gauder in Guben.

Quellenverzeichnis.

1. Aberglaube, Der, im Erzgebirge vor fünfzig Jahren. Globenstein 1891.
2. Alemannia. Zeitschrift für Sprache, Litteratur und Volkskunde des Elsasses etc.
3. Andree, Richard. Braunschweigische Volkskunde. Braunschweig 1896.
4. Archiv für Landes- und Volkskunde der Provinz Sachsen nebst angrenzenden Landesteilen. Halle 1893 ff.
5. Archiv, Schweizerisches, für Volkskunde. Zürich. I. II. 1897/98.
6. Archut, A., Aberglaube und Brauch aus den Kreisen Bütow und Lauenburg. [Blätter f. pomm. Volkskunde III, 1895.]
7. Bachmann, Fr., Die landeskundliche Litteratur über die Grossherzogtümer Mecklenburg. Güstrow 1889.
8. Bahlmann, Dr. P., Münsterländische Märchen, Sagen, Lieder und Gebräuche. Münster 1898.
9. Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg. Wien 1880.
10. Baumgart, A., Verschiedenes von Aberglauben, von Sitten und Gebräuchen in Mittelschlesien. [Ztschr. d. V. f. V. IV.]
11. Bavaria. I.—IV. 1866/67 (?).
12. Beiträge zur Geschichte des deutschen Altertumes. I. Meiningen 1834.
13. Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Litteratur. I.—IV. 1896/99.
14. Birlinger, Volkstümliches aus Schwaben. Freiburg 1861. cfr. Buck.
15. Birlinger, Sitten und Volksbräuche. Wiesbaden 1874. cfr. Buck.

16. Blätter für pommersche Volkskunde. I.—VIII. 1892 ff.
17. Bodin, De Magorum Daemonomania. (Uebers. Fischarth.) Strassburg 1591.
18. Böbel, Haus- und Feldweisheit des Landwirts. 1854.
19. Böck, Josef, Volksmedizin aus Niederösterreich. [Am Urquell. Neue Folge VI. 1896.]
20. Braun, Jul., Naturgeschichte der Sage. München 1864.
21. Brückner, Land und Leute im Fürstentum Reuss.
22. Buck, Dr. M. R., Medicinischer Volksglaube und -aberglaube aus Schwaben. Ravensburg 1865.
23. Buck, Dr. M. R., Volkstümliches aus Schwaben. (cfr. Birlinger No. 15.)
24. Busch, M., Deutscher Volksglaube. II. Aufl.

25. Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens. XXIV. Berlin 1896.
26. Curtze, Waldecker Volksüberlieferungen. 1861.

27. Dähnhardt, Oscar, Volkstümliches aus dem Königreiche Sachsen. Leipzig 1898. 2 Teile.
28. Döhler, Gottfried, Unser Vogtland. Berlin 1895 ff.
29. Dörler, Adolf F., Die Tierwelt in der sympathetischen Tiroler Volksmedicin. [Ztschr. d. V. f. V. VIII. 1898.]

30. Egerland, Unser. Blätter für Egerländer Volkskunde. Zeitschrift des Vereins für Egerer Volkskunde. II.
31. Erzgebirge, Das. Chemnitz. I. II. 1889. 1892.

32. Flügel, Volksmedizin und Aberglaube im Frankenwalde. München 1863.
33. Fossel, Volksmedicin etc. in Steyermark. Graz 1885.
34. Freytag, L., Die Tiere im Glauben der Aelpler. [Centralorgan XXIV. 1896.]
35. Friedreich, J. B., Die Symbolik und Mythologie der Natur. Würzburg 1859.

36. Germania, Jahrbuch der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache und Altertumskunde. Berlin 1836 ff.

37. Geschichtsblatt für Stadt und Land Magdeburg. 1881. (cfr. Wegener.)
38. Gesner, C., Tierbuch. Teil I.—III. (Übersetz. C. Forer.) Zürich 1563.
39. Globus. BB. 59-63. 73. Braunschweig.
40. Gockelius, Eberh., Tractatus polyhistoricus Magiomedicus-Curiosus etc. Frankfurt und Leipzig 1699.
41. Grimm, deutsche Sagen. I. II.
42. —, J., Deutsche Mythologie. II. Ausgabe. I. II. Göttingen 1844.
43. Grimm, Gebr., Kinder- und Hausmärchen I. II. III. Göttingen 1856.
44. Grimm, J., Kleine Schriften. II.
45. Grohmann, J. S., Aberglauben und Gebräuche in Böhmen und Mähren. Prag und Leipzig 1864.
46. Grohmann, Uralte Sympathiemittel aus Böhmen. [Mitt. d. V. f. G. d. Deutschen i. Böhmen. IV.]

47. Haas, Dr. A., Bienenaberglaube aus Pommern. [Bl. f. pomm. V. II. 1893.]
48. Haas. Das Kind in Glaube und Brauch der Pommern. [Am Urquell. N. F. VI. 1896.]
49. Haase, Volksmedizin in der Grafschaft Ruppin und Umgegend. [Zeitschr. d. V. f. V. VII. ff. 1897.]
50. Haltrich, Josef., Zur Volkskunde der Siebenbürgener Sachsen. Neu bearbeitet von J. Wolff. Wien 1885.
51. Hartmann, Hermann, Bilder aus Westfalen. Sagen und Volksaberglauben. Osnabrück 1871.
52. Hauffen, Dr. Adolf, Einführung in die böhmische Volkskunde nebst einer Bibliographie. Prag 1896.
53. Hausbuch, Mittelalterliches, Bilderhandschrift des 15. Jahrhunderts etc. Leipzig 1866.
54. Hirth, G., Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus 3 Jahrhunderten. I.—VI. Leipzig—München 1885.
55. Hirzel, Dr. Paul, Aberglaube im Kanton Zürich. [Schweiz. Archiv II. 1898.]
56. Höfler, Hofrat Dr. M., Volksmedicin und Aberglaube in Oberbayerns Gegenwart und Vergangenheit. München 1888.

57. Höfler, Deutsches Krankheitsnamen-Buch. München 1899.
58. — Wald- und Baumkult in Beziehung zu der Volksmedizin Oberbayerns. München 1892.
59. Hüser, B., Beiträge zur Volkskunde [enthalten in den Gymnasial-Programmen Brilon 1893 und Warburg 1898].

60. Jahn, Ulrich, Hexenwesen und Zauberei in Pommern. [Balt. Studien 33. 1883.]
61. Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft zu Bern XVI. 1898 [cfr. Zahler].
62. Jahresbericht des Vogtländischen Geschichts- und Altertumsforschungsvereins zu Hohenleuben. 38.

63. Kehrein, J. (?), Volkssitten im Herzogtume Nassau. Weilberg 1862.
64. Knoop, Otto, Volkssagen, Erzählungen, Aberglauben und Gebräuche aus dem östlichen Hinterpommern. Posen 1885.
65. Knoop, Kleine Mitteilungen. } cfr. Blätter f. pomm.
66. — Volkstümliches aus der Tierwelt } V. V./VIII.
67. Köhler, Volksbrauch, Aberglaube etc. im Vogtlande. 1867.
68. Kolbe, W., Hessische Volkssitten. Marburg 1886.
69. Kräutermann, V., Der curieuse und vernünftige Zauberarzt etc. Arnstadt.
70. Krauss, Katzensporn. [Am Urquell VI. 1896.]
71. Kuhn, A., Märchen und Gebräuche aus Westfalen. 1859.
72. — Norddeutsche Sagen (i. V. mit Schwartz). 1848.

73. Lammert, G., Volksmedizin und medizinischer Aberglaube in Bayern. Würzburg 1869.
74. Lippert, Jul., Christentum, Volksglaube und Volksbrauch. Berlin 1882.
75. Löbe, Aberglaube und Volksmittel aus dem Altenburgischen. [Mitt. D. Gesch - und Altertumsf. Ges. des Osterlandes VII.].
76. Lommer, Volkstümliches aus dem Saalethal. Kahla 1881.
77. Lincke, Dr. Arthur, Über den gegenwärtigen Stand der Volkskunde im Allgemeinen und Sachsens im Besonderen. Dresden 1897.
78. Lyncker, Deutsche Sagen und Sitten in hessischen Gauen. 1854.

79. Magnus, Albertus, Von den Geheimnissen der Weiber, wie auch von den Tugenden der Kräuter, Steine und Tiere und den Wunderwerken der Welt. Nürnberg 1755.
80. Mannhardt, V., Die praktischen Folgen des Aberglaubens [Deutsche Zeit- und Streitfragen VII. Berlin 1878.]
81. Marshall, William, Neu eröffnetes | wundersames Artzeney-Kästlein etc. Leipzig 1894.
82. Meissner, Volksaberglaube und sympathetische Kuren im Herzogthum Altenburg. [Globus 1870.]
83. Meyer, Elard Hugo, Deutsche Volkskunde. Strassburg 1898.
84. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena 1888.
85. Mitteilungen des nordböhmischen Excursionsclubs.
86. — und Umfragen zur bayrischen Volkskunde. Augsburg.
87. Mitteilungen und Umfragen für sächsische Volkskunde. Leipzig.
88. Mitteilungen des Vereins für Lübeck'sche Geschichts- und Altertumskunde. 1896.
89. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. IV.
90. Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde. 1896/98.
91. Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle a. S. 1883 (enthält Litteraturverzeichnis).
92. Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsforschenden Vereins zu Eisenberg im Herzogtum Sachsen-Altenburg. VII.
93. Montanus, Deutsche Volksfeste, deutsche Volksbräuche und deutscher Volksglaube Iserlohn.
94. Monte-Snyders, J. de, Tractatus de medicina universali etc. Frankfurt 1628.
95. Mühlhause, Die Urreligion des deutschen Volkes in hessischen Sitten. 1860.
96. Müller, Dr. M., Krankheitsnamen. [Unser Egerland II.]

97. Natur, Die, Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnis und Naturanschauung für Leser aller Stände. 46. Jahrgang. Halle 1897.

98. Niederlausitzer Sage, Brauch und Glaube in „Mitt. d. Niederlaus. Ges. f. Anthrop. u. Urgesch. VI. Lübben.
99. Norck, Sitten und Gebräuche der Deutschen [cfr. Scheible].
100. Nostradamus, Mich., Bericht wie man einen ungestalten Leib an Weibs- und Mannspersonen zieren und jungschaffen machen etc. Augspurg 1572.

101. Panzer, Bayrische Sagen und Bräuche. II. München 1855.
102. Paracelsus, Die Bücher und Schriften des hochgelehrten und bewährten Philosophi und Medici Philippi Theophrasti Bombast von Hohenheim, Paracelsi genannt etc. Herausgeg. d. Johannem Huserum Brisgarium, Kurfürstl. Köln. Rat u. Medicum. Basel 1590.
103. Partsch, J., Litteratur der Landes- und Volkskunde der Provinz Schlesien. H. 1—6.
104. Paul, Grundriss der germanischen Philologie II.
105. Pfister, Hermann von, Sagen und Aberglaube aus Hessen und Nassau. Marburg 1885.
106. Ploss, Das Kind in Brauch und Sitte der Völker. Stuttgart 1884.
107. Prahn, Glaube und Brauch in Brandenburg. [Z. d. V. f. V. I. 1891.]
108. Pröhler, Harzbilder. 1885.

109. Regel. Thüringen. Ein geographisches Handbuch. II.
110. Reiser, Sagen, Sitten und Gebräuche des Allgäu. 1895/97. [Noch im Erscheinen.]
111. Rochholz, E. L., Deutscher Glaube und Brauch im Spiegel heidnischer Vorzeit. Berlin 1867.
112. Rochholz, E. L., Naturmythen. 1862.
113. Rosegger, P. K., Bergpredigten. Ausgewählte Schriften XX. Wien, Leipzig, Pest 1885.
114. Rosegger, P. K., Das Volksleben in Steyermark in Charakter- und Sittenbildern. Ausgewählte Schriften VI. Wien, Leipzig, Pest 1881.

115. Scheibler, J., Das Kloster. IX. Stuttgart 1848.
116. Scherr, Joh., Deutsche Kultur- und Sittengeschichte. Leipzig 1858.

117. Schindler, Der Aberglaube des Mittelalters. Breslau 1858.
118. Schleicher, Volkstümliches aus Sonneberg.
119. Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. I.—VI. 1899.
120. Schmidt, Franz, Sitten und Gebräuche aus Thüringen. II. Wien 1878
121. Schmidt, J. G., Die gestriegelte Rockenphilosophie etc. Chemnitz. 1705.
122. Schmitz, J. H., Sitten und Sagen des Eifler Volkes. Trier 1856.
123. Schönwerth, Sitten und Sagen der Oberpfalz. 1858.
124. Schwartz, Der heutige Volksglaube. 1862.
125. Sommer, E, Sagen, Märchen etc. aus Sachsen und Thüringen. 1846.
126. Spiess, Sitten und Gebräuche des sächsischen Ober-Erzgebirges. Dresden 1860.
127. Spiess, B., Volkstümliches aus dem Fränkisch-Hennebergischen Wien 1869.
128. Stertzing, G. F., Kleine Beiträge zur deutschen Mythologie. [Z. f. d. A. III 1843.]
129. Strakerjan, Aberglaube und Sagen aus Oldenburg.
130. Studien, Baltische. B. 33, 1883. B. 36, 1886.

131. Taschenberg, Prof. Dr. O., Einiges über nützliche und schädliche Tiere, welche zu Heilzwecken dienen. [Die Natur 1897.]
132. Thomasius, Vernünftige und christliche Gedanken.

133. Urquell, Am. Neue Folge. VI. VII. 1896/97.

134. Vernaleken, M., Mythen und Bräuche des Volkes in Oesterreich. 1859.
135. Vonbun, F. J., Beiträge zur deutschen Mythologie. 1862.
136. Vorzeit, Schlesiens, in Worten Bild und Schrift. 1899.
137. Vrbka, Ant, Volkstümliche Rezepte (1580). [Z. d. V. f. öst. V. III.]

138. Waldmann, H., Eichsfeldische Gebräuche und Sagen. Programm des Gymnasiums Heiligenstadt 1864.
139. Wegener, Aberglaube des Magdeburger Landes aus dem Volksmunde gesammelt. [Geschichtsblatt f. St. u. L. Magdeburg 1881.]

140. Weise, O, Der Aberglaube in Sachsen-Altenburg.
141. Weiss, Dr. C. Th, Volksmedizin. [Am Urquell. VI,]
142 Witzschel, Sagen, Sitten und Gebräuche aus Thüringen. Wien 1878
143. Woeste, Volksüberlieferungen in der Grafschaft Mark.
144. Wolf, J. W., Beiträge zur deutschen Mythologie Göttingen und Leipzig 1852.
145. Wolf, J. W. und W. Mannhardt, Zeitschrift für deutsche Sittenkunde und Mythologie. I—IV. Göttingen 1853/59.
146. Wolzendorff, Volksmedizin und Kurpfuscherei. [Westermann, deutsche Monatshefte April 1890]
147. Wossidlo, R., Mecklenburgische Volksüberlieferungen. I./II. Wismar 1897/99.
148. Wuttke, Deutscher Aberglaube. Berlin 1869.

149. Zahler, Hans, Die Krankheiten im Volksglauben des Simmenthales. [XVI. Jahresber. d. Geogr. Ges. zu Bern 1898.]
150. Zingerle, J S., Sitten, Bräuche und Meinungen des Tiroler Volkes. Innsbruck 1871.
151. Zingerle, Osw., Sagen und Heilmittel aus einer Wolfsthurner Handschrift des XVI. Jahrhunderts. [Z. d. V. f. V. V. 1895.]
152. Zingerle, J. S., Schildereien aus Tirol. Innsbruck 1888.
153. — A., Tirolensia. Innsbruck 1898.
154. Zeit- und Streitfragen, Deutsche, Jhrgg. VII. Berlin 1878.
155. Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. Berlin.
156. — für österreichische Volkskunde. I./IV.
157. — des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde. Jena 1853 (enth. Segen und Zauberformeln, ges. in Thüringen von Karl Auen)
158. Zeitschrift des Vereins für hennebergische Geschichte und Landeskunde. I. Schmalkalden 1875.
159. Zeitschrift für deutsches Altertum. III. 1843.
160. Zwönitzthal, Aus dem. Beiträge zur Geschichte von Zwönitz. und Umgegend.

Manuskripte.

1. Hertzogk Friedrich Wilhelm zu Sachsen vndt der Chur Sachsen Administratoris hochlöblichsten andenckens zusammen getragenes Artzeney Buch. Mit Fortsetzung. 16./17. Jahrhdt. C 3 eb.
2. Die Bucher crotula (Trotula) macrobi gilvertini vnnd mutro das docktor (Joh.) hartlib gedeuczht hatt. C 314.
3. Ortolff aus Beyern Arzneybuch. tom. I—VI. C 460.
4. Aller handt sehr nutzliche vnndt propierte Recept für Schwangere vnndt gebehrende Frawen. 16. Jahrhdt. C 457.
5. Das Erste Artzney Buch. — Das andere. 16 Jahrhdt. C 286/7.
6. Arznei- und Rezeptbuch. 16. Jahrhdt. C 317c.
7. Arzneibuch. 16./17. Jahrhdt. C 321.
8. Deutsches Arzneibuch. 15./16. Jahrhdt. C 312.
9. Arzneibuch (cfr. Nr. 10). C 329.
10. Arzneibuch. 16. Jahrhdt. C 317.
11. Der würtze macht. etc. C 292.
12. Ungnad, Hanns, Frei Herr Zu Sonneck Recepte. C 334.
13. Geschrieben Artzney-Buch. C 1b.
14. Ein sehr köstlich Ertzneybüchlein vieler Alter vnnd neuer zuehauff getzogener vnnd colligirter nutzbarlicher bewerter Artzeneien vnnd Medicinen, dardurch vielen Leutten wiedervmb geholffen, Auch woher ein ieder stuck insonnderheit kommen, die ich auch zum theil selbst gebrauchtt etc. 16. Jahrhdt. C 323.